This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

CH LIBRARIES
7593625 6

MICROFILMED

Der moderne Socialismus in den Vereinigten Staaten von Amerika.

*

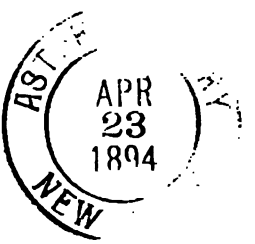
Von

A. Sartorius Freiherrn von Waltershausen.

Berlin.
Verlag von Hermann Bahr.
1890.

- 23213 -

ASTOR LIBRARY
APR
23
1894
NEW



Meinem lieben Freunde

Karl von Schlözer

gewidmet.

Vorwort.

Alle socialistischen Systeme und die ihnen folgenden ehrlichen Bestrebungen in der Gesellschaft setzen eine optimistische Lebensphilosophie voraus, welche entweder auf der natürlichen Vollkommenheit oder auf der geschichtlichen Vervollkommnung der Menschheit begründet ist. Der Pessimist wird also eine scheinbar tief gedachte, vernichtende Kritik des Socialismus leicht aussprechen können. Er sieht in demselben eine psychologische Unwahrheit, welche er mit seiner Theorie über egoistische Gefühle und Triebe für immer zu beseitigen glaubt. Der Optimist dagegen wird von den glänzenden Perspektiven der neuen Gesellschaftsordnung nicht selten sympathisch berührt und in das Gedankengewebe dieser Weltverbesserung eingesponnen werden.

Indessen wird der erstere diejenigen seiner Mitmenschen von seinen negativen Schlüssen nicht überzeugen, und der andere zur Theilnahme an seinem Empfinden nicht bewegen können, welche die Unglück oder Glück verheißenden Grundauffassungen nicht als Nothwendigkeit und nachweisbare Realität, sondern als einen Glauben zu betrachten gewohnt sind.

Wer die Geschichte socialistischer Gedanken und Ereignisse schreibt, wird daher nur dann wissenschaftlich verfahren, wenn er sowohl die lebensfeindlichen als auch lebensfreundlichen Prämissen bei Seite läßt und allein auf die Darstellung der objektiven, historischen Wahrheit und die Prüfung der von den Gesellschaftsgruppen aufgestellten Ziele nach ihrer Folgerichtigkeit Gewicht legt.

Diese Beschränkung ist jedoch leichter auszusprechen als auszuführen, weil jede Geschichtsschreibung, die mehr als ein Aneinander-

reihen von Thatsachen sein will, von allgemeinen Gesichtspunkten ausgeht, welche leicht und in kaum merklicher Weise eine lebensphilosophische Färbung annehmen. Deshalb ist zur steten eigenen Kontrole die Einsicht erforderlich, daß die optimistischen und pessimistischen Ideen — unbeschadet ihres etwaigen absoluten Werthes — in den Perioden der Geschichte nach Stärke und Verbreitung wechseln, die socialen Klassen einer Zeit in verschiedenem Maße beherrschen und oft von den Individuen, bewußt oder unbewußt, in den Dienst ihrer Interessen gestellt werden.

Als meine Aufgabe habe ich es nicht betrachtet zu zeigen, wie sich im einzelnen die heutigen Staaten gegen das politische und wirthschaftliche Vordringen des Socialismus zu verhalten haben, wenn ich mir auch gelegentlich einen allgemeinen Ausblick zu geben nicht versagt habe. Denn ich habe die Probleme des Politikers mit denen des Forschers nicht verwechseln wollen. Der Mann der Wissenschaft hat zu zeigen, wie die socialen Dinge sind, und welches der thatsächliche Gang ihrer Fortbildung ist, der Staatsmann wird davon Kenntniß nehmen und unter der Beachtung aller Faktoren des öffentlichen Lebens und der gegenwärtigen Bedürfnisse des Volkes die geeigneten Mittel wählen, um den allgemeinen Willen dahin zu bestimmen das dem Ganzen förderliche auszuführen.

Es ist ein bleibendes Verdienst Lassalle's den Satz formulirt und nach ihm gehandelt zu haben, daß die Voraussetzung gesellschaftlicher Reformen ist, ohne Scheu auszusprechen, was in der Gesellschaft vorgeht. Indem ich bemerke, daß jeder, dem die allgemeine kulturelle Wichtigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika verständlich ist, in der Darstellung der dortigen Arbeiterverhältnisse mehr als die Besprechung amerikanischer Zustände sehen wird — zumal der Socialismus von Deutschen über den Ocean getragen ist, ähnlich wie in Deutschland und Frankreich verbreitet wird und sich auch an Arbeiter-Verbindungen nach englischem Muster wendet — möchte ich hier hervorheben, daß ich dieser Maxime gefolgt bin, welche in das Wort des Evangelisten Johannes eingeschlossen ist: „Und Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird Euch frei machen."

Ich gehe schließlich bei der Beurtheilung des Socialismus, der Ausführbares und Unmögliches, wahre und verkehrte Gedanken enthält, und, falsch geleitet, zugleich eine große Gefahr für das gesammte moderne Kulturleben in sich birgt, von dem Worte Spinoza's aus: „Um die Gegenstände der Politik mit derselben Geistesfreiheit zu untersuchen wie mathematische Dinge, habe ich mich bemüht, die menschlichen Handlungen nicht zu belachen, noch zu beklagen, noch zu verabscheuen, sondern zu erkennen."

Inhalts-Uebersicht.

Erstes Kapitel.

Die sociale Frage in den Vereinigten Staaten.

Seite

Der ökonomische Individualismus als gesellschaftliche Ordnung. — Beginn des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. — Die Groß-Industrie. — Eisenbahnen. — Die Besitzergreifung des öffentlichen Landes. — Hoher Lohn und kurze Arbeitszeit. — Die Machtentwickelung in der Arbeiterklasse. — Der Yankee-Charakter und der Socialismus 1

Zweites Kapitel.

Der Kommunismus von einst und der Socialismus von jetzt. Kleine Anfänge der neuen Bewegung 1848—1865.

Amerikanische Kommunistenvereine. — Welt- und Lebensanschauung des modernen Socialismus überhaupt. — „Materialistische" Geschichtstheorie. — Anwendung auf Religion, Kirche, Moral, Familie, Kunst, Politik und Agitation. — Marx'scher Socialismus und Lassalle'sche Socialdemokratie. — Weitling und der Kommunistenklub in New-York. — Deutsche Turner in Nordamerika als socialistische Propagandisten 26

Drittes Kapitel.

Die National Labor Union und die Internationale Arbeiter-Association 1866—1875.

Nationale und sociale Ideale. — Kleine socialistische Arbeitervereine in New-York und Chicago. — Die sociale Partei von 1867. — Verein und Zeitung „Arbeiterunion". — Ein rother 1848er als Socialist und Befreier der schwarzen und „weißen" Sclaven. — Kongresse der National Labor Union in Baltimore, Chicago, New-York. — W. H. Sylvis, der bedeutendste Politiker der amerikanischen Arbeiterbewegung in den sechziger Jahren. — Die ersten Sektionen der Internationalen. — Kongresse zu Philadelphia und Basel. — Die Chinesenfrage und die Verbrüderung aller Menschen. — Verfall und

Seite

Auflösung der National Labor Union. — Staatliche Arbeiterparteien. — Der deutsch-französische Krieg und die Internationalen in New-York, Chicago und St. Louis. — „Die Sache der Revolution wird durch den Krieg auf lange Zeit zurückgeworfen". — Französische Chauvinisten in amerikanischen Arbeiterversammlungen. — Vielsprachliches Meeting im Cooper-Institut. — Spaltung der Internationalen in männliche und weibliche Linie. — Autonome und föderalistische Tendenzen. — Der Geschäftspolitiker in socialistischen Vereinen. — Konstituirung eines Föderalrathes. — Verlegung des Generalrathes von London nach New-York. — Die „Arbeiter-Zeitung" und die Einwanderung. — Der „große Krach" in der Wallstreet. — Die New-Yorker Arbeiter proklamiren das Recht auf Arbeit. — Straßenkrawalle auf dem Tompkins-Square. — Die Chicagoer Arbeiter verlangen „Arbeit und Brod". — Der letzte Kongreß der Internationalen. — Persönliche Streitigkeiten unter den Socialisten 36

Viertes Kapitel.

Die Gründung der socialistischen Arbeiterpartei.

Die „socialdemokratische" Arbeiterpartei von 1874. — Amerikanische Realisten und deutsche Idealisten. — Charakteristische Züge socialistischer, aus dem Arbeiterstand hervorgegangener Führer. — Einigungsversuche zwischen Internationalen und Socialdemokraten 1875. — Eine „neue Unabhängigkeitserklärung" von 1876. — Vereinigungs-Konferenz in Pittsburg. — Auflösung der Internationalen. — Bedeutung dieser Körperschaft für die nordamerikanische Arbeiterbewegung. — Begründung der „Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten" 1876; Statuten derselben. — „Lassalle ist todt, es lebe die Socialdemokratie". — Weltausstellung zu Philadelphia. — Politische Bestrebungen der Greenbackleute 94

Fünftes Kapitel.

Die großen Streiks im Sommer 1877.

Der Eisenbahnbau nach dem Secessionskriege und der Krisis von 1873. — Die wilde Konkurrenz unter den Gesellschaften. — Lebenshaltung der Eisenbahnleute. — Wiederholte Lohnreduktionen. — Unruhen an der Baltimore-Ohio Eisenbahn. — Double heading. — Brandstiftung und Plünderung in Pittsburg. — Die Miliztruppen in Reading. — Verhältnißmäßig ruhiger Verlauf in den Staaten New-York und New-Jersey. — Die Woge wälzt sich westwärts. — Die Streiks in Ohio, Indiana und Illinois. — Ereignisse in St. Louis. — Ein Exekutivkomité ohne Macht regiert die eingeschüchterten Bürger. — Hoodlums und Chinesenhetze in San Francisco. — Die Unruhen in den Südstaaten. — Der moderne sociale Kampf und die politische Einheit der Vereinigten Staaten. — Typischer Verlauf der Ausstände. — Die amerikanische Miliz ist kein Volksheer. — Die angeblich einheitliche Leitung der Streiks durch die Molly Maguires, die Gewerkvereine, die Socialisten. — Verhalten der Socialisten in den einzelnen Städten. — 1848 und 1877 . . . 116

Seite

Sechstes Kapitel.

Die politischen Folgen der großen Streiks.

Socialpolitik und neue Gestaltung des Parteiwesens. — Verstärkung der socialistischen Presse. — Politik der Socialisten in lokalen Arbeiterparteien. — Parteikongreß zu Newark, Dezember 1877. — Die Wahlpolitik wird als normales Agitationsmittel hingestellt. — Politische Erfolge der Greenback-Arbeiterpartei 1878 und 79. — Die Arbeiterpartei von Californien. — Kongreß der Socialdemokraten zu Allegheny 1879. — Entstehung von Lehr- und Wehrvereinen in Chicago. — Rückblick 146

Siebentes Kapitel.

Die Socialdemokraten und die Gewerkschaften. Die Entstehung socialrevolutionärer und anarchistischer Gruppen. 1879–1882.

Ende der Geschäftsstockung. — Einwanderung deutscher Revolutionäre. — Die Präsidentenwahl von 1880. — Die angebliche Greenback-Verschwörung. — Kompromiß der Socialisten mit den Papiergeld-Leuten. — Einmischung der Londoner „Freiheit". — Die New-Yorker „Volkszeitung" und die Gewerkschaften. — Central Labor Unions und socialistische Agitation. — Die Reichstags-Abgeordneten Fritsche und Viereck in den Vereinigten Staaten. — Parteikongreß zu New-York 1881. — Die ersten socialrevolutionären und anarchistischen Klubs. — „The Anarchist" in Boston, die Unternehmung eines Schwindlers. — „Das Gericht der Nihilisten über Alexander II." — Amerikanische Redefreiheit. — Anarchistischer Weltkongreß in London. — Exekutiv Komité in New-York. — Verhandlungen der amerikanischen Socialrevolutionäre in Chicago 161

Achtes Kapitel.

Theorie und Praxis des Anarchismus. Eine neue Internationale in Amerika. 1883.

Begriff des Anarchismus in folgerichtiger Gestalt. — Extremer Individualismus; organische Gesellschafts- und Staatsauffassung als dessen Gegensatz. — Individuelle Freiheit und Entwickelungsgesetze. — Anarchistische Thaten. — Unselbständigkeit der anarchistischen Doktrin. — Proudhon als Bekämpfer des Kommunismus. — Die Tauschbank. — Die „Liberty" in Boston. — „Der Einzige und sein Eigenthum". — Bakunin. — Der anarchistische Kommunismus. — Johann Most, seine Agitationsreisen in Amerika. — Organisation der socialrevolutionären Klubs. — Todtenfeier zu Ehren von K. Marx. — Ira Stewart. — Peter Cooper. — Der Kongreß der Anarchisten und Socialrevolutionäre in Pittsburg. — Oeffentliche und geheime Gruppen. — Nationalökonomische Widersprüche. — Die socialistische Arbeiterpartei 1883; ihr Kongreß zu Baltimore. — Industrieausstellung in Boston und französische Arbeiter. 179

Seite

Neuntes Kapitel.

Fortschritt des Socialismus unter der Geschäftsstockung von 1884 und 85. Die schwarze und die rothe Internationale.

Vergleich der Depression von 1873—79 mit der von 1882—86. — Arbeitslosigkeit von 1885. — Stellmacher-Verherrlichung und Plakate. — Arbeiterbewaffnung in vielen Städten. — Dynamitexplosion in London. — Die Irländer und die sociale Frage in Amerika. — Reinsdorf und die New-Yorker und Chicagoer Revolutionäre. — Kommunefeier und Danksagungstag 1884 — Straßenkrawall in Cincinnati. — Die schwarze und die rothe Internationale. — Die Zeitung Truth. — Die „connected group". — Erziehung zum Socialismus. — Abneigung gegen Staatssocialismus. — Die Chinesenfrage. — Die Zeitung „Socialist". — Kongreß der socialistischen Arbeiterpartei zu Cincinnati. — Unklarheiten des aufgestellten Programmes, Wahltaktik, Bewaffnungsfrage und Achtstundenarbeit. — Verfassung der Partei. — Präsidentenwahl 1884 231

Zehntes Kapitel.

Die Achtstunden-Bewegung im Jahre 1886 und der Proceß gegen die Socialrevolutionäre und Anarchisten von Chicago.

Verringerung der Arbeitszeit im Laufe des Jahrhunderts. — Forderung des achtstündigen Arbeitstages durch die Föderation der Gewerkschaften. — Ist Arbeitskürzung Lohnerhöhung? — Beantwortung in Hinblick auf die Productivität des Landes. — Andere Wirkungen der Abkürzung. — Die Socialisten sagen: „Achtstunden-Arbeit ist gut, Socialismus besser", die Internationalen: „Die Abkürzung ist mit Gewalt zu erkämpfen." — Die Kraftprobe der Arbeitsritter. — Die Erfolge des Mai-Ausstandes. — Kampf zwischen Arbeit und Kapital in Chicago. — Das erste Blutvergießen. — Das Rache-Cirkular. — Die Heumarkt-Versammlung. — Der Bombenwurf und das Revolverfeuer. — Verhaftung vieler Internationaler. — Erhebung der Anklage. — Uebersicht über den Proceß. — Der Thatbestand des Verbrechens. — Der Revolutions-Plan. — Das Signalwort: „Ruhe". — Abänderung des Planes. — Die Betheiligung der einzelnen Angeklagten. — Der taktische Fehler der Verschworenen. — Die geringe Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Stadt-Revolution. — Die einzelnen Angeklagten. — Der Socialrevolutionär A. Spies, das Haupt der Verschwörung. — Amor im Socialistenproceß. — Des unredlichen Fatalisten Ende. — A. R. Parsons' Agitationstalent und Amerikanismus, sein Kameradschaftsgefühl. — M. Schwab. — G. Engel's brutaler Anarchismus. — L. Lingg, der Mortimer in der Verschwörung. — Das Märtyrerthum des Fanatikers. — Fielden, der sophistische Methodistenprediger. — A. Fischer, ein Optimist auf dem Schaffot. — O. Neebe, der radikale Gewerkschaftsmann. — Unruhen in Milwaukee und New-York. — Processe gegen die Internationalen. 271

Seite

Elftes Kapitel.

Die politischen Wirkungen der Ereignisse von 1886. — Die Henry George-Partei.

Die Verstärkung des Koalitionswesens. — Lokale Arbeiterparteien. — Die Union Labor Party. — Lebensgang und Schriften von Henry George. — Naturphilosophischer Optimismus. — „Fortschritt und Armuth" und das „Kapital" von Marx. — Steuer-Utopismus. — Socialistischer Zukunftsstaat und Projekte von George. — Erklärung aus den amerikanischen Verhältnissen. — Der „unverdiente Werthzuwachs" und der amerikanische Arbeiter. — Schutzzoll und Freihandel. — Absoluter Freihandel und single tax reform — Gewerkvereine und Schutzzölle. — George als Kandidat der New-Yorker Arbeiterpartei. — 68 000 Stimmen für George. — Mc. Glynn und die katholische Kirche. — Ausschreitung der christlich-socialen Bestrebung. — Konvention zu Syrakuse und Ausschluß der Socialisten aus der Arbeiterpartei. — Progressive Arbeiterpartei. — Zerwürfnisse zwischen dem „Propheten und seinem Priester". — Gründe der Erfolglosigkeit der Henry George-Partei. — Die Art des heutigen Politiktreibens in Nordamerika. — Vergleichender Hinblick auf Deutschland 323

Zwölftes Kapitel.

Die Internationale und die socialistische Arbeiterpartei in den Jahren 1887—1890. — Das Arbeiter-Koalitionswesen in Nordamerika. — Die Kartelle und die Arbeiterbewegung.

Streitigkeiten der Internationalen in New-York und Chicago. — Die Agitationstouren Liebknechts und der Avelings in Nordamerika. — Parteikongreß zu Buffalo. — American Federation of labor. — Central Labor Unions. — Orden der Arbeitsritter. — Streiks 1887 und 88. — Walking delegates. — Lokomotivführer-Ausstand. — Boycott der Brauergesellen. — Die Unternehmerverbände und die Theorie des modernen Socialismus. — Die Kartelle und der geschäftliche Reinertrag. — Formen der Unternehmer-Koalitionen. — Die Trusts und ihre Lieferanten, Stellung zu den Abnehmern ihrer Waaren. — Kartelle und planmäßige Produktion. — Optimistische Auffassung über Krisen-Beseitigung. — Die Kartelle und die Arbeiter. — Verschärfung des Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit in Folge der Kartelle. — Bellamy's christlicher Socialismus. — Schlußbetrachtung: Der Staat und die nordamerikanische Gesellschaft 360

Litteratur.

I. Zeitungen und Zeitschriften 417
II. Bücher, Broschüren, Statuten, Berichte 418

Erstes Kapitel.

Die sociale Frage in den Vereinigten Staaten.

Als im Jahre 1776 in der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung der Gedanke ausgesprochen und in der Verfassung des neuen Bundes aufgenommen wurde, daß alle Menschen gleichgeschaffen, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet seien, daß zu denselben Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehörten, glaubte das junge, lebensfrische Volk nicht blos eine wunderbar strahlende politische Zukunft, sondern auch ein leuchtendes wirthschaftliches Gedeihen im Frühroth der erkämpften Selbstständigkeit zu erblicken. Fast gleichzeitig hatte der geniale Schotte Adam Smith, dessen Werk als die größte Geistesthat seit der Erfindung der Buchdruckerkunst gepriesen wurde, die ungehinderte Selbstbestimmung ökonomischen Thuns als die höchste Kraft für die Entfaltung des Wohlstandes in der Gesellschaft theoretisch anscheinend unfehlbar nachgewiesen und zugleich in den bedeutendsten praktischen Politikern die Meinung erzeugt, daß die Hemmung des wirthschaftlichen Verkehrs durch das beschränkende Gesetz des Staates und die Vorrechte der Korporationen die Armuth und mit ihr die Unbildung und die Unzufriedenheit verursache.

In keinem Lande haben sich die Hoffnungen, welche auf diesen ökonomischen Individualismus gesetzt worden sind, in solchem Maße erfüllt, als in den Vereinigten Staaten von Amerika. Als in Europa in der Mitte unseres Jahrhunderts durch die historische und die socialistische Kritik das stolze Gebäude des Naturrechtes in seinen Fundamenten erschüttert worden war, und die Völker, statt nach einem Weltbürgerthum zu ringen, das Nationalitätsprinzip auf die Fahne des weiterstürmenden Fortschrittes geschrieben hatten, galt noch die

große Union manchem als der Freistaat schlechthin, in welchen sich die socialen Ideale der Aufklärungszeit geflüchtet hätten.

Da nun jeder Reisende, welcher in der Gegenwart das Kulturleben des westlichen Kontinents objektiv durchforscht hat, uns berichtet, daß es sich mit der dortigen socialökonomischen Gleichheit und Freiheit in den meisten Theilen prinzipiell nicht anders als in der alten Welt verhalte, und da einsichtige Amerikaner dies bestätigen, die Grundgedanken der Landeskonstitution aber heute noch dieselben sind, wie vor hundert Jahren, so wird man nicht behaupten können, daß dieselben die entscheidende Ursache der weitgehenden freiheitlichen Zustände und social ebenmäßigen Verhältnisse der vergangenen Zeiten gewesen sind.

Vielmehr hatte die thatsächliche Gestaltung der Volkswirthschaft, welche durch die Arbeit einer geringen, mit der tausendjährigen Erfahrung Europas und Asiens ausgestatteten Bevölkerung auf einem großen, reichen und ungenutzten Gebiete charakterisirt wurde, die Vereinigten Staaten zu dem gemacht, um dessentwegen sie viel gepriesen und beneidet worden sind. Dieser volkswirthschaftlichen Eigenart entsprach die Rechtsform des Individualismus am besten, weil der Einzelne von allen den Verletzungen und Schärfen, welche das System der modernen freien Konkurrenz in dicht besiedelten Staaten zeigt, durch die stets gebotene Möglichkeit, einen neuen Erwerb zu ergreifen, befreit blieb. Zugleich konnte jeder seiner Neigung gemäß dem Erwerbe nachgehen und viel verdienen, weil er kaum durch eine andere Pflicht, als durch die direkte Achtung der Person und des Eigenthums beschränkt zu werden brauchte.

Der Erwerb von Grund und Boden war nicht deshalb einem jeden möglich, weil die Gesetzgebung keine Standesunterschiede machte, nicht deshalb, weil kein öffentliches Recht ihm hinderlich entgegenstand. Vielmehr konnte jedermann Landbesitzer werden, da sich aus der öffentlichen, unbebauten Domäne eine Heimstätte unentgeltlich oder für geringe Kosten herausnehmen ließ. Ohne etwas Kapital fing natürlich auch damals niemand an, aber bei den im Verhältniß zu dem Bedürfnißstand hohen Löhnen ließen sich in einigen Jahren nicht schwer ein paar hundert Dollars erübrigen, mit denen die übliche, extensive Betriebsweise begonnen werden konnte. Mit manchen Entbehrungen hatte der westliche Ansiedler zu kämpfen: in einem schwerfälligen Frachtwagen, dem Prärieschooner, mußte er wochenlang über

die wellige Steppe dahin ziehen, monatelang war er vom Verkehr mit dem Osten abgeschnitten; wo es die Temperatur gestattete, war das Zelt im Walde seine Wohnung, bis ihm eine gute Ernte den Hausbau erlaubte; wo ihn aber die Extreme des kontinentalen Klimas mit rauher Hand erfaßten, mußte er beim Beginn der schweren Arbeit in einer Erdhöhle, die mit Brettern und Rasenstücken nothdürftig gedeckt war, für sich und die seinigen Schutz suchen. Fehlte es ihm aber nicht an Energie und Einsicht, so war es in wenigen Jahren gut mit ihm bestellt. Als unabhängiger Mann auf unbelastetem Boden blickte er dankbar auf die Freigebigkeit seines Vaterlandes, auf seiner Hände harte Arbeit und dachte frohen Muthes der Zukunft.

Jeder, der sich im Osten in seiner wirthschaftlichen oder socialen Lage nicht wohl fühlte, konnte in den Westen gehen, der auch Kaufleute, gewerbliche Arbeiter und Unternehmer forderte. Dort, wo Mangel an Gewerben jeder Art war, konnte die Gewerbefreiheit keine ungesunde Konkurrenz nach sich ziehen. Für den Beginn des Betriebes genügten kleine Summen, die gleichzeitig mit der Bevölkerungszunahme der jungen Kolonie anwuchsen, dem Besitzer steigende Erträge und seinen Kunden erhöhte Annehmlichkeiten des Lebens gewährten. Wer westwärts wanderte, diente nicht blos seinen Interessen, sondern nützte auch den Leuten, die niemals daran dachten, ihre Scholle zu verlassen, denen aber mit dem Fortzug der Konkurrenten ein größerer Spielraum für den Erwerb gegeben wurde.*)

Die relative Höhe des Lohnes, welche es so oft dem Arbeiter ermöglichte, sich in dem Westen anzusiedeln, erklärte sich einerseits dadurch, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften dauernd dem Angebot voraus war. Die Aussicht auf gewinnbringende Kapitalanlagen und die durch den natürlichen Reichthum angeregte Unternehmungslust übten eine konstante Zugkraft auf die Nachfrage nach Arbeitskräften aus und verhinderten so eine Senkung der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen auf das in Europa übliche Niveau. Die vielen aus Europa anlangenden Arbeiter waren froh, etwas besser leben zu können, als in der Heimath, und der Amerikaner, nicht vertraut mit den Luxusbedürfnissen der alten Welt, lebte einfach, ohne geizig oder ungastlich zu sein, und gab den Ankömmlingen das Beispiel, das Erworbene wirthschaft-

*) Vergl. Henry George, Fortschritt und Armuth, Buch VII, Kap. 5.

lich zu benutzen. Das Arbeitseinkommen war daher dauernd Kapital bildend, und zugleich war der Arbeiter als Kapitalbesitzer mit seinem Ersparten nicht auf die Unternehmung anderer allein angewiesen. Er konnte selbstständiger Landwirth oder Gewerbetreibender werden und als solcher die Ersparnisse seiner früheren Arbeit verwenden. Das drückende Gefühl, das heute in allen modernen Kulturstaaten die Arbeiterklasse so unzufrieden macht, zeitlebens Lohnempfänger zu bleiben, lastete auf dem amerikanischen Volke damals nicht.

In der Dezemberbotschaft des Jahres 1861 sprach sich der Präsident der Vereinigten Staaten, Lincoln, über die freie Arbeit seines Landes aus: „Es giebt allenthalben in diesen Staaten viel unabhängige Männer, die vor einigen Jahren noch gedingte Arbeiter waren. Der arme, aber kluge Anfänger arbeitet eine Zeit lang für Lohn und erübrigt sich eine Summe, mit der er sich seine eigenen Werkzeuge oder sein eigenes Land kauft, dann arbeitet er eine Zeit lang auf eigene Rechnung, und bald dingt er einen anderen Anfänger, damit dieser ihm helfe. Dies ist das gerechte, das großherzige und gedeihliche System, das allen den Weg öffnet, allen Hoffnung macht und damit Thatkraft verleiht und Verbesserung ihrer Lebenslage ermöglicht. Kein Mensch ist vertrauenswürdiger als der, welcher sich aus der Armuth emporarbeitet, keiner weniger geneigt, etwas zu nehmen oder zu berühren, was er sich nicht ehrlich erworben hat.“

Lincoln's eigenes Leben war ein treffendes Beispiel dafür, wie hoch ein Arbeiter in Nordamerika aus einer tiefen socialen Lebensstellung mit Fleiß, Redlichkeit und Begabung steigen konnte. Vom armen Schiffsjungen auf einem kleinen Schiffe des Mississippistromes arbeitete er sich allmälig empor zu dem höchsten Beamten der Republik und wurde der gefeiertste Mann seines Volkes.

Daß auch dieses sociale System nicht fehlerlos war, mag hier nicht vergessen werden. In dem hastigen Weiterstreben des ganzen Volkes fiel der sittlich, körperlich oder intellektuell Schwächere zu Boden, und niemand kümmerte sich um ihn. Die Arbeit war geachtet, sobald sie erfolgreich war, aber die Armuth wurde gehaßt. Daß es unverschuldete Armuth geben könne, vermochte der Amerikaner jener Tage nur schwer zu begreifen.

Aus den günstigen Erwerbszuständen folgte nun, daß das Grundrecht der Freizügigkeit sich thatsächlich von jedem ausüben ließ.

Wem es an einem Orte nicht gefiel, konnte sich leicht die Mittel verschaffen, um sich an einem anderen niederzulassen, der ihm besser zusagte. Auch die Berufswahl ließ sich für die hier in Frage kommenden Altersschichten als eine durchaus freie bezeichnen, da den meisten die Mittel zustanden, die Vorbildung zu einer neuen Lebensstellung zu gewinnen. Daß dies keine Uebertreibung ist, wird man daraus verstehen, daß fast das ganze Volk ein wirthschaftlich arbeitendes war, und daher Richter, Verwaltungsbeamte, Lehrer, Offiziere und Politiker oft als Landwirthe, Handwerker oder Händler thätig gewesen waren. Ein zu großes Angebot von geistiger Arbeitskraft für Stellungen im Dienst der Gemeinde und des Staates war indessen keineswegs die Folge, weil im allgemeinen der wirthschaftliche Erwerb weit einträglicher war und besonders geachtet wurde.

Die volle Freizügigkeit, die weitgehende Freiheit des Beschäftigungswechsels und die kapitalbildende Kraft der Lohnarbeit gestalteten nun den Lohnarbeitsvertrag zu einem freien. Ein solcher ist dann vorhanden, wenn jeder Kontrahent die Proposition des anderen ausschlagen kann, ohne dabei einem wirthschaftlichen Schaden zu unterliegen, und demnach der Vertrag auf Grundlage der Vereinigung beider Interessen zu Stande kommt. Der Unternehmer fand einen Rückhalt durch seinen Besitz an Boden und Kapital, der Arbeiter in den vielseitig gebotenen Erwerbschancen und dem Mittel, sie mit seinen Ersparnissen auszunutzen.

Englische Nationalökonomen konnten vor einem Menschenalter nicht umhin, bedenklich den Kopf zu schütteln, wenn sie von den hohen amerikanischen Löhnen hörten. Es paßte diese Thatsache so wenig zu dem Glaubensartikel der orthodoxen Theorie, nach dem die Ansammlung des privatwirthschaftlichen Kapitals durch die sparenden Unternehmer allein das Gedeihen der Gesellschaft ermöglichen sollte. Daher empfahl denn auch E. G. Wakefield in seinem viel gelesenen Buche: „England und Amerika", den Preis des öffentlichen Landes in den Vereinigten Staaten zu erhöhen, damit der Einwanderer länger in abhängiger Stellung arbeiten müsse, ehe er selbstständiger Farmer werden könne, und schlug zugleich vor, die so gewonnene Extraeinnahme der Regierung zum Import von europäischen Arbeitern zu verwenden.*) In den

*) Vergl. Karl Marx, Das Kapital. I. Bd., 2. Aufl., S. 796.

englischen Kolonien hat man dieses Recept zeitweise und zu deren Schaden angewendet. In Nordamerika war man zu praktisch, um sich von dieser Krämerweisheit düpiren zu lassen. Nicht ideale Bestrebungen bestimmten die amerikanischen Gesetzgeber, solche Vorschläge abzuweisen, sondern die richtige Einsicht, daß das wirksamste Motiv für eine starke und nützliche Einwanderung und damit für den wirthschaftlichen Fortschritt des Kontinents billiges Land und hohe Löhne seien. Die Einwanderungsfreiheit wurde daher eine Forderung der ökonomischen Politik und hatte eine große Bedeutung für die Einwanderungslustigen, indem ihnen damit nicht eine Phrase, sondern Erwerbsmöglichkeit geboten wurde.

Man klagt bei uns nicht selten über den Mißbrauch der Freiheit der Eheschließung. Junge Leute verheirathen sich leichtfertig, ohne zu überlegen, ob ihre ökonomischen Mittel genügen, die mit der Familiengründung verbundenen Pflichten zu erfüllen. In den Vereinigten Staaten der vierziger und fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts hatte man nur selten Gelegenheit, eine solche Unüberlegtheit zu rügen, da die Arbeitskraft wenigstens eine ebenso sichere Einnahmequelle als das Kapital war. Jeder, der sich verheirathen wollte, konnte es nicht allein deshalb, weil das Recht es ihm gestattete, sondern weil die wirthschaftliche Vorbedingung dazu vorhanden war.

Man kann den Gedanken, daß der individualistische Liberalismus durch die Gunst der Verhältnisse dem Gedeihen des Ganzen entsprach und den einzelnen befriedigte, noch über das ökonomische Gebiet hinaus verfolgen. Die ungehinderte Entwickelung religiöser Sekten mußte für das Volkswohl vollkommen unbedenklich erscheinen, so lange die Bevölkerung so dünn war, daß die extremsten Richtungen nicht nebeneinander zu leben brauchten, was vielfach auch deren Wünschen entsprach. Der Staat hatte keine Veranlassung, sich um die Ausübung des Glaubens seiner Bürger zu kümmern, da die Interessengegensätze sich wenig oder gar nicht berührten, jede Gruppe sich in dem von ihr geschaffenen Ideenkreise wohl fühlte und so die Kultivirung des großen Kontinents mit Energie aufnahm. Auch die Rede- und Preßfreiheit konnte sich ohne Schaden für die Gesammtheit in einer Weise entfalten, welche in Europa ganz unbekannt ist. Die Schranken für das gesprochene und geschriebene Wort und die Beurtheilung der extremsten Formen im Publikum konnten so weit gehalten sein, nicht weil dies etwa zu dem Republikanismus stimmte, sondern, weil

es keine Gefahr mit sich brachte. Da die geringe Bevölkerung über ein großes Gebiet verbreitet war und die Gesellschaft dementsprechend oft des inneren Zusammenhanges entbehrte, konnten auch die Ausschreitungen der Rede- und Preßfreiheit nur eine beschränkte, sich nicht fortpflanzende Bewegung erzeugen, zudem als das öffentliche Leben hinter dem privatwirthschaftlichen Einzelleben so sehr zurücktrat.

Mit der ökonomischen Gleichheit verhielt es sich nicht anders, als mit den aufgezählten Freiheitsrechten. Da das ganze Volk ein arbeitendes war und die meisten Unternehmungen nicht auf ererbtem Besitz beruhten, die Löhne dauernd hoch waren, so bestand eine breite Schicht des Mittelstandes mit annähernd gleich hohem Einkommen, und unter den Unternehmern eine ebenmäßige, annähernd gleich kräftige Konkurrenz, oder, wenn man den Begriff der ökonomischen Gleichheit im Sinne der Rechtsphilosophie des vorigen Jahrhunderts als eine gleiche Freiheit faßt, so war sie in hohem Maße verwirklicht, weil jeder Bürger vermöge seiner ökonomischen Selbstständigkeit auch eine ökonomische Selbstbestimmung ausüben konnte.

Nur eine der erhofften Freiheiten, die des internationalen Handels, blieb für die Amerikaner problematisch, und zwar allein deshalb, weil sich die Eigenart ihrer Volkswirthschaft nicht über die Grenzen der Union erstrecken konnte. Wenn man dies beachten will, so kann die so vielfach mißverstandene Theorie Henry Charles Carey's, nach welcher unter der Voraussetzung eines Schutzzolles die vollkommene Entfaltung aller produktiven Kräfte und die völlige Harmonie aller wirthschaftlichen Interessen eintreten soll, niemanden überraschen. Der Freihandel im Weltverkehr erzeugte unter den damaligen Verhältnissen die einzige erhebliche Konkurrenz ungleicher Kräfte, fehlte dieser Druck von außen, so konnte im Inneren das Wirthschaftsleben sich völlig ebenmäßig entfalten. Die von Zeit zu Zeit eintretenden Freihandelsperioden waren wohl dem Aufstreben der amerikanischen Industrie hinderlich, aber sie vermochten den wirthschaftlich socialen Grundton des Ganzen nicht umzustimmen.

Das Rechtssystem des liberalen Individualismus hatte aus sich keine thatsächliche Unfreiheiten und Ungleichheiten erzeugen können, wie dies in Europa der Fall gewesen ist. Die sociale Frage unserer Zeit bestand bis zum Bürgerkriege nicht, und die modernen socialistischen

Ideen, die seit 1848 die alte Welt durchzogen haben, hatten in Amerika kaum Gelegenheit, Wurzel zu fassen.

Die auch heute noch weit verbreitete Abneigung des gebildeten Amerikaners gegen die socialistischen Argumente und Ziele hat häufig aus dem Nationalcharakter des amerikanischen Volkes eine Erklärung gefunden, die indeß den Dingen nicht auf den Grund geht. Das Gefühl für Freiheit, die Energie, die Selbstständigkeit, der rege Erfindungsgeist, der weitschauende Unternehmungssinn des Volkes, Eigenschaften, die sich unter dem Begriff der kraftvollen wirthschaftlichen Individualität zusammenfassen lassen, konnten zur Entfaltung gelangen, weil die gesammten Grundlagen der Volkswirthschaft darauf hinwiesen. Die Anlagen dazu mögen in der anglo-germanischen Einwanderung vorhanden gewesen sein, aber die Ausbildung derselben, neben der die fortgesetzte Verstärkung durch die Vererbung sich geltend machte, ist der thatsächlichen Gestaltung des Wirthschaftslebens zuzuschreiben. Sie erklärt die Hindernisse, die früher den socialistischen Ideen im Wege lagen, und wirkt heute noch indirekt als instinktive Abneigung fort.

Die Zustände der geschilderten amerikanischen Volkswirthschaft haben nun aber einer Aenderung unterlegen, welche sich in der Mitte der sechsziger Jahre in ihren ersten Anfängen beobachten läßt, in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre dem ganzen Volke zum Bewußtsein kommt und in den achtziger Jahren in ihren Ursachen begriffen wird. Bald nach dem Bürgerkriege wurde Handwerk und Industrie dem großen Konflikt von Arbeit und Kapital unterworfen; während der großen Geschäftsstockung von 1873—79, die in den Streiks von 1877 das Maximum der gesellschaftlichen Unzufriedenheit erreichte, wurde zuerst die ganze Volkswirthschaft in ihren socialen Grundlagen erschüttert, und 9 Jahre später war eine umfassende amerikanische Arbeiterbewegung entstanden, in welcher alle die Richtungen vertreten waren, die auch im westlichen Europa als Produkt einer hundertjährigen Geschichte vorhanden sind.

Um Mißverständnisse zu verhüten, sei hier bemerkt, daß das große Wirthschaftsgebiet der Vereinigten Staaten nicht in allen seinen Theilen die völlig gleiche Entwickelungsstufe der Produktion und der socialen Schichtung aufweist. Das Wirthschaftsleben gestaltet sich vom atlantischen Ozean bis zu dem Felsengebirge schrittweise extensiver; die Südstaaten haben den Stempel ihrer Vergangenheit noch nicht völlig ver-

wiſcht, und in dem früher ſpaniſchen Neu-Mexiko herrſchen andere Sitten als an der kanadiſchen Grenze. Aber überall hat die heutige Arbeitsweiſe, die moderne Technik feſten Fuß gefaßt, und die ſich ihr anſchließende Verſchärfung der Klaſſengegenſätze wird überall, wenn auch in verſchiedener Stärke und Ausdehnung empfunden.

Die Umformung der amerikaniſchen Volkswirthſchaft kann man nun an drei Vorgängen des Wirthſchaftslebens, die in einer innigen Wechſelwirkung zu einander ſtehen, verfolgen: an der Entſtehung der großen Induſtrie, an der Verbreitung der Verkehrsmittel, beſonders der Eiſenbahnen, und der privaten Beſitzergreifung des bisher öffentlichen Landes. Einzelne bedeutende Induſtrien waren zwar ſchon vor dem Seceſſionskriege vorhanden, aber ſie vermochten ſich nicht der ihnen erwünſchten Ruhe zu erfreuen, weil die freihändleriſchen Südſtaaten ihnen dieſelbe mißgönnten. Der Kampf zwiſchen Norden und Süden war derſelbe, den Europa 1789, 1830 und 1848 durchgemacht hat, der des liberalen Bürgerthums gegen die Landariſtokratie, derjenige der aufſtrebenden Kapitalmacht gegen den Großgrundbeſitz. Er endigte in beiden Erdtheilen in gleicher Weiſe mit dem Siege der thatkräftigen Klaſſe der Bourgeoiſie. Der induſtrielle Schutzzoll war die erſte Verwaltungshandlung des neuen Regimes. Mehr als zwanzig Jahre blieb er in faſt unveränderter Form beſtehen. Eine beiſpielloſe Entwickelung der Induſtrie iſt das Ergebniß deſſelben.

Entſprechend der Größe des amerikaniſchen Wirthſchafts- und Abſatzgebietes iſt eine centraliſirte, induſtrielle Maſſenproduktion wie mit einem Zauberſchlage lebensfähig geworden, die bald auf dem Weltmarkte eine ungeahnte Machtfülle zeigen wird und deren Wirkungen der amerikaniſchen Getreidekonkurrenz gewiß nicht nachſtehen werden. Die amerikaniſche Induſtrie iſt nicht in derſelben Weiſe geſchaffen worden, wie die heutige europäiſche. Während dieſe ſich aus der Manufaktur des 17. und 18. Jahrhunderts herausgebildet hat, wurde jene ohne einen Entwickelungsprozeß durchzumachen mit einem Male neben dem beſtehenden Handwerk durch den Unternehmungsgeiſt der Yankees, der ſich nach der Niederwerfung der Sklavenhalter ungehindert entfalten konnte, mit Benutzung der europäiſchen Erfahrungen geſchaffen. Mit raſender Eile füllte ſich der Oſten und der Weſten, der Norden und der Süden mit induſtriellen Großbetrieben, ſobald nur die natürlichen Vorbedingungen dazu vorhanden waren. 1860 waren die Ver-

einigten Staaten noch vorwiegend Agrikulturland, 1890 sind sie ein Industrieland ersten Ranges. Aber die große Industrie kann nur gedeihen, wenn sie ein großes Absatzgebiet hat. Ein solches ist nun durch die nicht minder großartige Entwickelung des Eisenbahnwesens entstanden. Seit 1860 hat sich die Schienenlänge des Eisenbahnnetzes mehr als verfünffacht. Fünf eiserne Wege mit zahlreichen Querverbindungen durchschneiden die bisher unfruchtbaren Alkaliwüsten und die schneebedeckten Kämme des Felsengebirges. Sie haben den Begriff des fernen Westens zu einer leeren Redensart gemacht, mit welcher nur noch europamüde Journalisten das kleinbürgerliche Publikum der Heimath in gaffendes Erstaunen setzen. Die große Prärie, in welcher man vor 40 Jahren nur die vom Norden nach dem Süden sich hinziehenden buffalo trails, die von den wilden Büffelheerden getretenen Wege kannte, ist heute mit den dichten Maschen eines Eisenbahnnetzes übersponnen. Gewaltige Waarenmassen wälzen sich in wenigen Tagen vom Ostmeer zum Westmeer; der geschäftige Spekulant bereist den großen Erdtheil heute so schnell wie früher ein Handelsmann ein deutsches Fürstenthum, und während der fünf Stunden, die Phöbus gebraucht, um in seinem Sonnenwagen von der Küste der Neuenglandstaaten zum goldenen Thor zu gelangen, haben tausende von Bankiers durch den ganzen Kontinent hindurch telegraphirt, telephonirt und die Aufträge vermittelt, deren Ausführung beginnt, sobald der Lichtgott sein Ziel erreicht hat.

Der bekannte Statistiker Edward Atkinson hat im Jahre 1886 eine Anbau-Statistik veröffentlicht, aus welcher hervorgeht, daß von den reichlich drei Millionen Quadratmeilen des Landes ungefähr die Hälfte Ackerland ist, während je ein Viertel, also 750 000 Quadratmeilen Weide-, Forst- und Gebirgsland ist. Er berechnet dann, daß von dem Ackerland erst wenig mehr als ein Fünftel, nämlich 302 500 Quadratmeilen, wirklich unter Kultur genommen worden sind, mit anderen Worten, daß auf diesen 302 500 Quadratmeilen alle die Produkte, Getreide, Gemüse, Heu, aller Zucker und Reis, alle Baumwolle u. s. w. erzeugt werden, welche die Vereinigten Staaten gebrauchen und exportiren; sowie ferner, daß der vierte Theil des vorhandenen Weidelandes für Ernährung des gesammten Viehstandes ausreichen würde, den die Vereinigten Staaten augenblicklich halten.

Man hat auf Grundlage dieser Thatsachen berechnet, daß das

Unionsgebiet unter Voraussetzung einer einigermaßen intensiven Kultur 500—600 Millionen Menschen ernähren könne. Wenn also noch zehnmal soviel Menschen in diesem Lande zu leben vermögen als jetzt, so könnte man annehmen, daß immer noch der Einwanderer und der Stadtbewohner, welche ein ländliches Heim suchen, leicht einen Platz zur Erfüllung ihrer Wünsche finden würden. Indessen muß man die Wahrheit dieser Perspektive bestreiten, da die Größe der Kulturfläche und des als Privateigenthum okkupirten Landes sich nicht decken. Die letztere ist viel größer und in der Hauptsache dem mit nur geringem Kapital ausgerüsteten Manne nicht zugänglich. Einen Theil des nicht angebauten aber okkupirten Bodens hält der Landwirth für sich zurück, um seinen Betrieb später erweitern zu können, während der andere der Spekulation dient und nur nach Zahlung eines im Verhältniß zu früheren Zeiten hohen Preises dem neuen Besitzer als Eigenthum abgelassen wird. Kaum einen Ort giebt es mehr, den nicht der Ansiedler leicht erreichen könnte, schon deshalb ist es zu verstehen, daß der gesammte von Natur leicht bebaubare Ackerboden bereits Eigenthum ist, und daß die öffentliche Domäne sich nur noch aus Wald und Bergwerksboden, aus Weide- und Oedland zusammensetzt. Nach dem Bericht der Staatsländerei-Kommission des Jahres 1880 betrug das zum Ackerbau fähige öffentliche Land, welches ohne Bewässerung und ohne andere künstliche Mittel kultivirt werden konnte, noch 25 1/2 Millionen Acker (1 Acker = 2/5 Hektar). Da hiervon in demselben Jahre 7 Millionen in Besitz genommen worden sind, so zieht die Kommission den Schluß, daß der Rest bei der Fortdauer des gleichen Absatzverhältnisses im Sommer 1883 verschwunden sein müsse. Diese Vermuthung hat sich wohl bestätigt. Denn während im Jahre 1880 von dem Bundeslande überhaupt 9,1, wurden 1881 10,7, 1882 13,9, 1883 19, 1884 28,8, 1886 14,5, 1887 7,5 Millionen Acker in das Privateigenthum übertragen.

Bergwerkland und Weideboden haben für den kleinen Ansiedler keine Bedeutung. Beide Arten des Landes können heut zu Tage nur mittelst großen Kapitals erfolgreich ausgebeutet werden.

Es mag sein, daß die von der vorerwähnten Kommission gemachten Schätzungen etwas pessimistisch gehalten sind, auch ist zugegeben, daß von den großen an die Eisenbahnen seitens des Bundes gemachten Schenkungen öffentlichen Landes ein Theil wegen Nichterfüllung der

bei der Schenkung geſtellten Bedingungen als verwirkt erklärt wird, es kann ſchließlich öfters vorkommen, daß Landſpekulanten Bankerott machen und ihre Spekulationsobjekte billig fortgeben müſſen; alles dies kann die Thatſache von großer ſocialer Wichtigkeit nicht umſtoßen, daß die Erwerbsmöglichkeit des Grundeigenthums für den ärmeren Anſiedler vergleichsweiſe zu früherer Zeit ganz außerordentlich erſchwert iſt. Die Folgen nun, welche ſich aus den drei ſoeben mitgetheilten Thatſachen, der Entſtehung der großen Induſtrie, der Ausbildung des Verkehrsweſens und der Okkupirung des zur Landwirthſchaft dienlichen Bodens ergeben, laſſen ſich darin zuſammenfaſſen, daß das Wirthſchaftsleben in den Vereinigten Staaten eine einheitliche Volkswirthſchaft geworden iſt, deren geſellſchaftliche Form den Grundzügen derjenigen des weſtlichen Europa gleicht. Die Freiheits- und Gleichheitsrechte beſtehen in den Verfaſſungen nach wie vor fort, aber die ihnen früher ſo ſehr entſprechenden Zuſtände ſind vielfach ſchon verſchwunden und verſchwinden täglich mehr. Entweder muß der Landwirth für den Ankauf des Grundſtückes Kredit zu Hülfe nehmen und wird ſo vom Geldverleiher von vornherein abhängig, oder er muß ein Zeitpachtverhältniß eingehen oder Lohnarbeiter bleiben. Der Induſtriearbeiter und der Handwerker haben noch weniger Gelegenheit, ſelbſtſtändig zu werden. Der Großbetrieb und der Großhandel haben das Geſchäft monopoliſirt, ſo daß der kleine Anfänger nicht mit ihnen konkurriren kann. Durch die Eiſenbahnen werden die Produkte der Induſtrie über das ganze Land vertheilt, in allen Städten hat der Fabrikunternehmer oder der Großkaufmann ſeine Agenten und Niederlagen, welche zu den billigſten Preiſen die Waaren ſo lange abſetzen, bis jede Konkurrenz der Handwerker unmöglich gemacht wird. Die Stellungen der Agenten werden von früheren Kleinkaufleuten ausgefüllt, die ſich in großer Zahl dazu drängen und ſich bezüglich der zu beanſpruchenden Proviſion unterbieten. Bei dieſen Induſtriebetrieben handelt es ſich nicht etwa nur um Möbelſchreinereien, Eiſen-, Kupfer- und Zinnverarbeitung, ſondern auch um das geſammte Bekleidungsgewerbe, um die Sattler und die Koffermacher, die Buchbinder, die Buchdrucker, die Bürſtenbinder und um die Nahrungs- und Genußgewerbe. Dazu kommt noch, daß in der geſammten Induſtrie die Arbeitstheilung ſo entwickelt iſt, daß nur Handgriffe ſtatt eines Handwerkes zu erlernen ſind. Die Vielſeitigkeit der Ausbildung iſt nicht mehr zu erlangen, und damit iſt die Sicherſtellung in dem heutigen

Erwerbsleben verloren gegangen. Mit der weitgetriebenen Arbeitstheilung hängt auch die zunehmende Verwendung der Frauen und Kinder zusammen. Wer die Berichte der arbeitsstatistischen Büreaux durchliest, findet, daß die Beschäftigung der Frauen und Kinder fortgesetzt in ähnlicher Weise besprochen wird, wie in den englischen, belgischen und französischen Berichten der Fabrikinspektoren.

Ob eine Koncentration des Grundbesitzes stattgefunden hat, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, da die Censusangaben von 1870 und 1880 sich nicht vergleichen lassen.*) Jedenfalls sind die nördlichen, die westlichen und die südlichen Staaten verschieden zu beurtheilen. Da in den letzteren die Macht des Grundadels gebrochen worden ist, war zunächst eine durchschnittliche Vergrößerung des individuellen Grundbesitzes nicht möglich. In den ersteren dagegen machten sich vielfach Tendenzen der entgegengesetzten Art geltend, entsprechend der Thatsache, daß in der Landwirthschaft relativ mehr Kapital und weniger Arbeitskräfte verwendet werden.

Während 1840 von 4 796 407 beschäftigten Personen der Landwirthschaft 3 717 756 angehörten, finden wir 1880, daß von 17 392 099 nur 7 670 493, also schon erheblich unter der Hälfte, zu der Landwirthschaft zu rechnen sind. Während früher die Majorität der Bevölkerung einer Landwirthschaft oblag, deren Produkte zum größten Theil den Erzeugungsort nicht verließen, verdichtet sich jetzt die Majorität in den Städten, um Waaren herzustellen, für die es nicht immer bestimmte Absatzgebiete giebt. Für Verkehrsstockungen ist damit eine viel größere Ausdehnung und Dauer gegeben; und dieselben werden sich um so intensiver gestalten, je mehr die nordamerikanische Volkswirthschaft an dem Weltmarkt betheiligt ist.

Es wird bisweilen ganz allgemein behauptet, die Lage der Lohnarbeiter habe sich in den letzten dreißig Jahren auch in der Weise verschoben, daß die Arbeitsstunden in der Woche zahlreicher geworden und die Löhne verkürzt worden seien. Die socialistische Agitation, welche sich dieses Satzes bedient, beachtet die zahlreichen statistischen Aufzeichnungen nicht, die hierüber bestehen. Allerdings hat eine vergleichende Lohnstatistik manches Mißliche, weil gute und schlechte Zeiten mit einander wechseln, man also z. B. 1874 mit 1880 nicht vergleichen kann,

*) M. Sering, Die landwirthschaftliche Konkurrenz Nordamerikas. Leipzig 1887, S. 143.

da in dem ersteren ein Niedergang, in dem letzteren ein Aufschwung der Geschäfte bestand. Man muß sich daher an die Jahre halten, in welchen Produktion und Konsumtion einigermaßen im Gleichgewicht sind, falls man nicht eine lange fortlaufende Reihe von Ziffern zur Verfügung hat. Unter dieser Voraussetzung ist nun zunächst zu bemerken, daß die exceptionell hohen Löhne, die früher in abgelegenen Bergwerksdistrikten und auf isolirten Landgütern, beim Eisenbahnbau in unkultivirten Territorien gezahlt wurden, nicht mehr bestehen. Die Monopolstellung der Arbeiter in solchen Gegenden ist mit dem Eisenbahnnetz und bei dem weit größeren allgemeinen Angebot von Arbeitskräften in den letzten 30 Jahren verschwunden. Dagegen ist eine Herabsetzung der Löhne, wie zahlreiche Untersuchungen nachgewiesen haben, im Durchschnitt nicht eingetreten. Für Handel, Industrie, Transport und persönliche Dienstleistungen, zum Theil auch für die Landwirthschaft, stehen seit 1860 die Lohnsätze höher, wobei natürlich zu beachten ist, daß die Berechnung einerseits auf Metallgeld reduzirt wird, anderseits die Preise der Existenzmittel berücksichtigt werden.

Der oben erwähnte Statistiker Atkinson*) hat die Löhne und die Preise der Lebensmittel der Jahre 1860 und 1885 miteinander verglichen, nachdem er aus zahlreichen Geschäftsbüchern der Arbeitgeber und aus Lohnbüchern der Arbeiter ein umfangreiches Material zusammengestellt hat. Im Jahre 1860 verdiente der gewöhnliche Handwerksgehilfe durchschnittlich einen Tagelohn von 1 Dollar 37 Cents in Gold, im Jahre 1885 dagegen 2 Dollars 4 Cents; der geschickte gewerbliche Arbeiter 2 Dollars 37 Cents im Jahre 1860 und 3 Dollars im Jahre 1885.

Auf die Frage, wie weit man mit einem Dollar reichte, hat Atkinson durch genaue Vergleichung der Preise von 200 verschiedenen Gegenständen des täglichen Verbrauchs folgende Antwort gefunden. Die Kaufkraft eines Dollars im Jahre 1860 als 100 angenommen betrug im Jahre 1865 nur 56,84, im Jahre 1872 nur 74,75, im Jahre 1881 schon 102,97 und 1885 gar 126,44.

Binnen 25 Jahren hat sich also der durchschnittliche Arbeitslohn um ein Fünftel bis ein Viertel erhöht, während man 1885 schon für 100 Dollars so viel von nothwendigen, nützlichen und angenehmen

*) Januarheft des Century 1887.

Bedarfsgegenständen kaufen konnte, wie im Jahre 1860 für 126 Dollars. — Mit anderen Worten, heute erhält ein Arbeiter 10 Dollars für dieselbe Leistung, welche vor 25 Jahren mit 7,75 Dollars bezahlt wurde und kann für diese 10 Dollars eine Summe von Lebensbedürfnissen und Genüssen erkaufen, die damals 12,64 Dollars gekostet haben würde. Der Unterschied zwischen 7,75 und 12,64 bezeichnet die in diesem Vierteljahrhundert eingetretene Besserung der Lebenslage.

Eine erhebliche Abkürzung der Arbeitszeit, welche in den nachfolgenden Kapiteln eingehend besprochen werden wird, ist zu der allgemeinen Hebung des Lohnniveaus hinzugekommen. Nach zwei wichtigen Richtungen hin hat sich also die Lage der Lohnarbeiterklasse verbessert. Indessen wäre es ganz verkehrt, daraus schließen zu wollen, daß der sociale Konflikt zwischen ihr und den Besitzern der Produktionsmittel mildere Formen angenommen habe.

Die Unzufriedenheit der Arbeiterklasse ist schon deshalb nicht beseitigt, weil für den einfachen Handarbeiter die Wahrscheinlichkeit, selbstständiger Betriebsinhaber zu werden, in Folge der Koncentration der Kapitalkräfte, viel geringer geworden ist. Dazu kommt die Unsicherheit und die Unregelmäßigkeit in Folge der Verkehrsstockungen, das plötzliche Entlassen der Arbeiter, falls die Verwendung von Kapitalkraft oder Frauen- und Kinderarbeit dem Unternehmer ökonomisch erscheint. Die Steigerung der Bedürfnisse ist zudem auch nur ein zweifelhaftes Glück, wenn Zeiten kommen, in denen die Mittel fehlen, ihnen zu genügen. Denn je höher der Bedürfnißstand, um so größer der Schmerz bei dem Ausfall oder der Herabsetzung des Lohnes. An moralischen Reflexionen über das Leben der Handarbeiter fehlt es natürlich in der amerikanischen Presse nicht. Es wird Sparsamkeit gepredigt, damit sich der Verdienst der guten und schlechten Zeiten ausgleiche. Aber solche Ermahnungen sind wirkungslos bei der immer stärker anwachsenden Konkurrenz in der Erhöhung der Lebensansprüche. Denn ein Zug, der durch das ganze Volk geht, kann die Arbeiterklasse nicht unberührt lassen. Der Amerikaner, der viel verdient hat, will noch mehr verdienen, dies gilt in gleicher Weise für den Börsenspekulanten, wie für den Handarbeiter. Wer keinen Erfolg erzielt, beneidet den glücklicheren Nebenbuhler; die Arbeiterklasse fühlt sich aber immer erfolglos, wenn sie von den großen Gewinnen der Kapitalisten hört. Von den amerikanischen Arbeitern ist die am besten bezahlte Schicht nur dann

mit ihrem Lohn zufrieden und sucht das Erreichte zu erhalten, wenn die unteren Schichten ihre begehrlichen Hände gegen sie ausstrecken.

Die nordamerikanischen Arbeiterverhältnisse der letzten dreißig Jahre haben sich keineswegs in der Weise entwickelt, wie wohl die Socialisten, welche in dem „Kapital" von Marx eine typische Schilderung der Lage der Lohnarbeiter unter „der kapitalistischen Produktionsweise" überhaupt zu sehen glauben, erwartet haben. Im großen und ganzen hat eine Zunahme der „Degradation und der Ausbeutung" der Arbeiter mit der Zunahme des Großbetriebes und „mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten" nicht stattgefunden, vielmehr hat sich in ähnlicher Weise, wie bei dem dritten Stand in den früheren Jahrhunderten, vermittelt durch Staats- und Selbsthilfe, nach und nach eine Emanzipation vollzogen, eine materielle und geistige Hebung, welche für die besitzende Klasse gar bald als eine Gefahr empfunden werden wird, da die Unzufriedenheit gleichzeitig nicht beseitigt worden ist.

Nach Marx werden die Arbeiter in das größte Elend getrieben und sollen doch zugleich die Fähigkeit haben, den Kapitalismus zu stürzen. Ist es denkbar, daß von verkommenen, von körperlich und geistig entarteten Massen eine Revolution siegreich durchgeführt werde? Ich halte dies für ganz ausgeschlossen. Eine tiefere Volksklasse kommt nur zur politischen und socialen Herrschaft, wenn sie über eine bedeutende materielle, geistige und sittliche Macht verfügt. Andernfalls kann es zum Aufruhr, aber nie zu einem entscheidenden Siege kommen. Die Sklavenaufstände in Rom, der Bauernkrieg in Deutschland, viele Rassenkämpfe im spanischen Amerika sind Beispiele nach der einen, die englische und die französische Revolution nach der anderen Richtung hin. Man denke auch an die zahlreichen socialen Kämpfe der Gegenwart, welche auf dem Boden des Rechts geführt werden. Welche Arbeiter haben bei einem Streik die besten Aussichten eines Erfolges? Diejenigen, welche hohe Löhne beziehen, die kurze Arbeitszeit haben, die geordnete Kassen und Leute an der Spitze haben, welche die geschäftliche Konjunktur übersehen können. Verloren dagegen ist die Sache der schlecht bezahlten, ungebildeten, die Ordnung verachtenden Masse, welche dem Agitator blind folgt. Daß der heutigen Produktionsweise Tendenzen gegen die Lohnarbeiter innewohnen, wie sie Marx geschildert hat, möchte ich nicht in Abrede stellen, aber die Tendenzen stoßen auf Widerstände und immer entschiedenere Widerstände,

seitdem die bürgerliche Freiheit sich verwirklicht hat. Am deutlichsten tritt dies in Nordamerika hervor, wo die geschichtlich überlieferten Abhängigkeitsvorstellungen fehlen und wo von der bestehenden Freiheit der unbefangenste Gebrauch gemacht wird. Die Koalitionen gewinnen täglich an Kraft und Ausdehnung und kämpfen siegreich für Lohnerhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit; an den Volksunterricht, eine Errungenschaft des bürgerlichen Liberalismus, werden stets steigende Ansprüche gestellt, die billige Presse verbreitet politische und sociale Litteratur, die Fortschritte auf dem Gebiete des Verkehrs nützen der Agitation und vermehren die Beweglichkeit der Arbeitermassen. Mit dem westlichen Europa ist der Unterschied nur ein quantitativer. Die Schleusen sind aufgezogen und machtvoll wälzt sich der Strom fort und brandet brausend gegen die Dämme der Vorzeit.

Der Socialismus und die Socialdemokratie sind nur Symptome der heutigen socialen Bewegung. Sie sind keine Phantasien sonderbarer Schwärmer. Dies zu erkennen ist die Vorbedingung für alle Versuche, welche der einer ebenmäßigen Kulturentwickelung drohenden Gefahr entgegentreten wollen. Diese Versuche können nur darin bestehen, einem Theil der aufstrebenden Macht Interesse für diese Kulturentwickelung einzuflößen. Die Ueberschwemmung eines wilden Gebirgsstromes beseitigt man am besten, wenn man denselben theilt und ihm verschiedene Wege anweist.

Die Existenz der socialen Frage ist seit der Aenderung der Volkswirthschaft in den letzten 30 Jahren auch in Amerika nicht mehr abzuleugnen. Der Socialismus hat damit jenseits des Oceans wie bei uns Boden zum Gedeihen gewonnen.

Man streitet in Amerika darüber, ob der Socialismus „ein importirtes Gewächs" sei oder nicht. Die Antwort darauf ist nach dem Gesagten leicht zu geben. Die sociale Frage ist in Amerika entstanden wie in Europa. Das Unbefriedigende der auf dem Individualismus aufgebauten Gesellschaft führte hier schließlich wie dort zu Reformgedanken, unter denen, entsprechend der Neigung leidenschaftlicher Menschen zum Extremen, auch radikale Maßregeln sein mußten. Eine Theorie der völligen Verneinung des bürgerlichen Liberalismus wäre auch in Amerika entstanden, wenn man dieselbe nicht schon in Europa vorgefunden hätte. Die Gedanken und Erfahrungen, welche die Socialisten Europas gefaßt und gemacht haben, wurden auf Amerikas Boden über-

tragen, und aus dem Grunde konnte der Socialismus dort schneller Platz ergreifen, als es sonst wohl geschehen wäre. Man darf daraus aber nicht schließen, daß die amerikanische Arbeiterbewegung dieselbe ist wie in Europa. Der amerikanische Volkscharakter, der sich unter den früheren socialen Verhältnissen ausgebildet hat, ist zu einer gewissen Festigkeit gekommen, die bis jetzt die Aenderung der gesellschaftlichen Verhältnisse überdauert hat. Er wirkt als selbstständiger Faktor innerhalb der heutigen Gesellschaft fort. Die Reformbestrebungen innerhalb derselben und die Reaktion gegen Mißbräuche des bestehenden Rechtes werden daher auch von ihm beeinflußt. Die Leute sind praktisch und beanspruchen stets das Erreichbare, haben sie es erlangt, so fordern sie noch mehr. Von vornherein alles haben wollen, halten sie für unklug, jedenfalls wollen sie das, was ihnen zur Zeit gut scheint, nicht mit dem vertauschen, was ihnen nicht vollständig faßlich ist. Daher sind die amerikanischen Arbeiter der socialistischen Kritik des Bestehenden leicht zugänglich, während sie den Zukunftskommunismus mit skeptischer Vorsicht behandeln.

Man wird hier an einem Beispiel der Gegenwart sehen, daß die socialistisch-materialistische Geschichtstheorie, nach der das gesammte sociale, politische und geistige Leben der Völker nur als ein Ueberbau der ökonomischen Verfassung zu betrachten ist, der in seiner speziellen Gestaltung dem ökonomischen Fundament genau entspricht, keineswegs eine volle Erklärung der Wirklichkeit bietet. Eine wichtige, zwar nicht gleichmäßig wirkende Kraft in der Geschichte wird von den Vertheidigern dieser Theorie übersehen: Frühere Zustände, Erfahrungen, Gefühle werden auf spätere Geschichtsperioden durch natürliche Anlage, durch Wort und Schrift übertragen und wirken dort als selbstständige Ursachen neben den aus den gegenwärtigen Produktionsvorgängen folgenden Einrichtungen und Ideen.

Die Entwickelungsgesetze des wirthschaftlichen Lebens, an welche die meisten Socialisten heute glauben, sind als unverbrüchliche Nothwendigkeit aufgefaßt, eine ebenso verkehrte Anschauung, wie die Naturgesetze der älteren englischen Nationalökonomen, welche von den Socialisten in Hinblick auf die sittliche Freiheit der Menschen bekämpft worden sind. Gewiß giebt es in dem socialökonomischen Zusammenleben Regelmäßigkeiten oft von außerordentlicher Genauigkeit und von weiter Verbreitung, die der Nationalökonom zu erforschen und zu begründen hat, wenn er

überhaupt Wirthschafts- und Socialpolitik treiben will. Wer in jedem wirthschaftlichen Vorgang etwas völlig individuelles erblickt, möge von Reformen durch das Staatsgesetz schweigen, die doch nur einen Sinn haben, wenn sie sich an etwas allgemeines wenden. Dennoch sind jene Regelmäßigkeiten in der Gesellschaft nicht den Gesetzen der äußeren Natur gleichgeordnet. Zwar ist es für einen jeden, der den Begriff der Causalität verstanden hat, klar, daß für uns keine Handlung ohne Motivirung und keine Willensäußerung ohne reale Ursache denkbar ist; daraus folgt aber noch keineswegs, daß die auf den Menschen von Außen her wirkenden Impulse sein Thun allein bestimmen müssen. Vielmehr werden die in ihm mit Nothwendigkeit entstandenen und wirkenden Antriebe und Leidenschaften, die von ihm aufgenommenen Erfahrungen und Kenntnisse auch ihre Kraft geltend machen und vielleicht die von Außen her kommenden Ursachen in ihren Wirkungen modifiziren. Und gerade die Fähigkeit des Menschen, nicht unter allen Umständen dem äußeren Zwang der Verhältnisse folgen zu müssen, ist die sittliche Freiheit, welche in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft von der größten Wichtigkeit ist. Ich leugne durchaus nicht die hohe Bedeutung, welche die Aenderung der Produktionsverhältnisse auf die gesammte Kulturentwickelung eines Volkes hat. Ein Nationalökonom, der sociale Geschichte schreibt, verfährt erst dann wissenschaftlich, wenn er den Zusammenhang der Güterherstellung und der Thatsachen des gesellschaftlichen Lebens untersucht. Aber er darf sich in dieser Einseitigkeit nicht gefallen, wenn er die Zeit, die er darstellt, begreifen will. In diesem Sinne bitte ich den Leser die Forschungs-Methode zu verstehen, welche in den folgenden Kapiteln auf die Geschichte des modernen Socialismus in Nordamerika angewendet worden ist.

Zweites Kapitel.

Der Kommunismus von einst und der Socialismus von jetzt. — Kleine Anfänge der neuen Bewegung in Nordamerika 1848—1865.

Die Geschichte des modernen Socialismus in Amerika folgt auf ein vollständig anders geartetes, aber ebenfalls auf die gänzliche Umformung der Gesellschaft gerichtetes Bestreben, welches sich im Verlauf von etwa 60 Jahren in den verschiedensten wirthschaftlich-kommunistischen Experimenten bereits erschöpft hatte, als die Thatsache des vorhandenen Konflikts zwischen Kapital und Arbeit dem Volke zum Bewußtsein kam.

Der amerikanische Kommunismus, der aus dem Ideenkreise Owens, Fouriers und Cabets erwachsen ist, hat seine treibende Kraft nicht aus den nordamerikanischen, sondern aus den europäischen gesellschaftlichen Mißständen gezogen und trug schon aus diesem Grunde von vorn herein den Stempel des Mißlingens an sich. Er hat aus den Vereinigten Staaten ein Versuchsfeld gemacht, auf welchem er feststellen wollte, wie die Arbeiterschaft Europas auf friedlichem Wege aus der traurigen Lage zu befreien sei, in welcher sie sich befand. Wenn auch damals viele Amerikaner von der Begeisterung erfaßt wurden, ein die Menschheit erlösendes Werk zu vollbringen, so darf man daraus doch nicht schließen, daß die individualistische Gesellschaftsordnung unter den damaligen Verhältnissen die große Majorität des ruhig denkenden Volkes nicht befriedigt habe.

Denn die plötzlich um sich greifende Macht einer neuen Idee ist eine Erscheinung, die schon oft bei den heutigen Bewohnern der Vereinigten Staaten beobachtet worden ist. Sie gleicht in der Bewegung dem dahinbrausenden Prärieſturm, der rasch kommt und rasch geht,

in ihrem Umfange der ungeheuren ungetheilten Landmasse, auf welcher das Volk sich niedergelassen hat. Sie verbreitet sich wie eine ansteckende aber ungefährliche Krankheit über das Land und verschwindet wieder, ohne tiefe Spuren ihres Daseins hinterlassen zu haben.

In Europa wie in Amerika vertritt sowohl der ältere Kommunismus als auch der moderne Socialismus den Gedanken, daß die Menschen nur in Zufriedenheit neben einander leben können, wenn der Egoismus und die Macht des Individuums dem Selbsterhaltungswillen des Ganzen in weit stärkerem Maße unterworfen werden, als dies in der heutigen Gesellschaft geschieht. Denn nur so könne man dem hohen Ziele, welches bereits der Liberalismus zu dem seinen gemacht hatte, der vollen harmonischen Ausbildung der Anlagen eines jeden nahekommen. Die Kommunisten und modernen Socialisten des 19. Jahrhunderts kritisiren aber die Mittel des für die liberale Gesellschaft erdachten Vernunftsystems, die älteren mehr vom Standpunkt der Moral aus, die neueren von dem der Nationalökonomie. Um das Neue zu schaffen, appelliren die früheren an den religiösen Glauben oder fordern die sittliche Regeneration des einzelnen, die späteren wollen, daß die Reform von einem Theile des Volkes allen Bürgern auferlegt werde. Die ersteren wenden sich an den einzelnen in der Menschheit, die anderen an die Masse der Bedrückten, beide aber brauchen für ihre Zwecke die Vereinsthätigkeit. Jene gründen unmittelbar auf den wirthschaftlichen Erwerb gerichtete enge Verbände, in denen die kommunistischen Anlagen des Individuums entwickelt werden sollen, diese dagegen Vereine, welche weite Kreise umfassen und sie belehren sollen, wie sie mit der bestehenden Staatsgewalt oder durch Revolution die vorhandene Ungerechtigkeit des Wirthschaftslebens beseitigen können. Die wirthschaftenden Kommunisten arbeiten an einer aus ihren Ideen sich ergebenden völligen Neugestaltung des Zusammenlebens, die propagandirenden dagegen streben einen Umbau des Vorhandenen an; jene negiren das geschichtliche Werden der Wirthschaftsformen, diese begründen auf ihm ihre Ansprüche; die ersteren glauben die Thatsachen des vorhandenen socialen Konflikts sofort verschwinden lassen zu können, den anderen sind sie die unumgänglichen Vorbedingungen ihres Gedeihens.

Der moderne Socialismus, welcher von Karl Marx begründet, von Friedrich Engels populärisirt und weiter gedacht ist und von mehreren weniger bedeutenden Köpfen Detailausführungen erhalten hat,

beruht im Unterschiede zu allen früheren Systemen auf einer einheitlichen Welt- und Lebensauffassung.

Dieselbe giebt das Verständniß zu dem, was in der Praxis verlangt wird, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß dieses auch wirklich eine unbedingte Folgerichtigkeit enthält.

Die Welt, das geschichtliche Leben der Völker und das Problem der individuellen Existenz werden von dem Standpunkt einer gesetzmäßigen, physiologischen Entwickelung betrachtet. Der Gedanke der Entwickelung stammt aus der Hegel'schen Philosophie; daß dieser Gang der Dinge in den Naturgesetzen der Materie seinen Ursprung habe, aus den Ideen Ludwig Feuerbach's und der modernen Naturwissenschaft. Außerdem ist jede andere durchgreifende Kritik der absoluten Lehren des vorigen Jahrhunderts von dem modernen Socialismus aufgesogen und dem eigenen Wesen assimilirt worden. Dahin gehören die Forschungen der historischen Rechtsschule, die Widerlegung der Nationalökonomie Adam Smith's, Ricardo's und Malthus', die Betonung der historisch gegebenen, nationalen Gesammtinteressen gegenüber dem Weltbürgerthum, die Reflexionen des älteren Kommunismus über die bestehende Gesellschaft.

Das Entstehen und Vergehen in der Geschichte wird als eine physiologische Nothwendigkeit erklärt. Wie die materialistische Philosophie alle psychischen Erscheinungen allein als chemische und physikalische Vorgänge begreift, leugnet auch diese Geschichtstheorie jeden Dualismus der bewegenden Kräfte. Dieselben können nicht die Ideen sein, welche nur Reflexe äußerer Vorgänge in unserem Gehirn sind, sie sind vielmehr die äußeren Verhältnisse selbst, unter denen die Menschen leben, der Boden, auf dem sie arbeiten, das Klima, in dem sie athmen. Aber der Boden und die Atmosphäre, welche die Nahrung darbieten, der Wald, die Schätze, welche das Innere der Erde birgt, das Wasser, — alles dies kann dem Menschen in sehr verschiedener Weise dienlich sein. Es fragt sich also, wie weit geht seine Macht über die äußere Natur. Davon wird abhängig sein die Art des Zusammenlebens und die Gesittung. Oder genauer ausgedrückt, den Stufen der Entwickelung der Produktivkräfte entsprechen bestimmte sociale Zustände und dann weiterhin ein bestimmtes politisches, religiöses, sittliches, litterarisches, philosophisches und künstlerisches Dasein. Aendern sich nun die ökonomischen und technischen Thatsachen der Gütererzeugung, so ge-

rathen die neuen Produktivkräfte mit den bisherigen Produktionsverhältnissen in einen Kampf, dessen die Menschen sich bisher nur in dessen juristischen, politischen und philosophischen Formen bewußt geworden sind.

In dieser Ausführung liegt ein Widerspruch, aus dem man „eine höhere Einheit" mit dem besten Willen nicht konstruiren kann. Wenn die Philosophie selbst nur eine relative Wahrheit ist, d. h. in letzter Instanz abhängig von dem technisch-ökonomischen Zustand der Gesellschaft, so ist auch die Marx'sche Theorie nur eine historische Erscheinung, welche aus unserem Jahrhundert heraus verstanden werden müßte, in welchem der Zusammenhang technischer Fortschritte und socialer Gestaltung besonders auffällig hervortritt. Damit kann auch der Vordersatz, daß die Philosophie eine relative Wahrheit ist, nicht absolut genommen werden. Für unser Denken giebt es überhaupt nur zwei Möglichkeiten: Entweder es bestehen absolute Sätze über das Sein, und dann können wir die Welt zu begreifen suchen, oder alles ist nur relativ zu verstehen, und dann ist das Philosophiren eine ziemlich überflüssige Sache. Wir können aber nicht mit Marx die Behauptung, daß es nur relative Wahrheiten gebe, als eine absolute Wahrheit aufrecht erhalten.

Der Verlauf der Geschichte wird nun in der Weise gedacht, daß die Gesellschaft seit der Auflösung des alten Agrarkommunismus aus einer herrschenden und einer beherrschten Klasse besteht. Aendern sich die Zustände der Güterproduktion, so muß auch dieser Gegensatz berührt werden. Die ausgebeutete Klasse sucht, auf die neuen Verhältnisse gestützt, sich zu heben. Es kommt zum Klassenkampf, der beide Parteien vernichten kann oder eine neue Gesellschaft gebiert.

Diese Theorie wird nun auf den modernen Gegensatz von Kapital und Arbeit angewendet, und in willkürlicher Weise wird die historische Nothwendigkeit einer kommunistischen Ordnung, die sich an die heutige anschließen soll, gefolgert. Der Klassenkampf in der modernen Gesellschaft wird zwischen der Bourgeoisie, der Besitzerin der Produktionsmittel, und dem Proletariat, der besitzlosen Lohnarbeit, geführt. Die erstere ist Eigenthümerin aller Produkte, welche von dem letzteren erzeugt werden. Dasselbe erhält dafür nur soviel vergütet, als zur Erhaltung seiner Arbeitskraft erforderlich ist. Die Differenz zwischen dem Arbeitslohn und dem Produktenwerth, den Mehrwerth, eignet sich der Kapitalist an. Nun ist aber die Organisation der Produktivkräfte

in Folge technischer Neuerungen und der fortschreitenden Erkenntniß auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in einer fortwährenden Umformung begriffen. Dieselbe wird von den Kapitalisten zur Vergrößerung des Mehrwerthes benutzt, und aus diesem Streben entstehen die Kalamitäten, Pauperismus und Krisen. Aber die modernen Unternehmer beuten nicht blos die Arbeiter aus, sondern sind auch bemüht, sich gegenseitig zu vernichten. Wer mit größerem Kapital ausgestattet ist, unterdrückt seinen kleineren Konkurrenten. Jeder neue Sieg bedeutet eine neue Koncentration der Arbeitsmittel und den Beginn neuer Kämpfe. Die Zahl der Unternehmer wird immer geringer, die Masse der fortgesetzt stärker bedrückten, aber zugleich an das Zusammenarbeiten gewöhnten, vereinten und zur Empörung geschulten Proletarier größer. Das Kapital kann schließlich bei den unerträglichen Zuständen seine Arbeiter nicht mehr discipliniren. Es kommt zur Revolution, und von den Siegern werden die gesammten Produktionsmittel in den Gemeinbesitz und Gemeinbetrieb übergeführt.

Im Anschluß an die dialektische Methode Hegel's wird man sagen, daß das Kapital sein nothwendiges Gegenstück, die kapitallose Lohnarbeit produzirt hat. Indem die letztere zum Siege kommt, ist sie nicht zur „absoluten" Seite der Gesellschaft geworden, sondern sie konnte nur triumphiren, indem sie sich und ihr Gegentheil zugleich aufhob. Proudhon hatte das Privateigenthum dem Kommunismus gegenübergestellt und hat viele Jahre hindurch die höhere Einheit zwischen beiden gesucht. Marx findet eine solche im Kommunismus, der aus dem Gegensatz von Kapital und Arbeit entstanden ist. Da es nun der vernünftige Gang der Dinge ist, einen Gegensatz ewig zu produziren, so wird man gespannt sein dürfen, zu erfahren, welches Gegenstück denn aus dem künftigen Kommunismus erwachsen wird. Dieses Spielen mit Worten ist nun aber keineswegs die alleinige Schwäche dieser Geschichtsauffassung über die kapitalistische Aera. Den fortgesetzten Konkurrenzkampf der Unternehmungen bei den heutigen zahlreichen, viele mittlere Betriebe erhaltenden Kartellen anzunehmen, geht schon nicht an. Von einer physisch und geistig verkommenen Arbeiterschaar eine siegreiche Revolution zu erwarten, ist wenig wahrscheinlich. Eine kommunistische Ordnung der Dinge aber unter diesen Verhältnissen anzunehmen, ist nicht denkbar. Dieser Optimismus ist die Achillesferse des modernen Socialismus geworden. Der Zweck, die Lohnarbeit zu beseitigen und

den Kommunismus an ihre Stelle zu setzen, ist in die ökonomische Kritik und in die Geschichtsauffassung hineingetragen worden. Daher kann der von Marx und Engels erhobene Anspruch aus dem Socialismus, der vor ihnen eine Utopie gewesen sei, eine Wissenschaft gemacht zu haben, nur in beschränkter Weise anerkannt werden.

Um die Welt- und Lebensauffassung des modernen Socialismus ganz zu verstehen, ist es nun noch erforderlich, die wichtigsten Folgen der geschilderten Entwickelungslehre darzustellen.

Da dieselbe materialistisch gedacht wird, muß sie sich jeder Religion gegenüber verneinend verhalten; da jede Religionsform in letzter Instanz nur aus den Thatsachen der bestehenden Produktion verstanden wird, ist sie etwas historisch vergängliches. Sie ist etwas von den Menschen Erdachtes, welches mit deren steigenden Einsicht hinfällig wird. Die Darwin'sche Theorie ist daher, obgleich sie den Kampf, nicht die Solidarität der Individuen, obgleich sie die natürliche Aristokratie und nicht den Kommunismus vertritt, obgleich sie die Vererbung als selbstständigen gesellschaftlichen Faktor neben der Einwirkung der Lebensbedingungen auf die Menschen hinstellt, mit Freuden von den Socialisten als eine solche höhere Einsicht aufgenommen worden. Mit der Religion wird für sie auch die Kirche hinfällig. Sie sehen in derselben zugleich eine Organisation der ihr feindlichen, jeder Zukunft ermangelnden Gesellschafts-Klasse.

Daß die religiösen Moralvorschriften, sowie jede theologische Begründung der Moral von den Socialisten verworfen werden, versteht sich nach dem Gesagten von selbst. Sie behaupten weiter, daß jedes Zeitalter und jede Gesellschaftsschicht seine besondere Sittlichkeit und Unsittlichkeit, Ehre und Gewissen habe, werden nicht müde, die Moral der Bourgeoisie zu verhöhnen und die der Arbeiterklasse zu preisen. Es wird der erstere Begriff entweder ironisch genommen und die „gefühllose baare Zahlung", welche an die Stelle der früheren Sittlichkeit getreten sei, gemeint, oder der Utilitarismus Bentham's und Mill's darunter verstanden, welcher als völlig individualistisch mit dem angeblichen Solidaritätsgefühl der Arbeiter nichts zu thun habe. Indessen ist eine wirklich sociale Morallehre, welche in der Erkenntniß der historisch nothwendigen Gesammtinteressen wurzelt und das sittliche Bewußtsein und die sittlichen Ziele als Produkte der historisch gegebenen Gesellschaft begreift, als einheitliches Ganzes noch nicht in die socialistische

Lebensanschauung aufgenommen. Denn eine solche Lehre strebt auf das Glück der socialen Organismen hin, bei dessen Verwirklichung die Vollkommenheit des einzelnen der Vollkommenheit der Gesammtheit nachsteht. Bei Marx und Engels, welche in Bezug auf die Glückslehre Individualisten geblieben sind,*) finden wir eine solche Auffassung nicht.

Mit der heutigen Ehe und der monogamischen Familie konnte bis vor einigen Jahren die Doktrin des modernen Socialismus nichts anfangen. Es hieß freilich in dem von Marx und Engels 1848 verfaßten kommunistischen Manifest, „die Bourgeoisie habe dem Familienverhältniß seinen rührend sentimentalen Schleier abgerissen und es auf das reine Geldverhältniß zurückgeführt"; die Prostitution wurde aus der Klassenherrschaft erklärt und dem Familienerbrecht der Zustand „der Enterbten" gegenüber gestellt. Aber mit solchen Wendungen war in der ernsten Diskussion nichts zu erreichen, und bei der Agitation war man gar bald fertig damit. Dies wurde nun anders, als Fr. Engels die neueren Forschungen, besonders die von Lewis H. Morgan, über frühere Familienformen im Lichte der Marx'schen Geschichtsauffassung untersuchte und sie dem kämpfenden Socialismus mundgerecht machte.**) Die monogamische Familie als die Herrschaft des Mannes, als die Unselbstständigkeit der Frau im öffentlichen und Erwerbsleben, als die eheliche Untreue und die bezahlte Liebe wird nur als eine vorübergehende, vom Privateigenthum bestimmte historische Form der Verbindung der Geschlechter aufgefaßt. In dem nothwendigen Kommunismus der Zukunft könne sie daher keinen Platz haben, die Form der Zukunftsehe aber lasse sich eben so wenig heute schon genau zeichnen als die künftige Einrichtung des Wirthschaftslebens. Aber wie das Zusammenarbeiten der heutigen Lohnarbeiter in den Fabriken schon auf die kommunistische Arbeitsweise hindeute, so sei auch in der heutigen Proletarierehe der entwickelungsfähige Keim des künftigen

*) Marx, Das Kapital. I. S. 614. 2. Auflage. Engels, Eug. Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. S. 270. 2. Auflage. Vergl. auch das kommunistische Manifest: „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Association, worin die freie Entwickelung eines jeden die Bedingung für die freie Entwickelung Aller ist."

**) Der Ursprung der Familie des Privateigenthums und des Staates von Fr Engels. 2. Auflage. Stuttgart 1886.

gemeinsamen Lebens von Mann und Frau enthalten. Mit der Besitzlosigkeit der Lohnarbeiter und mit dem Umstand, daß die große Industrie die Frau oft genug zur Ernährerin der Familie gemacht habe, sei die Männerherrschaft in derselben gebrochen und der Frau die Trennung thatsächlich gewährt. Die Proletarierehe sei monogamisch im etymologischen, nicht im historischen Sinne des Wortes.

Die Kunst ist nach der Marx'schen Auffassung ihrem Inhalt und ihrer Form nach aus den socialökonomischen Verhältnissen ihrer Zeit zu begreifen und während einer wirthschaftlichen Umgestaltung nur eine ideelle Ausdrucksweise der Kämpfe, welche sich innerhalb der Gesellschaft vollziehen.

Dieser Gedanke wird von seinem Urheber nicht des näheren verfolgt, dagegen hat sich die deutsche Zeitungs- und Zeitschriften-Litteratur der achtziger Jahre öfters damit beschäftigt. Danach ist die moderne, egoistische Bourgeoisie unfähig, etwas wahrhaft künstlerisches hervorzubringen, die nur entsprechend dem von ihr geschaffenen Zeitalter auf dem rein technischen Gebiete etwas Großes geschaffen hat. Der Schopenhauer'sche Pessimismus bei Richard Wagner*) ist nur ein Ausdruck des modernen Bankerotts des besitzenden Bürgerthums. Ein begeistertes künstlerisches Streben ist nur bei denen vorhanden, welche nicht im Dienste oder dem Banne der heutigen Gesellschaft stehen, sondern dieselbe durchschaut haben, also bewußte oder unbewußte Socialisten sind. Zola, Ibsen, Kielland, Dostojewsky, von den Malern z. B. Wereschagin, werden insoweit verehrt, als sie in dem Spiegel der Wahrheit die Misère des heutigen individuellen und socialen Lebens dem Volke zeigen. Der Künstler hat das Typische darzustellen, das in unserer Zeit der Zersetzung überwiegend negativ ausfallen muß und so allein die Klasse, das Volk, die Menschheit befriedigen kann. Die Vertheidigung dieses Kunstzweckes paßt außerdem vortrefflich zur Propaganda: Zola's Germinal hat revolutionärer gewirkt als viele Kisten socialistischer Litteratur, die von der Schweiz über die deutsche Grenze geschmuggelt worden sind.

Die socialistische Agitation kann, wenn sie sich folgerichtig an das Marx'sche System anlehnt, nur eine Taktik verfolgen. Das

*) Für die Socialisten würde lehrreich sein der Aufsatz von Richard Wagner, Die Kunst und die Revolution (1849). Gesammelte Werke.

Wesen der Gesellschaft besteht nach demselben seit Auflösung des uralten Kommunismus in dem Gegensatz der herrschenden und der beherrschten Klasse. Der Staat ist nichts anderes, als die organisirte, mit idealem Schimmer umgebene Machtentfaltung der ersteren mit dem Zweck, die untere Klasse vollkommen ausbeuten zu können. Die politische Verfassung in der Ständezeit diente dem ersten und zweiten Stand, diejenige der Bourgeoisie, mag sie nun Demokratie oder konstitutioneller Staat heißen, ist nur ein mit der nöthigen Gewalt ausgerüsteter Ausschuß derselben zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Daher können die Lohnarbeiter von dem Staate nur das erreichen, was dem Interesse der Besitzenden entspricht, niemals aber die Beseitigung des Klassengegensatzes selbst. Dieser kann nur mit Gewalt fortgeschafft werden. „Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht." Das Proletariat muß daher in den Besitz der Gewalt gelangen, und da es im Volke die Majorität bildet, so braucht es nur über seine Abhängigkeit aufgeklärt zu werden und das ihm zugefügte Unrecht empfinden. Alle Ideale der Bourgeoisie sind daher rücksichtslos herunter zu reißen und als Heuchelei zu denunziren, jede national-politische Handlung ist als ein Akt der Ausbeutung hinzustellen. Alle Arbeitervereine sind nur als Propagandavereine zu betrachten, die politischen Wahlen und die Parlamentsreden als Aufreizungsmittel. Durch das Anschwellen der socialistischen Stimmenzahl soll zudem die Bedeutsamkeit der Bewegung hervortreten. Schwankende Gemüther sollen gewonnen, die Gegner durch die Furcht geschwächt werden. Die Agitation soll möglichst realistisch ausfallen. Denn jedes Land hat seine besonderen Schwächen. In Deutschland kokettiren die Socialisten mit dem Partikularismus, in Frankreich greifen sie den Centralismus der Verwaltung an, in Italien die Mißstände der agraren Verfassung, in Nordamerika die Beamtenkorruption.

Der wirkliche geschichtliche Verlauf der bisherigen neuen socialpolitischen Arbeiteragitation in Frankreich, Deutschland und, wie wir sehen werden, auch in Nordamerika, wird nun dadurch charakterisirt, daß er die Folge zweier bald gegen einander im Kampf befindlichen, bald zu Kompromissen neigenden Anschauungen war, der eben dargestellten socialistischen und der socialdemokratischen.

Die Socialdemokratie im eigentlichen Sinne knüpft sich in Frankreich an den Namen Louis Blanc's an, in Deutschland und zum

Theil auch in Amerika an seinen Nachfolger Ferdinand Lassalle. Sie bedeutet das Benutzen, eventuell das vorherige Erstreben der demokratischen Staatsform zum Zweck der völligen Umformung der heutigen Gesellschaft.*) Sie ist nur verständlich durch eine Auffassung vom demokratischen Staat, nach welcher derselbe entweder eine selbstständige Macht ist, die das vollbringt, was die Majorität der Stimmen verlangt hat, oder in welchem alle Bürger von ihrer Pflicht gegen das Ganze in der Weise durchdrungen sind, daß sie alle den Willen der Majorität wollen. Daß diese Anschauung in weiteren Kreisen Platz greifen konnte, erklärt sich in Europa daraus, daß man sich den zu erwartenden demokratischen Staat permanent so dachte, wie die Staaten in der neueren Geschichte gewesen waren, als sie bedeutende sociale Neuerungen durchsetzten. Nur vergaß man dabei, daß die Reformen Gebote der Selbsterhaltung waren und in monarchischen Staaten durchgesetzt wurden. Den meisten Menschen kommt überhaupt das Wesen des Staates, der ihren Wünschen dienen soll, nur als eine dunkele Gefühlssache, nicht als eine historisch gegebene Realität zum Selbstbewußtsein. Nach Amerika nahmen ausgewanderte Deutsche den socialdemokratischen Gedanken als eine fertige Theorie mit, die in der amerikanischen Gesellschaft bald einen schmähligen Schiffbruch leiden sollte. Allgemein läßt sich sagen, daß heutzutage die socialistische Agitationsart die socialdemokratische zurückgedrängt hat und die heutigen Marxisten sehen in Lassalle's allgemeinen deutschen Arbeiterverein nur die Kinderstube der deutschen Socialisten.

Der Kommunismus Owen's, Fourier's und Cabet's hat keinen direkten Einfluß auf die moderne Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten ausgeübt. Es sind weder in den Programmen und Prinzipienerklärungen der späteren Socialisten irgendwelche unmittelbare Spuren des älteren Kommunismus zu finden, noch haben die Männer der älteren Zeit, welche ihre ganze Kraft für Kolonisationsversuche und dann für die Frauenstimmrechtsbewegung eingesetzt haben, an der modernen Bewegung sich betheiligt. Die in den letzten 25 Jahren (1865—1890) noch bestehenden Kommunistengesellschaften

*) Daß Lassalle statt Demokratie allgemeines Stimmrecht sagte, ändert nichts an dem Prinzip und, daß er an eine Lösung der socialen Frage durch den demokratischen Staat geglaubt habe, behaupte ich nicht. Ich spreche nur von seiner Agitation.

haben sich der in dieser Periode entstehenden Arbeiterfrage gegenüber gleichgültig verhalten, mit Ausnahme der bedeutungslosen, kleinen ikarischen Gemeinde in Jowa, welche bei verschiedenen Gelegenheiten den amerikanischen Socialdemokraten ihre Sympathie ausgedrückt hat.

Der moderne Socialismus, welcher heutzutage in Theorie und Praxis maßgebend ist, hat seinen Ausgang genommen von dem von Karl Marx und Friedrich Engels verfaßten kommunistischen Manifest. Die ersten Spuren der Verbreitung der neuen Lehre können wir daher erst nach 1848 in Nordamerika finden, als deutsche Flüchtlinge nach Beendigung der Revolution dort ein Asyl suchten. Ich sehe demnach nicht in der Weitling'schen Agitation von 1847 den Anfang der modernen socialistischen Bewegung in Nordamerika.*) Wilhelm Weitling kam im Anfang des Jahres 1847, nachdem seine Theorien von dem „Bunde der Gerechten" in Europa verworfen worden waren, in die Vereinigten Staaten und gründete unter dortigen Deutschen den „Befreiungsbund", welcher die Principien seines Kommunismus zu verbreiten suchte.**) Die New-Yorker Sektion dieses Verbandes entsandte ihn im folgenden Jahre nach Deutschland, wo er für den Verband Anhänger werben wollte. Seine Erfolge dort waren aber nur sehr gering, weil er im August 1849 aus Deutschland fliehen mußte. Er kehrte nach New-York zurück, wo er einen neuen Verein ins Leben rief, „den Arbeiterbund", der als nächsten Zweck, eine kommunistische Kolonie in Wisconsin zu errichten, verfolgte. Gleichzeitig veröffentlichte er eine Zeitung, die „Republik der Arbeiter", welche über drei Jahre bestanden hat. Die Kolonie kam indessen nicht zu Stande, da die angeworbenen Mitglieder mit Weitling in Streit geriethen und im Jahre 1853 löste sich dann auch der Arbeiterbund, der zur Zeit seiner Blüthe etwa 2000 Personen umfaßte, auf. Wie man aus dem Plan der Gründung einer isolirten Kolonie ersieht, in welcher er im Kleinen eine seinen Vorstellungen entsprechende, vollkommene Organisation des Zusammenlebens zu schaffen glaubte, steckte Weitling noch tief in den

*) Anderer Meinung ist Richard T. Ely in seinem vortrefflichen Buch The Labor Movement in Amerika, New-York, Thomas Y. Crowell & Co., welcher die Geschichte des modernen Socialismus zwar sehr kurz aber mit gutem Verständniß behandelt.

**) Vergl. Emil Kaler, Wilhelm Weitling, seine Agitation und seine Lehre. Zürich 1887, S. 73 ff. und 78 ff.

Anſchauungen der älteren Kommuniſten, über die er indeſſen inſofern hinausging, als er hoffte, ſpäter aus ſeinem Arbeiterbund eine politiſche Macht anwachſen zu ſehen, welche berufen ſein ſollte, durch eine Diktatur zu Gunſten des Proletariats die in der Kolonie erprobte beſte Geſellſchaftsform zu verallgemeinern. Aber gerade dieſes Feſthalten an einem beſtimmten und zwar der abſolut gedachten Natur des Menſchen angepaßten ſocialen Gebilde zeigt, daß Weitling der hiſtoriſchen Grundauffaſſung des modernen Socialismus völlig fern ſtand, wie er denn auch, indem er in der ſocialen Frage weſentlich das Mangelhafte einer ſittlichen Erziehung der Menſchen erblickte, viel von der Bekämpfung des individuellen Egoismus durch die Religion in ſeinem Zukunftsreich erwartete.

Der ſpäteren amerikaniſchen Arbeiterbewegung ſteht Weitling paſſiv gegenüber. Er billigte wohl die Agitation der Internationalen Arbeiter-Aſſoziation und war auch bei dem Verbrüderungsfeſt der deutſchen, franzöſiſchen und czechiſchen Sektion derſelben in New-York am 22. Januar 1871 anweſend, aber er hat in die Arbeiterpolitik niemals eingegriffen.*) Wenige Tage nach dieſer Verſammlung ſtarb er.**)

Mit Weitling zuſammen hatte in New-York Dr. Edmund Ignatz Koch für den Arbeiterbund agitirt und in Amerika etwa 1000 Exemplare von Blanqui verfaßter, revolutionärer Schriften verbreitet. Joſeph Weydemeyer, ein Freund von Karl Marx, iſt wohl der erſte geweſen, der von den achtundvierziger Flüchtlingen in Amerika, u. A. auch in dem New-Yorker Arbeiterbund, die Lehren des kommuniſtiſchen Manifeſtes verbreitet hat. Im Frühjahr 1852 veröffentlichte er eine Monatsſchrift „Die Revolution", deren zweites Heft den ſpäter in Deutſchland als Broſchüre erſchienenen, für die Kenntniß der materia-

*) Volksſtaat 1871 Nr. 14.

**) Von dem Bunde der Gerechten, welchem 1851 zu Köln der Prozeß gemacht wurde, gingen außer Weitling mehrere Mitglieder nach Amerika, waren dort indeſſen für die Verbreitung der ſocialiſtiſchen Lehre nicht thätig. Dr. A. Jacoby iſt Arzt in New-York. Willich machte den Bürgerkrieg als Brigadegeneral mit Auszeichnung mit (vergl. die Einleitung von Fr. Engels zu den „Enthüllungen über den Kommuniſtenprozeß zu Köln von K. Marx" Zürich 1885). Er gründete in Cincinnati die „Arbeiterhalle", ein Lokal, das ſich übrigens ſeit 1870 in nichts von andern gewöhnlichen Verſammlungslokalen unterſchied. Er ſtarb 1875. — Everbeck und Aug. Becker ſtarben ebenfalls in Amerika. Der letztere wurde dort ſehr bald Berufspolitiker und wendete ſich damit von dem Socialismus ab.

listischen Geschichtsauffassung wichtigen Aufsatz von Marx „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" enthielt.*) Bei der Verbreitung der neuen Lehre wurde er von einem deutschen Kaufmann H. Meyer unterstützt. Während des amerikanischen Bürgerkrieges wurde er Militärkommandant des Distriktes St. Louis, in welcher Stadt er bald nachher gestorben ist.

Von deutschen Achtundvierzigern wurde in New-York 1857 auch der „Kommunistenklub" begründet, welcher sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Vortrag und Diskussion bei seinen Mitgliedern freiheitliche und kommunistische Prinzipien zu befestigen und weiter zu entwickeln. „Die Mitglieder des Klubs," heißt es im ersten Paragraph des Statuts, „verwerfen jeden religiösen Glauben, in welcher Art und Weise er sich auch gestalten möge, sowie jede nicht auf unmittelbarer Sinneswahrnehmung beruhende Anschauung. Sie anerkennen vollkommene Gleichberechtigung aller Menschen — gleichwie welcher Farbe und welchen Geschlechtes — und streben deshalb zuvörderst danach, das sogenannte bürgerliche Eigenthum, sei es ererbtes oder erworbenes, aufzuheben, um an dessen Stelle eine vernunftgemäße, jedem zugängliche, seinen Bedürfnissen möglichst entsprechende Betheiligung an den materiellen und geistigen Genüssen zu setzen."

Dieser Kommunistenklub war kein Verband von Handarbeitern, sondern von Männern, welche in Deutschland eine höhere Bildung genossen hatten. Er unterscheidet sich auch von späteren socialistischen Diskussionsvereinen dadurch, daß sein Statut an erster Stelle Verwerfung des religiösen Glaubens betont, während die späteren Principienerklärungen durchweg ihren Ausgang von dem Oekonomisch-Politischen nahmen.

Die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zog der Klub nur einmal auf sich, als er im Jahre 1858 zu Ehren der Pariser Junischlacht von 1848 eine Gedenkfeier veranstaltete, an welcher einige Tausend Personen verschiedener Nationalitäten theilnahmen. Eine gewisse Bedeutung erlangte der Klub erst, als die Ueberbleibsel desselben — während des Bürgerkrieges war seine Mitgliederzahl sehr zusammengeschmolzen — sich 1867 mit einer Anzahl fortgeschrittener Arbeiter zur Propaganda

*) Vorwort der Broschüre, Der achtzehnte Brumaire von K. Marx. Hamburg 1885. 3. Auflage.

des modernen Socialismus verbanden, deren erste Folge die Gründung der socialen Partei war.*)

Die ersten etwas größeren Vereine, welche sich bemühten, für die Ideen des neuen Socialismus zu wirken, waren die deutschen Turnvereine, welche außer dem eigentlichen Turnen ein sogenanntes geistiges Turnen, d. h. eine religiös und politisch möglichst freiheitliche Erziehung der Turnbrüder betrieben. Die Majorität der deutschen Turner in Amerika hat immer eine fortgeschrittene politische Demokratie befürwortet; die Verfassung der Vereinigten Staaten erschien ihr nicht radikal genug, und seit einigen Jahren wird in den Vereinen heftig debattirt, ob die Abschaffung des Senates und der Präsidentschaft, sowie die Einführung des Referendums nach schweizerischem Muster als wünschenswerthe Ziele in das Programm des Turnerbundes aufzunehmen seien. Den Führern desselben, welche die damalige Entwickelung der politischen Dinge in Europa mit Kummer verfolgten, war in den fünfziger Jahren die Verbreitung der socialistischen Gedanken allein ihrem Freiheitsdrange entsprechend. Auf Veranlassung des in New-York gegründeten socialistischen Turnvereins wurde am 5. Oktober 1850 in Philadelphia eine Verbindung der 17 Lokalvereine, unter denen die von Baltimore und von Cincinnati die stärksten waren, erzielt, welche im folgenden Jahre den Namen des socialistischen Turnerbundes annahm.**) Die Begründung einer socialdemokratischen Partei, zu der es aber nie gekommen ist, wurde als Ziel hingestellt, auch hoffte man an einer Befreiung Deutschlands von der Reaktion theilnehmen zu können. Der Schwerpunkt des Denkens lag damals nicht in der Aenderung der socialen amerikanischen, sondern der deutschen Verhältnisse, wovon man indessen mit dem Beginn des Bürgerkrieges, an welchem die Turner als eifrige Bekämpfer der Sklaverei durch Bildung eigener Regimenter und Kompagnien theilnahmen, abkam. Die socialistischen Forderungen verloren mit der Stellungnahme zu der amerikanischen Politik jede Bedeutung, auch der Name des Bundes wurde geändert. Erst seit dem Jahre 1882 wurden sie von einem Theile der Turnvereine wieder aufgenommen. Im Jahre 1876 bestanden allerdings in New-York ein socialistischer Turnverein, eine socialistische Turnschule und ein socialistischer Turnklub, Verbände, welche damals von den dortigen Social-

*) Vergl. S. 38.

**) Vergl. Ely. l. c.

demokraten in das Leben gerufen worden waren. Sie vermochten aber auf den aus 29 Turnbezirken zusammengesetzten Turnerbund, der 13 444 Mitglieder zählte, keinen Einfluß auszuüben. Der Jahresbericht des Turnerbundes von 1875/1876 sprach sich in ablehnender Weise über den Socialismus als Zukunftsinstitution aus, behauptete aber zugleich, „daß die Lage der Lohnarbeiter in Amerika und namentlich der Fabrikarbeiter wesentlich verbessert werden müsse, ehe die große Masse derselben ein menschenwürdiges Dasein führen könne." Diese Erklärung ist aus der Mitgliedschaft der Turnvereine zu verstehen. Etwa die Hälfte der Mitglieder bestand aus kleinen Geschäftsleuten, Beamten, Lehrern, Advokaten und Zeitungsredakteuren, während der andere Theil der Klasse der gelernten, besser bezahlten Lohnarbeiter — denn die schlechtbezahlten können den Zeit- und Geldaufwand der Turnerei nicht bestreiten — angehörte. Den ersteren konnte der Socialismus kein Interesse einflößen, während den turnenden Arbeitern in jener Zeit der Geschäftsstockung sehr an der Erhöhung der Löhne gelegen sein mußte. Uebrigens gilt für die damaligen Turnvereine dasselbe, was für die amerikanischen Vereine mit geselligen, erziehenden und Unterstützungszwecken überhaupt die Regel ist: es treten Geschäftsleute und Geschäftspolitiker ein, um ihre Kundschaft zu erweitern. Diesen Kniff haben die deutschen Socialisten den Amerikanern bald abgelernt, aber erst 1882/83, als nach einer kurzen Hausseperiode des Wirthschaftslebens die schlechten Zeiten von 1873—79 sich zu wiederholen drohten, gelang es ihnen, unter den Turnern einiger westlichen Städte, besonders in Chicago, Boden zu fassen. Es wurde dies bei dem der Heumarktskatastrophe folgenden Prozeß gegen die Socialrevolutionäre im Jahre 1886 in der Oeffentlichkeit bekannt. Von den Turnern sympathisirten die Meisten mit der Arbeiterbewegung dieses Jahres, die auf die Erzwingung des achtstündigen Arbeitstages gerichtet war. Als nun während des Verlaufes dieses Kampfes der organisirten Arbeiterschaft mit den Arbeitgebern eine Dynamitbombe zwischen Polizisten geworfen wurde, die eine Versammlung auflösen wollten, und als die Chicagoer Socialrevolutionäre als Urheber dieses Attentates angeklagt wurden, war das Verhalten der einzelnen Turnvereine zu der Angelegenheit verschieden und führte zu dem Ausscheiden eines Theiles der Illinoiser Vereine aus dem Verbande. Auch in Milwaukee trat ein Theil der Turner für die Angeklagten ein, während in New-

York sich eine entgegengesetzte Strömung geltend machte, deren Vertreter den Ausschluß aller Kommunisten und Anarchisten aus den Turnvereinen forderten. Der Bundesvorort, d. h. die leitende Zentralbehörde der Turner, sowie das Bundesorgan nahmen mit Rücksicht auf die zahlreichen lohnarbeitenden Mitglieder eine überwiegend ablehnende Stellung ein, so daß die New-Yorker Wünsche keine Berücksichtigung erfuhren.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Turnervereine für die weitere Verbreitung der socialistischen Ideen in den nächsten Jahren von Bedeutung sein werden. Allerdings ist ihre numerische Stärke gewachsen. Nach dem Turnkalender von 1886 ist ihre Zahl 231, die in 30 Turnbezirke gegliedert ist und 23 823 Mitglieder umfaßt. 144 Vereine haben ihre eigenen Hallen, welche den Werth von 2 556 018 Dollars repräsentiren. Auch haben die einzelnen Verbände Bibliotheken, welche im Ganzen 44 139 Bände enthalten, und in dem genannten Jahre wurden im Durchschnitt monatlich 109 Versammlungen abgehalten, welche dem geistigen Turnen gewidmet waren. Aber die Vereine hören nach und nach auf, eine deutsche Einrichtung zu sein, was man u. A. daraus ersehen kann, daß die amerikanische Sprache immer mehr auf den Turnplätzen üblich wird, und daß in Folge einer Anregung der Bostoner Tagsatzung von 1886 durch Urabstimmung der Turner der Beschluß gefaßt worden ist, daß neben dem deutschen das amerikanische Kommando auf den Turnplätzen zulässig sein dürfe. Die socialistischen Gedanken sind in Amerika bisher vorwiegend durch die deutsche Sprache verbreitet worden und sie werden in den Turnvereinen um so weniger ein Feld des Gedeihens finden, je mehr dieses Medium ihrer Uebertragung eingeschränkt sein wird. Wir werden allerdings im Verlaufe der nachfolgenden Kapitel sehen, daß die socialistische Weltanschauung auch in das Amerikanerthum seinen Einzug gehalten hat und sich dort verbreitet. Indessen ist es fraglich, ob nach der Verallgemeinerung dieser Thatsache noch die Turnvereine genügend Lohnarbeiter enthalten werden, um einen Einfluß auf die Agitation auszuüben. Es ist dies eine oft beobachtete Erscheinung der modernen wirthschaftlich-socialen Entwickelung, daß die Lohnarbeiter, je schärfer sich der Konflikt mit den Besitzenden gestaltet, um so mehr Verbände aufsuchen, die nur aus Angehörigen ihrer Klasse bestehen und immer weniger Vertrauen zu Vereinen haben, in welchen sie mit Personen zusammen sein müssen, die mit ihnen nicht das völlig gleiche Interesse vertreten.

Drittes Kapitel.

Die National Labor Union und die Internationale Arbeiter-Association 1866—1875.

Wenn der in der heutigen Arbeiterpresse viel citirte Ausspruch Johann Jakoby's, daß für den künftigen Kulturhistoriker die Gründung des kleinsten Arbeitervereines von größerer Bedeutung als die Schlacht von Sadowa sein werde, eine unbestrittene Gültigkeit beanspruchen könnte, so bedürfte der erste Theil dieses Kapitels, in welchem die zahlreichen kleinen Anfänge des Socialismus in Nordamerika geschildert werden sollen, einem weiteren Leserkreis gegenüber keiner besonderen Rechtfertigung. Aber es ist sehr fraglich, ob die modernen socialen Ideen, die allerdings im Verlaufe unseres Jahrhunderts eine immer steigende Wichtigkeit gewonnen haben, bereits in dem kommenden Zeitalter eine solche geistige Macht sein werden, daß sie sich die nationalen Ideale unterworfen haben werden. Denn die Produktions- und Absatzverhältnisse und die kolonialen Bestrebungen aller Kulturvölker beeinflussen auch in steigendem Maße das gesammte öffentliche Leben der Völker, und die Nationalitätsidee besteht daher, nachdem sie in der großstaatlichen Einheit ihre erste Verwirklichung gefunden hat, als weiter schaffende, selbstständige Kraft fort.

Aber das Leben, welches sich in den verschiedenen kleinen amerikanischen Arbeitervereinen am Ende der sechziger und Beginn der siebenziger Jahre abgespielt hat, ist deshalb von allgemeinerem Interesse, weil die Art und Weise der Verbreitung des Socialismus in Amerika durch die Vorgänge in denselben sehr verständlich wird. Das zuversichtliche Vertrauen, welches im Ganzen von der Arbeiterschaft dem Liberalismus entgegengebracht wurde, unterlag in den

Vereinen mehr und mehr der Kritik, und unter dem Widerstreit der Meinungen wird der socialistische Gedanke in weitere Arbeiterkreise und Vereine getragen, in welchen er zwar keineswegs immer siegreich ist und die Associations-Zwecke bestimmt, aber unter allen Umständen nicht der Vergessenheit anheimfällt. Wo nun in den Verbänden die fortgeschrittenen Elemente die Oberhand gewinnen, beginnt sofort unter ihnen die Fehde über die Prinzipien der neuen Doktrin, wie dies auch in Europa die Regel gewesen ist, und wird bisweilen so heftig geführt, daß sie die Auflösung der Vereine nach sich zieht.

In den Vereinigten Staaten haben schon seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts Gewerkvereine bestanden, welche den englischen ähnlich waren. Meist lokale Organisationen, vermochten sie nur lokale Erfolge zu erzielen und vor ihrer ersten Einigung kann von einer eigentlichen Arbeiterbewegung nicht gesprochen werden. Der erste erfolgreiche Versuch, alle Gewerkvereine zu einer Körperschaft zu verbinden, ist die National Labor Union von 1866.*) Dieselbe war anfangs vollständig amerikanisch gestaltet, kam aber später mit dem europäischen Socialismus in Berührung, welcher indessen weder die Majorität der vertretenen Gewerkschaften unter seiner Fahne zu sammeln vermochte, noch eine entscheidende Einwirkung auf ihre Programme und Ziele auszuüben verstand, so lange die Union eine bedeutende Macht repräsentirte.

Bald nach dem Bürgerkriege sind durch deutsche Handarbeiter Lassallesche und Marxsche Ideen nach Amerika gebracht worden. Im Jahre 1865 wurde von einigen Anhängern Lassalle's, welche aus dem westlichen Deutschland ausgewandert waren, in New-York ein kleiner Arbeiterverein gegründet, der nur kurze Zeit bestanden hat. Auch in Chicago trafen in demselben Jahre Lassalleaner aus der Rheinprovinz ein und schlossen sich einem schon in den fünfziger Jahren gegründeten Verband an, welcher gegen die Sklaverei agitirt hatte und 1863 auf der Konvention der radikalen Deutschen in Cleveland vertreten gewesen war. Auf Betreiben einiger Mitglieder wurde 1866 F. Schlegel zu dem ersten Kongreß der National Labor Union in Baltimore als Vertreter entsandt. Er regte dort die Errichtung einer politischen Arbeiterpartei an und wurde seiner parlamentarischen Ge-

*) Vergl. über deren Geschichte des Verfassers Nordam. Gewerkschaften, Berlin 1886, wozu dieses Buch mehrfach eine Ergänzung ist.

wandtheit wegen zum Vicepräsidenten gewählt. In dem Chicagoer Verein entstanden bald darauf über den Bau einer Halle Streitigkeiten, welche den Austritt der Socialdemokraten zur Folge hatten. Die letzteren gründeten dann den „socialpolitischen Arbeiterverein" von Chicago, welcher sich später durch mehrere Zweigvereine, die sich (1870—1872) der internationalen Arbeiter-Association anschlossen, erweiterte. Ausgesprochene Anhänger von Marx waren in New-York in dem „deutschen Arbeiterbildungsverein" vereinigt, welcher die erste sachliche Verbindung organisirter amerikanischer und europäischer Arbeiter anbahnte, indem er im April des Jahres 1866 dem Generalrath des J. A. A. seinen Beitritt anzeigte.

Die bedeutenden Fortschritte, welche die sociale Bewegung in Deutschland in den folgenden Jahren gemacht hatte, veranlaßte die deutschen Socialdemokraten auch in Amerika, den Versuch zu wagen, unabhängig von der National Labor Union eine politische Arbeiterpartei in's Leben zu rufen. Im Dezember 1867 erging von C. Carl, C. Eilenberg, A. Kamp, F. Krahlinger und C. A. Petersen ein Aufruf, in welchem für den 20. Januar 1868 eine Massenversammlung in den Germania Assembly Rooms in der Bowery zu New-York einberufen wurde. Man hielt den Zeitpunkt für günstig, da seit 1½ Jahren eine Geschäftskrisis wüthete und zahlreiche Arbeiter ohne Beschäftigung waren und meinte, „daß nur die bittere Noth die Gedankenlosen aus ihrem politischen Schlummer wecken könne".

Die Verhandlungen in der Versammlung führten zu der Gründung „der socialen Partei für die Stadt New-York und Umgebung", deren Programm in den Vordersätzen den Gedanken der europäischen Internationalen ähnlich ist, in seinen positiven Forderungen sich an die im Arbeiterstande verbreiteten bürgerlich demokratischen Neigungen anlehnt:

„In Erwägung, daß gegenwärtig die Arbeit durch das Kapital beherrscht und ausgebeutet wird; in Erwägung, daß es die Aufgabe der bedrückten sowohl als aller denkenden Menschen ist, unsere verrotteten Zustände zu verbessern und in Erwägung, daß jede der bestehenden Parteien in den Vereinigten Staaten nur Klasseninteressen dient, statt für das Gesammtwohl des Volkes zu sorgen, erklären wir:

Den jetzigen Mißständen kann nur eine wahrhaft sociale Partei abhelfen, welche folgende Forderungen verwirklichen muß:

1. Sämmtliche Staatseinnahmen sind durch eine Einkommensteuer : beschaffen in einem mit der Höhe des Einkommens stets wachsenden erhältnisse. Alle Inlandsteuern und Einfuhrzölle auf Rohstoffe sind fort, alle übrigen Einfuhrzölle allmälig abzuschaffen.

2. Eine strengere Aufsicht in der Finanzverwaltung muß eingeführt id die Abschätzung des Einkommens durch Beamte in öffentlichem erfahren vorgenommen werden.

3. Das Tagwerk jedes Arbeiters soll nicht mehr als acht Stunden tragen.

4. Nur die Vereinigten Staaten sollen das Recht haben, apiergeld auszugeben. Die Nationalbanken sind abzuschaffen.

5. Alle Gesetze sind aufzuheben, welche gegen die unbedingte Gleichrechtigung sämmtlicher Menschen verstoßen oder irgend ein Glaubenskenntniß voraussetzen, ebenso alle Sonntags- und Prohibitivgesetze.

6. Jeder Bürger der Vereinigten Staaten ist wählbar im ganzen ebiete derselben.

7. Die Strafgesetze gegen Wahlbestechung müssen verschärft und r Ausführung gebracht werden."

Die Verwaltung der Partei vollzog sich in zwei Gruppen, einer utsch und einer englisch redenden, deren Ausschüsse gemeinschaftlich die chste Behörden bildeten. Dieselbe war dem Centralkomité, den Vertern der der Partei zugehörigen Gewerk- und Ortsvereine und der eneralversammlung für die Geschäftsführung verantwortlich. Sie tte zudem die besondere Aufgabe, „die Bildung von Produktiv- und nsumvereinen zu befördern, welche insofern einer einheitlichen Leitung terliegen sollen, als zu einem gegenseitigen Austausch der Produkte forderlich ist". Das Centralkomité hatte bei den politischen Wahlen n Kandidaten vorzuschlagen, Ortsvereine zu gründen und Arbeitstistik zu treiben.

Der Einfluß der Beschlüsse der J. A. A. auf dem Genfer Kongreß in diesem Programm nicht zu verkennen. Auch dort wurde der ststündige Arbeitstag gefordert und die indirekte Besteuerung vollndig verworfen. Der Wunsch, nur eine einzige progressive Einnmensteuer zu haben, war den amerikanischen Verhältnissen nicht anpaßt. Der Verzicht auf die indirekte Konsumabgabe war bei der oßen Schuldenlast der Vereinigten Staaten undenkbar. Da nun diese euern schwer auf dem Volke lasteten, so erscheint es begreiflich, daß

die Einzelstaaten sich hauptsächlich seitdem auf direkte Vermögensteuern beschränkt haben, womit die direkte Besteuerung des Arbeitslohnes ausgeschlossen ist. Ein solcher Ausgleich war viel realistischer als der von der socialen Partei ausgehende Plan der vollen Aenderung des gesammten Steuersystems.

Die sociale Partei, welche sich hauptsächlich aus Deutschen zusammensetzte, hat nicht lange bestanden und blieb ohne politische Erfolge. Im Sommer 1868 richtete das provisorische Centralkomité derselben an das Genfer Centralkomité der Internationalen eine Adresse, unterzeichnet von dem Präsidenten F. A. Sorge. Derselbe hat als eifriger und fähiger Gründer von Sektionen der Internationalen und als gemäßigter, klar denkender Vertreter der Arbeiterinteressen die socialistische Bewegung der siebziger Jahre in hohem Maße beherrscht. Er war, schreibt R. Meyer in dem „Emancipationskampfe des vierten Standes," für Marx in den Vereinigten Staaten, was J. P. Becker ihm in der Schweiz war.*)

Die Adresse bewies bezüglich ihrer Gesinnung die Abhängigkeit der socialen Partei von europäischen Ideen. U. A. hieß es darin: „Arbeiter, Euer Kampf ist der unserige. In der ganzen sogenannten civilisirten Welt scheidet sich heute in größerem oder geringerem Maße die Gesellschaft in zwei Heerlager: Unterdrückte und Unterdrücker, Arbeiter und Faullenzer, Proletarier und Bourgeois. Der Kampf zwischen diesen, den produzirenden und ausbeutenden Klassen, ist unausbleiblich; der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital wird nothwendig immer schroffer, trotz den Bemühungen der bürgerlichen sogenannten Nationalökonomen, denselben ganz wegzuleugnen. Und wir in der großen Republik des Westens müssen denselben rauhen Pfad zur Entfesselung von den Schlingen des Kapitals wandeln, den Ihr betreten müßt und betreten habt. Die sociale Frage kennt keine geographischen Grenzen, keine nationale Absonderung, nicht Wasserscheide noch Mainlinie — sie ist überall dieselbe, universell, international, und mit Freuden begrüßen wir daher die Entstehung, Entwickelung und das jüngste Auftreten der Internationalen Arbeiter-Association."

*) Geboren in der Provinz Sachsen, nahm Sorge an der badischen Revolution von 1849 Antheil, hielt sich als Flüchtling zwei Jahre in der Schweiz auf, ging 1851 nach Belgien und 1852 nach kurzem Aufenthalt in England nach den Vereinigten Staaten, wo er seitdem als Musiklehrer gelebt hat.

Im September 1868 gab die sociale Partei ihre Agitation auf, weil von der großen, damals gegen 3000 lokale Gewerkschaften umfassenden National Labor Union eine politische „Arbeiter-Reformpartei" begründet wurde.

Bezeichnend für den lebhaften Antheil, welchen die deutschen Arbeiter der Stadt New-York an den praktischen Emancipationsbestrebungen der amerikanischen Arbeiterklasse nahmen, ist die Verbreitung einer deutschen Arbeiterzeitung, der „Arbeiter Union", im Sommer dieses Jahres. Zum Zweck der Einführung der Achtstundenarbeit war in derselben Stadt nach dem Kriege die Workingmen's Union, die Verbindung einer Anzahl amerikanischer Gewerkvereine, geschaffen worden, welche zugleich Schiedsgerichte für die Streitigkeiten zwischen den Unternehmern und deren Angestellten empfahl und den Streik nur bei der Unmöglichkeit friedlicher Vereinigung guthieß. Eine ähnliche Organisation bildeten im Jahre 1866 die dortigen deutschen Gewerkschaften, die „Arbeiter-Union", welcher die vereinigten Tischler, die Holzbildhauer, die Kundenschneider, die Cigarrenmacher, die Blecharbeiter, die Pianomacher, die Barbiere, die Polsterer, die Firnisser, die Schuhmacher, die Maurer und die Schriftsetzer angehörten. Diese Gewerkschaftscentralisation sprach in ihrem Statut von der Uebereinstimmung der Interessen des Kapitals und der Arbeit, erklärte sich aber nicht abgeneigt, auf die Gesetzgebung des Landes insofern einzuwirken, als sie die Rechte der Arbeiter beträfe. Ein Widerspruch befand sich auch in dem Programm der von diesem Verein im Juni 1868 begründeten Zeitung, der „Arbeiter Union".*) Sie hatte sich zur Aufgabe gemacht, den Arbeiter darin zu unterstützen, daß er wie jeder andere Geschäftsmann möglichst viel verdiene, und ihn auf diejenigen Vortheile aufmerksam zu machen, welche die Kenntniß und die praktische Befolgung der Gesetze des Verkehrs mit sich brächten. Andrerseits vertheidigte die Zeitung den Satz, „daß der wirthschaftliche Feind der Arbeit zugleich der Feind der Gesellschaft sei, und daß der Kampf gegen diesen Feind, gegen den wucherischen Erwerb ohne Arbeit, ein von der Selbsterhaltung vorgeschriebenes Gebot der Gesellschaft sei."

*) Ein New-Yorker Blatt, auch 1868 gegründet, die „Revolution", hatte mit der Arbeiterfrage unmittelbar nichts zu thun. Es trat für das Frauenstimmrecht ein, stand jedoch den Arbeiterforderungen nicht theilnahmlos gegenüber und wurde daher auch in Arbeiterkreisen gelegentlich empfohlen.

Die Grundgedanken der liberalen und der socialistischen Nationalökonomie zu vereinigen, konnte nur ein Blatt unternehmen, dessen Abonnenten zum Theil der einen, zum Theil der anderen anhingen. Je mehr nun die deutsche Gewerkschaftsvereinigung in den nächsten Jahren dem Einfluß des Socialismus unterlag, um so mehr nahm auch das Blatt die leitenden Sätze der europäischen Internationalen auf. Es erschien zuerst wöchentlich, seit dem 23. Mai 1869 täglich. Zur Zeit dieser Erweiterung vertrat es zwar die selbstständige Politik der gemäßigten National Labor Union, aber es gab zugleich Auszüge aus dem „Kapital" von Marx, Berichte über die Internationale und Artikel aus deutschen socialdemokratischen Blättern. Es wurde dementsprechend auch von der Internationalen den amerikanischen Arbeitern empfohlen, wenn ihm auch der Vorwurf der Inkonsequenz und der Lauheit gelegentlich nicht erspart blieb.

Die „Arbeiter-Union" gehörte zu der Species von amerikanischen Arbeiterzeitungen, welche auf die Abonnentenzahl allein angewiesen sind und daher dazu gegriffen haben, nicht blos ihren Standpunkt zu vertheidigen, sondern auch allgemein Belehrendes und Unterhaltendes zu bringen. Die späteren größeren deutschen Zeitungen socialistischer Tendenz haben dasselbe System vielfach befolgt und so die vielen Krisen zu überstehen vermocht, welche sie durchzumachen hatten. Es ist daher keineswegs richtig, aus der Verbreitung solcher Zeitungen auf die Zahl der Socialisten in den Vereinigten Staaten zu schließen. Die Leser sind zwar hauptsächlich Arbeiter, aber keineswegs immer solche, welche dem Radikalismus durchaus zugethan wären. Der deutsche Arbeiter will gerne eine Zeitung in seiner Sprache lesen, die seine Interessen vertritt und zugleich die politischen Neuigkeiten, Stadtklatsch und andere Unterhaltungslektüre mittheilt. Die großen deutschen republikanischen und demokratischen Zeitungen stehen der Arbeiterfrage vielfach fremd, zum Theil feindlich gegenüber und werden daher nicht von den Arbeitern gehalten. Die socialistischen Zeitungen dagegen behandeln die gesammte Arbeiterfrage, berichten genau über die Streiks, theilen die Vorgänge in den Gewerkschaftsversammlungen mit und haben Notizen über den Arbeitsmarkt. Sie annonciren die Arbeiterpikniks und erzählen detaillirt, wie es auf diesen Festen zugegangen ist. Im Uebrigen enthalten sie das Nothwendigste über die Vorkommnisse in Amerika und Europa und geben in Fortsetzungen einen spannenden Roman.

Die „Arbeiter-Union" bestand nur bis zum 17. September 1870. Bei dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges vertrat sie die Grundsätze der Internationalen, d. h. sie wollte in die deutsch-nationale Begeisterung jener Tage nicht einstimmen. Ihre Sprache war gemäßigt geblieben, worin die Radikalen einen Mangel an Entschiedenheit sahen. Die Majorität der deutschen Arbeiter stand dem antinationalen Gebahren fremd gegenüber. „Wie eine Meute wilder Bluthunde", schreibt ein Internationaler, „stürzten sich die begeisterungsbuseligen Zeitungen auf uns, die „Arbeiter-Union" dem deutschen Michel als ein gekauftes Franzosenblatt denuncirend, wobei ihnen der Name unseres Redakteurs Douai trefflich zu Statten kam. Die Folge war ein Zurückgehen des Abonnentenstandes."

Die New-Yorker Gewerkschaftsvereinigung, welche die Zeitung geschaffen hatte, zerfiel im Jahre 1872, ohne daß eine formelle Auflösung stattgefunden hätte. Den Grund dazu bildete das damals lebendiger werdende Klassenbewußtsein der deutschen Lohnarbeiter, sowie die Abneigung verschiedener Vereine, eine rein deutsche Organisation aufrecht zu erhalten.

Der soeben erwähnte Dr. A. Douai hatte nach dem ersten Redakteur Dr. Landsberg zwei Jahre die „Arbeiter-Union" geleitet. Er ist wohl der vielseitigste und journalistisch befähigste Mann gewesen, welcher dem Socialismus in den Vereinigten Staaten seine Kraft zur Verfügung gestellt hat. Sein Einfluß auf die Anschauungen der Arbeiter während der Jahre von 1868—1888 ist nicht gering zu veranschlagen. In jeder bedeutenderen socialistischen Zeitung, welche in diesem Zeitraum in New-York erschienen ist, sowie in manchem Arbeiterblatt anderer Städte, treffen wir seine gewandte Feder an. Seine Aufsätze zeichnen sich durch Reinheit der Form aus, und so sehr er auch in den späteren Jahren die Marxsche Kritik der politischen Oekonomie in sich aufgenommen hatte, blieb er doch, ähnlich wie Friedrich Engels, von der stilistischen Eckigkeit und Härte „des Kapitals" unberührt. Er ist zu denen zu rechnen, welche zu der Popularisirung dieses Buches viel beigetragen haben.

Douai*) wurde im Jahre 1819 in Altenburg geboren. Er war der Sohn eines dortigen unbemittelten Volksschullehres und Abkömmling

*) Vergl. Douai's Autobiographie in der New-Yorker Volkszeitung 1888 Nr. 4.

einer französischen Refugiéfamilie. Er genoß eine gute Erziehung auf Gymnasium und Universität, mußte als Schüler und Student sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen und wurde von beiden Anstalten mit den besten Zeugnissen entlassen. Um als Lehrer später thätig sein zu können, studirte er „die Theologie des Kandidaten-Examens", während er sich gleichzeitig die Philosophie von Kant bis Hegel autodidaktisch aneignete. Seinen Plan, sich in Jena als Privatdozent zu habilitiren, mußte er aus Mangel an Geldmitteln aufgeben, und er war froh in Rußland eine gutbesoldete Hauslehrerstellung zu finden, welche ihm die Fortsetzung seiner Studien ermöglichte. In Dorpat absolvirte er die Staatsprüfungen, welche ihn zum Doktortitel und zum Eintritt in den russischen Staatsdienst berechtigten. Das Leben in Rußland sagte ihm jedoch auf die Dauer nicht zu und er kehrte in seine Vaterstadt zurück, um dort eine Privatschule zu gründen. Er hatte, wie aus zwei in Rußland verfaßten Werken hervorgeht, welche ungedruckt geblieben sind, die Ueberzeugung gewonnen, daß der Erziehungs-Wissenschaft eine große Zukunft bevorstehe, und daß die ganze Menschheit zu veredeln ebenso möglich als gebieterisch nothwendig sei. Möglich, weil die Menschheit sich aus der Thierwelt entwickelt habe; nothwendig, weil der immer wiederholte Untergang der Kultur nur durch einen socialdemokratischen Umschwung aller gesellschaftlichen Einrichtungen verhütbar sei, verbunden mit einer Reform des gesammten Erziehungswesens, welche diesem Umschwunge theils vorauszugehen, theils als Stütze zu folgen habe.

Im Jahre 1848 konnte ein entschlossener Freiheitsenthusiast wie Douai nicht müßiger Zuschauer bleiben. Nach Beendigung der Altenburger Revolution wurde er, nachdem er den gegen ihn angestrengten Hochverrathsprozeß gewonnen hatte, wegen Preßvergehens ein Jahr lang gefangen gehalten, und als er seine Schule wegen der Mißgunst der Regierung nicht fortbestehen lassen konnte, wanderte er 1852 nach Texas aus. Nachdem er in der deutschen Kolonie Neubraunfels durch Leitung einer Schule, Musikstunden ꝛc. eine Zeit lang sein Dasein gefristet hatte, begründete er in San Antonio eine kleine Zeitung, die er allein schrieb, setzte und druckte, so daß er oft 100 Stunden die Woche arbeiten mußte. Die Tendenz seines Blattes war die Bekämpfung der Sklaverei und die Gewinnung von Texas für die Abolitionisten. Nach dreijährigem Kampf mußte er den Verfolgungen, welche ihm oft Lebens-

gefahr brachten, weichen und verließ den Süden, um wieder in Boston als Pädagoge thätig zu werden.

Die Neger aber hatten nicht vergessen, was er für sie gewagt hatte. Im Jahre 1868 erhielt er ein Zeitungsblatt nach New-York geschickt, dessen erster Artikel lautete: „Diese von Negern redigirte und gesetzte Zeitung wird auf derselben Presse gedruckt, auf welcher Dr. Adolf Douai zuerst in Texas die Negeremancipation verfocht. Sei ihm das der Dank der farbigen Rasse, daß sie seine Bemühungen für ihre Freiheit in Andenken halten."

In Boston blieb er vier Jahre und lag dort seiner naturwissenschaftlichen Ausbildung ob. Ein von ihm in's Leben gerufener Arbeiterverein half ihm eine dreiklassige Schule zu begründen, welche er mit einem Kindergarten, dem ersten in Amerika, verband. Bei Gelegenheit der Todesfeier A. von Humboldt's hielt Douai eine Rede, worin er es als eines der Verdienste des Todten hervorhob, daß er kein Gottgläubiger gewesen sei. Dafür wurde er in der Bostoner Presse so heftig angegriffen, daß es ihm unmöglich wurde, in dem ihm lieb gewordenen Boston zu verbleiben. Er übernahm die Direktorstelle an der eben begründeten Hoboken Academy, welche unter seiner Leitung rasch aufblühte, und wirkte dort fast sechs Jahre lang. Als er merkte, daß seine politischen und religiösen Ansichten ihm übermächtige Feinde erweckt hatten, resignirte er und zog nach New-York, wo er eine eigene Schule errichtete.

In dieser Stellung übernahm er zur Bekämpfung der „weißen Sklaverei" die Redaktion der „Arbeiter-Union", und als diese Zeitung einging, war er wieder ausschließlich als Lehrer thätig, und zwar nach und nach an verschiedenen Orten, bis er im Jahre 1878 die Mitredaktion der damals begründeten socialistischen „New-Yorker Volkszeitung" übernahm, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (1888) geblieben ist.

Douai war als Politiker weniger glücklich als auf dem Gebiete der Pädagogik und der Schriftstellerei. Sein Eingreifen in das socialdemokratische Parteitreiben werden wir weiter unten zu besprechen Gelegenheit haben.

Die National Labor Union, deren Verhandlungen und Beschlüsse vor allem für die Geschichte der Gewerkvereine und für den Kampf um den Maximalarbeitstag von Interesse sind und insoweit hier nicht dargestellt werden können, hatte, wie oben erwähnt, auf ihrem ersten

Kongreß zu Baltimore durch den deutschen Arbeiterverein in Chicago Fühlung mit dem Socialismus bekommen. Der Beredsamkeit E. Schlegel's scheint es gelungen zu sein, daß mit den politischen Parteien keine Verhandlungen angeknüpft wurden.

Der Generalrath der J. A. A. in London war auf die amerikanische Bewegung aufmerksam geworden und hatte mit den Führern derselben Verbindungen angeknüpft. Daher kamen auch auf dem Baltimorer Kongreß die europäischen Vorgänge zur Sprache, und zugleich mit einer Sympathieerklärung zu Gunsten der Internationalen wurde die Beschickung der europäischen Kongresse in Aussicht gestellt. Auch eine größere Arbeiterversammlung in Boston, welche über die Beschränkung der Arbeitszeit debattiren wollte, erklärte sich schon 1866 mit den Ideen der Internationalen solidarisch.

Im August 1867 hielt in Chicago die National Labor Union ihren zweiten Kongreß ab. Die Betheiligung war weit größer, und wie sich aus einer der Versammlung vorgelegten Denkschrift ergiebt, waren die socialen Ansprüche der Arbeiter gestiegen. Man kam wiederum zu keinem entscheidenden Resultat über das politische Verhalten.

Die lokalen Bestrebungen der Gewerkschaften waren ausschließlich wirthschaftlicher Natur. In den Statuten vieler dieser Vereine war ausdrücklich der Satz ausgesprochen, daß politische Angelegenheiten in den Sitzungen derselben nicht besprochen werden dürften. Trotzdem setzten die radikalen Elemente der National Labor Union es durch, daß es im Mai des folgenden Jahres in Pittsburg zu einer Versammlung kam, bestehend aus einer Anzahl Delegirter, die darüber entscheiden sollten, ob es für die Arbeiter rathsam sei, einen eigenen Kandidaten für die nächste Präsidentenwahl vorzuschlagen.

Der „Workingmen's Advocate", das Organ der N. L. U., veröffentlichte wiederholt Zuschriften, welche an ihn bezüglich der selbstständigen Arbeiterpolitik gerichtet waren, und erklärte, daß alle Briefe, die an ihn in betreff der Präsidentenwahl gerichtet wären, von demselben Geiste beseelt seien, „nämlich, daß die Arbeiterklasse nichts von den bestehenden politischen Parteien zu erwarten habe und es um so besser sei, je früher diese aus dem Wege geräumt würden". Doch konnten die eifrigen Abgeordneten ihre Wünsche in Pittsburg nicht durchsetzen. Zum Zweck der Pressionspolitik wurde eine Wahlkonferenz berufen, worin die Bedingungen, unter welchen die Arbeiter für den

einen oder den anderen Präsidentschaftskandidaten der beiden großen Parteien stimmen würden, festgestellt wurden. Daß bei der Aufstellung der Bedingungen ein socialistischer Einfluß stattgefunden hat, ist unverkennbar.

Die Konferenz erklärt, „daß die producirende Klasse, Ackerbauer, Bergleute, Handarbeiter und Kopfarbeiter den wichtigsten Theil aller Gemeinwesen bilden, daß dagegen die Vertheiler der Produkte, die Finanz- und Staatsmänner und die ihnen zur Verfügung stehende Civil- und Militärgewalt von untergeordneter Wichtigkeit und ein Ausfluß der produzirenden Klasse sind." Ganz ähnlich hatte St. Simon in seiner „Parabole politique" den socialen Konflikt innerhalb der industriellen Gesellschaft formulirt. Die letzten Beschlüsse lauten: „Wir fordern die industriellen Klassen auf, in jedem Kongreß- oder Staatendistrikt diese Grundsätze öffentlich zu verbreiten und niemandem, sei es für den Kongreß, für eine Staatengesetzgebung oder irgend ein anderes Amt, eine Stimme zu geben, der sich nicht völlig verpflichtet, dieselben zu unterstützen. Werden sie nicht von einem Kandidaten der zwei großen Parteien angenommen, so rathen wir, daß der Jahreskongreß der N. L. U. einen eigenen Kandidaten für die Präsidentschaft ernenne."

Mit diesem Satz gelang es den radikalen Führern, das Zusammengehen mit den Republikanern oder den Demokraten zu vereiteln.

Am 21. September 1868 fand der dritte Jahreskongreß der N. L. U. in New-York statt. Er war stark besucht; auch die Vertreter anderer Reformparteien und gewerbsmäßige Politiker nahmen an den Sitzungen Theil. Die Meinungen über die Stellungnahme zur Politik differirten wiederum. Aber die Entscheidung, selbständige Parteipolitik zu treiben, wurde diesmal doch getroffen, hauptsächlich in Folge des energischen Vorgehens des neuen Präsidenten W. H. Sylvis, des politisch bedeutendsten Mannes der amerikanischen Arbeiterbewegung in den sechziger Jahren.*)

Es wurde zu dem Zweck die „Arbeiter-Reform-Partei" begründet, deren Programm Sylvis alsbald in einem Rundschreiben der amerikanischen Arbeiterbevölkerung mittheilte.

„Wir sehen", hieß es darin u. A., „die nicht producirenden Kapitalisten, Bankiers und Börsenwölfe in palastartigen Häusern wohnen

*) Ueber diesen Mann vergl. Die Nordamerikanischen Gewerkschaften, S. 31 ff.

und alle Beweise eines krösusähnlichen Reichthums zur Schau tragen, jeden Tag reicher werdend, während an ihrer Seite die Arbeiter, die im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod essen, ärmer und ärmer werden Diejenigen, welche säen, ernten nicht, während die Kapitalisten auf wucherhafte Weise ihnen ihre Früchte abzwingen und dem Arbeiter nur einen kärglichen Unterhalt gewähren."

Diese Sätze stehen an Deutlichkeit den Erklärungen der J. A. A., welche mittlerweile auf amerikanischem Boden festen Fuß gefaßt hatte, in nichts nach. In New-York war 1867 eine deutsche Sektion derselben ins Leben gerufen worden, welche sich unter der Leitung von Sorge zur Aufgabe gemacht hatte, in allen Städten der Union ähnliche Vereine zu gründen. In einem Aufruf des Generalrathes in London vom Juli an alle Sektionen wird auch der amerikanischen Arbeiterbewegung gedacht. „Die Vereinigten Staaten Amerikas scheinen durch den blutigen Krieg, welchen sie durchgemacht, eine neue Jugend empfangen zu haben: die Arbeiterklasse hat sich schon centralisirt und, ihre Thätigkeit auf die dort geltende Bourgeoisherrschaft ausübend, mehrere Staatsgesetzgebungen gezwungen, das Achtstundengesetz anzunehmen. Zur Stunde ist in allen civilisirten Ländern die Erhebung der Arbeiterklasse im guten Gange, vornehmlich dort, wo, wie in England und Amerika, die Industrie am fortgeschrittensten, die Organisation der Arbeiterklassen am festgeschlossensten und der Kampf mit der Bourgeoisie der hartnäckigste ist."

Auf den Kongressen der Internationalen in Lausanne und in Brüssel wurden Abgeordnete aus Amerika erwartet, zu dem ersteren wurde jedoch kein Vertreter entsandt, zu dem zweiten traf der Delegirte nicht rechtzeitig ein. Jessupp, der Präsident der N. L. U. in Chicago, hatte schon 1867 über eine Entsendung von Delegirten mit dem Generalrath korrespondirt. Er hatte, wenn auch vergebens, den Anschluß an die Internationale befürwortet.

Von einem Badenser wurde 1868 eine Sektion der Internationalen in San Francisco gegründet, wo die „Abendpost" als ihr Organ erschien. Zwei alte Revolutionskämpfer von 1848 und 1849, Reiter und Cohnheim, standen an der Spitze der dortigen Bewegung. In Chicago wurde 1869 ein gewerkschaftliches Wochenblatt „Der deutsche Arbeiter" ausgegeben, welches die Internationale bald als ihren Kampfgenossen begrüßte. In New-York

gründeten die Internationalen in demſelben Jahre den allgemeinen deutſchen Arbeiterverein, welcher die ältere Sektion in ſich aufnahm und ſpäter als Sektion Nr. 1 der Internationalen bezeichnet wurde.

Es war der dritte Kongreß der N. L. U. zuletzt erwähnt worden. Man hatte den Gedanken der unabhängigen Partei mit Majorität als richtig anerkannt, aber zu der unmittelbar bevorſtehenden Präſidentenwahl keine Stellung genommen, da die Zeit für eine einigermaßen lohnende Agitation zu kurz bemeſſen war. Um ſo eifriger bemühte ſich die neue „Arbeiter-Reformpartei", ihre Grundſätze über das ganze Land zu verbreiten. Allen voran ging der Präſident Sylvis. Er ließ keine größere und länger vorbereitete Arbeiterverſammlung vorübergehen, ohne perſönlich dabei anweſend zu ſein oder ohne ſchriftlich gute Rathſchläge zu ertheilen. Sein Standpunkt war in dem letzten Jahr entſchieden radikaler geworden. Er hatte mit den Führern der Internationalen korreſpondirt und war von dieſen beeinflußt worden. In einer Adreſſe vom December 1868 an die amerikaniſchen Arbeiter bemerkte er: „Es beſteht jetzt im Lande eine Art Sklaverei, ſchlimmer als ſie unter dem Sklavenſyſtem von ſonſt beſtand. Der Krieg hat das Eigenthumsrecht an Menſchen abgeſchafft, aber nicht die Sklaverei ſelbſt. Damit ſind wir ſoeben beſchäftigt, und wir müſſen dieſes Werk fortſetzen, bis in jedem Winkel des Landes die Sklaverei beſeitigt iſt. Ehrliche Arbeit in jedem Geſchäft muß ihren gerechten Lohn erhalten und die öffentlichen Diebe müſſen zu ehrlicher Arbeit gezwungen werden." In einem einige Monate ſpäter geſchriebenen Briefe an die Internationale heißt es: „Unſer Zweck iſt ein gemeinſamer, es iſt der Krieg zwiſchen Armuth und Reichthum. Unſer letzter Krieg hat eine ſchändliche Geldariſtokratie zur Folge gehabt. Dieſe Geldmacht verzehrt ſchnell die Kraft des Volkes. Wir bekriegen ſie und glauben zu ſiegen. Wenn möglich wollen wir durch den Stimmzettel ſiegen; wenn nicht, ſo müſſen wir zu ernſteren Mitteln greifen. Ein kleiner Aderlaß iſt zuweilen in verzweifelten Fällen nothwendig."

Wenn man mit dieſen Sätzen die von Marx verfaßte Einleitung zu den Statuten der J. A. A. vergleicht, ſo findet man eine weitgehende Uebereinſtimmung der Gedanken, die Gemeinſamkeit der Arbeiterintereſſen aller Länder und die Knechtſchaft der Arbeiterklaſſe durch die Arbeitgeber. Nur die Anwendung der Gewalt iſt in den Statuten nicht ausgeſprochen; aber daß auch ſie im Sinne der Internationalen

war, läßt sich nicht bezweifeln. Heißt es doch in der ersten Nummer des Genfer „Vorboten“ von 1866, dem Organ der Internationalen: „Obwohl unser Gang ein friedlicher ist, so werden wir dennoch, wo uns brutale Gewalt in den Weg tritt, nicht bei Worten stehen bleiben und immer und überall den Rath geben, sich dem eisenbewaffneten Feinde mit anderen Dingen als Redesalven, Weihwedel und Rosenwasser entgegen zu werfen.“

Am 22. Mai 1869 erließ die J. A. A. an die N. L. U. eine Adresse, welche die letztere ermuthigte, rüstig weiter zu gehen. Sie spricht dann von einem eventuellen Krieg zwischen England und Amerika. „Ein zweiter Krieg“ (der Secessionskrieg ist als erster gemeint), „der nicht durch einen erhabenen Zweck oder eine sociale Nothwendigkeit geheiligt, sondern nach dem Muster der alten Welt wäre, würde Ketten für den freien Arbeiter schmieden, statt die des Sklaven zu sprengen. Das Elend, welches zurückbliebe, würde Eueren Kapitalisten die Mittel gewähren, die Klasse von ihren kühnen und gerechten Bestrebungen zu trennen durch das seelenlose Schwert eines stehenden Heeres.“

Die weitere Entwickelung der Internationalen in den Vereinigten Staaten erlebte Sylvis nicht mehr. Nach kurzem Krankenlager verschied er am 27. Juli. Es war dies ein harter Schlag für die nordamerikanische Arbeiterbewegung.

Eine Interessenvertretung, welche eben erst auf dem politischen Kampfplatz erscheint, in ihren Abtheilungen geleitet von einigen kaum geschulten Führern, deren Ueberzeugungen nicht unerschütterlich sind, begründet auf einer zum politischen Leben nicht erzogenen Masse, welche nur durch bedeutsame Reden, durch Demonstrationen, durch Flugblätter in Athem gehalten werden kann, ist mit dem Tode eines talentvollen Oberhauptes viel schwerer getroffen, als diejenige, in welcher Traditionen den Weg zum Handeln zeigen, und daher die eingeübte Parteimaschinerie eine Zeit lang von selbst weiter geht. In einem Nachruf, welcher von dem Londoner Generalrath ausging, hatte man sich diesen Umstand keineswegs verhehlt, als man folgende Schlußworte schrieb: „Daß die amerikanische Arbeiterbewegung nicht von dem Leben eines einzelnen abhängt, versteht sich von selbst, aber eben so sicher ist, daß Sylvis ein fast unersetzbarer Verlust für den gegenwärtigen Arbeiterkongreß ist. Aller Augen warteten auf Sylvis, der als

General der proletarischen Armee neben seinen Fähigkeiten eine zehnjährige Erfahrung besaß, und — Sylvis ist todt."

Es ist möglich, daß unter der weiteren Leitung dieses Arbeiterführers Spaltungen in der N. L. U. vermieden worden wären, vielleicht wäre auch eine feste Verbindung mit dem europäischen Proletariat geschaffen worden. Sicher ist mir aber dies: der ungeheuere Geschäftsaufschwung im Beginn der siebziger Jahre und die hohen Arbeitslöhne hätten trotz geschicktester Leitung einen großen Theil der Handarbeiter der politischen Arbeiterbewegung entfremdet. Die dann folgende, 6 Jahre dauernde, allgemeine volkswirthschaftliche Depression, mit welcher Arbeitslosigkeit und verlorene Streiks Hand in Hand gingen, würde die meisten der bestehenden Gewerkschaften, welche die Phase der Kindheit noch nicht durchgemacht hatten, auf alle Fälle aufgelöst haben, auch wenn sie von einem Sylvis regiert worden wären.

Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein, welcher oben erwähnt worden ist, erließ kurz nach dem Tode von Sylvis an den vierten Jahreskongreß der J. A. A. zu Basel ein Schreiben, in welchem er sich entschieden gegen eine Grundanschauung der N. L. U. aussprach. Es war dies begreiflich, weil gerade dieser Punkt zu dem schwächsten gehörte, was die N. L. U. hervorgebracht hatte. Aber taktisch richtiger wäre es doch gewesen, zumal da die N. L. U. mit der Internationalen damals in regem Verkehr stand, die gemeinsamen Gedanken an erster Stelle zu pflegen und gerade in einem so kritischen Moment, wie ihn der Tod von Sylvis hervorgebracht hatte, alles zu vermeiden, was Uneinigkeit hervorbringen konnte. In dem Schreiben hieß es u. a.: „Auch in den amerikanischen Arbeitern erstarkt das Bewußtsein, daß der Kampf der Arbeit, um erfolgreich zu sein, ein allgemeiner werden muß. Wenn erst unsere innere Organisation, welche seit kurzem bedeutend fortgeschritten ist, sich kräftig genug centralisirt haben wird, dann wird, wir sind fest davon überzeugt, die Verbindung mit der J. A. A. eine innigere und eine dauernde werden. Die Manchester-Schule hat unter den hiesigen Arbeitern fast gar keine Anhänger. Dagegen hat leider das Kellog'sche Geldsystem, nach welchem die Einführung eines Vereinigten-Staaten-Papiergeldes und die Parzellirung des Grundeigenthums die industriellen Zustände verbessern sollten, bei einem Theile der Arbeiter Wurzel gefaßt. Wir erwarten, daß Ihr mit uns auf diesen Punkt Euer Augenmerk richtet und uns kräftig in der Bekämpfung

dieſer Anſchauung unterſtützt, damit das Ziel der feſten Vereinigung ſo ſchnell als möglich erreicht werde."

Sylvis hatte ſich lebhaft für die Geldreform intereſſirt. In dem beſtehenden, ſeiner Anſicht nach falſchen Geldſyſtem ſah er eine Haupturſache der Abhängigkeit der Arbeiterklaſſe. In einer Adreſſe kurz nach dem New-Yorker Kongreß von 1868 findet man den Satz: „Laßt unſer Motto ſein: Unſer Gott, unſer Vaterland, unſer Papiergeld", und kurz vor ſeinem Tode äußerte er in der Adreſſe für die bevorſtehende Jahresverſammlung zu Philadelphia: „Mögen die Arbeiter allenthalben thätig ſein in dem letzten großen Entſcheidungskampfe für menſchliche Freiheit, Freiheit von der Parteiherrſchaft, Freiheit von ungerechter Beſteuerung, Freiheit von den Eingriffen des Monopols, Freiheit von einem falſchen Geldſyſtem, welches wenige befähigt, den Wohlſtand der Nation in großem Haufen zu ſammeln, während die Maſſe der Menſchen arbeitet und arm bleibt."

An einer anderen Stelle iſt von mir die in Frage ſtehende Geldreform genau auseinandergeſetzt worden*) und ich kann hier, wo es ſich um die Entwickelung des ſocialiſtiſchen Gedankens in Amerika handelt, nicht näher darauf eingehen. Nur ſei im allgemeinen bemerkt, daß dieſe amerikaniſchen Geldreformer glauben, die Inſtitution des Hartgeldes erzeuge die Handelskriſen und den hohen Zinsfuß, durch welchen das arbeitende Volk ausgebeutet werde. Man kann ſagen, daß alle die knechtenden Eigenſchaften, welche die Socialiſten der Einrichtung des Kapitaleigenthums zuſchreiben, von den amerikaniſchen Geldreformern allein in dem Metallgelde geſehen werden. Die ſociale Frage könnte demnach leicht gelöſt werden. Papiergeld, welches nach dem Wunſche des Volkes beliebig vermehrt würde, müßte das einzige geſetzliche Zahlungsmittel werden.

Im Auguſt 1869 fand der vierte Kongreß der N. L. U. zu Philadelphia ſtatt. Die Zahl der Abgeſandten hatte ſich gegen das letzte Jahr bedeutend vermehrt, und unter ihnen waren nicht wenige, welche für die Lohnarbeiterklaſſe nur Worte hatten, mehr noch die ſich mit dem Papiergeld befaßten, durch welches der kleine Grundbeſitz von der Schuldenlaſt erleichtert werden ſollte. Mit der Unterſtützung dieſer „middle-class-quacks" verſuchte ſich auch eine Schaar beuteſuchender

*) Die Nordamerik. Gewerkſchaften. S. 37 ff.

Berufspolitiker vorzudrängen. Drei Tage lang bemühten sich die Vertreter der Gewerkvereine vergebens, sie aus der Versammlung zu entfernen. Für die Partei wurde der Satz aufgestellt, daß alle Unterschiede der Rasse, der Nationalität und der politischen Sonderbestrebungen fortfallen sollten. Die Anhänger der europäischen Internationalen ließen sich jedoch durch diese Proklamation nicht täuschen, wie unverkennbar aus einem Briefe aus New-York hervorgeht, welchen das „Demokratische Wochenblatt" am 18. September 1869 veröffentlichte.

Viel Zeit wurde mit der Besprechung der Papiergeldreform verbracht, mit der Schutzzoll- und der Chinesenfrage.

Doch vergaß man nicht ganz den bevorstehenden Kongreß der J. A. A., welcher in Basel abgehalten werden sollte. J. G. Eccarius, Generalsekretär des Londoner Generalrathes, hatte für die amerikanischen Arbeiter einen Brief*) verfaßt, welcher auch verlesen und von den deutschen Socialisten mit Freude begrüßt wurde. Man kann aber nicht behaupten, daß er in irgend einer Weise die Ideen der amerikanischen Arbeiterbewegung entscheidend beeinflußt habe. Der Brief ist übrigens insofern interessant, als er es versucht, der bisherigen Verbindung der amerikanischen und europäischen Arbeiter eine praktische Grundlage zu geben. Es sollte die Auswanderung von den beiden Arbeiterkörpern, der N. L. U. und der J. A. A. regulirt werden; gewiß ein fruchtbarer Gedanke, der freilich zu keinem Resultat führen konnte, weil die Organisation der beiden Verbände dazu nicht ausreichend war. Zur näheren Vereinbarung bittet der Generalrath, daß zu dem bevorstehenden Kongreß in Basel ein Delegirter der N. L. U. entsendet werden möge. „Ein besonderer Grund," schrieb Eccarius, Euch zur Absendung eines Vertreters zu vermögen, ist die Auswanderungsmanie. Einmal im Jahre sind während unserer Kongreßwoche alle Schriftsteller Europas mit unseren Verhandlungen beschäftigt. Eine von einem Amerikaner verfaßte Skizze über die Vorgänge in der neuen Welt würde nicht nur durch alle Zeitungen gehen, sondern auch sehr geeignet sein, vielen die Illusion zu nehmen, daß ihnen das Glück zufliegen werde, wenn sie nur erst einmal den Ocean passirt hätten. Es ist die Politik derjenigen, welche ein Interesse an der Erhaltung der gegebenen Verhältnisse haben, möglichst viel Leute zum Fortziehen zu veranlassen,

*) Ely l. c. S. 226.

weil deren bloße Gegenwart die Fortdauer der bestehenden Niederträchtigkeit gefährdet."

Die hier ausgesprochenen Gedanken sind von den deutschen Socialdemokraten Amerikas nicht ganz unbeachtet geblieben. Wenn man die deutsch-amerikanischen socialistischen Zeitungen, den Leipziger Volksstaat, den Berliner Neuen Socialdemokrat durchblättert, so findet man häufig Warnungen vor Auswanderung nach Amerika. Sie sind aber in der Regel an Arbeiter eines bestimmten Gewerbes gerichtet und besprechen die augenblicklich ungünstigen Verhältnisse des gleichen Gewerbes in Nordamerika. So weit es sich hierbei nicht um egoistische Konkurrenzbeschränkungen des Arbeitsmarktes handelte, dienten diese Zeitungen als internationale Bureaux, wenn auch nicht für den Arbeitsnachweis, so doch für die Verhinderung unnützer Nachfrage nach Arbeit. Eine Erweiterung dieser Thätigkeit nach der positiven Richtung hin wäre gewiß für manchen Arbeiter von Vortheil gewesen, aber eine solche Aufgabe widersprach dem agitatorischen Socialismus, dessen Princip es nicht ist, einen Ausgleich bestehender Unregelmäßigkeiten der heutigen Wirthschaftsordnung herbeizuführen, sondern die Unhaltbarkeit derselben durch die Darstellung unerträglicher Zustände zu beweisen. Rein agitatorisch betrachtet, hätten die Socialdemokraten der Idee des Eccarius folgen und von jeder Auswanderung abrathen müssen, es hat sich aber so gemacht, daß nur bei schlechten Verdienstverhältnissen in Amerika der Zuzug von Arbeitskräften nach Möglichkeit verhindert wurde.

Die versammelten Arbeiterreformer in Philadelphia beschlossen, einen Abgeordneten zum Baseler Kongreß zu entsenden. Gewählt wurde A. C. Cameron, welcher sich um die Aufstellung eines neuen Parteiprogrammes der N. L. U. verdient gemacht hatte. Er gehörte der gemäßigten Richtung an und war kein überzeugter Socialist. Für den Baseler Kongreß war noch ein zweiter Delegirter aus Amerika angemeldet, welcher jedoch erst nach dem Schluß der Verhandlungen eintraf, Balzer, der Vertreter der deutschen Sektion der J. A. A. von San Francisco. In dieser Stadt waren die Dinge für die Internationale besonders mißlich, weil sie hier einen besonderen praktischen und theoretischen Widerstand zu bekämpfen hatte. „Unsere deutsche Sektion in San Francisco," schreibt der Genfer „Vorbote" vom November 1869, „hat sich zur Aufgabe gestellt, die amerikanischen Arbeiter dort,

die guter Lohnverhältniſſe halber zwar noch voll ſelbſtſüchtiger Tendenzen ſind, in die internationale Bewegung zu ziehen, doch werden dieſelben, wie unſer Berichterſtatter ſagt, durch die nun bei der vollendeten Eiſenbahn vermehrte Arbeitereinwanderung aus dem Oſten, und namentlich durch den maſſenhaften Zuzug der Chineſen aus dem Weſten, zu ernſtlichem Nachdenken gebracht und für ſocialiſtiſche Beſtrebungen weit empfänglicher gemacht. So muß, durch die Gewalt der Umſtände genöthigt, auch die chineſiſche Raſſe die ſocialiſtiſchen Beſtrebungen der Kulturländer begünſtigen, um allmälig ſelbſt zur Löſung der geſchichtlichen Aufgabe der Menſchheit herangezogen zu werden."

Die Chineſenfrage war von Anfang an für diejenigen Amerikaner, welche an dem Gleichheitsgedanken der Unabhängigkeitserklärung feſthielten, ein ſchweres Kreuz geweſen. Mit dem gleichen Einbruch in die Theorie hatten nun auch die Socialiſten zu kämpfen. Ihre Partei erkennt die Idee, „daß alle Menſchen gleich geſchaffen und von ihrem Schöpfer mit gewiſſen unveräußerlichen Rechten ausgeſtattet ſind", ganz und voll an, weshalb Verehrer abſolutiſtiſcher oder ſtändiſcher Rechtsordnung, um das liberale Bürgerthum zu verſpotten, den verallgemeinernden Satz gern wiederholen, der Liberalismus habe den Socialismus erzeugt. Es iſt wahr, daß die abſtrakten Ideen der liberalen Theoretiker des 18. Jahrhunderts auch dem Socialismus innewohnen, wenn auch dieſer an eine ganz andere Verwirklichung derſelben denkt, unrichtig iſt jedoch, daß der Liberalismus erſt praktiſch habe werden müſſen, um den Socialismus überhaupt zu ermöglichen, denn ſchon während der franzöſiſchen Revolution ſtellte ſich heraus, daß aus den Rouſſeau'ſchen Gedanken ſowohl Individualiſten als auch Kommuniſten ihre naturrechtliche Ueberzeugung geſchöpft hatten. Der Kommuniſt Babeuf ſagt in der Nr. 35 ſeiner Zeitung, „dem Volkstribun": „Liebe Deinen Nächſten wie Dich ſelbſt. Das unterſtellt zwar, ſagt es aber nicht deutlich genug, daß das erſte aller Geſetze iſt, daß kein Menſch berechtigt ſein darf, ein größeres Glück als irgend einer ſeiner Mitmenſchen zu beanſpruchen. Jean Jacques hat daſſelbe Princip beſſer formulirt, als er ſchrieb: Soll der geſellſchaftliche Zuſtand vollkommener ſein, ſo muß jeder genug und darf niemand zu viel haben. Dieſer kurze Satz iſt nach meiner Meinung die Quinteſſenz des Geſellſchaftsvertrages".

Die Socialiſten San Francisco's, welche der europäiſchen Inter-

nationalen ergeben waren, konnten sich dem Satz aus deren Statuten nicht entziehen, „daß alle Gesellschaften und Individuen, die sich ihr anschließen, Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit anerkennen als die Regel ihres Verhaltens zu einander und zu allen Menschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Glaube und Nationalität.“ Und nun kamen die Chinesen an die pacifische Küste und boten ihre Arbeitskraft zu billigerem Preise an, als die Arbeiter kaukasischer Rasse. Das Princip der Gleichheit konnten daher die Internationalen den Chinesen gegenüber nicht gut anwenden. Man bequemte sich zu einem Umweg, indem man zunächst Front gegen die gelben Einwanderer machte, zugleich aber auch deren künftigen Socialismus in Aussicht stellte.

Wir werden diesem Rassenproblem noch wiederholt begegnen. Der Abgeordnete des Philadelphiaer Kongresses hat an der Baseler Sitzung theilgenommen, ohne indessen sich bei den Debatten hervorzuthun. Von den beiden wichtigsten Beschlüssen hatte der eine, die Abschaffung des privaten Grundeigenthums, für die Arbeiter der Vereinigten Staaten, in welchen der Grundbesitz noch für kein besonderes Vorrecht galt, kein Interesse, der zweite, die Förderung der Gewerkvereine, hätte vielleicht für Amerika nützlich sein können, wenn er früher gekommen wäre. Denn die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung jener Zeit hatte am Ende der sechziger Jahre bereits ihren Culminationspunkt überschritten. Die National Labor Union bestand zwar im Jahre 1870 noch ungetheilt fort, aber sie hatte an Mitgliedern bedeutend verloren. Ueber das Maximum ihrer Stärke gehen die Berichte weit auseinander. Sicherlich ist es eine Uebertreibung, wenn behauptet wird, Cameron habe 1869 der Internationalen 800 000 Arbeiter zugeführt. Nach der Angabe des Bruders von W. H. Sylvis wurde aus den officiellen Akten nur die Summe von 178 571 nachgewiesen. Diese bezog sich indessen nur auf die eingeschriebenen Gewerkvereinsmitglieder. Zu der Arbeiter-Reformpartei mögen noch manche hinzuzurechnen sein, welche mit den alten Parteien des Landes unzufrieden, aber auch nicht geneigt waren, der Arbeitersache ein ernstliches Opfer zu bringen.

Viele der N. L. U. angehörenden Gewerkschaften hatten im Jahre 1870 unglückliche Streiks durchzumachen. Dies machte sie zahlungsunfähig, die Vereine lösten sich auf, und deren bisherige Mitglieder verzichteten damit zugleich darauf, der centralen Verbindung anzugehören.

Der Geschäftsgang war im Frühling und Sommer flau, man klagte über Ueberproduction, und manche Betriebe wurden eingestellt oder beschränkten den Umfang ihrer Thätigkeit. Solchen Vorgängen waren damals die Gewerkschaften Amerikas nicht gewachsen, das Kassenwesen zur Unterstützung der Arbeitslosen war so gut wie gar nicht entwickelt, die meisten Vereine konnten von Glück sagen, wenn sie über einen einigermaßen umfangreichen Streikfonds disponiren konnten. In Massachusetts war im Winter die Lage der Handarbeiter recht gedrückt, wie sich z. B. aus einer Bittschrift der Bostoner Arbeiterinnen an den Bürgermeister der Stadt ergiebt. „Die Leute wissen nicht, was aus ihnen im Winter werden wird, sie haben absolut nichts, um ihre Nahrung zu bezahlen. Sie verlangen direkte Staatshilfe, um der nächsten drückenden Noth zu entgehen.“ In der Stadt New-York waren mehrere tausend Cigarrenmacher brodlos geworden, die dortigen Pianofortemacher mußten sich eine Lohnreduction von 20—30 % nach einem langwierigen Ausstand gefallen lassen. Aus dem Westen lauteten die Nachrichten über den Arbeitsmarkt nicht besser und in San Francisco sollten nur noch die Chinesen verdienen.

Außer diesen volkswirthschaftlichen Calamitäten wirkte dann noch auf den beginnenden Verfall der N. L. U. der Umstand ein, daß die Leitung der Arbeiterpartei jetzt weder geschickten, noch sehr energischen Führern anvertraut war. Der Nachfolger von Sylvis in der Präsidentschaft war Richard Trevellick, dem die Geldreform mehr als die Arbeiterkoalition am Herzen lag. Auch brachten die nächsten zwei Jahre einen bedeutenden Geschäftsaufschwung in die gesammte Kulturwelt und die Spekulation florirte in Amerika wie in Europa. Die Löhne stiegen bedeutend und die Arbeiter kümmerten sich daher nicht mehr viel um Geldtheorien. Als aber während der Geschäftsstockung von 1873—79 die Arbeitslöhne erheblich herabgesetzt wurden, fehlte es wiederum nicht an Leuten, welche die bestehenden Währungsverhältnisse für die wirthschaftlichen Mißstände verantwortlich machten.

Trotz der Schwächung der gewerkschaftlichen Bewegung hat die N. L. U. im Jahre 1870 die Genugthuung gehabt, daß die von ihr inaugurirte selbstständige Arbeiter-Politik im Lande einige Verbreitung und Nachahmung gewann.*)

*) In den Staaten New-York, New-Hampshire, Massachusetts.

Die Socialisten fanden auf dem fünften Kongresse der N. L. U., welcher am 15. August in Cincinnati stattfand, mehr Beachtung. Durch Jessup war die Verbindung mit der Internationalen in Europa fortgesetzt worden. Es wurde nun beschlossen: „Die N. L. U. erklärt ihre Zustimmung zu den Grundsätzen der J. A. A. und erwartet, in nicht zu ferner Zeit derselben beizutreten." Ganz ernst war dieser Beschluß nicht gemeint, da er von Geschäftspolitikern gutgeheißen wurde, welche dadurch nur Arbeiterstimmen zu gewinnen hofften. Der Kongreß war übrigens nicht stark besucht, es fehlten die Vertreter vieler Gewerkschaften englischer Sprache, welche über ihre Lohnkämpfe die Politik vergessen hatten. Die deutschen Arbeiter der Stadt New-York waren durch den Vorstand der früher erwähnten „Arbeiter-Union" vertreten.

Im Januar 1871 versammelten sich die Häupter der nationalen Arbeiter-Reformpartei. der politischen Organisation der N. L. A., in Washington, um über den politischen Feldzugsplan des Jahres zu berathen und einen etwa geeigneten Kandidaten zu nominiren. Da es nicht mehr möglich war, sich ausschließlich auf die industriellen Arbeiter zu stützen, so beschloß man, auch die Sache der Kleinbauern zu vertreten. Ein dem entsprechendes Programm hatte zur Folge, daß mehrere der noch vertretenen großen Gewerkvereine, — wie die Cigarrenmacher und die Maurer —, dann die staatlichen Gewerkvereinsverbände — z. B. der des Staates New-York — aus dem Centralverein austraten. Denn industrielle Lohnarbeiter und angesessene Bauern stellen sehr verschiedene Anforderungen an die Organisation der Volkswirthschaft. Es blieb nun den Führern wie Trevellick, Cameron, Puett und Campbell, um ihre Persönlichkeit nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, nichts übrig, als mit den beiden großen Parteien des Landes in Verbindung zu treten. Dies entfremdete ihnen dann die Arbeiterverbände noch mehr, so daß auf dem vom 7.—10. August in St. Louis abgehaltenen Kongreß von allen bedeutenden Gewerkvereinen nur noch derjenige der Bergarbeiter vertreten war. Während noch ein Jahr zuvor in Cincinnati circa 100 Vertreter von gewerblichen Arbeiterorganisationen anwesend gewesen waren, wurden am letzten Tage der Versammlung nur noch 21 gezählt.

Einfluß auf die Verhandlungen hatten die Politiker Wendell Philipps und Benjamin Butler, beides begabte Redner und erfahrene Kenner der Parteimachinationen. Namentlich den Bemühungen

des letzteren scheint es gelungen zu sein, die Selbstständigkeit der Arbeitersache verschwinden zu lassen, und an deren Stelle eine mit allen möglichen Interessen liebäugelnde Partei zu setzen. Das Programm enthielt zwar in der Einleitung socialistisch gefärbte Vordersätze, entwickelte sich aber im weiteren zu allerlei Forderungen, denen die Einheit des Gedankens völlig abging: „Land, Wasser, Luft und die Elemente überhaupt," hieß es, „sind ein gemeinsames Geschenk der Natur, die Regierung ist nur der Verwalter dieser Gaben und daher berechtigt und verpflichtet, den Mißbrauch der Güter zu Gunsten privilegirter Klassen und Korporationen, namentlich von Nichtproducenten, zu verhüten. Trotzdem, daß die Vereinigten Staaten unbeschränkte Hülfsquellen besitzen, hat doch die Masse der Arbeiter keinen Ueberschuß über den nothwendigen täglichen Bedarf und muß in Krankheits- und Unglücksfällen zur Armuth, wenn nicht gar zum Verbrechen herabsinken."

Es wurde dann zur Beseitigung der Mißstände eine Maximalarbeitszeit, die Reducirung des Zinses, Geldreformen und die Beschränkung des Unternehmergewinnes der Eisenbahnen und Telegraphen auf 6 % durch die Regierung verlangt. Die Wendung gegen die Eisenbahnen dürfte wohl im Interesse der Farmer gewählt sein, welche in dem Programm des Grangerbündnisses Aehnliches verlangt hatten. Schließlich entschloß man sich, mit den Republikanern und Demokraten jede weiteren Verhandlungen abzubrechen, und zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde ein fast unbekannter Mann, David Davis, nominirt.

Nachdem drei Tage lang Sitzungen gehalten worden waren, wurde die Versammlung auf das nächste Jahr nach Nashville in Tenessee verlegt — d. h. weit weg von den industriellen Bezirken des Landes.

Der Ort des Kongresses wurde indessen in Folge einer Spaltung der nationalen Arbeiterreformpartei nicht beibehalten. Im Februar 1872 fand in Columbus (Ohio) eine Konvention derjenigen statt, welche sich auf das Kleinbürgerthum, insbesonders die Bauern, stützen wollten. Wiederum wurde die Emission uneinlöslichen Papiergeldes besprochen und die Beschränkung des Zinses durch Gesetz anempfohlen. Neu waren die Verhandlungen über die Einführung des Referendums in dem Sinne, wie es heute in der Schweiz besteht. Eine Majorität fand sich indessen nicht dafür zusammen. Die Delegirten einer Sektion der

Internationalen wurden als solche nicht zu den Sitzungen zugelassen, womit ein Theil der vertretenen Arbeiter nicht einverstanden war und aus dem Verband ausschied. Am 21. August fand der Kongreß der N. L. U. wiederum in Columbus statt, aber es betheiligten sich nur 11 Delegirte daran, und so blieb nichts übrig, als auf jede eigene Politik zu verzichten.

Gleichzeitig tagten in Philadelphia die in der Februarkonvention von dem Verbande Abgefallenen. Sie waren mehr eine Vertretung der Arbeiterinteressen, ermangelten aber auch jedes inneren Haltes und verzichteten schließlich ebenfalls auf jede selbstständige Stellung in dem politischen Leben des Landes. Die Arbeitsreformer des Kongresses von Columbus tagten im Jahre 1873 noch einmal in Cleveland und schließlich 1874 zu Rochester (N.-Y.), ohne den geringsten Einfluß auf die allgemeine Politik auszuüben. Für den letzten, den sogen. industriellen Kongreß, war es bezeichnend, daß Geistliche als Redner auftraten. Es wurde hier ein Komité gebildet, welches 100 Dollars als Preis für den besten Vorschlag „zur Organisation sämmtlicher amerikanischen Arbeiter" aussetzte. Es gingen auch darauf acht „weltbewegende Vorschläge" ein, die aber sämmtlich nicht preiswürdig befunden wurden. „Ein Pastor beginnt seinen Plan mit einer Jeremiade über die monopolsüchtigen Verbindungen der Bankiers, Geldverleiher und Bondsholder, obschon ohne Zweifel mehrere unter ihnen ehrenhafte, gerechte und patriotische Männer seien." — Dann redet der Verfasser von „den Künstlern und Arbeitern, welche ohne Arbeit sind, weil die bösen Monopolisten die Fabriken geschlossen haben" und von „den Arbeiterinnen, welche ihre Tugend verkaufen müssen, um ihr Leben zu verlängern." Als Abhülfe des Elends wird die Bildung eines Delegirten-Senats in Vorschlag gebracht. Derselbe soll dafür sorgen, „weil beinahe das Leben von jedermann sich mit Geldangelegenheiten beschäftigt", daß jeder Stimmgeber in der Nation darum petitionirt, daß die Nationalbanken abgeschafft, deren Noten eingezogen und in Münzpapier umgewandelt werden. Das war der klägliche Ausgang der National Labor Union, deren Gründung den amerikanischen Arbeitern eine so große Zukunft eröffnet hatte.

Auch die mit der N. L. U. verbundenen Arbeiterparteien in den Einzelstaaten hatten seit 1871 nur geringe Erfolge zu verzeichnen. In New-Hampshire wurden als Forderungen aufgestellt: Gleichmäßige

Besteuerung, Abschaffung der Nationalbanken, Bewahrung des öffentlichen Landes für Ansiedler und Reform des Beamtenthums.

Radikaler gingen die vereinigten Arbeitergesellschaften des Staates New-York vor. Der unermüdliche W. J. Jessup war hier die leitende Persönlichkeit und wußte mit der Internationalen Beziehungen zu unterhalten.

Am 25. Januar 1871 eröffnete er die Workingmen's Assembly des Staates zu Albany mit folgenden Worten: „Wir sind hier versammelt zur Annahme von Maßregeln, welche unsere Lage verbessern sollen, nicht im selbstischen Sinne, sondern zum Wohle aller, die da arbeiten, ob Mann oder Frau, ohne Rücksicht auf Nationalität, Farbe oder Religion." Er empfiehlt dazu die Verbreitung des Vereinswesens auf die Arbeiterinnen und die Neger. Verschiedene Reformen werden besprochen, wie die Ueberwachung der Tenement-Houses, d. h. der Wohnungskasernen, und die Einschränkung der Kinderarbeit. Auf Antrag eines Deutschen wurde eine radikale Resolution mit den Schlußworten: „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch", angenommen.

In Massachusetts, „dem industriellen Sachsen der Vereinigten Staaten", machte die Arbeiterpartei ebenfalls einen Schritt mehr zur Annäherung an die socialistische Auffassung der Volkswirthschaft. Auf der Oktober-Konvention wurden selbstständige Arbeiterkandidaten aufgestellt. Die Beschlüsse beginnen mit dem Satze: „Wir stellen es als oberstes Princip auf, daß die Arbeit, die Erzeugerin allen Reichthums, berechtigt ist zu allem, was sie erzeugt", und die letzten Worte lauteten: „wir erklären Krieg dem Lohnsystem".

Der schon oben erwähnte Benjamin Butler, aus dem Secessionskriege durch sein energisches Auftreten in Virginien und Louisiana bekannt, wollte Gouverneur des Staates Massachusetts werden, wozu er die Stimmen der Arbeiter nöthig hatte. Er äußerte sich über die Arbeiterfrage so: „Warum sollte die republikanische Partei nicht vorwärts gehen, die genauen Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit regeln und den schlecht bezahlten Arbeiter gegen seine eigene Habsucht und gegen die Uebergriffe der gierigen Arbeitgeber schützen? Ist es nicht die klare Pflicht des Staates, diejenigen zu schützen, welche unfähig sind, sich selbst zu schützen? — — — Innerhalb der letzten dreißig Jahre haben Erfindungen in der Maschinerie die Productivkraft um das Vierfache gesteigert. Wenn der Arbeiter vor 25 Jahren

12 Stunden arbeiten mußte, um ein gewisses Quantum zu erzeugen, warum soll er jetzt 12 Stunden wohl gar für denselben Lohn arbeiten, während er mit Hülfe der Maschinen viermal mehr producirt als damals?" Man glaubt einen überzeugten Internationalen vor sich zu haben, wenn man solche Auslassungen hört. Butler wurde bei der Wahl von der republikanischen Partei nicht genügend unterstützt und nicht gewählt, und auch die Arbeiter, welche zuerst von ihm sehr entzückt gewesen waren, gaben ihm schließlich nicht viele Stimmen.

Die Socialisten Nordamerikas haben die Arbeiter oft genug vor diesem Butler gewarnt, weil sie in ihm den Typus des Geschäftspolitikers zu erblicken glaubten, welcher, um gewählt zu werden, alles verspricht, aber nichts hält. Diese Beurtheilung ist aber nicht ganz gerecht. Es ist wahr, daß er die krummen Wege der amerikanischen Politik wohl kennt und gern auf ihnen wandelt, er gehört aber nicht zu denen, welche ohne jede Ueberzeugung sind und den Geldinteressen sein Gewissen rücksichtslos aufopfert. Er genirt sich nicht im geringsten, in dem Vereinigten Staaten-Kongreß seine Meinung zu sagen, die reichen Fabrikanten und Kaufleute als Heuchler und Betrüger zu brandmarken, die Armuth zu schildern, wie sie ist, und die politische Korruption schonungslos an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Daher hält die Masse ihn so oft für den Volksmann, der sie zwar noch nicht glücklich gemacht hat, von dessen Talent sie jedoch manches erhofft, läßt ihn aber auch leicht wieder fallen, wenn sie seine unsaubere politische Mache durchschaut und seine politische Ehrlichkeit in Zweifel gestellt sieht.

Kehren wir nun zu der Internationalen zurück. Die Wirksamkeit derselben tritt im Jahre 1870 bei einem Anlaß zu Tage, welcher dem großen amerikanischen Publikum zuerst über diese Arbeiterbeziehungen Nachricht brachte und wegen seiner Eigenthümlichkeit geeignet war, in verschiedenen Kreisen der Gesellschaft Angriffe gegen diese kosmopolitische Verbindung zu erzeugen. Dieser Anlaß war die Erklärung der Internationalen gegen den deutsch-französischen Krieg. Sie war eine logische Anwendung des leitenden Princips der Arbeiterverbrüderung. Die Regierungen hatten in Europa die J. A. A. seit 1864 im ganzen sich ruhig entwickeln lassen. Die Zeitungen der besitzenden Klasse hatten nur Spott und Hohn für sie, druckten aber die Kongreßverhandlungen flott ab und machten ihre Kommentare dazu,

um mit den wenig verstandenen kommunistischen Reden dem neuerungsbedürftigen, müden Lesepublikum etwas Nervenerschütterndes zu bieten, wobei sie sich gewiß nicht auf das wahre Goethe'sche Wort „das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil" berufen konnten. Nun kam die Sturmwelle der nationalen Leidenschaft, ergoß sich auch über den internationalen Arbeiterbund und schwemmte ihn zum Theil hinweg. Eine moralische Entrüstung kam bei seinen Gegnern auf die Tagesordnung, als eine kleine Schaar Socialisten gegen den Krieg Proteste einlegte. Die Erklärungen waren in der That lächerlich gegenüber den realen Thatsachen der Zeit und konnten aus diesem Grunde verlacht werden. Sie aber zum Verbrechen stempeln konnten diejenigen am allerwenigsten, welche früher ihren logischen Vordersatz bewitzelt hatten. Die Volkserregung allein, die dem Gefühl blind folgte, konnte etwas als ganz verwerflich bezeichnen, was an sich ganz folgerichtig war. Die heutigen socialen Ideen, zu deren Wesen das Internationale gehört, haben an sich neben den nationalen ihre Berechtigung. Man soll die Dinge nicht belachen oder betrauern, sondern sie zu begreifen suchen. Wenn nun excentrische Vertreter der Internationalität die Behauptung aufstellten, daß die Zeit der Verwirklichung ihrer Wünsche gekommen sei, so sprachen sie Dinge aus, die in ihrer Phantasie lebten. Aber deshalb handelten sie doch nicht schlecht oder gar verächtlich. Im Juli 1870 waren in Paris, Crefeld, Fürth, Elberfeld und in Nürnberg von Anhängern der Internationalen Verwahrungen gegen den Krieg veröffentlicht worden; ein Braunschweiger Protest versuchte einen vermittelnden Weg zu finden. Auch der Londoner Generalrath säumte nicht, seinen Gesinnungen durch ein Manifest Ausdruck zu verleihen.

Nachdem dann die deutschen Waffen in Frankreich siegreich gewesen waren, kamen neue Erklärungen, „daß die deutschen Arbeiter ihre Stimmen erheben sollten für einen ehrenvollen Frieden mit dem französischen Volke"; später folgten die Proteste gegen die Annexion Elsaß-Lothringens.

Daß die Kundgebungen gegen den Krieg und seine Folgen die Konsequenz der internationalen Ideen und nicht etwa blos die Ueberschwänglichkeit europäischer socialdemokratischer Parteiführer bedeuteten, läßt sich auch daraus ersehen, daß gleich nach der Kriegserklärung, unabhängig von den europäischen Protesten, die deutsch-amerikanischen Anhänger der

Internationalen in New-York, Chicago und St. Louis ebenfalls Manifeste desſelben Inhalts veröffentlichten. Der Verband „Arbeiter-Union", welcher ganz unter den Einfluß der Internationalen gekommen war, ließ ſich ſo vernehmen: „Die ſanguiniſchen Hoffnungen, welche in der Idee gipfeln, daß nach Beendigung des Feldzuges und im Falle einer Niederlage Frankreichs der Herrſcher Preußens nicht im Stande ſein werde, dem Volkswillen, der außer der Einheit auch die Freiheit verlangt, einen Damm entgegenſetzen zu können, ſind trügeriſche Vorſpiegelungen und haben keine Ausſicht auf Erfolg. Eine Ausdehnung des Nordbundes über ganz Deutſchland bedeutet nichts als Einführung der Säbelherrſchaft Preußens in allen Gauen unſeres ehemaligen Vaterlandes. Der Kaiſer von Frankreich und der König von Preußen ſind in gleich hohem Maße unſere Gegner, das franzöſiſche arbeitende Volk aber ſteht uns eben ſo nahe als unſer eigenes. Arbeiter, bedenkt, ehe Ihr Eure Geldbeutel jetzt plündern laßt zur einſeitigen Unterſtützung Verwundeter, daß bald die Zeit kommen kann, wo wir Gelegenheit haben werden, die Kämpfer für unſere Sache zu unterſtützen. Ihr aber, die Ihr beabſichtigt, dem Rufe Preußens zu folgen, Eurer Militärpflicht zu genügen, Euch rufen wir zu: Folgt keiner Fahne im Kampfe gegen Volksintereſſen!"

Der allgemeine deutſche Arbeiter-Verein in New-York beſchloß am 30. Juli:

„In Erwägung, daß der Krieg zwiſchen Frankreich und Preußen nicht im Intereſſe des Volkes iſt, erklären wir hiermit: daß der Ausſchuß des Arbeiter-Vereins mit dieſen Hetzereien der Nationalitäten gegeneinander nicht ſympathiſirt, ſondern, daß wir nur zu Gunſten einer allgemeinen europäiſchen Republik zu agitiren für zeitgemäß und nothwendig finden." Der Bund der Freidenker in New-York, ein demokratiſcher, aber gelegentlich der Internationalen zuneigender Verein von Deutſch-Amerikanern verſchiedener Lebensberufe, ſprach ſich in einer langen Reſolution in ähnlichem Sinne aus. Folgende Sätze ſind charakteriſtiſch: „Dieſer Krieg iſt eine Folge des von Bismarck 1866 angezettelten Bruderkrieges. Schlimm genug iſt es, daß die Völker noch ſo kurzſichtig ſind, ſich von Despoten aufeinanderhetzen zu laſſen. Dieſer Krieg iſt ein Kabinetskrieg und iſt erſt künſtlich durch den von innen immer wieder aufgeſtachelten Nationalitätsſtolz zum Volkskriege gemacht worden. Er wird, wie es auch immer kommen mag, weiter

nichts mit sich bringen, als eine Veränderung der Karte von Europa. Die Sache der Revolution aber, die einzige, für die wir Sympathie haben sollten, wird durch diesen Krieg auf lange Jahre zurückgeworfen."

Die dann folgenden deutsch-partikularistischen und die politisch-demokratischen Auslassungen, eine Anzahl Anspielungen auf das Jahr 1848, schließlich die socialistischen Tendenzen, zeigen, aus was für Leuten dieser Freidenkerverein zusammengesetzt war. Für sie würde Liebknecht's „demokratisches Wochenblatt" durchaus gepaßt haben, welches dem süddeutschen und sächsischen Partikularismus schmeichelte, sich demokratisch nannte und an letzter Stelle für die Zwecke der Internationalen Propaganda machte.

Die deutsche socialdemokratische Parteipolitik der letzten 20 Jahre zeigt bisweilen die wunderbarste Verquickung divergirender Interessen. Bei den Deutsch-Amerikanern spiegeln sich alle solche Dinge, freilich im kleineren Maßstabe, wieder. Auswanderer aus allen Theilen Deutschlands, Angehörige der verschiedenen socialen, politischen, wirthschaftlichen Parteien des alten Vaterlandes leben in den Städten zusammen. Sie verfolgen mit Eifer die Vorgänge der Heimath, nehmen ihre Stellung dazu und bringen auch ihre Ansichten gelegentlich in die Oeffentlichkeit. Im weiteren Verlaufe dieser Geschichtsdarstellung wird zum Beweis des Gesagten noch mancherlei anzuführen sein. Spaltungen, Meinungsdifferenzen, welche bei den Socialisten in Deutschland hervortreten, machen sich stets alsbald auch bei den deutsch-amerikanischen bemerkbar.

Schließlich sind noch die Proteste der deutschen Socialisten in Chicago zu erwähnen, welche in „dem deutschen Arbeiter" erschienen: „Ebensowenig wie Napoleon Frankreich frei macht, wenn er siegt, ebensowenig wird Preußen Deutschland frei machen. Alles, was Preußen im Falle des Sieges thun wird, ist, einzelne Provinzen zu annektiren, die Einheit der Militärmacht herzustellen, um später jede Freiheitsbestrebung besser niederschmettern zu können und dann dem Kapital vollen Spielraum zum Ausbeuten des Volkes zu gestatten. Deswegen ist auch die Begeisterung der Bourgeoisie hier in Amerika so groß, weil zu hoffen steht, daß durch die Verstärkung des Militärdespotismus in Europa jede Gefahr vor einer socialen Revolution verschwinden wird."

Im Sommer 1870 wurde in New-York neben der ersten deutschen Sektion der Internationalen eine zweite, französische gebildet.

Beide hielten es nach der Entscheidung des Kriegsglückes für räthlich, gemeinschaftlich zu handeln. Am 15. Oktober hatten sie eine Versammlung. In englischer, französischer und deutscher Sprache wurden Reden gehalten und ein Aufruf berathen, welcher an die Arbeiter Europas gerichtet werden sollte. Zuletzt wurde auf Antrag eines Mitgliedes der französischen Abtheilung, Du Buchy, einmüthig beschlossen, „den in Deutschland verhafteten Socialisten für ihr Vorgehen die Sympathie auszusprechen und sie für ihre Leiden der aufrichtigsten Theilnahme zu versichern." Die deutschen Socialdemokraten, auf welche sich dieser Satz bezog, waren diejenigen, welche wegen angeblicher Umtriebe auf Befehl des Generalgouverneurs der Küstenlande, des Generals Vogel von Falckenstein, in Braunschweig und Wolfenbüttel verhaftet worden waren. Der Aufruf fordert alle Arbeiter Europas auf, gegen die Fortsetzung des Krieges Verwahrung einzulegen. Aus allen hochtrabenden Erklärungen über die Weltverbrüderung des Arbeiterstandes schaut doch die Nationaleitelkeit der Franzosen heraus, wohl ein Fingerzeig dafür, daß die Idee der Internationalität selbst dem fortgeschrittenen Theil der französischen Arbeiter nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. „Der schnelle Sieg der Preußen," heißt es dort, „über die Armee des Bonaparte war dadurch möglich und unausbleiblich, daß die Decemberbande die für Kriegsmaterial bestimmten Gelder gestohlen hatte, ferner durch die gänzliche Unfähigkeit der Generäle und besonders durch die weit fortgeschrittene Entwickelung der Klassen in Frankreich, von welchen jede nur ihren Interessen obliegt." Natürlich durfte auch der Widerspruch gegen die beabsichtigte Annexion von Elsaß und Lothringen nicht fehlen. „Dieselbe sei ungerecht und werde von ebenso verderblichen Folgen sein wie die Theilung Polens. Unter dem erlogenen Vorwande der Befreiung würden die Menschen wie Waarenballen verhandelt, und zur Garantie des Friedens werde eine permanente Kriegsgefahr und eine bleibende Ursache für stehende Heere geschaffen."

Die französischen Socialisten haben sich in den Vereinigten Staaten niemals so heimisch gefühlt wie die aus Deutschland eingewanderten. Während diese zwar auch mit ihren Freunden in Deutschland in fortwährender Verbindung blieben, betrachteten sie es doch als ihre Hauptaufgabe, die Arbeiterklasse in Amerika zu belehren und zu organisiren. Jene mit ihrem starken Nationalgefühl dachten dagegen bei ihren kommu-

nistischen Bestrebungen immer an erster Stelle an ihre Heimath. Sie wollten die Niederwerfung der Kommune von 1871 rächen, sie wollten nach Frankreich zurückkehren, sobald es die Verhältnisse gestatten, und die Revolution in Frankreich auch im Auslande vorbereiten helfen. Sie standen den übrigen Socialisten des Landes nicht feindlich gegenüber, aber es bedurfte immer eines besonderen Anlasses, um sie zu einem, selbst zeitlich kurz bemessenen, Zusammengehen mit den letzteren zu bestimmen.

Mit diesen Vorgängen in New-York waren aber die Kundgebungen gegen den Krieg noch nicht abgeschlossen. Am 15. September hatte in der Steinway Hall zu New-York eine Vereinigung deutscher Patrioten stattgefunden, in welcher die Annexion von Elsaß-Lothringen gefordert worden war. Für den 19. November wurde, um den Gegensatz zu den dortigen Beschlüssen zu bekunden, auf den Vorschlag der beiden genannten Sektionen der Internationalen eine Massenversammlung im Cooper-Institut einberufen, an welcher der czechische Arbeiterverein, eine dritte eben gebildete Sektion, der oben erwähnte „Bund der Freidenker", die „neue Demokratie", ein amerikanischer Reformverein, der „socialdemokratische Arbeiterverein", welcher aus deutschen Socialisten bestand und es sich zur Aufgabe gemacht hatte, „hauptsächlich diejenigen in sich aufzunehmen, die noch nicht vollständig den Geist der Bewegung erfaßt haben" — theilnahmen. Die „Arbeiter-Union" hielten persönliche Differenzen mit Mitgliedern dieser Verbände von dem Meeting fern, ebenso fehlte die „Workingmen's Union", ein Centralverein englisch redender Gewerkvereinsleute. Etwa 2000 Personen kamen, nachdem der Zweck der Versammlung durch Plakate bekannt gemacht worden war, zusammen, darunter eine Anzahl Frauen. Die überwiegende Majorität bestand aus Deutschen. Die starke Betheiligung erklärt sich dadurch, daß nicht blos über den Krieg, sondern noch, wenn auch im Zusammenhang mit demselben, über alle möglichen Gesellschaftsreformen geredet werden sollte.

Von den Urhebern des Meetings war eine Adresse an die Deutschen New-Yorks vertheilt worden, welche im Gegensatz zu dem oben besprochenen Schriftstück, auf welches die Franzosen eingewirkt hatten, sich durch allerlei Erklärungen der Vergangenheit und Perspektiven der Zukunft, durch unverwüstlichen Idealismus in der Form nebelhaft verschwommener Phrase auszeichnete.

Man höre z. B.: „Ein freies Deutschland kann selbstverständlich nur aus einer freien Bevölkerung bestehen. Es kann daher auch keine unterjochten Provinzen gebrauchen. Die gewaltsame Einverleibung von Elsaß-Lothringen wider den Willen der Bewohner wäre ein Rückschritt zu der barbarischen Politik der Feudalmonarchie. Ein freies Frankreich kann nie eine Gefahr für ein freies Deutschland sein, und ein freies Deutschland müssen doch alle Deutschen wollen, die auf patriotische Gesinnung Anspruch machen.“ Es wird empfohlen „die Abschaffung der stehenden Heere und ein permanenter Völkerfrieden auf Grundlage der absoluten Autonomie eines jeden Volkes in seinen inneren Angelegenheiten.“

Die Versammlung wurde von J. P. Davis eröffnet und F. A. Sorge ihr als Präsident vorgestellt. Derselbe hielt eine kurze Anrede in englischer, deutscher und französischer Sprache, worin er den Zweck der Versammlung erklärte und unter großem Beifall hervorhob, daß es etwas Höheres gebe als Patriotismus: die Humanität. Es ist schwer, ernst zu bleiben, wenn man die weiteren Reden durchliest. Ein Franzose verurtheilte mit scharfen Worten das Militärwesen; es folgte eine amerikanische Dame und wünschte die Zeit herbei, in der die Frau gleichberechtigt mit dem Manne in die Regierung der Völker eingreifen und so den Krieg verhindern werde. Ein deutscher Redner ereiferte sich über die Politik Bismarck's. Im Jahre 1866 habe nicht Preußen, sondern Oesterreich gewonnen, denn ersteres habe nur seinen Militärstaat befestigt, während das letztere eine Konstitution gewonnen und freiere Regungen im Volke wachgerufen habe. Ein anderer Deutscher griff die Deutsch-Amerikaner an, welche das Unglaubliche fertig gebracht hätten, in einer Republik zu leben und doch dem Könige Wilhelm zuzujauchzen. Nun trat ein Czeche auf und sprach, der Majorität unverständlich, zu seinen Landsleuten. Man kann sich den Inhalt der Rede denken: „Die Czechen werden nur dann ihre volle Gleichberechtigung wieder erhalten, wenn ganz Europa auf einer internationalen Grundlage geordnet sein wird.“ Zuletzt noch eine Ansprache in französischer Mundart: „Die vollkommene Vereinigung aller Arbeiter des Weltalls ist das Mittel, die Zukunft so zu gestalten, daß man nicht mehr den hohlen militärischen Ruhm anbeten wird.“

Eine Anzahl Beschlüsse war in englischer, französischer und deutscher Sprache gefaßt worden, wurde demnächst von den Anwesenden einstimmig angenommen. Von den Vorschlägen ist hervorzuheben:

Es wird beschlossen, „daß wir alle gut gesinnten Bürger auffordern, von der Regierung der Vereinigten Staaten zu verlangen, daß sie ihren ganzen Einfluß zu Gunsten der Republik in Frankreich anstrengen, daß sie nach dem Geiste der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung handeln und so dazu beitragen soll, diesem Krieg ein Ende zu setzen; daß wir von der Regierung der Vereinigten Staaten verlangen, den europäischen Mächten vorzuschlagen und diesen Vorschlag nachdrücklich zu unterstützen, daß die stehenden Heere abgeschafft werden und ein permanentes internationales Völkerschiedsgericht hergestellt werde." Zum Schluß: „daß wir alle wehrhaften Bürger der Vereinigten Staaten auffordern, in Massenversammlungen diesen oder ähnlichen Beschlüssen ihre Zustimmung zu geben und daß die Abschrift derselben dem Kongreß der Vereinigten Staaten und den gesetzgebenden Körpern aller Nationen eingesandt werden soll."

Die im Cooper-Institut gefaßten Resolutionen wurden auch dem preußischen Landtag eingesandt, dessen Mitglieder am 18. Januar 1871 entsprechend einer Kommissions-Berathung die Angelegenheit durch Kenntnißnahme erledigten. Es geschah dieses auf den Vorschlag des Abgeordneten Wehrenpfennig, welcher, sich auf Nachrichten des deutsch-amerikanischen Historikers und Politikers Fr. Kapp beziehend, von der Versammlung von 300 Personen in dem Cooper-Institut gesprochen hatte, von denen ein großes Kontingent die Irländer ausgemacht hätten. Diesen und anderen irrthümlichen Angaben gegenüber erfolgte im Leipziger „Volksstaat"*) eine Berichtigung, welche, so weit ich es beurtheilen kann, im ganzen dem wahren Sachverhalt entsprach.

Nachdem zwischen Deutschland und Frankreich der Frieden geschlossen worden war, wurde wie überall in Deutschland, so auch in Amerika von den dortigen patriotischen Deutschen ein Friedensfest gefeiert. In New-York nahmen daran wenigstens 40 000 Deutsch-Amerikaner theil, und der Verlauf der Feier gestaltete sich glänzend. Die der Internationalen angehörigen Arbeiter behaupteten, daß die Majorität des Festzuges nicht aus Arbeitern bestanden habe, sondern, daß die besitzenden Klassen, besonders die Inhaber der 3000—4000 deutschen Bierwirthschaften, die Groß- und Kleinkaufleute, die Bierbrauer mit ihrem Anhang die Majorität gebildet hätten. Es waren

*) Vom 25. und 29. März.

indessen dreimal soviel Arbeiter in dem Zuge vertreten, als sich im Cooper-Institut versammelt hatten. Die Socialisten New-Yorks waren damals höchstens einige hundert Personen stark. Ihre Stellung zum Kriege hatte ihnen viele Personen entfremdet, wie sich auch daraus ersehen ließ, daß die Tages-Zeitung die „Arbeiter-Union" während desselben zu bestehen aufgehört hatte. Die von ihnen an dem Tage des Friedensfestes in New-York einberufene Versammlung, in welcher „die wirklichen Fragen der Gegenwart" besprochen werden sollten, scheint nur spärlich besucht gewesen zu sein, denn die Berichterstatter der amerikanischen Arbeiterbewegung in deutschen socialdemokratischen Zeitungen bringen nichts als eine einfache Notiz darüber, deren Kürze nur zu deutlich spricht.

Bei den in Deutschland und im Auslande lebenden Deutschen war während des Krieges das Nationalitätsgefühl sehr erstarkt. Ein objektiv denkender Historiker wird diese Thatsache nicht blos unbedingt zugeben, sondern wird sie selbst im Hinblick auf die Nothwendigkeit socialer Reformen durchaus billigen. An die schwierigen Probleme der Socialpolitik konnte jetzt mit unvergleichlich größerer Kraft herangetreten werden als dies früher unter dem Regime des Partikularismus denkbar war. Der tiefe Ernst, mit welchem sich der Begründer der deutschen Einheit den gesellschaftlichen Reformen seines Landes zugewandt hat, würde allein genügt haben, ihm die Dankbarkeit Deutschlands für Generationen hin zu sichern. Daß aber diese Reformen nicht einseitig, sondern im steten Hinblick auf die Erhaltung der nationalen Einheit und Kraft begonnen und weitergeführt worden sind, zeigt den Reichskanzler als den wahren Meister der Realpolitik. Dagegen sind selbst die hervorragenden Männer des Socialismus in den siebziger und achtziger Jahren durchweg in der Einseitigkeit ihres socialen Denkens stecken geblieben und haben kaum verstanden, daß die Beseitigung der deutschen Kleinstaaterei die erste vernünftige und zeitgemäße Verwirklichung des Gedankens der Internationalität gewesen ist.

In Europa hatte die Internationale schon 1871 den Höhepunkt ihrer Macht überschritten. Die etwas ablehnende Stellung, welche Marx zu der Pariser Kommune einnahm, hatte ihr viele französische Mitglieder entfremdet. Hierzu kam die erwähnte Einwirkung des Krieges, die Spaltung in der Schweiz und der steigende Einfluß Bakunin's. In Amerika machten sich die genannten Differenzen noch nicht fühlbar,

und bei lebhafter Agitation gelang es den eifrigen Führern, eine Anzahl neuer Sektionen aus intellektuell fortgeschrittenen Arbeitern, die sich von der günstigen Arbeitskonjunctur in ihrem socialen Denken nicht beeinflussen ließen, zu begründen. Während im Anfange des Jahres nur 6 Sektionen bestanden, waren am Ende desselben 24 zu zählen. Es gab deren deutsche, französische, skandinavische, czechische, irländische und amerikanische. Ihre Hauptplätze waren New-York, San Francisco und Chicago. Daneben kommen folgende Städte in Betracht: New-Orleans, Newark, Springfield, Boston, Philadelphia, Washington und Williamburg. Die Summe der Mitglieder betrug 4—5000, das Maximum, welches die Internationale in Amerika erreicht hat. In den folgenden Jahren verringerte sich die Anzahl in Folge verschiedener Streitigkeiten bedeutend.*) Die Mitglieder dieser Sektionen setzten sich hauptsächlich aus Eingewanderten zusammen. Die Deutschen machten unter den verschiedenen Nationalitäten die Majorität aus, dann kamen die Franzosen, welche sich aber bald in Folge ihrer Flüchtlingsstreitigkeiten von der amerikanischen Arbeiterbewegung zurückzogen. Die Führer waren meist Personen, welche in Europa im Preßkampf und in der Versammlung geschult und im Konflikt mit der Staatsgewalt gezwungen worden waren, ihr Vaterland zu verlassen. Der eigentliche Stamm der Mitglieder in den Sektionen setzte sich aus Leuten zusammen, welche schon in Europa irgend welchen socialistischen Organisationen angehört hatten, dazu kam eine Anzahl Unzufriedener, wie sie jede große Stadt aufweist, Straßenbummler, die Rowdies, welche bald dieser bald jener Partei angehören, genug schreien aber niemals für eine politische Sache zahlen oder arbeiten wollen.

Von Wichtigkeit für das Zusammenhalten der Sektionen war die Einsetzung des Centralkomités im Anfang des Jahres 1871. Es stand mit dem Londoner Generalrath in Verbindung und erhielt von demselben seine Weisungen. Es begann damit, die Sektionen aufzufordern, „principielle Debatten" zu führen, statistische Nachrichten zu sammeln und gute Beziehungen unter einander und mit den Gewerk- und anderen Arbeitervereinen zu unterhalten. Am 27. Januar hielten die Sektionen der Stadt New-York ein Verbrüderungsfest ab, an welchem Reden in den verschiedensten Sprachen gehalten wurden. Auch Weit-

*) 1873 gehörten ihr nur noch 2—3000 an, anfangs 1874 nur 1800—2000.

ling war bei diesem Feste anwesend, wie im zweiten Kapitel mitgetheilt wurde.

Im Februar kam eine Anzahl amnestirter Fenier in New-York an. Das Centralkomité begrüßte sie bei der Landung. Es wurde betont, daß die Aristokratie und die Bourgeoisie, die Landlords, Baumwollenlords und die Fabriklords, daß alle verbündet seien, den Arbeiter des Ertrages seiner Arbeit zu berauben. Dann wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der Tag nicht fern sei, an welchem die Arbeiter auf beiden Seiten des Oceans sich die Hand reichen, und an welchem irische und deutsche Arbeiter in Amerika gemeinsame Sache machen würden. Das einzige Resultat war indeß, daß eine irländische Sektion in New-York gegründet wurde. Weiter ist diese Verbrüderung nicht gediehen. Die irländischen Kelten und die Deutsch-Amerikaner taugen nicht sehr für ein gemeinschaftliches sociales Vorgehen, da die Rassenbesonderheit und die seit Jahrhunderten ausgebildeten nationalen Eigenschaften zu große Gegensätze bieten.

Im Laufe des Sommers fanden in New-York, abgesehen von den regelmäßigen Versammlungen, auch besondere größere Meetings statt, zu denen alle Arbeiter der Stadt geladen waren, um die Pariser Kommune zu besprechen, um Sympathie-Erklärungen und dergl. zu verfassen. Die Adresse von Marx über den französischen Bürgerkrieg wurde in verschiedenen Sprachen über das Land verbreitet. Wo sich nur die Arbeiter der Stadt zu Demonstrationen veranlaßt sahen, konnte man sicher sein, daß die Internationalen nicht fehlten. So bei dem großen Aufzug der New-Yorker Gewerkschaften zur Durchführung des Achtstundengesetzes am 13. September. „Die Stimme des Arbeiters über den Normal-Arbeitstag an den Arbeitgeber" aus dem „Kapital" von Marx wurde während des Tages in mehreren tausend Exemplaren ausgegeben.

Auch in große Streiks mischten sich die Internationalen gelegentlich. Der wichtigste Ausstand des Jahres 1871 war derjenige der Kohlengräber im Staate Pennsylvanien. Er dauerte etwa 6 Monate und wurde durch einen Kompromiß beendigt. Eine 33 000 Bergarbeiter umfassende Gewerkschaft war damals vorzüglich organisirt und über das ganze Kohlengebiet des Staates verbreitet. Doch waren die Unterstützungskassen nicht genügend gefüllt, und Hunger und Elend herrschten nach einigen Monaten der Arbeitslosigkeit überall. Es kam

mehrmals zu Gewaltthätigkeiten. Diese unzufriedene Stimmung versuchten die Internationalen zur Gründung von Sektionen zu benutzen. Dazu schien um so mehr die Möglichkeit vorhanden zu sein, als die Majorität der Bergarbeiter aus Einwanderern bestand. Es gelang jedoch nicht, theils weil die Gewerkschaft den Ausstand überdauerte und die Arbeiter hinsichtlich ihrer socialen Bedürfnisse ziemlich zufriedenstellte, theils weil die Regierung des Staates zu Gunsten der Ausständigen rechtzeitig intervenirte und damit den Socialisten den Boden zur Agitation entzog. Um Aufsehen unter den Bergleuten zu erwecken, erließ die Internationale kurz nach dem ersten Aufruhr eine Sympathieadresse, welche eingehend beantwortet wurde. Aber dabei blieb es auch.

Das wichtigste Ereigniß für die innere Geschichte des amerikanischen Socialismus in dem Jahre 1872 ist die innerhalb der dortigen internationalen Arbeiter-Association sich vollziehende Spaltung, deren Anfang allerdings einige Monate zurückliegt. Da dieselbe für die Aufnahme der neuen, die Gesellschaft umgestaltenden Ideen innerhalb des amerikanischen Volkes, der Presse und der öffentlichen Meinung so überaus charakteristisch ist, sei es mir gestattet, etwas länger bei ihr zu verweilen.

Zwei amerikanische, sehr reiche Damen, Frau Victoria Woodhull und ihre Schwester Fräulein Tenni Claflin, Herausgeber von Woodhull and Claflin's Weekly, Predigerinnen der Frauen-Emancipation, besonders des Frauenstimmrechtes und Vertheidigerinnen des Principes der freien Liebe, waren in New-York der Internationalen beigetreten und hatten daselbst zwei Sektionen, die 9. und 12., begründet. In einigen anderen Städten waren ebenfalls von den Anhängern dieser Damen einige Sektionen gebildet worden. Die Mitglieder bestanden der Majorität nach keineswegs immer aus Arbeitern, sondern aus sehr verschiedenen Elementen: Politikern mit schlechtem Ruf, unzufriedenen Litteraten, vaterlandslosen Abenteurern und Frauenzimmern blaustrümpflich verschrobener Anschauung und sittlich verkommener Art. Nach der bestehenden Einrichtung hatte jede Sektion das Recht, einen Delegirten in das Centralkomité zu senden. Die Folge war, daß dasselbe, welches ursprünglich aus deutschen, französischen und irländischen Arbeitern zusammengesetzt war, von einer Menge amerikanischer Nichtsthuer beiderlei Geschlechts überfluthet wurde. Zuerst hatten sich die Vorträge der

Frau Woodhull streng an das ökonomische Gebiet gehalten. Jetzt trat die Sektion 12 hervor und erließ am 30. August 1871 durch ihren Secretair W. West ein Manifest, in welchem es hieß: „Das Endziel der Internationalen ist einfach, den männlichen und weiblichen Arbeiter durch Eroberung der politischen Macht zu emancipiren. Es schließt ein: die politische Gleichheit und die sociale Freiheit beider Geschlechter. Politische Gleichheit bedeutet die persönliche Theilnahme eines jeden an der Vorbereitung, Verwaltung und Ausführung der Gesetze, nach denen alle regiert werden. Sociale Freiheit bedeutet vollständige Sicherstellung vor aller und jeder ungehörigen Einmischung in alle Angelegenheiten rein persönlicher Natur, als z. B. religiöse Ueberzeugung, das Geschlechtsverhältniß, Kleidertracht u. s. w. Ferner ist darin einbegriffen die Errichtung einer Universalregierung für die ganze Welt. Selbstredend ist auch die Abschaffung aller Sprachverschiedenheit in diesem Programm einbegriffen." Es wurde eine Organisation verlangt, wonach „womöglich in jedem Urwahlbezirk eine Sektion für die Erleichterung der politischen Aktion bestehen soll; in jeder Stadt muß ein städtisches Komité, dem bestehenden Stadtrath entsprechend, existiren, in jedem Staat ein Staatskomité, entsprechend den gesetzgebenden Räthen des Staates, und für die ganze Nation ein Nationalkomité, entsprechend dem Kongreß der Vereinigten Staaten. .... Die Arbeit der Internationalen schließt nichts geringeres ein, als die Bildung — innerhalb der bestehenden Formen — einer neuen Regierungsform, welche die alten zu ersetzen bestimmt ist."

Um diesem Programm einen größeren Anhang zu sichern, proklamirte die 12. Sektion „das unabhängige Recht jeder Sektion, die Kongreßbeschlüsse und die Statuten der J. A. A. frei auszulegen, da jede Sektion für ihr eigenes Auftreten verantwortlich sei".

Hiergegen erhoben sich nun unter der Leitung der ersten mehrere Sektionen der Stadt. In einem Aufruf wurde der proletarische Charakter der Association betont und das Gebahren „der bürgerlichen Abenteurer, freier Liebenden, Geisterklopfer, Shakers u. s. w." als Unfug und Schwindel hingestellt. Der Sekretär West antwortete darauf am 15. November: „Die Ausdehnung des gleichen Bürgerrechtes auf die Frauen muß in der ganzen Welt jeder allgemeinen Veränderung im Verhältniß von Kapital und Arbeit vorhergehen. Die Sektion 12 muß sich ebenfalls erheben gegen die falsche Annahme, die den ganzen

Proteſt der erſten Sektion durchdringt, als ſei die J. A. A. eine Organiſation der Arbeiterklaſſe.“ Die deutſche Sektion Nr. 1 verlangte darauf vom Centralkomité die Entfernung der zwölften Sektion und die Ausſchließung der Delegirten derjenigen Sektionen, welche nicht mindeſtens zu zwei Dritteln aus Lohnarbeitern beſtänden. Daraufhin ſpaltete ſich das Centralkomité. Ein Theil der Deutſchen und die Irländer nebſt einigen Franzoſen unterſtützten die erſte Sektion, während die Amerikaner nebſt der Mehrzahl der franzöſiſchen und zwei deutſchen Sektionen einen Föderalrath für ſich bildeten.

Beide Parteien brachten nun ihre Sache vor den Londoner Generalrath. Inzwiſchen zogen ſich ſämmtliche inländiſche Sektionen und eine franzöſiſche von den ſtreitenden Komités „der männlichen und weiblichen Linie“ zurück und erwarteten die Entſcheidung des Generalraths. Dieſe erfolgte am 15. März 1872. Darin werden beide Parteien aufgefordert, ſich wieder zu vereinigen und durch einen und denſelben proviſoriſchen Rath zu handeln bis zum Zuſammentritte eines amerikaniſchen Kongreſſes, welcher am beſten am 1. Juli d. J. ſtattzufinden habe. Derſelbe beſitze allein die Befugniß, die Nebengeſetze und Regeln für die Organiſation der J. A. A. in den Vereinigten Staaten feſtzuſtellen, natürlich aber innerhalb der Grenzen der Generalſtatuten des Geſammtbundes. Die Sektion Nr. 12 wird wegen der Beanſpruchung „unabhängiger Vorrechte, ſowie wegen Verfolgung der der Internationalen fremden Zwecke“ bis zum nächſten allgemeinen Kongreß ſuspendirt (im Haag Sept. 1872, wo der Vertreter dieſer Sektion von Marx nicht zugelaſſen wurde). Schließlich empfiehlt der Generalrath, daß in Zukunft keine neuen amerikaniſchen Sektionen anerkannt werden ſollten, welche nicht wenigſtens zu zwei Dritteln aus Lohnarbeitern beſtünden, da die geſellſchaftlichen Zuſtände der Vereinigten Staaten, obgleich ſie in vielen anderen Punkten dem Erfolg der Arbeiterbewegung außerordentlich günſtig wären, ganz beſonders das Eindringen von Scheinreformern, bürgerlichen Quackſalbern und politiſchen Schacherern in die Aſſociation erleichterten. Damit war der Streit vorläufig entſchieden. Die ausgeſchloſſene Sektion fuhr nun zwar fort, für ihre Sache ſelbſtſtändig zu wirken, aber ſie verlor bald zuſehends bei denjenigen Arbeiterſektionen an Boden, welche ſich ihr angeſchloſſen hatten. Vom 9. bis 11. Mai arrangirte ſie im Apollotheater eine Delegirten-Verſammlung, durch welche „alle männlichen und weiblichen Geſchöpfe“ Amerikas ver-

treten sein sollten. Man beschloß als Kandidatin für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten Frau Victoria Woodhull aufzustellen, und zwar im Namen der Internationalen. Zehn Sektionen, welche an dieser Konferenz theilgenommen hatten, zogen sich, „nachdem das schallende Gelächter von ‚ganz Amerika' auf diesen Beschluß geantwortet hatte", von der weiblichen Linie zurück und unterwarfen sich dem Beschluß des Generalrathes. Der Rest erklärte sich nun als eine „ausschließlich amerikanische Internationale". Von London her kam nun die Weisung, daß das Komité der Siegreichen als provisorischer Föderalrath anzuerkennen sei, womit alle Sektirer definitiv aus der Internationalen ausgeschlossen wurden.

Bei der Beurtheilung dieser Vorgänge sind folgende Gesichtspunkte hervorzuheben: Erstens reflektirt in dieser Spaltung diejenige, welche in Europa für die Geschichte der Internationalen einen entscheidenden Wendepunkt bildete, die der Marxistischen Centralisten und der Bakunistischen Föderalisten. Die zwölfte Sektion will sich der Centralleitung nicht fügen, sie will unabhängig die Statuten auslegen, sie will eine autonome Gruppe sein. Gerade dieser Punkt war entscheidend dafür, daß sich eine Anzahl Sektionen ihr anschloß, aber durch das widersinnige Programm schließlich von ihr fortgedrängt wurde. Wäre dasselbe im praktischen maßvoll geblieben und nicht schließlich der Lächerlichkeit anheim gefallen, so würde vermuthlich die Spaltung ebenso wie in Europa fortbestanden haben. Auch Bakunin verlangte die politische Gleichheit der Geschlechter, nach ihm sollten die Männer und Frauen kurz geschorene Haare, weite Kleider, Hüte vom gleichen Schnitte und blaue Brillen tragen, damit im Aeußeren jeder Unterschied verschwinde. Dergleichen war für excentrische Amerikaner und Amerikanerinnen sehr verlockend und wurde mit Freuden verkündet. Aber Bakunin war viel zu weitsehend, um etwa durch absurde, praktisch maßgebende Vorschläge seine Principien dem allgemeinen Spotte preiszugeben.

Zweitens ist die geschilderte Spaltung deshalb beachtenswerth, weil die Stellung des Publikums und der Presse zu dem Socialismus der siebziger Jahre unzweideutig illustrirt wird.

In den europäischen Staaten, in welchen die Mehrheit des Volkes gewohnt ist, mit Verehrung auf Jahrhunderte alte Institutionen zu blicken, hatte man für die Internationale zuerst meist nur Hohn; später,

als die Socialdemokratie mächtig wurde, war man entsetzt über den Radikalismus, welcher alles, was den Nationen heilig war, zu vernichten drohte. Die gesammte Presse bekämpfte eifrig die neue Richtung, und in den Parlamenten erschollen laute Proteste gegen die Umsturzideen von Seiten aller nicht socialdemokratischen Abgeordneten.

Ganz anders damals in den Vereinigten Staaten. Die dortigen Deutschen nahmen zwar an der nationalen Erhebung des Vaterlandes lebhaften Antheil und widersetzten sich den socialistischen Kriegsmanifesten, die Masse aber des amerikanischen Volkes blieb gegen diese Vorgänge ziemlich gleichgültig. Als nun die Internationale anfing an Boden zu gewinnen, betrachtete man dieselbe mit unverholener Neugierde, und Leute, welche mit der Arbeiterfrage nie etwas zu thun gehabt hatten, traten dem neuen Verbande bei. Man hat nichts gegen theoretische Absonderlichkeiten, man läßt gern jedermann in öffentlichen Dingen gewähren, aber man verlangt, daß er mit schlagenden praktischen Argumenten beweise — oder wenn möglich praktisch zeige, was er will. Gelingt ihm dies nicht, so hat er Fiasko gemacht. So bestand einmal in New-York eine Zeitung „The Imperialist", welche die Nützlichkeit der Monarchie für Amerika nachzuweisen unternommen hatte. Es fiel niemandem ein, in solchem Vorgehen etwa ein Verbrechen gegen die geheiligte Majestät des Volkes zu erblicken. Man ließ die Schreier ruhig gewähren, in der Meinung, daß das Vernünftige sich schon von selbst von dem Unvernünftigen scheiden werde. So war es nun auch mit der Internationalen, welche zuerst durch ihre Spaltung ein größeres Interesse in dem Publikum erregte. Verstärkt wurde dasselbe durch die Verbindung der Arbeiterforderungen mit denjenigen der Frauen-Emancipation, welche jenseits des Oceans vermöge der besonderen socialen Stellung der Frau viel lebhafter diskutirt werden als in Europa. So kam es, daß die gesammte Presse an den Vorgängen Antheil nahm, ihre Reporter entsandte und ihre Leser täglich mit neuen Notizen und Artikeln entzückte. Der Londoner Generalrath hatte demnach in seiner Entscheidung nicht so unrecht, wenn er behauptete, die gesellschaftlichen Zustände Nordamerikas seien der Arbeiterbewegung an sich nicht ungünstig.

Die Stellungnahme des amerikanischen Volkes zu der sich entwickelnden Socialdemokratie war im Laufe des folgenden Jahrzehnts erheblich verändert worden, als die Thatsache der Existenz der socialen

Frage zum allgemeinen Bewußtsein gekommen war, aber auch dann verschwand der Zug des neugierigen Interesses dem Detail der Bewegung gegenüber nicht und unterstützte die Agitation der Socialisten gelegentlich.

Die dritte Thatsache, welche für die besondere Entwickelung des amerikanischen Socialismus überhaupt von Wichtigkeit ist, ist die Einmischung der sogenannten Berufspolitiker. Es zeigt sich zunächst, wie auch die extremsten Programme die Virtuosen der Geschäftspolitik nicht zurückschrecken, weil sie es verstehen, sich jedem Sattel anzubequemen. Sie benutzen den gewonnenen Einfluß entweder für sich unmittelbar oder für die dritte Partei, von welcher sie bezahlt werden; immer schädigen sie die Selbstständigkeit derer, an welche sie sich herandrängen. Niemals bis jetzt sind die Socialisten diese Leute ganz los geworden, wenigstens waren sie dann gewiß nicht von ihnen frei, wenn sie über zahlreiche Stimmen zu verfügen hatten. Die Klagen darüber verstummen daher weder in den siebziger noch in den achtziger Jahren. Hielte man die Thätigkeit der Socialisten für etwas dem amerikanischen Volke unbedingt schädliches, so würden jene politischen Parasiten, wenn auch nicht wegen ihres subjektiven Verhaltens, so doch für ihre objektive Thätigkeit bezüglich der Spaltung der Socialisten auf eine gewisse Dankbarkeit des Volkes rechnen dürfen. Aber eine solche Anschauung kann nicht mehr als einen Parteistandpunkt bedeuten. Wie lange hat es gedauert, bis man in Europa überhaupt das Vorhandensein einer socialen Frage zugab? Heute leugnet dieselbe kein gebildeter Mensch mehr, aber gar mancher bestreitet die Berechtigung einer radikalen socialpolitischen Partei in dem modernen Staatsleben. Dies ist nur wenig konsequent. Denn wo ein scharfer socialer Konflikt besteht, werden die die Interessen vertretenden politischen Parteien auch im scharfen Gegensatz zu einander sein müssen. Und nur derjenige kann darin etwas Unbilliges finden, welcher einer solchen Interessenvertretung überhaupt die Berechtigung abspricht.

Wenn man auch die Socialdemokratie als nothwendig anerkennt, so folgt daraus noch keineswegs, daß es für den modernen Staat richtig ist, sie sich in jeder Form entwickeln zu lassen. So anregend und heilsam die Kritik für die Gesetzgebung, für das Verhalten der Arbeitgeber, für die öffentliche Meinung sein kann, ebenso verderblich muß der unbedingte socialistische Widerstand gegen alle

Reformen, die principielle Negation alles Bestehenden, die Revolutionirung der Massen als Selbstzweck einwirken. Denn hierdurch wird sowohl die nationale Idee als auch die der individuellen Freiheit ihres berechtigten Werthes enthoben, und ohne die Harmonie dieser beiden mit dem auf die Gleichheit gerichteten socialen Gedanken sind nicht die extremen Forderungen der Gesellschaftsgruppen unserer Zeit auf ein vernünftiges Maß zu bringen.

Wie allgemein man sich in Amerika damals um die Internationale bekümmerte, kann man auch aus öffentlichen Reden und Versammlungen schließen, welche sich auf die Arbeiterangelegenheiten jener Tage bezogen. In dem Vereinigten Staaten-Kongreß fanden lange Debatten über die Arbeiterforderungen statt bei der Votirung eines Gesetzentwurfes, der von dem Abgeordneten Hoar eingebracht worden war, einem Manne, der längere Zeit Attorney-General — Oberstaatsanwalt und Justizminister des Landes — gewesen war und wiederholt über die Achtstunden-Gesetze Entscheidungen abgegeben hatte. In dem Entwurfe wurde die Einsetzung einer Kommission von drei Personen verlangt, welche die Lage der arbeitenden Klassen des ganzen Landes untersuchen sollte. Hoar bezog sich hierbei auf die Londoner Konferenzbeschlüsse der Internationalen von 1871, in welchen ebenfalls eine allgemeine Arbeiterstatistik gefordert worden war. Auch andere Redner sprachen sich sympathisch über diesen oder jenen Beschluß der Internationalen aus. Der Pariser Kommune wurde ebenfalls gedacht, und am Schluß der Verhandlung faßte das Haus mit allen gegen eine Stimme den Beschluß, „den für die Freiheit und das Selfgovernment gefallenen Opfern der Kommune von Paris seine Sympathie auszudrücken."

Am 6. Juli 1872 trat der erste Kongreß der Internationalen Arbeiter-Association in Amerika zusammen. 22 Sektionen waren vertreten, deren Abgeordnete zunächst den Nachweis zu führen hatten, daß sie solche Verbände verträten, die wenigstens zu zwei Dritteln aus Lohnarbeitern zusammengesetzt seien. Aus den verlesenen Finanzberichten ist hervorzuheben, daß 1400 Franks nach Genf zur Unterstützung der Kommune-Flüchtlinge, 150 Pfd. Sterl. an den Londoner Generalrath, 166 Dollars an die Abgebrannten in Chicago, welche Stadt im vorhergehenden Jahre vom Feuer fast ganz zerstört worden war, 117 Dollars an streikende Bergleute in Pennsylvanien und streikende Steinbrecher in Connecticut gesandt worden waren. Der provisorische Föderalrath wurde durch einen statutenmäßigen von 9 Mitgliedern

ersetzt, der für ein Jahr gewählt wurde. Die neue Konstitution beruhte auf dem Gedanken einer starken Centralisation: „Wir erkennen die tiefe Nothwendigkeit einer starken Centralisation an, da wir ohne dieselbe machtlos der mehr und mehr wachsenden Centralisation der herrschenden Klassen preisgegeben wären, aber wir glauben, daß nach Aufhebung aller Klassenherrschaft das Föderativ-System, d. h. die selbständige, kommunale Verwaltung vorherrschen wird." Der letzte Passus war das Zuckerbrod für die Anhänger der Bakunistischen Richtung, gegen deren Dissenterthum eigentlich der Centralisationsplan gerichtet war. Die Abgeordneten-Majorität war dem Londoner Generalrath ganz ergeben. Denn es wurde ein besonderes Komité gewählt, „um dem Kongresse Beschlüsse über die Stellung des Generalrathes gegenüber den Umtrieben der Bakunistischen Alliance Fédération jurassienne und anderer Gesellschaften vorzulegen." Es wurde auf einen darauf bezüglichen Bericht hin beschlossen: „Wir versichern den Generalrath unserer vollen Sympathie und Unterstützung." Die Statuten bieten in ihren einzelnen Paragraphen kein besonderes Interesse und können daher hier übergangen werden.

Die Abgeordneten aus San Francisco hatten einen Bericht über die Chinesenfrage mitgebracht, in welchem die Verdrängung der Arbeiter kaukasischer Rasse durch die Mongolen geschildert worden war. Der oben besprochene Konflikt zwischen den Grundsätzen der Internationalität und den Bedürfnissen der californischen Arbeiter mußte natürlich hier wiederum zu Tage treten. Auch diesmal verstand man es, denselben vorsichtig zu umgehen. Da es bekannt geworden war, daß viele Chinesen vermöge der in China abgeschlossenen Arbeitskontrakte sich in Abhängigkeit von chinesischen, in Californien befindlichen Gesellschaften befanden, so faßte man diesen Zustand als die eigentliche Grundlage der billigen Chinesenarbeit auf und verlangte die Beseitigung desselben.

Der neue Föderalrath wurde aus drei Deutschen, zwei Franzosen, zwei Irländern, einem Schweden und einem Italiener zusammengesetzt. Es ist bezeichnend, daß eingeborene Amerikaner fehlten.

Diese Konstituirung des Föderalrathes sollte für den Londoner Generalrath und dessen Haupt K. Marx von Bedeutung werden. Nachdem auf dem Haager Kongreß die Spaltung der Marxisten und Bakunisten sich definitiv vollzogen hatte, die ganze Bewegung sich damit im Sande verlief, Marx und seine Getreuen in London aus dem

Generalrath ausschieden, wurde ein neuer Generalrath in New-York errichtet. Ohne eine organisirte Partei von Socialisten in Amerika hätte man dies den europäischen Arbeitern nicht bieten können. So ließ sich denn der Vorwurf des gänzlichen Mißlingens einigermaßen vermeiden, wozu allerdings die geschickte Sprache von Marx das ihrige beigetragen haben mag. Er sagte nach dem Kongreß in einer Rede in Amsterdam: „Endlich hat der Kongreß von Haag den Sitz des Generalrathes nach New-York verlegt. Viele, selbst die Freunde scheinen wenig erfreut über diesen Entschluß. Sie vergessen, daß Amerika die Welt der Arbeiter par excellence wird, daß alljährlich eine halbe Million Menschen, Arbeiter, nach diesem Kontinent auswandern, und daß die Internationale nothwendiger Weise starke Wurzeln in diesem Boden schlagen muß, auf dem der Arbeiter herrscht." Dies war sehr optimistisch gedacht. Denn die damalige Zeit war für den Fortschritt des Socialismus in Amerika noch keineswegs günstig, und daß der Generalrath in Amerika bestehen würde, bis sich in diesem Lande eine innere Nothwendigkeit für das Gedeihen des Socialismus zeigen würde, ließ sich ebenfalls nicht behaupten.

Die Verlegung des Generalrathes nach New-York hat auf die amerikanische Bewegung, wie wir später sehen werden, unmittelbaren Einfluß ausgeübt. Die meisten Adressen, welche von hier ausgingen, bezogen sich jedoch auf europäische Angelegenheiten. Sie beginnen am 1. Dezember 1872, sind im folgenden Jahre zahlreich, nehmen im Jahre 1874 und 1875 bedeutend ab. Einige Veröffentlichungen befaßten sich auch mit der Auswanderungsfrage und waren deshalb auch für Nordamerika von Interesse. Die guten Erwerbsverhältnisse von 1871—73 sind die Veranlassung gewesen, daß die Einwanderung so außerordentlich zugenommen hatte. 1870/71 waren 321 350, 1872 404 806, 1873 459 803 Menschen in die Union zugezogen. Dadurch wurden die Arbeitsbedingungen im allgemeinen etwas verschlechtert, in den großen Hafenstädten des Ostens unter Umständen sogar stark herabgedrückt. Der Generalrath theilt einen solchen Fall in einem Aufruf vom 25. April 1873 mit: „Die Arbeiter in einer der größten Gasfabriken der Stadt New-York verlangten die Achtstunden-Arbeit, und wenn irgendwo die Verkürzung der Arbeit gerechtfertigt ist, so ist es sicherlich in der ungesunden und unreinlichen Arbeit der Gasbereitung. Die menschenfreundlichen Besitzer dieses Monopols, nicht zufrieden mit

den bedeutenden Gehältern und den enormen Dividenden, dachten anders und schlugen die Forderung ab, worauf die Arbeiter zum Ausstand schritten. Da erschien die Einwanderungs-Kommission des Staates New-York, eine zum Schutz und Schirm der armen Einwanderer eingesetzte Behörde, auf dem Platz und schützte und schirmte die arme Gaskompagnie, indem sie derselben einige hundert italienische Einwanderer zusandte, welche an die Stelle der Ausständigen treten sollten. Aus lauter zarter Rücksicht auf ihr Wohlbefinden wurden die Italiener in der Gasfabrik eingeschlossen zum Arbeiten, zum Essen und zum Schlafen, und als sie thöricht genug waren, die schmutzige und ungesunde Arbeit zu verweigern und gar die Fabrik verlassen wollten, hinderte sie die außen aufgestellte Polizeimannschaft daran und überlieferte sie wieder der väterlichen Fürsorge ihrer gefühlvollen Arbeitsherren. Einige der Italiener versuchten dieser sinnreichen neuen Auslegung des Gesetzes über Angebot und Nachfrage zu entrinnen, indem sie über die Mauern kletterten, und erlangten die ewige Freiheit durch den Tod in den Gewässern des East River, welcher die Mauern der Fabrik bespült. — Arbeiter! können wir je solche Verbrechen verhindern, so lange die Arbeiter einer Nationalität von unseren Arbeitsherren mißbraucht werden können, um die gerechten Bestrebungen einer anderen Nationalität zu vereiteln? Ist es nicht hohe Zeit, unsere Kräfte zu vereinigen und für alle, ja alle der J. A. A. beizutreten?"

Daß der nationale Gegensatz der Arbeitermassen in Europa ein Hinderniß für den Fortschritt des Socialismus ist, haben die Führer desselben oft empfinden müssen. Nicht blos, daß das Nationalitätsgefühl oft mächtiger ist als der Solidaritätsgedanke der Arbeiterklasse, nicht blos, daß ein Stück instinktiv wirkender Rassenantipathie sich gelegentlich geltend macht, sondern es ist auch die durch die verschiedene Lebensweise gegebene, ungleiche Lohnarbeiter-Konkurrenz, welche zu tiefen Verstimmungen zwischen denen führt, die ein gleiches soziales Ziel zu verfolgen behaupten. Die Einwanderung der süddeutschen Arbeiter in die Schweiz, der norddeutschen in England, der czechischen in Sachsen, der italienischen in Frankreich sind bekannte Beispiele dafür. Aber auch die Vereinigten Staaten sind reich an nationalen Gegensätzen, welche freilich mehr und mehr in dem amerikanischen Einheitsvolke verschwinden. Auch hier, wo kein staatlicher Antagonismus zu dem gesellschaftlichen

hinzukommt, ist es den Socialisten, wie bereits an einigen Beispielen gezeigt wurde, nicht gelungen, ihn zu überbrücken.

Daß der Appell seitens der J. A. A. wenig Bedeutung hatte, bedarf bei der damaligen schwachen Organisation derselben keines Beweises. Die Arbeiter von Holland, Frankreich, Spanien, Belgien, der Schweiz zum großen Theil waren von ihr abgefallen; in Deutschland druckten zwar die Socialdemokraten die Adressen des Generalrathes ab, hatten aber mehr im eigenen Lager zu thun, als sich um die New-Yorker Beschlüsse zu kümmern. Auf dem Haager Kongreß hatte Marx den Gedanken vertreten, daß sich die Internationale an die wirthschaftlichen Arbeiter-Organisationen der einzelnen Länder anzulehnen habe, und daß sie losgelöst von den materiellen Interessen der Arbeiter nicht gedeihen könne. Daher wurde jetzt auch in Amerika die Gewerkschaftsgründung von den Socialisten eifrig betrieben; der Plan war, durch die moderne Welt hindurch internationale Gewerkvereine ins Leben zu rufen und mit solchen Centralvereinen die Auswanderung zu reguliren. Dieser Gedanke war nicht so übel, um einen solchen Zweck zu erreichen; auch die heutigen Ritter der Arbeit in den Vereinigten Staaten erstreben etwas ähnliches; er konnte aber damals keinen Erfolg aufweisen, weil der im Frühling in Europa, im Herbst in Amerika eintretende „große Krach" die Gewerkschaftsbewegung in dem letzteren Lande auf Jahre hin brach legte.

Im März wurde in New-York ein deutsches Wochenblatt von den deutschen Sektionen der nordamerikanischen Föderation der J. A. A. begründet, die „Arbeiter-Zeitung", welche zugleich offizielles Organ der deutschen Möbelarbeiter-Gewerkschaft sein sollte. Es wurde nur von Lohnarbeitern geschrieben und verwaltet, und der Schneider C. Carl, von Anfang an bis zum Ende Hauptredakteur desselben, versuchte stets seinen eigenen Weg zu gehen und es unabhängig, selbst vom Generalrath, zu erhalten. Die Zeitung vertrat energisch die Interessen der arbeitenden Klasse gegen die bürgerlichen Parteien; den europäischen Arbeitern gegenüber suchte sie das amerikanische Wirthschaftsleben möglichst schwarz zu malen. Sie warnte ausdrücklich vor Kolonien-gründungen und zeigte wiederholt an Beispielen, welcher Schwindel in den Anpreisungen liege, mit welchen gewissenlose Landagenten deutsche Arbeiter in ferne, wirthschaftlich ganz unergiebige Territorien zu verlocken suchten. Diese Klarstellungen waren nicht unverdienstlich, die

Verbreitung der „Arbeiter-Zeitung" in Deutschland war indessen unbedeutend und konnte gegen eine gut bezahlte Presse, welche solche amerikanischen Ansiedelungs-Verhältnisse höchst rosig zu schildern wußte, wenig ausrichten.

Im Jahre 1873 trat ein Ereigniß ein, welches für Jahre hin dem ganzen Volke und besonders den Lohnarbeitern des Landes die größten Entbehrungen auflegte und aus diesem Grunde sie der Agitation sehr zugänglich machte. Es war dies die große volkswirthschaftliche Verkehrsstockung, welche mit dem New-Yorker Börsenkrach im September begann, in den Jahren 1876 und 1877 ihren Höhepunkt erreichte und im Herbst 1879 in Folge der bedeutenden Getreide-Exporte einen plötzlichen Abschluß fand.

Das Signal zu der Panik in der Wall-Street, d. h. an der Börse zu New-York, gab der Zusammenbruch des Nord-Pacific-Eisenbahnunternehmens. Ohne nennenswerthes Aktien-Kapital war dasselbe in der Haussezeit allein auf die Schenkung seitens des Bundes von 47 Millionen Acker Land in Angriff genommen worden. Auf dieses Areal hin von Wald und unbebauter nördlicher Prairie wurden hochverzinsliche Obligationen ausgegeben, deren Zins-Verpflichtungen wieder mit solchen Obligationen gedeckt werden mußten. Da nun das europäische Kapital auf die ausgeworfenen Köder nicht anbeißen wollte, schwand das Vertrauen zu der Prosperität der Gründung schnell. Kein Mensch wollte die Schuldverschreibungen mehr nehmen, und das Endresultat war, daß nach dem Konkurs der Gesellschaft das gesammte Unternehmen für 100000 Dollars versteigert wurde.

Nach dieser ersten Zahlungseinstellung brach der blinde Schrecken über die Spekulanten herein. Am 20. September hatten sich 41 Geschäftshäuser, darunter 4 Banken, als insolvent erklärt. In Philadelphia, St. Louis, Chicago ereignete sich das gleiche wie in New-York. Die Finanzwelt rief unter dem Druck von Geldmangel die Staatshilfe an, welche ihr auch gewährt wurde. Für 14 Millionen Dollars Staatspapiergeld wurden von der Regierung der Vereinigten Staaten Bundes-Schuldscheine angekauft.

Diese Staats-Intervention veranlaßte nun die beschäftigungslos gewordenen Arbeitermassen, dieselbe auch für sich in Anspruch zu nehmen. Triumphirend wiesen ihre Zeitungen auf die ungenügende Doktrin des „Geschehenlassens" hin, welche ihnen so oft als unumstößliche

Wahrheit gepredigt worden sei. Sie verlangten jetzt Staats-Unterstützung nicht als Almosen, sondern als ihr gutes Recht.

Die deutschen Arbeiter standen an der Spitze der Bewegung. Die „Arbeiter-Zeitung" in New-York veröffentlichte einen Plan zur Bekämpfung der Noth und zur Organisation der Arbeitslosen. Er bestand darin, daß man die Arbeiter nach kleinen Distrikten, Straßen und Bezirken zusammenrufe, durch Delegirte einen Centralkörper schaffe und dann mit den folgenden drei Forderungen vor die Behörden trete:

„1) Beschäftigung der Arbeitslosen an öffentlichen Arbeiten zu üblichem Tagelohn bei achtstündiger Arbeitszeit;

2) Vorschüsse von Lebensmitteln oder Geld an die Bedürftigsten, wenigstens für eine Woche;

3) Außerkraftsetzung der Miethgesetze für den Winter, so daß niemand wegen unbezahlter Miethe auf die Straße gesetzt werden könne."

Diesen Forderungen sollte dann die Organisation tüchtigen Nachdruck geben, nöthigenfalls durch eine imposante Demonstration, bei der man auf 50 000 Mann rechnete.

Die erste Sektion der Internationalen, in Verbindung mit dem Föderal- und dem Generalrath, nahm diesen Plan auf und organisirte den Distrikt, welchen ihre Mitglieder bewohnten, in diesem Sinne. Einige andere deutsche Sektionen, welche in Zwist mit ihr lebten, beriefen sofort eine Versammlung, nahmen ebenfalls den Plan an und ernannten ein Centralkomité. Nun kamen auch angebliche Vertreter der amerikanischen Arbeiter, welche sich anschließen, aber sofort einen großen Umzug veranstalten wollten. Das sah nach der üblichen Methode der Straßen-Politiker aus. Die erste Sektion wußte dies Vorhaben vorläufig zu vereiteln, aber das deutsche Centralkomité machte mit den Amerikanern gemeinsame Sache und berief am 11. Dezember 1873 eine Massenversammlung in das Cooper-Institut. Hier strandete nun in Folge unvernünftiger Vorschläge die ganze Sache. Zur Beseitigung des bestehenden Uebels wurde, abgesehen von Forderungen zur Linderung der augenblicklichen Noth, in einer Adresse an die amerikanischen Arbeiter verlangt: „1) der sofortige Erlaß eines Gesetzes, welches die Annahme irgend eines Gesetzes verbietet, bevor es dem Volke unterbreitet und von ihm genehmigt worden ist; 2) die Beschränkung des Vermögensbesitzes eines jeden Individuums auf 300 000 Dollars." „Wir fordern," hieß es weiter, „die Beschränkung des durch Spekulation erworbenen

Reichthums — nichts mehr, aber auch nichts weniger.“ Außerdem beschloß man einen Sicherheits-Ausschuß zu ernennen, „dessen Pflicht es sein sollte, die Interessen des ganzen Volkes zu wahren und auf die Respektirung seiner Rechte zu sehen und sie, wenn nöthig, zu erzwingen.“

Am folgenden Tage hielten einige deutsche Arbeitervereine eine Versammlung ab, in welcher der Sekretär derselben mittheilte, daß in der Stadt gegenwärtig 10 000 Personen müßig gingen, daß elf Unternehmungen, welche in besseren Zeiten 26 200 Arbeiter beschäftigt hätten, nur 5950 verwenden könnten. Im Staate New-York seien 182 000 Arbeiter ohne genügenden Unterhalt. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen: „daß die Versammelten in Folge der Krisis brodlos geworden seien; daß sie in den Zeiten des Bürgerkrieges treu zur Regierung gehalten und für die Union gekämpft hätten; daß sie alle gewaltsamen Schritte vermieden und nur Arbeit und Brod haben wollten, welches sie von der Regierung, die sie früher unterstützt hätten, zu verlangen berechtigt seien.“ Die Noth in den nun folgenden Wintermonaten war sehr groß. An die Wohlthätigkeitsanstalten, an denen New-York wie alle großen amerikanischen Städte des Ostens reich ist, wurden mehr Ansprüche gestellt, als befriedigt werden konnten. Auf den Straßen schwärmten Bettler, von denen man vor einigen Monaten nichts gewußt hatte, in Schaaren umher. Der Bericht einer Wohlthätigkeitsanstalt vom Januar 1874 theilt mit, daß 50 000 bettelnde Menschen in der Stadt unterstützt worden seien, und die Verwaltung einer mildthätigen Volksküche meldet aus derselben Zeit, daß sich 3000 gelernte Handwerker in einem Monat bei ihr gemeldet hätten. An der Eriebahn streikten 500 Bahnbedienstete, welche sofort entlassen wurden, da 5000 Leute sich anboten, welche zu geringeren Bedingungen als die Streiker Arbeit suchten.

Der im Cooper-Institut ernannte Sicherheits-Ausschuß tagte fortwährend und wirkte in seiner Weise. Kleine Demonstrationen fanden statt, vor allem aber schickte man Petitionen an den Bürgermeister, zu den Polizei-, Park- und städtischen Arbeitsbehörden. Da alles dies zu nichts führte, wurde ein Monstre-Umzug für den 13. Januar 1874 angesetzt. Die Stadtregierung verbot das Defiliren desselben vor dem Stadthaus, erlaubte aber eine Versammlung auf dem weiter hinausliegenden Tompkins-Square, für welche auch der Bürgermeister eine Rede zusagte, in der er Mittel zur Linderung der Noth vorschlagen wollte.

Später wurde die Gestattung der Versammlung jedoch zurückgenommen. Als nun die Arbeiterschaaren doch herrannahten, griff die Polizei, ohne eine Aufforderung zur Räumung des Platzes erlassen zu haben, rücksichtslos ein und hielt nach einer heftigen Schlägerei den Platz frei. Eine Anzahl Personen wurde schwer verwundet, viele wurden arretirt. Von seiten der Arbeiter wurde behauptet, daß sie die Rücknahme des Befehls nicht erfahren hätten; von der anderen Seite wurde dies geleugnet. Die ersteren erklärten, die „korrupte" Polizeiverwaltung habe die Gelegenheit benutzt, als „Retter der Gesellschaft" aufzutreten, um ihre specielle Unentbehrlichkeit zu beweisen, während die Polizei in der oben erwähnten Arbeiter-Stadtorganisation eine gefährliche, revolutionäre Einrichtung erkannt haben wollte, der sie möglichst energisch und rasch hätte entgegentreten müssen. Wie dem auch sein mag — jedenfalls operirte die New-Yorker Stadtverwaltung im hohen Grade ungeschickt. Erst die Versammlung zu gestatten und gleich darauf zu verbieten, war schon ein Fehler, schlimmer war es aber, die Arbeitermassen sich versammeln zu lassen und dann auseinander zu treiben, während man durch Absperrung des Tompkins-Square das Zusammenströmen der Tausende leicht hätte verhindern können. In späteren Processen wurden mehrere Personen wegen Aufruhrs verurtheilt. Irländer und Deutsche waren bei der Rauferei besonders betheiligt, von den letzteren zeichnete sich durch seine Drohungen Justus H. Schwab aus, dessen anarchistischer Propaganda in New-York wir noch später begegnen werden. Ueber diesen Mann schrieb damals ein Korrespondent der Frankfurter Zeitung: „Schwab befindet sich unter den vielen Verhafteten. In seiner Zelle vertreibt er sich die Zeit mit dem Singen der Marseillaise und den wiederholten Rufen: „Vive la Commune." Er erklärte sich einem Reporter gegenüber bereit, alle Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen und fuhr fort: „Mein Vater war 1833 bei dem Aufruhr in Frankfurt betheiligt und schmachtete 5 Jahre im Zuchthaus wegen seiner Gesinnungstreue. Ich behaupte dieselbe Ansicht wie mein Vater und bin bereit für dieselbe zu leiden. Ich bin zwar nur 4 Jahre und 8 Monate im Lande, glaube aber zu denselben Privilegien berechtigt zu sein, wie ein Bürger. Wir Bürger sind verpflichtet, unser Leben für den Staat in die Schanze zu schlagen; aber der Staat hat die Verpflichtung, uns Arbeit zu geben, wenn wir keine haben. Die rothe Fahne wird und muß triumphiren, sie ist das Sinnbild der wahren Republik."

Im April 1874 fand der letzte Proceß gegen die Angeklagten vom Tompkins-Square statt und endete mit der strengen Verurtheilung eines deutschen Tumultanten, der sich der Polizei widersetzt hatte. Der Richter gab in seinem Schlußwort deutlich zu verstehen, daß die besitzende Klasse New-Yorks gegen alle kommunistischen Hetzereien energisch vorgehen würde, und ziemlich allgemein war man der Meinung, daß mit der Verurtheilung „ein Exempel statuirt worden", d. h. daß im Interesse der allgemeinen Sicherheit das Strafmaß hoch gegriffen sei. Eine politische Erklärung ist nach deutscher Auffassung nicht Sache des Richters, welcher nicht nach Grundsätzen momentaner Zweckmäßigkeit, sondern nach Gesetz und Billigkeit zu entscheiden hat. In Amerika ist das Lynchgericht eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Die lynchende Menge fühlt sich kraft der Volks-Souveränität als Richter, Staatsanwalt und Gesetzgeber zugleich und geht von der Präventiv-Theorie der Strafe aus, welche sie zugleich praktisch zur Ausführung bringt. Wo Richter sind, nehmen sie die Stelle des Volkes ein, betrachten sich als dessen Delegirte und wollen dessen Gesinnung zum Ausdruck bringen.

Eine ähnliche Geschäfts- und Arbeitslosigkeit wie in New-York herrschte nach dem Ausbruch der Krisis auch in Chicago. Es kam noch hinzu, daß dort, nachdem im Jahre 1871 die Stadt völlig niedergebrannt war, besonders viel Bauarbeiter aus der ganzen Union zusammengezogen worden waren, denen nun, da die Bauten ins Stocken geriethen, die Arbeitsgelegenheit fehlte. Diese Kategorie von Leuten, welche fast durchweg in den Vereinigten Staaten stark organisirt ist, kurze Arbeitszeit und hohe Löhne kennt, steht fast immer an der Spitze einer allgemeinen, ökonomischen Arbeiterbewegung. Die deutschen Handwerker dieser Art unterhalten regelmäßig Beziehungen zu dem Socialismus.

In Chicago hatten zuerst Lassalleaner, welche 1863 nach der Solinger Affaire aus Deutschland ausgewandert waren, vor allem Klings, an der Spitze der dortigen deutschen Arbeiterbewegung gestanden und nach des Meisters Vorbild Arbeitervereine mit politischen Zwecken begründet. Denselben waren auch Mitglieder der Internationalen beigetreten. Als nun in die erstarkten Arbeitervereine amerikanische Politiker mit Erfolg ihre Netze ausgeworfen hatten, lösten sich die Internationalen, als die radikaleren Elemente, von dem Verbande ab und bildeten ihre eigene Sektion, aus der dann bis zum Herbst 1873 noch zwei andere hervorgingen. Die drei deutschen Sektionen

der Internationalen hatten sich schon im November an alle Arbeitervereine der Stadt bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens zur Beseitigung der Noth gewendet, aber nur von der Gewerkschaft der Möbelarbeiter und einer Bakunistischen Gruppe eine zusagende Antwort erhalten. Diese 5 Verbände konstituirten nun ein Komité, welches einen Aufruf in 12 000 deutschen und eben so viel englischen Exemplaren mit folgenden Forderungen drucken und vertheilen ließ:

„1) Arbeit für alle, welche keine Arbeit haben und im stande und willens sind zu arbeiten mit hinreichendem Lohn.

2) Vorschüsse an Geld und Lebensmitteln aus der Stadtkasse für alle Nothleidenden.

3) Die gesammte Vertheilung der Vorschüsse soll von einem Komité, welches die Arbeiter selbst zu ernennen haben, überwacht werden, damit diejenigen Hülfe erhalten, welche sie auch wirklich bedürfen.

4) Sind nicht genug Baarmittel in der Stadtkasse vorhanden, so soll der Stadtkredit in Anspruch genommen werden."

Zugleich wurden Listen ausgelegt, um Unterschriften für eine diese Forderungen enthaltende Petition an den Stadtrath zu sammeln. Im Laufe einer Woche kamen circa 8000 Namen zusammen, aus denen einige ängstliche amerikanische Zeitungen 8000 Mitglieder der Internationalen in Chicago allein machten, eine Nachricht, welche in verschiedene europäische Zeitungen übergegangen ist. Nach ihrer eigenen Angabe verfügten jedoch die drei deutschen Sektionen nur über 95 zahlende Mitglieder, meistens jedoch Personen, die im socialen Kampf in Europa geschult waren und deren Namen mehr bedeuteten als 95 Unterschriften.

Am 21. Dezember wurde eine Massenversammlung nach der Vorwärts-Turnerhalle einberufen. Wenigstens 5000 Personen waren anwesend. Es sprachen Deutsche, Amerikaner, Engländer, Franzosen, ein Pole und ein Däne. Ein Komité von acht Personen wurde eingesetzt, um am folgenden Tage die genannten Forderungen dem Stadtrath zu unterbreiten; und um der Sache den gehörigen Ernst zu verleihen, wurde eine Massenbegleitung des Komités beschlossen. Ganz Chicago kam in Aufregung. Um 8 Uhr Abends setzten sich drei Kolonnen in Bewegung, welche zusammen auf 20 000 Mann geschätzt wurden. Zu gleicher Zeit und mit völliger Ruhe und Ordnung trafen sie am Stadthaus ein. Auf Transparenten standen die Sprüche: „Arbeit und

Brod"; „Tod dem Müßiggang"; „Alle für einen, einer für alle"; auf der rothen Vereinsfahne der drei deutschen Sektionen: „Arbeiter aller Nationen vereinigt Euch". Der Stadtrath wurde durch die Massenpetition eingeschüchtert, erklärte, daß er alles thun werde, um der Noth abzuhelfen, und forderte das Komité auf, am folgenden Tage mit einem von ihm ernannten Ausschuß gemeinsam die Sache zu besprechen. Die Volksmasse gab sich damit zufrieden und ging ruhig auseinander. Wie man nachher erfuhr, war eine Anzahl Leute mit Revolvern bewaffnet gewesen. Die Internationalen bestritten dies nicht, erklärten vielmehr, daß sie die Arbeitermassen militärisch zu organisiren dächten, eine Maßregel, welche in Chicago in späteren Jahren verwirklicht worden ist.

In der Berathung am folgenden Tage drückten die Vertreter der Stadt sich etwas anders aus als am Abend des großen Umzuges. Man wolle zwar die Linderung des Elends, aber könne nicht viel thun; die Stadt habe nur Schulden, und die Gesetze verböten ein Vorgehen des Stadtrathes, welches in direkter Uebereinstimmung mit den Arbeiterforderungen stände. Indessen möchten sich die Nothleidenden an die Aid and Relief Society wenden, auf welche der Stadtrath zu Gunsten der Petenten einzuwirken versprach.

Zwei Jahre vorher hatte die ganze Welt für die Stadt Chicago, als sie von dem großen Feuer fast gänzlich zerstört worden war, gesammelt. 600 000 Dollars waren nicht zur Vertheilung gekommen und deshalb zu Unterstützungszwecken der genannten Gesellschaft übergeben worden. Diese Summe wurde nun reklamirt, und als das Arbeiter-Komité mit einem Anhang von einigen Tausend Arbeitslosen eine Unterstützung daraus verlangte, wurde dieselbe auch zugestanden. In der ersten Woche wurden 45 000 Dollars an das hungernde Volk vertheilt, in der zweiten Woche nur noch auf ein schriftliches Gesuch hin die Anforderungen der einzelnen geprüft, in der dritten ermäßigten sich die Unterstützungsgelder sehr, in der vierten hieß es, daß die Gesellschaft nichts mehr herausgäbe.

Für den Fortschritt der Arbeiterbewegung sind diese Vorgänge insofern erheblich geworden, als aus ihnen, im Kritischen dem Gedanken des modernen Socialismus folgend, im Positiven aber mehr das National-Amerikanische betonend, eine Arbeiterpartei des Staates Illinois hervorging, welcher bald 2000 Personen angehörten. Auch

wurde so das Erscheinen einer neuen deutschen Arbeiterzeitung, „des Vorboten" möglich.

Auch in anderen Städten wurde die Staatshilfe von den Arbeitslosen beansprucht, und es kam zu Demonstrationen, wenn auch von geringerer Bedeutung als an den beiden genannten Orten. So in Newark, St. Louis (Mo.), in Louisville (Ky.), in Cincinnati und in Philadelphia.

In der letzteren Stadt hatten die Socialisten ebenfalls die Leitung der Massenversammlungen in die Hand genommen; auch hier wurden größere Schaaren von Arbeitern unter ein den amerikanischen Verhältnissen angepaßtes politisches Programm vereinigt, dessen Voraussetzungen denjenigen Principien ähnlich waren, welche die deutschen Socialdemokraten im Jahre 1869 zu Eisenach vereinbart hatten.

Es waren dies aber nicht die einzigen socialen Unruhen des Jahres. An vielen Eisenbahnen, besonders in den Staaten Illinois, Indiana, Kentucky und Ohio brachen Streiks der Locomotivführer aus, welche den Verkehr, wenn auch nur für kurze Zeit, unterbrachen. Sie waren durchweg für die Ausständigen erfolglos. Dann waren auch die Farmer der westlichen Staaten in hohem Grade unzufrieden. Der große Orden der Granger ließ seine gegen die Eisenbahn-Monopole gerichteten Forderungen lauter erschallen. Große Konventionen wurden abgehalten, zu denen auch die Internationalen von Chicago Abgeordnete entsandten. Durch ihre Reden sollten sie dem Volke das allgemeine Mißbehagen recht deutlich zum Bewußtsein bringen.

So war unter der einbrechenden Noth, unter dem Druck von Hunger und Kälte die Arbeiterbewegung durch die Leitung geschickter Agitatoren fast in den gesammten Vereinigten Staaten in Fluß gekommen. Die Mitglieder der Internationalen haben hieran großen Antheil gehabt, wenn auch in dem zuletzt geschilderten Jahre der Verband selbst der Auflösung nahe war.

„In den Sektionen*) machten sich unklare Elemente breit, welche das socialistische Princip noch gar nicht erfaßt hatten und bewußt oder unbewußt zu Handlungen Anlaß gaben, die es den älteren Mitgliedern, welche Jahre lang in der Bewegung gestanden hatten und erprobte, im Principe feste und klare Parteigenossen waren, zur Pflicht machten,

*) Nach einem offiziellen Bericht.

diesem Treiben gegenüber nicht mehr passiv zu bleiben. Es kam zwischen den Sektionen in New-York zu Reibereien, welche den Föderalrath veranlassen mußten, einige Sektionen zu New-York bis zum nächsten Kongreß zu suspendiren. Sogar der Föderalrath wurde beeinflußt und durch den Austritt mehrerer seiner Mitglieder beschlußunfähig. Der Generalrath der Internationalen zu New-York sah sich darum genöthigt, den Föderalrath der nordamerikanischen Föderation aufzulösen und dessen Amt interimistisch zu verwalten."

Der Streit unter den New-Yorker Internationalen datirte seit der Versammlung auf dem Tompkins-Platze. „Sowohl bei den Vorbereitungen zur Abhaltung derselben, wie überhaupt bei der ganzen damaligen Agitation hatten sich einzelne Mitglieder und Sektionen unvorsichtig benommen und suchten nun ihre Schuld zu verbergen durch Verdächtigung derer, die vor Thorheiten gewarnt hatten. Dabei kam ihnen eine Personenfrage zu statten, die Frage der Anhäufung der Aemter in einer Person in Folge der Aufhebung des Föderalrathes. So geschah es, daß, wenn auch nur für kurze Zeit, 3 oder 4 Personen gleichzeitig Mitglieder verschiedener Behörden und Ausschüsse waren, und dieser Umstand wurde von den Unzufriedenen ausgenutzt."*)

Unter solchen Verhältnissen berief der Generalrath für den 11. April 1874 nach Philadelphia zur Festigung der Föderation und zur Klarlegung der Streitpunkte den zweiten und letzten amerikanischen Kongreß, auf welchem die Unzufriedenen völlig geschlagen wurden. Aber es waren nur 23 Sektionen vertreten, und unter den Fehlenden waren einige von erheblicher Wichtigkeit, z. B. drei aus der Stadt New-York, eine aus Chicago.

Um die Macht des Föderalrathes, welche viel böses Blut gemacht hatte, zu beschränken, wurde jetzt eine Kontroll-Kommission geschaffen, welche alle Klagen wegen Amtsmißbrauch untersuchen, und wenn ihr die Beilegung der Streitigkeiten nicht glückte, die Sache vor den nächsten Kongreß bringen sollte. Bei der Neuwahl des Föderalrathes wurde als Sitz desselben Philadelphia oder Baltimore vorgeschlagen. Die Delegirten beider Orte lehnten jedoch diese Ehre definitiv ab, so daß von einer Nominirung des Föderalrathes abgesehen werden mußte. Die Funktionen desselben wurden nun dem New-Yorker General-

*) Nach einem an den Verfasser gerichteten Brief von Sorge.

rath übertragen mit der Bestimmung, daß, wenn der Sitz desselben auf dem nächsten allgemeinen (europäischen) Kongreß der J. A. A. verlegt werde, der Generalrath den amerikanischen Föderalrath bis zum nächsten Föderations-Kongreß repräsentiren solle. Ueber die politische Stellung zu den Landesangelegenheiten wurde festgesetzt: „In Erwägung, daß die Emancipation der arbeitenden Klasse von ihr selbst erobert werden muß, beschließt der Kongreß: daß er jede Gemeinschaft der Föderation mit den bürgerlichen Parteien verwirft, ob sie sich Republikaner, Liberal-Reformer, Unabhängige, Patrons of Industry, Grangers (Patrons of Husbandry) oder sonstwie nennen mögen. Es ist daher jedem Mitglied der Föderation verboten, einer solchen Partei anzugehören. Die Föderation betheiligt sich an der Landespolitik im allgemeinen nur zur Erzielung gesetzgeberischer Akte, die dem unmittelbaren Interesse der Arbeiterklasse dienen. Dazu gehören namentlich folgende Punkte: Normalarbeitstag, Haftpflicht aller Unternehmer, Abschaffung der Kinderarbeit in den Fabriken, statistische Arbeitsbüreaux und Beseitigung aller Konsumabgaben. In eine wirkliche Wahlbewegung soll die Föderation erst dann eintreten, wenn sie gestärkt genug ist, wahrnehmbaren Einfluß auszuüben, und dann zuerst auf dem Boden der Gemeinde, von wo aus diese Wahlbewegung auf die größeren politischen Gemeinwesen den Umständen entsprechend und im Einklang mit den Kongreßbeschlüssen übertragen werden mag."

Die oben schon erwähnte New-Yorker „Arbeiter-Zeitung" wurde zum Organ der nordamerikanischen Föderation erklärt. Sie ist dies aber nur etwa ein halbes Jahr geblieben, da sie in Folge neuer Streitigkeiten der Internationalen zu erscheinen aufhörte. Der Redakteur Carl schrieb eine Reihe von Aufsätzen über die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, welche wegen irrthümlicher Angaben und langweiliger Darstellung Unzufriedenheit und Verwahrung hervorriefen. Als die nächste praktische Forderung in den Repräsentantenhäusern der Industriestaaten war die Achtstundengesetzgebung von der Internationalen aufgestellt worden, über welche in der „Arbeiter-Zeitung" discutirt werden sollte. Aber dies geschah nicht in der gewünschten Weise. Um das Blatt überhaupt lebensfähig zu erhalten, beantragte im Mai Sorge, als Mitglied der Kontroll-Kommission, welche die Aufsicht über das Blatt zu führen hatte, daß Liebknecht in Leipzig als Mitarbeiter angestellt werden solle, um wöchentlich einen

längeren Artikel in Form einer europäischen Rundschau zu liefe
Carl glaubte sich jetzt in seiner Stellung gefährdet und begann n
offene und versteckte Angriffe auf Sorge zu machen, den er als Nic
handarbeiter verdächtigte. Letzterer legte nun sein Amt als Mitgl
der Kontroll-Kommission nieder, worauf eine Generalversammlung
New-Yorker Sektionen einberufen wurde, welche es ablehnte, di
Resignation anzunehmen. Es war vorauszusehen, daß die Kontr
Kommission jetzt dem Redakteur begreiflich machen würde, daß
„Arbeiter-Zeitung" Organ der Partei sei. Die erste Sektion machte
Sache Carl's zu der ihrigen und gab ihm eine Wache von 10 Person
um die Zeitung eventuell mit Gewalt zu behaupten. Als
Verwaltungsrath und die Kontroll-Kommission eines Abends in d
Lokal der „Arbeiter-Zeitung" eine Sitzung abhalten wollten, fanden
den Eingang mit Posten der ersten Sektion besetzt, also die „Arbeit
Zeitung", das Eigenthum der Partei, im ausschließlichen Bes
dieser Sektion. Die Sache kam vor die Gerichte und endigte
dem Untergang der Zeitung und mit dem Verschwinden Carl's u
seiner Genossen aus der Arbeiterbewegung. Der Generalrath susp
dirte die aufrührerische Sektion bis zum nächsten allgemeinen Kongr
und die bisherigen Redacteure der Zeitung wurden, nachdem sie
unwürdig erklärt worden waren, der Internationalen anzugehör
aus derselben ausgestoßen.

Viertes Kapitel.

Die Gründung der socialistischen Arbeiterpartei.

Die zu Philadelphia auf dem zweiten Kongreß der Internationalen verfehmten Sektionen, deren Mitglieder angeblich das socialistische Princip noch gar nicht erfaßt hatten, ließen nicht lange ihre Gegner auf eine Antwort warten. Die Umstände der Arbeitslosigkeit benutzend, gelang es ihnen, im Sommer 1874 eine „socialdemokratische Arbeiterpartei von Nordamerika" zu begründen. Im Juni versammelten sich die Vertreter einiger Arbeitervereine von New-York, Newark, Williamsburg und Philadelphia zu einer Vorkonferenz in New-York und in einer weiteren Sitzung am 4. Juli wurden Statuten und Programm berathen und angenommen. Eine Executive wurde erwählt, in welcher der Cigarren-Arbeiter A. Strasser als Sekretär fungirte. Derselbe war das Haupt der numerisch schwachen, praktisch amerikanischen Richtung in der neuen Partei. Schlagfertig in Wort und Schrift, mit amerikanischen Arbeiterverhältnissen vertraut, dabei allem utopischen abgeneigt und die naheliegenden Ziele energisch verfolgend, war dieser Mann, welcher sich später ganz dem Gewerkschaftswesen zuwandte, durchaus geeignet, die neue Sache zu fördern. Ihm entgegen stand die Richtung der Lassalleaner, welcher er selbst lange Zeit angehört hatte. In Deutschland ging der Lassalle'sche Socialismus von dem Verlangen nach allgemeinem Stimmrecht und nach Productiv-Associationen unter Staatshilfe aus, und seine Anhänger bildeten eine wesentlich politische Partei, welche den ökonomischen Kampf und die ökonomische Organisation ganz übersah und vernachlässigte, die letztere sogar mitunter positiv bekämpfte. „Die Lassalleaner", so schreibt F. A. Sorge, „fanden in den Vereinigten Staaten das allgemeine

Stimmrecht vor, konnten bei der hier herrschenden Decentralisation — in Staaten und Territorien — ihre Forderung nach Productiv-Associationen unter Staatshilfe nicht wohl stellen und fanden mit ihren Ideen keinen festen Grund unter den auf amerikanischem Boden entstandenen unter dortigen Verhältnissen emporgekommenen Arbeiter-Verbindungen — In ihrem Lassalle-Kultus und -Dogma verknöchert, konnten sie sich nicht in anders geartete Verhältnisse finden und bildeten mit all ihrem Opfermuth und Fanatismus sehr häufig einen Hemmschuh für die Entwickelung der Arbeiter-Organisationen der Vereinigten Staaten. Sie haben sich in sehr seltenen Fällen der englisch redenden Arbeiterbevölkerung genähert und sind oft so deutsch geblieben, daß sie gar nicht englisch lernen wollten. Vereine zu Rede-Uebungen sind ihnen immer die liebsten gewesen, und den Gewerkschaften, diesen ureigenen Schöpfungen der Lohnarbeiter selbst, trugen sie nicht blos keine Sympathie entgegen, sondern sie haben dieselben häufig bekämpft und geschädigt, besonders in den siebziger Jahren in Chicago und New-York. Die Lassalleaner brauchten eine sehr lange Zeit, um sich an die Verhältnisse und Zustände in den Vereinigten Staaten zu gewöhnen und diesen gemäß zu handeln."

Eine Reihe von Streitigkeiten im Lager der amerikanischen Socialisten ist auf den Gegensatz von Lassalleanern und Marxisten zurückzuführen. 1871 hatten sich die ersteren der Woodhull-Clique genähert und sie dann offen begünstigt, 1872 und 1873 waren ihretwegen in Chicago Streitigkeiten ausgebrochen; die auf dem zweiten Kongreß der Internationalen Ausgeschlossenen gehörten zum größeren Theile den Lassalleanern an, und auch später noch (1881—1885), als die socialistische Partei äußerlich längst geeinigt war, sind sie es gewesen, welche in verschiedenen Gewerkvereinen, z. B. der Möbelarbeiter und Cigarrenmacher, Sonderbestrebungen und Unruhen hervorgerufen haben. Daß nicht schon vor 1874 Lassalle's Anhänger aus der Internationalen ausschieden, erklärt sich nicht durch den Mangel selbständiger Gesinnung, sondern durch die numerische Schwäche, welche erst nach der Krisis durch den Zuzug vieler Arbeitsloser gehoben wurde.

Außer durch von Schweitzer haben die amerikanischen Lassalleaner nur wenig direkte Beziehungen mit dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein in Deutschland unterhalten, die aber auch schon am Ende der sechziger Jahre einschliefen. Eine Fahne des „allgemeinen deutschen

Arbeitervereins" ist in späteren Jahren von Frankfurt a. M. nach Amerika gebracht worden, wo sie von alten Lassalleanern als Reliquie verehrt werden soll.

Die Anhänger Lassalle's in der neuen Partei von 1874 hatten ihre Hauptvertreter in Schäfer und Winter. Der letztere bekämpfte die Ansichten Strasser's in dem New-Yorker „Socialdemokraten", dem im November 1874 begründeten Organ der neuen Partei. Die Gegner stritten mit Citaten aus Lassalle, Marx und Dühring gegen einander, ohne zu einer Einigung zu gelangen. Strasser's Ansicht ging dahin, daß die Gewerkvereine die natürliche aus den Verhältnissen entsprungene Klassenorganisation seien, die den Kapitalisten in erster Stelle ihre Einnahmen streitig machen sollten. Um den vollen Arbeitsertrag zu erkämpfen, müsse vorher von den arbeitenden Klassen gegen die schrankenlose Ausbeutung überhaupt gekämpft werden, und zwar im Wege des Vereinswesens und des Streiks. Die Gewerkschaften würden die zukünftige politische Arbeiterpartei bilden, weil die politische und ökonomische Frage weder theoretisch noch praktisch von einander zu trennen seien. Winter dagegen sah in den Gewerkschaften unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur ein Palliativmittel. Der Schwerpunkt der Lösung der socialen Frage liegt nach ihm in den Wahlen und der Politik, durch welche die bestehende Ordnung der Dinge völlig umgeformt werden soll.

Aus einem Manifest an die Arbeiter Amerikas, sowie aus dem veröffentlichten Programm gehen die Ziele der neuen Partei hervor. Es werden die nordamerikanischen Verhältnisse in's Auge gefaßt. Die „socialdemokratische Partei von Nordamerika" spricht zwar ihre Sympathie mit den arbeitenden Klassen aller Länder aus, aber schon durch ihren Namen giebt sie zu verstehen, daß sie ausschließlich in diesem Lande wirken will. Sie verlangt eine Wahl-, Gerichts-, Steuer- und Verfassungs-Reform, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, den achtstündigen Arbeitstag, Verbot der Kontrakt- und Gefängnißarbeit, alles Forderungen, welche auch die National Labor Union proklamirt hatte. Beachtenswerth ist der fünfte Punkt des Programmes: „Abschaffung aller Monopole des Verkehrs, des Handels und der Industrie, des Berg- und Landbaues und Fortbetrieb derselben durch freie Genossenschaften mit demokratischen Garantien unter Staatskredit und Leitung." Man sieht, daß dieser Entwurf ein Kompromiß der beiden

in der Partei vertretenen Richtungen der amerikanischen Realisten und deutschen Idealisten war. Gerade deshalb gelang es dem neuen Verbande nicht, in der nächsten Zeit die erwünschten Fortschritte zu machen. Auch blieben die ersten Annäherungen an die Internationale durchaus erfolglos, welche, obgleich das Programm der neuen Partei in seinen Vordersätzen auf dem kritisch-ökonomischen Gedankengehalt jener fußte, weder von der Lassalle'schen Formel, noch von dem Amerikanismus etwas wissen wollte. Es kamen Differenzen zwischen den Führern beider Verbände hinzu. Wann wären persönliche Streitigkeiten je unter den Socialisten vermieden worden? Sie entstehen zunächst aus der Besserwisserei, welche man bei Autodidakten, wie die meisten socialistischen Führer es sind, so oft antrifft. Jeder glaubt, Marx allein richtig verstanden zu haben und sieht mit Geringschätzung auf eine Auffassung, die von der seinigen abweicht. Man hat das „Kapital" von Marx die Bibel der modernen Socialisten genannt. Das stimmt nicht blos insofern, als dieselben an die Sätze dieses Buches felsenfest glauben, sondern auch deshalb, weil ihr Inhalt zahlreiche einander widersprechende Auslegungen erfahren hat. Ueber die zukünftige Gesellschaft hat jeder seine besondere Meinung, und bei einer Besprechung des Details platzen die Geister heftig aufeinander. Dazu kommt das gegenseitige Mißtrauen. Weil die Erfahrung gezeigt hat, daß vielen Agitatoren die Arbeiter-Sache nur ein Existenzmittel ist, so sieht gar mancher in dem Thun und Treiben der anderen alles eher als Uneigennützigkeit. Schließlich fürchtet der Socialistenführer aus der eroberten Stellung als Präsident, Sekretär oder Kassirer verdrängt zu werden und wieder zu der ihm unerfreulichen Handarbeit greifen zu müssen. Denn die Arbeitermassen sind ohne viel Urtheil, folgen bald diesem, bald jenem; der anwesende Redner hat meistens Recht und wenn er nur die geeigneten Worte wählt, so kann er des ungetheilten Beifalles sicher sein.

Im Jahre 1875 vollzog sich die Einigung der deutschen Socialdemokraten in Gotha. Diese Thatsache erzeugte auch in Amerika den Wunsch, die dortige Spaltung zu beseitigen.

Aeußere Verhältnisse waren für gemeinsame Arbeiterbestrebungen günstig. Lang dauernde und heftige Ausstände, welche fast durchweg mit dem vollen Sieg der Fabrikanten und der Grubenbesitzer endigten, erregten die Gemüther stets von neuem; die Noth in den großen

Städten hatte noch zugenommen, da viele private Wohlthätigkeits-Anstalten die verfügbaren Gelder längst ausgegeben hatten, und die meisten Hilfskassen der Gewerkvereine wie Spreu zerstoben waren. Dazu kam noch eine schlechte Ernte, welche den ganzen Westen berührte und die Auswanderung nach demselben aus dem dichter bevölkerten Osten erschwerte.

Vom 4. bis 6. Juli 1875 fand in Philadelphia der erste statutenmäßige Jahreskongreß der socialdemokratischen Partei statt, auf dem das Programm von 1874 in der Hauptsache beibehalten wurde. Von Gewerkvereinen war nicht die Rede, da so viele derselben sich aufgelöst hatten. Ein neuer Agitationsplan wurde entworfen. Besondere Komités wurden für die Propaganda in den großen Städten eingesetzt, für die weitere Verbreitung der Presse wurde Vorsorge getroffen, und Redner der Partei sollten die großen Industrieorte bereisen und dort Massenversammlungen abhalten. So machte der Pianofortemacher J. P. Mac Guire, ein tüchtiger Redner, im Januar und Februar 1876 eine große Agitationstour, im Verlaufe welcher in Cleveland, Pittsburg, Detroit, Louisville, Cincinnati und Chicago englisch redende Genossen gewonnen wurden. In der letzteren Stadt trat R. A. Parsons und G. A. Schilling an die Spitze der englisch redenden Sektion, von denen der erstere sich bald als einflußreicher Redner und Organisator hervorthat. In New-York entstand eine Zeitung in englischer Sprache, „The Socialist". Auf dem Kongreß wurde ferner beschlossen:

1) Die Vereinigung der verschiedenen socialistischen Gruppen des Landes ist anzubahnen;

2) die zu errichtende Exekutive ist beauftragt, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

Die Einigungsversuche wurden zunächst in New-York gemacht, wo die Gruppen sich bisher am heftigsten befehdet hatten. Am 1. Oktober versammelten sich die Vertreter der „United Workers", ein Verband englisch redender Arbeiter, zum Zweck der Verbreitung der socialdemokratischen Lehren und zur Unterstützung aller politischen Bewegungen, welche unmittelbar auf die ökonomische Emancipation des Arbeiters gerichtet waren, J. P. Mc. Donnell und D. Kronberg, die Vertreter der socialdemokratischen Arbeiterpartei Hansen, Mc. Gregor, J. G. Speyer und A. Strasser sowie die Abgesandten der internationalen Sektionen deutscher Sprache Bertrand, Leib,

Hesse und Sorge. Außer den Genannten waren anwesend als Mitberather, aber nicht als Delegirte, B. Hubert von der Union républicaine de langue française und Sava von der französischen Sektion. Man einigte sich zunächst dahin, das föderalistische Princip zu verwerfen und eine einheitliche Organisation anzustreben.

Am 10. Oktober traten dieselben Abgeordneten wieder zusammen, auch erschienen Vertreter einer geheimen Arbeiter-Verbindung, welche jedoch zu den Verhandlungen nicht zugelassen wurden, da sie den Anwesenden ihre Principien nicht eröffnen wollten. Dieser Vorgang führte zu Diskussionen über die Zweckmäßigkeit solcher geheimen Vereine. Es wurde einstimmig die auch späterhin noch bedeutsame Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die geheime Organisation jede gesunde Ueberwachung ihrer Handlungen durch die Nichtbetheiligten, d. h. die Arbeiterklasse, verhindert;

in Erwägung, daß geheime Organisationen das Kliquewesen begünstigen und daher geeignet sind, selbstsüchtige Zwecke für die allgemeinen Ziele der Arbeiterklasse zu unterschieben,

aus diesen Gründen sprechen die hier versammelten Delegirten ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die allgemeine Organisation dieses Landes eine öffentliche sein muß,

und unsere gemachten Erfahrungen berechtigen uns zu der ebenso dringenden als ernstlichen Aufforderung an alle zu socialistischen Zwecken gegründeten, geheimen Körperschaften, ihren geheimen Charakter aufzugeben und in die Reihen der öffentlichen Arbeiterpartei zu treten, welche in Bälde unter einem allgemeinen Aufruf gegründet wird."

In der dritten Sitzung am 17. Oktober kam die entscheidende Frage zur Berathung: „Soll die Vereinigung auf nationaler oder internationaler Basis stattfinden?" Man konnte sich hier nicht einigen, auch in den drei folgenden Sitzungen nicht, obgleich die internationalen Sektionen der socialdemokratischen Partei den Vorschlag machten, Vertrauensmänner zu wählen, welchen der Generalrath jeden Aufschluß über den von ihr unterschätzten Bestand und die von ihr zu gering geachteten Verbindungen der Internationalen aus Büchern und Dokumenten ertheilen werde. Am 13. November erklärten die Vertreter der Partei, daß dieselbe bei ihren nationalen Principien bleiben werde. Um jedoch ein friedliches Nebeneinandergehen zu ermöglichen, wurde von

den „United Workers“ beantragt, zur Besprechung der lokalen Angelegenheiten einen Rath, den „United Labor Council“, zu bilden, in welchem alle größeren Organisationen der Stadt New-York vertreten sein sollten. In den nächsten Monaten kam die Sache nicht recht weiter. Die Partei gewann inzwischen zusehends an Boden, während die Internationale immer mehr zurückgedrängt wurde.

Das Jahr 1876 brachte endlich die gewünschte Vereinigung. Ermöglicht wurde dieselbe erstens durch die Nachgiebigkeit der Internationalen, eine Folge ihrer Schwäche, zweitens durch die politischen Bestrebungen verschiedener amerikanischer, nicht socialdemokratischer Arbeitergruppen, auf welche die beiden socialistischen Verbände die Absicht hatten einzuwirken. Ueber die Stimmung innerhalb der Internationalen in jener Zeit schreibt mir der langjährige Berather und Führer derselben, F. A. Sorge: „Die New-Yorker Mitglieder der J. A. A. hatten ihre Kräfte erschöpft in den fortwährenden Kämpfen mit unreifen Elementen; sie wollten das Odium nicht auf sich nehmen, daß ihretwegen die gewünschte Vereinigung der verschiedenen Fraktionen scheitere; sie wollten den großen Namen nicht länger führen, hinter dem so wenig steckte, seit die europäischen Parteigenossen thatsächlich nichts mehr leisteten und thaten, um die Verbindung aufrecht zu erhalten; sie wollten den europäischen Regierungen jeden Vorwand zu weiteren Verfolgungen entziehen, als die Wuth der herrschenden Klassen gegen die Internationale ihr Müthchen an den Arbeitern überall zu kühlen suchte; sie wollten aber auch das vorhandene Material, die Verbindungen ꝛc. nicht preisgeben und unerfahrenen Händen anvertrauen.“

Oben wurden die politischen Tendenzen und der schließliche Mißerfolg der National Labor Union dargestellt. Die Partei war als solche schon 1874 völlig zerfallen, die von ihr zeitweise vertretenen Geldprincipien hatten aber immer noch genügend Anhänger, weil die Währungsverhältnisse des Landes, welche durch den Secessionskrieg aus dem Gleichgewicht gekommen und noch immer nicht geregelt waren. Die bevorstehende Präsidentenwahl ließ es zudem einer Anzahl Politiker als wünschenswerth erscheinen, dieses alte Agitationsmittel wiederum aufzunehmen, und so wurde denn die Abhaltung einer allgemeinen Arbeiterkonvention, welche am 17. April zu Pittsburg stattfinden sollte, von verschiedenen Seiten lebhaft unterstützt. Die Anregung dazu ging von dem Redakteur der National Labor Tribune, dem

schon erwähnten John Davis, aus, welcher mit Ernst, aber wenig Einsicht die Sache der englisch-amerikanischen Arbeiter vertrat. Es wurde von dieser Zeitung eine neue Unabhängigkeitserklärung entworfen zu einer Zeit, als das amerikanische Volk sich anschickte, die hundertjährige Gedenkfeier seiner Unabhängigkeit abzuhalten. Folgende Sätze sind hervorzuheben: „Wir, die Männer und Frauen der Lohnarbeit dieser Vereinigten Staaten, uns auf die Principien gleicher Rechte und der Selbstregierung, wie sie 1776 ausgesprochen wurden, stützend, veröffentlichen eine neue Unabhängigkeitserklärung und verdammen für immer die bestehende Knechtschaft und die Abhängigkeit der Arbeit vom Kapital. Auf der breiten Grundlage der socialen und der politischen Gleichheit stehend, verlangen wir gleiche Rechte mit dem Kapital, Selbstkontrole über unsere Arbeit, Befreiung von Klassenbefehlen und die Entstehung einer neuen socialen und geschäftlichen Ordnung nach den Regeln der Gerechtigkeit an Stelle jener Ordnung, welche jetzt das Produkt unserer Arbeit zum Vortheil anderer Klassen uns entzieht. — — — Um daher den Klassenkämpfen zwischen Kapital und Arbeit ein Ende zu machen, verlangen wir eine allgemeine genossenschaftliche Arbeitsweise, und um eine solche einzuführen, die Benutzung einer genügenden Menge Papiergeldes, welches von der föderalen Regierung an die Staaten zum Kostenpreise der Herstellung zu vergeben und von den Staaten zu vertheilen ist, um industrielle Geschäfte herzustellen, z. B. Mühlen, Schmieden, Fabriken, damit wir an die Arbeit gehen und unsere Produkte austauschen können, ohne die Intervention nutzloser Klassen und ohne Bezahlung eines Tributes an diese. Dadurch würde der Ackerbau mit der Industrie auf dem Heimathsmarkt zusammengebracht werden und die Arbeiter überall den vollen Ertrag ihrer Arbeit bekommen."

Das Ziel, auf welches diese „Unabhängigkeitserklärung" lossteuerte war die lokale Produktivgenossenschaft, und das Mittel, sie zu ermöglichen der intervenirende Staatskredit, welcher mit der Kellog'schen Geldidee in Verbindung gebracht worden war. Interessant ist es, zu sehen wie gewisse Irrthümer der socialen Reform immer wiederkehren, wenn nur die zunächstliegenden Zustände, aus denen das bestehende Unbehagen angeblich folgt, unzweideutig angegriffen werden. Die ernstlichen Vertreter dieser von der National Labor Tribune aufgestellten Reform machten in Pittsburg nicht die Majorität aus. Ein starkes Kontingent

war aus Politikern zusammengesetzt, welche mit Greenback-Forderungen ohne Kooperation auf den Stimmenfang ausgegangen waren, ein geringeres aus Socialisten, welche ihren Lassalle'schen Ideen auf der Konvention zum Siege zu verhelfen dachten.

Die socialdemokratische Partei verlegte ihren Jahreskongreß, der in Detroit stattfinden sollte, nach Pittsburg auf den 16. April, einen Tag vor der geplanten allgemeinen Konvention, zu welcher auch die Internationalen, die Arbeiterpartei von Illinois und ein socialistischer Arbeiterverein von Cincinnati Vertreter entsandt hatten.

Nachdem am 15. April alle Socialisten zur Vorberathung des allgemeinen Konventions-Programmes eine Massenversammlung in Pittsburg einberufen hatten, in welcher es an lautbeklatschten Rednerturniren nicht fehlte, erfolgte dann am 16. der erwähnte Jahreskongreß der Partei, auf welchem die laufenden Geschäfte erledigt wurden. An ihn schlossen sich dann in den Abendstunden die erfolgreichen Vereinigungsverhandlungen aller Socialisten des Landes an. Die genannten Gruppen beschlossen eine Partei zu werden und schon in diesem Sinne in der am folgenden Tage beginnenden allgemeinen Konvention zu handeln. Die Grundsätze, auf die hin der Kompromiß zu Stande kam, waren folgende:

1) Die zu schaffende Arbeiterorganisation aller Socialisten Amerikas soll eine nationale mit internationalen Tendenzen sein;

2) sie wird centralistisch eingerichtet;

3) die Partei wird für die Schaffung von Gewerkschaften mit nationaler oder internationaler Grundlage Sorge tragen;

4) die Delegirten sind für die Schaffung einer internationalen berathenden Behörde, über deren Zusammensetzung später beschlossen werden soll.

Die allgemeine Arbeiterkonvention mißlang vollständig. 106 Delegirte, darunter 20 Socialisten, waren anwesend. Zuerst ging die Sache leidlich, viele Schreiben wurden verlesen, Vorsitzende und Sekretäre wurden gewählt; eine Debatte über öffentliche und geheime Sitzung führte zu der Entscheidung für die erstere; für zu fassende Resolutionen wurde ein Komité von 21 Mitgliedern bestimmt. Dasselbe hatte den Hauptstreit auszufechten. Es siegten schließlich in ihm die redegewandten Socialisten mit geringer Majorität, worauf die Green-

backleute sich in corpore zurückzogen. Dies führte zu einer Vertagung der Konvention, und damit war die ganze Sache zu Ende.

Die nächsten Monate hindurch benutzte die neue, einige, socialdemokratische Partei, um die gefaßten Beschlüsse auszuarbeiten und noch bestehende Differenzen auszugleichen. Es handelte sich darum, in wie weit man die in Deutschland formulirten socialpolitischen Ansprüche der Arbeiterklasse annehmen sollte und um die Zulässigkeit der einzelnen zeitgemäßen Forderungen, welche auch andere sociale Gruppen, Landreformer, Greenbacker u. s. w. aufgestellt hatten.

Die amerikanisirten Mitglieder der neuen Vereinigung wollten die deutschen Programme nicht kopiren, sondern die Originalität Amerikas wahren; die deutsch denkenden Genossen dagegen machten darauf aufmerksam, daß die Arbeiterfrage in der modernen, in allen Kulturländern gleichartigen Gesellschaft entstanden, und ihr Wesen nirgends so gut wie von den deutschen wissenschaftlichen Socialisten erfaßt worden sei. Daß dies nur ein Streit war, dem die Eitelkeit der leitenden Persönlichkeiten zu Grunde lag, läßt sich daraus ersehen, daß man sich mit der nichtssagenden Phrase „der Vereinigung der deutschen Theorie und der amerikanischen Praxis" schließlich zufrieden gab, als es wünschenswerth erschien zu handeln.

Auch der Streit über die Konkurrenz mit den Forderungen „kleinbürgerlicher Parteien" wurde bald geschlichtet. Nur deshalb etwas nicht in das Programm zu setzen, weil es andere auch wollen, habe keinen Sinn, sagten die einen. Die anderen fürchteten, daß die Arbeiter leicht von solchen Personen getäuscht werden könnten, die es mit ihren Versprechungen nicht ernst meinten. Aehnele das socialistische Programm einem andern, so könne der gewöhnliche Handarbeiter das Gute von dem Schlechten nicht unterscheiden. Um dies zu vermeiden, sei es erforderlich, die socialistischen Principien möglichst allgemein verständlich zu fassen und sie mit den zeitgemäßen Anforderungen unlöslich zu verbinden. In diesem Sinne wurde ein Beschluß gefaßt.

Ehe sich jedoch alle Socialisten zu einer nationalen Partei einigten, womit die amerikanische Föderation der J. A. A. beseitigt wurde, erfolgte die formelle Auflösung des von Marx gegründeten Verbandes durch Aufhebung des Generalrathes. Es geschah dies in der Delegirten-Konferenz der J. A. A. zu Philadelphia am 15. Juli 1876. Es waren hier nur 14 amerikanische, keine europäischen Sektionen vertreten,

obgleich schon Monate vorher die Einladungen ergangen waren. Der Sekretair des Generalrathes, C. Speyer, der Nachfolger von F. A. Sorge, verlas einen Bericht über die gänzlich erfolglose Thätigkeit der Körperschaft. Es heißt dort u. A.: „Die Genfer Föderation ist wieder mit dem Generalrath in Verkehr getreten und hat gegen die Abhaltung der Konferenz zu Philadelphia protestirt, obwohl sie keine Beiträge entrichtet hat. — Die Sektionen der deutschen Schweiz sind laut Bericht der Züricher Sektion etwas thätiger geworden, doch erwartet der Generalrath von dort keine Betheiligung an der Konferenz, da keine Rückäußerung über die Abhaltung der Konferenz erfolgt ist. — Der Bevollmächtigte für Ungarn hat es unterlassen, den Generalrath über den Stand der Association in jenem Lande und deren Stellung zur Konferenz zu unterrichten. — Mit Oesterreich konnte der Generalrath angesichts der dortigen politischen Zustände keine Verbindung unterhalten. — Mit Spanien und Italien hat der Generalrath durch seinen Bevollmächtigten F. Engels in London Beziehungen aufrecht zu erhalten gesucht, doch sind die organisirten Arbeiter dieser Länder durch die Bakunistischen Umtriebe und revolutionaires Phrasengeklingel lahm gelegt und zur Ohnmacht verdammt worden. — Den Mitgliedern in Dänemark wurden alle Erlasse des Generalrathes übermittelt, ohne daß wir direkte Rückäußerung erhielten. — Der Verkehr mit Deutschland wurde direkt mit dortigen Genossen gepflogen. Antworten liefen regelmäßig ein, aber keine Beiträge. — Der Generalrath ist der Ansicht, daß die Association als nicht vorhanden betrachtet werden muß, so lange eine Wiederaufrichtung derselben in Frankreich unmöglich ist und so lange die zeitweiligen Vertreter der Arbeiter Deutschlands sich nicht willens gezeigt haben, thatsächlich an derselben Theil zu nehmen. Ebenso erscheint es dem Generalrath als eine Anmaßung, eine internationale Behörde bestehen zu lassen, die als Haupt der Bewegung gelten soll, aber nur einzelne Landesgruppen hinter sich stehen hat, von denen ihr fast keine Beiträge zugeführt werden." Da nun die politischen Zustände in Europa die Wiederherstellung des äußeren Bandes der Association vorläufig unthunlich erscheinen ließen, so empfahl der Generalrath der Konferenz die Auflösung, welche auch einstimmig gutgeheißen wurde.

Die Beschlüsse wurden gedruckt und von der amerikanischen Föderation versandt. Sie enthielten ein beachtenswerthes Schlußwort: „Die

Internationale ist todt! — wird die Bourgeoisie von neuem ausrufen, und mit Hohn und Freude wird sie die Beschlüsse der Konferenz als die dokumentirte Niederlage der internationalen Arbeiter-Bewegung in die Welt posaunen. Lassen wir uns durch das Geschrei unserer Feinde nicht beirren. Wir haben, den politischen Zuständen Europas Rechnung tragend, die Organisation der Internationalen aufgegeben, doch als Ersatz dafür sehen wir ihre Grundsätze von den fortgeschrittenen Arbeitern der ganzen civilisirten Welt anerkannt und vertheidigt. Lassen wir unseren Mitarbeitern in Europa ein wenig Zeit zur Stärkung und Kräftigung ihrer nationalen Angelegenheiten, und sie werden sicherlich in kurzer Zeit in der Lage sein, alle Schranken zu beseitigen, welche sie untereinander und von den Arbeitern anderer Welttheile trennen."

Dieser letzte Satz hat sich als verkehrt erwiesen, denn es sind bereits 14 Jahre seitdem vergangen, ohne daß eine wirkungsvolle neue Internationale erstanden wäre. Der Londoner Weltkongreß von 1881, von dem später die Rede sein wird, hat eine Neubildung nicht hervorbringen können. Dagegen sind die ersten Sätze richtig. Die Bedeutung des großartig angelegten Verbandes der Internationalen in Europa und Amerika besteht darin, einem nicht geringen Theil der durch Lebenshaltung und Bildung oberen Arbeiterschicht das Gefühl der Solidarität zum Bewußtsein gebracht, das Verständniß für eine durchgreifende Kritik der bestehenden wirthschaftlichen Verhältnisse erschlossen, kurz, sie revolutionirt zu haben. Daß sich die Formulirung dieser Gedanken in beiden Erdtheilen überall ziemlich gleichartig gestaltet hat, ist der einheitlichen Leitung zu danken. Der Verband zerbarst, als er eben nennenswerthe Erfolge erzielt hatte, weil das Internationale damals nicht zeitgemäß war. Denn in ganz Europa hatten sich seit 1870 die nationalen Gegensätze verschärft. Die Bakunistische Bewegung innerhalb der Internationalen war nicht an erster Stelle wegen ihrer Ziele so erfolgreich, sondern weil sie der nationalen Sonderbündlerei genügend Spielraum gewährte. In Amerika ist es nicht anders gewesen. Die Mitglieder der dortigen Association haben die socialistischen Gedanken über den Ocean getragen, aber sobald sie als Verband erstarkt waren, bemächtigten sich im Streben nach zeitgemäßen und nationalen Reformen andere Gruppen der Propaganda und führten sie weiter. Der Einfluß des Generalrathes in New-York auf die nordamerikanische Arbeiterbewegung erscheint gering, wenn wir ihn nach der nach außen

hervortretenden socialistischen Agitation bemessen, nicht so unbedeutend, wenn wir seine Gesammtthätigkeit in's Auge fassen. „Er beförderte*) aus allen Kräften die Bildung von Gewerkvereinen und deren Aufbau in nationale und internationale Verbände; er vermittelte, wenn nöthig, deren Verbindungen und gute Beziehungen mit europäischen Berufsgenossen; er organisirte in Nothfällen thatkräftigen Beistand; er suchte die amerikanischen Arbeiter aus den Händen der bürgerlichen Politiker zu reißen; er gründete und unterstützte Arbeiterblätter (den Vorboten, Labor Standard, die Arbeiterstimme, die Arbeiterzeitung); er unterhielt Verbindungen mit den bedeutendsten Arbeiter-Vereinigungen englischer Zunge (Miners Nat. Ass., Coopers, Crispins, Bricklayers, Carpenters and Joiners, Workingmens Union of N.-Y., State Trades Assembly of N.-Y.) und mit hervorragenden Persönlichkeiten (Ira Stewart, Geo. Mc. Neill u. A.); er leitete die Propaganda und Agitation nach den wichtigsten Theilen des Landes; er sandte Vertrauensmänner nach bedrohten und wichtigen Punkten."

Am 22. Juli 1876 kamen die Delegirten der verschiedenen amerikanischen Socialistengruppen in Philadelphia zusammen, um Programm, Taktik und Statuten der neuen „Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten" definitiv zu vereinbaren.

Die Delegirten zu diesem Einigungskongreß waren: Sorge aus Hoboken und Weydemeier aus Pittsburg, welche 635 zahlende Mitglieder der J. A. A. vertraten, Conzett aus Chicago von der Arbeiterpartei von Illinois für 593 gutstehende Mitglieder, Braun aus Philadelphia für einen socialdemokratischen Arbeiterverein von Cincinnati mit 250 Mitgliedern; Strasser aus New-York, Gabriel aus Newark und Mc. Guire aus New-Haven für die socialdemokratische Arbeiterpartei als Repräsentation von 1500 gutstehenden Mitgliedern. Mandate des böhmischen socialpolitischen Arbeitervereins von Cincinnati, der deutschen freien Gemeinde in Philadelphia, der United Workers und des Arbeiterbundes von Milwaukee wurden zurückgewiesen, da nach den Pittsburger Beschlüssen nur Körperschaften, welche dort bezeichnet wurden, zur Beschickung des Kongresses als berechtigt gelten sollten.

Das Programm hatte in seinen negativen Vordersätzen keine

*) Nach einem Briefe von F. A. Sorge.

principielle neuen Gedanken im Vergleich zu demjenigen von 1874. Die Forderung der Produktivgenossenschaft ist jedoch fallen gelassen, und es wird statt dessen verlangt, „daß alle Arbeitsmittel, Grund und Boden, Maschinen, Verkehrswege, Eigenthum der Gesellschaft werden sollen, um an Stelle der Lohnarbeit die genossenschaftliche Produktion mit gerechter Vertheilung des Arbeitsertrages zu setzen.“ Ganz ähnlich spricht sich das auf dem Gothaer Kongreß vereinbarte Programm der deutschen Socialisten aus.

Die nächsten Ziele der Partei sind zum großen Theil wieder die von 1874: Abkürzung der Arbeitszeit, Beschränkung der Kinderarbeit, Einführung arbeitsstatistischer Bureaux, unentgeltlicher Schulunterricht, unentgeltliche Rechtspflege, Verbot der Gefängnißarbeit, Beaufsichtigung der Fabriken u. s. w. im Interesse der Gesundheit der Arbeiter. Beseitigt waren die rein politischen und die finanziellen Reformen, neu die Forderung eines Haftpflichtgesetzes, die Abschaffung der Verschwörungsgesetze, die Uebernahme und der Betrieb der Telegraphen und Verkehrswege durch den jetzigen Staat.

Das Mittel, diese Reformen durchzusetzen, ist die politische Abstimmung; vor der Hand soll jedoch darauf verzichtet werden. „Die Sektionen dieser Partei sowohl, wie überhaupt alle Arbeiter werden ernstlich aufgefordert, sich vorläufig jeder Wahlbewegung zu enthalten und dem Stimmkasten den Rücken zu kehren.*) Die Arbeiter ersparen sich selbst dadurch Enttäuschungen und können ihre Zeit und Kraft wahrlich besser ihrer Organisation widmen, welche durch eine voreilige Wahlbewegung häufig zerstört und stets geschädigt wird. Warten wir unsere Zeit ab, sie wird kommen.“

Ueber die „Frauenfrage“ wurde eine Resolution gefaßt, weil auch Anhänger des Frauenstimmrechts in die Partei aufgenommen sein wollten.

„Die Emancipation der Arbeit ist eine sociale Aufgabe. Sie umfaßt das Weib wie den Mann; die Emancipation des Weibes vollzieht sich mit der des Mannes; die sogenannte Frauenfrage wird gelöst mit der Arbeiterfrage. Alle Uebel und Mißstände können erst beseitigt werden, wenn die ökonomische Freiheit für das Weib wie für den Mann errungen ist. Es ist daher die Pflicht der Frauen und Töchter der Proletarier sich zu organisiren und mit einzutreten in die

*) Im Frühjahr 1877 versuchten es die Chicagoer Sektionen mit der Wahl, brachten aber nur 400 Stimmen zusammen.

Reihen der Kämpfenden; die Pflicht der Männer ist es, sie darin zu unterstützen. Ihren vereinten Bemühungen wird es gelingen, die ökonomischen Fesseln zu sprengen, und ein neues freies Geschlecht wird erstehen von ebenbürtigen, gleich berechtigten Männern und Frauen. Wir anerkennen die vollständige Gleichberechtigung der Männer und Frauen, und in der Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten ist dieselbe Grundsatz und geübt."

Von praktischer Bedeutung ist der letztere Satz nicht geworden. Denn die Parteileitung war ausschließlich Männern übertragen und in den Versammlungen stimmten die Männer allein.

Die Grundlage der Organisation sind die lokalen Sektionen, deren Mitglieder zu drei Vierteln aus Lohnarbeitern bestehen müssen und in der Regel aus Leuten zusammengesetzt sein sollen, welche dieselbe Sprache sprechen. Wie schon aus den Namen der Abgeordneten zu ersehen ist, wurden die meisten Sektionen aus Deutsch-Amerikanern gebildet.

Die Sektionen, welche regelmäßige Sitzungen halten und die Parteibeiträge einziehen, haben lokal zu agitiren und sich der Gründung von Gewerkschaften anzunehmen. Politik auf eigene Hand zu treiben, ist ihnen verboten. Sie erwählen für je hundert Mitglieder einen Abgeordneten in den Parteikongreß, welcher mindestens alle zwei Jahre zusammentritt, die politische Stellung der Partei bestimmt, endgültig die Streitfragen innerhalb derselben entscheidet und den Ort des nächsten Kongresses, den Sitz des Ausschusses und des Aufsichtsrathes festsetzt. Der Ausschuß, bestehend aus sieben Mitgliedern, ist die Partei-Exekutive; er führt die Kongreßbeschlüsse aus, leitet die Propaganda, vertritt die Partei nach Außen und hat vierteljährlich einen Bericht über die Kassen- und Parteiverhältnisse an alle Sektionen zu versenden. Er kann auch im Falle dringenden Bedürfnisses allgemeine, eigentlich von dem Kongreß ausgehende Vorschläge machen, welche jedoch dann der Abstimmung aller Mitglieder zu unterwerfen sind.

Der Aufsichtsrath besteht aus fünf Personen und ist verpflichtet, die Thätigkeit des Ausschusses, sowie der Partei-Zeitungen, als welche der „Labor Standard" an Stelle des „Socialist", „Die Arbeiterstimme" an Stelle des „Socialdemokraten" und „Der Vorbote" bestimmt wurden, zu überwachen und Streitigkeiten, vorbehaltlich der Berufung an den Kongreß, zu schlichten. Auch kann er in dringenden Fällen Parteibeamte und Redakteure bis zum nächsten Kongreß suspendiren,

muß jedoch eine solche Suspension sofort der Urabstimmung unterbreiten, deren Ergebniß nach vier Wochen zu verkündigen ist. Eine gleiche Abstimmung hat auch dann stattzufinden, wenn Abänderungen oder Ergänzungen der Statuten zum Kongreß vorgenommen worden sind. Auch können „alle Beamten, Behörden, Ausschüsse, Räthe und Komités der Organisation jederzeit durch eine Urabstimmung ihrer Wähler entfernt oder entlassen werden, und es muß diese Urabstimmung stattfinden innerhalb eines Monats von dem Tage an, an welchem das bezügliche Verlangen von einem Drittel der betreffenden Wähler gestellt wurde."

Wie man sieht, war die Verfassung mit allen denkbaren demokratischen Garantieen ausgerüstet: Trennung der Exekutive von der richtenden Instanz und der gesetzgebenden Gewalt, Abstimmung aller Mitglieder bei Verfassungsänderungen, Beaufsichtigung der Verwaltungs-Beamten durch eine besondere Behörde, und sofortige Absetzbarkeit aller Beamten durch die Majorität der Genossen. Die Verfassung war höchst komplizirt und auf bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern berechnet.

Statutenmäßige internationale Bestrebungen waren mit diesem Kongreß entgültig beseitigt. Der Socialismus hatte sich definitiv der nationalen Beschränkung unterworfen. Anderseits war der socialpolitische Gehalt der Internationalen geblieben und die Gewerkschaft als eine Vorstufe zur politischen socialistischen Organisation gutgeheißen.

Zu Gunsten der geeinten Partei (Workingmens Party of the United States) wurde das ganze Jahr hindurch lebhaft agitirt. Der erste Erfolg war, daß sich die kleine, unabhängige Arbeiterpartei des Staates Indiana den Beschlüssen des Philadelphiaer Kongresses anschloß und ihre Zeitung „The Workingmen's Map" unter dem neuen Namen „Labor World" der Verbreitung der Principien desselben zur Verfügung stellte. Dann wurde in Chicago eine zweite Zeitung für die Partei begründet, welche dreimal wöchentlich erschien und den Namen „Arbeiter-Zeitung" führte. Daselbst fand auch am 2. September eine gut besuchte Lassalle-Feier statt, bei welcher die gehaltene Rede als ein unverkennbarer Ausdruck der neuen amerikanischen Einigung zu bezeichnen ist. Der Redner Ende hob die Bedeutsamkeit der Lassalle'schen Agitation hervor, warnte aber vor Personenkultus und Autoritätsglauben. Die Darlegungen gipfelten in einer Antwort auf das Hasselmann'sche Wort: „Jesus Christus ist todt, es lebe Lassalle," welche

lautete: „Lassalle ist todt, es lebe die Socialdemokratie.“ Dieselbe dürfe nicht mehr von einzelnen Personen abhängig sein, da deren zu große Anerkennung nur zur Zersplitterung führe.

Es ist noch erforderlich, einen Blick auf zwei andere allgemeine, die Arbeiterfrage berührende, amerikanische Angelegenheiten des Jahres 1876 zu werfen.

Am 4. Juli wurden es hundert Jahre, daß die amerikanische Unabhängigkeitserklärung verkündet worden war. Das ganze Land nahm an dem Feste der hundertjährigen Republik theil. Auch die gewerkschaftlich oder politisch organisirten Arbeiter wollten als solche von der Feier nicht fernbleiben, wesentlich in der Absicht, dieselbe zu ihren Zwecken auszunützen. Ihnen kam es mehr darauf an, ein Fest zu begehen, welches dem Beginn einer besseren Zukunft einen Ausdruck geben sollte, als in den Erinnerungen der Errungenschaft politischer Freiheit und Gleichheit zu schwelgen. Unterstützt wurden sie in diesen Gedanken durch ihre europäischen Genossen gleicher Parteirichtung, welche durch besondere Adressen oder durch ihre Zeitungen die in Philadelphia tagenden Socialisten begrüßten. Diese Stadt war im Interesse der amerikanischen Anhänger der früheren Internationalen deshalb zum Kongreßort gewählt worden, weil die zum Zweck der Landesfeier dort stattfindende Weltausstellung das Eintreffen europäischer Gesinnungsgenossen erwarten ließ, mit denen man einen Gedankenaustausch pflegen wollte. Bekannt ist, daß die Londoner Ausstellung von 1862 die Veranlassung zur Bildung der J. A. A. bot. Dies war von den Socialisten nicht vergessen worden; aber in Philadelphia war weder ein Marx vorhanden, der zu einer neuen internationalen Verbrüderung das Geschick gehabt hätte, noch fanden sich genügend Vertreter europäischer Arbeiter ein, mit denen man hätte verhandeln können. Nur die Franzosen waren zahlreich vertreten, theils als direkte Abgesandte der französischen, besonders der Pariser Syndikate, theils als Abgesandte der Regierung und auf deren Kosten reisend. Von irgendwelchen socialpolitischen Verhandlungen der Franzosen mit den Amerikanern ist nichts bekannt geworden.

Eine zweite allgemeine Landesangelegenheit, welche die socialdemokratische Partei berührte, und welche ihr nach einigen Jahren verhängnißvoll werden sollte, war die Entwickelung der Greenback Labor Party. Daß die Politiker, welche auf die Unfehlbarkeit der schon von

der National Labor Tribune vertretenen Papiergeldtheorie schworen, in Pittsburg von den socialistischen Vertretern nichts erreichten, wurde oben mitgetheilt. Sie entschlossen sich daher, ohne dieselben einen Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen, als welchen sie den bekannten New-Yorker Philantropen Peter Cooper erkoren. Die Partei wurde in der Weise geleitet, daß die Sache der Arbeiter allmälig zurücktrat und nur das Greenback-Programm übrig blieb. Seit 1874 waren die Geldreformer mit den Demokraten von Ohio und Indiana zusammen gegangen. Jetzt traten sie wiederum selbständig auf, unterhielten aber zugleich mit beiden Parteien Verbindungen. Man sagte ihnen nach, daß sie von beiden Geld zu politischen Zwecken erhalten hätten, und daß dies gegeben worden sei in der Hoffnung, daß dadurch die Stimmenzahl der Gegenpartei geschwächt werde. Der Stimmerfolg im Herbst 1876 bei der Präsidentenwahl, aus welcher der Republikaner Hayes hervorging, war aber für die Greenbackler, da zuletzt ein Theil von ihnen zu den Republikanern überging, nur gering, immer aber doch bedeutend genug, um ihnen ein selbständiges politisches Dasein zu gewähren, welches dann zwei Jahre später in Folge der socialen Aufregung nach den großen Streiks der Eisenbahnarbeiter zu einer größeren Wichtigkeit in dem politischen Leben der Union wurde.

Die Geschäftsstockung dauerte noch immer fort und war eine schlechte Illustration zu den Reden, welche am 4. Juli über das großartige Gedeihen der hundertjährigen Republik gehalten wurden. Im Winter 1876/77 trat eine kleine Besserung der Geschäftslage im Westen ein, welche aber nur kurze Zeit vorhielt. Im Januar 1877 wurden von amerikanischen Arbeiterzeitungen Lohnstatistiken zusammengestellt, welche ergaben, daß die Arbeitslöhne in vielen Erwerbszweigen im Laufe des letzten Jahres im Durchschnitt zwischen 10 und 20 % gesunken waren. Außerdem hatte die Zahl der Arbeitslosen sich vergrößert, welche in diesem Winter mit der größten Noth zu kämpfen hatten und die Schaaren der das Land unsicher machenden Vagabunden verstärkten. Man schätzte im Frühjahr 1877 die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf zwei Millionen, in der Stadt New-York allein auf 50 000.

Unter diesen Verhältnissen sollte man meinen, daß eine Partei, welche den Umsturz der bestehenden Wirthschaftsordnung als Programm

aufgestellt hat und durch ihre Agitation die Erregung der Unzufriedenheit unter den Massen anstrebt, einen starken Zuwachs an Mitgliedern erhalten müsse. Allerdings mehrten sich die Sektionen und die Zahl der nicht Beiträge zahlenden Parteigenossen, aber doch nicht in dem Maße, als man auf dem Philadelphiaer Kongreß erwartet hatte. Denn der Streit im eigenen Lager fing von neuem an. Der Vollziehungs-Ausschuß in Chicago und der Aufsichtsrath in New-Haven, die beiden obersten Parteibehörden, bekämpften sich und erklärten ihre Beschlüsse gegenseitig für nichtig. Gemäßigte und Radikale befehdeten sich in ihren Zeitungen über die Frage, ob gewerkschaftlich oder politisch vorzugehen sei. Die ersteren wollten die ökonomische Selbständigkeit erkämpfen und dann in die Politik eintreten, die anderen behaupteten, die politische Selbständigkeit sei die nothwendige Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse. Die Internationalen, jetzt meist die konservative Richtung, Leute, die schon lange im Lande lebten, vertreten durch den „Labor Standard“ in New-York und den „Vorboten“ in Chicago, pochten auf ihre Erfahrung in Amerika und bezogen sich auf die Beschlüsse des Kongresses zu Philadelphia. Ihre Gegner, welche aus den jüngeren Eingewanderten bestanden, leugneten jeden Unterschied zwischen der deutschen und der amerikanischen Arbeiterfrage und wollten, wie in der alten so auch in der neuen Heimath den Kampf beginnen. Sie hatten die „Chicagoer Arbeiterzeitung“, die „New-Yorker Arbeiterstimme“, den „Arbeiter am Ohio“ in Cincinnati und den „Milwaukeer Socialist“ als Organe zur Verfügung. Sie verlangten einen neuen Kongreß, auf dem sie die ihnen lästige Klausel von der Wahlbetheiligung zu beseitigen hofften. Aber es fehlte der Parteikasse an Geld, um einen solchen Kongreß zu ermöglichen.

Hatte auch die Partei jetzt an 53 Orten ihre Sektionen und die „Arbeiterstimme“ z. B. eben so viele Agenten, so waren doch die Beiträge und das Zeitungsabonnement wegen der schlechten Lohnverhältnisse nur gering. Es waren kaum mehr als 2000 zahlende Mitglieder vorhanden. Die früheren Internationalen traten jetzt und in den nächsten beiden Jahren nach und nach aus der Partei aus, je mehr sich diese von den in Philadelphia vereinbarten taktischen Grundsätzen entfernte. Sie schlossen sich fest an die Gewerkvereine an und gründeten auch die „International Labor Union“, eine Gewerkschafts-Centralisation, die sich über das Gebiet der Vereinigten Staaten erstrecken

sollte, aber nur in einigen östlichen Staaten vorübergehend zu einiger Bedeutung gelangte und sich schon 1880 auflöste.*) Von der Thätigkeit der Partei in den ersten sechs Monaten des Jahres 1877 ist noch eine Petition an den Vereinigten Staaten-Kongreß zu erwähnen, nach welcher derselbe ein nationales Bureau für Arbeiterstatistik schaffen und die Mittel bieten sollte, brodlose Arbeiter auf dem Regierungsland anzusiedeln. Die Petition wurde von dem Kongreß nicht beachtet, aber von einzelnen Politikern nicht vergessen. Im Herbst des Jahres nach großen Streiks wurde der Gedanke von Vertretern der großen Parteien wieder aufgegriffen.

In Massachusetts lag in der Legislatur ein Antrag vor, das kürzlich eingeführte Zehnstunden-Gesetz wieder aufzuheben. Die Socialisten erhoben laut Einspruch dagegen und veranstalteten Entrüstungs-Meetings, in welchen sie den achtstündigen Arbeitstag forderten.

In mehreren Staaten streikten die Lokomotivführer zum Theil siegreich, da sie stark organisirt waren, nicht leicht ersetzt werden konnten und rücksichtslos vorgingen, indem sie zu einer bestimmten Stunde die Züge anhielten und zur Weiterbeförderung derselben nicht zu bewegen waren. Die Gesetzgebungen von Illinois und Missouri erklärten solche Arbeitseinstellungen als strafbare Handlungen. Auch in Massachusetts wurde ein solches Gesetz vorgeschlagen, erhielt aber bei der Abstimmung nicht die Majorität der Volksvertreter.**)

Die Socialisten agitirten nun auf Grundlage dieser Vorgänge in ihrer Presse und in Versammlungen, ohne jedoch damit etwas von der Gesetzgebung der beiden erstgenannten Staaten zu erreichen. Sie wurden aber dadurch in Arbeiterkreisen beachtet, welche ihnen bisher ganz ferngestanden und als soziales Kampfmittel nur die Gründung von Gewerkvereinen nach englischem Muster gekannt hatten.

In Milwaukee entstand ein neues socialistisches Blatt, „The Emancipator“, während der „Labor Standard“, nachdem die Executive der Partei in Chicago den Redakteur wegen Widersetzlichkeit abgesetzt

*) Vergl. Die Nordamerikanischen Gewerkschaften. S. 148 ff.

**) Nach den großen Streiks von 1877 wurde in Pennsylvania ein Gesetz gegeben des Inhalts, daß Lokomotivführer oder andere Eisenbahnarbeiter, die wegen eines Streiks ihre Pflicht nicht erfüllen, mit Geldbuße bis zu 600 Dollars oder mit Gefängniß zu bestrafen seien. Ein Gesetz, das ohne praktische Wirkung blieb.

hatte, zu erſcheinen aufhörte, da die Druckkoſten trotz der Zuſchüſſe der Partei nicht gedeckt werden konnten.

So ſchien zwar die ſocialdemokratiſche Partei eine gewiſſe Lebenskraft zu haben, aber recht vorwärts wollte es doch nicht gehen, als im Juli ein unberechnetes Ereigniß eintrat, welches der Partei mehr nützte, als jahrelange Agitation: die großen Streiks der Eiſenbahnarbeiter und die damit verbundenen Unruhen.

Dieſe Vorgänge ſind für die Geſchichte des Socialismus von ſolcher Wichtigkeit, daß eine eingehende Darſtellung derſelben noth-wendig iſt.

Fünftes Kapitel.

Die großen Streiks vom Sommer 1877.

Die von den Eisenbahn-Arbeitern der Union im Jahre 1877 in Scene gesetzten Streiks sind, was Gleichzeitigkeit und Ausdehnung betrifft, die größten, welche unser Jahrhundert — bis jetzt wenigstens — aufzuweisen hat. Sie bieten zudem eine solche Fülle social-psychischen Materials, daß sie schon aus diesem Grunde eine näherere Betrachtung verdienen.

Drei Richtungen sind es, in denen jene Streiks für die allgemeine Auffassung der politischen Dinge in Nordamerika von bahnbrechendem Einfluß waren: vor allem haben sie den Optimisten diesseits wie jenseits des Oceans gezeigt, daß die Arbeiterfrage keine lokale Erscheinung, keine Specialität des „alten, kranken Europa" ist, sondern unter Umständen auch als Kinderkrankheit auftritt und als solche — was noch kurz zuvor in öffentlichen Reden pathetisch bestritten wurde — in den Vereinigten Staaten existirt. Die Streiks haben aber auch weiter gezeigt, daß die in Amerika bestehenden Verwaltungs-Gesetze keineswegs ausreichen, den zwischen Kapital und Arbeit entbrannten Konflikt zu mildern oder gar auszugleichen, und last not least beweisen sie, daß auch in der Union die Arbeiterklasse ihren eigenen politischen Weg gehen will, unabhängig von den beiden großen politischen Parteien des Landes.

Um die Ursachen und Wirkungen der großen Streiks näher zu beleuchten, erscheint es nothwendig, einen Blick auf die wirthschaftliche Lage der nordamerikanischen Eisenbahnleute in den 1877 voraufgehenden Jahren zu werfen.

Als nach Beendigung des nordamerikanischen Bürgerkrieges die volkswirthschaftliche Thätigkeit in der Union einen ungeahnten Aufschwung

nahm, wurden Millionen über Millionen für den Bau neuer Eisenbahnen verwandt. In den Jahren von 1867 bis 1873 sind der Reihe nach 2449, 2979, 4615, 6070, 7608, 5720 und 4069, also zusammen fast 13 400 Meilen neuer Linien fertiggestellt worden. Diese sollten nun rentiren. Denn man war bei der Anlage so großer Kapitalien von der Voraussetzung ausgegangen, daß neue Verkehrsadern den wirthschaftlichen Umsatz erzeugen würden, nicht aber, daß ein solcher bereits bestehen und durch die Bahnen nur erleichtert und verstärkt werden müsse. In den „guten Jahren", bei starker Einwanderung und großer Vermehrung des Kapitals, hatte die angeführte Theorie sich erprobt, als aber die Krisis eintrat, konnten die auf die zukünftige wirthschaftliche Kraft gezogenen Wechsel nicht eingelöst werden. Eine Anzahl Gesellschaften machte Bankerott und kam unter die Verwaltung des Massenkurators, der als solcher den Gläubigern gegenüber nur eine einzige Verpflichtung fühlte: Fortführung des Geschäfts um jeden Preis! Die Folge war eine wilde Konkurrenz, und diese traf selbstverständlich am meisten diejenigen Bahnen, welche ohne zu falliren den Obligationsbesitzern gegenüber ihre Zinsverpflichtungen einhielten. Beim Eintritt der Krisis war überdies der Bau neuer Bahnen in Angriff genommen und die Kapitalien waren dazu eingezahlt: sollte der Werth des Begonnenen nicht völlig in Frage gestellt werden, durfte keine Stockung eintreten. So wurden von 1874 bis 1877 abermals zahlreiche neue Linien und zwar im ersten Jahre 2305, dann 1758, 2657, 2177, also zusammen fast 9000 Meilen dem Verkehr übergeben.

Außer der Konkurrenz aber gab es noch weitere Momente, welche damals die Situation vieler Bahnen zu einer außergewöhnlich prekären machten: im Westen war die bereits erwähnte Granger-Bewegung mächtig erstarkt; sie hatte sogar auf die Gesetzgebung eingewirkt und dieselbe bestimmt, den Bahnen Tarife vorzuschreiben, welche die Farmer für den östlichen und den europäischen Markt konkurrenzfähiger machen sollten.

Im Osten wiederum hatten die mächtigen Linien, welche vom Ocean zu den großen Seen führen, unter dem Wettbewerb der langsameren aber begünstigten Schiffahrt namentlich auf dem Erie-Kanal zu leiden; denn gerade die letztere war in jener Zeit durch Tilden's die Aufhebung der Abgaben im Staate New-York bezweckenden Maßregeln sehr erleichtert worden.

Nach Poor's Eisenbahn-Handbuch von 1876 betrug damals das in nordamerikanischen Bahnen angelegte Kapital 4 468 501 935, die Brutto-Einnahmen 497 257 959 und die Betriebs-Kosten 310805207 Dollars, so daß der Reinertrag sich nur auf 186452752 Dollars belief, von dem überdies noch die dem Staate zu zahlenden Steuern in Abzug zu bringen waren. Dem Obligationen- und Aktien-Kapital verblieben hiernach kaum 4 % — ein für damalige amerikanische Verhältnisse äußerst niedriger Zinsfuß.

Daß die Eisenbahn-Gesellschaften unter diesen Umständen die Arbeitslöhne herabsetzten, ist begreiflich. Nicht Hartherzigkeit der Aktionäre oder Frivolität der Direktoren, sondern lediglich der ökonomische Zwang war es, welcher diesen Schritt diktirte. Vereinzelte Unternehmungen machten freilich bessere Geschäfte; aber dies konnte doch auf die Gesammtlage der Bahnen und ihrer Arbeiter nur geringen Einfluß ausüben. Die letzteren hatten vielmehr von 1873 bis 1877 wiederholte Kürzungen der Löhne zu tragen, und zwar bei sieben großen, im Besitz von verschiedenen Gesellschaften befindlichen Linien durchschnittlich in diesem Verhältniß: die Kondukteure um 24 %, die Bremser um 23 %, die Heizer um 21 %, die Weichensteller um 23 %, die Schienenarbeiter um 37 %. Bei siebzehn Gesellschaften stellte sich das tägliche Einkommen folgendermaßen: die Kondukteure verdienten 2—2,50, die Bremser 1,70—1,73, die Lokomotivführer 2,75—3,22 Dollars. Nun war freilich Arbeit nicht täglich vorhanden, die Einnahme wurde vielmehr im Durchschnitt auf die Hälfte veranschlagt.*)

Die Preise der Lebensmittel waren in dieser Periode gesunken, doch zeigen die aufgestellten Berechnungen, daß ihr Rückgang geringer war als derjenige der Löhne.**) Doch kann man letztere nicht direkt als Hungerlöhne bezeichnen, wenn auch die Lebenshaltung des betreffenden Bahnpersonals in den letzten vier Jahren jener Epoche sich entschieden verschlechtert hatte.

So lagen die Verhältnisse, als mehrere Bahnen sich zu einer neuen

---

*) Die Angestellten der Eisenbahn können zudem nicht alle Mahlzeiten zu Hause einnehmen, müssen sich vielmehr unterwegs belästigen, häufig auch auswärts übernachten. Die Verheiratheten unter ihnen, und diese bilden die Mehrzahl, haben daher gleichsam doppelten Hausstand zu führen, einen für sich, den anderen für Weib und Kind.

**) Labor Statistics von Massachusetts 1879.

Reduktion der Löhne entschlossen und — obgleich Konkurrenten — zur gemeinsamen Durchführung dieser Maßregel eine Art Waffenstillstand eingingen. Am 1. Juni 1877 setzten die betheiligten Bahnen die Löhne um 10 % herab. Mehrere andere Gesellschaften folgten Mitte des Monats diesem Beispiel.

Die Arbeiter nahmen zunächst die neue Reduktion stillschweigend an; es scheint aber, daß ihre Unzufriedenheit nicht sofort hervorgebrochen ist, weil schon seit längerer Zeit eine allgemeine gewerkvereinliche Organisation geplant war, auf deren Konstituirung man vergeblich wartete.

Erst am 16. Juli begannen die Ausstände, welche eine so unerwartete Entwickelung nahmen und sich in kaum vierzehn Tagen gleichzeitig über siebzehn Staaten der Union bis nach Kanada ausbreiten sollten.

Martinsburg in West-Virginien eröffnete den Reigen. Dort sollte am 16. Juli eine Lohnverkürzung um 10 % für die Heizer und Bremser der Baltimore- und Ohio-Bahn in Kraft treten. Am selben Tage setzten sie die Arbeit aus, und als die Direktion mit rasch gemietheten Leuten die Frachtzüge in Bewegung setzen wollte, wurde das neue Personal mit Gewalt zurückgehalten. Bald schlossen sich den Ausständigen die in den Werkstätten der Bahnen beschäftigten Arbeiter, dann auch die Lokomotivführer an, und in kurzem zog der Streik noch andere Stationen dieser Linie in Mitleidenschaft.

Der Gouverneur von West-Virginien entsandte sofort zwei Kompagnien Miliz nach Martinsburg, ohne daß dieselben im Stande gewesen wären, irgend etwas auszurichten.

Die bedrängte Bahn-Gesellschaft wandte sich um Hülfe an den Präsidenten Hayes, der nunmehr eine Proklamation an die Arbeiter erließ. Der Eindruck war gleich Null, und das Eintreffen von 250 Mann Bundestruppen am 19. in Martinsburg hatte keinen besseren Erfolg. Noch schlechter ging es zwei Miliz-Regimentern in Baltimore, die nach der Station Cumberland (Md.), welche besonders bedroht erschien, abgehen sollten. Sie wurden auf dem Marsch zur Bahn von dem Pöbel, der sich den Streikenden zugesellt hatte, mit Steinwürfen angegriffen. Da kein Befehl zum Widerstand gegeben wurde, feuerten die Truppen aus eigenem Antriebe und tödteten zehn Personen. Dieser Vorgang, der sich auf der Camden-Station abspielte,

hatte eine große Aufregung zur Folge. Man riß die Schienen auf und verbrannte verschiedene Waggons. Endlich gelang es 500 Polizisten, die Masse auseinander zu treiben, den Bahnhof zu besetzen und 50 Personen festzunehmen.

Fast zu derselben Zeit — am Morgen des 19. Juli — entwickelte sich auch von der Pennsylvania-Bahn und den von letzterer gepachteten Linien aus ein Komplex von Unruhen, hervorgerufen unter den Bremsern durch den kurz vorher von der Bahnverwaltung eingeführten „double heading". Hierunter versteht man das System, zwei hintereinander herlaufende Frachtzüge zusammenzukoppeln und vermittelst zweier Lokomotiven, von denen die eine schiebt, die andere zieht, fortzubewegen. Da, wenn die Züge getrennt gehen, eine größere Anzahl von Bremsern erforderlich ist, so bedeutete diese Neuerung für letztere eine Verringerung der Arbeitsgelegenheit und somit — in Folge der nunmehr gesteigerten Konkurrenz — eventuell eine Lohnreduktion.

Die Bremser in Pittsburg legten die Arbeit nieder und die Zahl der Streiker wuchs in demselben Maße, als neue Züge dort einliefen. Endlich war der Frachtverkehr total gehemmt und als der Abend hereinbrach, hielten sämmtliche Zugbedienstete eine Versammlung ab. Man beschränkte sich jetzt nicht mehr darauf, Beseitigung des double heading zu fordern, man wollte vielmehr mit einem Schlage die Reduktionen der letzten Jahre einholen und verlangte Erhöhung des Lohnes um 10 % und Ausgleichung desselben zwischen Heizern, Kondukteuren, Ingenieuren und Weichenstellern.

Die Zeit drängte. Schon durchzogen Haufen schlecht bezahlter Glas- und Eisen-Arbeiter die Stadt und stießen wüste Drohungen gegen die Eisenbahngesellschaft aus. Diese war in Pittsburg überhaupt verhaßt, weil man annahm, daß sie in Folge ihres Monopols die Fabrikanten und Kaufleute durch ungerecht hohe Tarife bedrücke. Mit doppeltem Vergnügen setzte sich daher das städtische Proletariat an die Spitze der Unzufriedenen, und bald flog die Parole „Plünderung" von Mund zu Mund.

Vielleicht hätte der Aufstand im Keime erstickt werden können, wenn der Bürgermeister anstatt abzureisen energische Maßregeln ergriffen hätte. Die später vom Sheriff aufgebotene städtische Miliz versammelte sich nur langsam, und die wenigen, welche endlich auf dem Schauplatz erschienen, zeigten keine Lust, für die unbeliebte

Eisenbahngesellschaft einzutreten. Als endlich zwei Tage später 600 Milizen aus Philadelphia dem Sheriff zu Hülfe eilten und den Bahnhof besetzen wollten, wurden sie vom Pöbel mit Revolverschüssen empfangen.

Einen Augenblick gelang es den Truppen, die an Zahl zehnfach überlegene Menge auseinander zu treiben, dann mußten sie selbst weichen und retirirten in das Lokomotivenhaus. Von der Pittsburger Miliz im Stich gelassen, verbrachten sie dort eine unheimliche Nacht. Brennende Frachtwagen wurden gegen das Rundhaus geschoben, Kugeln pfiffen durch die Fenster, begleitet von dem Brüllen der Menge und dem Krachen des Gebälks.

Am Morgen des 22. verließen die Milizen von Philadelphia unter abermaligem Kugelregen mit Zurücklassung der Geschütze die Stadt und machten erst in einer Entfernung von 12 Meilen in Claremont halt, wo sie nicht weiter belästigt wurden.

Jetzt hatten die Aufrührer die Gewalt in Händen. Sie plünderten die Frachtzüge und stürzten sich in wilder Wuth auf das Eigenthum der Bahngesellschaft. Die Stationsgebäude, Werkstätten, Hotels, Elevators, alles ging in Flammen auf. 1600 Waggons und 120 Lokomotiven sollen demolirt worden sein. Zuletzt fand man noch eine Fracht Whisky, welche qualitativ und quantitativ so bedeutend war, daß sie den größten Theil der Aufrührer für 24 Stunden kampfunfähig machte. Man sieht, daß unter Umständen mit einer Waggon-Ladung Spirituosen mehr ausgerichtet werden kann, als mit einem Eisenbahnzug voll Milizen.

Die Bürger der Stadt hatten, solange es sich um das Eigenthum der Bahngesellschaft handelte, dem ganzen Schauspiel vielleicht nicht ohne Schadenfreude zugesehen. Als nun aber auch Privathäuser und Fabriken niederbrannten, fanden sie die Sache doch etwas bedenklich. Es wurde ein in amerikanischen Städten bei solchen Gelegenheiten übliches, mit weitgehenden Befugnissen ausgerüstetes Sicherheits-Komité gebildet, welches energisch vorging und die Ruhe sehr rasch wieder herstellte. Zum Ueberfluß erschien jetzt auch General Hancock mit regulären Unionstruppen und hatte die Genugthuung, vierzig bis fünfzig angebliche Brandstifter einzustecken.

Als die Pittsburger Unruhen und die Stockung des Eisenbahnverkehrs in Pennsylvanien bekannt wurden, kam es in einer Reihe von Orten an den Bahnlinien zu Verkehrsstörungen. In

mehreren Ortschaften wurden die streikenden Eisenbahnbeamten durch die Kohlengräber unterstützt, deren Verdienst schon seit Monaten sehr gekürzt worden war, und die nun, da die Kohlen in Folge der Verkehrsstockung nicht nach dem Osten transportirt werden konnten, ohne Arbeit waren. Von den bedrohten Orten sind zu nennen vor allen Reading, Alleghenny, Philadelphia, Harrisburg, Altoona, Meadville Mauch Chunk, Marietta, Wilkesbarre, Scranton, Lebanon, Summit Hil und Bethlehem.

In Reading war an der Philadelphia und Reading-Eisenbah verweigerter Lohnerhöhung wegen der Streik am 23. ausgebrochen Die Macht der Ausständigen war durch die unbeschäftigten Kohlengräbe bedeutend verstärkt worden, so daß die Miliz aufgeboten werden mußte Die einzelnen Kompagnien waren aus verschiedenen Bestandtheilen de Bevölkerung gebildet. Der größere Theil der Soldaten setzte sich au irländischen Arbeitern zusammen, welche ihren Pflichten in der Weise nach kamen, daß sie ihre Munition unter die Streiker vertheilten und gege die anderen Milizkompagnien vorgehen zu wollen erklärten, falls diese d Stadt nicht sofort verlassen würden. Diese Minorität rekrutirte sich meh aus der besitzenden Klasse und war von einem Offizier geleitet, welche wenig Neigung zum Verhandeln hatte. Als dessen Truppen die Stad durchzogen, um den Bahnhof zu besetzen, wurden sie durch die Aufrühre mit Steinwürfen arg bedrängt und gaben im Centrum der Stadt ohn Befehl auf die Volksmenge Feuer, durch welches 13 Personen getödt und 22 verwundet wurden.

Dieses Vorgehen der Miliz erbitterte die Streiker auf's äußerste vom Lande kam ein starker Zuzug von Vagabunden, von denen, w in Pittsburg, Frachtwagen geplündert, Brücken verbrannt und Schiene aufgerissen wurden. Diejenigen Milizen, welche nicht mit dem Mo sympathisirten, mußten sich eiligst aus dem Staube machen, viele ver tauschten ihre Uniform mit Civilkleidung und stoben bei Nacht un Nebel auseinander.

Dem Bürgermeister gelang es am folgenden Tage, m 1000 Freiwilligen der Situation Herr zu werden. Der Bahnver kehr blieb aber noch einige Tage unterbrochen, und in den Kohlen bezirken dauerten die Unruhen noch bis in den nächsten Monat for

Weniger als die Staaten Marnland und Pennsylvanien sind Nen York und New-Jersey von dem Aufruhr ergriffen worden. Allerding

hat es auch hier an ausgedehnten Arbeitseinstellungen nicht gefehlt, aber es wurde die Ausnützung der Verkehrsstockung und der allgemeinen Erregung durch Ruhestörer von den Behörden und Streikern selbst verhindert, und zudem verstanden die Direktoren der Bahn-Gesellschaften mit ihren Arbeitern geschickt zu verhandeln.

Am 18. stellten nach einer vergeblichen Forderung um Lohnerhöhung die Eisenbahn-Beamten der Eriebahn die Arbeit ein, zuerst in Hornellsville, wo die Buffalo-Division endigt und die Susquehanna-Division beginnt. Da an diesem kleinen Orte das Bahnpersonal wechselt und zudem eine Zweigbahn abgeht, auf welcher Rangirungen vorgenommen werden müssen, kamen hier viele Angestellte zusammen. Ein Ersatz der Streiker war so gut wie ausgeschlossen, und die Gemeindebehörde hatte keine Macht, auf die sie sich stützen konnte. Der Ort war also wohl gewählt.

Die Frachtzüge wurden nicht befördert. In kurzer Zeit hatten sich 700 Waggons in Hornellsville gestaut. Aus Rochester wurden Milizen geschickt, um das Eigenthum der Bahn zu schützen. Sie fraternisirten offen mit den Streikern, welche zwar einige Geleise aufrissen, im übrigen jede Gewaltthat vermieden. Bis zum 26. dauerte die Blokade von Hornellsville. Dann wurden die Ausständigen untereinander uneinig; die Behörden hatten zuverlässige Truppen bekommen, und einige Führer wurden arretirt. Da die Gesellschaft sich verpflichtete, keinen der Arbeiter des Ausstandes wegen zu entlassen und gerichtlich zu verfolgen, wurde der Verkehr wieder aufgenommen. An anderen Stationen der Eriebahn verliefen die Unruhen in ähnlicher Weise.

In Buffalo kam es nach dem Ausstand der Leute der Lake Shore-Linie, dem sich ziemlich viele Fabrikarbeiter angeschlossen hatten, zum Blutvergießen, als die Streiker einen Bahnzug mit Miliztruppen anhielten und dem Militär die Waffen zu entreißen suchten. Das letztere feuerte, eine Person wurde erschossen, mehrere verwundet. Die Miliz mußte später, der Uebermacht weichend, entfliehen. Nach zwei Tagen war die Revolte zu Ende, theils weil eine eingeschworene Bürgerpolizei Ordnung hielt, theils weil die Angestellten der New-York Centralbahn sich dem Ausstand nicht anschließen wollten und den Verkehr auf ihrer Linie freigaben.

Daß die von Vanderbildt in New-York dirigirten Bahnen, die Hudson River und New-York Central, von erheblichen Ausständen

befreit blieben, war für die gesammte Bewegung von großer Bedeutung. Denn auf diese Weise wurde der Verkehr zwischen dem atlantischen Ocean und dem großen Westen nicht völlig gehemmt, und da noch eine Route freiblieb, auf welcher Reisende verkehren, und den großen Städten des Ostens Konsumgüter aus den Ackerbau-Staaten zugeführt werden konnten, wurde die Belästigung doch nicht unerträglich. Bei einer völligen Absperrung hätte das große Publikum unzweifelhaft eine starke Pression auf die Gesellschaften ausgeübt, um sie zum Nachgeben zu bestimmen. Denn nur so wäre unter den bestehenden Verhältnissen der Verkehrsstockung schnell ein Ende bereitet worden.

Nur einige Unruhen ohne größere Bedeutung kamen in East Syracuse vor, wo von den Streikern jeder Zuzug von „tramps“ ferngehalten wurde, dann in Rochester, West-Albany und Troy.

Nach zwei Tagen waren diese Störungen beseitigt. Vanderbildt zahlte denjenigen seiner Leute, welche die Arbeit nicht eingestellt hatten, die Kleinigkeit von 100 000 Dollars. Die Stadt New-York sah keine Unruhen; die dort abgehaltenen Meetings finden weiter unten Erwähnung. Im Staate New-Jersey begannen die Ausstände am 23. zu Philipsburg und dehnten sich dann über Jersey City, Hoboken, Trenton bis nach Newark aus. Die aufgebotenen Miliztruppen erwiesen sich auch hier als unbrauchbar. Die Polizei, bedeutend verstärkt durch zuverlässige, gegen Bezahlung angestellte Bürger, verstand es überall, in wenigen Tagen Ordnung zu schaffen.

Die Streiks und der Aufruhr im Westen waren die nothwendige Folge der Vorgänge im Osten, da die Bahnnetze der großen Trunklines, d. h. der Baltimore Ohio-, der Pennsylvania-, der Erie-, der New-York Central-Bahn in unmittelbarer Verbindung mit den westlichen Linien stehen. Die Streikwoge eilte rapide nach dem Westen und riß Ohio, Indiana, Illinois, Missouri mit sich fort. In den beiden ersteren Staaten vollzog sich dieser Vorgang friedlich, in den beiden letzteren dagegen blieben die beiden großen Emporen des Westens Chicago und St. Louis von einer starken Erschütterung nicht verschont.

In Ohio wurden die 5 Tage dauernden Ausstände deshalb nicht von Bedeutung, weil einige Bahngesellschaften, denen die Widerstandskraft fehlte, den Forderungen ihrer Angestellten nachgaben. So die Hamilton und Dayton-, die Cincinnati, Louisville und Lexington- und die Little Miami-Bahn. Die Ausständigen der Ohio und

Miſſiſſippi-Bahn und einiger anderen Linien waren nicht zahlreich genug, um viel wagen zu können. Dazu kam, daß die Landſtreicher, welche ſich eingefunden hatten, von den Streikern verjagt wurden, und eine ſtarke, freiwillige Polizei in den großen Städten dem plünderungsluſtigen Geſindel völlig gewachſen war. Die Hauptorte, an denen man die Züge feſthielt, waren Collinswood, Zanesville, Cleveland, Columbus und Toledo.

In Indiana kam es gleichfalls in Folge des friedlichen Auftretens der Ausſtändigen und des umſichtigen Verfahrens der Behörden nicht zur Gewaltthat. An einigen Orten wurde eine Lohnerhöhung zugeſtanden. Die wichtigſten Städte, in denen die Arbeit eingeſtellt wurde, waren Lafayette, Fort Wayne, Indianapolis und Terre Haute. Die Unruhen haben vom 22. bis 30. Juli gedauert.

Daß es in Chicago zu Krawallen kommen mußte, nahm wohl jeder an, der die dortigen Verhältniſſe kannte. Erſtens iſt dieſe Stadt ein Verkehrscentrum, in dem zahlreiche Bahnen von allen Seiten zuſammenlaufen; zweitens iſt ſie ein hochentwickelter Induſtrieort mit einer großen Arbeiterbevölkerung, die damals zum Theil ohne Beſchäftigung war; drittens enthält ſie ein Gemiſch von Racen und Nationalitäten wie wohl kaum eine zweite Stadt in den Vereinigten Staaten. Die Behörden haben daher ſtets einen ſchweren Stand. Doch verlief alles beſſer, als viele gefürchtet hatten. Denn ein Theil der Bahn-Geſellſchaften gab einigen Anſprüchen ihrer Leute nach, ſo daß dieſe ſich ruhig verhielten, ſogar gegen den Straßenpöbel der Stadt einſchritten. Dann aber hatte die drohende Gefahr ſowohl die Behörden als auch alle friedliebenden Bürger rechtzeitig veranlaßt, möglichſt umfaſſende Vorkehrungen zu treffen. Was nur an regulären Bundestruppen herbeigezogen werden konnte, wurde nach der Stadt beordert, eine große Polizeimacht in kurzer Zeit aus Bürgern organiſirt, jedes Schanklokal geſchloſſen und die Verſammlungs-Freiheit theilweiſe ſuspendirt. Dennoch kam es zu Blutvergießen. Die Straßen waren Tag und Nacht von Aufrührern gefüllt. Tauſende von Fabrikarbeitern zogen von einer Fabrik zur anderen, um die noch thätigen zum Feiern zu zwingen. Reden wurden an den Straßenecken und auf den Märkten gehalten und entflammten die Gemüther noch mehr.*) Es kam auf

*) Beſonders hervor that ſich hierbei der ſchon erwähnte A. R. Parſons, Schriftſetzer an der Chicago Times. „Er ſcheint in jeder Hinſicht ein eigenartiger

den Straßen und in den Versammlungshallen zu einigen Schlägereien, in denen aber die Aufrührer durchweg unterlagen. Die Berichte über die Zahl der Todten und Verwundeten wiesen zuerst starke Uebertreibungen auf. Sechs Aufständische waren erschossen und einige Dutzend verwundet. Darunter befand sich kein einziger Eisenbahnmann. Noch einige Tage befürchtete man eine Wiederholung der Scenen. Dank der verständigen Leitung der Stadtbehörde kam es zu keinem weiteren Zusammenstoß, und die Aufregung legte sich in der Stadt ebenso schnell als sie entstanden war.

Auch in einigen anderen Orten des Staates Illinois fanden Eisenbahnstreiks statt; so in Quincy, Mount Vernon, Decatur, Peoria, Champaign und Braidwood. Sie verliefen meist friedlich und nahmen nur dort einen ernsteren Charakter an, wo sich die Bergleute mit den Bahnleuten vereinigten. Die Unruhen dauerten vom 23. bis 25. Juli.

Eigenthümlich waren die Vorgänge, welche sich in St. Louis (Missouri) abspielten. Die Stadt ist auf beiden Seiten des Mississippi angebaut. Ost- und West-St. Louis sind durch die berühmte, große Brücke, welche für Eisenbahnen, Wagen und Fußgänger eingerichtet ist, verbunden. Wird diese Brücke gesperrt, so ist hier die Eisenbahnverbindung von den östlichen nach den westlichen Staaten unmöglich. In dem kleinen Ost-St. Louis, welches im Staat Illinois liegt, kommen alle östlichen Linien zusammen. Hier begann am 22. der Ausstand, der alle dort beschäftigten Bahnleute umfaßte. Ein Theil forderte die Löhne, welche vor dem 1. Januar 1877 gezahlt worden waren; der andere, welcher keine Herabsetzung erlitten hatte, schloß sich dem Streik an, um ihn erfolgreich zu gestalten. Meetings und aufreizende Reden wurden gehalten, in denen das Stichwort ausgegeben war, daß die Arbeiter den Schlüssel zu St. Louis in der Hand hätten, und daß sie ihn nun gebrauchen möchten. Dies geschah auch; zuerst wurden die Frachtzüge, dann auch Personenzüge vor der Brücke festgelegt. Ein

---

Mensch zu sein, hat eine lose Zunge und besitzt die Fähigkeit, eine Rede zu halten, die das Blut dieser Klasse charakterloser Schufte, die alle Zeit bereit ist, die Gesellschaft bei der Gurgel zu fassen, zu irgend einer That entfacht. Er besitzt eine berückende, teuflische Geschmeidigkeit der Sprache — durch letztere gelang es ihm, der wohlverdienten Strafe zu entgehen." Vergl. Strikers, Communists, Tramps and Detectives by Allen Pinkerton, Inhaber eines Detectivbureaus. 1884. — Ganz harmlos wird Parsons' Verhalten hingestellt in Life of A. R. Parsons, Chicago 1889.

ecutivkomité trat zusammen, um das Ganze zu dirigiren. Andere beiter kamen hinzu. Die großen Schlachthöfe von Ost-St. Louis rden von Streikern geschlossen. Kohlenhauer kamen von auswärts d verstärkten deren Heeresmacht. Die Polizei war machtlos, und ilizen wollte man nach den bisherigen Erfahrungen im Osten nicht fbieten. Nach achttägiger Verkehrsstockung kamen 400 Mann Bundes- ppen, welche, ohne Widerstand zu finden, den Bahnhof besetzten und Züge wieder gehen ließen. Das Exekutivkomité wurde nebst einigen ifrührern verhaftet. Kein Schuß war gefallen. Wie man sieht, han- te es sich in Ost-St. Louis um einen Streik ohne Aufruhr, denn Pöbel der großen Weststadt hatte dort genug zu thun.

Hier tritt uns eine neue Erscheinung entgegen: in fast allen ößeren industriellen Etablissements und bei den westwärts gerichteten senbahnlinien wurde mehrere Tage nicht gearbeitet, obgleich eine rderung seitens der meisten feiernden Leute überhaupt nicht gestellt rden war. Man streikte „aus Princip".

Die Vorgänge in Ost-St. Louis hatten inzwischen die Bewohner r westlichen Stadt mit Sorgen erfüllt. Man fürchtete hier, daß sich Scenen von Pittsburg wiederholen würden, da die Arbeiter- ölkerung der Stadt relativ groß, ein Theil ohne Verdienst war, d die Zahl derer, welche nie arbeiten, aber immer zur Gewaltthat neigt sind, sehr hoch veranschlagt wurde. Auf militärische Hülfe war nächst nicht zu rechnen. Diese Stadt von mehr als 300 000 Ein- hnern verfügte über höchstens 500 Polizisten und eine Kompagnie ger-Miliz. Im Staat Missouri gab es überhaupt nur 300 Soldaten. folge dieser Hülflosigkeit kam es zu einer völligen Panik der Be- lkerung, zu einer totalen Lähmung der Regierungsgewalt.

Ein Exekutivkomité, welches in einer von den Socialisten ein- ufenen Massenversammlung eingesetzt wurde, um die Interessen der beiterklasse zu wahren, konnte sich daher, obgleich weder eine be- ffnete Macht hinter ihm stand, noch ein bedeutender Kopf es leitete, ige Tage als Herr der Stadt geriren. Es hätte den größten haden anrichten können, wenn es einen revolutionären Plan gefaßt tte. Aber ein solches Ziel fehlte. Die Taktik bestand lediglich im zwingen eines allgemeinen Streiks. Es gab die dahin bezüglichen dres, und Trupps von einigen hundert Mann zogen von Fabrik zu brik und veranlaßten die Leute, ihre Arbeit niederzulegen.

Von den Eisenbahnbediensteten hatten die der St. Louis Iron Mountain and Southern R. R. und der St. Louis, Kansas City and Northern R. R. keinen Grund zum Ausstand, da die Löhne in der letzten Zeit nicht verkürzt worden waren; die der Missouri Pacific R. R. hatten sich seit einigen Monaten eine Lohnreduktion gefallen lassen, welche nun aufgehoben werden sollte. Dennoch wurde die Arbeit eingestellt. Eine Delegation der Streiker von Ost-St. Louis verlangte dies und die ganz zufriedenen Bahnarbeiter mußten gehorchen. So blieben die Dinge einige Tage. Es wurde nicht gearbeitet, dafür desto mehr in Straßenumzügen geleistet. Das gefürchtete Exekutivkomité stellte einige Forderungen an den Bürgermeister und an den Gouverneur des Staates, erhielt höfliche Antworten und große Versprechungen und war daher ganz zufrieden mit seiner Thätigkeit. Dann kam aber doch der Rückschlag. Die bisher furchtsamen Bürger der Stadt sahen ein, daß die Gefahr nicht groß sei; einige entschlossene Offiziere und Beamte formirten eine Militär-Kompagnie; eine freiwillige Polizei wurde eingeschworen. Auch erwartete man reguläre Truppen. Ein Sicherheitskomité wurde dem Exekutivkomité entgegengestellt. Das erstere beschloß, als es genügend erstarkt war, das Hauptquartier des letzteren zu erobern. Planvoll und mit großer Vorsicht wurde gegen Schulers Hall, den Sitz der Rebellen, vorgegangen. Der Straßenpöbel sah sich die Sache ruhig an, ohne die Hand zu erheben, die Hochburg der Unruhestifter wurde umzingelt, man drang hinein, niemand wehrte sich, und 75 Personen wurden verhaftet. 24 davon erhielten sofort die Freiheit wieder, da sie friedliche Arbeiter der Nachbarschaft waren, welche zur Arbeitseinstellung gezwungen worden waren. Die übrigen waren Handwerker aus verschiedenen Theilen der Stadt, welche aus Neugier nach Schulers Hall gekommen waren und keine Befehle ertheilt hatten. Auch sie wurden bald in Freiheit gesetzt. Die eigentliche Exekutive war rechtzeitig verschwunden. Damit erreichten die Unruhen in der Stadt ihr Ende, nachdem sie eine Woche lang die Bürger mit Entsetze erfüllt hatten.

Im Staate Missouri fanden während dieser Vorgänge noch Streiks der Eisenbahnarbeiter statt, welche zur Unterbrechung des Verkehrs führten, aber keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Die wichtigsten Orte waren St. Joseph, Kansas City, Sedalia und Hannibal. Zum geringen Theil waren die Ausständigen mit ihren Forderungen

erfolgreich. An der Union Pacific-Bahn erlangten sie nach Androhung des Streiks die geforderte Lohnerhöhung.

Bis nach San Francisco in Californien bewegten sich die Arbeiterunruhen. Zu Ausständen kam es dort zwar nicht, wohl aber zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und dem Straßenpöbel, hier „Hoodlums“*) genannt. Massenversammlungen waren von Arbeitern einberufen worden, um bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie mit den streikenden „Brüdern des Ostens“ auszusprechen.

Bei den Reden wurde auch die Chinesenfrage auf das Tapet gebracht, wodurch die Veranlassung zu Anti-Coolie-Meetings gegeben war. Die Abneigung der kaukasischen Arbeiter gegen ihre mongolischen Kollegen war während der langen Geschäftsstockung, welche auch Californien nicht verschont hatte, besonders heftig geworden. Die gelben Konkurrenten sollten Schuld an allem wirthschaftlichen Unglücke sein.

Was nun friedliche Arbeiter im Wege der Gesetzgebung zu erreichen wünschten, den Ausschluß der Chinesen vom amerikanischen Boden, versuchten die „Hoodlums“ mit der That sofort durchzusetzen. Sie überfielen die verhaßte Rasse, brannten deren Wohnhäuser nieder und vertrieben die Bewohner. Dabei kam es auch zu Brandstiftungen in Stadttheilen, welche nur von Amerikanern bewohnt waren. Den Zerstörern war der Rassenhaß bald nicht mehr ein ausreichendes Motiv für ihre Thaten. Sie kehrten ihren Klassenhaß gegen die Besitzenden hervor. Erst durch Selbsthilfe der bedrohten Einwohner wurde die Ruhe nach einigen Tagen wieder hergestellt. Ein Sicherheits-Ausschuß, der in San Francisco schon oft gute Dienste geleistet hatte, organisirte eine starke Streitmacht, welche mit den Aufrührern wenig Federlesens machte und mit bekannten californischen Recepten vorging. Geringere Unruhen fanden in Oakland (Calf.) und in Eureka (Nev.) statt.

Die Südstaaten sind von den dargestellten Arbeitseinstellungen nur wenig berührt worden. Es hat sich zwar die Ansteckung auch bis dorthin verbreitet, konnte aber keine weitere Ausdehnung gewinnen, weil die Industrie damals nur wenig entwickelt war, daher die Eisenbahnleute keine nennenswerthe Unterstützung finden konnten. An mehreren Orten, an denen die Bahnleute die Aufhebung früherer Lohnverkürzung beanspruchten, wurde dieselbe von den Gesellschaften gebilligt.

*) Vergl. Report of the joint special committee to investigate chinese immigration. Washington 1877.

In Texas kam es zu Vergleichen bei der Texas Central und der Texas Pacific R. R.; bei der San Antonio Bahn erlangten die Arbeiter ihren vollen Anspruch. In Galveston streikte die gut organisirte Union der schwarzen Hafenarbeiter mit Erfolg und erzielte höhere Löhne.

Bei den großen Streiks im Jahre 1877 trat es deutlich hervor daß die alte Feindschaft zwischen dem Norden und dem Süden den Verschwinden nahe war. In mancher Beziehung war der wirthschaftliche Interessengegensatz zwischen beiden bereits überwunden, aber das entscheidende war, daß die Besitzenden beiderseits jetzt den gleichen socialen Kampf bevorstehen sahen. Freilich war der Süden noch nicht von Koalitionen der Arbeiter, von Monopolen und Kapitalisten-Ringen so durchzogen wie der Norden, aber indem das südliche Unternehmerthum mit dem nördlichen zu sympathisiren begann, fühlten sich auch die Arbeiter des Südens einig mit denen des Nordens.

In Louisville traten Offiziere der Union mit solchen der Konföderation von 1861 zusammen, um einen militärischen Schutz für die Stadt zu organisiren. Was aber noch mehr das Erstaunen erregen mußte, war das dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von seiten der Gouverneure von Louisiana und Süd-Carolina gemachte Anerbieten Truppen nach Washington senden zu wollen, welche den Aufruhr im Norden niederschlagen sollten. So schloß dieselbe revolutionäre Kraft welche den Abgrund der socialen Frage öffnete, den politischen Riß welcher Nord- und Südstaaten bisher getrennt hatte. Die Trennung in der Gesellschaft ward ihnen zur politischen Einheit.

Wenn wir die zahlreichen einzelnen Streiks nach ihrer inneren Entwickelung betrachten, so zeigt sich uns im großen Ganzen bei derselben eine merkwürdige Uebereinstimmung, womit nicht gesagt sein soll daß alle Stadien auch überall zur vollen Erscheinung gekommen seien Das erklärt sich aus dem allgemeinen Charakter der treibenden Ursache der dauernden Geschäftsstockung und deren socialen Folgen.

Die Grundlinien des Verlaufes der mehr als hundert Ausständ sind im wesentlichen folgende: Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung ihres in den letzten Monaten direkt oder indirekt gekürzten Lohnes Andere Forderungen, wie diejenige der Herabsetzung der Arbeitszeit Gleichstellung der verschiedenen Arbeitergruppen ꝛc., laufen gelegentlich neben her, gewinnen aber keine Bedeutung, da die Sicherstellung von der Noth als die Hauptsache erscheint. Wo die Forderung verweiger

wird, und das geſchieht in den meiſten Fällen, wird der Verkehr ſofort unterbrochen. Zunächſt werden die Frachtzüge nicht befördert, und dort, wo der Streit die Gemüther der Arbeiter ſehr erbittert hat, auch die Perſonenzüge und eventuell die Poſt angehalten. Dies iſt ohne Anwendung von Gewalt meiſt nicht durchzuführen. Diejenigen, welche nicht ſtreiken wollen, werden von der Arbeit gewaltſam ferngehalten. Ein weiteres Stadium iſt der Anſchluß von Arbeitern anderer Beſchäftigung, der Kohlenhauer in den ländlichen Diſtrikten, der induſtriellen in den Städten. Damit ſteigert ſich die Gefahr für das Gemeinweſen; dieſelbe wird aber akut erſt in dem Moment, wo bewaffnete Schaaren von Landſtreichern und der Straßenpöbel auftreten. Dieſe Leute ſetzen ſich aus drei in einander übergehenden Elementen zuſammen. Das numeriſch bedeutende, aber nicht gefährlichſte beſteht aus den Arbeitsloſen, welche die Geſchäftsſtockung ohne ihre Schuld auf das Pflaſter geworfen hat. Die Berliner Nationalzeitung*) ließ ſich hierüber von einem Deutſch-Amerikaner ſchreiben: „Es iſt Thatſache, daß während des ganzen letzten Winters in New-York und Umgegend faſt keine Woche verging, in der die Polizeiberichte nicht Fälle des abſoluten Verhungerns nicht nur einzelner Individuen, ſondern ganzer Familien konſtatirten. Allabendlich waren die Polizeiſtationen nicht mit Vagabunden von Profeſſion und aufgehobenen Verbrechern, ſondern mit arbeits-, nahrungs- und obdachloſen Arbeitern von anerkannt gutem Charakter angefüllt, die am nächſten Morgen, auf ihr Verlangen vor das Polizeigericht geführt, ihre Ueberführung in die ſtädtiſchen Gefängniſſe erbaten. Bettelei, früher in Amerika ganz unbekannt, hat in den letzten Jahren eine Ausdehnung gewonnen, wie ſie kaum in dem Lande der Lazzaronis beſteht, unterſcheidet ſich aber inſofern von aller anderen Bettelei, als die amerikaniſchen Bettler nicht wie anderwärts Krüppel, Kinder, Weiber und Greiſe, ſondern in ihrer überwiegenden Mehrzahl Männer im rüſtigſten Alter ſind. Im Sommer überlaufen dieſe Bettler das Land, und daß ſie, wenn ſie in kleinen Trupps die einzelnen Bauernhöfe heimſuchen, gefährlich werden können, und wenn dieſer Zuſtand noch längere Zeit währen ſollte, ſich ſammt und ſonders in desparate Landſtreicher, Strolche, Aufrührer und Räuber verwandeln müſſen, iſt

*) vom 7. Auguſt 1877.

jedem Kenner socialgeschichtlicher Entwickelung von vornherein kl
und übrigens durch den eben stattgehabten Aufruhr aufs bündigste b
wiesen worden. Der socialwissenschaftliche Verein des Staates New-Yo
schätzt die Anzahl der in den ganzen Vereinigten Staaten lebende
beschäftigungslosen Arbeiter auf nicht weniger als drei Millionen, d
mit ihren Familien mindestens zehn Millionen, also fast 25 % d
Gesammtbevölkerung repräsentiren würden. Erscheint diese Schätzu
auch — für die Sommermonate — zu hoch, so ist doch sicher — u
der eben vorgekommene Aufruhr hat es bewiesen — daß in jed
Großstadt die Anzahl der durch Arbeitslosigkeit desparat geworden
kampffähigen Männer sich nach zehntausenden und aber zehntausend
beziffert."

Das zweite, an Zahl weit geringere, aber bei einem Krawall u
gleich gefährlichere Element besteht aus dem Haufen von Dieben, Ei
brechern, Mördern, Kupplern u. s. w., die in keiner Großstadt fehle
Es sind dies Leute, die nur auf den Moment warten, wo die Mac
des politischen Gemeinwesens geschwächt und die Polizei auch dur
andere Leute als durch sie in Anspruch genommen ist.

Der dritte Bestandtheil ist eine specifisch amerikanische Erscheinun
eine Frucht der dortigen politischen Korruption. „Die politische
Parteien erzeugen diesen Pöbel", schreibt Friedrich Kapp in eine
Aufsatz über die großen Streiks, „und pflegen ihn groß, ja sie ve
leihen ihm sogar eine einflußreiche Stellung in der Gesellschaft u
in dem Staate, denn sie bedürfen stets roher, gewaltthätiger und schla
fertiger Schaaren zur Erringung und Befestigung ihrer Herrschaf
Darum gedeiht dieser Pöbel vom tonangebenden Rowdy an bis herunt
zum niedrigsten Loafer vorzugsweise in den großen Städten, wo d
Betheiligung an den Primärwahlen, beziehungsweise die Durchsetzun
bestimmter Kandidaten, die Vorbedingung des Sieges bildet und n
dieser die reichste Beute sichert.

Der nichtswürdige Grundsatz, daß bei Besetzung der Aemter de
Sieger die Beute gehört, sichert also selbstredend dem großstädtische
Pöbel in der Politik einen bedeutenden Einfluß. Den Führern dies
Banden werden oft hohe und verantwortliche Stellen verliehen. — — —
Wenn nun solches Gesindel für seine im Interesse der politische
Parteien begangenen Schandthaten nicht allein Straflosigkeit zugesicher
sondern sogar Belohnungen ausgezahlt erhält, so kann man sich au

nicht darüber wundern, daß es bei der ersten besten Gelegenheit einen Schritt weiter geht und sich auch an fremdem Eigenthum vergreift. — — — — Es ist überall dasselbe rohe und feige Gesindel, das nur in der Uebermacht angreift, sich aus kalt gestellten Politikern niedrigsten Ranges, Feuerwehrmännern, entlassenen Polizisten, handwerksmäßigen Spielern, Preisfechtern und dem Abschaum der irischen und deutschen Einwanderung rekrutirt. Wegen ihrer politischen Unentbehrlichkeit hat ihnen die Polizei nur ausnahmsweise etwas an, ja, es muß schon arg kommen, ehe diese überhaupt gegen sie einzuschreiten wagt. Manche entlassene Polizisten werden, wieder Rowdies und dienen sich aus deren Reihen wieder zu Polizisten empor. Dieser circulus vitiosus wird erst aufhören, wenn die amerikanischen Beamten nicht mehr von der siegreichen Partei, sondern je nach der Tüchtigkeit, Ehrlichkeit und dem Fleiße des Kandidaten angestellt und für die Dauer guten Verhaltens nutzbar gemacht werden."

Diese drei Kategorien des Pöbels haben bei der Inscenirung des Aufruhrs zusammengewirkt, und jede einzelne hat ihrem Wesen gemäß eingegriffen. Die große Masse der verwilderten Arbeitslosen waren die Statisten, welche gemeinsam aufmarschirten, an sich ein unbehülflicher Koloß, der Repräsentant roher Kraft. Die politischen Bummler bildeten die Regie. Hinter den Coulissen stehend, leiteten sie die Vorstellung. Die Verbrecherbanden aber waren die eigentlichen Darsteller, welche mit Brandfackel und Waffen in der Hand ihre Rolle spielten, Männer, die nichts zu verlieren hatten als ihr Leben, und oft auch dies nicht — weil es bereits der Justiz gehörte!

Wo dieser Straßenpöbel seine Thätigkeit entfalten konnte, haben sich an die Streiks ernstere Vorkommnisse geknüpft. Die Arbeitseinstellungen waren zwar die Veranlassung der Revolten, aber dennoch kann man die Eisenbahnleute nur ganz ausnahmsweise für das Geschehene verantwortlich machen. Vielfach haben sich die Streiker sogar gegen das umherlaufende Gesindel gewandt, haben es von den Eisenbahnstationen getrieben und Wachen zum Schutz des Bahneigenthums aufgestellt.

Höchst bedenklich haben sich während des geschilderten socialen Kampfes die Miliztruppen benommen. Entweder waren sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung ohne jeden Nutzen, ergriffen Partei für die Ausständigen und verschlimmerten dadurch noch die Lage, oder sie gingen

in undisciplinirter Weise vor, schossen blindlings in die Volksmassen und fanden in ihrer Pflicht, die Ruhe herzustellen, einen unterhaltenden Sport.

Dieses Gebahren erklärt sich daraus, daß sich die einzelnen Regimenter aus ganz verschiedenen socialen Volksschichten rekrutiren. Es giebt solche, welche fast ausschließlich aus Handwerkern und Handarbeitern, und andere, die aus jungen Kaufleuten, Kommis, Buchhaltern, Büreauvorstehern u. s. w. bestehen, welche, um sich von Zeit zu Zeit eine gesunde Bewegung zu machen, die Feder mit dem Schwert zu vertauschen lieben. Die Miliz in Amerika ist kein Volksheer, schon deshalb nicht, weil die auf dem Lande zerstreut lebenden Bauern nur wenig Antheil am Kriegsdienst haben, vielmehr denselben fast ganz den Städtern überlassen.

Wenn Ruhe und Ordnung in den meisten Städten so schnell wieder eingekehrt sind, ist dies zum geringeren Theil dem Eingreifen des regulären Bundesmilitärs zu danken, zum größeren dem energischen Vorgehen der an Selbsthilfe gewöhnten, friedliebenden amerikanischen Bürger, welche durch Bildung von Sicherheits-Ausschüssen und freiwillige Verstärkung der Polizeimacht in kurzer Zeit sich jedem Krawall gewachsen zeigten.

Der wirthschaftliche Erfolg der Ausstände für die Arbeiter war überwiegend negativer Art. In den Mittelstaaten, bei den großen Trunklines, wurden keine Lohnerhöhungen erkämpft, während im entfernteren Westen und Süden die früheren Lohnkürzungen mehrfach aufgehoben wurden. Die westlichen Bahngesellschaften repräsentiren keine solche ökonomische Macht wie die östlichen; sie hatten auch zur Zeit der Streiks untereinander keine Verbindung abgeschlossen, wie es die großen Ostlinien, des langen Haders müde, gethan hatten. Damit ist nun freilich noch nicht alles erklärt, wie überhaupt das Resultat eines Streiks meistens sich nicht durch diesen oder jenen Umstand, sondern erst durch die eigenthümliche Konstellation einer Reihe von Thatsachen erklären läßt. Die New-Yorker socialistische „Arbeiterstimme" vom 5. August stellt die folgenden Ursachen des Verlorengehens der östlichen Ausstände zusammen:

„Der Grund der Niederlage war wie gewöhnlich der Mangel an genügender oder nur einigermaßen zureichender Organisation der Arbeiter gegenüber der herrschenden und wohlorganisirten Bourgeoisie. Der Streik

war kein totaler, wie es zur Erreichung eines wesentlichen und nachhaltigen Erfolges unbedingt erforderlich gewesen wäre. Namentlich hat ein wichtiges Bindeglied im großen Eisenbahn-Streik-Netz, die New-Yorker Central und Hudson R. R., gefehlt. Ferner war der Streik ungleich an Stärke und Energie der Maßregeln; an manchen Orten ließ man gar keine Züge gehen, an anderen beförderte man nur die Post, an vielen anderen Post- und Passagier-, aber keine Frachtzüge. — — — Was aber als das auffälligste Charakterzeichen dieses großen Eisenbahnstreiks hingestellt werden muß, ist die Isolirung, in der sich die Streiker gefallen haben. Daß es ihnen an Sympathien bei den Arbeitern aller Industriezweige ebensowenig wie bei den Kleinbürgern gefehlt hat, ist durch die Erklärungen in Volks- und Arbeiterversammlungen konstatirt worden. Warum haben die Streiker sich nicht vorher an diese Elemente gewendet und deren Beihülfe in Anspruch genommen. Wir können nicht annehmen, daß diese Leute ihre Kräfte soweit überschätzt haben, um zu glauben, daß sie ohne die materielle und moralische Unterstützung ihrer Mitbrüder in dem socialen Konflikt einen entscheidenden Sieg von dauerndem Nutzen erfechten würden, wir müssen dieses für sich allein Bleiben eben auch als Folge der allgemeinen Planlosigkeit, mit welcher der Streik in Scene gesetzt wurde, ansehen." .

Wir können heute nicht daran zweifeln, daß die ganze Bewegung einer einheitlichen Leitung oder planmäßigen Anstiftung entbehrte. Zuerst wurde das Gegentheil behauptet, weil man nicht begreifen konnte, wie es möglich sei, daß so viele gleichartige Ereignisse sich innerhalb eines kurzen Zeitraumes und doch unabhängig von einander abspielen konnten. Einige schoben ein zielbewußtes Handeln den Befehlen des Geheimbundes der Molly Maguires wenigstens für Pennsylvania zu, andere glaubten an eine Central-Leitung seitens der Gewerkvereine, wieder andere an eine Verschwörung der Socialisten. Diese drei Verbände nun haben unzweifelhaft auch ihren Antheil an dem Verlaufe der Vorgänge, aber er ist im ganzen nur gering zu veranschlagen und liegt nicht in der Richtung einer organischen Leitung, sondern bei dem ersten und dritten in einer Verstärkung der vorhandenen Erregung, bei dem zweiten im Gegensatz dazu in der Hinweisung der unzufriedenen Leute auf die ruhige Verhandlung.

Die Molly Maguires waren ein irländischer Geheimbund, in den pennsylvanischen Kohlenbezirken während der sechziger Jahre

begründet, um seine Mitglieder, ausschließlich Kohlenhauer, im Lohnkampf gegen die Grubenbesitzer zu unterstützen. Die Mittel hierfür waren zunächst die bei jedem Gewerkverein üblichen, später aber auch Gewaltthaten, welche nach dem Eintritt der Krisis immer entschiedener zur Anwendung kamen. Drohbriefe wurden nicht blos den Grubenaufsehern, Direktoren oder Eigenthümern der Bergwerke, sondern auch den Arbeitern geschrieben, welche zu Bedingungen arbeiteten, die dem Bunde nicht paßten. Fügte der Betroffene sich nicht, so riskirte er sein Leben.

Im Anfang der siebziger Jahre war die Macht des Geheimbundes sehr erstarkt. Sein Terrorismus, kenntlich durch zahlreiche Mordthaten, lastete lange auf der gesammten Bevölkerung der Kohlenreviere, erst 1877 gelang es den Gerichten, seinem verbrecherischen Treiben ein Ziel zu setzen. Die mehrjährige Behauptung seiner Macht verdankte er einmal dem Umstande, daß er mit dem Ancient Order of Hibernians, der in Amerika und Großbritannien über viele Logen verfügte, in Verbindung stand und durch diesen reichlich mit Geldmitteln versehen wurde, dann auch seiner politischen Agitation, durch welche es ihm gelang, eine Anzahl Regierungsstellen mit seinen Leuten zu besetzen. Die Organisation des Bundes wurde durch einen Detektiv der Pinkerton'schen Agentur bekannt, welcher das Hauptbeweismaterial lieferte, auf Grund dessen man den Führern dieser Mörderbande den Proceß machen konnte.*) Ende Juni 1877 waren die meisten Processe abgeschlossen, 13 Mollys wurden hingerichtet und eine weitere Anzahl zu schweren Freiheitsstrafen verurtheilt. Die Erregung der irländischen Kohlengräber Pennsylvaniens war begreiflicher Weise groß, und der Anschluß derselben an die Streiker wird damit verständlich. Von einer planvollen Leitung der Molly Maguires kann aber schon deswegen nicht die Rede sein, weil die Verbindung damals schon ihrer Führer verlustig geworden und in voller Auflösung begriffen war.

Diese Geheimbündler hatten mit den Anarchisten nichts gemein. Ihre Taktik ist von derjenigen der letzteren vollständig abweichend. Sie betrieben durch ihre Morde keine „Propaganda durch die That", sondern wandten ihre Gewalt an, um wirthschaftliche Vortheile von ihren Arbeitgebern zu erlangen.

*) A. v. Studnitz, Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse, S. 280 ff.

Die Koalition ist bezüglich ihrer Mittel denjenigen Widerstands-Gesellschaften ähnlich, welche in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts in England vor der Abschaffung der Anti-Combination Law's bestanden. Auch in Pennsylvanien bereiteten die Gesetze und die Regierung den Arbeitervereinen manche Hindernisse. Dieser Zustand sowie der Druck der Krisis erklären indessen die Gewaltthätigkeit des Verbandes nicht allein. Die Mitglieder waren ausschließlich Irländer, welche aus ihrer Heimath die dort übliche Praxis der Verschwörung und Gewaltthat nach Amerika importirt hatten. Schon in Irland hatte unter gleichem Namen ein Bund von Pächtern bestanden, welcher gegen die Großgrundbesitzer gerichtet gewesen war.

Von den Gewerkvereinen, denen man die Anstiftung und die Leitung des großen Streiks zuschieben könnte, kommen derjenige der trainmen, d. h. der Heizer und Bremser, und derjenige der Lokomotivführer in Betracht. Der erstere Verein wurde einige Wochen vor den geschilderten Ereignissen in Pennsylvanien gegründet und hatte vor allem in Pittsburg viele Mitglieder. Schon wegen seiner nur lokalen Bedeutung könnte ihm ein allgemeiner Einfluß nicht zugeschrieben werden. Ende Juni beabsichtigte er für höhere Löhne die Arbeit einzustellen. Ehe es aber dazu kam, wurde der Plan der Eisenbahn-Gesellschaft verrathen, welche nun die nöthigen Vorkehrungen treffen konnte. In dem Verein waren verschiedene Parteirichtungen, und die geschulte Leitung fehlte. Er ging nach dem Scheitern des Planes schnell der Auflösung entgegen, und bevor die Ereignisse in Martinsburg statthatten, bestand er nicht mehr.

Die Brüderschaft der Lokomotivführer dagegen war eine der numerisch stärksten in den Vereinigten Staaten, weit verbreitet und durch einen geschickten Präsidenten geleitet. Freilich hatte auch sie unter dem Drucke der wirthschaftlichen Depression seit 1873 schwer zu leiden; die Kassen waren erschöpft, und das Bestreben, die Löhne zu behaupten, konnten die Vielen nicht gutheißen, welche die Arbeitslosigkeit über alles fürchteten. Doch hatte sie es verstanden, gestützt auf das starke Solidaritäts-Gefühl ihrer Mitglieder, allen Bemühungen der Bahn-Gesellschaften, den Verein zu sprengen, kräftig entgegenzutreten. Die von dem Staate Pennsylvanien nach den Streiks vorgenommene Untersuchung des Aufruhrs, welche im Jahre 1878 in Gestalt eines umfassenden Berichts veröffentlicht wurde, zeigt, daß an eine einheitliche Inscenirung der

Ausstände seitens der Lokomotivführer nicht gedacht werden kann. Auch konnte nach dem Ausbruche der Arbeitseinstellung die Leitung der Streikenden von der Brüderschaft nicht in die Hand genommen werden, wo die Heizer und Bremser mit den Lokomotivführern nicht übereinstimmten. Der Verein der letzteren wollte zunächst verhandeln und einstweilen die Züge weitergehen lassen; die ersteren wollten dagegen bei der Arbeitseinstellung beharren. An mehreren Orten wurden die Führer mit Gewalt von den Lokomotiven heruntergezogen und mußten unthätig bleiben. An anderen Orten schlossen sie sich aber der Vereinstaktik entgegen den Heizern und Bremsern ohne weiteres an und sympathisirten offen mit den Maßnahmen derselben. Dies verschiedene Verhalten beweist, daß der Einfluß der Centralleitung sich nicht geltend machen konnte, und daß daher ein planmäßiges Handeln aller Streiker in Folge der Vorschriften jener Behörde völlig unwahrscheinlich ist. Die Vorgänge entwickelten sich zudem lokal verschieden, die Zahl der ergriffenen Orte wuchs mit großer Schnelligkeit, und der Post- und Telegraphenverkehr war gehemmt, so daß eine Verständigung ausgeschlossen war. Uebrigens hat der Präsident des Vereins nach den Juli-Vorgängen in Zeitungen ausdrücklich und motivirt die Erklärung abgegeben, daß die Brüderschaft mit den übrigen Eisenbahnarbeitern keine Allianz abgeschlossen habe, wenn auch die Sympathie mit denselben überall hervorgetreten sei, und daß von vornherein die Gewerkschaftsleitung von jeder Gewaltmaßregel dringend abgerathen habe. Diese Ermahnung ist hier und da befolgt worden; daß sie nicht überall beachtet wurde, lag an Verhältnissen, über welche der Verein keine Macht ausübte.

Am wenigsten kann der Ausbruch der großen Streiks der Thätigkeit der amerikanischen Socialisten in die Schuhe geschoben werden. Wer die Darstellung in den vorhergehenden Kapiteln verfolgt hat, wird sofort zugeben, daß eine solche Behauptung einer gewaltigen Ueberschätzung dieser Partei gleichkäme. Die Socialisten waren nicht in der Weise über das Land verbreitet und einheitlich organisirt, um in 15 Staaten, an 100 Orten oder mehr einen Streik hervorzurufen. Die Mitglieder der Partei wohnten hauptsächlich in einigen großen Städten und bestanden überwiegend aus Deutschen. Die geschilderten Ausstände sind aber meistens in kleinen Bahnstationen entstanden und haben sich von dort erst nach den großen Städten fortgepflanzt; sie

haben auch keineswegs einen deutsch-amerikanischen Charakter getragen, sondern, wie die zahlreichen Meetings gezeigt haben, und wie die Zusammensetzung des Bahnpersonals von vornherein erwarten ließ, einen allgemein amerikanischen. Die Heizer, Bremser und Weichensteller setzen sich zum größeren Theil aus Irländern, zum geringeren aus Deutschen, Czechen und Kanadiern zusammen, die Lokomotivführer überwiegend aus geborenen Amerikanern; die Verbrecher in den Städten aus allen möglichen Nationalitäten, der politische Pöbel aus geborenen Amerikanern; die mitstreikenden Industriearbeiter gehörten ebenfalls verschiedenen Nationalitäten an.

Dennoch hat es in Amerika und in Europa kurz nach den Unruhen nicht an Stimmen gefehlt, welche den Aufruhr auf eine „Verschwörung der Kommunisten" zurückgeführt haben.

Diejenigen Leute, welche dergleichen in die Welt posaunen, und die Wirthshauspolitiker, welche das Gelesene mit hochwichtiger Miene vortragen, wissen nicht, wie sehr sie der socialistischen Agitation nützen. Dieselbe geht so oft darauf aus, die Verbreitung der socialistischen Ideen und die reelle Macht der Partei möglichst bedeutend hinzustellen. Je mehr nun Streiks, Pöbelrevolten, Attentate und Putsche, die doch aus sehr verschiedenen Motiven entstanden sein können, kritiklos als socialistische Thaten verkündet werden, um so mehr wird dem socialistischen Agitationsprogramm entsprochen.

Die amerikanischen Socialdemokraten haben — dies ist richtig — zu den Arbeiter- und Pöbelunruhen des Jahres 1877 ihr Scherflein beigetragen. Sie haben aber weder dieselben erzeugt, noch irgend einen erheblichen Einfluß auf deren Leitung ausgeübt. An einigen Orten steigerten sie die Erregung einberufener Massenversammlungen, ein paar verwegene Redner feuerten wohl auch zum gewaltsamen Vorbringen an. Aber die Partei als solche hat weder durch ihren Vorstand noch durch ihre Blätter zu gewaltsamen Maßregeln die Parole ausgegeben.

In Baltimore z. B. versammelten sich die Socialisten, als die Vorgänge in Martinsburg bekannt wurden, um ihr Verhalten zu berathen. Obgleich einige trocken meinten, daß es nun Zeit sei, mit „der großen Revolution" zu beginnen, hatte doch die Mehrheit die Einsicht, daß es sich nur um vorübergehende Unruhen handele, und der endgültige Beschluß lautete auf passives Verhalten. Unter den am

Bahnhof Verhafteten befand sich auch der Sekretär der Baltimorer Sektion, und dieser Umstand gab verschiedenen Zeitungen Gelegenheit die Behauptung aufzustellen, der Aufruhr sei von den Socialisten angezettelt worden. Die Wahrheit ist, daß dieser Mann sich unter der lärmenden Pöbelmenge als Zuschauer befand und zu denen gehörte, welche nicht flüchten konnten, als die Polizei ziemlich ins Blaue hinein Verhaftungen vornahm. Er wurde bald nachher wieder freigelassen.

In Philadelphia beschloß die Sektion, „die zwischen Kapital und Arbeit schwebende Frage in ruhiger und mäßiger Weise in zwei öffentlichen Versammlungen zu besprechen, man wollte dort der Sympathie mit den Streikern einen Ausdruck geben, aber sich energisch gegen jede Zerstörung von Eigenthum erklären." Die angekündigten Versammlungen fanden aber nicht statt, da die Polizei die Zugänge zu den in Aussicht genommenen Plätzen absperrte. Vier Mitglieder der Partei, welche Plakate mit den Tractanden des Meetings vertheilt hatten, wurden verhaftet, aber nach Bürgschaftsstellung entlassen.

In Newark (N. J.) fand eine Volksversammlung statt, in welcher Socialisten Ansprachen hielten. Die Menge ging ruhig auseinander. In Paterson (N. J.) wurden zwei Versammlungen einberufen, in denen in englischer und deutscher Sprache die Sympathie mit den Ausständigen hervorgehoben wurde.

In Brooklyn beschloß ein Meeting von 2000 Personen, daß sie den Streik der Arbeiter für gerechtfertigt hielten und daß in den gesetzgebenden Körpern dahin zu wirken sei, daß der Staat alle Bahnen gegen Entschädigung übernähme.

In New-York wurden am 25. und 26. Juli auf dem Tompkins Square und in dem Cooper-Institut Volksversammlungen abgehalten. In der ersteren führten vor allem die Socialdemokraten das Wort, in der zweiten die Vertreter der Gewerkvereins-Bewegung. Die Beschlüsse beider Meetings waren inhaltlich fast dieselben. Auf dem Tompkins Square wurde die Volksmenge, welche sich auf 10 000—12 000 Menschen belief, in englischer und deutscher Sprache angeredet. In der ersteren sprach John Swinton, ein amerikanischer Journalist von Ruf, welcher, nachdem er längere Zeit eine demokratische Zeitung redigirt hatte, zum Socialismus übergegangen war und seiner Ueberzeugung viele Opfer gebracht hat, in der letzteren Otto Walter, der Redakteur der Arbeiterstimme, und Alexander Jonas, ein Berliner,

ursprünglich Buchhändler, der spätere Redakteur der N.-Y. Volkszeitung. Die Beschlüsse bezogen sich auf Verurtheilung des Verfahrens der Bahngesellschaften und auf die Sympathie-Erklärung für die Streiker. Nebenbei wurde erklärt, „daß es nothwendig sei, eine politische Partei zu begründen, welche aus den natürlichen Rechten des Arbeiters ihr Programm entwickele und dahin strebe, daß die Gesetzgebung die Monopole aufhebe, welche das Volk bedrückten." Es wurde auch an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Schreiben abgesandt, in welchem die Versammelten denselben aufforderten, eine Extrasitzung des Kongresses zu berufen, der die Gesetzgebung, in welcher die Arbeiter vernachlässigt seien, revidiren, insbesondere zur Verstaatlichung der Verkehrswege die Hand bieten möchte. Auch diese Versammlung verlief in völliger Ruhe, wozu von Anfang an die Redner ermahnt hatten. Nur als die Menge auseinanderging, kam es bei dem Gedränge zu einer unbedeutenden Schlägerei mit der Polizei.

In Chicago hielten die Sektionen der Partei Umzüge durch die Straßen, agitirten für ihre Lehre Tag und Nacht, um neue Mitglieder zu werben. Am 25. wurde eine Volksversammlung an der Ecke der Market- und Madisonstraße abgehalten, bei der einige tausend Personen anwesend sein mochten. Van Patten, der Sekretär, und Schilling, der Vorsitzende der Centralleitung der Partei, erließen während des Tages einen Aufruf, in dem sie ihre Anhänger zur Ruhe ermahnten und die Bildung eines Exekutivkomités ankündigten, das aus Delegaten aller größeren Fabriken und der Gewerkschaften bestehen und berathen sollte, wie die Lage der Arbeiter zu verbessern sei. Reden wurden am Abend gehalten, und von den gemachten Vorschlägen ist nur zu erwähnen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert werden sollte, den Kongreß einzuberufen, um das Finanzministerium zu ermächtigen, zur directen Unterstützung der hungernden Arbeiter Papiergeld auszugeben, welches in 60 Tagen von der Regierung eingelöst werden sollte. Die Versammlung, welche sich völlig ruhig verhielt, wurde später von der Polizei aufgelöst, worin eine Verletzung des Grundsatzes der Versammlungsfreiheit erblickt wurde. Von dem Exekutivkomité wurde nichts mehr gehört und seine Thätigkeit hat sich nur auf einen Tag erstreckt.

Von größerer Bedeutung wurde in St. Louis ein ähnliches Komité, welches schon oben erwähnt worden ist.

Nachdem die Socialiſten einige Vorverſammlungen abgehalten hatten, veranlaßten ſie am 23. Juli eine große Zuſammenkunft unter freiem Himmel. Man hielt Reden, wie ſie in jener Stadt niemals gehört waren. Die Panik, unter den Beſitzenden ſo wie ſo ſchon groß, wurde durch die ihnen bisher unbekannten, radikalen Forderungen der Zukunftsmänner und durch die Leidenſchaftlichkeit ihrer Sprache noch verſtärkt. Tauſende hörten dieſen Deklamationen auf dem Lukasmarkt an dieſem und dem folgenden Tage zu; die Partei gewann auch neue Mitglieder, aber immerhin muß man feſthalten, daß nur eine geringe Quote der vielen tauſend in der Stadt umherziehenden Arbeiter und Bummler als Socialdemokraten bezeichnet werden konnten. Das auf dem Lukasmarkt eingeſetzte Exekutivkomité, welches ſich durch phraſenhafte Proklamationen auszeichnete, die Arbeiter zum Verlaſſen ihrer Geſchäfte zwang und einige Tage lang Herr der Stadt war, ſetzte ſich aus den verſchiedenſten Elementen der Bevölkerung zuſammen und kann nicht als ein ſocialiſtiſcher Ausſchuß betrachtet werden. Es ſind auch Socialiſten darin geweſen, aber die Zahl der Mitglieder überhaupt ſcheint keine geſchloſſene geweſen zu ſein, auch ſollten alle Arbeiter Organiſationen der Stadt vertreten ſein. Die Proklamationen, ſoweit ſie mir bekannt geworden ſind, enthielten nur Forderungen für die Gegenwart, aber keine Zukunftspläne, welche gewiß nicht gefehlt haben würden, wenn die Socialdemokraten viel zu ſagen gehabt hätten In St. Louis haben während der Tage des Schreckens nicht die Socialiſten, ſondern alle möglichen zuſammengelaufenen Leute das Regimen geführt, welche der wilde Strom der fortgeſetzten Unruhen auf die Oberfläche des öffentlichen Lebens emporgewirbelt hatte.

Die Forderungen des Komités waren: Abkürzung der Arbeitszeit beſſere Löhne und Geldunterſtützung der Hungernden durch die Gemeinde Nicht nach Brod wurde gerufen, ſondern die Proklamationen enthielten das Motto: „we want cake and pie or blood“. Zum Blutvergießen kam es nicht. Keine reelle Macht ſtand hinter den Prahlern, deren zeitweiſe Reſpektirung nur durch die Kopfloſigkeit ihrer Gegner zu erklären iſt.

Wenn es ſomit unzweifelhaft iſt, daß die Socialiſten der Vereinigten Staaten die großen Streiks nicht erzeugt haben, es außerdem feſtſteht, daß ſie während der ſocialen Bewegung keinen entſcheidenden Einfluß auf den Gang der Ereigniſſe ausgeübt haben, ſo iſt doch nicht

zu verkennen, daß dieser vierzehntägige Aufruhr nicht blos für die nächste Geschichte der amerikanischen Socialdemokratie, sondern auch für die Verbreitung der socialistischen Ideen von Bedeutung geworden ist. Die socialistischen Gedanken wären auch ohne die großen Streiks im Laufe des nächsten Jahrzehnts iu Amerika verbreitet worden; dies wäre bei der Entwickelung des modernen Wirthschaftslebens und bei der Internationalität der Ideen unvermeidlich gewesen, aber sie würden sich in ruhiger Weise vermittelt und das Selbstvertrauen des amerikanischen Volkes nicht einer so plötzlichen und überaus tiefen Erschütterung preisgegeben haben. Mit einem Male kam es dem Amerikaner zum Bewußtsein, daß auch in seinem Paradiese der Freiheit und Gleichheit die sociale Frage ihr Meduſenhaupt erhoben habe.

Die Gewaltthaten in Pittsburg, die vollständige Hülfslosigkeit der Besitzenden und der Behörden in St. Louis, und namentlich die unglaublich schnelle und allgemeine Verbreitung des Streiks und des Aufruhrs, ohne daß ein einheitlicher Plan ihnen zu Grunde lag, mußte in jedem denkenden Politiker die Ueberzeugung wachrufen, daß unter der bisher scheinbar so glatten socialen Oberfläche ein Typhoeus schlummere, dessen gewaltige Muskeln alles das zu zerstören drohte, was die selbstgenügsame amerikanische Bourgeoisie bisher mit Stolz erfüllt hatte.

Der Grund der ungemein schnellen und weiten Ausdehnung der Unruhen kann uns heute kein Geheimniß mehr sein. Gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen. In Folge der Krisis hatte sich unter den an den Bahnen und in den industriellen Etablissements beschäftigten Lohnarbeitern die gleiche Unzufriedenheit angesammelt. Die hohe Lebenshaltung aller Arbeiter war merklich herabgesetzt worden. Die freie Bewegung socialer Kräfte wurde durch die übermächtige Hand des Kapitals darniedergedrückt; die Spannung unerträglich und der geringste Anlaß genügte, um überall die Explosion zu erzeugen. Die Socialpsychologie, welche sich mit den Vorstellungen und Affekten der durch gleiches Interesse geeinten Gruppen beschäftigt, kann aus den großen Streiks des Jahres 1877 mancherlei Belehrung ziehen. Schneller als in der physischen Welt vollzieht sich die Ansteckung in dem Reiche der Gedanken, sobald die Bedingungen dazu gegeben sind und das plötzlich ausbrechende, große, aus trübem Qualm aufsteigende Feuer eines konkreten socialen Willens blendet weit mehr als das

ruhige Licht eines neuen abstrakten Zukunftsideals. Aber die a
lodernde Flamme hat keine Zeit, die Grundmauern zu zerstör
Vom Sturm gepeitscht, sengt sie das mürbe Holzwerk des Oberbau
hinweg, gierig weiter strebend nach leicht faßbarer Beute. Gr
ist der Schaden, den die bejammern, welche auf der verödeten Unglück
stätte zurückbleiben; aber sie vergessen ihn schnell, da ihnen größe
Gefahren drohen. Eine glimmende Gluth ist zurückgeblieben ur
nagt an dem mühevollen Bauwerk vieler Jahre. Wird man dasselb
erhalten können, um auf ihm den Neubau aufzuführen, oder verlang
eine eherne Nothwendigkeit, daß alles dem Boden gleichgemacht werde?

Die sociale Zukunft der Völker ist dem Blicke der Gegenwart verschlossen. Viel haben wir erreicht, wenn wir die Geschichte begreifen. Wir hoffen und wir wollen, und das allein tröstet unser Gemüth und erheitert uns von neuem.

Die nordamerikanischen Unruhen, die ich zu beurtheilen versucht habe, gleichen bezüglich einiger psychischen Erscheinungen und auch hier und da in ihren Folgen den Vorgängen, von welchen das westeuropäische Festland im Jahre 1848 ergriffen wurde. Die Volksaufregung, die Schwäche der Regierung, die ungeeigneten Mittel zur Bekämpfung des Aufstandes, die Macht der Phrase, die unpraktischen Forderungen der Aufrührer, die unvermeidliche Komik, welche in den Menschen liegt, wenn sie aus ihrer gewohnten Ruhe plötzlich herausgerissen, sich die phrygische Mütze aufstülpen — alles dies ließ sich diesseits wie jenseits des Oceans gleichmäßig beobachten. Auch eine gewisse Reaktion konnte Amerika nicht erspart bleiben. Kaum war die Ruhe wieder hergestellt, so erhoben sich auch schon Stimmen, besonders aus den Reihen der gefährdeten Eisenbahnaktienbesitzer, mit der Forderung der Vermehrung der regulären Truppen der Vereinigten Staaten. Im Kongresse wurden Maßregeln dieser Art berathen, aber die Majorität erklärte sich dagegen. Damit war die Sache keineswegs abgethan. Der Ruf nach „starker Regierung" hat seitdem in gewissen Kreisen nicht aufgehört zu erschallen. Es ist ein sicheres Symptom dafür, daß die Vorgänge vom Juli 1877 nicht vergessen sind.

Die nächsten unmittelbaren Folgen der großen socialen Bewegung zeigten sich auf dem Gebiete der politischen Wahlen und der Parteibildung. Die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes war der Arbeiterfrage

zugewandt. Die Denkenden unter den Arbeitern fühlten, daß sie mit einer tüchtigen politischen und gewerkschaftlichen Organisation aus den Vorgängen manchen Vortheil ziehen könnten. Sie gingen daher jetzt mit gutem Muth an's Werk, da auch bei der großen Masse der geistig Trägen und politisch Gleichgültigen die Stimmung der beiden Juliwochen noch andauerte. Auf der anderen Seite zeigten auch ihre Gegner, daß sie die Zeichen der Zeit wohl verstanden hatten. Wo nur Wahlen stattfanden, wurden in die Parteiprogramme sogenannte Arbeiterplanken eingefügt, Versprechungen weitgehender Art gemacht, die sich durch ihre Unbestimmtheit auszeichneten und kaum ernst gemeint waren. Ein recht deutliches Beispiel dafür war das Vorgehen der Republikaner, als in Ohio anfangs August die Gouverneurswahl bevorstand. Das dortige Programm enthielt einen Zugeständniß-Paragraphen an die Arbeiter-Bevölkerung, dem noch durch die mündlichen Auslassungen des Kandidaten West und die Haltung des Ohioer Bundessenators Stanly Mathews ein verstärkter Ausdruck gegeben wurde. So wurde u. a. empfohlen, „daß der Kongreß eine gesetzliche Macht über alle nationalen Verkehrsstraßen ausüben und zu dem Zweck ein Reglement erlassen solle, welches die Sicherheit der Reisenden, angemessenen Ertrag des angelegten Kapitals und ausreichende Löhne für die Bahnbediensteten verbürge, auch der unredlichen Verwaltung, ungerechten Unterscheidungen in Fahr- und Frachtpreisen und der Bereicherung der oberen Bahnbeamten auf Kosten der Aktionäre, Verfrachter und Angestellten Einhalt thue." Was wird hier dem Kongreß alles zugemuthet! Während einer Geschäftsstockung hat er für hohe Löhne, zugleich aber auch für genügende Dividenden zu sorgen; und zudem soll die Tarifbestimmung dem Ermessen der Gesellschaften nicht freigegeben werden!

Uebrigens durchschauten die Arbeiter des Staates den Humbug und drehten den Volksbeglückern ostentativ den Rücken. Beachtenswerth aber sind die politischen Folgen, welche im Anschluß an die großen Streiks verschiedenen Arbeiterparteien in den Schooß fielen.

Sechstes Kapitel.

Die politischen Folgen der großen Streiks.

Die nächste Folge der geschilderten Ausstände war die steigende politische Bedeutung der Socialisten und der Greenback-Arbeiterpartei. Beide traten mit ernst gemeinten Reformvorschlägen hervor und gewannen, als die beiden alten großen Parteien des Landes unfähig erschienen, die socialen Zustände einer Neubildung entgegenzuführen, jetzt durch ihre Versprechungen Anhänger. An mehreren Orten, an welchen die Reformer gemeinsame Sache machten, hatten sie Wahlsiege zu verzeichnen. Wegen der Verschiedenheit der Grundanschauung war aber an ein dauerndes Zusammengehen nicht zu denken, zumal sich die Socialisten vor allem an die deutsch sprechenden, die Greenbackler an die englisch sprechenden Amerikaner wandten. Aber zunächst, als die große nationale Erregung noch andauerte, trat der Gegensatz zurück, und die gesammten Wahlresultate schienen zu beweisen, daß die Socialpolitik eine neue Gestaltung der Parteien möglich machen könne, ein Gedanke, der seitdem nicht verschwunden ist und wiederholt zu Versuchen in diesem Sinne geführt hat. Insofern haben die großen Streiks auf die Geschichte der socialen Bewegung in Nordamerika in nachhaltiger Weise eingewirkt.

Ein Anwachsen der socialdemokratischen Partei zeigte sich alsbald in der Verstärkung ihrer Presse. Am Ende des Jahres bestanden 21 größere und kleinere Arbeiterzeitungen, Wochen- und Tageblätter, welche mehr oder minder für den Socialismus Propaganda machten. Die wichtigsten waren die „Arbeiterstimme" (New-York City), „Vorwärts" (Newark), die „Arbeiter-Zeitung", der „Vorbote" (Chicago), „Socialist", „Emancipator" (Milwaukee), „Volksstimme des Westens" (St. Louis), „Neue Zeit" (Louisville, Ky.), „Tageblatt" (Philadelphia), „Ohio Volkszeitung" (Cincinnati), „Tribüne" (Buffalo, früher demo-

kratiſch). Im Januar 1878 erſchien zuerſt die New-Yorker Volkszeitung als Tages- und Wochenblatt.

Dieſe, das „Philadelphiaer Tageblatt" (Tages- und Sonntagsblatt), die tägliche Chicagoer „Arbeiter-Zeitung" mit dem Wochenblatt „Vorbote" und dem Sonntagsblatt „Fackel" beſtehen heute noch fort.

Die New-Yorker Volkszeitung trat an die Stelle der „Arbeiterſtimme", welche ſich ausſchließlich mit dem Socialismus befaßt hatte und daher nur von Parteigenoſſen gehalten wurde, — als größere, mannigfaltige, unterhaltende Zeitung mit dem Anſpruche, den verſchiedenſten Arbeiterintereſſen zu dienen, ohne von der Tendenz des Socialismus auch nur das Geringſte preiszugeben.*) Sie gehört einer Aſſociation von überzeugten Parteianhängern, welche die Beſtimmung getroffen haben, daß etwaiger Gewinn niemals als Dividende ausgezahlt, ſondern nach angemeſſener Entſchädigung aller Mitarbeiter in einen Fonds geſammelt werden ſoll, welcher zu Agitationszwecken beſtimmt iſt. Ihr Abonnentenkreis hat ſich im Laufe der Jahre durch die raſtloſen Bemühungen ihrer Theilhaber und in Folge der umſichtigen und vorſichtigen Redaktion von 5000 Perſonen auf etwa das Vierfache erweitert.

Sie hat vor allem auf die Arbeiterbewegung der Stadt New-York bedeutſam eingewirkt, nicht nur für die Verbreitung ihrer Principien geſorgt, ſondern auch bei allen großen Streiks und Boycotts mit Rath und That eingegriffen. Von den Redakteuren ſind außer den bereits erwähnten Douai und Jonas, Sergius E. Schewitſch zu nennen, ein ruſſiſcher Adeliger, der ſeine Bildung in Deutſchland erlangt, aber erſt in den Vereinigten Staaten an der Arbeiterbewegung Antheil genommen hatte. Er iſt verheirathet mit der in Deutſchland oft genannten Helene von Rackowitza geb. von Dönniges.

Die drei Parteiorgane engliſcher Sprache hatten nur wenige Abnehmer, gingen bald wieder ein und wurden dann mehrfach durch neue Blätter erſetzt, die aber ebenſowenig bedeuteten als ihre Vorgänger.

Die Mitgliederzahl der, allerdings nicht durchweg regelmäßig zahlenden Parteigenoſſen, betrug im Herbſt nach den Streiks etwa 7000 und war in 72 Sektionen organiſirt, deren ſtärkſte ſich in Chicago, St. Louis, Cincinnati, Milwaukee, Louisville, New-York und Phila-

*) Die Geſchichte der New-Yorker Volkszeitung in deren Feſtnummer beim zehnjährigen Beſtehen, 25. Januar 1888.

delphia befanden. Auf dem Parteikongreß von 1876 setzte sich die Partei nur aus 9 Sektionen mit 650 gutstehenden Mitgliedern zusammen.

Unter diesen Verhältnissen war es begreiflich, daß diejenige Richtung, welche für die sofortige Erkämpfung der politischen Mach durch Wahlen war, der anderen gegenüber, welche erst die Gewerkschaften bearbeiten wollte, das Uebergewicht erlangte. Sie glaubte, die Zei dazu sei gekommen und hielt es für unverantwortlich, dieselbe verstreichen zu lassen. So gaben die Socialdemokraten dem Drängen de politischen Heißsporne nach und traten zwar nicht selbständig, aber in Bunde mit neugegründeten lokalen Arbeiterparteien in den Wahlkam ein, nicht genügend vorbereitet, um Großes zu erreichen, aber doch m Aussicht auf Erfolg, wenn sie hier und da den ihrem Programm ferne stehenden Arbeitern einige Konzessionen machen würden. Die Bethe ligung erstreckte sich auf Gemeinde- und Staatswahlen in Kentuck Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Wisconsin, Pennsylvania, Marylan New-York und Jowa.

Der erste Wahlsieg fand im August im Staate Kentucky statt, dessen Legislatur die dort begründete Arbeiterpartei sieben Abgeordne entsandte. In der Stadt Louisville, wo die meisten gewählt wurde waren, begnügten sich die Socialisten mit den bekannten Forderunge welche in der heutigen Gesellschaft durchgeführt werden können. Diese Programm stimmten auch viele bei, denen sonst der Gedanke, etwa Socialistisches zu wollen, Abscheu und Entsetzen einflößte. Der politisc Socialismus war damals noch ein gewaltiges Schreckenswort, w man nicht wußte, was er bedeutete. In Europa hatte man ihn läng kritisch zergliedert und seine relative Berechtigung von seinen utopisch Bestandtheilen getrennt. In den Vereinigten Staaten dagegen w die sociale Frage eben erst auf die Tagesordnung gekommen und n wenige vermochten z. B. die Praxis der Pariser Kommune von d Marx'schen Kritik des Kapitalismus zu trennen. Die Leitung d Socialisten in Kentucky verfuhr daher ganz richtig, wenn sie bei d Wahlen weitgehende Gesellschaftsreformen nicht proklamirte. Un dieser Voraussetzung konnte sie auch auf die Unterstützung der Gree backler rechnen, welche ihr in Louisville auch reichlich zutheil wurde.

Auch in den anderen Staaten waren die Wahlprogramme, welche Oktober und November von neuen Arbeiterparteien veröffentlicht wurde

im Wesentlichen nicht anders gehalten, nur den lokalen Verhältnissen entsprechend modificirt. Den größten Erfolg hatten die Socialdemokraten in der Arbeiterpartei von Ohio aufzuweisen, besonders in den Städten Cincinnati, Cleveland und Toledo, in denen wenigstens 12 000 Stimmen für socialistische Kandidaten und für ein Programm, das radikaler war als in den anderen Staaten, abgegeben wurden. In St. Louis wurde bei den Stadtwahlen in 6 von 20 Kreisen arbeiterfreundlich gewählt. In Chicago wurden im Herbst 1877 einige ganz- und einige halbsocialistische Kandidaten gewählt. In Baltimore unterlagen die vereinigten Socialisten und Greenbackler, brachten aber für ihren übrigens nicht ausgesprochen socialistischen Kandidaten zum Mayorsamt 17 000 Stimmen zusammen. In Burlington (Jowa) wurde ein Schriftsetzer zum Bürgermeister der Stadt erwählt. In der Stadt New-York waren die Erfolge der Partei nur gering, weil die dortige gewerkschaftliche Richtung sich der Wahl enthielt. In Rochester und Utica und in einigen anderen nördlichen Fabrikstädten des Staates New-York hingegen erzielte eine Kompromiß-Arbeiterpartei einige Siege. In Newark (New-Jersey) brachten die Arbeiter 1700 Stimmen für ihren Kandidaten auf. In Pennsylvanien hatte sich gegen die Republikaner und Demokraten eine Oppositionspartei gebildet, die „United Labor Party", eine Vereinigung von Kohlengräbern, Gewerkschaftlern, Greenbacklern und Socialdemokraten. Sie war ohne inneren Halt und einheitliche Leitung und kam bald in die Hand von Berufs-Politikern, welche die gewonnenen Stimmen an eine der alten Parteien verkauften.

Für die innere Geschichte der Socialdemokratie ergab sich aus diesen Vorgängen, daß nun ein Kongreß einberufen werden konnte. Es hatten sich die Vermögensverhältnisse der Partei so gebessert, daß die Kosten eines solchen zu decken waren, und die jetzige Majorität hatte schon im Anfang des Jahres eine Aenderung der Statuten befürwortet.

Die Zusammenkunft fand vom 25. bis 31. Dezember 1877 in Newark statt. Der Name „Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten" wurde bei den guten politischen Aussichten in „socialistische Arbeiterpartei Nordamerikas" umgewandelt, welche Bezeichnung seitdem beibehalten worden ist. Die Verhandlung drehte sich um vier wichtige Punkte. Erstens wurde zur Beschränkung der üblich gewordenen Kompromißpolitik allen anderen Parteien des Landes

gegenüber durch die Verwaltungsmaßregel Stellung genommen, da niemand von der Partei bei selbständiger Wahlbetheiligung als Kandida aufgestellt werden könne, der nicht mindestens ein Jahr Mitglied der selben gewesen sei.

Zweitens wurde das Programm in der Weise geändert, daß den englisch-amerikanischen Arbeitern mehr verständlich wurde. Der man verhehlte sich nicht, daß sich die Bewegung noch zu sehr auf d deutschen Arbeiter erstreckte. Es wurde daher auch beschlossen, eine ne englische Arbeiterzeitung in Cincinnati, dem Wohnort der Exekutiv-A amten, zu gründen, und in den künftigen Kongressen sollten womögl nur solche Delegirte sein, welche der englischen Sprache mächtig wär

Die dritte Aenderung, welche der Unfertigkeit der Partei Abhü schaffen sollte, war die strengere Centralisation des Verbandes. D einzelnen Sektionen der verschiedenen Staaten wurden besonderen A schüssen unterworfen, welche ein gleichmäßiges politisches Vorgehen betreffenden Sektionen verbürgen sollten. Ferner sollte von nun nur eine Sektion am Orte bestehen, während früher je nach Sprachen verschiedene gestattet worden waren.

Viertens wurde die übrigens schon in der letzten Zeit nicht m gehaltene Bestimmung aufgehoben, daß Sektionen, welche sich an p tischen Wahlen betheiligen wollten, die Zustimmung des Ausschu erhalten mußten. Statt dessen wurde die politische Thätigkeit als normale Agitationsaufgabe anerkannt, bei deren Durchführung man jener Zeit keine Uneinigkeit befürchtete. Die ökonomische Gewerkscha bewegung wurde damit in den Hintergrund gedrängt. Die Koalitio sollten jetzt nur als Mittel zur Verbreitung der socialdemokratis Propaganda betrachtet werden. A. Strasser, jetzt das Haupt Gewerkschaftsbewegung in New-York, hatte an dem Kongreß nicht th genommen und wurde noch besonders getadelt, weil er bei einem den letzten Monaten stattgefundenen Streik der Cigarrenmacher-Gew schaft, deren Präsident er war, sich dem Eingriff der Partei-Exeku widersetzt hatte. Als Ort des Aufsichtsrathes wurde Newark gewä

Man kann nicht behaupten, daß die Neuerungen den richtigen W zeigten, auf welchem die Partei die erwartete Macht finden konnte. groß Fehler war der, daß man im Hinblick auf die momentanen Erf in den lokalen Arbeiterparteien die deutsche Agitationsweise nach Ame importirte, wo doch die Verhältnisse ganz anders lagen. Man erreichte

dieſe Weiſe den Anſchluß der engliſch redenden Arbeiter nicht genügend. Die geborenen Amerikaner und die Engländer waren zwar als Arbeiter mit ihren Erwerbsverhältniſſen unzufrieden, aber ſie waren auch praktiſche Männer, welche die erreichbare Quelle der in der Ferne lockenden Fata Morgana vorzogen. Der Zug ihres Herzens ging an erſter Stelle nach Koalitionen, welche ihnen beſſere Löhne und kürzere Arbeitszeit geben ſollten. Am liebſten war ihnen dem Kapital gegenüber das faktiſche Arbeitsmonopol, welches gelegentlich an denjenigen Orten des Weſtens, wo die Einwanderung ſich nicht ſo geltend machen konnte wie in den öſtlichen Hafenſtädten, beſtand. Die deutſch-ſocialiſtiſchen Zeitungen in Amerika wurden nicht müde, dieſen Egoismus der Yankees zu ſchelten; aber ſie erkannten ihn doch als eine reale Macht an und rechneten nicht mit ihm.

Die Newarker Kongreßleute verſtanden ferner die amerikaniſchen Parteiverhältniſſe und die Art des amerikaniſchen Politik-Treibens nicht. Sie überſahen vollſtändig die gewaltige Wahlmaſchinerie der alten Parteien und deren Geldmittel. Sie konnten wohl vorübergehende Wahlerfolge, die zwar auch ihr Anſehen erhöhten, erzielen, aber es war nicht möglich, dauernd etwas Bedeutendes auf dieſem Gebiete zu erreichen. Um die Arbeitermaſſen des Landes in die Hand zu bekommen, waren zunächſt Mittel erforderlich, welche ſich unmittelbar an die Intereſſen der Arbeiter anlehnten und ſtärker waren als die Anziehungskraft der vorhandenen politiſchen Parteien. Der richtige Weg für die Ausbildung einer Arbeitermacht wäre geweſen, die gelernten und ungelernten Arbeiter in Intereſſenverbände zu vereinigen. Zu dieſer Einſicht kamen die Socialiſten erſt einige Jahre ſpäter, nachdem ſie ihr Lehrgeld bezahlt hatten. Nach den großen Streiks war zu einer ſolchen ökonomiſchen Organiſation die Möglichkeit vorhanden geweſen, wenn zunächſt von einem koſtſpieligen Kaſſenweſen oder überhaupt von hohen Beiträgen, die ſich bei dem ſchlechten Erwerb nicht aufbringen ließen, abgeſehen wurde. Nach dem Aufſchwung der Geſchäfte wäre eine ſolche Vereinigung weiter gediehen, weil dann nach der Lohnaufbeſſerung die Füllung der Widerſtandskaſſen hätte nachgeholt werden können. Die rein politiſche Verbindung, die durch das Band der gemeinſamen Unzufriedenheit und momentanen Erregung künſtlich zuſammengehalten worden war, mußte aber mit dem Beginn des guten Erwerbes und der nothwendig eintretenden Ermüdung nach der Auf-

regung hinfällig werden, es sei denn, daß eine ideale Hingabe an die Zwecke der Partei als neues Bindemittel in den Genossen erwacht wäre. Daran war aber bei den amerikanischen Arbeitern nicht zu denken, und selbst bei den Deutschen war es höchst fraglich, ob sie unter den eigenthümlichen in Amerika bestehenden Erwerbsverhältnissen, die ihnen allerdings eigene und in der Heimath auffällig hervortretende Freude an den Bildern einer fernen socialen Zukunft dauernd befriedigen konnten.

Im Jahre 1878 wurden die Löhne nicht besser, und die Arbeitslosigkeit ergriff noch weitere Kreise. Es war daher begreiflich, daß die Partei zunächst noch einen Zuwachs von Mitgliedern verzeichnete. In Philadelphia schätzte man im Anfang des Jahres 1878 die Zahl der Arbeitslosen auf 30 000; in den Lehigh-Kohlenrevieren Pennsylvaniens wurden die Gruben für zwei Monate völlig geschlossen, in den Wilkesbarre-Regionen die Löhne um 10 % herabgesetzt, in Belleville um 25 %. Aus den großen Städten des Ostens fand fortwährend eine Auswanderung statt; nicht wenige Personen kehrten nach Europa zurück; nach Australien sogar gingen von New-York wiederholt Schiffe mit Auswanderern ab. Die Zahl der Arbeitslosen taxirte man auf zwei Millionen, von denen die eine Hälfte als „tramps“ durch das Land irrte, die andere eine stete Gefahr der Städte bildete, welche weder durch strenge Vagabundengesetze, noch durch die weit verbreitete private Armenpflege, noch durch die Vornahme städtischer Erdarbeiten beseitigt werden konnte.

Der Vereinigten Staaten-Kongreß ernannte eine Kommission, welche die Ursachen der gegenwärtig herrschenden Arbeiternoth untersuchen sollte. Unter dem Vorsitze von Abraham Hewitt fanden in verschiedenen Städten zahlreiche Verhöre von Fabrikanten, Arbeitern, Politikern u. s. w. statt, welche später in einem Report veröffentlicht worden sind. Genügende Details über die schlimmen wirthschaftlichen Zustände sind darin enthalten, auch werthlose Vorschläge genug, um das Uebel zu heilen. Im folgenden Jahre wurde noch einmal eine Kommission zu diesem Zwecke ausgeschickt. Auch sie lieferte unter der Leitung von Wright aus Pennsylvanien einen umfangreichen Bericht, welcher ebenso wie der erste bewies, daß das Dasein der socialen Frage nicht geleugnet werden konnte, es aber auch nicht vermochte, die Gesetzgebung zu Maßregeln zu veranlassen.

Die politische Arbeiterbewegung des Jahres 1878 und 1879 hat

ihren Schwerpunkt in der Agitation und den Wahlsiegen der Greenbackleute, welchen die Socialdemokraten — wenn auch nicht als Parteigruppe — in mehreren Staaten Gefolgschaft leisteten und den linken Flügel derselben repräsentirten. Die Greenbackler, welche sich jetzt „nationale Arbeiterpartei" nannten und in der europäischen Presse daher oft mit den Socialisten verwechselt wurden, hatten in Folge der Vorgänge im Sommer und Herbst 1877 Arbeiterforderungen in ihr Programm aufgenommen. Die Republikaner, welche seit dem Abschlusse des Secessionskrieges die Politik der Union bestimmt hatten, waren in den letzten Jahren an manchen Orten ihres Kredites verlustig gegangen. Unter der Devise der Durchführung der Menschenrechte, der Vernichtung aller Sklaverei, der allgemeinen Volksbildung, des Kampfes gegen alle Rohheit und Barbarei waren sie die einseitigen Vertreter der Kapitalistenklasse geworden, in der vermöge der Bankgesetzgebung, der Schutzzölle, der Besteuerung, der Grundeigenthum- und Eisenbahnspekulation kolossale Reichthümer aufgehäuft worden waren. Die Unzufriedenheit mit diesem Gebahren hatte die demokratische Partei, welche übrigens wie die Republikaner ohne bedeutende politische Ziele war, wieder erstarken lassen und der Greenbackpartei Muth gemacht.*) Anfangs Mai hielt die letztere eine Konvention in Toledo ab, auf welcher wiederum die Forderung, die Bundesschuld mit Papiergeld zu tilgen, aufgestellt wurde.**) Außerdem wurden Arbeiter-Forderungen in das Programm eingefügt, wodurch die Socialisten zufriedengestellt wurden.

Bei den Kongreßwahlen im Herbst gelang es der Greenbackpartei, 10 Abgeordnete durchzubringen, im folgenden Jahre in Massachusetts

*) Im Winter 1877/78 vereinigten sich in dem Kongresse der Vereinigten Staaten die Demokraten, die wenigen Papiergeldleute und die Vertreter der Silbergwerksbesitzer zu einer $^2/_3$ Majorität, welche zwar verschiedene Reformen in Aussicht stellte, gemeinschaftlich aber nur die bekannte Bland- oder Allisonbill durchbrachte, welche den Interessen der Silberleute entsprach. Dann löste sich das Kartell wieder auf. Die Greenbackler bekrittelten das Silbergeld, und die demokratischen Großgrundbesitzer wollten mit Kleinfarmern des Nordwestens in der Greenbackpartei nichts zu thun haben.

**) Durch diese Maßregel wären Banken, Sparkassen, Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche einen großen Theil der Nationalschuldscheine als Unterpfand für ihre Verpflichtungen in ihren Gewölben aufbewahrten, bankerott geworden; die zahlreichen verschuldeten Bauern hätten ein Mittel in die Hand bekommen, ihre Schulden mit Zahlung werthloser Scheine zu beseitigen.

ihren Kandidaten Benj. J. Butler fast zum Gouverneur des Staates zu erwählen, außerdem in zahlreichen Lokal- und Staatswahlen Siege davon zu tragen.

Die Socialdemokraten betheiligten sich zwar nicht offiziell an die Wahlen, sondern entschieden sich, abgesehen von einigen großen Städten für die Wahlenthaltung. Sie unterstützten aber mit ihren Blättern gelegentlich die Greenback-Arbeiterpartei, und die einzelnen Mitglieder stimmten auch meistens mit ihr. Sie erhielten auf die Weise ihre Prinzipien aufrecht und verstärkten doch eine Partei, deren Untergang sie prophezeiten und deren Erbschaft sie anzutreten hofften.

In Californien war seit dem Aufruhr vom Sommer 1877 die Ruhe nicht wieder völlig hergestellt, und die Chinesen wurden mehr als je bedrängt. Im Juli 1878 war die Zeit gekommen, in der die alle zwanzig Jahre erforderliche Verfassungsrevision wiederkehren sollte. Die sich hieran knüpfenden Wahlen wurden die Veranlassung zu der Gründung einer „Arbeiterpartei von Californien", welche ähnlich wie die Greenbackpartei aus kleinen Kapitalisten, Bauern und Lohnarbeitern zusammengesetzt war. Allen war der Haß gegen die Großgrundbesitzer, die Eisenbahngesellschaften und die Chinesen gemeinsam. Die Socialisten machten die extreme Richtung aus und wirkten vor allem auf die Deutschen ein, während der Agitator Dennis Kearny die irländischen Elemente des Landes mit seinen Brandreden gewann. „The Chinese must go" war das Feldgeschrei, mit dem die Arbeiterpartei an die Wahlurne trat. Auch die Socialisten hatten in dem Wahlprogramm den Satz unterschrieben: „daß die Chinesenarbeit ein Fluch für das Land sei, die Sitten schädige, die Freiheiten und Institutionen beeinträchtige, daß sie für immer ausgemerzt werden solle." Ein Theil der durch die neue Arbeiterpartei ihres Einflusses entsetzten, alten demokratischen und republikanischen Führer wußte sich durch die Bildung einer „unabhängigen Partei" zu entschädigen, die zwar beabsichtigte, die Macht des großen Besitzes nicht anzutasten, aber doch im Sinne rein bürgerlicher Demokratie neue Verfassungsgedanken vertreten wollte. Die neuen Organisationen erfochten bei den Wahlen die Majorität, und die Verfassung wurde in einigen Beziehungen ihren Wünschen gemäß reformirt. Zu einer Verdrängung der Kulis, Vernichtung der Latifundien und Aufhebung der Eisenbahnvorrechte kam es nicht. Auch die vor der Wahl oft besprochenen Reformen, Abkürzung der

Arbeitszeit und Beseitigung der Konkurrenz der Sträflingsarbeit wurden nicht berücksichtigt. Innerhalb der Arbeiterpartei brach bald Uneinigkeit aus. „Die Politik macht seltsame Bettkameraden", sagt ein englisches Sprüchwort. Kaum war der Sieg errungen, so bekämpften sich die vorher einmüthigen Verbündeten. Kearny ging nach dem Osten, um für General Butler und die Greenbackler auf der Gasse zu lärmen. Die Socialisten verloren ihren Anhang, als im Sommer 1879 die Verkehrsstockung dem Ende zuneigte. Die Folge war, daß die Regierung des Staates, ehe noch ein Jahr vergangen war, in die Hände der Demokraten kam, und daß die Arbeiterpartei ebenso schnell verschwand als sie entstanden war.

Bis zum Sommer 1879 nahm die Mitgliedszahl in der socialdemokratischen Partei noch zu. Es waren in dieser Zeit in 25 Staaten ungefähr 100 Sektionen vorhanden mit etwa 10 000 Mitgliedern. Einen Rückschritt machte die Bewegung in Folge persönlicher Streitigkeiten in der Stadt Cincinnati, seit dem Newarker Kongreß Sitz der Exekutive. Während hier 1877 9000 Stimmen für die Arbeiter-Kandidaten abgegeben worden waren, zählte man im folgenden Jahre bei einer Wahl nur 1700. Am Ende des Jahres war die dortige Sektion der Auflösung nahe. Die Verbreitung der mehr oder minder socialistischen Zeitungen nahm im Ganzen noch zu. Zwar gingen mehrere derselben zu Grunde, z. B. die tägliche „Ohio Volkszeitung" die „Neue Zeit" in Louisville, „Vorwärts" in New-Jersey; dafür gewannen aber die gut redigirten, großen Blätter an Abonnentenzahl. Die „New-Yorker Volkszeitung" setzte 8—10 000 Exemplare ab, die „Chicagoer Arbeiter-Zeitung" 7—9000, die „Volksstimme" in St. Louis 5000, das „Philadelphiaer Tageblatt" 3000. Die skandinavischen Parteimitglieder in Chicago etablirten eine Zeitung in ihrer Sprache, „Den Nye Tid", die Böhmen in Cleveland die „Delnicke Listy", welches Blatt später nach New-York verlegt wurde. Als neue englische Organe sind zu nennen der „Paterson Labor Standard" und der „Labor Standard" von Fall River, welche sich vor allem zur Aufgabe machten, die Gewerkschaften der Partei zuzuführen, dann die „Times" in Indianopolis, die sich jedoch bald der demokratischen Partei zuwandte, seit Oktober 1879 die Monatsschrift das offizielle „Bulletin of the social Labor Movement" und die „Detroit Times". Die beiden letzten standen unter dem Einfluß des Parteisekretärs, des Architekten

Philipp van Patten, eines geborenen Amerikaners, welcher
Jahre lang bemüht hat, die socialistischen Ideen auf die engl
sprechenden Arbeiter des Landes zu übertragen. Schließlich ist n
die viel gelesene „Irish World“ zu erwähnen, eine Wochenschrift, we
zuerst die Greenback-Partei vertrat und zum Socialismus hinneig
später ausschließlich den Interessen der irischen Landliga in Amer
und Irland diente. Ueber die politische Thätigkeit der Jahre 18
und 79 giebt der auf dem Parteikongreß zu Allegheny (Dezember 187
vorgelegte Bericht genaue Auskunft: „An der Wahlurne hat uns
Partei ihre Stellung im allgemeinen ziemlich sicher behauptet. We
auch unsere politische Stärke scheinbar sehr langsam wächst, so ka
doch nicht verneint werden, daß wir das Publikum gezwungen habe
eine bedeutend höflichere Stellung uns gegenüber einzunehmen, ur
Zehntausende, welche noch immer den Erfolg der alten Parteien, zu den
sie gehören, als nothwendig zur Wohlfahrt des Volkes ansehen, sin
nichtsdestoweniger von der Gerechtigkeit unserer Ziele überzeugt. S
glauben nicht mehr an das göttliche Recht des Eigenthums, wenn s
auch zu gleichgültig und lässig sind, Zeit und Talent auf Organ
sationen zu verwenden oder unsere Principien zu verbreiten. W
haben Journale, wie The Nation, The North American Review
The Century, The Boston Investigator und manche andere prominen
Schriften gezwungen, unsere Bewegung in ernster Weise zu behandeln
Daß ihre Schlußfolgerungen im allgemeinen ungünstig für uns aus
fielen, stand zu erwarten, doch finden wir, daß, nachdem die litterarische
Kämpen des Kapitals zu ihrer eigenen Genugthuung unsere Argumen
widerlegen, sie es für nothwendig erachten, alle paar Monate die Fehd
zu erneuern. Vor zwei Jahren wurden wir als Brandstifter und Hetz
zum Aufruhr zum Zwecke der Plünderung angesehen. Heute begegn
man uns mit schweigender Achtung für Principientreue, wenngleich d
Achtung nur den „wohlmeinenden Fanatikern und harmlosen Schwä
mern“ gezollt wird. Aber diese Fanatiker haben Argumente, welch
die Spötter erschrecken machen; diese Schwärmer nennen die Mittel zu
Abhülfe des socialen Unrechts; Mittel, die auf die sicherste Grundlag
socialpolitischer Oekonomie basirt sind und dem ärmsten Arbeiter Waffe
geben, die den stärksten Harnisch einer trügerischen Sophistik durchbohren
Der Fortschritt, den der Socialismus macht, kann nicht gemessen werde
mit den Stimmen, die unser bescheidenes Ticket zählt, sonder

durch den Umfang, wie das Publikum über unsere Principien aufgeklärt wird."

Diese prahlenden, aber im Kern nicht unwahren Sätze sind unter dem Eindruck des Geschäftsaufschwunges von 1879 geschrieben, welcher der Partei die meisten Mitglieder entführte. Es war daher begreiflich, daß jetzt auf die Verbreitung der Doctrin ein größeres Gewicht gelegt wurde als auf die Wahlerfolge. „In den Neuenglandstaaten", heißt es weiter, „zeigte nur die Sektion Boston ein Interesse an der Wahl und zwar in beschränktem Grade ... In der Stadt New-York wurden 1878 nur 1649 Stimmen abgegeben. Im Staate New-York hatten die Socialisten bei der letzten Wahl (1879) ein volles Staatsticket nominirt, und eine Anzahl Städte war für die Unterstützung desselben organisirt. Albany, Troy, Utica, Syracuse, Buffalo und einige Ortschaften um New-York und Long-Island liehen ihre Hülfe. Die Organisation war sehr unvollkommen, so daß nur einige tausend Stimmen abgegeben wurden. Die Sektionen in New-Jersey, Pennsylvania und Maryland, Kentucky und Indiana blieben unthätig." In Chicago dagegen wurde ein Zuwachs verzeichnet. Im Frühjahr 1878 wählten die Arbeiter einen Alderman, im Herbst desselben Jahres drei Staatsrepräsentanten, sowie einen Staatssenator. Ihnen ist es zu danken, daß ein arbeitsstatistisches Bureau für den Staat errichtet wurde. Im Frühjahr 1879 wurden vier Socialisten als Aldermen durchgebracht, und bei der Mayorswahl gab die dem socialistischen Einflusse unterliegende Arbeiterpartei 12 000 Stimmen für ihren Kandidaten Dr. Schmidt ab, wenn derselbe auch nicht die Majorität erlangte. Dieser Stimmenzuwachs ist nun nicht so zu verstehen, als ob es sich hierbei um lauter überzeugte Socialisten gehandelt hätte. Ein starkes Kontingent war von dem arbeitslosen Straßenpöbel und sonstigen Unzufriedenen gestellt worden, welche bei den alten Parteien nicht unterkommen konnten. „Jeder Gauner von der Milwaukee Avenue, der Blue Island Avenue und der 16. Ward, jeder Geschäftsmann, Halsabschneider, Wucherer und Rechtsverdreher, der von den Republikanern und Demokraten noch kein Pensionspatent erhalten hatte, entwickelte sich jetzt mit Geschwindigkeit zum zähnefletschenden Socialisten."*)

In der Chicagoer Herbstwahl von 1879 für Countybeamte fand,

*) Reminiscenzen von Aug. Spies. Chicago 1888.

als das Wirthschaftsleben einen plötzlichen Umschwung erfahren hatte, ein starker Rückschlag statt, indem nur etwa 5000 für den Arbeiter-Kandidaten stimmten.

Im Staate Missouri, wo jetzt 7000 Stimmen abgegeben wurden, war nur in St. Louis die sociale Demokratie in einer Arbeiterpartei vertreten. Auch hier wurde ein Büreau für Arbeiterstatistik errichtet, dessen Chef Hilkene sich zu den socialistischen Anschauungen bekannte.*) In Wisconsin, Iowa, Kansas und Louisiana wurden Sektionen gegründet, doch in politische Aktion traten nur die von Leavenworth in einer County-Wahl und New-Orleans bei der Verfassungsänderung des Staates. In den Südstaaten bestanden keine weiteren Organisationen, und nur hier und da war ein Abonnement auf eine Parteizeitung zu finden. In Denver (Colorado) arrangirte die dortige Sektion eine Demonstration für die Achtstundenbewegung.

Noch eine Angelegenheit aus der geschilderten Periode ist zu erwähnen, weil sie zeigt, daß innerhalb der Partei neue Differenzen entstanden waren, welche in den nächsten Jahren für die Geschichte derselben entscheidend werden sollten. Ich meine den Gegensatz zwischen den gemäßigten Socialdemokraten, welche durch die Wahlen politische Macht zu erringen suchten, und den Socialrevolutionären, welche die bestehende Gesellschaft mit Gewalt vernichten wollten.

Kurz vor dem Aufruhr von 1877 hatten sich etwa 12 Mitglieder der früheren Internationalen in Chicago zu einem bewaffneten Verband, dem Lehr- und Wehrverein, zusammengethan. Im Sommer 1878 wurden in Cincinnati und San Francisco ähnliche militärisch organisirte Arbeiterkompagnien gebildet, als deren Zweck angegeben wurde, „zu verhüten, daß friedliche Arbeiterversammlungen, wie es bei den großen Streiks geschehen sei, durch mörderische Anfälle der speciell dazu eingeschworenen Konstabler gesprengt würden". Als in Chicago eine zweite Kompagnie, „der Jägerverein", der, im Gegensatz zu dem ersten, das deutsche Kommando haben wollte, gegründet worden war, und 1879 bei der Feier zur Erinnerung an die Pariser Kommune bewaffnete Arbeiter einen Umzug veranstaltet hatten, zudem irgend eine Zeitung das Gerücht ausprengte, daß die Revolutionäre für einen bevorstehenden

*) 1881 war dagegen ein Demokrat der Statistiker! Leider wird ein Theil der Büreaux von Politikern und nicht von wissenschaftlich gebildeten, dauernd angestellten Beamten verwaltet.

Streik einige tausend Patronen bestellt hätten, geriethen die Chicagoer Bürger in Sorge, und es wurde im Staate Illinois ein neues Miliz-Gesetz erlassen, welches das Exerziren und Paradiren von Organisationen, die kein Patent des Staats-Gouverneurs besäßen, verbot. Als darauf zur Provocirung eines „Testfalles" *) der Kommandeur des Lehr- und Wehrvereins mit einer kleinen Schaar ausrückte und auf Grund des Gesetzes bestraft wurde, entschied auf Berufung hin der nächst höhere Richter, daß das Gesetz im Widerspruche mit dem Wortlaute der Staats-Verfassung stehe und das Urtheil des Polizeirichters umzustoßen sei. Das Staats-Obergericht, an welches nun die Sache gebracht wurde, entschied aber im gegentheiligen Sinne, und das Oberbundes-Gericht, „das bekanntlich mehr weilt als eilt", nachdem 5 Jahre verflossen waren, ebenso. Nach der Entscheidung des letzteren ist jeder Einzelstaat dazu befugt, die Bildung militärischer Organisationen, welche nicht Theile der anerkannten Miliz sind, zu verbieten oder zu verhindern. „Wenn der Staat dies Recht nicht hätte, so müßte man ja auch sein Recht leugnen, Zusammenrottungen bewaffneter Aufrührerschaaren gewaltsam zu unterdrücken."

Der Chicagoer Verein bestand indessen fort, und wenn er auch zunächst an Mitgliedern verlor, so war doch ein Kern überzeugter Socialrevolutionäre zurückgeblieben. Wir werden ihm in der Mitte der achtziger Jahre wieder begegnen.

Die Exekutive der socialistischen Partei unter der Leitung des friedlichen Patten war mit der Bildung der Lehr- und Wehrvereine keineswegs einverstanden. Sie vermuthete, daß alle bisherigen Erfolge dadurch in Frage gestellt würden und erklärte sich in ihren Blättern auch entschieden gegen derartige Organisationen. Dieselben widersprächen den Statuten, und allen Mitgliedern wurde empfohlen, sich von ihnen zurückzuziehen.

Die Chicagoer Sektion erkannte aber das Recht der Exekutive, einen solchen Befehl zu ertheilen, nicht an und polemisirte in der „Arbeiterzeitung" und dem „Vorboten" heftig gegen die Gemäßigten. An der Spitze der Bewegung stand der Redakteur der genannten Blätter der energische und gewandte Paul Grottkau, von Beruf

*) Der Lehr- und Wehrverein meinte, daß das neue Milizgesetz der Bundesverfassung widerspreche und suchte eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeizuführen.

Maurer, welcher kürzlich in Amerika angekommen war und seit 1868 in der Bewegung der Berliner Bauhandwerker eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Extra-Ausgaben des „Vorboten" mit Angriffen auf die Exekutive wurden in Chicago vertheilt. Daraufhin wurde der „Vorbote" als Parteiorgan suspendirt, eine Verfügung, die aber bald zurückgenommen wurde, da Grottkau wieder einlenkte. Doch war der Frieden nur ein scheinbarer, und der Kampf unter den beiden Richtungen wurde im geheimen fortgesetzt.

Auf dem Parteikongresse zu Allegheny sollte die Streitfrage entschieden werden. Es kam hier zu hitzigen Debatten, bei denen der Widerspruch der Ansichten deutlich hervortrat. Die Abstimmung ergab eine Majorität für die Anerkennung der von der Exekutive getroffenen Maßregeln. Uebrigens wurde für die Zukunft festgestellt, daß jedes Mitglied der Partei sich militärischen Organisationen anschließen dürfe, nur sollten die Sektionen als solche keine Befugniß dazu haben.

Wenn wir auf die in diesem Kapitel geschilderte Periode zurückblicken, so sind als Wirkung der großen Erregung der 77er Ausstände für den Socialismus vorübergehende Stärkung der Partei und die Wahlerfolge, zugleich aber damit auch das Auftauchen socialrevolutionärer Bestrebungen hervorzuheben. Die Wahlen hatten indessen nur deshalb diese Resultate, weil anderen Arbeitergruppen und den Greenbacklern gegenüber eine Kompromißpolitik vertreten wurde, und ein Theil des arbeitslosen Straßen- und politischen Pöbels der Partei zuströmte. Eine dauernde politische Macht haben die Socialdemokraten in den Jahren 1877—79 nicht gewonnen, aber die Aufmerksamkeit weiterer Arbeiterkreise, ja des ganzen Landes ist in Folge der geschilderten Vorgänge in erhöhtem Maße auf sie gelenkt worden.

Siebentes Kapitel.

Die Socialdemokraten und die Gewerkschaften. Die Entstehung socialrevolutionärer und anarchistischer Gruppen.

Die Geschichte des amerikanischen Socialismus vom Herbst 1879 bis Herbst 1882 wird durch zwei Umstände bestimmt, welche aus den europäischen Ereignissen hervorgegangen sind, das Ende der sechsjährigen Geschäftsstockung und das Auftreten europäischer Socialrevolutionäre in den Vereinigten Staaten.

Die plötzliche Besserung der Geschäftslage im Jahre 1879 war nach mehrjähriger Einschränkung der Produktion dadurch hervorgebracht worden, daß die Landwirthe bedeutende Massen von Brotstoffen zu hohen Preisen nach Europa exportiren konnten, wo ausgedehnte Mißernten im Norden und Süden zusammengetroffen waren. Es stiegen damit auch die Preise für die amerikanischen Konsumenten, so daß alle Farmer des Ostens und des Westens sich guter Einnahmen rühmen konnten. Dies hatte vor allem eine steigende Nachfrage nach Produkten der amerikanischen Industrie und damit neues Leben und neue Ausdehnung des Geschäfts zur Folge, dann die Erweiterung des jetzt wieder Gewinn verheißenden landwirthschaftlichen Anbaues im Westen, welche müssige Arbeitskräfte und Kapitalien aus den Städten entführte. Dem schloß sich eine bedeutende Steigerung der Arbeitslöhne an. Viele Koalitionen wurden gegründet und verstärkten die Spannung zwischen der Nachfrage und dem Angebote an Arbeitskräften zu Gunsten des letzteren. Siegreiche Ausstände wegen Lohnerhöhung waren eine tägliche Erscheinung. Die Zahl der Unzufriedenen schwand schnell dahin, und die Summe derer, welche Recht und Sitte lobten, wurde immer größer. So lichteten sich die Reihen der Socialdemokraten zusehends,

die Parteibeiträge blieben aus, und die Agitationsversammlungen wurden nicht mehr besucht. Es blieb den Führern nur ein Weg zu beschreiten, falls sie ihren Einfluß nicht ganz verlieren wollten. Sie mußten sich der gewaltig aufstrebenden Gewerkvereinsbewegung anschließen. Es war dies übrigens leichter gesagt als gethan, denn sie hatten in den vorhergehenden Jahren nicht viel davon wissen wollen und damit das Vertrauen der Gewerkschaftsleute verloren. Sie mußten daher zur Zeit auf die Behauptung verzichten, daß diese Vereine nur als ein Werkzeug ihrer Propaganda zu betrachten seien, vielmehr die Koalitionen als solche principiell anerkennen, womit sie auch das Privateigenthum an Produktionsmitteln guthießen und sich mit der bisher vertretenen Grundanschauung in Widerspruch setzten. Es war klar, daß unter diesen Umständen die Partei bei den sehr von einander abweichenden Ansichten der Mitglieder dem Schiffbruch entgegentrieb. Die Katastrophe wäre vielleicht eingetreten, wenn nicht schon nach 2—3 Jahren der Rückgang der volkswirthschaftlichen Prosperität die rettenden Lootsen in Gestalt arbeitsloser Unzufriedener gebracht hätte.

Der zweite Umstand, welcher die hier darzustellende Periode kennzeichnet, ist die Einwanderung einer Anzahl verbitterter, agitationslustiger deutscher Socialisten, welche in Folge des 1878 in Deutschland erlassenen Ausnahmegesetzes genöthigt worden waren, ihre Heimath aufzugeben. Unkundig der amerikanischen Verhältnisse und zu einem radikalen Vorgehen entschlossen, verschärften sie die Gegensätze innerhalb der Partei. Die Spaltung in Socialdemokraten und Socialrevolutionäre datirt aus dem Jahre 1880 und ist seitdem nicht überbrückt worden.

Die Veranlassung des Haders trat schon auf dem erwähnten Kongreß zu Allegheny hervor, der vom 26. Dezember 1879 bis zum 1. Januar 1880 abgehalten wurde. Wie die Zahl der Abgeordneten zeigte, hatte die Partei in den letzten Monaten erheblich an Mitgliedern verloren. Die Summe der zahlenden Mitglieder ist in dem gedruckten Kongreß-Protokoll nicht zu finden. Im folgenden Sommer verfügte sie nach einer mir von A. Strasser in New-York gemachten, durchaus zuverlässig erscheinenden Angabe höchstens über 1500 regelmäßig zahlende Genossen, eine Summe, deren Richtigkeit mir in St. Louis von einem dortigen Socialisten bestätigt wurde. Die Gemäßigten unter der Führung des wiedergewählten Parteisekretärs

van Patten hatten die Majorität. Die Entscheidung über die Bewaffnungsfrage hatte die Chicagoer sehr erbittert, aber zum Bruch in der Partei kam es erst durch die Stellungnahme der Majorität zu der im Herbst 1880 bevorstehenden Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Patten und ein Theil seines Anhanges hielt es für angezeigt, in Berücksichtigung der numerischen Schwäche der Partei mit der Greenbackpartei zusammenzugehen und dahin zu streben, einige Forderungen des socialistischen Programmes in deren Platform zu bringen. Seine Gegner unter der Führung von Bachmann und Parsons verwarfen jeden Kompromiß als den socialdemokratischen Gedanken korrumpirend und bestanden auf die unabhängige Aufstellung eines Präsidentschafts-Kandidaten. Nach heftigen Debatten gaben die Gemäßigten auf dem Kongreß zu Allegheny nach, und es wurden auf Caleb Pink von Kings County New-York, einen Mann, den die Partei im letzten Jahre schon als Gouverneurs-Kandidaten für den Staat New-York aufgestellt hatte, die Stimmen vereinigt. Diese Konzession war aber nur eine scheinbare, da die eigentliche Entscheidung durch die Urabstimmung der Sektionen erfolgen sollte, deren überwiegender Majorität die Gemäßigten sicher waren. Als die Greenbackpartei, deren Reihen sich nach dem Geschäftsaufschwunge ebenfalls gelichtet hatten, die Socialisten zu einer Konvention in Chicago (Juni 1880) zur gemeinschaftlichen Nomination eines Präsidenten einlud, erklärte sich die Mehrzahl der Sektionen für die Annahme der Einladung, verwahrte sich aber gegen jede Verschmelzung mit den Greenbackleuten und befürwortete eine „Kooperation unter Reinhaltung der eigenen Principien". Die Gründe, welche für dieses Zusammengehen bestimmend waren, lagen in zwei ganz verschiedenen Richtungen. Einerseits konnte man sich nicht verhehlen, daß es trotz aller Anstrengungen der letzten Jahre nicht gelungen war, unter den englisch redenden Arbeitern Anhang zu gewinnen. Es hatten sich aber der Greenbackpartei, welche ihr Geldprogramm jetzt weniger scharf betonte, mehrere amerikanische Arbeitergenossenschaften angeschlossen, und durch gemeinsames politisches Vorgehen hoffte man dieselben beeinflussen zu können. Andererseits war die angebliche Gefahr zu betrachten, welche der Volksfreiheit von seiten der republikanischen Partei durch die Erwählung Grant's drohen sollte. Im Anfang des Jahres glaubte man, daß die Republikaner, deren Ansehen nach dem Geschäftsaufschwunge, welchen

die Parteibeiträge blieben aus, und die Agitationsversammlungen wurden nicht mehr besucht. Es blieb den Führern nur ein Weg zu beschreiten, falls sie ihren Einfluß nicht ganz verlieren wollten. Sie mußten sich der gewaltig aufstrebenden Gewerkvereinsbewegung anschließen. Es war dies übrigens leichter gesagt als gethan, denn sie hatten in den vorhergehenden Jahren nicht viel davon wissen wollen und damit das Vertrauen der Gewerkschaftsleute verloren. Sie mußten daher zur Zeit auf die Behauptung verzichten, daß diese Vereine nur als ein Werkzeug ihrer Propaganda zu betrachten seien, vielmehr die Koalitionen als solche principiell anerkennen, womit sie auch das Privateigenthum an Produktionsmitteln guthießen und sich mit der bisher vertretenen Grundanschauung in Widerspruch setzten. Es war klar, daß unter diesen Umständen die Partei bei den sehr von einander abweichenden Ansichten der Mitglieder dem Schiffbruch entgegentrieb. Die Katastrophe wäre vielleicht eingetreten, wenn nicht schon nach 2—3 Jahren der Rückgang der volkswirthschaftlichen Prosperität die rettenden Lootsen in Gestalt arbeitsloser Unzufriedener gebracht hätte.

Der zweite Umstand, welcher die hier darzustellende Periode kennzeichnet, ist die Einwanderung einer Anzahl verbitterter, agitationslustiger deutscher Socialisten, welche in Folge des 1878 in Deutschland erlassenen Ausnahmegesetzes genöthigt worden waren, ihre Heimath aufzugeben. Unkundig der amerikanischen Verhältnisse und zu einem radikalen Vorgehen entschlossen, verschärften sie die Gegensätze innerhalb der Partei. Die Spaltung in Socialdemokraten und Socialrevolutionäre datirt aus dem Jahre 1880 und ist seitdem nicht überbrückt worden.

Die Veranlassung des Haders trat schon auf dem erwähnten Kongreß zu Allegheny hervor, der vom 26. Dezember 1879 bis zum 1. Januar 1880 abgehalten wurde. Wie die Zahl der Abgeordneten zeigte, hatte die Partei in den letzten Monaten erheblich an Mitgliedern verloren. Die Summe der zahlenden Mitglieder ist in dem gedruckten Kongreß-Protokoll nicht zu finden. Im folgenden Sommer verfügte sie nach einer mir von A. Strasser in New-York gemachten, durchaus zuverlässig erscheinenden Angabe höchstens über 1500 regelmäßig zahlende Genossen, eine Summe, deren Richtigkeit mir in St. Louis von einem dortigen Socialisten bestätigt wurde. Die Gemäßigten unter der Führung des wiedergewählten Parteisekretärs

van Patten hatten die Majorität. Die Entscheidung über die Bewaffnungsfrage hatte die Chicagoer sehr erbittert, aber zum Bruch in der Partei kam es erst durch die Stellungnahme der Majorität zu der im Herbst 1880 bevorstehenden Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Patten und ein Theil seines Anhanges hielt es für angezeigt, in Berücksichtigung der numerischen Schwäche der Partei mit der Greenbackpartei zusammenzugehen und dahin zu streben, einige Forderungen des socialistischen Programmes in deren Platform zu bringen. Seine Gegner unter der Führung von Bachmann und Parsons verwarfen jeden Kompromiß als den socialdemokratischen Gedanken korrumpirend und bestanden auf die unabhängige Aufstellung eines Präsidentschafts-Kandidaten. Nach heftigen Debatten gaben die Gemäßigten auf dem Kongreß zu Allegheny nach, und es wurden auf Caleb Pink von Kings County New-York, einen Mann, den die Partei im letzten Jahre schon als Gouverneurs-Kandidaten für den Staat New-York aufgestellt hatte, die Stimmen vereinigt. Diese Konzession war aber nur eine scheinbare, da die eigentliche Entscheidung durch die Urabstimmung der Sektionen erfolgen sollte, deren überwiegender Majorität die Gemäßigten sicher waren. Als die Greenbackpartei, deren Reihen sich nach dem Geschäftsaufschwunge ebenfalls gelichtet hatten, die Socialisten zu einer Konvention in Chicago (Juni 1880) zur gemeinschaftlichen Nomination eines Präsidenten einlud, erklärte sich die Mehrzahl der Sektionen für die Annahme der Einladung, verwahrte sich aber gegen jede Verschmelzung mit den Greenbackleuten und befürwortete eine „Kooperation unter Reinhaltung der eigenen Principien". Die Gründe, welche für dieses Zusammengehen bestimmend waren, lagen in zwei ganz verschiedenen Richtungen. Einerseits konnte man sich nicht verhehlen, daß es trotz aller Anstrengungen der letzten Jahre nicht gelungen war, unter den englisch redenden Arbeitern Anhang zu gewinnen. Es hatten sich aber der Greenbackpartei, welche ihr Geldprogramm jetzt weniger scharf betonte, mehrere amerikanische Arbeitergenossenschaften angeschlossen, und durch gemeinsames politisches Vorgehen hoffte man dieselben beeinflussen zu können. Andererseits war die angebliche Gefahr zu betrachten, welche der Volksfreiheit von seiten der republikanischen Partei durch die Erwählung Grant's drohen sollte. Im Anfang des Jahres glaubte man, daß die Republikaner, deren Ansehen nach dem Geschäftsaufschwunge, welchen

sie als die Folge der von ihnen empfohlenen Aufnahme der Metallgeldzahlung hinstellten, stark gewachsen war, sich vereinigt hätten, den General Grant von neuem zu nominiren und daß dieser, wenn er, entgegen dem politischen Brauch, zum dritten Male zum Präsidenten erwählt worden wäre, nicht zögern würde, dem Drange seiner „monopolistisch-kapitalistischen" Freunde und seiner eigenen Ueberzeugung nachzugeben, um die schon nach den großen Streiks von der Bourgeoisie verlangte starke Regierung zu errichten, resp. die Republik in ein Kaiserthum zu verwandeln. Um diese Gefahr zu verhindern, hielt man die Stärkung der Greenbackpartei — denn für die Demokraten wollte man auch nicht stimmen — für nothwendig, damit diese eventuell den Ausschlag bei dem Streite der beiden alten Parteien geben könnte. Nun aber schlugen die Republikaner im Sommer 1880 den General Garfield zum Präsidenten vor, der dann auch später gewählt wurde. Damit war das ganze Geschwätz von der Grant'schen Verschwörung hinfällig geworden. Jetzt hatten manche der bisher dem Kompromiß ergebenen Socialisten keine Neigung mehr, für Greenbackler ihre Stimmen abzugeben. Dennoch aber verhandelten die Delegirten unter der Führung von A. Douai auf der Chicagoer Konvention mit den Papiergeldleuten, Grangern, Gewerkvereinlern, Antimonopolisten, Unabhängigen u. s. w. über Programm und Kandidaten. Man kann nicht behaupten, daß ihnen hier viel Beachtung geschenkt worden sei. Sie wurden nicht einmal zu allen Sitzungen zugelassen, bei der Aufstellung der Personen wurden sie kaum beachtet, und in den Wahlaufruf wurden nur einige Arbeiterforderungen aufgenommen, welche, wie ihre allgemeine Fassung zeigt — z. B. „daß der Arbeiter seinen vollen Antheil an dem Ertrage bekommen soll" — nicht ernst zu nehmen waren. Die socialdemokratischen Delegirten erklärten sich aber dennoch für die Präsidentschafts-Kandidatur des Generals Weaver, und die Urabstimmung der Sektionen pflichtete mit Zweidrittel-Majorität dem Beschlusse bei, daß es den einzelnen Mitgliedern gestattet sein sollte, für die Greenbackler zu stimmen. Aber es war dies nur ein Pyrrhus-Sieg. Denn gerade die stärksten Sektionen in New-York und Chicago opponirten, und ein Theil der dortigen Mitglieder löste sich unter der Leitung von Grottkau, Schwab und Bachmann von der Partei los.

Die Redakteure der „Arbeiter-Zeitung" und „Den nye Tid",

Grottkau und Petersen, welche die Kompromiß-Politik auf das heftigste bekämpften und deren Urheber mit persönlichen Anschuldigungen angriffen, wurden aus der Partei ausgeschlossen. Wenn man das hiermit verbundene Zeitungsgezänk liest, so wird man die schon öfters gemachte Bemerkung bestätigt finden, daß die Socialisten sich in viel gehässigerer und rücksichtsloserer Weise untereinander befehden, als ihren gemeinsamen Gegner. Die Erklärung dieser Thatsache liegt nahe: Jeder faßt den Feind, welchen er in Folge des langen Umganges genau kennt, an seiner schwachen Stelle. Es gab zwar auf beiden Seiten auch einsichtsvolle Leute, welche die Ziele höher stellten als das persönliche Gezänk, diese aber hatten keinen Einfluß auf die Zeitungen, und es mußte darin so lange gefochten werden, bis beiden Kämpen der Athem ausging. Auch die „Freiheit" in London schwieg nicht und erbitterte durch ihre höhnischen Ausfälle die Gemäßigten noch mehr. Darauf hatte es der Redakteur dieses Blattes, Joh. Most, auch vor allem angelegt, welcher in Amerika ein Feld für die Ausbreitung seiner anarchistischen Doktrin zu finden hoffte, nachdem ihm dasselbe in Europa so sehr eingeengt worden war.

Für die Leser in Deutschland wurden durch die „Freiheit" die Zwistigkeiten der amerikanischen Socialisten wie folgt dargestellt: „Sagen wir, in Deutschland gäbe es einen Präsidenten zu wählen; sagen wir ferner, die Zünftler, Christlich-Socialen, Wirthschafts-Reformer und ähnliche ökonomische Mucker seien durch zahlreiche Delegirte auf einem Kongreß vertreten; sagen wir endlich, eine socialistische Minorität machte mit einer solchen Gesellschaft gemeinsame Sache. Etliche Humanitätsphrasen werden in einem sonst krähwinkelisch gehaltenen Wahlaufruf allergnädigst aufgenommen, und schließlich wird der Hofprediger Stöcker als gemeinsamer Kandidat aufgestellt. Das wäre nämlich dieselbe Couleur in Grün — die Greenbackkompromißlerei der dabei betheiligten Socialisten Amerikas in's Deutsche übersetzt."

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß in den Jahren 1880 und 1881 die socialdemokratische Partei in Nordamerika ohne jede politische Bedeutung war, daß in allen demokratischen und republikanischen Zeitungen die alte Redensart wiederkehrte, in den Vereinigten Staaten sei kein Boden für den Socialismus. Aber nach zwei Jahren sollte man schon wieder anders denken und schreiben.

Zunächst blieb den Gemäßigten nichts anderes übrig, als sich den

Gewerkschaften und ähnlichen Verbänden zuzuwenden, welche seit dem Eintritte der guten Zeiten so sehr erstarkt waren. Zu dem Zwecke begannen ihre Zeitungen mit der Gewerkschaftsbewegung zu sympathisiren und die Polemik gegen hervorragende Führer derselben einzustellen. Ferner betheiligten sie sich bei Aufzügen, die zu Gunsten der Vereine und der Abkürzung der Arbeitszeit gemacht wurden. Drittens suchten sie in den Koalitionen Aufnahme, um dort ihre Principien verbreiten zu können.

Damit war die Taktik vollständig geändert. Man stand dem Wesen einer Reformpartei nahe. Allen Zeitungen ging bei dieser neuen Agitation die New-Yorker Volkszeitung voran. Sie interessirte sich lebhaft für alle Streiks und Lockouts von Bedeutung und trat 1880 in New-York für die Möbelarbeiter- und vor allem für die Pianofortemacher-Union ein; 1881 betrieb sie die Gründung und Stärkung der Brauergewerkschaft und den von derselben gegen einige Brauereien angeregten Boycott, dann die Organisation der Bäckergesellen, denen sie zum Sieg über die Arbeitgeber verhalf; 1882 unterstützte sie die Cigarrenmacher und die Telegraphisten, 1883 viele kleine Streiks, die nur kurze Zeit dauerten, 1884 die Schneidergesellen von New-York und die Arbeiter in den Zuckerhäusern von Brooklyn. Wo zwischen den Gewerkvereinen Uneinigkeiten ausbrachen, suchte die Volkszeitung regelmäßig zu vermitteln.

Von den großen Gewerkschaften hatten aber die meisten noch wenig Neigung, mit der socialistischen Partei zu gehen. Nur einzelne Verbände, wie die Bäcker, die Möbelarbeiter, die Zimmerleute, die Drechsler, zum Theil die Cigarrenarbeiter, welche alle überwiegend aus deutschen Einwanderern bestanden, trieben in ihren Versammlungen socialistische Agitation. Viele Verbände hatten principiell die Politik aus ihren Sitzungen ausgeschlossen. Im Jahre 1881 hatten mehrere große Gewerkvereine einen allgemeinen nationalen Verband „Federation of organised Trades and Labor Unions“ zu Pittsburg begründet, welcher jährlich in seinem Kongreß zu der Politik des kommenden Jahres, insbesondere zu den die Arbeiter unmittelbar betreffenden Gesetzesvorlagen, Stellung nahm. Es gelang den Socialdemokraten weder 1881 auf dem Kongreß zu Pittsburg noch 1882 auf dem zu Cleveland Gehör zu finden; und ihre Anträge, wie die Verstaatlichung des Grund und Bodens in das Programm aufzunehmen, wurden mit bedeutender Majorität niederge-

ſtimmt. Erſt im Jahre 1883 auf dem dritten Kongreß zu New-York wurden einige von den praktiſcheren Forderungen der Socialiſten beachtet, insbeſondere die Ueberführung der Eiſenbahnen und des Telegraphen in den Betrieb des Staates.

Nicht beſſer ging es ihnen bei einer ſchon erwähnten, wenig bedeutenden Centraliſation von Arbeiter-Vereinen, welche 1878 gegründet worden war, der „International Labor Union“. Obgleich in deren Statuten urſprünglich einige radikale ſocialpolitiſche Sätze aufgenommen worden waren, ſo wurden dieſelben nach der Beendigung der Kriſis doch nicht weiter beachtet, und die Führer des Verbandes ſetzten ſich bald, wie aus ſeinem Organ, dem „Paterson Labor Standard“, zu erſehen iſt, in ſcharfen Gegenſatz zu den Socialiſten.

Auch bei dem Orden der Arbeitsritter, einer den amerikaniſchen Verhältniſſen angepaßten wirthſchaftlichen Organiſation von Lohnarbeitern, waren die Anſtrengungen der Socialiſten verlorene Liebesmühe, da die „Knights of Labor“ ihrer ſpecifiſch amerikaniſchen Färbung halber von dem europäiſchen Socialismus noch nichts wiſſen wollten.

In einer Art gewerkſchaftlicher Vereinigung gelang es der Partei jedoch ſchon jetzt, feſten Fuß zu faſſen. Es war dies die Centraliſation der lokalen Gewerkvereine und Streik-Verbände ungelernter Arbeiter der Großſtädte zum Zwecke gegenſeitiger Unterſtützung und lokalen politiſchen Vorgehens. Die beiden größten Vereinigungen waren die Central Labor Union von New-York und Brooklyn, von denen die erſtere im Jahre 1882 wohl ſchon 25 000 Mitglieder zählte und die letztere über eine eigene Verſammlungshalle, das Labor Lyceum, verfügte. Die Socialiſten gaben nun in dieſen Vereinen nicht gerade den Ton an, aber da viel Deutſche in ihnen waren, ſo wurden doch ihre Redner oft willkommen geheißen. Nun kam noch hinzu, daß die Central Labor Union ſelbſtändige Politik treiben wollte, zugleich aber die Fachpolitiker der alten Parteien ſtrengſtens von ſich abwies. Socialiſtiſche Politiker, welche das Vertrauen ihrer Parteigenoſſen beſaßen, gelangten daher hier leicht zum Anſehen, da man ja ſolche Leute nicht entbehren konnte, welche mit den politiſchen Verhältniſſen des Landes genau bekannt waren. Bis 1888 war die New-Yorker Volkszeitung das einzige Blatt der Stadt, welches regelmäßige Berichte über die dortige Central Labor Union veröffentlichte. Vom erſten Tage an war ſie das anerkannte

Organ derselben und blieb es trotz aller Stürme, trotz allen Haders und Streites, die so oft in jener Körperschaft ausbrachen und ihre Existenz mehrmals gefährdeten.*)

Auf dem Kongreß der deutschen Socialdemokratie auf dem Schlosse Wyden (20.—23. August 1880) wurde der Beschluß gefaßt, zum Zweck der Geldsammlung für die Agitation in Deutschland zwei Genossen nach Amerika zu entsenden, welche auf einer dortigen Rundreise den deutsch-amerikanischen Arbeitern die Lage der Partei unter dem Socialistengesetz schildern sollten. Die Reichstags-Abgeordneten Fritsche und Viereck kamen im Februar 1881 in New-York an, wurden dort von Vertretern der amerikanischen Partei und den mehrerer Gewerkschaften unter Feierlichkeiten empfangen und hatten die Genugthuung, in einer Reihe Städte, wie New-York, Newark, Philadelphia, Milwaukee, Chicago ein großes Auditorium vor sich zu versammeln. Einige Tausend Dollars wurden „für die Freiheit Deutschlands" zusammengebracht. Diese Rundreise der beiden Redner wurde zugleich eine Agitation zu Gunsten der Socialdemokratie Amerikas. Einheimische Redner entwickelten neben den deutschen Abgesandten ihre Meinungen. Wenn sie auch Zuhörer genug fanden, so waren doch die Erfolge bezüglich der Verstärkung der Mitgliedschaft der Partei nur gering, zumal da die ausgetretenen Socialrevolutionäre kein Mittel unversucht ließen, um die „Reformpartei" herunterzureißen. Nur in Chicago wurden Fritsche und Viereck von den unter Grottkau's Leitung befindlichen Socialrevolutionären, die mit den New-Yorkern nicht definitiv brechen wollten, gut aufgenommen. Die Rundreise hatte ein Nachspiel in Form eines gehässigen Zeitungs-Kampfes, da Fritsche einige Monate nach seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten, wo es ihm gut gefallen hatte, jetzt mit dem früheren Abgeordneten J. Vahlteich zusammen, zum zweiten Male kam und in Philadelphia einen Biersalon eröffnete, nachdem er auf seiner Agitationsreise eingewanderten, unzufriedenen Deutschen erklärt hatte, „daß er nach Deutschland zurückkehren werde, um wieder thatkräftig gegen die Unterdrücker zu kämpfen, und daß ein Feigling und Verräther sei, wer sein Vaterland in der Stunde der Gefahr verlasse." Er behauptete nun, ausgewiesen zu sein, was ihm aber seine Gegner nicht glauben wollten.

---

*) Vergl. l. c. die Geschichte der New-Yorker Volkszeitung.

Daß diese Rundreise der amerikanischen Partei nur wenig Nutzen acht hatte, trat auf dem Weihnachten 1881 in New-York ab- ltenen Kongreß unzweifelhaft hervor. Nur die Vertreter von Sektionen hatten sich eingefunden und in euphemistischer Form wurde em Jahresberichte ausgesprochen, „daß die meisten Socialdemokraten rikas außerhalb der Partei stünden.“ Die englisch redenden Mit- ver machten noch nicht 10% aus, woran auch in dem folgenden re nichts geändert wurde, obgleich eine Zeitung in englischer Sprache e Voice of the People“ am 1. Januar 1883 begründet wurde. Auf dem Kopenhagener Kongreß der deutschen Socialdemokraten rz 1883) wurde die Summe der amerikanischen auf 2000 beziffert, ı aber nicht allein solche Leute hinzugerechnet worden waren, welche lmäßige Beiträge bezahlten.

Die New-Yorker Kongreßverhandlungen von 1881 bieten wenig chtenswerthes. Patten wurde wiederum zum Parteisekretär gewählt, eich die Mehrheit der Delegirten, seinen Vorschlag, wieder Kom- nißpolitik zu treiben, jetzt nicht guthieß. Einige den Grundsätzen Anarchie ergebene Mitglieder wurden, „weil sie die Partei-Autorität chtet hatten“, aus der Partei ausgestoßen. Das Wort „Autorität“ rnte nun die auf „die freie Vereinigung“ schwörenden Ausgeschlossenen ; besonders, und es wurde von ihnen als ein keines weiteren Be- es bedürftiger Satz hingestellt, daß sich die socialdemokratische Partei Reaktionären schlimmster Art zusammensetze.

Die Entstehung der socialrevolutionären Gruppen datirt aus dem re 1880. Veranlaßt wurde sie durch den Parteizwist, welcher durch Chicagoer Bewaffnungsfrage vorbereitet und durch den erfolglosen tischen Kompromiß mit den Greenbacklern zum Ausbruch gekommen . Innerhalb der Socialrevolutionäre machten sich jedoch von herein wieder zwei Richtungen geltend, von denen die eine, die chistische, besonders in New-York, die andere, die kommunistisch- lutionäre, in Chicago ihre Vertreter hatte. Aus Gründen der ation operirten beide einträchtiglich zusammen. Die letztere hatte bis Herbst 1882 unzweifelhaft das Uebergewicht, weil ein Mann von nalistischem Talent, der schon mehrfach genannte Paul Grottkau, Berather und Führer in Wort und Schrift war. Als dann Joh. it nach Amerika kam, verschoben sich die Verhältnisse zeitweise zu unsten der Chicagoer.

Im Juli 1880 sprachen sich mehrere Versammlungen in Chicago gegen die Kompromiß-Politik aus, welche in dem „Vorboten", der „Arbeiterzeitung" und der „Nye Tid" zugleich heftig angegriffen wurde. Auch das „Milwaukeer Journal" und die „California Freie Presse" vertraten denselben Standpunkt, was freilich nur von geringem Belang war, weil beide Blätter bei dem allgemeinen Geschäftsaufschwunge die Mehrzahl ihrer Abonnenten eingebüßt hatten.

Gleichzeitig war es in New-York die erste Sektion der socialdemokratischen Partei, welche gegen die Patten'sche Politik Front machte. Sie beschloß, „ihren korrespondirenden Sekretär zu instruiren, sich mit anderen Sektionen in verschiedenen Staaten in Verbindung zu setzen, um das Abhalten eines Kongresses zu bewirken, mit dem Zweck, die Parteibeamten abzusetzen und die Konstitution in streng legaler und konstitutioneller Weise zu revidiren." Da sie indessen mit diesem Plan kein Glück hatte, kamen ihre einflußreichsten Mitglieder dahin überein sich selbständig zu organisiren. Es geschah dies zuerst dadurch, daß sie einen Verein bildeten, welcher sich zur Aufgabe machte, einen Fonds zur Förderung der Flugblätter-Agitation in Deutschland zu gründen. Hieraus ging dann am 15. November 1880 wohl hauptsächlich durch die Initiative des kürzlich in Amerika eingewanderten Hasselmann — welcher übrigens auf einer bald nach seiner Ankunft abgehaltenen Agitations-Rundreise kläglich Fiasko machte, da er, ohne die amerikanischen Verhältnisse genau zu kennen, dieselben einer scharfen Kritik unterzogen hatte — der revolutionäre Klub hervor, an dem sich zuerst 27 Personen, darunter als Führer Schwab, Bachmann, Knauer und Wyzca betheiligten.

Die Principien lehnten sich an die socialistischen Sätze an, welche in dem Gothaer Programm von 1875 einen prägnanten Ausdruck gefunden hatten. Dann aber hieß es ganz im anarchistischen Sinne weiter: „Es bleibt der Arbeiterklasse als alleiniger Weg zur Befreiung aus dem Joche der Lohnsklaverei nur die gewaltsame Revolution und die Vernichtung aller Ausbeuter und Tyrannen. — Die in dem wilden Revolutionskampfe siegreiche Arbeiterklasse muß die neue genossenschaftliche und brüderliche Gesellschaft auf Grund vollster Selbstverwaltung und unter Verdammung aller Vorurtheile, Vorrechte, Autoritäten und Führerschaften begründen, damit die Klassenherrschaft des Menschen über den Menschen für immerdar gebrochen werde."

Nach einigen Wochen war der Klub auf 60 Mitglieder angewachsen, und jede Annäherung seitens der socialdemokratischen Partei wurde durch die Erklärung vereitelt, „daß man entschlossen sei, jedem Parlamentarismus verächtlich den Rücken zu kehren".

Bald entstanden in anderen großen Städten ähnliche revolutionäre Klubs, zuerst in Boston, dann in Philadelphia (Spätherbst 1880), in Milwaukee 1881. In der ersteren Stadt erschien auch vom 1. Januar 1881 an eine angeblich den neuen Gruppen dienende Monatsschrift „The Anarchist", herausgegeben von Dr. Nathan Ganz, einem Mitarbeiter der Londoner „Freiheit". Um dies Blatt zu charakterisiren, sei ein in der ersten Nummer gemachter Vorschlag mitgetheilt:

„Als Vorbereitungsmittel zur kommenden Revolution sei ein statistisches Büreau in London nothwendig, wo genaue Berichte von allen Hauptstädten Europas über die in denselben gelagerten Kriegsmaterialien zu sammeln seien, ferner deren Aufbewahrungsort, die daselbst stationirten Truppen, deren Geist, Listen und Wohnplätze aller Offiziere, Beamten und Abgeordneten oder anderer Persönlichkeiten, die auf den Widerstand irgend welchen Einfluß haben könnten; ferner über diejenigen Räumlichkeiten, in denen Chemikalien, Pulver, Dampfmaschinen ꝛc. zu finden seien, kurzum Statistiken aller jener Materialien, deren Kenntniß für einen gewissen Fall von Vortheil sein könnten."

Von Seiten der socialdemokratischen Blätter wurde der neuen Zeitschrift von vornherein ein unverholenes Mißtrauen entgegengebracht. So schrieb z. B. der Züricher „Socialdemokrat" über die Mitarbeiter des „Anarchist", welche auf dem schwarzen Umschlage des Blattes mit großen gelben Lettern gedruckt zu lesen waren: „Die ersten drei sind Felix Pyat, der alte Revolutions-Komödiant und feige Maulheld, — Johann Most, des vorigen plumper und verwässerter deutscher Abklatsch, — Menotti Garibaldi, von dem sich nichts gutes mittheilen läßt, als daß er seines Vaters Sohn ist. Wer Herr W. G. H. Smart ist, bekennen wir voll Scham, nicht zu wissen;*) dagegen ist Adolph Schwitzguebel als jurassisischer Anarchist bekannt. Wie Leo Hartmann, der russische Socialist, in diesen Mitarbeiterstab gelangt, wissen wir nicht; es wäre nicht das erste Mal, daß der Name des uns

*) Mitarbeiter der Irish World. Vergl. Life of Albert R. Parsons. Chicago 1889.

sympathischen Genossen für ein Unternehmen als Aushängeschild gebraucht worden wäre." Das Bostoner Zeitungsunternehmen entpuppte sich noch im Laufe des Jahres als purer Schwindel. Der Herausgeber wurde wegen nicht politischer Angelegenheiten mehrmals verhaftet, zuletzt wegen Betrugs bestraft. „Durch betrügerische Annoncen", schreibt der „Socialdemokrat", „hat der saubere Patron deutschen Gastwirthen 20 000 holl. Gulden für Waaren, die er nicht abgeschickt hat, abgeschwindelt, d. h. armen Teufeln das Geld aus der Tasche gestohlen. Inwieweit das erschwindelte Geld zur Herstellung der berüchtigten Wahlenthaltungs-Flugblätter verwendet worden ist, können wir nicht beurtheilen, wie alle Gauner wird wohl auch Nathan Ganz, der stets flott lebt, sich nicht haben lumpen lassen."

Die Socialrevolutionäre New-Yorks hatten schon diesen Herrn durch J. Schwab desavouiren lassen und damit der Zeitung Ansehen und Abonnenten genommen.*) Seit Juli 1881 erschien alle 14 Tage in Boston ein neues Blatt, die „Liberty", dessen Programm weiter unten besprochen werden soll.

Die feindliche Stellungnahme der New-Yorker deutschen Socialrevolutionäre zu den Abgesandten der deutschen Socialdemokratie, Fritsche und Viereck, wurde bereits erwähnt. Als diese beiden in New-York landeten, wurde ein Flugblatt ausgegeben, in dem es unter anderm hieß: „Was bedeutet die Betheiligung der deutschen Socialdemokraten an den Reichstagswahlen? Mit ihr wird das Gesetz, durch welches die Arbeiterbewegung entrechtet ist, von dem Arbeiterstande selbst anerkannt und dem Volke über seine wahre Stellung zur herrschenden Kaste Sand in die Augen gestreut. Und dafür sollen wir noch Geld hergeben? — Arbeiter! Das deutsche Volk beginnt allerorts des Parlamentarismus überdrüssig zu werden. Widmen wir also,

*) Dieser Nathan Ganz verschwand bald aus der amerikanischen Arbeiterbewegung und ging nach Europa, wo er als Hochstapler bis zum Jahre 1888 sein Wesen trieb. In Paris wurde er unter dem Namen da Costa in diesem Jahre wegen Betrugs bestraft, zugleich von der holländischen und belgischen Regierung wegen gewisser Geld- und Wechselvorkommnisse in Anspruch genommen. Er hatte zwei nur in der Zeitungsreklame sich entwickelnde Schwindelunternehmen „The world manufactoring Company" und die „Continental Arms Company" ersonnen, mit denen er Betrügereien verübte, galt auch zeitweise als Polizei- oder Militärspion. („Straßburger Post", Juli 1888.)

wenn uns noch etwas für das alte Vaterland übrig bleibt, es lieber der Beschleunigung der unvermeidlichen socialen Revolution statt ihrer Verzögerung. Für die Revolution des deutschen Arbeiterstandes Gut und Blut. Für Reichstagswahlen und Geschäfts-Politiker keinen Cent mehr."

Wurde durch solches Verhalten schon die Aufmerksamkeit des Publikums auf die New-Yorker Gruppe gelenkt, so mußte dies noch in einem weit höherem Grade durch eine Massenversammlung geschehen, welche von ihr veranstaltet wurde, als die Ermordung des Kaisers Alexander von Rußland in Amerika bekannt wurde.

Für den 15. März wurde ein Flugblatt in deutscher und englischer Sprache zur Einladung mit dieser Ueberschrift vertheilt:

Sic semper Tyrannis — Vivat sequens!

Das Gericht der Nihilisten über Alexander II.

Massenversammlung aller Revolutionäre zum Ausdrucke unserer Sympathie mit der That der russischen Nihilisten.

Nachdem bei Beginn der Versammlung der Russe Klemenko seiner Freude über das geglückte Attentat Ausdruck verliehen hatte, hielt Hasselmann die eigentliche „Festrede", in welcher die Parallele zwischen russischen und deutschen Zuständen gezogen und eine Resolution nebst Adresse an die russischen Revolutionäre empfohlen wurde. Dieselben hatten folgenden Wortlaut:

„Im Namen der Humanität!

Wir gratuliren der Welt zur Beseitigung des russischen Despoten. Wir wünschen dem Volke Europas Glück, daß ein großes Hinderniß gegen die Errichtung der Republik der Vereinigten Staaten von Europa hinweggeräumt ist. Alle wahren Socialisten begrüßen mit Freuden, daß durch den Fall des Czaren eine der kräftigsten Stützen der Reaktion, welche das Despotenthum aufrecht erhielt, bis in ihre Grundfesten erschüttert ist. Wir fordern das freiheitsliebende amerikanische Volk auf, sich über den Tod des Czaren ebenso zu freuen, wie dereinst über den Sturz Maximilian's, dessen Anmaßung die republikanischen Institutionen auf der westlichen Hemisphäre gefährdete; deswegen beschließt die heutige Versammlung, daß der folgende Aufruf an unsere Brüder in Rußland, unsere besten Freunde und thätigsten Genossen, die Nihilisten, gesandt werde: Arbeiter Rußlands, zwischen der Despotie und Euch kein Kompromiß! zwischen den Blutsaugern und den Unterdrückten kein Friede! keine Versöhnung! Brüder, Euer Kampf ist der der Unter-

drückten gegen die grausamen Unterdrücker. Euer Kampf ist ein gerechter. Euer Kampf ist der unserige, er ist international. Brüder, wir billigen Euere Thaten. Zwischen Euch und Eueren Unterdrückern kein Waffenstillstand. Vernichtet Euere Blutsauger bis auf die Wurzel! Habt kein Mitleid mit denen, die Euch zu vernichten suchen, blos deswegen, weil Ihr Euer Menschenrecht fordert! Russische Brüder! Wir würden uns Glück wünschen, mit Euch zu kämpfen, mit Euch zu stehen und zu fallen für unsere gerechte Sache."

Man wird sich vielleicht wundern, daß von dem friedliebenden, amerikanischen Volke solche Versammlungen und so bluttriefende Reden gestattet werden, und es damit erklären, daß die Abneigung des amerikanischen Bürgers gegen das russische Czarenthum die Ursache davon sei. Das ist indessen nicht ganz richtig. Wahr ist es, daß jede despotische Regierungsform dem amerikanischen Bürgerthum zuwider ist und ihm der Nihilismus als ein Ausdruck der Nothwendigkeit erscheint. Entscheiden thut aber in unserem Falle die amerikanische Auffassung der Preß-, Rede- und Versammlungsfreiheit. Man geht von dem Optimismus aus, daß das Unvernünftige und Schlechte sich durch sich selbst zerstöre, das Zweckmäßige und Gute aber durch seinen inneren Gehalt stets siegreich sei. Da die Menschen stets subjektiv in ihren Meinungen befangen seien, so könne nur die ungehinderte Diskussion in Rede und Schrift das richtige Mittel sein, das Gute in der Volksmeinung sich entwickeln zu lassen und das Schlechte auszuscheiden. Daher ist denn auch konsequenter Weise das Princip anerkannt, wenn auch nicht immer in Uebung, daß die Polizei in Versammlungen nicht die Regierung zu vertreten, sondern den einzelnen gegen die Masse zu schützen hat, womit dem Einberufer die völlige Freiheit der Rede garantirt werde.

Anders als der freien Rede steht der Amerikaner der Handlung gegenüber, welche einen revolutionären Gedanken zu verwirklichen strebt. Hier versteht er seinem Willen energischen Ausdruck zu geben und duldet keine Gewaltthat. Die Anarchisten und Socialrevolutionäre kannten das Land nicht, in welchem sie lebten, wenn sie sich darüber wunderten, daß man ihnen die freie Debatte über ihre Pläne gestattete, dagegen kurzen Proceß mit ihren Aufreizungen zu Thätlichkeiten machte. Sie mußten sich in der Folgezeit mit diesen amerikanischen Maximen noch vertraut machen.

Weiter bemerkenswerth für die Geschichte des amerikanischen
narchismus im Jahre 1881 ist, daß in New-York die Gefangennahme
:ost's durch die englische Regierung öffentlich getadelt und eine
ammlung veranstaltet wurde, um das Erscheinen der „Freiheit"
iterhin zu ermöglichen; ferner, daß die New-Yorker Gruppe zu dem
elt-Kongreß der Socialrevolutionäre in London (Juli 1881) einen
:rtreter absandte, welcher sich von dort über die zu befolgende Taktik
thschläge einholen sollte. Eine möglichst große Selbständigkeit aller
ruppen, also auch der amerikanischen, wurde dort für alle Länder
s die richtige Verwaltungsmaxime hingestellt, denn wenn man auch eine
ue internationale Arbeiter-Association begründen wollte, so mochte man
ch „keinen neuen Generalrath mit obligater Diktatur in's Leben rufen."
ielmehr stellte man den Satz auf, „daß es die Sache der organisirten
:beiter selbst wäre, ihr Vorgehen den Verhältnissen des betreffenden
ndes anzupassen; in dem zunächst liegenden und anzustrebenden Ziele,
: Vernichtung der bestehenden Einrichtungen, einig, würden sie selbst
: besten Beurtheiler dessen sein, wie am schnellsten und sichersten zu
sem Ziele zu gelangen wäre." Die einzelnen Gruppen, die überall zu
den seien, wo nur Socialrevolutionäre und Anarchisten sich befänden,
lten durch ein Hauptkomité in London und durch Nebenkomités in
ris, Genf und New-York u. s. w. unter einander verbunden sein,
sich gegenseitig über alle wichtigen Angelegenheiten zu informiren
) Sammelplätze für Sprengstoffe, Waffen u. s. w. zu haben.

In New-York wurde auch wohl bald darauf ein Exekutivkomité
ähnlichen Zwecken begründet, aus dem vermuthlich dann später
h besondere Ausschüsse, z. B. ein Waffenkomité hervorgegangen sind.
viefern die anarchistischen Thaten der nächsten Jahre in Europa
ch das New-Yorker Exekutivkomité unterstützt worden sind, ist bei
sich an sie anschließenden Processen nur zum Theil ermittelt worden.
ß Geld von den New-Yorker Anarchisten nach Europa zum Zwecke
Agitation geschickt worden ist, ist mehrfach erwiesen worden, ob
r Lieske, Reinsdorf, Stellmacher und Kammer zur Aus-
rung ihrer Pläne davon profitirt haben, bleibt zweifelhaft. Die
reiheit" hat von New-York aus wiederholt über die Anfertigung
) den Gebrauch von Dynamit und Bomben, über Barrikadenkämpfe
s. w. Mittheilungen gemacht, welche entweder von dem dortigen
:kutivkomité ausgegangen oder durch dasselbe vermittelt worden sind.

In New-York wurde im Dezember 1882 eine Proklamat
unterzeichnet das Exekutivkomité, und versehen mit dem Stempel
geballten Faust und der Umschrift: „Pioneers of the Revoluti
veröffentlicht, in der erklärt wurde, daß in dem kommenden J
Manifeste an das Publikum erlassen werden sollten, in denen die
stehenden Mißstände darzulegen wären, im zweiten Jahre sollten diejeni
die in der Ausbeutung der Arbeit keine Ungerechtigkeit sähen, ener
belehrt werden, in dem dritten sollte, wenn dies alles nichts hilft,
weiteren Lärm zum thatkräftigen Handeln geschritten werden. In
Briefkasten der „Freiheit" der nächsten Jahre finden sich Notizen
die stattgehabte Versendung von Sprengstoffen und häufige Quittu
über Einzahlungen in den „Aktions- und Propaganda-Fonds". „D
Fonds", heißt es dabei, „soll dazu verwendet werden: die ak
Kämpfer der socialen Revolution bei jeder praktischen Kriegsfüh
für die Emancipation des Proletariats zu unterstützen, die Revolutio
zu Heldenthaten anzufeuern, die Verräther zu züchtigen und die Hi
bliebenen unserer im Kampfe gefallenen Genossen vor Mangel
Unheil zu schützen."

Die „Propaganda durch die That" wurde auf dem Weltkor
als geeignete Maßregel die Massen zu revolutioniren empfohlen
in entschiedener Weise — wenigstens bis 1885 — von der „Frei
vertheidigt.

Da jede parlamentarische Thätigkeit der Anarchisten in Lo
verworfen wurde, so war für die amerikanischen auch jedes Verha
mit der socialdemokratischen Partei von vornherein abgeschnitten,
damit war es auch erklärlich, daß die New-Yorker Gruppen
die Idee eines besonderen socialrevolutionären amerikanischen P
kongresses eingingen. Ein solcher wurde von Grottkau und
Anhängern vorgeschlagen und fand vom 21. bis 24. Oktober 188
Chicago statt und endigte mit einer Düpirung der New-Yorker
den Chicagoer Parteiführer. Von den 19 Delegirten waren
10 aus Chicago, welche damit schon die Majorität in Händen h
Sämmtliche Vertreter waren zwar in ihren Reden darüber einig,
nur die sociale Revolution eine wirkliche Erleichterung der Arb
klasse bringen würde, auch fehlte es nicht an Reden zu Ehren des
gesperrten Most und nicht an heftigen Angriffen gegen die eng
Regierung wegen ihres damaligen Verhaltens gegen die irländi

Verschwörer und Agitatoren, auch nicht an Sympathie-Erklärungen für die russischen Nihilisten, von denen der flüchtige Leo Hartmann seit einiger Zeit in Nordamerika weilte und im Namen der russischen Revolutionäre an die Amerikaner einen Aufruf erlassen hatte, in welchem er sich als Abgesandter des russischen Exekutivkomités mit dem Auftrage, das amerikanische Volk über die russischen Zustände aufzuklären, darstellte. Was aber entschieden in Chicago perhorrescirt wurde, war die von den New-Yorkern gutgeheißene „Propaganda der That". Daß mit Bombenwerfen und ähnlichen Putschen in den Vereinigten Staaten nichts zu erreichen sei, mußte dem landeskundigen Grottkau völlig klar sein. Derselbe wollte auch nicht jede Fühlung mit den Socialdemokraten verlieren, deren Zukunft er mit seinen ehrgeizigen Plänen verband. So wurde für Volksbewaffnung und für die Revolutionirung der Massen durch die Presse, zugleich aber auch für selbständige Wahlbetheiligung gestimmt. Der „Vorbote", die „Nye Tid" in Chicago und die „Liberty" in Boston wurden zu Parteiorganen erklärt.

Schon ein Jahr vor diesen Verhandlungen in Chicago hatte das dortige Komité der Socialrevolutionäre — die englisch redende Sektion der Stadt hielt allein zu der alten Partei — in Verbindung mit den Lehr- und Wehrvereinen einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. hieß: „Es ist nothwendig, daß das arbeitende Volk sich bewaffne, und daß die Erkenntniß immer mehr reife, daß nur die Büchse in der Faust die Herrschenden von Gewaltthaten zurückhalten kann, daß dem Arbeiter nur bewaffnete Bataillone nützen können, die ernstlich gewillt sind, lieber Gut und Blut zu wagen, als mit Weib und Kindern, mit Eltern und Geschwistern in völliger Abhängigkeit von ihrem Gebieter in Sklaverei unterzugehen." Bald darauf folgte ein zweites Flugblatt ähnlichen Inhalts, welches mit diesen Worten schloß: „Benutzt den letzten Rest der Freiheit, die Euch geblieben, bildet Organisationen, schaffe jeder eine gute Büchse in seine Faust, und das Gefühl des Muthes und der Unabhängigkeit wird wachsen. Möget Ihr bedenken, daß Eisen Brot ist, darum schafft Eisen, so werdet Ihr Brot haben."

Die „New-Yorker Volkszeitung", als Vertreterin der gemäßigten Socialisten, behauptete dem gegenüber, daß man erst die Bataillone schaffen müsse, ehe man sie zu bewaffnen gedenke, und daß man das wenige Geld, welches man zur Verfügung habe, zur socialistischen Propa-

ganda benutzen solle. Aufklärung über die Principien sei das erst dann erst könne man zur That schreiten. Man hielt sich an den Ve der Arbeiter-Marseillaise von J. Audorf:

„Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
Das uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nun des Geistes Schwert durchbricht."

Durch Bildung Freiheit riefen die New-Yorker Socialreforme durch Freiheit Bildung die Chicagoer.

Das Jahr 1882 bietet nur wenig Beachtenswerthes für d weitere Geschichte der socialistischen Bewegung in Amerika, abgesehe von der einen Thatsache, daß im Spätherbst Most, von dem anarchistische Klub in New-York aufgefordert, dort ankam, um eine Rede-Rundrei anzutreten. In Chicago war wenig Eintracht vorhanden, da ein The der dortigen Parteigenossen sich bei den Stadtrathswahlen betheilig hatte, aber nichts erreichte, weil der andere sich der Wahl enthalte hatte. In dem „Vorboten" und in der „Arbeiter-Zeitung" wurde di bevorstehende Agitationsreise Most's zwar höchlichst angepriesen, abe es hatte doch das ganze Jahr hindurch nicht an Ausfällen gegen de Anarchismus gefehlt, so daß man von vornherein annehmen konnte daß Grottkau nicht geneigt sein würde, sich einer etwaigen Führer schaft Most's unterzuordnen.

Achtes Kapitel.

Theorie und Praxis des Anarchismus. Eine neue Internationale in Amerika 1883.

Der Anarchismus in folgerichtig entwickelter Gestalt schildert und begründet ein menschliches Zusammenleben, bei welchem jede Art der Herrschaft eines Menschen über den anderen ausgeschlossen ist. Den Rechtszuständen der heutigen Gesellschaft gegenüber wird er als die Souveränität der Individuen gekennzeichnet, als eine rechtliche Unbeschränktheit derselben. Er verlangt die Aufhebung des Staates und damit jedes rechtlichen Zwanges, vor allem des Eigenthums, dann aber auch des Kontraktrechtes, sowohl bei der Arbeit als auch bei dem gemeinsamen Leben von Mann und Frau, ferner die Beseitigung des gesammten öffentlichen Rechtes, so daß es weder Richter noch Verwaltungsbeamte, weder Steuern noch Strafen geben kann. „Die Millionen Gesetze", schreibt Peter Krapotkin,*) „welche die Menschheit beherrschen, zerfallen genau genommen in drei Hauptkategorien. Sie bezwecken, Schutz des Eigenthums, Schutz der Regierung und Schutz der Person. Und das Resultat einer genauen Untersuchung ist: Nutzlosigkeit und Schädlichkeit aller Gesetze."

Ist das gesammte Recht beseitigt, so bleibt für die Menschen keine andere Norm des Handelns übrig als ihre persönlichen Neigungen. Die Willkür des einzelnen ist nur noch durch die Thatsachen der Natur, zu welchen auch das Wesen des Menschen zu rechnen ist, in Schranken gehalten. Diese Freiheit soll nun jedem das höchste Glück gewähren und niemals zu einer Schädigung des einen durch den anderen führen. Der erste Glaube wird mit dem alten Satze des Liberalis-

*) Gesetz und Autorität, New-York 1887, Nr. 8 der internationalen Bibliothek.

mus begründet, daß die ungehinderte Ausbildung der Individualität das höchste Erreichbare sei, der zweite damit, daß die vollkommenen Freien weder auf die längst erkannten Vortheile der Association verzichten, noch wegen des angeborenen Thätigkeitstriebes in Trägheit versinken, vielmehr eine harmonische Vergesellschaftung schaffen würden, in welcher jeder seine Arbeitskraft dem Verein Gleichfühlender zuführen würde. Es sind keine Verträge erforderlich, in denen doch nur das anerkannt werden könnte, was jeder will, und keiner wird den anderen mit Gewalt oder List unterjochen, weil er dann, was widersinnig wäre, das Gegentheil seiner naturgemäßen auf die freie Vereinigung gerichteten Neigung thun würde. Von einander unabhängige Gruppen würden neben einander produziren und zwar, da der Arbeitszwang durch den freien, unendlich fruchtbareren Thätigkeitstrieb ersetzt worden wäre, in dem Maße wirthschaftliche Erfolge aufweisen, daß alle ihren natürlichen, vernunftsgemäßen Bedürfnissen entsprechend konsumiren könnten. Wer erkennt hierin nicht den Kern der alten, längst widerlegten Lehre Fouriers von der passionellen Attraction. Die Anarchisten haben hier nichts Neues hervorgebracht, stehen vielmehr weit unter dem französischen Socialisten, der für seine Behauptungen doch wenigstens eine eingehende Begründung versucht hat.

Setzt man dem anarchistischen Optimismus die Behauptung entgegen, daß es immer rohe, grausame, rachgierige und herrschsüchtige Menschen gegeben habe und auch in der „freien Gesellschaft" geben werde, so wagen dies zwar nicht alle zu bestreiten, leugnen aber jeden Einfluß des Strafrechtes auf die Unterlassung des Verbrechens und erklären, „daß die Freiheit, die Gleichheit und die Ausübung der Solidarität die einzigen wirksamen Schutzwehren seien, welche sich den antisocialen Instinkten einzelner entgegenstellen ließen." *) Da übrigens die heutigen Menschen Produkte ihrer socialen Umgebung und Erziehung seien, worauf Owen die Lohnarbeiter schon aufmerksam gemacht hatte, so erwarten die Anarchisten die vollkommenen Menschen erst dann, wenn die neue Gesellschaft sich dauernd befestigt haben werde.

In diesem Sinne hat Bakunin erklärt: **) „Geben Sie allen Kindern von ihrer Geburt an dieselben Unterhalts-, Erziehungs- und

*) Krapotkin l. c.

**) Auf dem Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga zu Bern.

Unterrichtsmittel, geben Sie dann allen so erzogenen Menschen dasselbe Niveau, dieselben Mittel ihre Lebensbedürfnisse durch eigene Arbeit zu gewinnen, und Sie werden sehen, daß viele Unterschiede, die man für natürlich hält, verschwinden werden, weil sie nur die Wirkung einer ungleichen Vertheilung der Entwickelungsbedingungen sind." *) Diese Argumentation ist leider nicht ganz logisch. Denn wenn man das durch die Verhältnisse gegebene egoistische Wesen des heutigen Menschengeschlechtes zugiebt, woher soll denn auf einmal das Volk kommen, das allen die gleiche Unterhalts-, Erziehungs- und Unterrichtsmittel geben will. Woher sollen die idealen Erzieher die Kraft der Beeinflussung schöpfen? Die Darwin'sche Sociologie, dies kommt hinzu, legt mit vollem Recht ein großes Gewicht auf die Vererbung der natürlichen und intellektuellen Eigenschaften, aber diejenigen Anarchisten, welche so oft mit Emphase für den Fortschritt der Wissenschaft, welcher im Darwinismus stattgefunden habe, eintreten, müssen unbedingt dieses Vererbungsgesetz leugnen, falls sie nach einer siegreichen Revolution eine großartige Verbesserung der Gesellschaft erwarten. Die Darwin'sche Lehre zeigt gerade die Nothwendigkeit der äußerst langsamen Veränderung des menschlichen Wesens in der menschlichen Gesellschaft.

Der schärfste Gegensatz zu dem Anarchismus ist die Auffassung des Staates und der Volkswirthschaft als Organismen. Nach derselben sind die Individuen nichts als die sich erneuenden, wechselnden Zellen des Ganzen, welche den besonderen Gesetzen der Entwickelung derselben unterliegen. Der sociale Organismus verfolgt keine Zwecke des einzelnen, sondern kennt nur das eigene Gedeihen, wie die Blume auf dem Felde, wie das Thier im Walde. Staat und Volkswirth-

*) Most hat folgende Erklärung abgegeben: „Man darf sich nicht vorstellen, daß die Menschen der Zukunft eben solch' erbärmliche, egoistische, niederträchtige Kanaillen sind wie die heute lebenden Menschen; denn, wenn man sich das einmal vorstellen wollte, dann thäte man besser, man gäbe es auf in revolutionärer Weise Propaganda zu machen. Besser mischt man sich dann unter die Pessimisten, kauft sich einen Schopenhauer und nimmt ihn mit hinaus in den Wald zu den Bestien, um mit Verachtung von diesem erbärmlichen Menschenpack Abschied zu nehmen." Diskussion über das Thema Anarchismus und Kommunismus, geführt von Paul Grottkau und Joh. Most. Chicago 1884. — Die Schopenhauer'sche Philosophie ist auch den Socialisten höchst zuwider, und sie haben bei der hundertjährigen Geburtstagsfeier des Frankfurter Philosophen nicht unterlassen, dies deutlich hervorzuheben. Vergl. „Neue Zeit" 1887. Stuttgart.

schaft erscheinen als Produkte der Natur, und der einzelne Mensch kann nur einen Willen haben, welcher sich unbedingt demjenigen des Ganzen unterordnet, welcher, wenn es ihm auch nicht so erscheint, der des Organismus ist.

Gegen diese Auffassung sträubt sich das Individuum, welches sich durch seine Vernunft als Herr über die Natur fühlt, dieselbe seinen Zwecken unterordnen und seinem Willen beugen möchte.*) Es empfindet die sittliche Freiheit dem äußeren Zwange gegenüber, es will den Staat und das Wirthschaftsleben seinen Idealen anpassen, es will nicht blos erkennen, was ist, sondern will auch seiner Erkenntniß gemäß handeln. Diese Idee des gesellschaftlichen Fortschrittes durch den Willen der einzelnen in einseitiger Weise betont zu haben, ist eine Seite des Anarchismus, die aus seiner Eigenschaft als extremer Individualismus hervorgeht.

Es kann daher für den konsequenten Anarchisten im socialen Leben keine Entwickelung geben. Hören wir einige Sätze aus einem Leitartikel der „Freiheit" vom 14. April 1888, welcher von verschiedenen „Formen des Aberglaubens" spricht: „Da ist zunächst die Idee der Entwickelung in ihrer Anwendung auf den Gang der Kultur. Da ist eine Theorie, welche seit langer, langer Zeit seitens der socialistische Doktrinäre dermaßen gepflegt wird, daß wir selbst viele Jahre hindurch von der Richtigkeit derselben bombenfest überzeugt waren. Seitdem wir uns aber abgewöhnt haben, pathetisch vorgetragene Behauptungen sogenannter Gelehrter ohne weiteres als baare Münze anzusehen, seitdem wir nur dasjenige als baare Münze betrachten, was uns nach eigener reiflicher Erwägung einleuchtet, erscheint uns die „Idee der Entwickelung" nur als ein Seitenstück jener theologische Satzungen, nach welchen es eine „Vorausbestimmung", ein unabwendbares Schicksal, eine „göttliche Vorsehung" und dergleichen geben soll. Die bisherige Erfahrung, wie sie sich aus der Geschichte schöpfen läßt, weiß nichts von einer systematischen Entwickelung hinsichtlich gesellschaftlicher Verhältnisse, viel weniger noch von einem stetigen Fortschritt im freiheitlichen Sinne zu vermelden. Die Mehrheit des ganzen Menschengeschlechtes wohnt auf dem asiatischen Festlande. Dieses ungeheure Völker-Konglomerat hat während der ganzen sogenannten historische

*) Dieser Gedanke ist sehr schön dargestellt in J. Turgeniew's Gedichten Prosa. Mitau, 1883. Necessitas-Vis-Libertas, ein Basrelief.

Epoche weder schlechthin kulturell noch in freiheitlicher Beziehung irgend welche Entwickelung durchgemacht, sondern ist schon seit undenkbaren Zeiten dermaßen versumpft, daß die europäische Minorität es kaum der Mühe werth erachtet, anders als wie von Nebensächlichem, davon zu reden. Und daß in dem benachbarten Inselreiche Japan binnen 25 Jahren ein civilisatorischer Umschwung stattfand, zu welchem Europa etliche Jahrtausende brauchte, beweist einerseits, daß die asiatische Stagnation nicht auf eine besondere Qualität der Asiaten zurückgeführt werden kann, und anderseits, daß ein energisches von den materiellen Herkommensverhältnissen unabhängiges Wollen der Menschen nicht nur denkbar ist, sondern auch mehr zu bewirken vermag, als alles „selbstverständliche" Entwickeln. — — — Die Menschen sind es, nicht die Verhältnisse, welche die socialen Einrichtungen bauen und einreißen. Und je nachdem die ersteren gerade von dieser Ueberzeugung durchdrungen sind, desto entschiedener werden sie daran arbeiten, die Verhältnisse zu ihrer Zufriedenheit zu gestalten. — — — Die Vorbedingungen (zu einer Revolution) sind in früheren Zeiten schon wiederholt dagewesen, wurden aber nur selten im rechten Augenblick von den revolutionsbedürftigen Menschen benützt. Deshalb ging schließlich die ganze betreffende Gesellschaft zu Grunde."

Aus diesen Sätzen läßt sich auch ersehen, daß Theorie und Taktik der Anarchisten in einem logischen Zusammenhange stehen. Um zu der Emancipation der Arbeiterklasse zu gelangen, ist nicht das Gewinnen der politischen Majorität für die Arbeiter erforderlich, auch nicht die langsam systematische Erziehung der Massen zum Haß und der Verachtung des Bestehenden, sondern die That weniger entschlossener Männer, welche mit ihrem starken Willen die Volksmasse einer siegreichen Revolution entgegenführen. Die Anarchisten vertreten mit Carlisle und anderen die Geschichtsauffassung, daß es die großen Männer gewesen sind, welche die Weltgeschichte gemacht haben. Es sind auch die Anarchisten in ihrer Praxis konsequente Individualisten. Sie entfernen sich auch nicht von ihrer Spekulation, wenn sie die „Propaganda durch die That" empfehlen. Es ist auch hier wieder der einzelne, oder es sind wenige, welche durch eine That die Massen aus ihrem socialen Stumpfsinne reißen und zur Revolution aufstacheln sollen.

Die revolutionäre „Propaganda durch die That" hat den Sinn, daß das Volk durch das Thun und Treiben der Anarchisten auf die Revolutions-

männer aufmerksam gemacht und zum Nachdenken über seine sociale Lage angeregt werden soll. Dieses Vorgehen ist nun gerichtet gegen Personen, in denen die Macht der bestehenden Gesellschaft verkörpert gedacht ist, gegen Monarchen, Minister, Offiziere, Polizeibeamte. Sie zu ermorden, wobei alle Mittel recht sind, und womöglich zugleich gewaltige Zerstörungen an Palästen, Regierungsgebäuden u. s. w. anzurichten, um den Eindruck des Furchtbaren hervorzubringen, das sind die Thaten, mit denen diese Revolutionäre das Volk für sich gewinnen wollen. Nachdem diese Propaganda durch die letzten 20 Jahre zur Anwendung gebracht worden ist, läßt sich die Zweckmäßigkeit dieses Mittels beurtheilen. In Rußland haben die nihilistischen Thaten in der gebildeten Klasse revolutionär gewirkt, während die große Volksmasse nur wenig davon berührt worden ist. Im westlichen Europa und jenseits des Oceans wird dieses russische Volksbeglückungs-Recept nicht blos von der ganzen gebildeten Gesellschaft verabscheut und ist die Veranlassung zu strengen und erfolgreichen Maßregeln gegen die Anarchisten geworden, sondern auch die Arbeiterschaaren, und überwiegend auch die Socialdemokraten, haben sich entschieden gegen diese Rohheiten erklärt.

Daß gewisse Thaten entschlossener Männer die Wirkung haben können, die Menschen zu revolutioniren, ist übrigens eine Beobachtung, welche die Anarchisten keineswegs zuerst gemacht haben. Diese Thatsache war z. B. den italienischen Freiheits- und Einigkeitsmännern, wie Mazzini, Orsini und Garibaldi, gar wohl bekannt.*) Den Anarchisten fehlt es daher auch auf dem Gebiete der Taktik entschieden an Originalität, wenn ihnen auch nicht abgesprochen werden soll, daß sie in logischer Weise die dem extremen Individualismus entsprechende Propaganda gewählt haben.

Socialisten und Anarchisten sind nicht blos im praktischen oft die heftigsten Gegner, sondern auch im theoretischen unversöhnlich, sobald über die Kritik der bestehenden Gesellschaft hinausgegangen wird. Beide sind insofern einig, als sie in dem Gegensatz von Kapital und Lohn-

*) Zu vergl. Lettere edite ed inedite di Felice Orsini, G. Mazzini, G. Garibaldi, E. F. Guerazzi. Milano 1862. S. 312 heißt es: Gli Italiani faranno tutto se un fatto grande, splendido d'audacia e di successo, romperà l'esitatione che oggi regna e ridarà al popolo la coscienza delle proprie forze. Vi sentite capaci di creare questo fatto? Voi lo potete.

arbeit die Ursache der heutigen socialen Frage erblicken; aber sowohl über die näheren als über die weiteren Ziele, auf welche die Arbeiterbewegung zu lenken sei, sind sie sehr verschiedener Meinung.

Der theoretische Anarchismus hat in der Geschichte der socialen Ideen in unserem Jahrhundert keine leitende Rolle gespielt, sondern hat sich mit steter Betonung der individuellen Freiheit den socialistischen Gesammtinteressen gegenüber negativ verhalten. Seine Geschichte ist die des Kommunismus und Socialismus und daher keineswegs selbständig. Proudhon hat zuerst ein System des Anarchismus aufgestellt. Es war besonders gegen Cabets Icarien gerichtet. Bakunin und seine Anhänger reagirten gegen den extremen Staatssocialismus, welchen die Internationale in ihr Programm aufgenommen hatte. Gegen die Weltanschauung des modernen Socialismus, welche in den letzten Jahren immer mehr in die Arbeiterkreise eingedrungen ist, wendet sich der moderne Anarchist, indem er die Idee der geschichtlichen Entwickelung angreift.

Proudhon führt den Nachweis, daß der Kommunismus das Leben abgeschmackt, ermüdend und verhaßt mache, daß er den Geist der Meinungsverschiedenheit ersticke, daß er die Ehe und die Familie vernichte. Der Kommunismus zerstöre die Freiheit, und ohne diese sei der Mensch nur noch ein erbärmlicher Galeerensklave, der bis zum Grabe die Ketten seiner getäuschten Hoffnungen schleppe. Nehme man die Individualität der Existenzen weg, so habe man aus der Menschheit einen großen Polypen gemacht.*)

Die Begründung dieser Sätze liegt in den liberalen Axiomen des 18ten Jahrhunderts, welche dazu gedient haben, eine wirkliche historisch gewordene Gemeinschaft zu zersetzen. Die anarchistischen Epigonen sind diesem Liberalismus gefolgt, und häufig finden wir bei ihnen die Encyclopädisten und J. J. Rousseau citirt. Ihre Ideen haben daher eine ihrer Wurzeln in dem bürgerlichen Freidenkerthum der Aufklärungszeit. Dasselbe stellte als Ziel der Menschheit den Satz auf, daß ein jeder seiner Natur nach angemessen leben, seine natürlichen Fähigkeiten zur höchsten Vollkommenheit ausbilden und im ausgedehntesten Maße ausüben solle. Unter dem Zwang könne aber dieses Princip nicht ver-

*) Philosophie der Staatsökonomie oder Nothwendigkeit des Elends, 1847, deutsch von K. Grün. B. II. Kap. 12.

wirklicht werden, und daher wurden die bekannten socialen und politischen Freiheitsrechte gefordert. Proudhon hält dieselben für gänzlich unzureichend, um den gedachten Zweck zu erfüllen, denn die Gerechtigkeit des Austausches sei damit nicht gewährleistet. Der Arbeiter gebe dem Unternehmer mehr als er von diesem erhalte, und die daraus folgende Unterkonsumtion der Arbeiterklasse erzeuge die Krisen, welche das ganze Volk in die größte Noth brächten. Er proponirt, um diese Ungleichheit zu beseitigen, „die Tausch- oder Volksbank", welche zu einer natürlich vernünftigen Ordnung der Dinge führen soll.

Der leitende Gedanke der Proudhon'schen Volksbank*) ist, den Grundsatz der Unverzinslichkeit der Kapitalien für die Arbeiter theilweise zur Ausführung zu bringen, indem ihnen Darlehen zur Gründung privatwirthschaftlicher Unternehmungen oder Produktivgenossenschaften zu sehr niedrigen, mit dem Gedeihen der Anstalt noch stets fallenden Zinsfuß gewährt werden. Die Mittel zu diesem Kredit sollen durch Noten der Bank aufgebracht werden, welche von der Bank nicht eingelöst zu werden brauchen, aber von jedem, der sich ihr anschließt, genommen werden müssen. Diese „bons de circulation" sind uneinlösliches Papiergeld für alle Genossen der Anstalt. Der eigentliche Kreditgeber ist aber unter diesen Verhältnissen nicht die Bank, sondern derjenige, der Waaren und Kapital gegen diese Scheine hingiebt und sein Darlehen wieder zu bekommen hofft, indem er die Scheine weitergiebt. Die Bank selbst vermittelt also nur die Kredit-Operationen, und der geringe Zins ist eine Vergütung für diese Thätigkeit. Das Metallgeld ist nach Proudhon eine schwerfällige Form, den Verkehr zu vermitteln, da es selbst Werth hat, der überflüssig ist. Das Papiergeld der Bank kann die Verkehrsfunktion eben so gut erfüllen, wenn es nur das genügende Vertrauen, welches bei der Einrichtung vorausgesetzt wird, genießt. Aber gerade das Dasein dieser Voraussetzung wird man sehr bezweifeln müssen. Von Proudhon ist der Begriff des Tauschmittels von dem des Kapitals nicht klar geschieden worden. Das Bedürfniß nach Tauschmitteln würde durch Angabe der bons de circulation sehr bald unter den Genossen der Bank befriedigt sein, falls sie auch alle sonstigen Werthzeichen bei ihrem wirthschaftlichen

*) Die Volksbank von J. P. Proudhon, eingeleitet, übersetzt und erläutert von Ludwig Bamberger. Frankfurt a. M. 1849.

Verkehr ausschlössen. Die über dieses Bedürfniß hinausgehenden Summen würden bald das Vertrauen zu den Scheinen zerstören, da die Bank damit kein reelles, mit Forderungen gedecktes Darlehen giebt, sondern verlangt, daß es gegeben werde.

Gegen die politische Freiheit in der Demokratie läßt sich Proudhon so aus: „Was ist die Demokratie? Die Souveränität des Volkes, oder besser gesagt, der Mehrheit der Nation. Aber dabei ist die Souveränität des Menschen immer an die Stelle der Souveränität des Gesetzes gesetzt, die Souveränität der Willkür an die Stelle der Souveränität der Vernunft, mit einem Wort: die Leidenschaft an die Stelle des Rechtes.“ „Wir haben heute den Beweis, daß man unter der vollkommensten Demokratie unfrei sein kann.“ Es kommt nun zu dieser Majoritätsherrschaft im Volke noch dies: „Das Volk kann die Staatsgewalt nicht selbst ausüben, es muß sie Beamten übertragen, und dies wiederholen ihm alle, die sich bei ihm einzuschmeicheln suchen, tausendmal. Mag die Zahl der Beamten nun fünf, zehn, hundert, tausend betragen, was liegt an der Zahl und dem Namen? Immer ist es die Regierung des Menschen, das Reich der Willkür und des Beliebens.“*)

Proudhon hatte in Deutschland einige Nachfolger, welche wenig Neues hinzuzusetzen hatten.**) In Amerika hat sich an seine Gedanken und speciell an die Utopie der Volksbank Benjamin R. Tucker in der wöchentlich in Boston erscheinenden Zeitung „Liberty“, welche in dem vorigen Kapitel erwähnt worden ist, angelehnt. Dieses Blatt bestand 1890 noch fort und war insofern im Frühjahre 1888 erweitert worden, als eine deutsche Ausgabe „Libertas“ hinzugekommen ist.

Nach der Tucker'schen Auffassung soll dasjenige Eigenthum, „welches Diebstahl ist“, d. h. die sogenannte ausbeutende Kraft des Produktiveigenthums, beseitigt werden, aber das Proudhon'sche Ideal „Der individuelle Besitz“, ohne den keine Freiheit***) denkbar sei, erhalten bleiben. Die Individuen sollen also über Konsumeigenthum und solches Produktiveigenthum verfügen dürfen, das sie allein, eventuell in einer Produktivgenossenschaft, zur Verwendung bringen. Das Mittel, es zu erreichen,

*) Was ist Eigenthum? Deutsch von Fr. Meyer. Bern 1844. S. 26.

**) Ueber Heß, Grün, Marr, vergl. G. Adler, Artikel: Anarchismus im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. Jena 1889.

***) Hegel, „Das Eigenthum ist für den Menschen das Mittel, sich die Sphäre äußerer Freiheit zu geben.“

ist die Tauschbank, welche den Kredit einem jeden zugänglich macht. Der Zins ist mit derselben beseitigt, aber auch der Arbeitslohn muß bis annähernd zum Werthe des Arbeitsproduktes steigen, weil jeder Unternehmer werden kann, der es will.*) Offenbar haben bei dieser Phantasie Tucker die Zustände des westlichen amerikanischen Wirthschaftslebens, wie sie vor einem Menschenalter bestanden, vorgeschwebt: Isolirte Privat-Wirthschaften, hohe Löhne, Gleichstellung von Arbeitgeber und Arbeiter in der Geselligkeit. In diesem angeblich idyllischen Hinterwälderthum gab es auch keine Richter und Verwaltungsbeamte, was dem theoretischen Anarchisten Tucker sehr beneidenswerth erscheinen mußte. Wenn man nun hinzu nimmt, daß auch die Greenbackpartei in den siebziger und achtziger Jahren die Ausgabe uneinlöslichen Papiergeldes als Panacee für die Beseitigung aller socialökonomischen Schäden ausgegeben hatte, so war es begreiflich, daß er unter den Amerikanern, welche die maßlose Korruption in den Großstädten vor Augen hatten und in den einfachen Sitten der westlichen Pioniere die Lebensweise ihrer Vorfahren priesen, einigen Anhang finden konnte.

Die „Liberty" hat auf die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten nur wenig eingewirkt. Sie wendete sich vor allem an den wohlhabenden und intelligenten Theil des Volkes und ist aus diesem Grunde von den revolutionären Anarchisten öfters angegriffen worden.**) Die Zeitung wurde nur insofern von den letzteren anerkannt, als sie den Satz vertheidigte, „daß der schließliche Triumph der Civilisation zusammenfallen werde mit dem gänzlichen Verschwinden auch jeder Spur von einer Regierung." Dagegen erklärte Most bezüglich des Tucker'schen Individualismus, daß das ganze System jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehre und überhaupt fünfzig Jahre hinter der heutigen Zeit zurückbleibe. Noch weniger wollten die Leute der „Propaganda durch die That" von der seitens der „Liberty" empfohlenen Taktik wissen, welche in diesem Satze gipfelt: „So lange die freie Rede uns unbenommen bleibt, werden wir uns mit der energischen Betreibung der geistigen Agitation begnügen, die Anwendung aller Gewaltmittel

*) H. Ch. Carey hatte von der Decentralisation des Kredits und der Arbeitsmittel schon ähnliches erwartet. Vergl E. Dühring, Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus. S. 391. 3. Auflage. Leipzig 1879.

**) Londoner Autonomie 1888.

zwecks Beseitigung der herrschenden Ordnung verwerfen und uns auf die Macht des passiven Widerstandes verlassen."

Eine gewisse Originalität unter den Nachfolgern Proudhons besitzt Max Stirner *), den Fr. Engels den Propheten des heutigen Anarchismus genannt hat. Er hatte seinen theoretischen Ausgang von Hegel's Phaenomenologie des Geistes genommen und erklärte das individuelle Selbstbewußtsein für die einzige Erkenntnißquelle des Philosophirens. „Aus diesem kann ich allein das sehen, was ich will und vernünftiger Weise kann ich nur das wollen, was mir zum Vortheil gereicht." Dieser Egoismus könne aber nur bei einem vollkommenen Individualismus zur Verwirklichung gelangen und „darum müsse ein allgemein menschlicher Glaube entstehen, der Fanatismus der Freiheit." Diese Freiheit sei aber weder in dem liberalen Rechtsstaate noch unter dem Kommunismus zu erwarten. In dem ersteren werde man in aller Form des Rechtes geknechtet. Im Staate des vorigen Jahrhunderts seien die Menschen abhängig gewesen von einem Menschen, jetzt regiere ein unpersönlicher Herrscher, das Gesetz. Die Revolution habe „die Umwandlung der beschränkten in eine absolute Monarchie" bewirkt, und die neue Gesellschaft mit ihrer Form des Eigenthums sei nur ein neuer Spuk, ein neues höchstes Wesen, das den Menschen in Dienst und Pflicht nehme.

In dem kommunistischen Zukunftsstaate unterwerfe sich der Arbeiter der Oberhoheit einer Arbeitergesellschaft, in welcher der schöne Traum von einer Socialpflicht noch fortgeträumt werde. Auch bleibe man dabei, einem höchsten Geber alles Guten dienen zu wollen. Wie nun das Zusammenleben —, das gar kein Ich sein solle, das geben und gewähren könnte, sondern ein Instrument, aus welchem der einzelne Mensch Nutzen ziehen möge, — zu schaffen und einzurichten sei, wird von Stirner nicht angegeben. Der Verein von Menschen wird aber doch als eine Nothwendigkeit betrachtet, da der einzelne vieles nicht ohne die Unterstützung anderer erreichen könne. Wenn ein Mensch einen anderen gebrauchen wolle, so verständige er sich mit ihm, um seine Macht zu verstärken, aber er solle nicht von dem Verein abhängig sein, sondern denselben besitzen und ausnutzen.

---

*) Pseudonym für Kaspar Schmidt; sein Werk: Der Einzige und sein Eigenthum 1845. 2. Auflage. Berlin 1882.

Damit kommt man zu dem Satz, daß der Menſch — weil er ein menſchliches Weſen iſt — nur Pflichten gegen ſich ſelbſt habe. Es iſt übrigens gar keine Gefahr vorhanden, daß dies Princip jemals als ein allgemeines verwirklicht werde. Man blicke nur in die heutige Geſellſchaft*), in welcher immer Leute zu finden ſind, welche eine Lebensphiloſophie dieſer Art haben. Sie können aber nur dann ihre Grundſätze, daß Menſchen und Geſetze nur für ihre Intereſſen da ſind, annähernd realiſiren, wenn ſie ſich durch ganz beſondere Energie und beſondere geiſtige Kapacität auszeichnen. Und dies ſind ſehr wenige. Die Maſſe muß Rückſicht nehmen, um zu exiſtiren, und ein jeder muß ſich im Anſchluß an den anderen ſtärken, mag ihn nun die Ueberlegung oder das angeborene Gefühl dazu antreiben. In einer zukünftigen Geſellſchaft kann aber die alleinige Lehre der Pflichten gegen ſich ſelbſt auch nicht allgemeine Verwirklichung finden. Denn es ſind nur zwei Fälle möglich. Entweder bleibt die Differenzirung der Menſchen an Geiſt und Charakter beſtehen, dann werden die ſchwächeren Elemente bei den ſocialen Pflichten beharren, oder es verſchwindet die Differenzirung, wie ſich die Anarchiſten einbilden, dann muß jeder ſich, um etwas zu erreichen, den anderen gegenüber verpflichten, weil er ſie nicht ausbeuten kann.

Wie K. Marx ſo hat auch Stirner von der Hegel'ſchen Philoſophie ſeinen theoretiſchen Ausgangspunkt genommen. Aber während jener das Hauptgewicht auf die „dialektiſche Methode", d. h. darauf, die Dinge in fortſchreitender Entwickelung zu begreifen, legte, zugleich ſich von der Entwickelung des individuellen Bewußtſeins, bei welcher der Berliner Philoſoph ſtehen geblieben war, derjenigen in den materiellen Grundlagen des Lebens zuwandte, beharrte dieſer bei der „idealiſtiſchen" Seite des „Syſtems" und phantaſirte ſich in abſtrakt egoiſtiſche Menſchen hinein, welche dem hiſtoriſchen Wechſel nicht zugänglich wären.**)

Stirner hat für die Geſchichte des Anarchismus auch noch die Bedeutung gehabt, daß Bakunin, der 1846 in Berlin ſtudirte, von ihm beeinflußt wurde.***) Dieſer Ruſſe hat für weitere theoretiſche

*) Man vergl. Henrik Ibſen: Nora oder ein Puppenheim. Die Frauen ſind übrigens viel ſeltener extreme Individualiſten als die Männer.

**) Vergl. über die Junghegelianer: Fr. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klaſſiſchen deutſchen Philoſophie. Stuttgart 1888.

***) 1847 ging Bakunin nach Paris, wo er mit Proudhon verkehrte.

Begründung des Anarchismus wenig geleistet. Seine Stärke lag in der Agitation, welche er gegen die Marx'sche Internationale durch die Bildung autonomer, revolutionärer Gruppen betrieb. In der Organisation des Proletariats brachte er das decentralistische Princip seiner zukünftigen Gesellschaft bereits zur Anwendung. Die Internationale hatte, wohl um der Masse der Arbeiter etwas ihr verständliches zu bieten, den Staatskommunismus — in den Marx'schen und Engel'schen Büchern wird nie der Kommunismus des modernen Staates vertheidigt — vertreten, und dieser ist es, den Bakunin angreift. „Ich bin kein Kommunist," erklärte er auf dem Kongreß der Freiheits- und Friedensliga zu Bern 1868, „weil der Kommunismus alle Kräfte der Gesellschaft koncentrirt und aufgehen läßt im Staate, weil er nothwendig zur Centralisation des Eigenthums in den Händen des Staates führt, während ich die Abschaffung des Staates überhaupt will. Ich will die Organisation der Gesellschaft und des kollektiven oder socialen Eigenthums von unten nach oben durch die Stimme der freien Genossenschaft und nicht von oben nach unten durch irgend eine Autorität." Bakunin verlangt die baldige gewaltsame Umformung der gegenwärtigen Gesellschaft. Er verachtet den Stimmzettel und ist in dieser Beziehung für die anarchistischen Gruppen auf beiden Seiten des Oceans in den siebziger und achtziger Jahren maßgebend geblieben. In Frankreich*) und der Schweiz wurde durch Paul Brousse, James Guillaume, Fürst P. Krapotkin und Elisée Reclus die anarchistische Doktrin weiter vertheidigt, ohne daß wesentlich neue Gesichtspunkte von ihnen hinzugesetzt worden wären.

Die anarchistische Zukunfts-Gesellschaft wird von den Neueren nicht in gleicher Weise gedacht. Einige wollen den Lokalverband der Arbeiter, die meisten verlangen die berufliche Zusammengehörigkeit. In den Vereinigten Staaten hat sodann Most den „anarchistischen Kommunismus" zu begründen versucht.

Dieses Zwittergebilde des anarchistischen Kommunismus, das etwa so viel bedeutet als eine reine Demokratie mit einem unfehlbaren Papst an der Spitze, erklärt sich nicht blos aus der Thatsache, daß sein Urheber viele Jahre hindurch ganz in dem Geiste der modernen

*) Mermeix, La France socialiste. Paris 1886; Garin, Die Anarchisten. Leipzig 1887; Adler l. c.

kommunistischen Lehren gelebt hatte, dann aus der deutschen Socialistenpartei hinausgedrängt, faute de mieux Anarchist geworden war, sondern auch aus dem weiter unten zu schildernden Kompromiß der Chicagoer Socialrevolutionäre und New-Yorker Anarchisten in Pittsburg.

Das Princip des Anarchismus ist die Souveränität des Individuums, das des Kommunismus diejenige der Gesammtheit. Beides zusammen ist nicht denkbar, und die Most'sche Theorie ist nur der dunkle Entwurf eines Zukunftsgebildes, in welchem dem Individuum scheinbar die anarchistische Freiheit vorbehalten worden ist.

Die Volksgesammtheit soll danach den Grund und Boden und das gesammte ökonomische Kapital besitzen, ist aber nicht ein einheitlicher, von einem Centrum aus geleiteter Organismus, sondern giebt nur die Produktionsmittel den von einander unabhängigen, durch die gleiche Neigung der Arbeiter gebildeten Producentengruppen zur Benutzung, unter denen volle Freizügigkeit besteht, denen die Arbeitsprodukte gehören, welche sie nach dem Maßstabe der aufgewendeten Arbeit zum Austausch bringen. Sollten sich dabei die Consumenten in der Preisfestsetzung bedrückt fühlen, so können sie sich ebenfalls zu freien Verbänden zusammenschließen. Eine Staatsgewalt steht nicht über den Gruppen, aber eine Behörde nimmt statistische Untersuchungen über den Bedarf, über die Produktionsfähigkeit u. s. w. vor und stellt ihr Wissen den dafür dankbaren Gruppen zur Verfügung. Gesetze bestehen weder für die Gesammtheit noch für die Gruppen, vielmehr erfolgt bei allen Angelegenheiten, über die verschiedene Meinungen sind, „die Entscheidung von Fall zu Fall." Folgerichtig interpretirt, kann man die Sache sich nur so denken, daß die Gesammtheit als Eigenthümerin des Bodens und Kapitals den Gruppen durch „Entscheidung von Fall zu Fall" beides entziehen kann, wenn dieselben eine mißbräuchliche, monopolistische Anwendung davon machen sollten. Es heißt dies aber nichts anderes, als daß die Individuen sich dem Majoritätswillen des Volkes zu fügen haben. Sie haben ihren Pflichten gegen die Gesammtheit freiwillig nachzukommen, oder sie werden dem Befehle derselben unterworfen. Wo bleibt da die absolute Freiheit der einzelnen? Nun gehören alle Arbeitsprodukte den Mitgliedern der Gruppe, also den Kapitalproducenten auch das neu erarbeitete Kapital. Aber das Kapital soll doch ein Eigenthum der Gesammtheit sein! Aus diesem Dilemma kommt man nur heraus, wenn man annimmt, daß der Werth des

neuen Kapitals den dasselbe producirenden Gruppen von der Gesammtheit ersetzt wird. Zu dem Zwecke müßten alle und noch speciell die dieses Kapitals bedürftigen Gruppen von der Gesammtheit angehalten werden, die entsprechende Entschädigung zu leisten. Wiederum ist die Autonomie der Arbeiterverbände dahin.

Die planmäßige Produktion nach den statistischen Ermittelungen ist ohne Zwang auch nicht denkbar, und die Freizügigkeit der Individuen läßt sich nur durchführen, wenn die Gesammtheit die einzelnen Gruppen zwingt jeden aufzunehmen. Uebrigens würde sie diesen Zwang im Interesse der planmäßigen Produktion nur in beschränkter Weise ausüben. Dann würde freilich von der Freizügigkeit der Individuen nur wenig übrig bleiben.

Johann Most wurde 1846 zu Augsburg als Sohn eines unbemittelten Subalternbeamten geboren. Er hatte in der Jugend unter manchem Mißgeschicke zu leiden, welches, wie er in seiner anonymen Autobiographie schreibt *), geeignet war, den Jungen mit jener rauhen Schale zu bekleiden, die ihm bei den späteren Bitternissen des Lebens vielleicht gut zu statten kam. Nach einer fünfjährigen Krankheit mußte er sich einer schweren Operation unterziehen, welche die Verzerrung der linken Backe zur Folge hatte. Dem Leben unter dem Regiment einer brutalen Stiefmutter folgte eine harte Lehrlingszeit unter der Fuchtel eines groben Buchbindermeisters. Seiner lebhaften Neigung zum Schauspielerfach suchte er, durch Deklamiren dramatischer Scenen vor der Gassenjugend zu entsprechen, seinen Plan aber, später einmal im Theater aufzutreten, mußte er bald seines entstellten Gesichtes wegen fallen lassen. Kirche und Religion waren ihm, schon als er noch Lehrling war, höchst zuwider, und was er unter seinem Arbeitsmaterial an freisinnigen Büchern erwischen konnte, brachte er zum nächtlichen Studium auf seine Dachkammer. Als Geselle durchwanderte er fünf Jahre lang Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Ober-Italien und die Schweiz. In Locle und in Zürich kam er mit der Internationalen in Berührung. „Mit glühendem Feuereifer stürzte er sich auf die socialistische Litteratur, und kaum war er Jünger des neuen

*) **Acht Jahre hinter Schloß und Riegel. Skizzen aus dem Leben Johann Most's von Anonymus Veritas.** New-York 1886.

Evangeliums geworden, so trug er auch schon das lebhafte Verlangen in sich, ein Apostel desselben zu werden."*)

Er wandte sich zu diesem Zwecke nach Wien, wo am Ende der sechziger Jahre die socialistische Bewegung unter der damaligen liberalen Aera einige Fortschritte gemacht hatte. Hier bildete er sich zum Volksredner aus. Seine Reden gingen unmittelbar auf das Ziel los und waren in einem Ton gehalten, welchen der ermüdete und wenig gebildete Arbeiter leicht verstand. Die Sätze waren kurz, die Wendungen drastisch, die Ausdrücke von dem gelehrten socialistischen Kauderwelsch frei.

Im Sommer 1869 wurde er einer Rede wegen, deren kurzer Sinn war: „Der Liberalismus ist Schwindel, die Pfaffen sind Betrüger, die Bourgeoisie schneidet uns die Hälse ab, die Polizei und das Militär stehen Wacht dabei, und die Regierung sagt, das alles sei eben gerade in der Ordnung," mit einem Monat Arrest bestraft, und im folgenden Jahre, als einer der Anführer einer großen Sturmpetition um Rede-, Preß- und Versammlungsfreiheit an den Reichsrath wegen Hochverraths zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Nach einigen Monaten wurde er von dem Hohenwart'schen Ministerium amnestirt, aber bald darauf, nachdem er von neuem mit Erfolg gewühlt hatte, aus Oesterreich ausgewiesen.

Die nächsten 7 Jahre sind einer rastlosen, nur durch Freiheitsstrafen unterbrochenen socialistischen Agitation im deutschen Reiche gewidmet. Bei dem Streite zwischen Lassalleanern und Marxisten stellte er sich auf die Seite des Radikalismus und war für denselben durch Uebernahme der Redaktion der „Chemnitzer freien Presse" thätig, obgleich Liebknecht und Bebel ihn in Sachsen nicht in der Weise aufnahmen, wie er gehofft hatte.

Most ist kein untalentirter Journalist. Er führt eine kritische Feder und ist nicht ohne Humor, und die Witze, welche er gelegentlich über seine Gegner macht, entbehren des Salzes nicht.**)

In Sachsen stellte die Regierung zuerst dem socialistischen Treiben wenig Widerstand entgegen, da sie die Arbeiter zur Stärkung ihrer Politik zu verwenden hoffte, aber, nachdem es Most verstanden hatte aus der Sedanfeier der Arbeiter eine socialistische Versammlung zu machen,

*) Autobiographie.

**) „Ich bin nicht blos selbst witzig, sondern auch Ursache, daß andere Witz haben." König Heinrich IV, II, Akt 1, Sc. 2.

mußte er in das Zwickauer Landesgefängniß wandern und nach Abbüßung der Strafe Chemnitz verlassen. Er übernahm in Mainz die Redaktion der „Süddeutschen Volksstimme", wurde dann in seinem früheren Wirkungskreise zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. „Obgleich er sich fast täglich bemühte, das Wort zu bekommen, hat er dasselbe im ganzen Quartal niemals erhalten. Und das war ein Glück für ihn. Denn wenn er auf der Parlamentstribüne gewissermaßen Erfolge erzielt hatte, wäre sicherlich der Hochmuthsteufel in ihn gefahren, und er würde jenen geschwollenen Nullen Gesellschaft leisten, die sich im deutschen Reiche gegenwärtig darin gefallen, breite Bettelsuppen für das Volk zu erflehen."

Dieser Satz der Autobiographie ist höchst charakteristisch. Sie zeigt, wie sehr er sich seiner Selbstgefälligkeit bewußt war, die nahe daran gewesen war, seine socialpolitischen Ideale zu zertrümmern. Seine Schriften und Reden athmen oft genug eine Eitelkeit, welche seinen socialistischen Gegnern die beste Waffe in die Hand giebt.

Im Jahre 1883 sagte er in einer Versammlung zu Cincinnati: „Die Ideen großer Männer werden nicht verstanden. Ich erinnere an Columbus und Stephenson. So geht es auch den Socialisten. Sie können stolz darauf sein, so behandelt zu werden, wie alle großen Geister; und wenn dies für alle Socialisten gilt, so darf ich besonders stolz darauf sein, daß mir so viel Spott und Hohn zu Theil wird." Wenn Most selbst die Meinung vertheidigen wollte: „Wer heutzutage sich nicht selbst eine Grabschrift setzt, ehe er stirbt, der lebt nicht länger im Andenken der Menschen, als die Glocke läutet und die Wittwe weint", so würde man doch die vielen Flausen zum Zwecke des Selbstlobes nicht entschuldigen können. Der übele Zug übertriebener Selbstschätzung beweist zugleich, daß nichts verkehrter ist, als in Most einen Fanatiker der revolutionären Volksbefreiung zu sehen, wie er z. B. in Zolas Germinal in dem Anarchisten Souvarine geschildert wird, welcher Thränen über den Tod eines Kaninchens vergießt und nach einem erfolglosen Streik nicht zögert, die Grube der Kompagnie unter Wasser zu setzen, in welche die Bergleute eingefahren sind; oder wie Bakunin,*) der ein jahrelanges Verhältniß eines Italieners mit seiner

*) „Der Revolutionär darf kein Privatinteresse haben sein Leben gehört der Sache des Volkes an." Bakunin.

geliebten Frau duldete, um deren persönliche Freiheit nicht zu beschränken, oder wie Sophia Perowskaja, welche unverdrossen und mit Liebe wie eine barmherzige Schwester die Kranken pflegte und keine Sekunde zauderte, den Kaiser von Rußland zu ermorden.

Most hielt seine 1874 verhinderten Reichstagsreden in den Berliner Arbeiter-Versammlungen. Bei einer Gelegenheit verherrlichte er die Pariser Kommune, was ihm eine Gefängnißstrafe von 19 Monaten in der „Bastille am Plötzensee" einbrachte. Bis zum Jahre 1886 hat er 8 Jahre hinter „Schloß und Riegel" zugebracht. Wie es ihm in den verschiedenen Gefängnissen erging, ist sehr erbaulich in seiner Lebensbeschreibung zu lesen. Mit Wehmuth dachte er in England, wo er Tauenden zerfasern mußte, und in Amerika, „in der Hölle von Blackwells Island", an die Fleischtöpfe und die goldene Freiheit zurück, die er in österreichischen, sächsischen und preußischen Gefängnissen kennen gelernt hatte. Dort konnte er seinen Studien und der litterarischen Arbeit leben. Die meisten seiner Broschüren sind dort entstanden. Most ist Autodidakt, und das meiste hat er als Strafgefangener gelernt. In Zwickau hat er aus dem „Kapital" von Marx einen populären Auszug gemacht, am Plötzensee verarbeitete er Schäffle's „Bau und Leben des socialen Körpers" und Dühring's Philosophie und Nationalökonomie. Den letzteren Schriftsteller hat er im Gegensatze zu seinen socialistischen Genossen stets verehrt, welche, nachdem Fr. Engels „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft" geschrieben hatte, dessen Verdammungsurtheil durchweg zustimmten. Most war philosophisch wenig gebildet, ließ sich daher durch Dühring's anscheinend klare, atheistische Philosophie blenden und fühlte sich von dessen decentralisirtem, freiheitlichem Socialismus angezogen. Als Dühring im Herbst 1879 todtgesagt wurde, veröffentlichte die „Freiheit" einen ehrenden Nachruf, welcher mit den Worten schloß: „Wir glauben sein Andenken am besten ehren zu können, indem wir eine Anzahl von Citaten aus seinen Werken mittheilen, die wir stets zu den Schatzkammern der socialistischen Agitation gerechnet haben." Solche Citate hat die „Freiheit" noch öfters gebracht, und ich glaube, man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß Most's späterer theoretischer Anarchismus auf den Einfluß Dühring's „Wirthschaftskommune mit Freizügigkeit" zurückzuführen ist. In der „kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus" des letzteren wird auch unser Agitator

im Gegensatze zu Marx lobend erwähnt und sein „weiterer Standpunkt“ — eben jener Dühring'sche — rühmend hervorgehoben.

Als Most im Sommer 1876 das Gefängniß verließ, übernahm er die Redaktion der „Berliner freien Presse“ und entfaltete eine rastlose Agitation in der Reichshauptstadt. Eine außerordentliche Energie in dieser Richtung wird man ihm nicht absprechen dürfen. Man kann auf dieselbe auch aus der unzweifelhaften Ueberarbeitung schließen, welche später hervorgetreten ist. Die Zeitungen und Broschüren sind seit der Mitte der achtziger Jahre etwas matt und geben uns deutliche Zeichen der Stimmung der individuellen Hoffnungslosigkeit und des socialen Pessimismus.*) Eine Thätigkeit, wie sie Most entfaltete, ist der vielen Hindernisse wegen, die es zu überwinden galt, ohne einen gewissen persönlichen Muth nicht denkbar. Seine Gegner, besonders im socialistischen Lager in Amerika, haben ihm oft den Vorwurf des Mangels an Courage gemacht, vor allem, weil er immer zu anarchistischen Thaten aufreize und selbst nie solche begehe. Im Jahre 1885 erschien auch in New-York ein ziemlich schwaches Theaterstück, „die Anarchisten, eine Tragikomödie in zwei Aufzügen von Max, um den gehaßten und „gefürchteten Hans“ lächerlich zu machen.**)

*) Vielleicht sind auch körperliche Leiden und Ausschweifungen die Ursache. Socialistische Briefe aus Amerika, München 1883. S. 80. Man vergl. auch zur Charakteristik: Les Confessions du J. J. Rousseau, Oeuvres complètes 1793, tome I, Livre 3. S. 223 und Byron Childe Harold III. 80.

**) Solche schriftstellerischen Produkte sind bezeichnend für den grimmigen Haß und die Plattheit, mit welchen sich die verschiedenen Richtungen des Socialismus unserer Zeit befehden, sobald sie nicht durch allgemeine wirthschaftliche Umstände oder staatliche Verfolgung zu gemeinsamer feindlicher Aktion zusammengeschweißt werden. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Bacherle (Bachmann) veranlaßt eine Anzahl Anarchisten, einen Reisewagen, in dem sich viel Geld befinden soll, zu überfallen. Nach langem Hin- und Hergeschimpfe über die Feigheit des Hauptmanns Hans (Most-Falstaff) und nach dessen prahlerischen Reden wird zur That geschritten. Statt einer Bombe wird ein unschuldiges Feuerwerk von dem angeblichen Dynamit-Anfertiger auf die Straße gelegt, welches mit einer viele Meter langen Zündschnur verbunden ist. Der leere Wagen eines Schlächters kommt heran; nachdem er die Straße passirt hat, erfolgt die Explosion des „Crackers.“ Bacherle, der bei dem Attentat gefehlt hat, entpuppt sich als Polizeispion und tritt mit einem Gensdarmen auf, der sämmtliche Anarchisten festnimmt. Nur der Hauptmann fehlt. Man findet ihn in einem Abzugskanal erstickt, in welchen der Furchtsame sich, ehe es losging, geflüchtet hatte.

1877 wurde Most von Chemnitz zum zweiten Male in den deutschen Reichstag geschickt, aber bald nach den Attentaten auf den deutschen Kaiser erfolgte die Auflösung des Reichstages, und die Neuwahl glückte ihm nicht. Nach Erlaß des Socialistengesetzes erfolgte seine Ausweisung aus Berlin. Bis zum Dezember 1882 gab er in London die „Freiheit" heraus und wurde im Verkehr mit Reinsdorf und Viktor Dave praktischer Anarchist. Hierzu hatte ihn die ihm immer feindlicher werdende socialdemokratische Partei in Deutschland auch wohl veranlaßt, deren Führer über sein excentrisches Gebahren und die damit verbundene Diskreditirung der Partei, aber auch über seinen Einfluß auf die Arbeiter unwillig geworden waren. Die englische Regierung duldete seine Schreibweise bis zum März 1881, als in Nr. 12 der „Freiheit" das Attentat auf den Czaren Alexander II. und „die glorioſen Dynamitbomben, welche bestimmt zu sein scheinen, die Menschheit von allem Uebel zu befreien" verherrlicht worden waren. Die Geschworenen erkannten Most für schuldig, und die Strafe lautete auf 16 Monate Gefängniß mit schwerer Arbeit. Nach Abbüßung dieser Strafe verlegte er die Redaktion seines Blattes nach New-York, wohin er zum Zwecke einer Agitationsreise eingeladen worden war. Von seinen Parteigenossen, welche schon seit einigen Wochen sein Kommen als ein großes Ereigniß verkündet hatten, mit Enthusiasmus begrüßt, hielt er am Tage seiner Ankunft, dem 18. Dezember, in dem Cooper-Institut seine erste Rede über die Revolution auf amerikanischem Boden. Er führte aus, daß man nicht mehr darüber zu streiten habe, ob es zu einer Revolution kommen werde, sondern die Frage sei, wann sie ausbrechen werde. Die Antwort war, daß nur noch eine kurze Spanne Zeit bis dahin vergehen werde. „Nur einzelne Theoretiker, welche nicht begreifen können, daß vorläufig die Weltgeschichte noch immer nicht mit Gänsekielen geschrieben werden kann, sondern vermittelst Stahl und Eisen fortgesetzt werden muß, — nur solche Schwärmer legen den Finger pfiffig auf die Nase und fragen, ob es für eine Revolution am Ende nicht doch noch zu früh sei." In diese Theoretiker waren auch die Führer der amerikanischen Socialdemokraten, insbesondere die Redakteure der „New-Yorker Volkszeitung" mit eingeschlossen, welche es unterlassen hatten, Most als einen großen Mann darzustellen und seiner beabsichtigten Rundreise entgegenzujubeln. Schon die letzte Nummer der „Freiheit" vor dem Eintreffen Most's hatte diese Leute als „Litteratenring, der es sich zur Aufgabe

machte, den Klassenkampf einzuschläfern", heruntergerissen, und ihnen den Vorwurf gemacht, daß sie daran dächten, „sich in Arbeits-Ministerien und ähnlichen socialen Schlummerwinkeln zur Ruhe zu setzen." Nachdem der Redner mit einem dreifachen Hoch auf die sociale Revolution geschlossen hatte, wurden folgende Resolutionen von der Versammlung angenommen:

„Beschlossen: Wir anerkennen, daß die materiellen und geistigen Interessen der Menschheit nur durch den Anarchismus zur Geltung kommen können; wir begrüßen in Joh. Most den unerschrockenen Vertreter und Apostel des Anarchismus und heißen ihn herzlich willkommen; wir verpflichten uns, ihn in seiner Mission der Revolutionirung des Volkes der Vereinigten Staaten zu unterstützen." Solchen Resolutionen in Volksversammlungen ist selten viel Bedeutung zuzumessen. Wenn niemand dagegen spricht, so folgt noch nicht daraus, daß jeder damit einverstanden ist. Von den zahlreich Anwesenden waren gewiß nur wenige überzeugte Anarchisten, die Majorität bestand aus deutschen Arbeitern von allen möglichen socialpolitischen Schattirungen und aus Neugierigen aller Stände, welche sich den berühmten „Fürstentödter" einmal ansehen wollten.

Die in den ersten Monaten des Jahres 1883 erfolgende Agitationstour Most's bewirkte, daß in ganz Amerika die Revolutions-Propaganda bekannt wurde und in mehreren Städten sich neue anarchistische und socialrevolutionäre Gruppen bildeten.

Erleichtert wurde die Agitation noch dadurch, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse keineswegs mehr so gut wie in den letzten zwei Jahren waren. Herabsetzung der Löhne und das Schließen der Fabriken waren wieder eine häufige Erscheinung. Freilich war die Noth lange nicht so groß und nicht so allgemein als in der Mitte der siebziger Jahre, aber der Unterschied in der Lebenshaltung wurde in den Arbeiterkreisen doch gerade genug empfunden, um manche mit dem Bestehenden unzufrieden zu machen. Besonders war es die Eisen-Industrie, welche über den Mangel an Absatz klagte.*)

*) So wurde z. B. aus Joilet (Ill.) über die Eisen- und Stahlarbeiter Anfangs Februar berichtet: „Die Noth der 4000 Arbeiter wird täglich größer. Seit einem Monate sind die Fabriken geschlossen, und es läßt sich nicht sagen, wann die Arbeit wieder beginnen wird, so daß den Arbeitern das Gespenst des Hungers ins Antlitz sieht. Seit dem großen Streik von 1875 hat hier keine solche große Noth geherrscht wie jetzt."

Das bekannte, zuverlässige Bradstreet'sche Handels-Journal machte im Mai folgende Mittheilung: „Im Osten ist das Geschäft unbefriedigend, in den Mittelstaaten ist der Absatz nur mäßig gewesen, und die Kaufleute gehen mit großer Vorsicht zu Werke. Dasselbe gilt vom Westen, wo der Handel sich als ruhig oder sogar als stockend zu erkennen giebt. Im Süden ist wenig oder gar keine Besserung zu bemerken, einzelne Ortlichkeiten ausgenommen ist der Absatz nur mittelmäßig."

Gleichzeitig schrieb die „New-Yorker Volkszeitung": „Der Eisenbahnbau ist nur ein Schatten noch von dem, was er seit 1879 gewesen ist.*) Die Kohlenproduktion liegt brach; die Spinnerei und Weberei arbeiten wieder einmal flau auf Vorrath. Die Einwanderung ist weniger stark als voriges Jahr; aber sie ist stark genug um eine Masse mittelloser, industrieller Lohnarbeiter durch ihre Konkurrenz zu bedrücken." Zu der Unzufriedenheit der Arbeiter kamen nun noch mehrere große, für sie ungünstig verlaufende Ausstände, von denen derjenige der Telegraphisten**), welcher Monate lang dauerte, der bedeutendste war.

Schließlich kam den Socialrevolutionären zu statten, daß die amerikanische, das Absonderliche liebende Presse der Rundreise eine ziemlich große Beachtung schenkte. Sie hörte freilich nicht auf zu behaupten, daß ein Ausländer, der sich erdreiste, den Sturz der bestehenden Verfassung zu predigen, überall Verachtung finden werde oder zu bemitleiden sei, weil man ihn für schwachsinnig halte. Aber gleichzeitig wurden doch den Lesern Auszüge und Kraftstellen aus Most's Reden mitgetheilt und Witze über Witze über ihn gemacht, welche er mit Genugthuung in seiner Zeitung registrirte. Auch versuchte man es in verschiedenen Städten mit Gegendemonstrationen. So wurde in Chicago von dem Bischof Samuel Tollows vor dem Agitator in einer Predigt über das Thema „der Aufschrei des Volkes, wie Most ihn ausstößt", gewarnt; in Cleveland wurde ebenfalls von der Kanzel herab „über die socialen Rasereien eines wüthenden Wahnsinnigen" geredet; in Detroit petitionirten friedliebende Bürger bei der Stadtverwaltung, sie möge das Auftreten des Reise-Redners verhindern; in Philadelphia gelang es furchtsamen Leuten, den Besitzer des Schützenhauses zu ver-

*) 1882 wurden 11 569 Meilen, 1883 nur 6743 Meilen neue Linien dem Verkehre übergeben.

**) Vergl. die Nordamerikanischen Gewerkschaften, S. 215 ff.

anlassen, sein Lokal einer Versammlung, in der Most sprechen wollte, zu verweigern; im Kongreß verlangte ein Abgeordneter, das stehende Heer solle vermehrt werden, weil sich wieder der Kommunismus rege.

Die socialdemokratische Partei schwieg zu alledem. Sie kannte das Wesen der Agitation sehr genau und hütete sich daher wohlweislich, hier einen Fehler zu begehen. Sie ließ es auch nicht zu einem Redeturnier über die Grundprincipien des Socialismus kommen, in welchem sich Most mit einem Vertreter der Partei nach genau vorgeschriebenen Kampfregeln messen wollte. Der Gedanke, auch in Amerika öffentlich über die socialen Theorien zu disputiren, scheint unserem Anarchisten so sehr gefallen zu haben, daß er im folgenden Jahre wieder darauf zurückkam und auch in Grottkau einen zu diesem Kampfe willfährigen Gegner fand.*)

Most wandte sich auf seiner Agitationsreise zuerst nach Chicago, wo der „Vorbote" für sein Auftreten bereits etwas Stimmung gemacht hatte. In der ersten Versammlung hielt er einen Vortrag über die europäischen Zustände, insbesondere über Deutschland; zum Schluß sprach er auch über Amerika: „Die amerikanische Freiheit," sagte er, „gleicht einer buntschillernden Schlange, die sich ruhig im Grase sonnt, aber dem Harmlosen, der zu viel Vertrauen in sie setzt, mit einem Sprung den Garaus macht. Hier erblicke ich eine amerikanische Flagge. Da ist neben der rothen Farbe ein sehr verschwommenes Blau und das bekannte nichtssagende Weiß zu sehen. Nun, es wird die Zeit kommen, wo diese Buntscheckigkeit verschwindet und durch das reine, unverfälschte und brüderliche Roth ersetzt werden wird." Die am Schluß der Versammlung angenommenen Resolutionen waren denen von New-York dem Inhalte nach ähnlich, der Form nach etwas gemäßigter.

Zwei Tage später fand eine zweite Versammlung statt, in welcher

*) Diese Diskussion (Mai 1884) wurde gedruckt und hat ein merkwürdiges Inhaltsverzeichniß. Wir finden z. B. unter A: Auf zur Revolution, Auswandern nach dem Mond; unter E: Eierschalen des Staates; unter G: Ganz meiner Meinung; unter N: Noch nie dagewesen; unter S: Stiefel ein — ist kein Rock; unter U: Ungelegte Eier; unter Z: Zürich, Orakel des Olymps. — Jeder der Redner wollte den Gegner mit sogenannten Kraftstellen besiegen, welche im Kreise ungebildeter Arbeiter wirksamer zu sein pflegen als klare Deduktionen, und diese Wendungen sollten einem gleichartigen Leserkreis erhalten bleiben. Die niedrigste Form des öffentlichen Disputes ist die, in welcher der Recht hat, welcher die stärkste Stimme hat. Bald danach kommt das Streiten mit Kraftstellen.

das Thema „Die Revolution und der Aufbau der neuen Gesellschaft" erörtert wurde. Auch diesmal hatte sich ein großes Publikum eingefunden, und der Redner erzielte einen „oratorischen Erfolg." Ueber die neue Gesellschaft erfuhr man freilich nur wenig: „Es fällt mir nicht ein, sogenannte Utopistereien zu treiben und ein detaillirtes Bild von der künftigen Gesellschaft zu entwerfen, weil das eben unmöglich wäre. Und wenn unsere Gegner fortwährend nach derartigen Musterkarten fragen, so muß man ihnen nur zu Gemüthe führen, daß ja alle bisherigen Gesellschaften auch keine Modelle im voraus aufgestellt haben, sondern nur mit gewissen Grundprincipien daran gingen, das Alte einzureißen und aus den so veränderten Machtverhältnissen möglichst großen Nutzen zu ziehen, resp. dieselben zum Neubau der Dinge in ihrem Sinne anzuwenden."

Es ist dies ein den Socialisten und Anarchisten nach dem Vorgange von Marx*) gemeinsamer Zug, über das zukünftige Gesellschaftssystem sehr schweigsam zu sein. Sie haben allen Grund dazu; denn ein Schelm giebt mehr als er hat. Es kommt ihnen daher nur darauf an, die Lücke möglichst geschickt zu verbergen. In einem längeren Aufsatze:**) Die Gesellschaft am Tage nach der Revolution" mit dem Motto Diderot's: „La nature n'a fait ni serviteurs ni maîtres", macht sich ein französischer Anarchist die Sache so zurecht: „Das sociale Zukunftsgebilde genau zu entwerfen, ist eine Thorheit. Es möchte sich zwar auf dem Papiere schön ausnehmen, aber würde von der Wirklichkeit gar bald zermalmt werden. Denn was uns heute befriedigt und vielleicht entzückt, kann unseren Bedürfnissen von morgen schon widerstreiten, insbesondere gilt dies von der menschlichen Gesellschaft. Was wir vor allem anderen wollen, ist die Zerstörung der jetzigen Gesellschaft, und es ist augenscheinlich, daß die Erfahrung der Hauptfaktor ist, der uns bei der Wahl der Mittel behilflich sein wird. Deshalb ist es besser, wir gehen praktisch zu Werke, als daß wir unsere Zeit mit fruchtlosen Spekulationen verlieren und uns in kleinliche Grübeleien einlassen, die stark an die theologischen Haarspaltereien des Mittelalters erinnern." — — — „Bei der Neuordnung der Dinge", heißt es an einer anderen Stelle, „treten die Menschen aus ihrer Individualität heraus, eine höhere

*) Dessen Geschichtstheorie mehr dazu berechtigt als der Anarchismus, nach dem das Individuum kann, was es will.

**) Uebersetzt im Chicagoer „Vorboten". 1883.

Schwungkraft bemächtigt sich der Geister, die gesammten Nerven- und Gehirnkräfte befinden sich in einer Art Spannung und Erregung. In solchen Augenblicken keimen und entwickeln sich die Ideen mit Blitzesschnelle.*) Die Menschen folgen der allgemeinen Triebkraft und vergessen sich vollends selbst."

Von Chicago begab sich Most nach Milwaukee, wo er nur wenig erreichte, dann nach Louisville, wo er dreimal „auftrat" und von der gesammten dortigen Presse eine seine Eitelkeit schmeichelnde Beachtung fand. Auch in Cincinnati wurde wenige Tage darauf eine größere Versammlung abgehalten. Hier bewegte sich der Agitator ganz auf dem Gebiete des Marx'schen Socialismus, da er sich gegen die Vorwürfe der amerikanischen Presse zu vertheidigen hatte, die ihm das Abschaffen der Maschinen, Theilen, Stehlen und Morden vorgeworfen hatte. Dann folgten Volksversammlungen in Cleveland, Detroit und Buffalo. In der ersteren Stadt kamen nicht viele Leute zusammen, um die Rede über „Glauben und Pfaffen" anzuhören. Ein dortiger Deutscher sandte an Most einen Strick mit den Begleitworten:

„Fetschtekiller Johann, was willst Du im freisten der Länder?
Nimm Dynamit oder häng' selbst um den Hals Dir den Strick."

In Pittsburg nahm man die Agitation etwas ernster. Eine dortige Zeitung schlug vor, „den aufwiegleriſchen Tropf" zu lynchen. „Wir dürfen jetzt wohl sagen," hieß es in derselben, „daß, wenn nicht die Behörden Herrn Most und seine schurkischen Lehren niederschlagen, der friedliche und gesetzgebende Theil unseres Gemeinwesens es sich selbst und seiner Sicherheit schuldig ist, diesen Schurken herauszugreifen und am nächsten besten Laternenpfahle aufzuhängen."

Diese Aufforderung wirkte als Reklame, und Most konnte drei Versammlungen zu Stande bringen, in denen er seine bekannten Themata behandelte. Ueber Salinville reiste er dann nach Philadelphia, wo er mit dem Nihilisten Hartmann eine Zusammenkunft hatte, welche auf Grundlage einiger Reporter-Phantasien der amerikanischen Presse Stoff zu Enthüllungen bot. Den Schluß der Reise machte der Besuch in Washington, Baltimore, Paterson und New-Haven aus. Dann kehrte der Agitator nach New-York zurück.

Der Erfolg dieser Reise war, daß in einer Reihe von Städten

*) Wie schon Bakunin behauptet hatte.

socialrevolutionäre und anarchistische Gruppen gebildet wurden*), zum großen Theil aus früheren Mitgliedern der socialistischen Arbeiterpartei. Gegen dieselbe wurde seitens der Revolutionäre in allen größeren Städten gewühlt, und Hetzereien, Rechthabereien und endlose persönliche Zänkereien füllten die Spalten ihrer Zeitungen.

Die verschiedenen neuen Gruppen nun fühlten das Bedürfniß eines gemeinsamen Zusammengehens, sie wollten sich nicht einer Centralleitung unterwerfen, welche sowohl mit ihrer Autonomie unvereinbar war, als auch bei den Mitgliedern, die der socialdemokratischen Partei angehört hatten, in schlechtem Ansehen stand. So einigte man sich denn vorläufig — bis zur Entscheidung eines noch während des Jahres abzuhaltenden Kongresses — dahin, ein Informations-Bureau mit dem Sitze in Chicago zu errichten, welches keinerlei Machtbefugnisse haben, sondern nur die Verbindung zwischen den einzelnen Klubs aufrechterhalten sollte. Ein bestimmtes Programm vertrat dieses Büreau nicht, weil die New-Yorker und Chicagoer sich nicht einigen konnten. Als allgemeine Norm, welche das Provisorische des ganzen Unternehmens charakterisirte, wurde nur festgesetzt, „daß irgend welche Arbeiten, welche des gemeinsamen Handelns bedürfen, von jeder Gruppe der anderen im Plane unterbreitet werden können, und daß das Informations-Büreau die Verwirklichung angenommener Vorschläge veranlassen muß." Sollte Mehrheit oder Einstimmigkeit entscheiden? Wie war die Verwirklichung der Beschlüsse zu denken? Die Anarchisten sollten hier einsehen, daß die Menschen ohne Zwang, ohne Majorität, ohne Centralleitung nicht zusammenzuhalten und zu einem zweckdienlichen Handeln zu bringen sind.**) Die Chicagoer Gruppe verstand es übrigens auf das Büreau

*) Neue Klubs bestanden jetzt in Philadelphia, Roxborough, Allegheny City, Salineville, Omaha, Kansas City, St. Louis (Nordseite und Südseite), Cincinnati, Cleveland, Baltimore, Louisville, Detroit, Buffalo, Paterson und Jersey City Heights. Der New-Yorker Klub hatte in den letzten 6 Monaten seine Mitgliederzahl verdreifacht. Anarchisten aller Länder hatten mit ihm Verbindung, u. a. auch John Neve, welcher im Februar in New-York eintraf und seine Erlebnisse mit der europäischen Polizei dort zum besten gab. Anfangs April wurde in der Stadt ein zweiter Klub begründet, welcher sich im Princip von dem ersten nicht unterschied.

**) Die heutigen anarchistischen Gruppen sind das Vorbild der aus der natürlichen Attraktion angeblich sich ergebenden freien Produktions-Verbände der anarchistischen Zukunfts-Gesellschaft. Jeder tritt ihnen aus freien Stücken bei und verfolgt den gleichen Zweck. Einstimmigkeit müßte der anarchistischen Doctrin gemäß stets

bald einen Einfluß auszuüben, denn die Sekretäre desſelben gehörten ihr an, und zudem wurde beſchloſſen, daß dieſelben angewieſen werden ſollten, Brief-Journale zu führen und dieſe dem Centralkomité der Chicagoer Gruppe von Zeit zu Zeit zur Einſicht und Prüfung vorzulegen.

Die Organiſation der einzelnen Gruppen war nicht überall die gleiche, ſuchte aber die Macht des Vorſtandes über die Mitglieder durchweg zu vermeiden. Das detaillirteſte Statut, welches anderen zum Vorbild diente, hatten die New-Yorker und Chicagoer Gruppen. „Die Socialiſten eines Ortes — iſt für Chicago beſtimmt, — organiſiren ſich in Vereine je nach Bedürfniß in den verſchiedenen Stadttheilen, und wenn ſie wollen nach Sprachgruppen. Dieſe Vereine ſind ſelbſtändig, treten aber zum Zwecke der einheitlichen Zuſammenwirkung aller Kräfte an dem betreffenden Orte vermittelſt Delegaten zu einem Centralkomité zuſammen. Ueber dem Centralkomité ſteht der Wille ſeiner Auftraggeber.“ „Jeder Klub hat jederzeit das Recht, ſeine Delegaten zurückzuziehen und durch andere zu erſetzen. Alle Beſchlüſſe des Centralkomités haben erſt dann Gültigkeit, wenn in den unmittelbar darauffolgenden Sitzungen der Vereine kein Widerſpruch durch dieſelben erhoben wird.“

Die Agitation wurde ununterbrochen fortgeſetzt. Hier iſt zuerſt die zweite Rundreiſe Moſt's zu nennen, welche von Anfang April bis in den Juni hinein dauerte.*) Sie ſcheint nicht den Erfolg gehabt zu haben, wie die erſte. Die Zeitungen bringen nur ausnahmsweiſe Berichte über die Verſammlungen und Reden, und auch die „Freiheit“ führt nicht eine ſo ſiegesbewußte Sprache wie in den erſten Monaten

---

vorhanden ſein. Die Erfahrung beweiſt das Gegentheil. Natürlich! Denn eine Anzahl Menſchen, welche in einer oder einigen Richtungen übereinſtimmen, können in allen anderen verſchiedener Meinung ſein und daher z. B. die Mittel zu dem gemeinſam gewollten Zwecke ſehr verſchieden beurtheilen. Gerade wegen der Verſchiedenartigkeit der Motive der einzelnen kann ein freies Vereinsweſen ohne Majoritätswillen nicht beſtehen.

*) Sie begann in Philadelphia und erſtreckte ſich dann über Baltimore, Waſhington, Allegheny, Pittsburg, Cincinnati, Newport, Louisville, St. Louis, St. Joſeph, Omaha, Milwaukee, Chicago, Detroit, Cleveland, Buffalo, Lawrence (Maſſ.) und Boſton. In Pittsburg und St. Louis wurden neue Gruppen begründet. In den meiſten übrigen Städten, wo bereits ein Verband vorhanden war, wurde deſſen Mitgliederzahl verſtärkt.

des Jahres. Die Gründe der abnehmenden Most'schen Popularität sind darin zu finden, daß sein Auftreten den Reiz der Neuheit verloren hatte, und daß er es nicht lassen konnte, über amerikanische Zustände zu nörgeln. Dafür wurde er alsbald „Grünhorn" titulirt, womit die Deutsch-Amerikaner die landsmännischen, der neuen Heimath unkundigen Ankömmlinge zu bezeichnen pflegen. Es ist bei vielen fast zu einer fixen Idee geworden, daß die Anzahl der Jahre, die jemand in Amerika zubringt, einen Maßstab für die Richtigkeit seiner Beurtheilung des Landes abgiebt. Erklärlich wird diese Meinung durch den in der That so großen Abstand der deutschen und amerikanischen politischen und socialen Verhältnisse.*)

Most sagte nur in dem ihm üblichen Tone dasselbe, was die Socialisten dort seit 15 Jahren immer wiederholt hatten, daß Amerika eine „Bourgeois-Republik" sei, in welcher der Arbeiter in noch schamloserer Weise als in Europa ausgebeutet werde. In Chicago bemerkte er, nachdem der englische Redner Parsons erklärt hatte, daß Dynamit der moderne Herkules heiße, der berufen scheine, durch seine Allgewalt die Menschheit aus den Ketten der Lohnsklaverei zu erlösen: „Obgleich die Bourgeoisie hier ebenso sehr auf ein besseres Jenseits pfeife und sich mit dem Himmel auf Erden begnüge, pflege sie eine Muckerei, welche in Europa höchstens in Schottland angetroffen werden könne, wo es Sonntags nach verbotenem Schnaps und erlaubter Bibel stinke. Zweck dieser infamen Förderung des Aberglaubens und Götterblödsinns sei die Gehirnverkleisterung der Jugend und die Anweisung der im diesseits bis auf den letzten Blutstropfen ausgesaugten Proletarier auf eine Extrawurst nach dem Tode in einem unbekannten Wolkenkuckucksheim."

Die Bekämpfung der Religion und der Geistlichkeit, welche sich die Socialisten zur Aufgabe machen, hat ihnen in den Vereinigten

*) Ich hatte in Milwaukee einmal die Gelegenheit, in einem Biersalon eine politische Debatte zweier dort ansässiger Landsleute anzuhören. Der eine wurde von dem anderen gründlich widerlegt. Der erstere wußte sich aber mit Zustimmung der ganzen Runde durch den Satz zu helfen: „Das verstehen Sie nicht, Sie sind erst zwei Jahre hier — ich aber bereits vier." In einer anderen Stadt hatte ich eine Unterhaltung über amerikanische Gewerkvereine mit dem Sekretär eines solchen. Er stimmte meinen Ansichten im ganzen zu — fragte mich aber plötzlich, wie lange ist es her, daß Sie von draußen (Deutschland) fort sind. Als ich ihm antwortete, daß ich seit 8 Monaten auf Columbiens Boden weile, änderte er den Ton der Unterhaltung und wurde schulmeisterlich lehrhaft.

Staaten, wo das religiöse Leben kräftiger entwickelt ist als in Deutschland und Frankreich, schon manche Schwierigkeit bereitet. Der socialistische Atheismus beleidigt das Gefühl der Anglo-Amerikaner, und daher ist ihnen die gesammte Bewegung zuwider. Wegen ihres Einflusses auf die Volksmassen giebt die katholische Geistlichkeit der socialen Reform — nur nicht von Seiten des Staates, denn der Amerikaner liebt die Selbstverwaltung und haßt die Büreaukratie — gern Gehör. Die Bestrebungen der großen Arbeiterkoalitionen, die auf Schiedsgerichte, Verkürzung der Arbeitszeit, den Schutz der Frauen und Kinder gerichtet sind, finden durch die Kirche gelegentlich Unterstützung.

Die Lorbeeren, welche sich der Anarchist auf seiner ersten Reise geholt hatte, ließen die Chicagoer Arbeiterführer nicht schlafen. Daher wurde zuerst von A. Spies, dem Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung" seit 1880, und später von Grottkau eine Agitationstour unternommen. Der letztere, welcher in Cleveland, Detroit und Buffalo nicht ungeschickt operirte, sprach über die Pariser Kommune und über Karl Marx, welcher am 14. März 1883 in London gestorben war.

Für den Socialismus aller Länder war dies ein harter Schlag, denn wenn auch Marx in den letzten Jahren seines Lebens die Arbeiterbewegung nicht mehr geleitet hatte, so versagte er doch bei der Entscheidung wichtiger Angelegenheiten seinen bewährten Rath den Parteigenossen niemals. In allen großen amerikanischen Städten, in denen es eine socialistische Arbeiterbewegung gab, wurde eine Todtenfeier zu Ehren des Verstorbenen veranstaltet. Die verschiedenen Fraktionen betheiligten sich daran und sahen vorübergehend von dem Parteihader ab. Die Reden, welche bei dieser Gedächtnißfeier gehalten wurden, waren natürlich von sehr verschiedenem Werth, und verschieden war auch die Werthschätzung, welche dem Verstorbenen zu theil wurde. In St. Louis pries ein Redner den Verstorbenen wohl am extremsten: „Karl Marx, der unersetzliche Karl Marx ist nicht mehr, aber sein heiliges Vermächtniß, sein Evangelium*), der wissenschaftliche Grundstein der Arbeiterbewegung bleibt uns als dauerndes Denkmal. Möge es zum allgemeinen Wohl der Menschheit die ganze civilisirte Welt im

*) Fr. Engels hat einst bemerkt, daß die Marx'sche Lehre das Glaubensbekenntniß des universellen Socialismus sei, und P. Lawroff, der geistige Führer der Marxisten in Rußland, hat erklärt, daß „das Kapital" das socialistische Evangelium sei. Das paßt wenig zu der „dialektischen" Methode.

Sturmschritt erobern und das Ideal unseres großen Todten verwirklichen.“ Die größte Feier fand in New-York statt, wo etwa 5000 Personen im Cooper-Institut zusammenkamen um den Reden in englischer, russischer, böhmischer, französischer und deutscher Sprache zu lauschen. Mc. Guire, Drury*), Swinton, Douai, Schewitsch, Banata, Millot und Most waren die Sprecher an diesem kosmopolitischen Abend. Inhaltlich am besten sprach John Swinton, wenn auch Most mit seinen für die Masse berechneten kurzen Sentenzen den größeren Beifallsturm erregte. Aus der Rede des ersteren theile ich hier einige Sätze mit: „Freunde, die Welt ist sehr arm an Männern, welche einen intellekten Genius mit den höchsten moralischen Eigenschaften vereinen — den Geist der Selbst-Aufopferung aus Liebe zur Wahrheit. Die Natur hat sich immer karg gezeigt in Hervorbringung solcher Männer, obwohl sie Gewürm im Ueberfluß erzeugt. Und selbst wenn sie erscheinen, werden sie von der Menschheit nicht willkommen geheißen, vielmehr ist diese geneigt, sie mit Schmach zu überhäufen, sie außerhalb des Gesetzes zu stellen oder sie zu hängen. Vielleicht haben wir in unseren harten Zeiten ebenso viele, wie es in irgend einer anderen Zeit gegeben hat. Deutschland hat der Welt einen Karl Marx gegeben; in unserem Lande finden wir einen Wendell Phillips, um nicht zu reden von John Brown; Italien hat Mazzini aufzuweisen, um nicht zu reden von Garibaldi; Frankreich seinen Victor Hugo; Rußland Tschernischewsky; Irland Michael Davitt und andere Länder andere. — — — Alle diese Männer erstreben die Abschaffung der ungerechten Dinge und Wege, welche der Gesammtheit Schaden zufügen. — — Meine hartköpfigen Zuhörer aber mögen sich merken, daß diese Männer nicht leere Träumer, noch viel weniger aber unpraktische Menschen sind. Mazzini hat 40 Jahre von einem einigen Italien geträumt und hat es noch gesehen. Wendell Phillips hat vielleicht 40 Jahre von der Neger-Emancipation geträumt, aber er lebt noch, um sich darüber zu freuen. Victor Hugo hat vielleicht 40 Jahre von einer französischen Republik geträumt, und freudig hat er sie erlebt. Tschernischewsky und Davitt träumen von freien, ihrer Fesseln ledigen Ländern, und wer kann sagen, was

*) V. Drury ist Franzose, Holzbildhauer, gewandter Redner in englischer Sprache.

sie noch erleben werden. Karl Marx träumte von größerem als von nationaler Freiheit, er träumte von der Befreiung der ganzen Menschheit und sah während seines Lebens in der moralischen und natürlichen Welt die Kräfte erstehen, durch welche sie errungen wird. — Ich habe in Marx den Mann gefunden, wie ich ihn mir vorgestellt hatte, einen Mann ohne Sucht nach Schein und Ruf, der nichts um Prahlerei und Aufsehen gab, ohne Hast und ohne Rast, einen Mann mit starkem, großem, erhabenem Geiste, voll von weitreichenden Projekten, logischen Methoden und praktischen Zielen."

Douai sagte: „Als Deutschen geziemt es uns diesen Stolz der Nationalität und das unsterbliche Verdienst unseres Marx zu würdigen. Kein Gelehrter unserer Nation hat in seinem Fache Größeres geleistet als Marx, selbst nicht Kopernikus, der die Himmelskunde revolutionirte. Er hat diejenige Wissenschaft revolutionirt, welche das allgemeine Wohl aller Völker am tiefsten berührt, welche mehr als die Religion, mehr selbst als die Naturwissenschaften oder die Geschichte auf alle Menschen einwirkt. Er hat seinem Volke die größte Ehre unter allen Gelehrten und allen Völkern die größte Wohlthat erwiesen."

Daß Karl Marx von den Arbeitern diesseits und jenseits des Oceans gepriesen wurde und heute noch ebenso gepriesen wird, ist nur billig. Denn niemand hat für die Arbeiterklasse unserer Zeit so viel geleistet als wie er. Reden bei einer Trauerfeier sind keine Kritik der Thaten des Verstorbenen, sondern höchstens ein Ausdruck für die einseitige Würdigung desselben.*) Einer späteren Zeit bleibt, falls sie auf das Quellenmaterial dazu nicht verzichten muß, die Beurtheilung dieses Mannes vorbehalten, aber dies darf man wohl schon jetzt sagen, daß sein Charakter nicht die gleiche Bewunderung verdient wie sein Wissen und sein Verstand. Es giebt Leute, welche Marx richtig beurtheilt zu haben glauben, wenn sie erklären, er sei ein Jude gewesen. Damit ist aber wenig gesagt. Eine kraftvolle Individualität läßt sich nicht mit Rassenmerkmalen erklären. Niemand wird leugnen können, daß dieselben, die guten wie die schlechten, selbst in potenzirter Form bei ihm vorhanden waren: die rastlose Energie, der bienenhafte Fleiß, die ungemeine Zähigkeit einerseits, die selbstsüchtige, prunkende Eitelkeit,

*) Die bedeutendsten Reden sind die von Fr. Engels und Liebknecht am 17. März 1883 auf dem Kirchhofe zu Highgate gehaltenen.

die Herrschsucht andererseits. Aber sein Wesen war mehr als dieses. Sein ungeheures Wissen, vermittelt durch seinen hervorragenden Intellekt, hat veredelnd auf ihn eingewirkt; sein weiter Ueberblick über die Verhältnisse der Gegenwart und über die Vergangenheit verhinderte, daß er sich in das Kleinliche verlor, so sehr ihm dazu auch die Impulse im Blute stecken mochten. Marx war ein genial angelegter Kopf, aber ein zweifelhafter Charakter. Das Verständniß für eine solche Zusammensetzung in einem Menschen ließe sich durch Arthur Schopenhauer's Theorie über das Genie*) gewinnen: „Das Genie besteht in einem abnormen Uebermaß des Intellekts, welches seine Benutzung nur dadurch finden kann, daß es auf das allgemeine des Daseins verwendet wird; wodurch es alsdann dem Dienste des ganzen Menschengeschlechtes obliegt, wie der normale Intellekt dem des einzelnen. Um die Sache recht faßlich zu machen, könnte man sagen: „Wenn der Normalmensch aus $^2/_3$ Wille und $^1/_3$ Intellekt besteht, so hat hingegen das Genie $^2/_3$ Intellekt und $^1/_3$ Wille." Selbst ein stark egoistischer Wille würde hiernach durch das Uebergewicht des Verstandes in den Dienst des Ganzen gestellt sein.

In der Weltgeschichte ist es nicht die Moralität, welche die großen Veränderungen hervorbringt, sondern der Geist. Nicht das Wollen, sondern, wie Buckle in der Geschichte der Civilisation in England bewiesen hat, das Wissen ist die wahre Triebkraft für den Eintritt der Begebenheiten.

Im Frühjahr 1883 verlor Nordamerika zwei Männer, welche mit der Arbeiterbewegung des Landes auch vielfach in naher Beziehung gestanden hatten, ohne jedoch den socialistischen Theorien gehuldigt zu haben: Ira Stewart und Peter Cooper. Der erstere war ein Eisenarbeiter, der sich von Jugend auf mit den Schattenseiten der Lohnarbeit und der Verbesserung der Lage der Lohnarbeiter praktisch und theoretisch befaßt hatte. Der englischen Arbeiterbewegung hatte er besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Viele Jahre arbeitete er an einem Werke „die Nationalökonomie der Achtstundenarbeit", welches nicht vollendet worden ist. Der Grundgedanke desselben war, daß in Industrie und Ackerbau nothwendiger Weise der Großbetrieb sich als maßgebende Form einbürgern, und daß für die Arbeiter parallel mit dieser Ent-

*) Die Welt als Wille und Vorstellung. Cap. 31.

wickelung die Arbeitszeit abgekürzt werden müsse. Die Beschränkung der Arbeitszeit solle bei den Industrie-Arbeitern beginnen, dann sich auf die Landwirthschaft ausdehnen, sobald auch hier der Großbetrieb die Regel geworden sei. Er suchte den Satz zu beweisen, daß kürzere Werkzeit höhere Löhne, und beides zusammen höhere intellektuelle und moralische Bildung der Arbeiterklasse erzeuge. Seine praktische Bedeutung lag in der Agitation für die Acht- und später für die Zehnstundenarbeit in Massachusetts. Er gründete zuerst die Achtstunden-, dann später die Zehnstundenliga und hat damit unzweifelhaft viel dazu beigetragen, daß in jenem Staate das Zehnstundengesetz für Frauen und Kinder erlassen wurde. Auch um die früheren Veröffentlichungen des arbeitsstatistischen Büreaus in Boston, für dessen Entstehen er energisch eingetreten war, hatte er sich neben dem ersten Leiter desselben, General Oliver, verdient gemacht.

Auf wesentlich anderem, aber ebenso praktischem Gebiete hatte Peter Cooper für die Handarbeiter seines Landes gewirkt. Er gehörte zu den amerikanischen Millionären, welche ihren Reichthum in den Dienst des Vaterlandes stellen. Er erlernte in seiner Jugend verschiedene Handwerke und arbeitete sich im Anfang unseres Jahrhunderts — er starb im 83ten Lebensjahre — durch technische Erfindungen und deren praktische Ausnutzung in die Höhe. Im Jahre 1830 konstruirte er eine Lokomotive, welche zwar besser war als die erste aus England eingeführte, aber bald durch ein anderes Modell verdrängt wurde. Amerika hat ihm das erste transatlantische Kabel zu verdanken. Was diesem Manne zudem ein dauerndes Andenken sichern wird, ist die aus seinen Mitteln erfolgte Gründung des Cooper-Instituts in der Stadt New-York, dessen Zweck ist, den Arbeitern alle jene Belehrung auf dem technischen Gebiete zu ermöglichen, nach der er als junger Mann lange vergeblich gedürstet hatte. Die Hauptwirksamkeit des Institutes besteht in „den Abendschulen für Wissenschaft und Kunst", in welchen über zweitausend junge Leute Platz finden. — Bei dem Ausbruch des Bürgerkrieges gehörte Cooper zu den entschiedenen Abolitionisten, später trat er als Gegner des Systems der Nationalbanken auf und vertheidigte die Doktrinen der Greenbackler, wenigstens insofern, als er dem Staat die alleinige Ausgabe des Geldes und der Banknoten zusprach.

Verfolgen wir die weitere Entwickelung der socialrevolutionären

Organisation. Im Sommer des Jahres 1883 kamen noch einige neue Gruppen zu den bestehenden hinzu,*) so daß einige zwanzig gezählt wurden. So sehr nun aber auch gewöhnlich dieser Erfolg in der socialrevolutionären Presse als ein gewaltiger hingestellt wurde, so finden wir doch auch gelegentlich sehr kleinmüthige Aeußerungen, aus denen wir die Wahrheit lesen können. So schreibt z. B. die „Freiheit" in jener Zeit, nachdem sie die nordamerikanische Arbeiterbewegung als etwas „Affenartiges" dargestellt hatte, weil sie von irischen Fenierbünden, englischen Gewerkschaften, deutschen Socialdemokraten ihren Ausgang nehme: „Nach Kenntniß dieser Thorheiten wird künftighin keiner mehr in Amerika einwandern und sich enttäuscht fühlen, wenn er da Anfänge einer revolutionären Bewegung findet, statt, wie er sich vielleicht einbildete, in eine Hochfluth revolutionärer Agitationen hinein zu gerathen. Auch jene, welche bisher in dem Wahne lebten, daß die socialrevolutionäre Partei über große, überflüssige Mittel verfüge und daher imstande sei, nach allen Ländern Europas hin das Geld mit vollen Händen zu schleudern, dürften nunmehr merken, daß sie in einem ungeheueren Irrthum sich bewegten." Auch die Abonnentenzahl der „Freiheit" war keineswegs groß.**) Als dies Blatt nach Amerika verlegt wurde, war es materiell bankerott. Die europäischen Agenten waren mit ihren Zahlungen sehr säumig, viele sandten überhaupt nichts für die erhaltenen Exemplare. „Man hatte also auf zahlende Kunden wesentlich nur in Amerika zu rechnen, und auch diese mußten erst gesucht werden, was wiederum zum größten Theile Most besorgte, indem er gelegentlich seiner Agitationsreise überall wohin er kam, Agenturen errichtete und Abonnent Aber das Blatt war nur so zu halten, daß M damals unentgeltlich besorgte, — was ihm wieder n wurde, daß ein bemittelter Freund ihm die au freundschaft angedeihen ließ.

Am 14. Oktober 1883 wurde zu Pittsburg

*) In San Francisco, in Astoria, in Guttenberg, Jersey Pittsburg.

**) Wie mir von kompetenter Seite mitgetheilt wurde, wurd plare der „Freiheit" nach Deutschland regelmäßig versandt. 1885 5000 Abzüge jede Woche gedruckt

***) Vergl. die Autobiographie.

geplante Kongreß der Socialrevolutionäre und Anarchiſten eröffnet. Die Vertreter von 26 Städten waren anweſend, keineswegs von ebenſovielen großen Induſtrie-Centren, wie behauptet worden iſt, ſondern zum Theil von kleinen Orten, in denen die Reden der reiſenden Agitatoren Anklang gefunden hatten. Die Neuengland- und die Südſtaaten waren nicht vertreten. Von Californien war nur ein Schreiben eingetroffen. New-York entſandte drei, Chicago ſogar fünf Abgeordnete, welche zugleich die kleinen Gruppen repräſentirten, denen die Entſendung eines eigenen Vertreters zu koſtſpielig geweſen war. Wenn nun auch ſomit dieſe Verſammlung nicht der Ausdruck der Wünſche einer großen Arbeitermaſſe war, ſo nimmt ſie doch in der Geſchichte des Socialismus in Amerika keinen unwichtigen Platz ein, weil hier zum erſtenmale — der Chicagoer Kongreß von 1881 hatte nur für Chicago und New-York Bedeutung — ſocialrevolutionär-anarchiſtiſche Grundſätze durch eine allgemeinere Arbeitervertretung berathen wurden. Dazu kommt, daß für die Partei die dortigen Beſchlüſſe dauernd maßgebend geworden ſind und heute (1890) in Ermangelung beſſerer noch gelten. Thorheiten leben oft länger als die Menſchen, welche ſie begangen haben. Die meiſten Abgeordneten waren von Geburt Deutſche, dem Beruf nach Handarbeiter, zwei waren Journaliſten. Die hervorragendſten Redner waren Spies und Parſons aus Chicago, Drury und Moſt aus New-York. Der letztere gab bei der Berathung der Principien den Ausſchlag. Grottkau war nicht gekommen. In der Chicagoer Arbeiterpreſſe wurden zwar zunächſt die Pittsburger Beſchlüſſe von ihm gut geheißen — aber er hatte doch für ſie nicht geſtimmt und fühlte ſich ſomit perſönlich nicht gebunden. Von Intereſſe ſind die bei der Eröffnung des Kongreſſes verleſenen Zuſchriften amerikaniſcher und europäiſcher Gruppen, weil ſie ein Bild von der Art und der Verbreitung der heutigen revolutionären Gedanken geben. Eine revolutionär-ſocialiſtiſche Gruppe aus Frankreich begrüßte die Verſammelten und ſchloß ihr Schreiben mit dem Zurufe: „Brüder, vorwärts zu der Anarchie und dem Kommunismus. Es lebe die ſociale Revolution.“ Der Jägerverein von Chicago empfahl die Bewaffnung des Proletariats unter Anwendung aller neueſten Reſultate der Wiſſenſchaft, insbeſondere der Chemie. In dieſem Sinne hatte ſich auch der Anarchiſt Adolph Fiſcher*)

*) Vergl. Kapitel X.

von Chicago bereits vor einigen Wochen in der „Freiheit“ ausgesprochen. Er hielt es für die Pflicht aller revolutionären Gruppen, sich frühzeitig vorzubereiten und wöchentlich Schieß- und Exercierübungen abzuhalten. „Laßt uns dadurch der herrschenden Raubritterbande zeigen“, schloß er seinen Artikel, „daß wir es ernst mit unserer Sache meinen und daß schreckliche, süße und blutige Rache in unseren Herzen kocht.“

Weiter beachtenswerth ist ein Schreiben aus Mexico. Es schlägt Maßregeln vor, „welche nicht blos geeignet sind die heutige Gesellschaft zu zerstören, sondern auch die neue Gesellschaft mit möglichst wenig Aufschub zu etabliren.“ In der Stadt Mexico bestand schon am Ende der 70er Jahre ein Arbeiterklub, welcher die Gedanken der alten Internationalen in sich aufgenommen hatte. 1879 veröffentlichte er ein Manifest an die europäischen Arbeiter, in welchem er gegen die Verfolgungen protestirte, welche die Socialisten von den Regierungen Deutschlands, Rußlands, Italiens u. s. w. zu erleiden hätten. Auf dem Londoner Weltkongreß berichtete der Vertreter Mexicos: „Obwohl man im allgemeinen wenig von der socialen Bewegung in unserem Lande kennt, so ist dieselbe doch keineswegs zu unterschätzen; die sociale Frage in Mexico, und in Südamerika, ist mehr eine Landfrage, ähnlich wie in Irland. Nur in einigen Großstädten, wie in Querétaro, Vera Cruz und Mexico giebt es etwas Industrie. Es erscheinen in Mexico wöchentlich 4 socialistische Zeitungen; zwei davon tragen allerdings nur den Namen des Socialismus; die andern beiden indessen, die „Revolution social“ und die „Riforma social“ sind revolutionär. Sie erscheinen in spanischer Sprache und werden von dem Genossen Juan Orellano redigirt. Die hauptsächlichste socialistische Organisation in Mexico ist die „Confederacion“, welche aus 18 Gruppen besteht und mehr als 1000 zahlende Mitglieder zählt.“

Die mexicanischen Arbeiter haben in einigen Städten auch das Gewerkvereinswesen angenommen, welches sich in den nächsten Jahren, besonders 1885, in rein wirthschaftlicher Weise entwickelt und damit zunächst dem Socialismus den Boden des Gedeihens entzogen hat.

In Südamerika und sogar in Cuba, ist der moderne Socialismus eingedrungen; in Buenos-Aires durch die Vermittelung deutscher Arbeiter, in Habana durch spanische Revolutionäre. Die ersteren haben einen Verein „Vorwärts“ begründet, welcher die Marx'schen Theorien ver-

tritt, während die letzteren mehr dem socialen Föderalismus Bakunins zuneigen.

Aus der Zuschrift der verschiedenen anarchistischen und kommunistischen Gruppen von London sind die kurzen Sätze hevorzuheben: „Weg mit allem Parlamentarismus! weg mit allen Kompromissen! fort mit dem friedlichen und gesetzlichen Weg und allem Reformschwindel! Nieder mit dem Altar! Nieder mit der Krone! Nieder mit der Geldmacht!"

Aehnlichen Inhalt wie die bisher angeführten Adressen hatten diejenigen aus Rußland, Polen, Holland, Italien und Spanien.

Die Verhandlungen des Kongresses zerfielen in vier Abschnitte: Berathung der Organisation, der Principien-Erklärung, der zukünftigen Agitation und der Stellungnahme zu einigen das wirthschaftliche und sociale Leben Amerikas betreffenden Angelegenheiten.

1. Als Name des neuen Verbandes für Amerika wurde „Internationale Arbeiter-Association" gewählt. (International Working People's Association — kurz I. W. P. A. bezeichnet.) Der Verein betrachtete sich als der Internationalen zugehörig, welche 1881 zu London begründet worden war, aber nur dem Namen, nicht der Sache nach fortbestand. Das dort errichtete Auskunfts-Büreau hatte längst seine Thätigkeit eingestellt, und von einem Zusammenhang der Revolutionäre der verschiedenen Länder durch dasselbe war nicht mehr die Rede.*) Die Bedeutung des Weltkongresses zu London besteht allein darin, daß einige der dort festgestellten Principien, von den revolutionären Föderationen verschiedener Länder angenommen sind, in Amerika theilweise auch noch von einer andern Organisation, der „International Workmen's Association" (I. W. A.), welche weiter unten besprochen werden soll.

Die I. W. P. A. besteht aus Gruppen, welche sich zu der Verwirklichung der in der zu erlassenden Proklamation niedergelegten Principien verpflichten. Jede Gruppe ist in Bezug auf ihre Verwaltung „autonom" und darf bezüglich ihrer Propaganda je nach den lokalen Verhältnissen verfahren, vorausgesetzt ist jedoch auch hier, daß die Agitation nicht dem Geiste der angenommenen Grundsätze widerspricht. Mehrere Gruppen an einem Orte können ein Generalkomité wählen, welches jedoch nicht die Macht einer Exekutive beanspruchen darf. Die

*) Dagegen war die Verbindung einzelner Executivkomités der Länder fortbestehend.

Errichtung des Informations-Büreaus, zu dessen Ort wiederum Chicago bestimmt wurde, wurde beibehalten. Die Kosten desselben sollen durch freiwillige Beiträge der Gruppen aufgebracht werden. Alle wichtigen Angelegenheiten, wie z. B. die Berufung eines Kongresses, werden durch das Büreau vermittelt und durch die Abstimmung der Gruppen entschieden.

Die neue Konstitution war dem praktischen Bedürfniß entsprechend entworfen worden. Auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen glaubte man darüber klar zu sein, daß das Beamtenwesen in der Partei nur „Rivalität, ehrgeizige Streberei, Cliquenwesen und Uneinigkeit" schaffe. In der dem Kongreß vorgelegten Denkschrift der californischen Gruppen, findet sich der folgende Satz über diese Angelegenheit: „Hat so ein Präsident eine bedeutende Macht, oder bezieht der Sekretär Gehalt, so kennt die Bitterkeit der neidenden Mitbewerber keine Grenzen und wenn die inneren Reibereien nicht immer mit der völligen Vernichtung der Organisation enden, so legen sie dieselbe doch wenigstens gänzlich lahm."

Uebrigens wurde das Princip der „Autonomie" schließlich durch eine Zusatzbestimmung in der Weise durchbrochen, daß die einzelnen Gruppen in größere Propaganda-Distrikte zusammengefaßt wurden. Diesen Distrikten wurde gestattet, ein Agitationskomité zu erwählen, „damit die Agitation eine einheitlichere und allgemeinere werde." Eine neue Form der Centralisation war damit geschaffen worden.

Die Zwecke der bisher mitgetheilten öffentlichen Organisation bestehen in der geistigen Revolutionirung der Arbeiter durch Reden und Diskussion in den Versammlungen, in dem Gewinnen neuer Mitglieder und in der Beschaffung von Geldmitteln für die Presse und für die Ausführung revolutionärer Handlungen. Neben diesem offenen Vereinswesen giebt es nun noch ein geheimes. „Thaten," schreibt die Freiheit,*) „können nicht von öffentlichen Organisationen vorbereitet oder vollbracht werden . . . . . daher sind wir der Meinung, daß neben den öffentlichen Organisationen geheime bestehen müssen. Denn nur solche können geeignet sein, die Propaganda der That zu ermöglichen, wie überhaupt die revolutionäre Aktion anzubahnen. Und wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir für diese Zwecke das vorgeschlagene

*) Vom 6. Oktober 1883.

System strahlenförmig organisirter Gruppen für das angemessenste halten."*) „Dies schließt durchaus nicht aus,**) daß neben einer geheimen auch eine öffentliche Organisation besteht. In solchen Ländern, wo noch ein gewisser Grad von Rede- und Versammlungsfreiheit existirt, ist es sogar sicher, daß die Revolutionäre neben einer geheimen eine öffentliche Organisation gar nicht entbehren können, weil sie ohne eine solche den reformatorischen Klopffechtern das noch unbereitete Feld der Arbeiterwelt unbestritten überließen, und weil öffentliche Organisationen mindestens ein Tummelplatz für die aufgeweckteren proletarischen Elemente bilden, aus denen sich die geeigneten Leute zu geheimen Gesellschaften heranziehen lassen."***)

---

*) Die Anwendung derselben in der I. W. A. siehe im 9. Kapitel.

**) Freiheit, 12. Dezember 1885.

***) Ueber Deutschland bemerkt derselbe Artikel: „Es ist nur eine Frage der Zeit, wann solche öffentlichen Organisationen unmöglich gemacht werden. Gerade dem Umstande, daß man socialdemokratischerseits in Deutschland nicht rechtzeitig sich dessen bewußt war, ist die Verwirrung und der mehrjährige Principienrückgang zuzuschreiben, welche die deutsche Arbeiterbewegung nach Proklamation des Ausnahme-Gesetzes erlitten hat. Wäre rechtzeitig dafür gesorgt worden, daß neben der öffentlichen auch eine geheime Organisation existirte, so würde das Oktobergesetz in jeder Beziehung ein Schlag in's Wasser gewesen sein." Die deutsche Socialdemokratie ist, wie eine Anzahl Processe gezeigt hat, heutzutage geheim organisirt, wenn auch der Zweck des Verbandes ein ganz anderer ist, als wie ihn die Anarchisten verlangen. Es hat sich gezeigt, daß, je schärfer die polizeiliche Verfolgung, um so vorsichtiger die Geheimorganisation geworden ist. In der Zeit des leichten Reisens, des so vervollkommneten Postwesens, der leichten Uebertragung von Werthen in der entwickelten Geld- und Kreditwirthschaft, in der Zeit, in welcher Hunderttausende dicht neben einander wohnen, und eine allgemeine Schulbildung den ärmeren und unzufriedenen Schichten der Bevölkerung zu Theil wird, verlieren Maßregeln dieser Art ihre dauernde Wirksamkeit. Je schwieriger der einzelne bei seinem Thun durch die Staatsregierung beaufsichtigt werden kann, um so mehr muß man auf die Selbstdisciplinirung desselben und auf die Kontrolle in den socialen Verbänden rechnen. Die Hauptmittel, welche unserer Zeit zur Bekämpfung der socialistischen Umsturz-Propaganda zur Verfügung stehen, sind daher, wie ich glaube, einerseits wirthschaftliche Reformen, welche einen großen Theil der unzufriedenen Arbeiter socialkonservativ machen, d. h. zur Vertheidigung der Grundlagen der heutigen Wirthschaftsordnung gegen tiefere revolutionäre Schichten veranlassen, anderseits eine Vereinigung der Wissenschaft mit der praktischen Verbreitung ihrer Forschungen, um die socialistische Welt- und Lebensanschauung auf das Niveau ihrer richtigen Gedanken herab zu bringen. Eine plötzliche Aufhebung des Socialistengesetzes in Deutschland würde allerdings wohl die Folge haben, daß die

Errichtung des Informations-Büreaus, zu dessen Ort wiederum Chicago bestimmt wurde, wurde beibehalten. Die Kosten desselben sollen durch freiwillige Beiträge der Gruppen aufgebracht werden. Alle wichtigen Angelegenheiten, wie z. B. die Berufung eines Kongresses, werden durch das Büreau vermittelt und durch die Abstimmung der Gruppen entschieden.

Die neue Konstitution war dem praktischen Bedürfniß entsprechend entworfen worden. Auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen glaubte man darüber klar zu sein, daß das Beamtenwesen in der Partei nur „Rivalität, ehrgeizige Streberei, Cliquenwesen und Uneinigkeit" schaffe. In der dem Kongreß vorgelegten Denkschrift der californischen Gruppen, findet sich der folgende Satz über diese Angelegenheit: „Hat so ein Präsident eine bedeutende Macht, oder bezieht der Sekretär Gehalt, so kennt die Bitterkeit der neidenden Mitbewerber keine Grenzen und wenn die inneren Reibereien nicht immer mit der völligen Vernichtung der Organisation enden, so legen sie dieselbe doch wenigstens gänzlich lahm."

Uebrigens wurde das Princip der „Autonomie" schließlich durch eine Zusatzbestimmung in der Weise durchbrochen, daß die einzelnen Gruppen in größere Propaganda-Distrikte zusammengefaßt wurden. Diesen Distrikten wurde gestattet, ein Agitationskomité zu erwählen, „damit die Agitation eine einheitlichere und allgemeinere werde." Eine neue Form der Centralisation war damit geschaffen worden.

Die Zwecke der bisher mitgetheilten öffentlichen Organisation bestehen in der geistigen Revolutionirung der Arbeiter durch Reden und Diskussion in den Versammlungen, in dem Gewinnen neuer Mitglieder und in der Beschaffung von Geldmitteln für die Presse und für die Ausführung revolutionärer Handlungen. Neben diesem offenen Vereinswesen giebt es nun noch ein geheimes. „Thaten," schreibt die Freiheit,*) „können nicht von öffentlichen Organisationen vorbereitet oder vollbracht werden . . . . . daher sind wir der Meinung, daß neben den öffentlichen Organisationen geheime bestehen müssen. Denn nur solche können geeignet sein, die Propaganda der That zu ermöglichen, wie überhaupt die revolutionäre Aktion anzubahnen. Und wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir für diese Zwecke das vorgeschlagene

*) Vom 6. Oktober 1883.

System strahlenförmig organisirter Gruppen für das angemessenste halten."*) „Dies schließt durchaus nicht aus,**) daß neben einer geheimen auch eine öffentliche Organisation besteht. In solchen Ländern, wo noch ein gewisser Grad von Rede- und Versammlungsfreiheit existirt, ist es sogar sicher, daß die Revolutionäre neben einer geheimen eine öffentliche Organisation gar nicht entbehren können, weil sie ohne eine solche den reformatorischen Klopffechtern das noch unbereitete Feld der Arbeiterwelt unbestritten überließen, und weil öffentliche Organisationen mindestens ein Tummelplatz für die aufgeweckteren proletarischen Elemente bilden, aus denen sich die geeigneten Leute zu geheimen Gesellschaften heranziehen lassen."***)

---

*) Die Anwendung derselben in der I. W. A. siehe im 9. Kapitel.

**) Freiheit, 12. Dezember 1885.

***) Ueber Deutschland bemerkt derselbe Artikel: „Es ist nur eine Frage der Zeit, wann solche öffentlichen Organisationen unmöglich gemacht werden. Gerade dem Umstande, daß man socialdemokratischerseits in Deutschland nicht rechtzeitig sich dessen bewußt war, ist die Verwirrung und der mehrjährige Principienrückgang zuzuschreiben, welche die deutsche Arbeiterbewegung nach Proklamation des Ausnahme-Gesetzes erlitten hat. Wäre rechtzeitig dafür gesorgt worden, daß neben der öffentlichen auch eine geheime Organisation existirte, so würde das Oktobergesetz in jeder Beziehung ein Schlag in's Wasser gewesen sein." Die deutsche Socialdemokratie ist, wie eine Anzahl Processe gezeigt hat, heutzutage geheim organisirt, wenn auch der Zweck des Verbandes ein ganz anderer ist, als wie ihn die Anarchisten verlangen. Es hat sich gezeigt, daß, je schärfer die polizeiliche Verfolgung, um so vorsichtiger die Geheimorganisation geworden ist. In der Zeit des leichten Reisens, des so vervollkommneten Postwesens, der leichten Uebertragung von Werthen in der entwickelten Geld- und Kreditwirthschaft, in der Zeit, in welcher Hunderttausende dicht neben einander wohnen, und eine allgemeine Schulbildung den ärmeren und unzufriedenen Schichten der Bevölkerung zu Theil wird, verlieren Maßregeln dieser Art ihre dauernde Wirksamkeit. Je schwieriger der einzelne bei seinem Thun durch die Staatsregierung beaufsichtigt werden kann, um so mehr muß man auf die Selbstdisciplinirung desselben und auf die Kontrolle in den socialen Verbänden rechnen. Die Hauptmittel, welche unserer Zeit zur Bekämpfung der socialistischen Umsturz-Propaganda zur Verfügung stehen, sind daher, wie ich glaube, einerseits wirthschaftliche Reformen, welche einen großen Theil der unzufriedenen Arbeiter socialkonservativ machen, d. h. zur Vertheidigung der Grundlagen der heutigen Wirthschaftsordnung gegen tiefere revolutionäre Schichten veranlassen, anderseits eine Vereinigung der Wissenschaft mit der praktischen Verbreitung ihrer Forschungen, um die socialistische Welt- und Lebensanschauung auf das Niveau ihrer richtigen Gedanken herab zu bringen. Eine plötzliche Aufhebung des Socialistengesetzes in Deutschland würde allerdings wohl die Folge haben, daß die

In New-York besonders haben geheime Agitations-Klubs von Anarchisten dauernd bestanden und sind nach dem Pittsburger Kongreß vermehrt worden. 1884 wurde viel von einem solchen Klub, „der schwarzen Hand" gesprochen, deren Geheimnisse nicht völlig gewahrt blieben, da Eingeweihte an verschiedene große Zeitungen verrätherische Korrespondenzen verkauft hatten. Dies führte zu einem Beleidigungsproceß, bei dessen Verhandlung ausgesagt wurde, die „schwarze Hand" habe sich mit der Anfertigung von Dynamit befaßt, und einige bei dem Eisert'schen Morde in Wien am 10. Januar 1884 geraubte Werthpapiere seien durch sie versilbert worden.

Die Geheimhaltung wird aber von den Anarchisten nicht unbedingt gefordert, vielmehr ist ihr Princip: „Eine geheime Gesellschaft, welche es nicht versteht, von sich reden zu machen, ist ein todter Körper. Soll sie gedeihen, so muß sie stets und ständig an die Oeffentlichkeit treten — sozusagen ohne gesehen zu werden, wohl aber, indem sie sich vernehmbar und fühlbar macht."

Auch in St. Louis bildete sich im Herbst 1885 ein Geheimbund, dessen erste Verfassung von demselben veröffentlicht worden ist, um als Vorbild für ähnliche Verbände zu dienen. Es sollen nur 5—10 Mitglieder sein, die Beiträge sind freiwillig, es giebt keine Mitgliedskarten, kein Namensverzeichniß, keine Protokollführung. Die Theilnehmer werden in den Versammlungen nur nach Nummern angeredet, und außerhalb derselben darf über die Angelegenheiten des Klubs nicht gesprochen werden. Jedes Mitglied soll bestrebt sein, eine Gruppe zweiter Ordnung zu bilden, deren Zweck es ist, Mitglieder für eine Organisation ersten Grades heranzubilden und Geld zu sammeln. Entlarvte Verräther sollen mit dem Tode bestraft werden.

In St. Louis haben zeitweise drei geheime, revolutionäre Gesellschaften bestanden.

In Chicago lag der Schwerpunkt der Agitation immer in den öffentlichen Gruppen. Es fanden aber geheime Ausschußsitzungen statt, falls ernstliche Revolutions-Vorbereitungen getroffen werden sollten. In dem Proceß nach der Heumarkt-Affaire von 1886 wurde dies als unzweifelhaft nachgewiesen.

Socialisten darin eine Schwäche der Regierung sähen und diese Anschauung zu ihrer Propaganda benutzen würden. Eine successive Beseitigung dagegen, welche mit den angedeuteten Reformen Schritt hielte, würde diese Wirkung nicht haben können.

2) Die Pittsburger Proklamation enthält eine merkwürdige Mischung verschiedener anarchistischer, socialistischer und nationalökonomischer Theorien und Ziele.*) Sie ist daher voll von inneren Widersprüchen, die sich wohl damit erklären lassen, daß sie allen Schattirungen der Revolutionären recht gemacht werden sollte. Man könnte fast annehmen, daß die Verfasser, eine Kommission von fünf Personen, vielleicht in Hinblick auf die etwas gemischte Gesellschaft in der Internationalen nach folgenden Worten gearbeitet haben:

„Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht;
Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht!"

In der Einleitung wird ein Satz der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten citirt: „Wenn eine lange Reihe von Mißbräuchen und Anmaßungen ohne Unterlaß zu dem einzigen Zwecke, das Volk unter die Botmäßigkeit des Despotismus zu bringen, verfolgt worden ist, so hat das Volk nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Regierung zu stürzen und sich für seine künftige Sicherheit andere Einrichtungen zu schaffen." Dazu wird dann bemerkt, daß jetzt wieder der Moment gekommen sei, um diesen Gedanken des Thomas Jefferson zu verwirklichen. Damit und noch mehr mit dem folgenden Satze wollte man den amerikanischen Patrioten, deren Ideen eigentlich von den Internationalen verschmäht werden, die Proklamation mundgerecht machen: „Unsere Vorfahren, die Freiheitskämpfer von 1776—79 haben uns nicht nur gelehrt, daß gegen Tyrannen die Gewalt gerechtfertigt und das einzige Abhilfemittel ist, sondern sie haben uns in dieser Beziehung selbst ein unsterbliches Beispiel gegeben."

Dann kommen lange nationalökonomische Auseinandersetzungen. Zuerst das eherne Lohngesetz, welches mit Argumenten von Marx erklärt wird: Vermöge der fortschreitenden Technik und des Sieges der Großproduktion werden immer wieder Arbeitskräfte überflüssig, welche den noch Beschäftigten starke Konkurrenz machen und die Löhne im allgemeinen herabdrücken müssen. Die Besitzenden werden aber ihrer Profite nicht froh. Da sie nicht zahlreich sind, können sie ihren Gewinn nicht verzehren, und da die Arbeiter nicht mehr konsumiren können, als sie erhalten, treten Ueberproduktion und Krisen ein. Hier haben wir ein Stück der Krisen-Theorie, wie sie von Proudhon aus-

*) Siehe o. der anarchistische Kommunismus.

gesprochen worden war, neben den Beweisesführungen aus „dem Kapital". Diese Kombination wird vielleicht verständlich, wenn man an die Wünsche der anarchistischen Abgeordneten, die neben den socialrevolutionären auf dem Kongreß waren, denkt. Marx erklärt aus der heutigen Produktionsweise nicht nur die Lage der Lohnarbeiter, sondern auch konsequenterweise die Geschäftsstockungen, indem er die moderne Akkumulation des Kapitals und an zweiter Stelle die freie Konkurrenz dafür verantwortlich macht. Das stillschweigend gedachte Gegenstück zu den heutigen Zuständen ist die planvolle, bei den Anarchisten verpönte Gesammtproduktion. Und diese sollten wohl in keinem Schlupfwinkel der Proklamation einen Platz finden.

Weiter heißt es dann in längerer Ausführung, daß an die Stelle des heutigen Systems „die Ordnung" zu treten habe. Und dies ist nur so möglich, daß Land und Kapital in gesellschaftliches Eigenthum verwandelt werden. Aber damit darf die Gesellschaft bei Leibe nicht Herrschaftsrechte erhalten. Denn es giebt bei dem neuen Zustande der Dinge weder Regierende noch Regierte. Dann wird neben dem gemeinsamen, untheilbaren Kapital verlangt: „Der freie Austausch der gleichwerthigen Produkte durch die produktiven Organisationen selbst und ohne Zwischenhandel und Profitmacherei." Wenn aber die autonomen Gruppen tauschen, so müssen sie auch Eigenthum an den Tauschgütern haben, also auch an den Rohstoffen, die sie gebrauchen, und warum dann nicht auch an anderen Arbeitsmitteln? Und so geht es in Unklarheiten weiter, welche sich alle in dem schon erwähnten Hauptwiderspruch: „anarchistischer Kommunismus" zusammenfassen lassen. Alles ist ziemlich dunkel, bis die Praxis daran kommt. Dann wird es deutlich. Da die herrschenden Klassen auf ihre heutigen Privilegien nicht verzichten, so bleibt nur ein Mittel für das Volk — die Gewalt. Es wird verlangt: „Die Zerstörung der bestehenden Klassenherrschaft mit allen Mitteln, d. h. durch energisches, unerbittliches, revolutionäres und internationales Handeln.

Von den nicht ökonomischen Forderungen sind noch zu erwähnen:

a) Organisation des Erziehungswesens auf religionsloser, wissenschaftlicher und gleichheitlicher Basis für beide Geschlechter.

b) Vollkommene Gleichberechtigung aller, ohne Unterschied von Geschlecht und Rasse.

c) Regelung aller öffentlichen Angelegenheiten durch freie Gesellschaftsverträge*) der autonomen Kommunen und Genossenschaften.

3) Zur energischen Agitation wurde in der Proklamation im allgemeinen aufgefordert. Als speciellere Norm wurde der Ausschluß aller persönlichen Streitigkeiten hingestellt, ferner die Nichteinmischung in die Streitigkeiten der socialistischen Parteien anderer Länder. In Amerika sollte auch der Versuch gemacht werden, mit der socialdemokratischen Partei gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind zu handeln.

Bezüglich der Gewerkschaften wurde beschlossen: „Wir erblicken in solchen Gewerkschaften, welche auf radikalen Principien beruhen und die Abschaffung der Lohnarbeit anstreben, die Grundlage zu einem besseren Gesellschaftssystem. — Andererseits sind wir entschlossen, alle jene Organisationen, welche auf reaktionären Principien beruhen, zu bekämpfen und den Versuch zu machen, sie zu zerstören, indem dieselben die Feinde der Arbeiterklasse und ein Hinderniß von Humanität und Fortschritt sind. — In Erwägung, daß Schiedsgerichte für die Arbeiter vollkommen werthlos sind, indem die letzteren sich nur zu unterwerfen haben oder verhungern müssen, ist den Arbeitern zu rathen, sich bei ihren Kämpfen gegen das Kapital niemals auf Schiedsgerichte einzulassen."

4) Ueber allgemeine amerikanische Angelegenheiten wurde nicht viel geredet. Nur die Freihandel- und Schutzzollfrage wurde einer Diskussion unterzogen. Auch hier blieb die Logik der Beweisführung aus, und die pomphaften Resolutionen mit ihrem angeblich hohen Standpunkt waren nichts als Wortschwall ohne inneren Werth.

Sie lauteten: „Die Fragen von Schutzzoll und Freihandel sind politische Fragen, welche sowohl die Regierungen als auch die Völker veruneinigen und keinen Zusammenhang mit der socialen Frage haben. In Erwägung, daß Schutzzoll und Freihandel nur Systeme sind, für welche sich die Kapitalisten, deren Geldmacher-Interessen dabei in Frage kommen, ereifern; daß die schutzzöllnerischen Kapitalisten diejenigen sind, welche, um außergewöhnliche Profite zu erzielen, die billigere Arbeit konkurrirender Länder ausschließen wollen; daß andererseits die freihändlerischen Kapitalisten nur den Verkauf billigerer Ar-

*) Man sieht, daß auch der „Contrat social" bei den Anarchisten wieder auferstanden ist.

beitsprodukte anderer Länder im Sinne haben, und daß es ungeheuerlich ist, das ganze Volk zum Vortheil bevorzugter Industriezweige zu besteuern: erklären wir, daß Schutzzoll und Freihandel lediglich kapitalistische Angelegenheiten*) und mithin ohne Interesse für die Lohnarbeiter sind, indem sowohl Schutzzöllner als Freihändler beabsichtigen, den Reichthum, welcher durch die Arbeit erzeugt wird, allein in Anspruch zu nehmen, und daß diese Systeme nur dazu dienen, die Arbeiter zu täuschen und auf falsche Wege zu lenken!" Also die Zölle besteuern das ganze Volk und haben keine Bedeutung für die Lohnarbeiter. Wie häufig verstehen die Arbeiterführer unter Volk nur die Lohnarbeiter, insbesondere die der Industrie!

Die Agitationserfolge und der Pittsburger Kongreß gaben der socialistischen Arbeiterpartei mancherlei zu denken, zumal ihre Sektionen in einigen Städten, z. B. in Pittsburg, St. Louis und Chicago so gut wie aufgelöst worden und die meisten Mitglieder derselben dort in die neuen Gruppen der Internationalen eingetreten waren. Die Partei mochte wohl in Folge ihrer Gewerkschaftspolitik stärker als im Jahre 1880 nach dem Beginne des Geschäftsaufschwunges sein, aber sie hatte doch nicht ihre alte Macht wieder erlangt. Auf dem Kopenhagener Kongreß der deutschen Socialdemokraten (März 1883) äußerte sich der Vertreter der amerikanischen Partei, der Redakteur der „New-Yorker Volkszeitung", so: „Die Zahl der Mitglieder, welche jetzt der socialistischen Arbeiterpartei angehören, erreicht jedenfalls nicht die Ziffer von 2000, selbst wenn ich alle diejenigen hinzurechne, welche wegen unterlassener Beitragzahlung nicht als gutstehend, aber sonst doch in jedem Sinne als zur Partei gerechnet werden können. Von dieser Zahl wird New-York etwa ein Drittel absorbiren. Von der gesammten Mitgliedschaft sind mindestens 1800 in Deutschland geboren." Die Internationalen behaupteten, daß die Partei gar keine amerikanische Bewegung repräsentirte, sondern in socialdemokratischer Deutschthümelei machte. Dieser Vorwurf war aber jetzt viel weniger wie früher berechtigt, da die Partei sich successive an die amerikanischen Verhältnisse angelehnt und zudem ihre Agitation im Laufe der Jahre das öffentliche Leben Amerikas beeinflußt hatte. Daher setzte auch der amerikanische Ver-

---

*) Wie schon Marx gesagt hatte.

treter in Kopenhagen zu dem Obigen hinzu: „Hat die socialistische Arbeiterpartei auch keinen allzuglänzenden Stand aufzuweisen, so ist die Wirkung, die sie im Denken des Volkes, in dem Bewußtsein der Masse und in der Anschauung der Landespresse hervorgebracht, eine außerordentliche. Nur wer mindestens 10 Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt, kann das Tiefgehende dieser Umwälzung ermessen. So unglaublich es klingt, so ist es doch buchstäblich wahr, die ununterbrochene, sich stetig ergießende Fluth unserer fast rein deutschen Agitation in Wort und Schrift ist durch tausend Kanäle und Spalten auch auf die Felder des öffentlich amerikanischen Lebens gesickert und hat diese befruchtet. Der Ton der Presse, die Platformen der Parteien, vor allem die immer socialistischer werdenden Forderungen der in tausend Logen, Geheimbünden und Gewerkschaften organisirten englischen Arbeiter beweisen dieses zur Genüge."

Diese Sätze sind leicht mißzuverstehen. Es wäre durchaus verkehrt anzunehmen, daß diese „socialistischer werdenden Forderungen" sich auf die Verstaatlichung der gesammten Produktionsmittel bezögen. Davon waren die Amerikaner weit entfernt, bei denen damals nur ausnahmsweise von der Uebernahme der Bahnen und Telegraphen in den Gemeinbesitz gesprochen wurde. Den Amerikanern war aber die sociale Frage ihres Landes in den letzten 10 Jahren zum Bewußtsein gekommen, und damit war die Kritik des reinen Manchesterthums, besonders bezüglich Kapital und Arbeit, nothwendig geworden. Diese Kritik in weiteren Arbeiter-Kreisen im Anschluß an das „Kapital" von Marx möglich gemacht zu haben, ist die eigentliche Thätigkeit der deutschen Socialisten jenseits des Oceans gewesen.

Daß sich die Arbeiterpartei nun mit diesen idealen Siegen nicht begnügen wollte, ist begreiflich. Wollte sie ihre Reihen wieder stärken, so mußte sie zunächst den Feind im eigenen Lager vertreiben. Im Kampfe gegen die Socialrevolutionäre war sie aber im Jahre 1883 zunächst keineswegs glücklich. Die „Volkszeitung" ignorirte zwar die Most'schen Reden und Wühlereien. Diese Mäßigung vermochte aber das offizielle Organ, das „Labor Bulletin", welches der Exekutive unterstand, nicht über sich zu gewinnen. Dem Sekretär der Partei Ph. van Patten kam das Treiben der Revolutionäre so abenteuerlich vor, daß er nicht schweigen konnte. Es kam zu endlosen Angriffen und Antworten, bei denen der meiste Witz auf seiten der Extremen

zu finden war, so daß diese von der ganzen Debatte nur Vortheil zogen. In diesem Moment gab Patten seine Sache verloren. Es hieß plötzlich, er habe sich aus Gram über seinen Mißerfolg das Leben genommen. — Später wurde dies als Unwahrheit nachgewiesen, indem man feststellte, daß er seinen Posten aufgegeben hatte, um eine Stellung bei der Bundes-Regierung anzunehmen. Damit verschwand er vollständig von der Arena des politischen Lebens. Ein offener Rücktritt schien Patten zu dieser Zeit, in welcher die Partei von dem Socialrevolutionären bedroht wurde, bedenklich, und daher wählte er dieses Mittel der Täuschung. Man kann dies Vorgehen weder rechtfertigen, noch entschuldigen. Ein Soldat, welcher beim Beginn der Schlacht niederstürzt und sich todt stellt, um den kommenden Gefahren zu entgehen, ist feige, eitel, weil er sich einen künstlichen Ruhm erhofft und wortbrüchig den seinigen gegenüber, welche auf ihn gerechnet hatten. Dennoch will ich hier der die That beschönigenden „N.-Y. Volkszeitung" das Wort geben, weil ihre Auslassungen für die Kenntniß der modernen Arbeiterbewegung von Werth sind.

„Philipp von Patten war ein geborener Amerikaner, Sohn eines Arztes, und genoß eine sorgfältige Erziehung. Als 20jähriger Jüngling wurde er mit den socialistischen Ideen vertraut und trat schon damals, also vor ungefähr 10 Jahren, in die Arbeiterbewegung ein. Mit tüchtiger Bildung ausgerüstet, mit einem bedeutenden Sprachtalent begabt, repräsentirte er unstreitig eine tüchtige und — was seine Fraktions-Gegner in der Hitze des Gefechtes auch behauptet haben mögen — auch ehrliche Kraft in unserer Bewegung. Durch offenes Bekunden seiner socialistischen Ueberzeugung hatte er nichts zu gewinnen und konnte im Gegentheil bezüglich seiner bürgerlichen Stellung alles verlieren, wie es ja auch thatsächlich zwischen ihm und seiner Familie zu einem Zerwürfniß gekommen ist. — Ebenso unzweifelhaft ist es aber andererseits, daß Patten nicht aus dem Holze geschnitzt war, aus dem die Vorkämpfer unserer Sache, wenn ihre Thätigkeit die möglichst reichen Früchte tragen soll, geschnitzt werden sollten. Die Macht des Entwurfes, des Entschlusses und der That entsprach nicht den bedeutenden in seiner Natur schlummernden Fähigkeiten. Er war ein zu weicher, schwacher Charakter, um aus seiner Ueberzeugung für sich und andere die letzten Konsequenzen zu ziehen und zu acceptiren. In

den Reihen einer Schaar von Männern stehend, welche der bestehenden Gesellschaftsordnung offen den Fehdehandschuh hingeworfen, vermochte er nicht immer und in allem sich über die Traditionen jener Ordnung zu erheben. Daraus entsprang manche Unentschlossenheit, manche Aengstlichkeit vor dem impotenten Wuthgeschrei der Gegner, welche für den verantwortlichen Vertreter einer revolutionären Partei oft verhängnißvoll werden und ihn zu taktischen Mißgriffen verleiten mußte. Dieser Grundzug seines Charakters machte ihn auch unfähig, den Anfeindungen, denen er vielfach in den Reihen der Gesinnungsgenossen ausgesetzt war, so zu begegnen, wie er es hätte thun sollen. In jeder Volksbewegung, in welcher die wichtigsten Lebensinteressen der Theilnehmer auf dem Spiele stehen, sind solche, oft bis zur Gehässigkeit ausartenden Anfeindungen unvermeidlich, und zwar treten sie in der Regel um so heftiger auf, je weniger sich zur gegebenen Zeit der Kampf mit dem gemeinsamen Gegner zuspitzt. Das ist ein Naturgesetz jeder solchen Bewegung, in ihm liegt ihre Schwäche — zugleich aber auch ihre Stärke. Die strenge Kritik, der sich jeder ausgesetzt weiß, bedingt eine noch strengere Selbstkritik, die erste Vorbedingung jeder klar durchdachten, energischen, ersprießlichen Thätigkeit. Wer nicht imstande ist, vertrauend auf seine Kraft, seinen ehrlichen Willen, wie auch auf den schließlich immer gesunden Rechtssinn der Masse seiner Genossen einer solchen Kritik Stand zu halten und dieselbe zum Nutzen der gemeinsamen Sache zu wenden, der ist auch auf die Dauer unfähig, in der Bewegung auszuharren — namentlich in einer Stellung, wo er dazu berufen sein kann, in wichtigen Momenten das Steuerruder zu ergreifen."

Diese Beurtheilung der Streitigkeiten unter den Socialisten ist wohl etwas optimistisch gehalten, wenn man sie für alle Fälle gelten lassen wollte. An anderen Stellen dieses Buches ist schon auf eine häufige Ursache solcher Zänkereien hingewiesen; das eben Mitgetheilte mag als Ergänzung dazu dienen.

Doch zurück zu dem Kampf der Socialdemokraten und Revolutionäre. Stand im „Bulletin" „Most ist als einer unserer schlimmsten Feinde zu betrachten", so antwortete die „Freiheit" mit „Boycottet die socialdemokratische Presse". Sie wurde auch nicht müde, zu behaupten, daß die Partei der Agonie verfallen sei, und daß „der Kadaver nun bald eingesargt werden müsse, um die Nase des Publikums nicht zu beleidigen."

Etwas höflicher verfuhr die „Chicagoer Arbeiter-Zeitung", der „Vorbote" und die „Truth" in San Francisco. Aber auch diese Blätter wußten die Sachen meist so darzustellen, als ob sich der gesammte amerikanische Socialismus in den revolutionären Gruppen und deren Führer verkörperte. Die große Presse des Landes glaubte dies freilich nicht, wie denn z. B. „der Anzeiger des Westens" bei Most's erstem Auftreten in St. Louis schrieb:

„Der Fritsche ist längst zur Ruh;
Von Hasselmann spürest Du
Kaum einen Hauch,
Der Bahlteich schustert im Walde.
Warte nur balde
Kleisterst Du auch."

Wenn auch die genannten Herren sich ruhig verhielten, Fritsche führte einen Lagerbiersalon, Bahlteich arbeitete bei der Chicagoer freien Presse, die keine richtige Arbeiterzeitung war, so war doch die Prophezeiung, daß der frühere Buchbinderlehrling bald wieder zu seinem Handwerk greifen würde, nicht begründet.

In der Stille wußten die Socialdemokraten ihre Kräfte wieder zu sammeln und ihre Propaganda auf neue Felder zu erstrecken. Die Agitation in den Gewerkschaften wurde unaufhörlich fortgesetzt, was ihnen nach dem Pittsburger Kongreß erleichtert wurde durch den absprechenden Beschluß, welchen die dortigen Weisen über die Koalitionen gefaßt hatten. Auch wurde mit Unterstützung der Partei Anfangs 1883 ein Wochenblatt englischer Sprache, die „Voice of People", begründet. Im Mai spaltete sich die Cigarrenmacher-Union in eine konservative und progressive Gruppe. Die letztere wurde bald für die socialdemokratische Partei gewonnen, wenn auch nicht alle diese Cigarrenmacher Mitglieder derselben wurden. In derselben Zeit etwa vereinigten sich die zahlreichen lokalen Koalitionen der Kohlengräber in Pittsburg zu einem gemeinsamen Verein, der ebenfalls mit den New-Yorker Socialdemokraten Fühlung hielt. Dazu kam noch, daß die Central Labor Union in New-York im Jahre 1883 sich verstärkt und den socialistischen Gedanken etwas schärfer hervorgekehrt hatte.

Schließlich gelang es auch einigen Socialdemokraten, in den Orden der Ritter der Arbeit einzutreten und dort Propaganda zu treiben. Patten war schon im Jahre 1881 Mitglied des Ordens, wie er mich wenigstens damals versichert hat. In dem „Bulletin" wurde auch diese

Koalition wiederholt besprochen und als vortreffliche Organisation bezeichnet. Es heißt hierin unter anderm: „Das Motto auf dem Großsiegel sagt: Diejenige ist die vollkommenste Regierungsform, in welcher jedes Unrecht gegen den einzelnen das Interesse aller berührt. Dieser Satz enthält das innerste Wesen und den Gesammtinhalt des Socialismus . . . Die radikale Bedeutung dieser Bewegung wird kaum von der Masse der Mitglieder selbst erkannt, und sogar manche Socialisten finden die Organisation fehlerhaft, weil sie bis jetzt noch nicht unser Programm angenommen und unsere Politik befolgt hat. Hätte der Orden die rothe Fahne zu früh aufgehißt, so würde es ein Mißerfolg gewesen sein, und seine Mitgliederzahl würde sich nicht höher belaufen, als die der socialistischen Arbeiterpartei. Um das arbeitende Volk zu erziehen, muß man es erst an einem Orte beisammen haben, wo es auf uns hört, und wo wir seiner achtungsvollen und sympathischen Aufmerksamkeit sicher sind."

Die socialdemokratische Arbeiterpartei war auch zu dem Pittsburger Kongreß eingeladen worden, aber sie wollte von demselben nichts wissen, da er den Anspruch erhob, die alleinige Vertretung aller ehrlich denkenden Socialisten Amerikas zu sein. Wenn sie sich auch durchaus ablehnend verhielt, so hat sie doch von der Taktik der Internationalen einiges gelernt, was sie bald zu verwerthen Gelegenheit hatte. Im Dezember des Jahres hielt sie zu Baltimore den statutengemäßen Kongreß ab, zu dem auch verschiedene socialrevolutionäre Gruppen eingeladen wurden, u. a. die von Chicago, mit denen man wohl noch am ehesten glaubte, eine Einigung erzielen zu können. In dieser Einladung heißt es: „Wenn wir die Proklamation der Internationalen, wie sie auf dem Pittsburger Kongreß beschlossen wurde, durchlesen, so können wir, außer einigen Unklarheiten von reaktionärer Färbung, kaum etwas finden, womit die socialistische Arbeiterpartei nicht von jeher einverstanden gewesen, und was sie nicht seit langen Jahren laut und deutlich verkündigt hätte." Auch hinsichtlich der Mittel walte Uebereinstimmung: „Agitation behufs Organisation, Organisation behufs Revolution." Weiterhin wurde in der Einladung angefragt, ob man in Chicago mit den Auslassungen der „Freiheit" einverstanden sei. Die Antwort der Chicagoer, welche von A. Spies entworfen worden war, lautete: „Obschon eine Vereinigung aller derer, die den Sturz des privatkapitalistischen Wirthschaftssystems erstreben, erwünscht wäre, so spricht doch die Er-

fahrung gegen die Wahrscheinlichkeit einer solchen, so lange diese Bewegung noch vorwiegend eine propagandistische ist. Meinungs-Verschiedenheiten werden, ja müssen unter den Anhängern solcher Bewegung bestehen, da durch sie allein die Fortentwickelung derselben möglich ist. Sie führen zwar auch zu persönlichen Reibereien und durch diese zu Spaltungen, da die Menschen im großen und ganzen zu engherzig und kurzsichtig sind, um sich mit Rücksicht auf das zu Erstrebende über derartige, oft recht kleinliche Dinge hinwegzusetzen." Es wird in dem Briefe der socialistischen Partei die Bildung „autonomer Gruppen" anempfohlen, welche eine formelle Vereinigung ersetzen würde, indem es den unabhängigen Vereinen freigestellt sei, sich dieser oder jener Föderation oder auch mehreren anzuschließen. Was die „Freiheit" betreffe, so sei dieselbe kein Parteiorgan unter Kontrolle der Internationalen, und in der letzteren bestehe für die Mitglieder auch völlige Gedanken- und Gewissensfreiheit.

So kam es denn, daß auf dem Baltimorer Kongreß, welcher vom 26. bis 28. Dezember 1883 tagte, nur Sektionen der socialistischen Arbeiterpartei vertreten waren, und von den Vereinigungsversuchen, von denen in Pittsburg gesprochen war, verlautete nichts. 21 Sektionen bestanden noch, welche 16 Delegirte abgeschickt hatten. 4 Delegirte waren aus Baltimore, 10 aus Städten des Ostens, vor allem aus New-York, nur 2 aus dem Westen gekommen.

Es wurde eine Principien-Erklärung angenommen, welche nur in anderen Worten diejenige der früheren Kongresse wiederholte.

Die Forderungen, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Durchführung kommen sollten, bezogen sich theils auf eine Aenderung der Vereinigten Staaten-Konstitution: Fakultatives Referendum, Schutz der Minorität bei den Wahlen, Abschaffung des Senates und der Präsidentschaft; theils waren sie wirthschaftlicher Art, wie der achtstündige Maximalarbeitstag, Verstaatlichung des Bankwesens und gesetzliche Inkorporation aller nationalen Gewerks- und Arbeiter-Organisationen. Die Verfassung der Partei wurde einigen Aenderungen unterzogen. Die Stellung des Partei-Sekretärs wurde abgeschafft und damit nach einer Richtung hin die Centralisation beschränkt, ferner wurde zu demselben Zwecke den Sektionen größere Selbständigkeit für ihre Politik und Agitation gewährt. Die Socialrevolutionäre inner-

halb der Partei der Internationalen hoffte man damit von den Anarchisten trennen zu können.

Man erließ schließlich ein Manifest an die amerikanischen Arbeiter, in welchem im allgemeinen die politische Wahl noch weiterhin empfohlen wurde, deren Erfolge jedoch mehr propagandistischer als legislatorischer Art sein sollten. Weiter heißt es dann: „Blickt um Euch und horcht auf die Lehren der Geschichte. Die Geschichte zeigt uns, daß fast noch niemals privilegirte Klassen ihre Privilegien aufgegeben haben, ohne gewaltsam dazu gezwungen zu sein."

Gegen die Anarchisten wandte man sich aber mit folgenden Worten: „Wir theilen wahrlich nicht die Thorheit von Männern, welche Dynamitbomben als das beste Agitationsmittel betrachten, um eine Umwälzung herbeizuführen; wir wissen sehr wohl, daß erst eine Revolution in den Köpfen und dem wirthschaftlichen Leben der Menschen vorhergehen muß, ehe ein dauernder Erfolg für das arbeitende Volk errungen werden kann." Man ereiferte sich auch über den „Mostismus" und verlangte, daß gegen die „Freiheit" Front gemacht werde. Schließlich hieß es auch: „Most ist ein Demagog, der bei seiner Agitation nur das Geldmachen im Auge hat."

Noch eine Thatsache ist aus dem Jahre 1883 zu erwähnen:

In einer in Boston veranstalteten Industrie-Ausstellung kamen 14 französische Delegirte als Vertreter von 72 französischen Syndikatskammern, unter denen sich auch Anhänger der verschiedenen Schattirungen des französischen Socialismus und Anarchismus befanden. Die Delegirten hatten sich vor allem mit professionellen Fragen zu befassen und sammelten auch über technische und wirthschaftliche Dinge ein umfassendes Material, das sie bei ihrer Rückkehr ihren Auftraggebern mittheilen wollten. Nebenbei verfolgten sie den Zweck, eine internationale Vereinigung aller in Boston vertretenen Arbeiter anzubahnen, eine Föderation zu begründen, deren Princip „die Befreiung der Arbeiterklasse durch sich selbst" sein sollte. Delegirte von Gewerkvereinen und anderen aus Arbeitern bestehenden Körperschaften sollten gewählt werden, um weiteres zu berathen. Die Hauptperson unter den Abgesandten war der Maschinist J. B. Dumay, früherer Maire von Creuzot, eifriges Kommunemitglied, in contumacium verurtheilt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, später begnadigt und weiterhin bekannt als ein eifriger Begründer von Gewerkschaften uud socialistischen Cirkeln. Die Ab-

geordneten wurden in New-York feierlich empfangen, viele Reden wurden gehalten, und Internationalität und Brüderlichkeit waren die leitenden Stichworte. Zu einem neuen Verband kam es aber nicht, und die ganze Angelegenheit hatte für die nordamerikanische Arbeiterbewegung nur die Bedeutung, daß, obgleich die alten internationalen Gedanken bei der Anmeldung der Gäste einmal wieder hervorgeholt wurden, doch damit dem inneren amerikanischen Zwist kein Dämpfer aufgesetzt werden konnte. Der Streit wurde bei der Begrüßung der Franzosen erst recht angefacht, und jede Parteirichtung nahm ihr eigenes Begrüßungsfest vor, nachdem die Gäste im Hafen von New-York bei ihrer Ankunft von den verschiedenen Gruppen der Arbeiterverbände, Socialisten u. s. w. hin- und hergezerrt worden waren und schließlich um es mit niemand zu verderben, sich in ein Hotel gerettet hatten.

Deutlicher konnte die innere Zerfahrenheit der socialistischen Arbeiterbewegung jener Zeit kaum illustrirt werden.

Neuntes Kapitel.

Fortschritt des Socialismus unter der Geschäftsstockung von 1884 und 1885.
Die schwarze und die rothe Internationale.

Die große Geschäftsstockung, welche 1873 begonnen hatte, ist bezüglich ihrer Wirkungen für die nordamerikanische Arbeiterbewegung geschildert worden. Ihr waren zwei Jahre der angespanntesten wirthschaftlichen Thätigkeit vorausgegangen, und nach dem plötzlichen, fast allgemeinen Umschwunge waren sechs Jahre erforderlich gewesen, bis die der Volkswirthschaft geschlagenen Wunden Heilung gefunden hatten.

Diese Stufen der modernen großen, allgemeinen Verkehrsstockungen: Ueberspekulation, Krisis, allgemeine Lähmung und langsame Heilung, sind von den Vertretern einer deduktiven und abstrakten Nationalökonomie als eine regelmäßig wiederkehrende, in ihren Phasen gleichmäßig verlaufende Erscheinung des Wirthschaftslebens und als Beispiel des strengen Waltens eines socialen Gesetzes, welches aus der heutigen Betriebsweise hervorgeht, hingestellt werden.

Aber in der Wirklichkeit ist es doch nicht ganz so. In ihr vollzieht sich zwar alles mit Nothwendigkeit, aber im Laufe der Geschichte, zu deren Wesen es gehört, daß die Erfahrungen und geistigen Errungenschaften der Vergangenheit durch das Mittel der menschlichen Vernunft neben äußerlich natürlichen und socialen, mehr oder minder unbewußt wirkenden Kräften bewußt zur Geltung gebracht werden. Der sehr empfindliche Einfluß der Krisis von 1873 und ihrer Folgen hatte sich bei den amerikanischen Arbeitern und Geschäftsleuten tief in das Gedächtniß eingeprägt, und als nun die wirthschaftlichen Verhältnisse sich anschickten, wiederum einen ähnlichen Verlauf zu nehmen, da griffen

zahlreiche Personen, vom gleichen Interesse beseelt, in der gleichen Weise ein und gestalteten damit den Verlauf der allerdings unvermeidlichen Geschäftsstockung in mancher Beziehung anders als bei ihrer Vorgängerin.

Zur Erläuterung eine Bemerkung: Im Jahre 1873 hatten viele Kapitalbesitzer, welche die Fondsbörse nicht übersehen konnten, bedeutend verloren. Später hieß es bei ihnen, „hätte ich doch ein paar Wochen vor dem Umschwunge meine Aktien verkauft und sichere Schuldverschreibungen dafür genommen, dann hätte ich mir ein schönes Vermögen verdient. Aber das nächste Mal werde ich gewiß so verfahren." Da nun aber einige Jahre nachher thatsächlich noch viele so dachten und frühzeitig, ehe die Spekulation sich ganz entwickeln konnte, entsprechend handelten, so konnten auch die Aktien nicht so in die Höhe getrieben werden wie ehemals. Der Nachfrage nach den Spekulationspapieren trat nach der Preissteigerung ein entsprechendes Angebot entgegen. So blieb denn zunächst ein neuer großer Börsen-Schwindel und -Krach, welcher von den Socialisten prophezeit worden war, aus, und man sagte statt dessen, daß eine latente allgemeine Verkehrsstörung vorhanden sei.

Nach dem Herbst von 1879 war zuerst gewaltig gearbeitet worden, aber schon im Sommer 1880 merkte man, daß es so nicht weiter gehen könne. Man ließ die Spekulation nicht ausarten, sondern producirte etwas vorsichtiger. So ging es bis in das Jahr 1882 hinein, wo sich allerdings herausstellte, daß in verschiedenen Branchen eine Ueberproduktion vorhanden war. Man sprach von einer Handelsstockung, hörte aber vorläufig nichts von einer gewaltsamen Krisis. Eine Börsenpanik blieb nun freilich nicht aus, aber sie trat erst $2^1/_2$ Jahre nach dem Beginne der Geschäftsstockung ein. Viele Bankpapiere und Eisenbahnaktien hatten sich bis dahin auf einem nicht zu hohen Kurse gehalten und waren der Hausse-Bewegung nicht im vollen Maße zugänglich gewesen. Später litten sie auch nicht so unter dem Drucke konkurrirender Neugründungen, deren Zahl sich auch in mäßigen Grenzen hielt.

Daß es im Mai 1884 in New-York zu einem Börsenkrach kam, ergab sich aus dem zufälligen Zusammentreffen zweier von einander unabhängigen Richtungen der Spekulation.

Es waren im Westen, besonders in Chicago, in der Hoffnung

auf eine bedeutende Nachfrage im Herbst, die Preise von Getreide und anderen westlichen Rohprodukten durch heimlichen Aufkauf von Spekulanten in die Höhe getrieben worden (Corner). Damit wurde den nach dem Osten führenden Eisenbahn-Linien ein Theil ihres Geschäftes genommen, und ihre Aktien und Obligationen sanken plötzlich an der Börse. In New-York hatten gleichzeitig einige Schwindler im großen Stile fortgesetzt Geld zu unglaublich hohen Zinsen geliehen und kamen mit neuen Darlehen oder gewinnreichen Differenzgeschäften ihren Verpflichtungen nach. Diese Dachauer-Banken konnten nun den Kursrückgang der Eisenbahnpapiere nicht vertragen, theils weil ihre Gläubiger solche an dritte Personen verpfändet hatten, um Baarmittel für die Schwindelinstitute zu haben, theils weil sie selbst die geliehenen Gelder zum Zweck der Differenzgeschäfte in den nun wankenden Papieren angelegt hatten. Die hervorgebrachte Lähmung*) hatte zwar 1885 recht empfindliche, aber keine dauernden Folgen, weil sie keine tiefgreifenden Ursachen hatte. Nach 1 1/2 Jahr war die Depression bereits überwunden.

*) Es läßt sich die Verschiedenheit der beiden besprochenen Geschäftsdepressionen ziffernmäßig einigermaßen nachweisen. Im Jahre 1872 betrug in den Vereinigten Staaten das Passivum bei Bankerotten 121 056 000 Dollars, im folgenden, in welchem doch die Geschäfte etwa 9 Monate vorzüglich gingen, 228 499 000 Dollars. In dem Geschäftsjahr 1881 (es lebten etwa 15 % Kaufleute mehr in Amerika als 1872) wurde ein Passivum von 81 155 932 Dollars und im Jahre 1882, welches fast ganz der latenten Handelsstockung angehört, nur ein solches von 101 547 564 Dollars registrirt.

Das Ruckweise und Gewaltsame der Geschäftsstockung von 1873 und die langsame Verschlechterung von 1882 traten noch deutlicher an den Einwanderungsziffern hervor: Auswanderung aus Deutschland in die Vereinigten Staaten 1871: 75 912, 1872: 125 650, 1873: 103 638, 1874: 45 112. Dagegen 1881: 210 517, 1882: 193 869, 1883: 166 119, 1884: 143 586. — Ferner: der Roheisenpreis per Tonne betrug im Durchschnitt 1873: 42 3/4 Dollars, 1874: 30 1/4, 1881: 25 1/8, 1882: 25 3/4, 1883: 22 3/8, 1884: 19 7/8. Der Preis für 1 Pfund mittlere Baumwolle betrug 1873: 0,2014, 1874: 0,1795, 1875: 0,1546 Dollars und 1882: 0,1156, 1883: 0,1188, 1884: 0,1083 Dollars; für Petroleum 1873: 23,5 Cents, 1874: 17,3, 1875: 14,1 und 1881: 9,1, 1882 8,8, 1883 9,2, 1884 8,7 Cents. — Ueber den Zusammenhang der wirthschaftlichen Konjunktur 1881—1886 und der in dieser Zeit stattgefundenen Streiks ist zu vergleichen: Third Annual Report of the Commissioner of Labor Washington 1888, und E. Schwiedland: Die Arbeitseinstellungen in Amerika, Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, N. F. B. XIX. M. Sering: Arbeitseinstellungen in Amerika im Handwörterbuch für Staatswissenschaften, Jena 1890 und B. Dietrich im Arbeiterfreund 1888.

Daß in Amerika während der ersten achtziger Jahre eine Betriebsausdehnung stattfinden konnte, die der normalen Konsumtionsfähigkeit nicht entsprach, hing auch mit der industriellen Entwickelung der Südstaaten zusammen. Die Fabrikation von Baumwollstoffen hatte dort immer größere Bedeutung gewonnen. Anstatt die Baumwolle zur Verarbeitung in die Oststaaten zu schicken und die fertige Waare von dorther wiederum zu beziehen, fingen die Südstaaten an, die Stoffe selbst zu produciren. Sie sparten so die doppelte Fracht, hatten zudem den Vortheil der geringeren Löhne, der billigeren Wasserkraft, der geringeren Kommunalsteuern und des niedrigeren Bodenwerthes. 1880 gab es in 14 Südstaaten 161 Baumwollenspinnereien und Webereien mit 657 858 Spindeln und 14 323 Webstühlen. In 9 Jahren war die Zahl der Fabriken auf 355 gestiegen mit 2 035 268 Spindeln und 45 001 Webstühlen.*) Damit hatte auch die Maschinenfabrikation, besonders in Georgia, zugenommen. Die neuen Eisenwerke in Alabama decken heute den Bedarf des Südens, treten sogar konkurrirend auf dem Markte des Eisenlandes Pennsylvanien auf. Industrie-Ausstellungen wurden in den letzten Jahren im Süden populär, und die Leder-Industrie und die Wollspinnerei, die Fabricirung von Ackerbau-Geräthschaften, die Flachs- und Seiden-Manufaktur haben hier schon einige Triumphe gefeiert.

Die Folge der Eigenart der Verkehrsstockung von 1882—86 für die Arbeiterbewegung war, daß sich nur wenige Koalitionen auflösten, während in den siebziger Jahren die meisten zu bestehen aufgehört hatten. Neben der geringeren Intensität der Depression kam noch als Grund hierfür hinzu, daß diese Verbände auch durch Schaden klug geworden waren und sich zu schützen gelernt hatten. In den guten Zeiten hatten sie ihre Kassen gefüllt, die ungelernten Arbeiter organisirt, und das Gefühl der Solidarität gepflegt, welches sich nun dem planlosen individuellen Angebot der Arbeitskraft gegenüber geltend machte. Nur vom Sommer 1884 bis zum Herbst 1885 war die Noth der Lohnarbeiter groß.

Am 20. Dezember 1884 veröffentlichte die Bradstreet'sche Handels-Agentur darüber eine Statistik.

*) Man sieht zugleich aus diesen aus dem Baltimore Manufacturer's Record entnommenen Angaben die Zunahme des Großbetriebes. Die Zahl der Fabriken hat sich mehr als verdoppelt, die Zahl der Spindeln und Webstühle mehr als verdreifacht.

Die von ihr eingezogenen Erkundigungen umfassen Maryland, Virginien, West-Virginien, Kentucky, Missouri und alle nördlich dieser Linie liegenden Staaten, im ganzen zweiundzwanzig. Es stellte sich die Gesammtzahl der im Jahre 1880 in sämmtlichen industriellen Etablissements des Landes beschäftigten Personen laut Census auf 2 718 805, wovon allein 2 452 749 oder 90% auf die bezeichneten zweiundzwanzig Staaten entfielen.

Die Summe der jetzt in Folge von Fabrikschließungen, Streiks oder Reduktion des Personals feiernden Arbeiter betrug in den genannten Staaten 316 000 oder 13% der 1880 registrirten. Die Fabrikarbeiter hatten aber um mindestens 10% zugenommen, so daß sich der Procentsatz der Arbeitslosen etwa auf 12% stellte.

Annähernd 18 000 Arbeiter oder 5,3% der Feiernden waren in Folge von Ausständen außer Beschäftigung, die übrigen aber sämmtlich in unmittelbarer Folge der Geschäftsdepression. Die Streiker vertheilten sich auf folgende Beschäftigungen und Staaten: Kohlengräber in Pennsylvanien 800, in Ohio 5000, in Tennessee 300, in Jowa 1000; Baumwollenweber in Massachusetts und Rhode Island 2250; Hutmacher in Connecticut 1200; Schuhmacher in Philadelphia 5000; Teppichweber ebendaselbst 2000.

In den 17 bedeutendsten Fabrikstädten des Landes war nach dem letzten Bundescensus die Zahl der Fabrikarbeiter 923 799 oder 37% der Arbeiterbevölkerung. Hiervon waren 177 115 Personen oder 19% außer Arbeit. Die Arbeitslosigkeit in den großen Städten war demnach verhältnißmäßig um 50% höher als in den Landdistrikten.

Im Februar 1885 ließ sich Senator Ingalls im amerikanischen Senate über die Lage der Arbeiter-Verhältnisse mit folgenden Worten aus:

„500 000 Lohnarbeiter, welche nach Arbeit verlangen, sind in den Vereinigten Staaten zur Zeit ohne Beschäftigung. Mit ihren Frauen und Kindern sind es im ganzen nicht weniger als drei Millionen Menschen, welche jetzt mitten in den außerordentlichen Unbilden eines strengen Winters an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen Mangel leiden."

Unter diesen Umständen hatte die Agitation der Socialdemokraten und der Internationalen eine neue Aussicht auf Erfolg — und es steigt der Muth mit der Gelegenheit. Wie nach der Mitte der siebziger

Jahre, so wuchs auch jetzt die Zahl ihrer Parteigenossen. Die Koalitionen blieben übrigens, wie erwähnt, bestehen, und deshalb fühlten viele Mitglieder derselben keine Veranlassung in die radikalen Verbände einzutreten. Im Herbst 1885 war die Verkehrsstockung schon fast zu Ende, und damit gewannen die Trades und Labor Unions an Kraft und Umfang.

Betrachten wir zuerst die Geschichte der Internationalen.

Nach dem Pittsburger Kongreß wurde die Anzahl der Gruppen und Mitglieder verstärkt. Im Frühjahr 1885 waren etwa 80 Gruppen vorhanden, von denen ein Viertel jedoch allein auf Chicago und Umgebung kam. Die Anzahl der Mitglieder veranschlage ich auf 7000*), von denen auf Chicago etwa 3000 und auf New-York 1000 zu verrechnen sind. Das Zeitungswesen der Revolutionäre hatte Fortschritte gemacht. Es gab 7 deutsche, 2 englische und 2 böhmische Blätter, welche auf dem Boden des 1883 vereinbarten Programms standen. In St. Louis war die „Parole", im Staate New-Jersey die „New-Jersey Arbeiterzeitung", in Baltimore die „Nemesis", in Chicago der „Alarm" begründet worden.

Von Juli 1885 bis September 1886 erschien die „Freiheit" für Amerika achtseitig, während sie bisher nur vier Seiten umfaßt hatte. Es war dies die Zeit ihrer größten Verbreitung, in welcher sie ungefähr in Amerika 2500 Abonnenten gehabt haben mag. In New-York dachte man sogar daran, ein Tageblatt für die Oststaaten erscheinen zu lassen, und ein zu diesem Zwecke begründeter internationaler Zeitungsverein sammelte die Mittel dazu. Das Geld reichte jedoch nicht aus und wurde später der „Freiheit" zugewendet.

Gemäß dem Pittsburger Beschlusse wurde in Chicago ein neues Informations-Büreau gewählt. Der mehrfach erwähnte Grottkau verlor in demselben mehr und mehr seinen Einfluß, da er aus der Redaktion des „Vorboten" durch die Radikalen, die keinen Kompromiß mit den Socialdemokraten wollten, verdrängt worden war. „Er projektirte nun," berichtet die „Freiheit", „eine Rundreise Bebel's in Amerika. Da letzterer in seinem Buche „die Frau" ziemlich radikale

*) Der „Vorbote" von 1885 enthielt regelmäßige Korrespondenzen der einzelnen auswärtigen Gruppen. Aus diesen ergiebt sich ein Durchschnitt von 60 Personen für etwa 50 Gruppen. Summa also 3000; dazu kommen 3000 Anhänger in Chicago und 1000 in New-York.

Ansichten ausgesprochen und kurz zuvor in einem in der „New-Yorker Volkszeitung" veröffentlichten Briefe die Revolution für das Jahr 1889 angezeigt hatte, so war mit solchem Speck am Ende manche Maus zu fangen. Vor allem aber lag es auf der Hand, daß sich wegen der Person Bebel's die erfahreneren Genossen und die weniger unterrichteten Mitglieder an den Kragen nehmen würden, daß darob der Radau im ganzen Lande losbrechen müßte, und mithin Verwirrung und Zersplitterung auf der ganzen Linie das Resultat sein würde. Das war auch der Zweck dieser infamen Intrigue. Bebel, der von der Situation Wind bekommen haben mochte, that sehr wohl daran, die Geschichte durch ein Ablehneschreiben zu beenden."

Grottkau schrieb jetzt für die „New-Yorker Volkszeitung" und griff die Anarchisten in derselben heftig an. Er gab im folgenden Jahre mit Vahlteich zusammen die „Illinois Volkszeitung" heraus, vertrat speciell die Sache der Möbelarbeiter-Verbände, wurde Wander-Redner und agitirte für den achtstündigen Maximal-Arbeitstag, besonders in Baltimore und New-York.

Für die Socialdemokraten war diese Spaltung der Chicagoer — denn der entlassene Redakteur des „Vorboten" war nicht ohne Anhang — ein Vortheil, dessen Folgen sich bald zeigten.

In vielen Städten fanden unter den Socialisten Auseinandersetzungen über die revolutionären Principien statt. Ueberhaupt ist es als entscheidendes Kriterium für das Jahr 1884 hervorzuheben, daß die Internationalen die gemäßigteren Elemente aus ihrer Organisation ausschieden und sich einheitlicher gestalteten. Die Ausgeschlossenen wandten sich nun den Socialdemokraten zu, welche sich dadurch veranlaßt sahen, eine etwas revolutionärere Taktik zu treiben, wenn sie auch im Grunde ihren früheren Standpunkt nicht aufgegeben hatten. Eine damals erschienene Broschüre von Alexander Jonas: „Reporter und Socialist"*) läßt denselben deutlich ersehen.

Zu einem gemeinsamen Vorgehen hatten daher in dieser Zeit auch beide Richtungen gar keine Neigung. Von einer Baltimorer Gruppe der Internationalen wurde zwar nach dem Pittsburger Kongreß ein dahin bezüglicher Versuch gemacht, welchen aber die New-Yorker Internationalen alsbald damit abfertigten, daß er etwas Unmögliches

*) New-York 1884.

anſtrebe, da die Einigkeit um jeden Preis zur Centraliſation und zur Unterdrückung der Gedankenfreiheit führen müſſe.

Die verſchiedenen Anſichten über die Taktik traten deutlich hervor, als in Oeſterreich von dem Anarchiſten Stellmacher der Detektiv Blöch ermordet worden war. Während die Anarchiſten dieſes Verbrechen als eine heroiſche That prieſen, die den erhabenen Beiſpielen der Freiheits-Kämpfer des Alterthums an die Seite zu ſtellen ſei, verabſcheute die ſocialdemokratiſche Partei in ihrer Preſſe eine ſolche Handlungsweiſe. Als in New-York dies Attentat bekannt wurde, gelang es den Internationalen, in der Irving Hall eine Maſſenverſammlung einzuberufen, die ſtark beſucht wurde, da an arbeitsloſen Leuten in der Stadt kein Mangel war. Drury, Megy, Baubitſch und Moſt waren die Redner des Abends. Der letztere ließ ſich ſo vernehmen: „Man nennt das zwar Mord — aber mit Unrecht. Mord iſt die Tödtung eines Menſchen; aber ich habe noch nie gehört, daß ein Poliziſt ein Menſch ſei“ — — — „und was Amerika anbetrifft, ſo wird das Volk eines Tages begreifen lernen, daß die Spielerei am Stimmkaſten ein Ende zu nehmen hat, und daß man beſſer thut, Kerle wie Vanderbild, Jay Gould u. ſ. w. an den nächſten beſten Laternenpfählen aufzuhängen.“

Am Schluß der Verſammlung wurden Reſolutionen angenommen, aus denen ich einige Sätze hervorhebe: „Wir geben unſeren Brüdern in Oeſterreich den Rath, kein Leben zu ſchonen, wenn es ſich darum handelt, die Ariſtokratie und Bourgeoiſie zu beſeitigen. Da der Militarismus die Schreckensherrſchaft eingerichtet hat, ſo iſt es nöthig, daß ſich unſere Genoſſen ſchrecklicher machen als der Schrecken ſelbſt. Es iſt das keine Sache Oeſterreichs; es iſt die heiligſte Sache der Völker aller Länder.“

Als nun die Verhandlungen des Stellmacher-Proceſſes bekannt wurden, und die Socialdemokraten in der Perſon dieſes Mannes keinen Brutus erblicken wollten, da fuhr die „Freiheit“ gegen die ſocialdemokratiſchen Redakteure los: „Litteraten, Ihr ſeid Gaſſenbuben, Kanaillen, auf die Knie! Hinunter in den Koth, mit dem Ihr nur zu lange einen Ehrenmann beſudelt habt! Pfui über Euch Geſchmeiß! Arbeiter, ſeht welch' ein Bild! Hier ein Mann der That, ein Charakter, ein Märtyrer, ein Held! Dort die Wölfe im Schafspelze, welche Eure Beſten ſchänden, Eure Bewegung ſtocken machen. Hier alles Hingabe,

Tapferkeit, Ausdauer, revolutionärer Ernſt; dort Windbeutelei, Hinhaltung, Täuſchung, Betrug, Denunciation und Verrath! So ſtehen die Typen des Anarchismus und der Socialdemokratie ſich einander gegenüber. Arbeiter, wählt!"

Die Anarchiſten in New-York beſchloſſen den Todestag Stellmacher's in einer Verſammlung zu feiern, zugleich einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder zu erlaſſen, um dieſelben aufzufordern den fraglichen Tag zu entſprechenden Demonſtrationen zu benützen. In der Nacht vom 8. zum 9. Auguſt wurden einige Tauſend Plakate in New-York vertheilt und an Häuſern und Telegraphenſtangen angeklebt. Es geſchah ein gleiches in mehreren Städten Amerikas und Europas. Sogar in Alexandrien, wo eine anarchiſtiſche Gruppe beſtand, hat man dies Stellmacher-Plakat gefunden.*) Es fordert zur Rache „für die Vernichtung des braven Genoſſen" auf und ſchließt mit folgenden Sätzen: „Ihr ſeid die Schöpfer des Reichthums — faſſet zu! Ihr habt die Kraft, Eure Herrſcher und Blutſauger der Vernichtung preiszugeben — ergreifet ſie! Ihr habt das Recht und die Pflicht, Euch und Euren Nachkommen freie Bahn für freie Arbeit und gleichen Lebensgenuß zu ebnen — ſäumet nicht! — — — — Wollet, waget, handelt! und Euer iſt die Welt! — — — — Hermann Stellmacher iſt todt! — Es lebe die Propaganda der That!"

Am Abend deſſelben Tages fand ein Meeting in den Germania Assembly Rooms ſtatt. Drury und Moſt waren wiederum die Hauptredner vor angeblich**) 3000 Zuhörern. Beſchloſſen wurde u. a.: „Solche Thaten, wie ſie Stellmacher vollbracht, ſind nicht nur zu vertheidigen, ſondern auch völlig gerecht zu finden und müſſen ſo lange fortgeſetzt werden, bis die Köpfe aller Fürſten und Pfaffen

*) Verbreitet durch die Brüder Sautermeiſter. Näheres „Freiheit" 1884 No. 30. Auch in Kairo giebt es Anarchiſten.

**) Wie ungleich ſich je nach der Parteiſtellung in verſchiedenen Köpfen die Welt malt, ergab ſich z. B. aus den Angaben der Pariſer Blätter über die Theilnahme an dem Zuge zum Grabe des von den Socialiſten verehrten Baudin. Die Zahl der Anweſenden wurde geſchätzt: von der „Lanterne" auf 300 000, vom „Petit National" auf 200 000, vom „Parti ouvrier" auf 200 000, vom „Radical" auf 150 000, vom „Matin" auf 100 000, vom „XIX. Siècle" auf 50 000, vom „Siècle" auf 30—40 000, von „La Paix" auf 35 000, vom „Parti national" auf 30 000, vom „Gaulois" auf 20 000, vom „Soleil" auf 15 000, vom „Intransigeant" auf 12 000, vom „Petit Journal" auf 7000. Wer hat nun recht?

an jenem Platze anlangen, wo sich der Kopf Ludwig's XVI. schon befindet."

Die Exekutive der socialistischen Arbeiterpartei ließ an demselben Tage ein Flugblatt vertheilen als „Verwahrung gegen die anarchistischen Thaten". Die einleitenden Worte lauten: „In Ansehung des Umstandes, daß in letzterer Zeit von gehässiger oder total ununterrichteter Seite die von dem Anarchisten Stellmacher und Konsorten in Deutschland und Oesterreich begangenen Raubmorde bezüglich ihrer taktischen und moralischen Motive mit denen der Socialdemokraten identificirt werden, und in Ansehung, daß man behauptet, daß wir im stillen doch mit der Propaganda der That sympathisirten, so erklären wir hiermit öffentlich und offiziell, daß wir Thaten wie die Stellmacher's durchaus verabscheuen und Todesfeiern zu dessen angeblichen Märtyrium für eine verwerfliche und barbarische Farce erachten."

Daß es sich hier seitens der Anarchisten nur um eine elende Komödie handele, war auch die Meinung der Socialdemokraten in Deutschland, und ihr Organ, der „Züricher Socialdemokrat", säumte nicht dieser Anschauung Ausdruck zu geben, indem es einen Brief von Most an den später in Amerika als Anarchisten thätigen Ph. Kennel in Bern aus dem Jahre 1882 veröffentlichte, in welchem der erstere Stellmacher in gehässiger Weise angreift.*)

Auch in Chicago, Salineville, St. Louis, Indianopolis, Cleveland wurde Stellmacher's Hinrichtung von den Internationalen gefeiert, meist indessen nur im engeren Kreise der Gruppen, so daß die große Presse des Landes keine Notiz davon nahm. Die New-Yorker Feier ging dagegen sehr genau in viele Tageblätter über.

Daß diese Stellmacher-Verherrlichung den Anarchisten bezüglich

*) Es handelt sich in diesem Briefe um die Redaktion der „Freiheit", welche Stellmacher für kurze Zeit in der Schweiz übernommen hatte, als sich Most im Londoner Gefängnisse befand: „Die Hauptsache ist die Fortschaffung des Blattes aus den Händen St.'s. Wenn Ihnen St. vorjammern sollte, daß er sehr große Papierbestellungen gemacht und an die Drucker Vorschüsse geleistet habe???, so mögen Sie ihm nur bedeuten, daß er von uns hierzu nicht im geringsten beauftragt wurde. Und seinen Wochenlohn von 30 Francs, wofür?? hat er, nur er sich bewilligt, wir hingegen niemals. Vielmehr bezeichneten wir seine Forderungen als äußerst frech, mithin wird er nichts mehr setzen." Zu vergleichen auch: Wiener Kriminal-Bibliothek Nr. I. Proceß gegen den Anarchisten Stellmacher. Berlin, Wien, Leipzig S. 85.

der Ausdehnung ihrer Gruppen und Mitgliederschaft genützt hat, ist nicht anzunehmen; jedenfalls machten sie im Herbst, als die Hinrichtung Kammerer's bekannt wurde, keinen neuen Versuch, in öffentlicher Versammlung dessen That zu glorificiren. In ihrer Presse wurde zwar auch bei diesem Anlaß zur Rache aufgefordert, und in Chicago gründeten sie auch einen „Dynamitfonds zur Aufmunterung unentschlossener Freunde."

Je ungünstiger sich im Jahre 1884 die wirthschaftlichen Verhältnisse gestalteten, um so lauter erhoben die Internationalen ihre Stimme. In Chicago wurden wiederholt Massenversammlungen abgehalten, bei denen sich regelmäßig einige tausend Vagabunden einfanden, welche den Reden von Parsons, Spies, Fielden und M. Schwab Beifall brüllten. Zu Ausschreitungen kam es nicht, da die dortige energische und darum von den Anarchisten sehr gehaßte Polizei immer auf dem Platze war.

Im November wurde der allgemeine Danksagungstag, der in jedem Jahre in Amerika überall gefeiert wird, auch von dem Proletariat der Stadt Chicago durch einen Umzug festlich begangen; freilich in einem anderen Sinne als im Gefühle der Dankbarkeit für die reichen Ernten des Jahres. Hier wehte die schwarze und die rothe Fahne, und auf Transparenten wurde der Zweck der Versammlung erklärt: „Wir danken unseren Lords, daß sie die Großmuth haben, sich unserer Arbeitsfrüchte zu erfreuen." „Die kapitalistischen Räuber thun wohl daran zu danken — wir, ihre Opfer, haben ihnen die Hälse noch nicht umgedreht."

So war die Stimmung der arbeitslosen, aufgehetzten Schaaren in den amerikanischen Großstädten. Der Winter stand vor der Thür, und an einen Aufschwung der Geschäftsthätigkeit war nicht zu denken.

Es konnte jetzt auch die seit einigen Jahren ruhende Bewaffnungsfrage wieder in den Vordergrund der Berathung gezogen werden, der auch bald das praktische Organisiren folgte. Die unmittelbare Veranlassung, an die Bewaffnung der Arbeiter zu denken, ergab sich aus einer Anzahl gegen Lohnreduktion gerichteter, großer, lang andauernder Streiks, welche das Einschreiten der Miliztruppen nothwendig gemacht hatten. Die erbittertsten Streitigkeiten fanden in den Kohlenrevieren Ohios und Pennsylvaniens statt, wo Miliztruppen und die sogenannten

„Pinkertons", d. h. Privatdetektivs und Privatpoliziſten der Pinkertonſchen Agentur, einen ſchweren Stand hatten.*)

Brandlegung und Gewaltthat waren die regelmäßigen Nachrichten aus dieſen Gegenden, und man ſprach davon, daß der Geheimorden der Molly Magnires ſich wieder neu gebildet habe. Auch an den Eiſenbahnen des Weſtens und Südens fanden Unruhen ſtatt; aus Kanſas, Miſſouri, Texas und Louiſiana kamen Nachrichten, daß der Frachtverkehr unterbrochen ſei. In Mac Cormik's Mähmaſchinen-Fabriken bei Chicago kam es zwiſchen der Polizei und den bewaffneten Streikern zu blutigen Zuſammenſtößen, und ähnliche Nachrichten verlauteten aus Joilet, Lockport und aus den Steinbruch-Revieren von Lemont, Orten im Staate Illinois.

Die ſocialrevolutionäre und anarchiſtiſche Preſſe wurde nicht müde, zur Bewaffnung des Proletariats anzufeuern, am entſchiedenſten die „Freiheit" und der „Alarm", die nicht blos die offenkundige Ausrüſtung mit Gewehren empfahlen, ſondern auch den verdeckten Waffen das Wort redeten: „Gute Revolver, Dolche, Gifte und Brandſätze ſind berufen, im Augenblick der Rebellion ganz Bedeutendes zu leiſten, ſchon deshalb, weil diejenigen, welche ſolche Dinge bei ſich führen, nicht äußerlich als Bewaffnete erkannt und gemieden werden können, ſondern den Feind in deſſen privateſten Schlupfwinkeln aufzuſpüren und abzuthun vermögen. Vor allem ſind aber die modernen Sprengſtoffe nicht außer Acht zu laſſen. Gehörige Quantitäten von Nitroglycerin und Dynamit, zahlreiche Handgranaten und Sprengbüchſen — auch lauter Dinge, welche ſich leicht unter der Kleidung verbergen laſſen — ſollten den Revolutionären entſchieden zur Verfügung ſtehen, wenn ſie ſich des Erfolges verſichern wollen." „Ein Mann, der mit einer Dynamitbombe bewaffnet iſt, iſt einem Milizregiment gewachſen. Wenn wir die Menge derjenigen, welche um uns herum ohne Noth leiden müſſen, ſehen, ſagen wir, daß ein energiſcher Gebrauch von Dynamit menſchlich ſowohl wie volkswirthſchaftlich iſt. Es iſt offenbar menſchlicher, 100 Menſchen in die Ewigkeit zu ſprengen, als 10 Menſchen todthungern zu laſſen." Der „Alarm" brachte dann eine Reihe genaueſter Gebrauchs-Anweiſungen für die Anfertigung und Verwendung des Dynamits. Moſt veröffentlichte eine Broſchüre „Revolutionäre

*) Vergl. über die „Pinkertons", Kap. 12.

Kriegswissenschaft", welche ähnliche Details enthielt, und in den Chicagoer Zeitungen der Internationalen abgedruckt wurde. Ein „technischer Klub" in New-York sorgte dafür, daß auch gehörig experimentirt wurde. Alles dies waren die einleitenden Vorbereitungen zu dem Chicagoer Bombenwurf vom Mai 1886, welcher das amerikanische Volk überzeugte, daß in den Reihen der Internationalen Leute lebten, die mehr wagten, als in Rede und Schrift zur Revolution anzufeuern.

Mit Büchsen und Revolvern bewaffnete Arbeiterkompagnien bildeten sich in dieser Zeit in mehreren Städten. Wenn dieselben auch nicht alle ernst zu nehmen sind, indem einige von ihnen „eine Spielerei waren, für Leute, die gern etwas nach der Scheibe schießen wollten", so waren doch die New-Yorker und namentlich die Chicagoer Vereine durchaus entschlossen, sich zum Kampfe gegen die Polizei und Miliztruppen einzuüben.

In San Francisco gab es eine bewaffnete Abtheilung der Schreiner, in Detroit die „Detroit Rifles", in Cincinnati die „Rifle Union", in St. Louis zwei „Lehr- und Wehrvereine", in Corington (Ky) eine „Rifle Union", in Omaha den Verein „der internationalen Schützen", in Newark einen „Lehr- und Wehrverein", in den allein Leute eintreten konnten, „welche überzeugt waren, daß die Lösung der socialen Frage nur durch Gewalt erfolgen könne."

In New-York wurden ein „Lehr- und Wehrverein" und ein „internationaler Schützenbund" gegründet, welcher letztere alle 14 Tage Uebungen abhielt, und in dem auch Vorträge über Sprengtechnik gehalten wurden.*)

In Chicago bestand, wie die bei dem Proceß von 1886 angestellten Untersuchungen ergaben, eine Anzahl bewaffneter Sektionen, d. h. Abtheilungen der verschiedenen internationalen Gruppen der Stadt, welche bewaffnet waren und regelmäßige Uebungen vornahmen. Wichtiger als diese Sektionen war der dortige „Lehr- und Wehr-

*) Aus den Statuten dieses Schützenbundes: § 1. Der Bund sucht die Arbeiterbewaffnung mit allen Mitteln zu fördern, damit das Proletariat imstande sei, jedem Angriff auf das allgemeine Wohl mit Nachdruck zu begegnen. § 2. Jeder revolutionär gesinnte Arbeiter, welcher den Zweck des Bundes anerkennt, kann Mitglied desselben werden. § 4. Alle Waffen, welche mit Bundesgeldern beschafft werden, verbleiben Eigenthum der Organisation, jedoch muß der Bund jedem Mitglied, welches ein solches Verlangen ausspricht, Waffen zum Selbstkostenpreis liefern.

verein", deſſen Mitglieder einen höheren Rang unter den bewaffneten Internationalen einnahmen und beſſer eingeübt waren. Derſelbe beſtand aus vier Kompagnien, deren Mitglieder vor allen als Offiziere verwendet werden ſollten, ſobald es zum Ausbruch der Revolution kommen würde. Ueber die Summe der bewaffneten Internationalen gehen die Meinungen auseinander. In den Proceßakten von 1886 wird die von 3000 angegeben. Alle dieſe waren wohl nicht mit Springfield-Büchſen verſehen, vielmehr ſchienen auch diejenigen hinzugerechnet zu ſein, die nur mit Revolvern bewaffnet waren. Die größten Abtheilungen, welche von Zeitungs-Reportern und Detektivs beim Exerzieren beobachtet worden waren, hatten 70—80 Mann betragen.

Wollten die Internationalen über eine größere Macht verfügen, ſo mußten ſie verſuchen einige Gewerkſchaften zu ſich hinüberzuziehen. Die Erfolge in dieſer Richtung waren jedoch nur ſehr gering. In Chicago gelang es ihnen, der progreſſiven Cigarrenarbeiter-Union einen Theil ihrer Mitglieder zu entführen, welcher dann die revolutionäre Cigarrenarbeiter-Union begründete. In New-York gab es einige lokale anarchiſtiſche Gewerkvereine, z. B. der Schneider, Spengler, Schreiner und Maſchinenarbeiter. Die Internationalen gewannen auch hier und da in den Central Labor Unions vorübergehend ein Anſehen, z. B. in der 1200 Mitglieder zählenden von Chicago, welche die dortige ſtarke, aus gemäßigten Gewerkvereinen zuſammengeſetzte Trades Assembly heftig bekämpfte. Sie beſtand aus Fleiſchern, Möbel- und Metall-Arbeitern, Bauſchreinern, Cigarrenmachern, Frescomalern und Poſamentierern.

Aus dem Jahre 1885 ſind noch einige revolutionäre Demonſtrationen mitzutheilen, welche die damalige Regſamkeit der Internationalen bekunden:

1) Die Affaire vom 2. Februar 1885 in New-York. Im Januar hatten in London durch die Fenier Dynamitexploſionen in der unterirdiſchen Londoner Eiſenbahn, bei dem Tower u. ſ. w. ſtattgefunden. Die Anarchiſten Nordamerikas konnten natürlich nicht umhin, dieſe Thaten ganz in der Ordnung zu finden, da ſie in dem Kampf Irlands gegen England nichts als einen Verzweiflungskampf ſahen, welcher der Natur der Sache nach nicht anders geführt werden könne. Mit den Ideen jedoch, welche die Irländer vertraten, wollten die Anarchiſten nichts zu thun haben. Die „Freiheit" erklärte am 31. Januar 1885:

„Jeder weiß, wie wir zu den irischen Revolutionären stehen. Wir halten sie wegen ihres einseitig nationalen Vorgehens für ungemein beschränkt. Ihre Religionsduselei ist uns ein Gräuel. Und von einem gesellschaftsbefreienden Streben derselben — abgesehen von ihrem Streite mit der englischen Landlordsbande — ist uns nichts bekannt. Wir können uns mithin nicht solidarisch mit ihnen erklären."

Als nun die genannten Dynamit-Attentate in Amerika bekannt wurden, fehlte es nicht an Preßstimmen, welche Anarchisten, irländische Dynamitleute und Socialdemokraten als gleichgesinnte revolutionäre Umstürzler bezeichneten. Das war dem New-Yorker socialdemokratischen Exekutivkomité eine angenehme Gelegenheit, sich öffentlich einmal wieder gegen die Dynamit- und Putschtaktik zu erklären. Man wollte gegen die Irländer reden, aber die Anarchisten treffen. Ein Flugblatt, welches zu einer Massen-Versammlung aufforderte, wurde dementsprechend formulirt:

„In Anbetracht, daß in Chicago und New-York unter der Flagge des Socialismus und Kommunismus auftretende Anarchisten öffentlich diese Dynamit-Explosionen gebilligt und derartige Thaten als das beste Agitationsmittel für die Einführung der socialistischen Gesellschaft erklärt haben, und in Ansehung des Umstandes, daß die kapitalistische Presse die Socialisten mit den irischen Dynamitisten und ihren anarchistischen Fürsprechern identificirt hat, erklären wir: daß die Socialisten Gewaltthaten, wie sie letzthin in England ausgeführt wurden, als principiell politische Mittel durchaus verabscheuen und mit den Urhebern derselben eben so wenig gemein haben wie mit den Anarchisten, welche sich mit jenen Dynamitattentätern sowie mit Raubmördern solidarisch erklären."

Die deutschen Anarchisten in New-York erhielten rechtzeitig von dem gegen sie geplanten Coup Wind und beschlossen, durch einen Skandal die Massenversammlung des 2. Februar zu stören. Das gelang ihnen auch im vollsten Maße. Sie inscenirten eine gehörige Schlägerei, welche das Eingreifen der Polizei nothwendig machte. Diese warf Anarchisten und Socialisten aus den Concordia Assemblyrooms hinaus. Justus Schwab, welcher zum Widerstand gegen die Polizei aufgefordert haben sollte, wurde verhaftet, aber nach einem langwierigen Processe nicht verurtheilt.

Die Protest-Versammlung gegen die irländischen Attentate wurde dann am 13. Februar von den Socialdemokraten abgehalten, und es

wurde beschlossen: „In Erwägung, daß das irische Volk in seinem Kampfe nur dann einen dauernden Erfolg für seine Sache erwarten kann, wenn es für die sociale Emancipation Hand in Hand streitet mit den Millionen des unterdrückten und niedergetretenen englischen Volkes, deshalb sei es beschlossen, daß wir es beschwören jeden Schlag, den es führt, nur gegen den gemeinsamen Feind der Arbeit in den Reihen beider Nationen zu richten und jede That zu vermeiden, welche es mit seinen Brüdern und Mitkämpfern in England entzweien könnte, und nicht die Humanität der Nationalität zu opfern."

Socialisten und Anarchisten nehmen also zu dem socialen Charakter der irischen Frage principiell dieselbe Stellung ein. Da sie in derselben nicht den Gegensatz von Kapital und Arbeit sehen können, so ist sie ihnen nicht sympathisch. Sie möchten aber gegen die Irländer ebenfalls für die Arbeitersache, mit welcher zugleich dann auch die irische Frage gelöst werden soll, begeistern. Der irländische Konflikt ist bekanntlich ein dreifacher: der Gegensatz der Nationalität, des Glaubens und des Besitzes. In einem internationalen, socialistischen Zukunftsgebilde können natürlich Nation und Pacht keine Rolle mehr spielen, und nach Meinung der fortgeschrittenen Socialisten hat ja dann die Religion auch keine Anhänger mehr.

Die Irländer haben nun aber wenig Lust, auf diese Weise beglückt zu werden, und aus den Vorgängen des Jahres 1887 werden wir noch ersehen, wie die irländischen Katholiken in socialen Dingen auch in Amerika ihren eigenen Weg zu gehen lieben.

2) Die Internationalen sympathisirten öffentlich mit dem von Reinsdorf auf dem Niederwald geplanten Attentat und der Ermordung des Polizeirathes Rumpf in Frankfurt a. M. In ihrer Presse wurde Reinsdorf als großer Held und Freiheitskämpfer verherrlicht, „er der Schöpfer und Organisator des deutschen Anarchismus." *)

*) Persönlich haben Most und Reinsdorf seit 1882 sich wohl ziemlich schlecht gestanden, wenn man einem zufällig in den Besitz der „New-Yorker V.-Z." gelangten und von ihr veröffentlichten Brief von R. vom 1. März 1883 Glauben schenken darf: „Jedenfalls ist die Uebersiedelung Most's nach Amerika — heißt es unter anderem — ein trauriges Fiasko seiner Partei in Europa und ein Armuthszeugniß für ihn. Nach all' den Mordstiraden von ihm und seinen Leuten hätte man doch von einigen dieser Helden etwas Ordentliches erwarten sollen, aber nicht nur hierin hat man sich getäuscht, gerade das Gegentheil geschieht, ja nicht einmal finanziell haben sie uns unterstützt."

Am 18. Februar 1885 fand in New-York eine Gedenkfeier zu Ehren Reinsdorfs statt. Einige Resolutionen wurden gefaßt, in denen es unter anderem hieß: „Wir zollen allen Thaten Reinsdorfs enthusiastischen Beifall und geloben einzig und allein nach seinem Sinne zu handeln und zu leben für die Sache der socialen Revolution."

Auch in Chicago fand eine ähnliche Feier statt. Die Redner des Tages waren M. Schwab, Parsons und Spies, drei der in dem großen Proceß von 1886 zum Tode Verurtheilten. Der erste sagte: „Es ist indessen nicht genug, sich über die Thaten eines Reinsdorf zu freuen; wir müssen thätig eingreifen, so wie er". Spies bemerkte: „Er hat uns gezeigt, die Macht, die bei den Proletariern ist, zu benutzen. Wir können das Andenken des großen Todten nicht besser ehren, als indem wir versuchen, ihm gleich zu werden". Parsons sprach die Hoffnung aus, daß es auch in Chicago bald Reinsdorfe geben möge.*)

Die Feier fand durch die Stellung eines lebenden Bildes einen entsprechenden Abschluß: Die Freiheitsgöttin hielt ihr schützendes Schwert über einen mit Dynamit, Dolch und Revolver operirenden Anarchisten.

3) Im März wurde in Chicago zu Ehren der Pariser Kommune ein Fest abgehalten, bei welchem der Redner Fielden „die sogenannte Civilisation als eine erbärmliche Lüge kennzeichnete und die Anwesenden aufforderte, in den Kampf einzutreten, den die Pariser Genossen mit so schweren Opfern begonnen hätten." Im Sommer gab es zwei große Arbeiter-Picknicks, auf welchen ähnliche Gedanken ausgesprochen wurden, und Ende November bei der Danksagungsfeier rief Spies in die Massen hinein: „Wofür solle man sich bedanken? Dafür, daß im letzten Winter nicht alle Kohlengräber im Hockingthal am Hungertode gestorben, daß nicht mehr Arbeiter durch die Nachlässigkeit der Fabrikanten und Minenbesitzer ermordet worden seien, daß die 300 neuen Polizisten nicht sämmtliche Bürger nieder geschossen hätten?" Er schloß damit, die Arbeiter sollten sich bewaffnen mit allen Kampfmitteln, mit Gewehren, Revolvern und Dynamit. In Cincinnati und Cleveland kam es zu ähnlichen revolutionären Demonstrationen, und auch dort reizten die Chicagoer Führer der Socialrevolutionäre zur Gewaltthat auf.

*) Nach dem „Vorboten" 1885 Nr. 6.

4) Im März 1884 ereignete sich in Cincinnati ein ziemlich bedeutender Straßenkrawall, welcher in der europäischen Presse zu zahlreichen Telegrammen und Artikeln Veranlassung gab und den Internationalen, auch wohl den Socialisten zugeschrieben wurde.

Obwohl beide die Gelegenheit benutzt hatten, öffentliche Versammlungen abzuhalten, in denen sie für ihre Sache zu wirken sich bemühten, so entspricht die erwähnte Beschuldigung dem Sachverhalt doch nicht. Es hatten die Geschworenen einen Mörder, statt wie allgemein erwartet wurde, zum Tode, zu einer zwanzigjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Ueber diese Milde war ein großer Theil der Stadtbevölkerung aufgebracht, und der zum Lynchen gern bereite Pöbel begann das Gefängniß zu stürmen, um den Verbrecher dem Galgen zu überliefern. Das Gebäude wurde aber gut vertheidigt und eine Anzahl Aufrührer bei dem Sturm erschossen. Trotz des scharfen Vorgehens der aufgebotenen Miliz konnte indessen nicht verhindert werden, daß das Gerichtshaus von der wüthenden Menge niedergebrannt wurde.

Die ganze Angelegenheit war geeignet, den Internationalen zum Schimpfen über die Unverantwortlichkeit der Milizen und den Socialisten zur Besprechung der Korruption der amerikanischen Gerichte Veranlassung zu geben, welche letztere nur mit dem Socialismus energisch bekämpft werden könne. Aber mit revolutionären Thaten der Anarchisten oder Kommunisten haben diese Vorgänge nichts zu thun.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Verbreitung der anarchistischen und socialrevolutionären Ideen über die englisch redende Arbeiterwelt des „fernen" Westens.

Innerhalb der bisher besprochenen Internationalen wurde dort von Chicago aus agitirt. Von ihren Führern war Fielden ein Engländer, Parsons und Neebe waren geborene Amerikaner. Spies, ein Deutscher, war mit dem Englischen ebenso vertraut wie mit seiner Muttersprache.

Außer der International Working People's Association (den Schwarzen) besteht in den Vereinigten Staaten noch die International Workmen's Association (die Rothen). Die letztere war schon vor dem Pittsburger Kongreß, auf welchem der erfolglose Versuch gemacht wurde, beide Richtungen zu vereinigen, gegründet worden und verdankt

ebenso wie die schwarze Internationale ihre Enstehung dem Weltkongreß zu London.

Sie erstreckt sich über die Staaten an der pacifischen Küste, über die Rocky Mountains-Staaten und Territorien und verfügt zudem über einzelne Gruppen in Michigan, Texas, Mexico und Britisch Columbia. Ihre Mitglieder sind zum größten Theil Amerikaner, Engländer und Irländer. Das deutsche Element tritt hier bedeutend zurück. Sie ist wie die International Working People's Association als revolutionär zu bezeichnen, d. h. als Gegner der Maxime durch das Stimmrecht zu Gunsten der Arbeiterklasse zu wirken. Der principielle Gegensatz, d. h. die Auffassung der socialen Frage zwischen beiden Richtungen, ist also nicht groß. Nicht selten gehören Arbeiter beiden Organisationen an. Man kann sich daher nicht wundern, daß wiederholt in den Zeitungen der beiden Richtungen Vorschläge zur Vereinigung gemacht worden sind. Aber diese Wünsche wurden nicht befriedigt, theilweise wohl, weil die westamerikanischen Internationalen nicht schroff gegen die östlichen Socialdemokraten vorgehen wollten, wie es die Schwarzen verlangten, theilweise wohl, weil die leitenden Persönlichkeiten sich nicht vertragen konnten und jeder den Einfluß des anderen und die eigene Verdrängung befürchtete.

Die bedeutendste Zeitung*) der International Workmen's Association war 1883 die in San Francisco erscheinende „Truth", welche als die wichtigste Quelle der nachfolgenden Darstellung zu Grunde gelegt ist. Im Jahre 1882, als die Zeitung zuerst erschien, war ihre Tendenz weder anarchistisch noch socialistisch. Sie war ein Blatt, welches eine von den alten Parteien unabhängige Stellung einnehmen wollte. Sie war an erster Stelle gegen die großen, faktischen Monopole und gegen die Chinesen-Einwanderung gerichtet, nahm aber bald Fühlung mit den Gewerkvereinen der Pacificküste und berichtete über die Sitzungen der Trades Assembly von San Francisco, sympathisirte dann auch mit den Rittern der Arbeit.

Nach einjährigem Bestehen der Zeitung nahmen die Leitartikel allmählich einen anderen Charakter an. Henry George, Krapotkin, Bakunin, Lassalle und Marx wurden den Lesern vorgeführt, und revolutionäre Ideen fanden immer mehr Beachtung, je schlechter sich

*) Daneben ist der Labor Enquirer in Denver (Colorado) zu nennen.

die wirthschaftlichen Verhältnisse in den pacifischen Staaten gestalteten. Bald wurde auch über die Most'sche Agitation berichtet. Dann noch ein weiterer Schritt, und die Anfertigung von Dynamit wurde eingehend erörtert. Der Herausgeber des Blattes war Burnette G. Haskell, welcher der International Workmen's Association zugehörte und es schließlich derselben zuführte. Er wollte jedoch die gemäßigten Abonnenten nicht verlieren, und bei Streitigkeiten der verschiedenen Arbeiterparteien verstand er es, jeder Recht zu geben, so daß die Socialdemokraten ebenso wie die Chicagoer Internationalen die „Truth" als ein ihren Principien zustimmendes Organ bezeichneten. Das führte jedoch schließlich dazu, daß niemand der „Truth" recht traute. Im Jahre 1884 wurde aus der Wochenschrift eine Monatsschrift, die dann am Ende desselben Jahres an Abonnentenmangel zu Grunde ging.

Die Statuten der International Workmen's Association sind folgende:

Nordamerika ist getheilt in 9 Divisionen: Canada, Britisch Columbia, Oststaaten, Mittelstaaten, westliche Staaten, Felsengebirge, pacifische Küste, Südstaaten, Mexico; jede Division ist einem Ausschuß von 9 Personen unterworfen. Die Macht dieser Exekutive ist sehr gering, indem sie nur das auszuführen hat, was die Majorität aller Mitglieder einer Division nach schriftlicher Stimmenabgabe beschlossen hat. Im übrigen ist sie ein Informations-Büreau und veröffentlicht Adressen und Proklamationen durch die Zeitungen.

Das Organisations-System ist das der verbundenen Gruppe (connected group) im Gegensatz zu dem der International Working People's Association, welche an erster Stelle — daneben giebt es Geheim-Organisationen — das Princip der offenen Gruppe vertritt. Der Unterschied ist der, daß die offene Gruppe keine bestimmte Mitgliedszahl vorschreibt, über ihre Sitzungen in der Presse berichtet, öffentliche Versammlungen einberuft und ihre Sitzungen annoncirt.

Die connected group, eine geheime Verbindung, umfaßt 9 Personen. Jedes Mitglied einer vollständigen Gruppe hat die Aufgabe, wieder eine neue Gruppe zu bilden, und jedes Mitglied einer neuen Gruppe, exclusive des Gründers, wiederum die Aufgabe, in derselben Weise fortzufahren. So soll das ganze Land mit kleinen Vereinen überzogen werden, welche immer durch die konstituirende Person untereinander zusammengehalten werden.

Wie weit dieſe Einrichtung zur Geltung gekommen, iſt mir nicht bekannt geworden. Man ſcheint ſich nicht ſtreng an die Ziffer 9 gehalten zu haben.

Die Vorzüge des Syſtems werden ſo geſchildert. Es iſt höchſt einfach und natürlich, auch frei von Ausgaben für Verſammlungslokale und Anzeigen in Zeitungen. Mit der Zeit wird ſehr ſparſam umgegangen. Die Verſammlungen können nahe dem Wohnorte der Mitglieder ſein, und man braucht nicht lange zu warten, bis alle anweſend ſind. Die Gruppe iſt zuſammengeſetzt aus Leuten, welche die gleiche Lebensſtellung und Lebensweiſe haben, und niemand wird ſich geniren, ſeine Meinung auszuſprechen, wie das in großen Verſammlungen unvermeidlich iſt. Die Verhandlungen können mehr den Charakter des freundſchaftlichen Verkehrs tragen, und niemand wird ſich als eine Autorität aufwerfen, die alles macht, die keinen Widerſpruch erträgt, und der ſich alle beugen müſſen.

Es iſt gelegentlich behauptet worden, daß dieſe Form der geheimen, zuſammenhängenden Gruppen für den amerikaniſchen Weſten, in welchem die öffentliche Agitation in der ungenirteſten Weiſe gedeihen könne, durchaus nicht paſſend ſei. Es ſei vielmehr ein Syſtem, welches in das heutige Rußland gehöre oder für Italien zur Zeit der Umtriebe Mazzini's geeignet geweſen ſei. Dagegen möchte ich aber hervorheben, daß die Geheimverbrüderung, wie die vielen durch ganz Amerika verbreiteten ſonſtigen Geheimorden beweiſen, dem amerikaniſchen Weſen, und daß die connected group im übrigen dem in Amerika beliebten Gedanken der individuellen Selbſtändigkeit in der Form der Selbſtverwaltung im höchſten Maße entſpricht.

Die taktiſche Aufgabe dieſer Internationalen wird ſo bezeichnet: „Allgemeine Erziehung und Organiſation, und als Endziel ein gleichzeitiger Ausbruch der Revolution in allen Ländern.“ Die „ſchwarzen“ Internationalen wollen die baldige Zerſtörung der heutigen Geſellſchaft mit allen Mitteln; hier wird erſt eine Erziehung vorausgeſetzt. Kein Zweifel, die Rothen ſind dadurch gemäßigter als die Schwarzen.

Auch bei der Propaganda tritt die Freiheit des Individuums hervor. Dieſe Internationale ſagt nicht: „Ihr Arbeiter ſeid eine gedrückte Klaſſe mit gleichem Intereſſe; auf zur Revolution! Ihr alle, bewaffnet Euch!“ — ſondern ſie wendet ſich an den einzelnen: „Hier

sind die Principien des Socialismus, studire sie, komm mit wenigen Genossen zusammen und bespricht sie; bist Du Socialist geworden, so erziehe andere ebenfalls zu der wahren Socialwissenschaft, zu der Du selbst bekehrt bist."

Indessen ist die Erziehung zum Socialismus nicht immer so harmlos gedacht. Es giebt auch noch diese Recepte: *)

„Bringe dem Arbeiter das Bewußtsein seiner Knechtschaft und Armuth bei."

„Erfülle ihn mit Abscheu gegen die bestehenden Zustände und mache ihn zum Rebellen."

„Lasse ihn die Lage, in der er ist, hassen, denn die Menge muß etwas zum Hassen haben."

Außer der Hauptaufgabe dieser Internationalen sind, da sie die friedliche Lösung der Arbeiterfrage „durch den Stimmkasten" für unmöglich hält, aus ihrer Verfassung noch einige Nebenzwecke hervorzuheben, aus denen man auch noch einen Gegensatz zu den Chicagoer Socialrevolutionären und New-Yorker Mostianern ersehen kann. Sie will alle Arten von Arbeiter-Organisationen unterstützen und brüderliches Verhalten unter ihnen erzeugen, die Interessen von landwirthschaftlichen und industriellen Producenten vereinigen, überhaupt die producirenden Klassen gegen die Nichtsthuer zum Widerstand sammeln. Sie vertritt also auch wirthschaftlich sociale Reformen auf dem Wege der Selbsthilfe.

Der Socialismus, zu welchem die Mitglieder der International Workmen's Association erzogen werden sollen, ist im Positiven nicht des Näheren bestimmt. Die in Aussicht gestellte Kooperation ist ein zu allgemeiner Begriff, als daß man daraus etwas Genaueres ersehen könnte.

Ein omnipotenter Staatssocialismus ist kaum darunter zu verstehen. Denn die große Mehrheit der Mitglieder besteht aus Leuten des fernen amerikanischen Westens, die durch die im ersten Kapitel geschilderte Aenderung in der Volkswirthschaft bedrückt, das Ideal der Freiheit aus der noch nahen Vergangenheit der wirthschaftlichen Zustände schöpfen und daher in der starken Staatsmacht nur etwas Aehnliches sehen, wie es etwa die Eisenbahnkönige ihnen gegenüber durchgesetzt

*) Ely, The Labor Movement in Amerika. S. 265.

iben. Es wird ihnen daher wohl eher etwas wie die freien Pro-iktionsgruppen der Anarchisten mit Freizügigkeit vorschweben, in denen e kraftvolle Individualität sich nicht beschränkt fühlen soll. An Aus-hrungen darüber fehlt es; als die Hauptaufgabe der Erziehung bleibt, e bestehende Volkswirthschaft kritisch zu betrachten, und dazu werden e von Marx aufgestellten Lehren gelegentlich anempfohlen.

Aus diesem Grunde besonders fühlte sich die socialistische Arbeiter-rtei zu diesen Internationalen hingezogen und ließ es auch nicht an ersuchen fehlen, eine Vereinigung mit ihnen anzubahnen, die aber von wegen der räumlichen Getrenntheit bisher erfolglos geblieben sind. enn wenn auch in dem Statut von 9 Divisionen geschrieben wird, so ıb doch nur zwei, Felsengebirge und pacificische Staaten, von Bedeutung worden. Die Mitgliederzahl des Verbandes wurde 1886 auf 15 000 schätzt,*) eine Ziffer, die mir aber zu groß zu sein scheint, wenn man mit die weit geringere Auflage ihrer Zeitungen vergleicht.

Die Arbeiterbewegung in den pacifischen Staaten wird in den ihren 1884 und 1885 jedenfalls nicht durch das Anwachsen der ternational Workmen's Association charakterisirt. Die ungünstigen irthschaftlichen Verhältnisse der westlichen Staaten brachten es aller-ngs mit sich, daß die dortige Internationale eine größere Beachtung fuhr, aber die wichtigste Folge war, daß der Haß gegen die Mon-len von neuem geschürt und „John Chinaman" wieder für die nomische Stockung verantwortlich gemacht wurde. Am 4. August 82 war von den Vereinigten Staaten ein Gesetz erlassen worden, lches die Einwanderung der chinesischen Arbeiter zunächst auf zehn hre erheblich beschränkte. Man glaubte damals die „gelbe Pest" bannt zu haben, allein es zeigte sich bald, daß es Mittel gab, die stimmungen des Gesetzes zu umgehen.**)

Die Zahl der verhaßten Arbeiter wurde nicht geringer, wie man artet hatte, sondern sie vergrößerte sich, wenn auch nur langsam. e Berechnungen über den Zuwachs von 1882—85 kommen zu ver-edenen Resultaten. Sie schwanken zwischen 10 000 und 20 000. ter der Verkehrsstockung wurde von den Arbeitern kaukasischer Rasse Chinesenkonkurrenz stark empfunden, da die Mongolen bei ihrer

*) R. T. Ely, l. c. S. 253.

**) Näheres in der Tübinger Zeitschrift 1883: Die Chinesen in den Vereinigten taten von Amerika.

relativen Bedürfnißlosigkeit eine erhebliche Lohnherabsetzung vertrage konnten und von den Unternehmern, welche sich gezwungen sahen, ihr Betriebe so billig als möglich fortzuführen, an Stelle der theuere Amerikaner und Europäer engagirt wurden. Die Chinesenhetzen welche einige Jahre geruht hatten, wurden wieder aufgenommen, un die Behörden zeigten sich meist schwach in ihrer Pflicht, die Auslände gemäß der völkerrechtlichen Abmachung zu schützen. Die Regierung i Washington wurde von den Bewohnern der pacifischen Staaten wieder holt darum angegangen, auf eine verschärfte Gesetzgebung gegen di Chinesen auf Grundlage neuer Verträge hinzuwirken, welchem Wunsch aber erst im Jahre 1888 entsprochen wurde.

Die Arbeiterbewegung in den Staaten am stillen Meere nahn unter diesen Verhältnissen in der Mitte der achtziger Jahre wiede mehr den Charakter des Rassenkampfes an, wodurch die socialistisch Bewegung zurückgedrängt wurde. Da nun die Rassenfrage zugleic eine Frage der Lohnhöhe war, wirkte sie auf das Koalitionswesen die Gewerkschaften und die Arbeitsritter ein, welche durch strenger Disciplinirung ihre Macht zu erhöhen suchten. Die Socialisten un Internationalen mußten daher, wenn sie sich von der dortigen Arbeiter bewegung nicht ganz zurückziehen wollten, sich diesem Vereinswese möglichst zuwenden, welches principiell anzuerkennen sie damit wenigsten zeitweise nicht umhin konnten.

Die socialistische Arbeiterpartei machte nach dem Kongreß zu Balti more, auf welchem sie den Sektionen eine größere Selbständigkei gegeben und ein entschiedenes Vorgehen gegen die schwarze Inter nationale geplant hatte, bedeutende Anstrengungen, die Zahl ihre Anhänger zu verstärken. Unter dem Einfluß der Geschäftsstockun gelang ihr dies auch in den Jahren 1884 und 1885 einigermaßen Die Ziffer der Sektionen wurde im Verlauf von 2 Jahren von 3(auf 61 erhöht,*) und die Summe der zahlenden Mitglieder mag etwc auf das dreifache angewachsen sein.**) Abgesehen von der unmittel

*) Nach Staaten vertheilt kommen von 60 Sektionen auf Kalifornien 1, Dele ware 1, Jowa 1, Illinois 3, Indiana 2, Kansas 2, Kentucky 1, Minnesota 2, Michigan 1, Maryland 1, Missouri 2, New-York 12, Neu-England 13, New-Jersey 9, Ohio 3, Pennsylvanien 3, Texas 1, Virginia 1, Wisconsin 1.

**) Im Herbst 1885 hatte nach dem officiellen Finanzbericht das Parteiorgan

baren Beeinflussung der Gewerkschaften, waren es mehrere Agitationsreisen*) und eine verstärkte Thätigkeit der Presse, welche der Partei den Zuwachs zugeführt haben.

Dem Beschlusse des letzten Kongresses zufolge wurde die Presse im Januar 1885 durch das „officielle" Wochenblatt „der Socialist" bereichert. Die „New-Yorker Volkszeitung" und das „Philadelphiaer Tageblatt" vertraten zwar den Standpunkt der Partei vollständig, aber man wollte von diesen Blättern unabhängig sein, die doch auch ihre eigenen Interessen gelegentlich zur Geltung brachten. Ob bei der Gründung des neuen Unternehmens nicht auch persönliche Motive für einige Befürworter vorhanden waren, mag dahingestellt sein. Als Redakteur wurde der aus der deutschen Arbeiterbewegung bekannte Lohgerber Joseph Dietzgen**) bestimmt, ein strenger Anhänger von Marx und Engels.

Der theoretische Standpunkt des Redakteurs trat in der ersten Nummer des Blattes deutlich hervor. Das Programm ist: „dem Lohnarbeiter das hohe Bewußtsein von dem geschichtlichen Beruf seiner Klasse beizubringen, der sich dann weder die Mühe des Studiums noch die der Agitation verdrießen läßt und als ein opferfreudiges Mitglied in die Reihen unserer kleinen, aber durch Recht und Wahrheit überaus mächtig wachsenden Partei eintritt." Gegen die Anarchisten ist der Satz gerichtet:

---

der „Socialist" 2500 Abonnenten. Nimmt man an, was der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte, daß immer das zweite bis dritte Mitglied der Partei auf diese Zeitung abonnirt hatte, so würde die Gesammtsumme der Mitglieder auf 6000 zu veranschlagen sein.

*) Von den Agitationsreisen aus dem Jahre 1884 sind hervorzuheben die des Chefredakteurs der New-Yorker Volkszeitung Jonas nach Chicago, St. Louis, Buffalo und Cincinnati, die von F. Seubert in den Neu-England- und von H. Walther in den West-Staaten, aus dem Jahre 1885 die von G. Reimer, ebenfalls im Westen.

**) Derselbe ging 1886 nach Chicago und war bei der Redaktion der Arbeiter-Zeitung thätig. Er starb daselbst 1888. Er wurde in Deutschland der Philosoph der Socialdemokratie genannt. Sein bedeutendstes Buch war: „Das Wesen der Kopfarbeit, eine abermalige Kritik der reinen Vernunft von einem Handarbeiter". — „Die materialistische Dialektik wurde merkwürdiger Weise nicht nur von uns, sondern außerdem auch unabhängig von uns und selbst von Hegel, wieder entdeckt von einem deutschen Arbeiter J. Dietzgen." Fr. Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Stuttgart 1888.

„Unsere Agitation wird nur eine gesetzliche sein: derb in Worten und vorsichtig in der Handlung, um allen und jeden Putsch zu vermeiden. Vor der Revolution werden wir uns nicht fürchten, aber vom Putsch denken wir philosophisch: Ein erfolgloses Unternehmen ist ein kopfloses Unternehmen."

Man kann nicht behaupten, daß in dem „Socialist" eine besonders schneidige Waffe des Klassenkampfes geschaffen wurde. Die Worte Philosophie, Logik, historische Entwickelung wurden mit wichtiger Miene in fast jeder Nummer des ersten Jahrgangs vorgeführt, aber theoretisch Neues kam dabei nicht zu Tage. Die Leitartikel bewegten sich in einer abstrakten Welt, die für den Handarbeiter wenig paßte. Der geistige Gehalt reichte meist an die „New-Yorker Volkszeitung" nicht heran, in der Männer schrieben, die das amerikanische sociale und wirthschaftliche Leben, sowie die Geschichte und Eigenart der amerikanischen Arbeiterbewegung genau kannten. Bezüglich der agitatorischen Kraft konnte sich der „Socialist" mit der „Freiheit" nicht entfernt messen. Von der energisch groben Sprache, von dem oft unverkennbaren Humor und der draftischen Kürze dieses Blattes ist hier nichts zu entdecken.*)

Außer den Zeitungen wurde den Agitations-Broschüren eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In der Zeit vom Baltimorer Kongresse bis zu dem von Cincinnat (Oktober 1885) waren etwa 160 000 Proklamationen, Broschüren und Bücher**) von der Exekutive vertrieben worden, ganz abgesehen von den Flugblättern, die bei der Affaire Stellmacher, nach den Londoner Explosionen und bei der Präsidentenwahl im Herbst 1884 vertheilt worden waren.

Die Ziffern klingen ganz stattlich, man muß aber bedenken, daß

*) Der „Socialist" war Eigenthum der Partei und wurde eventuell von der Parteikasse erhalten. Das National-Exekutiv-Komité bildete die Verwaltungs- und Redaktions-Behörde. Der Redakteur resp. die Redakteure wurden unter Zustimmung der Aufsichts-Behörde vom National-Exekutiv-Komité angestellt. Derselbe oder dieselben müssen Socialisten und Mitglieder einer Sektion der socialistischen Arbeiterpartei sein.

**) Von den Broschüren sind zu nennen: Down with the Socialists. — Better Times von Dr. A. Douai, eine Erklärung des socialdemokratischen Programms. — The Socialist Tracts. — Fliegen und Spinnen. — Was der Socialismus will, von Dr. Gerau. — Die Internationalen waren übrigens noch regsamer bezüglich solcher Agitation gewesen. Sie behaupteten 1885 200 000 Proklamationen und 187 127 Broschüren und Bücher abgesetzt zu haben.

es sich nur um wenig umfangreiche Schriftstücke handelte; die gesammten Kosten für Broschüren und Circulare betrugen in der angegebenen Periode nur 1305 Dollars, womit beinahe das halbe Partei-Budget erschöpft worden war. Mit demselben ist indessen nicht die ganze Summe bezeichnet, welche die amerikanischen Socialdemokraten 1884/85 für ihre Sache aufgebracht haben. Denn abgesehen von den Ausgaben für die einzelnen Sektionen und der Sammlung eines Fonds von 1600 Dollars für die Gründung des Parteiorgans waren auch Gesinnungsgenossen im Auslande unterstützt worden. Für Frankreich waren 1700 Francs zur Unterstützung des Wahlkampfes und für die deutschen Socialdemokraten als Beihülfe zu den Kosten der Reichstagswahlen von 1884 4000 Dollars gesammelt worden.

Die Reichstagswahlen von 1884 zeigten einen bedeutenden Zuwachs von socialdemokratischen Stimmen.*) Das amerikanische Geld mag einiges zu dieser Machtverstärkung beigetragen haben, mehr hat wohl dieser Wahlerfolg auf die Stärkung der Socialdemokraten in Nordamerika eingewirkt. Mancher deutsche Arbeiter, der in Amerika eine socialistischen Ideen, denen er in Deutschland nachhing, bei Seite gelegt hatte, wurde wieder daran erinnert, interessirte sich nun auch für die analoge Bewegung in seiner neuen Heimath und ließ sich in eine Sektion einschreiben.

Alle bedeutenden politischen und socialen Ereignisse eines Landes machen heutzutage die Interessensphären gleicher Art alsbald in andern Ländern erzittern. Die modernen Mittel des Gedankenaustausches haben dem Erdball ein empfindliches Nervensystem erwachsen lassen, dessen Berührung an einem Punkte aller Orte empfunden wird. Das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war theoretisch, das des neunzehnten ist praktisch international.

Daß im Herbst 1885 ein Parteikongreß erforderlich sei, wurde

*) In dem Aufrufe der socialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages an die Parteigenossen in den Vereinigten Staaten findet sich folgende Stelle über die Agitation in Deutschland: „Heute, wie immer von der Ansicht ausgehend, daß eine Umwandelung der bürgerlichen Gesellschaft in die socialistische nur möglich ist, wenn in dem durch den allgemeinen Auflösungs- und Zersetzungsproceß wohlvorbereiteten Boden unsere Ideen sich einwurzeln können, und daß, wie die Erfahrung bewiesen hat, die Reichstagswahlen eine treffliche Gelegenheit zur Verbreitung unserer Ideen bilden, sind wir entschlossen, mit aller Energie in den Wahlkampf einzutreten."

vor allem damit motivirt, daß man zu der bevorstehenden Achtstunde bewegung, welche von den Gewerkschaften ausgegangen war, ei principielle Stellung nehmen müsse, und daß ein dringendes B dürfniß vorhanden sei, über die Begründung einer socialdemokratisch Zeitung in englischer Sprache zu berathen.

Auf der fünften Nationalkonvention der socialistischen Arbeite partei von Nordamerika, abgehalten vom 5. bis 8. Oktober 1885 Cincinnati, kamen 27 Abgeordnete zusammen, von denen, was k zeichnend war, die meisten zugleich Gewerkschaften angehörten.

Das allgemeine Parteiprogramm wurde neu redigirt, weil m glaubte, daß das bisherige nicht ausreichend sei. Ich hebe eini Sätze daraus hervor:

„Die Arbeit ist die alleinige Schöpferin des Reichthums, son aller Werthe und unserer gesammten Civilisation. Gerechterwe sollten daher auch die, welche die Arbeit thun und die Werthe schaffe die Früchte ihrer Arbeit genießen.

Dies wird aber unmöglich gemacht durch die heutige Art d Produktion, welche seit Entdeckung der Dampfkraft und seit Einführu des Maschinenwesens auf allen Gebieten durch Anwendung riesig Arbeitsmittel geführt wird, die zu besitzen nur wenigen möglich i

Diese moderne Art der Produktion trägt nur eine Seite der g nossenschaftlichen Arbeit in sich, nämlich die, daß nicht, wie frühe der einzelne für sich selbst arbeitet, sondern, daß dutzende, hunder oder tausende in Werkstätten, Minen, auf Riesen-Farmen unter zwe mäßigster Eintheilung der Arbeit gemeinschaftlich schaffen, — daß ab die Resultate ihrer Arbeit nicht ihnen selbst zu Gute kommen, sonde größtentheils den Besitzern der Arbeitsmittel: der Maschinen, Fabrike der Minen und des Grund und Bodens.

Dieses System schafft nothwendiger Weise, unter allmähliger Ve nichtung des Mittelstandes, zwei verschiedene Klassen von Menschen die der Lohnarbeiter und die der großen Bosse,*) und hat ebenso notl wendig zur Folge:

die Planlosigkeit der Gesammtproduktion;

die Vergeudung der Naturschätze und Menschenkräfte;

*) Boß (spr. Bas, ein Wort aus dem Holländischen) bedeutet Chef, Arbei geber, auch politischer Machthaber innerhalb der Demokratie.

die Krisen der Produktion und des Handels;
die beständige Ungewißheit der materiellen Existenz der Lohnarbeiter;
das Elend der Proletarier-Massen und
die ungeheuere Reichthums-Ansammlung in den Händen einzelner.

Ein solcher Zustand, welcher sich unter dem gegenwärtigen System stets verschlimmern muß, widerstrebt den Interessen der Menschheit, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der wahren Demokratie; er vernichtet jene Güter, auf welche, nach den Worten der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, jeder Mensch ein unveräußerliches Recht hat, nämlich: Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit.

Um diesem unwürdigen Zustand der Dinge ein Ende zu machen, erstreben wir die Einführung des vollen Systems der genossenschaftlichen Arbeit, d. h. wir verlangen, daß den Arbeitern auch die Resultate ihrer Arbeit ungeschmälert zu Gute kommen.

Das ist aber nur möglich dadurch, daß die Arbeitsmittel in den Besitz der Arbeitenden gelangen.

Wir fordern daher:

Die Verwandlung des Privateigenthums an Grund und Boden, den Arbeitsinstrumenten und den Produktions-Erzeugnissen in Gemeinbesitz,

und damit:

Die gemeinschaftliche Produktion, wie die gemeinschaftliche, den Leistungen und gerechten Bedürfnissen des einzelnen entsprechende Vertheilung der Güter unter Leitung der organisirten Gesellschaft. Zwecks Verwirklichung dieser unserer Forderungen erstreben wir die Erringung der politischen Macht mit allen zweckmäßigen Mitteln.

Die socialistische Arbeiterpartei begründet ihren Namen als Arbeiterpartei aus dem Bewußtsein der Unterdrückung der Klasse der Lohnarbeiter durch die Klasse der Kapitalisten."

Das Programm erreicht nicht an Deutlichkeit die Gothaer Erklärung von 1875, welche das Vorbild derjenigen von Cincinnati gewesen ist. Die erstere beginnt mit dem Satz: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, d. h. allen ihren Gliedern, das gesammte Arbeitsprodukt bei allgemeiner Arbeitspflicht nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen."

Hier ist eine korrekte Uebereinstimmung des Vordersatzes und der Schlußfolgerung.

Die Arbeit erfolgt in der Gesellschaft, und daher muß auch die Gesellschaft der Arbeitenden das Produkt erhalten. Da die Arbeitsleistung des Individuums erst in der Gesellschaft fruchtbringend wird, die Organisation der wirthschaftlichen Gesellschaft geradezu entscheidend dafür ist, so kann sie auch nicht der Maßstab für die Belohnung des einzelnen sein. Vielmehr wird demselben ein Antheil nach seinen Bedürfnissen zugemessen. Man vergleiche damit das Programm von Cincinnati.

„Wir erstreben die Einführung des vollen Systems der genossenschaftlichen Arbeit, d. h. wir verlangen, daß den Arbeitern auch die Resultate ihrer Arbeit ungeschmälert zu Gute kommen." Hier wird also das Recht auf den gesammten Produktionsertrag in Anspruch genommen, wobei es nicht klar wird, ob dasselbe für den einzelnen oder für die Genossenschaft gelten soll. Jedenfalls ist die Gesellschaft als Erzeugerin des Reichthums und damit der Grund für die Vergesellschaftung der Arbeitsmittel bei Seite gelassen. Nun nehme man zu dem citirten Satz noch den folgenden des Programms hinzu:

„Wir fordern — — — die genossenschaftliche Produktion wie die genossenschaftliche den Leistungen und gerechten Bedürfnissen des einzelnen entsprechende Vertheilung der Güter unter Leitung der organisirten Gesellschaft."

Ist oben das Recht auf den vollen Arbeitsertrag zu gunsten der Genossenschaft gemeint, so könnte innerhalb derselben die Vertheilung nach den gerechten Bedürfnissen stattfinden. Aber wie können dann die Leistungen der Individuen auch maßgebend sein, wenn die Genossenschaft als solche das Produkt geschaffen hat. Ist dagegen in dem ersten Satz gemeint, daß der einzelne das Recht auf den vollen Ertrag seiner Arbeit haben soll, so ist nicht zu verstehen, was die Vertheilung nach den gerechten Bedürfnissen*) daneben soll.

Wir erfahren aus diesem Programm nicht, wie der Produktions-Mechanismus in der zukünftigen socialistischen Gesellschaft einzurichten

*) Die amerikanischen Arbeiter, soweit sie Züge des amerikanischen Volkscharakters, der kraftvollen Individualität, aufgenommen haben, wollen von einer zukünftigen Vertheilung nach den Bedürfnissen nichts wissen. Vergl. Life of Albert R. Parsons. S. XIV. Chicago 1889.

ist. Darin wird man nichts besonderes sehen, da die socialistischen Programme sich immer von einer solchen Erläuterung fern gehalten haben, aber beachtenswerth ist, daß die socialistische Presse bei der Besprechung der Cincinnatier Verhandlungen diesen Punkt überhaupt gar nicht erwähnt hat.

Dieses Schweigen enthält ein ganz allgemein zutreffendes Kriterium der socialistischen Gedankenwelt des letzten Decenniums. In den sechziger und siebziger Jahren war es anders. Damals durchzog die Propaganda vielfach das Bestreben der Selbstaufklärung über das, was man für die Zukunft wollte. Mittlerweile ist die Jugendschwärmerei dahin geschwunden, und die kühlere, negirende Forderung des Mannes gestellt worden. Der Socialismus hat sich in die reale Politik der einzelnen Staaten eingelebt. Er ist die radikale Opposition, welche mehr und mehr die unzufriedenen Elemente der ganzen Gesellschaft in sich auffaugt. Der Begriff des Socialisten hat eine geschichtliche Metamorphose durchgemacht. Der Schwerpunkt seines Wesens liegt heutzutage, entsprechend der Marx'schen Doktrin, rein im Kritischen. Socialist ist derjenige, welcher die Rente oder den Kapitalgewinn als ein unrechtmäßig erworbenes Gut bezeichnet.*) Damit ist die sociale Frage eine ausschließlich praktisch ethische Frage geworden. Sie hat ihr doktrinäres Gewand abgestreift und kann unvermittelt und daher ungeschwächt der Volksleidenschaft Inhalt und Impuls verleihen.

Wer nicht verblendet ist, wird das furchtbare Gegenstück dazu: „Après nous le déluge" in den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung gewiß schon erblickt haben. Möge dieser Pessimismus unter der Anregung durchgreifender Reformen durch das Wort Shakespeares ersetzt werden:

„Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,
Wir lenken — sagt der Wind auch Nein — die Fahrt."

Sehr allgemein ist die Frage der Parteitaktik gehalten: „Wir erstreben die Erringung der politischen Macht mit allen zweckmäßigen Mitteln." Darunter ist vielerlei zu verstehen, z. B. „friedlich, wenn möglich, gewaltsam, wenn nöthig"; auch die Propaganda durch die That paßt in diesen Rahmen hinein. Man hatte wohl diese allgemeine Formulirung gewählt, um es allen Arbeitern recht zu machen. Liest

*) Es kann danach keine vermittelnden „Katheder-socialisten" moderner Art geben. Wer heutzutage kein laisser faire will, ist deshalb noch nicht als Socialist zu bezeichnen.

man indeſſen das Protokoll des Kongreſſes durch, ſo findet man einige Angaben darüber, was unter „zweckmäßigen Mitteln“ zu verſtehen iſt. Erſtens ſind die anarchiſtiſchen „Thaten“ ausgeſchloſſen, denn es wurde die Erklärung abgegeben, daß man dieſen nicht anders gegenüberſtehe als auf dem Kongreß zu Baltimore, d. h. völlig ablehnend.

Ferner wurde folgende Reſolution angenommen: „In Erwägung, daß die Betheiligung an Gemeinde-, Staats- und Kongreßwahlen ein gutes Agitationsmittel iſt,

ſei beſchloſſen, die ſocialiſtiſche Arbeiter-Partei der Vereinigten Staaten benutzt auch dieſes Mittel und überläßt den einzelnen Sektionen die Entſcheidung, ob ſie ſich an der betreffenden Wahl betheiligen wollen, empfiehlt jedoch auf's dringendſte, nur dann in die politiſche Aktion einzutreten, wenn entweder wirklich Ausſicht auf Erfolg oder mindeſtens eine gute Gelegenheit zur Entfaltung propagandiſtiſcher Thätigkeit vorhanden iſt. Betheiligen ſich Sektionen an der Wahl, ſo dürfen dieſelben unter keinen Umſtänden Kompromiſſe mit anderen Parteien eingehen, noch für einen von dieſen aufgeſtellten Kandidaten ſtimmen, da der Arbeiter-Partei gegenüber alle anderen Parteien reaktionär ſind.“ Dieſer Beſchluß wurde aber in dem folgenden Jahre nicht beachtet. Parteiſtatuten ſtehen den Thatſachen des Lebens oft ohnmächtig gegenüber. Man hielt ſich ihnen entgegen an die Sätze des kommuniſtiſchen Manifeſtes von 1848, nach denen die Kommuniſten ſtets die radikalſten Parteien des Landes zu unterſtützen haben.

Schließlich wurde im Intereſſe der Taktik die Bewaffnungsfrage eingehend erörtert. Auf dem Kongreſſe zu Baltimore hatte man ſich darüber ſchon ausgeſprochen: Mit Hinblick auf die beſtehenden Verhältniſſe müſſe man ſich darauf gefaßt machen, daß die Kapitaliſten, wenn ſie ſähen, daß die Arbeiter in friedlicher und geſetzlicher Weiſe ihre Macht vermehrten und dem Siege nahe wären, ihrerſeits — gerade wie einſt die Sklavenbarone — zu Rebellen würden, und daß dann auch für die Sache der Arbeiter der Zeitpunkt gekommen ſein werde, in welchem der uralte Hebel aller Umwälzungen, die Gewalt, zur Anwendung gelangen werde, um das arbeitende Volk in den Beſitz des Staates zu ſetzen.

Deshalb beſchloß man in Cincinnati:

„In Erwägung, daß ſich neuerdings bei den herrſchenden und geſetzgebenden Klaſſen die Tendenz geltend gemacht hat, das durch die

Konstitution gewährleistete Recht resp. die Pflicht, Waffen zu tragen und sich in dem Gebrauche derselben zu üben, zu beeinträchtigen: die Arbeiter aller Orten aufzufordern, das Recht der Bewaffnung in ihrem Interesse möglichst auszunutzen und dasselbe unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu vertheidigen.

Hierbei ist zu beachten, daß die Socialisten so argumentiren: Es besteht eine Klassenherrschaft und diese wird mit friedlichen Mitteln nicht gebrochen — jedenfalls sind die Waffen ein vortreffliches Mittel, der friedlichen, gesetzlichen Agitation einen Nachdruck zu geben. Die Berufung auf die Konstitution und die Rechte der Selbstregierung hat also nur eine agitatorische Bedeutung. Es ist unkonsequent, wenn die Vertreter der Klassendoktrin sich auf die reine Demokratie und ihre angebliche Rechtsgleichheit berufen.

Das Parteiorgan, „Der Socialist",*) schreibt: „Die Achtstundenfrage hängt enge zusammen mit der Bewaffnungsfrage. Bewaffnete Arbeiter-Bataillone und Proletarier-Garden haben für uns dieselbe Bedeutung und wahrscheinlich und hoffentlich eine wirksamere, wie die Turnübungen, die Schützengilden und Bürgerwehren für die Kapitalisten gehabt haben. Diese haben zur Zeit damit ihren Forderungen gegenüber dem Adel und dem Despotismus Nachdruck geben wollen. Auch die Arbeiterklasse will ihren Forderungen Nachdruck geben. Wir verlangen verminderte Arbeitszeit und allgemeine Bewaffnung des Volkes, und ehe wir nicht von Staatswegen diese berechtigten Forderungen zum Gesetz erhoben sehen, greifen wir schon privatim zum Streik und zum Gewehr. — — — Allgemeines Stimmrecht, unterstützt von allgemeiner Volksbewaffnung — das hält Gesetz und Ordnung aufrecht."

Man könnte aus diesen Auslassungen schließen, daß die socialistische Arbeiterpartei in den letzten Jahren in ihrer Taktik radikaler geworden sei. Denn während sie auf dem Kongresse zu Allegheny 1879 die Bewaffnung ihrer Mitglieder nur gestattet hatte, forderte sie jetzt dazu auf. Indessen ist diese Folgerung nicht richtig. Denn wenn die Partei ernstlich die Bewaffnung gewollt hätte, so würde sie dieselbe nicht dem freien Ermessen der einzelnen Mitglieder überlassen, sondern selbst dazu die Hand geboten haben. Dies und die Thatsache, daß der

*) Vom 7. November 1885.

Empfehlung des Kongresses in keiner Weise entsprochen worden ist, zeigen, daß obige Sätze nichts anderes als ein Mittel waren, schwankende, dem individualistischen Anarchismus abholde Mitglieder der Internationalen für die eigene Organisation zu gewinnen.

Durch gemäßigte, belehrende Agitation die Gewerkschaften dem Socialismus zuzuführen, war vielmehr das Hauptbestreben der Partei und gestaltete sich von Jahr zu Jahr für sie günstiger.*)

Die Erfolge der Socialisten waren nun keineswegs derart, daß sich die Gewerkschaften ganz dem Programme des Socialismus angeschlossen hätten, oder daß ihre Mitglieder in die Sektionen eingetreten wären. Dies letztere war nur ausnahmsweise der Fall, und zwar bei einigen deutschen Verbindungen, besonders in der Stadt New-York.**) Dagegen nahmen die Gewerkschaftsleute mehr und mehr die socialistische Kritik der bestehenden Volkswirthschaft und der englischen Nationalökonomie in sich auf und neigten der Anschauung zu, daß der ungerechte Kapitalgewinn Pauperismus und allgemeine ökonomische Krisen erzeuge.

Dazu kam, daß sich von den socialistischen Forderungen für die Gegenwart manche mit denen der Arbeiter-Koalitionen deckten. Dahin gehört vor allem die Abkürzung der Arbeitszeit.

In Cincinnati wurde beschlossen:

---

*) Die Central Labor Unions, in denen die Socialisten vor allem operirten, hatten in den Jahren 1881—85 bedeutend an Anhang gewonnen, besonders durch die neugegründeten Gewerkschaften und die Vereine ungelernter Arbeiter, während die alten, mehr konservativen Gewerkvereine sich vielfach in trades Assemblies vereinigten, ebenfalls lokalen Verbänden zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung und gelegentlicher Politik, welche den fortschrittlich gesinnten Central Labor Unions bisweilen Opposition machten. Die Central Labor Union von New-York umfaßte im April 1884 37 Koalitionen mit 67 000 Mitgliedern und hatte vom Dezember 1881 bis zum April 1884 27 Streiks unterstützt und 58 000 Dollars an ausständige, ihr zugehörige Vereine ausgezahlt. In den folgenden Jahren nahm die Mitgliedschaft dieses Verbandes wiederum erheblich zu.

**) „Von den Gewerkschaftsblättern sind die in deutscher Sprache erscheinenden, besonders der ‚Hammer', Organ der Metallarbeiter, ‚Progreß', Organ der Cigarrenmacher, das ‚Möbelarbeiter-Journal' und die ‚Bäcker-Zeitung' — alle in New-York — durchaus socialistisch, während der ‚Unionist' in Cincinnati, der ‚Carpenter' in Cleveland, der ‚Denver Labor Enquirer', ‚John Swinton's Paper' sich auf dem Wege zum Socialismus befanden." — Officielles Protokoll der 5. National-Konvention der socialistischen Arbeiterpartei von Nordamerika zu Cincinnati. New-York 1886, Nr. 3 der Socialistic Library.

„Verminderung der Arbeitszeit im Verhältniß mit den Fortschritten der Produktion und Feststellung eines normalen Arbeitstages von höchstens acht Stunden für die Industriearbeiter, sowie entsprechende zweckmäßige Einrichtung für die landwirthschaftlichen Arbeiter und Bestrafung aller Uebertreter." — Die Exekutive wurde beauftragt, eine Broschüre zu verfassen, worin sie die Stellung der Partei zu der Frage des Normal-Arbeitstages erklärt, dahin gehend

„1) daß der Normal-Arbeitstag für die Gegenwart als Schutzmittel gegen die immer stärker werdende Ausbeutung bis zu einem gewissen Grade von Werth und empfehlenswerth sei; daß aber

2) auch der Normal-Arbeitstag nur eine Palliativforderung, wenn auch die von den in der heutigen Gesellschaft gestellten, radikalste sei, daß aber auch die Verwirklichung dieser Forderung, in Folge von fortschreitender Theilung der Arbeit und Erfindung neuer Maschinen, auf die Dauer keinen Schutz gegen die Verelendigung der Massen gewähre, daß vielmehr nur eine vollständige Umwälzung des heutigen Gesellschaftszustandes zur Emancipirung des arbeitenden Volkes führe."

Im übrigen wird den Parteigenossen empfohlen, „sich aller Orten im Sinne obiger Ausführungen energisch an der Achtstundenbewegung der Gewerkschaften im nächsten Jahre zu betheiligen."

Von mehreren Abgeordneten wurde die Nothwendigkeit, ein „striktes Parteiorgan" in englischer Sprache zu besitzen, betont und die Erwartung ausgesprochen, daß, wenn es unter der Leitung der Exekutive stehe, die Garantie für eine zuverlässige Haltung gegeben sei.

Man hatte zur Zeit keinen Redakteur und daher sollte noch mit der Herausgabe gewartet werden, „um nicht dieselben Erfahrungen noch einmal zu machen, die bei der principienlosen ‚Voice of People' gemacht worden seien, welche Zeitung fast nur von deutschen Arbeitern gehalten worden sei und daher in nichts zerfiel, als diese dem Unternehmen ihre Beihilfe entzogen." Es gäbe genug fortgeschrittene amerikanische Arbeiter, welche die Zeitung halten würden, wenn sie gut wäre; sie würde sich einen Leserkreis unter den Arbeitsrittern und Gewerkvereinsleuten schaffen und diese allmählig zu Socialisten machen. Sehr wichtig wäre ein englisches Blatt für die Partei, die sich jetzt gar nicht gegen die große amerikanische Presse wehren könne. Dieselbe bringe immer verkehrte Ansichten über die Socialisten, identificire sie mit Anarchisten u. s. w.

Ein Einwand gegen dies neue Parteiorgan war, daß die Agitation noch lange nicht alle Deutschen erreicht hätte. Wenn der Socialismus sich erst auf alle deutschen Arbeiter in Amerika erstrecken würde, so wäre schon sehr viel gewonnen. Dahin sei zu streben — mit der verbesserten erweiterten deutschen Presse — mit Flugblättern und dergleichen.

Nach dem Census von 1880 giebt es in den Vereinigten Staaten 1 900 000 Menschen, die in Deutschland geboren sind. Rechnet man die Deutsch-Schweizer und die Deutsch-Oesterreicher hinzu, so hat man wohl etwas mehr als 2 Millionen, also $^1/_{23}$ der Bevölkerung. Die Kinder der deutschen Einwanderer sind der deutschen Agitation nicht mehr zugänglich. Ihre Sprache ist meist die englische. Ein Theil versteht zwar noch deutsch, aber spricht es nicht oder selten. Die dritte Generation ist gänzlich amerikanisirt. — Daraus geht wohl hervor, daß der Socialismus in Amerika die größten Fortschritte machen wird, wenn er sich auf die englisch Sprechenden ausdehnt.

Die Verfassung der Partei baut sich auf lokalen Verbänden auf. In jeder Stadt kann nur einer derselben von Angehörigen der gleichen Nationalsprache bestehen. Diese Sektionen können aber wegen der räumlichen Getrenntheit der Arbeiter in den Großstädten in Zweigabtheilungen zerfallen, welche Geschäfte geringerer Bedeutung erledigen dürfen. Die Sektion urtheilt über das Verhalten und etwaigen Ausschluß ihrer Mitglieder, welche zu drei Vierteln Lohnarbeiter sein müssen, selbst ab und entscheidet über die Aufnahme derjenigen, welche sich zum Eintritt in die Partei gemeldet haben.

Sie erhebt von jedem Mitglied einen Beitrag zur Deckung der eigenen Kosten und derjenigen der Parteibehörden. Die Beiträge für die letztere werden durch Marken quittirt, welche von dem Exekutivkomité zur Ausgabe gelangen. Dieses Zahlungssystem hat den Vorzug, daß für die Sektions-Kassirer die Möglichkeit der Veruntreuung von Geldern — worüber in socialistischen Kreisen schon oft geklagt worden ist — sehr eingeschränkt werden kann. Die Marken können nur gegen Baar dem Kassirer ausgegeben und derselbe kann genöthigt werden, den Betrag einstweilen auszulegen mit der Befugniß, seinen Vorschuß von den Mitgliedern seiner Sektion wieder einzuziehen. Bei der Geheimorganisation der Socialdemokratie in Deutschland ist seit Jahren diese Einrichtung mit Erfolg in Uebung. Sie hat allerdings dort noch

den weiteren Zweck, die die Vereine der Polizei gegenüber kompromittirenden Sammellisten und Beitragsquittungen nach Kräften zu beseitigen.

Alle nahe bei einander liegenden Sektionen haben sich zu einer Distrikts-Organisation*) zu vereinigen, welche die Aufgabe hat, die Ideenverbreitung und die Neubildung von lokalen Verbänden innerhalb ihres Bereiches durch ein Komité planmäßig zu betreiben. An der Spitze der Partei steht als leitende Behörde das 9 Personen starke National-Exekutiv-Komité, welches von den Sektionen desjenigen Ortes erwählt wird, welcher als Sitz der Behörde von der Nationalkonvention, dem Kongreß bestimmt worden ist. Die wichtigste Person in dieser Behörde ist der korrespondirende Sekretär des Inlandes, von dem alle Sektionsberichte entgegen genommen werden, der die Parteiberichte fertigstellt, der die Beschlüsse der Konvention zur Ausführung bringt und die Agitation im Auftrag der Exekutive durch das ganze Land hin leitet. Er wird von der Partei besoldet.

Derselbe war seit mehreren Jahren W. L. Rosenberg, ein Mann von akademischer Bildung, der sich in Chicago der Arbeiter-Bewegung angeschlossen und auch in der dortigen „Arbeiter-Zeitung" geschrieben hatte.

Das National-Exekutiv-Komité wird von einem Aufsichtsrath überwacht. Diese Behörde hatte 1883—85 in St. Louis ihren Sitz, von 1885—87 in Cleveland, während die Exekutive in New-York war. Schon diese räumliche Entfernung machte die Kontrolle ziemlich illusorisch, und deshalb wohl wurde auf dem Kongreß der Antrag gestellt, diesen Rath abzuschaffen. Der Antrag wurde mit 20 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Der Aufsichtsrath hat das Recht, Parteibeamte und Mitglieder zu suspendiren. Gegen diesen Beschluß kann an eine Urabstimmung appellirt werden. Er hat Streitigkeiten von principieller Bedeutung innerhalb der Partei zu schlichten und dient als Berufungs-Instanz gegen Entscheidungen der Exekutive.

Die National-Konventionen der Partei, bestehend aus den Delegirten der Sektionen, finden nach Bedürfniß statt. Sie verfassen das Programm und die Konstitution und bestimmen den Wohnort der Exekutive und des Aufsichtsrathes.

---

*) Dieselbe hat nur in den Neu-England-Staaten einige Bedeutung gewonnen.

Außerdem besteht nun noch die Urabstimmung. Sie hat auf den Antrag von drei Sektionen in drei verschiedenen Staaten oder auf Antrag der Exekutive oder des Aufsichtsrathes zu erfolgen und kann die Entwürfe der Konvention annehmen oder ablehnen. In dringenden Fällen kann die Exekutive sonst nur dem Kongreß zustehende Vorschläge machen, die für die Partei verbindlich werden, wenn sie innerhalb zweier Monate nach ihrer Bekanntmachung durch die Urabstimmung genehmigt werden.

Betrachten wir zum Schluß die Stellung der Socialisten zu den politischen Parteien des Landes.

Die Internationalen, welche jede Wahltaktik verwerfen, hatten als solche keine Beziehungen zu denselben. Die Socialdemokraten vertreten, wie oben mitgetheilt worden ist, diesen ablehnenden Standpunkt nicht.

Bei der Präsidentenwahl des Jahres 1884 betheiligten sich beide Arbeiterparteien nicht.

Eine Korrespondenz *) im Züricher „Socialdemokraten" spricht sich darüber so aus: „Unsere Genossen drüben haben sich an dem Wahlrummel gar nicht betheiligt, sondern Wahlenthaltung proklamirt. Beide großen Parteien, die republikanische wie die demokratische, sind kapitalistische. Kampf gegen die Korruption war eine Parole, in welche die Socialisten gewiß zuerst eingestimmt hätten, aber die Leute, welche sie ausgaben, schienen diesen unverbesserlichen Zweiflern keineswegs danach geartet, den Augiasstall auch wirklich ausmisten zu können oder auch nur ernsthaft zu wollen. Für die dritte Partei, die aus ehemaligen Greenbacklern u. s. w. zusammengesetzte Partei des General Butler, die speciell in Arbeiterfreundlichkeit machte und mit socialistischen Schlagworten um sich warf, daß es nur so eine Art hatte, konnten unsere Genossen gleichfalls nicht eintreten, eben weil die Gesellschaft eine zu sehr gemischte war, und Herr Butler zwar ein sehr gewandter Demagoge, aber kein zuverlässiger Kunde ist. Selbständig in den Wahlkampf einzutreten, dazu ist einmal unsere Partei noch zu schwach, dann aber, und das ist der maßgebende Grund, auch der Ansicht, daß die Präsidentschaftswahl überhaupt heutzutage nur noch ein Humbug ist und auch nichts anderes sein kann."

Butler erhielt nur 160 000 Stimmen, während 1880 der

*) Vom 14. November 1884.

General Weaver als Kandidat der Greenbackler es auf 307 000 gebracht hatte.

Von den Forderungen Butler's, die er in seinem Annahmeschreiben vertheidigte, sind als die wichtigsten hervorzuheben:

1) Kriegserklärung allen Monopolen des Handels und der Industrie und des Grund und Bodens.

2) Erhaltung des nationalen, vom Kongreß verfassungsmäßig ausgegebenen Zahlungsmittels des Volkes.

3) Schutz der Rechte und Ansprüche aller Männer und Frauen, die den Reichthum erarbeiten gegenüber den Eingriffen derer, die nur verschlingen und konsumiren, ohne zu produciren.

4) Nothwendigkeit, die Verwaltung zu reformiren und sie von Mißbräuchen zu befreien, auf daß sie für das Volk eine möglichst leichte und zum Schutze des Bürgers in der Heimath und in der Fremde wirksame werde; und die öffentlichen Diener dem Nutzen und dem Willen des Volkes allein dienstbar seien auf Grundlage gleicher Rechte und gleicher Lasten aller.

Er kritisirt dann scharf die beiden alten Parteien: „In Honigseim getränkte Redensarten zu Gunsten des Arbeitsmannes kehren so oft wieder, daß es den Eindruck machen soll, als meine man es damit ehrlich. Ich behaupte jedoch und überlasse es dem gesunden Urtheile des Volkes, ob nicht ein Vergleich der zwei Platformen ergiebt, daß jede Forderung der antimonopolistischen Greenbackler und der Arbeiter so verächtlich verworfen oder durch Gemeinplätze gründlich erstickt worden ist, daß die Absicht, durch Betrug Stimmen zu fangen, nicht aber jene erhabenen Grundsätze zu verkünden, welche die Grundlage des vereinten Handelns einer großen Volkspartei bilden sollten, klar zu Tage liegt?"

Der mäßige Erfolg der Greenbackpartei im Jahre 1884 zeigte, daß dieses Reformmittel viel von seiner Zugkraft verloren hatte. Die Zeiten hatten sich verändert, die aus dem Secessionskriege herrührenden Geld- und Schuldenverhältnisse des Bundes waren ganz andere geworden. Nur noch die verschuldeten Kleinfarmer schwärmten für die geplante Papierwährung. Eine dritte Partei hatte daher jetzt die Aufgabe, auch nach anderen Zielen ernstlich auszuschauen. Ein Theil der Greenbackler begründete für den Staat New-York im Sommer 1885 eine unabhängige „Fortschrittspartei", welche zu Saratoga tagte. Sie verlangte: daß alles Geld durch die Regierung ausgegeben, die Steuer

gerecht auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum vertheilt würde, daß eine Heimstätte bis zu 1000 Dollars steuerfrei bleiben sollte; ferner die Beschränkung der Arbeitszeit in öffentlichen Arbeitsstätten; das Pfandrecht des Arbeiters für Lohnforderungen am Eigenthum des Arbeitgebers.

Dazu schreibt der „Socialist“*): „Ja wir brauchen eine dritte Partei! Aber keine Partei der kleinen Besitzer und ehrlichen Kapitalisten, keine Partei zur Ausflickung und Erhaltung der heutigen Wirthschaft!“ Wir werden sehen, daß ein Jahr später die Socialdemokraten des Staates New-York eine andere Meinung verfochten, von der sie allerdings bald wieder zurückkamen.

---

*) Vom 29. August 1885.

Zehntes Kapitel.

Die Achtstunden-Bewegung im Jahre 1886 und der Proceß gegen die Socialrevolutionäre und Anarchisten von Chicago.

Das Bestreben der amerikanischen Arbeiter, in Industrie und Handwerk eine Verkürzung der Arbeitszeit auf vertragsmäßigem Boden herbeizuführen, ist so alt wie das Dasein der amerikanischen Gewerkvereine: es beginnt im Anfange unseres Jahrhunderts. Die Forderung, die Arbeitszeit durch Gesetz festzustellen, finden wir zuerst im Jahre 1832, als in Boston ein Kongreß von Landleuten und Handwerkern zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen abgehalten wurde.

Seitdem hat der gesetzliche oder der vertragsmäßige Maximal-Arbeitstag niemals unter den Zielen der organisirten Industrie-Arbeiter Nord-Amerikas gefehlt, in manchen Perioden des socialen Kampfes ist er eigentlich der Kernpunkt aller Bestrebungen, und die Hoffnung auf seine Verwirklichung oft dauernd das Bindeglied gewesen, welches Arbeiterverbindungen mit sonst verschiedenen Zwecken und Verfassungen zu einem gemeinsamen Vorgehen veranlaßt hat.

Wenn wir auf den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zurückblicken, so lernen wir, daß, wenn auch nicht alles erreicht worden ist, was der organisirten Abeiterschaft vorgeschwebt hat, derselbe doch im allgemeinen siegreich gewesen ist. Der zehnstündige Arbeitstag ist in großen, der neunstündige in weit engeren Kreisen der Handarbeiter, der achtstündige dauernd nur ausnahmsweise durchgesetzt worden, und was die Vereine erkämpft haben, hat auch den nicht Geeinten genützt. Der Bund und die Einzelstaaten haben sich wiederholt mit dieser Angelegenheit befaßt, und zahlreiche Gesetze und Verordnungen sind erlassen worden. Die Nichtachtung der Vorschriften hat aber vielfach

ſtattgefunden und iſt nur dort vermieden worden, wo eine ſtark organiſirte Arbeiterſchaft auf die Durchführung der geſetzlichen Vorſchrift beſtanden hat. Aus dieſem Grunde wollen viele Arbeiter des Landes von einer geſetzlichen Regelung nicht mehr viel wiſſen und verſprechen ſich weit mehr von der unmittelbaren Feſtſtellung durch den Arbeitsvertrag.

In dieſem Sinne wurde auf dem vierten Jahreskongreß der Föderation der amerikaniſchen Gewerkſchaften zu Chicago im Oktober 1884 der Beſchluß gefaßt, „daß vom 1. Mai 1886 ab acht Stunden als regelmäßige Arbeitszeit gelten ſollten, und daß allen zur Föderation gehörenden Organiſationen anempfohlen würde, geeignete Maßregeln zu treffen, um dieſe Beſtimmung am genannten Tage zur Ausführung zu bringen.“ Die Frage nach der Höhe des Lohnes ſollte mit derjenigen der Arbeitsdauer gar nicht verbunden werden, da man glaubte, daß der Lohn, wenn er dem freien Walten von Angebot und Nachfrage überlaſſen würde, nach der Abkürzung der Arbeitszeit, möge er nun am 1. Mai verringert werden oder nicht, im Verlaufe einiger Zeit dieſem Maiſatze gegenüber ſteigen müſſe, und entweder wieder den Stand wie vor dem erſten Mai oder einen höheren einnehmen werde.

Der Beſchluß der Föderation wurde von allen ſocialen Arbeiter-Vereinigungen des Landes freudig vernommen und während des Jahres 1885 in Preſſe und Verſammlungen derſelben lebhaft diskutirt. Je nach ihren Principien nahmen ſie nun theoretiſch und praktiſch Stellung zu dieſer Angelegenheit.

Die Gewerkſchaften des Landes traten ſchon deshalb für eine bedeutende Agitation zu Gunſten dieſes Projektes ein, weil es von einer Centraliſation ausgegangen war, welcher viele von ihnen angehörten. Im Dezember 1885 tagte die fünfte Jahresverſammlung der Föderation zu Waſhington, wo 280,000 Arbeiter vertreten waren. Dieſer Kongreß beſchloß: „Das Legislativ-Komité unſeres Bundes*) wird hiermit inſtruirt, nochmals an die Arbeiter dieſes Landes zu appelliren, denſelben die Nothwendigkeit eines energiſchen Vorgehens in ihrem eigenen Intereſſe klar zu machen und ſie aufzufordern, die verſchiedenen Gewerke der einzelnen Städte zu vereinigen, damit ſie imſtande ſind, ſich gegenſeitig moraliſch und materiell beſſer zu unterſtützen; ferner, alle

*) d. h. die Centralverwaltung.

Organisationen unter der Jurisdiktion dieser Föderation werden aufgefordert, dem Legislativ-Komité zu berichten, ob sie beschlossen haben, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, und wenn dies der Fall, welche Schritte sie in dieser Hinsicht gethan haben, und wie sie im ganzen Lande organisirt sind. Es soll das Komité alle jene Organisationen, welche noch nicht entschlossen sind, die achtstündige Arbeitszeit einzuführen, auffordern, die anderen Verbände, welche vorzugehen gewillt sind, mit allen Kräften zu unterstützen, vorausgesetzt, daß diese nicht mit der Forderung der verkürzten Arbeitszeit die Forderung einer Lohnerhöhung verbinden. — Schließlich: alle Organisationen, welche die Arbeitszeit vom 1. Mai 1886 an abkürzen wollen, sollen ihren Arbeitgebern Gelegenheit geben, ihre Zustimmung durch Unterzeichnung eines dahinbezüglichen Dokuments zu erklären."

Diesem letzten Passus entspricht die Ansicht dieser Gewerkschaftsleute über die Wirkung der verkürzten Arbeitszeit für die interessirten Parteien, welche in einem von der Föderation im August 1885 verbreiteten Flugblatt folgenden Ausdruck fand: „Kein wohldenkender, intelligenter Arbeitgeber wird sich einer solchen Maßregel — der achtstündigen Arbeitszeit — widersetzen, denn es ist eine unbestrittene Thatsache, daß jede Maßregel, welche die Lage der Arbeiter verbessert, gleiche Vortheile für den Arbeitgeber und das ganze Gemeinwesen in sich schließt. Um diese Behauptung zu erklären, weisen wir auf die Thatsache hin, daß in diesem Lande nur die Seltenheit der Arbeit — welcher die Unabhängigkeit der amerikanischen Arbeiter zu danken war — den amerikanischen Erfindungsgeist zur Schaffung eines gehorsamen Substituts angeregt und uns zu einer Nation von Erfindern und Fabrikanten gemacht hat. Es ist nicht schwer, dieser ersten Ursache bis auf das endliche Resultat, den aufgehäuften Reichthum dieses Landes nachzugehen, und von derselben Ursache erhoffen wir auch eine weitere Entwickelung in dieser Richtung. Wenn dieser Reichthum gegenwärtig ungleich vertheilt ist, so müssen wir einen großen Theil der Schuld hieran auf unsere eigenen Schultern nehmen, weil wir die Arbeitszeit zu kürzen versäumt haben." Es thut sich in dieser Adresse die Meinung kund, daß die Abkürzung der Arbeitszeit den Arbeitslohn erhöhe. Sie ist in Nordamerika verbreitet, weil diejenigen Arbeiterorganisationen, deren Mitglieder die kürzeste Zeit arbeiten, auch die höchsten Löhne erhalten.

Hierbei kommt es aber gerade darauf an, die Kauſalität der Verhältniſſe feſtzuſtellen. Man kann in dieſer Beziehung verſchieden argumentiren: Entweder ſind diejenigen Arbeiter, welche die höchſten Löhne erhalten, auch am beſten organiſirt und deshalb in der Lage, die Arbeitszeit zu kürzen, oder es iſt die ſtarke Organiſation, welche die hohen Löhne und die kurze Arbeitszeit zur Folge hat — oder endlich, weil die Arbeitszeit kurz iſt, ſind die Verbände ſtark und die Arbeitslöhne hoch. Der letztere Satz läßt ſich nun ſo beweiſen: Wird die Arbeitszeit verringert, ſo braucht der Unternehmer, um das bisherige Quantum an Waaren herzuſtellen, mehr Arbeiter. In Folge deſſen ſteigt die Nachfrage nach Arbeitskräften und damit der Lohn. Die Arbeiter haben zudem mehr freie Zeit, ſie können ſich ſocialen Dingen zuwenden, für ihre Vereine agitiren und dieſelben durch die Belehrung der Mitglieder über ſociale Dinge innerlich moraliſch kräftigen.

Wenn wir die in Frage kommenden Faktoren in ihrem hiſtoriſchen Zuſammenhang mit Bezug auf Nordamerika*) betrachten — ſo läßt ſich ſagen: Der energiſche Kampf um Abkürzung der Arbeitszeit und um höhere Löhne iſt in der Regel von organiſirten Arbeitern ausgegangen. Die Organiſation iſt die primäre Erſcheinung. Sind die Arbeitsſtunden verringert, ſo iſt dies wiederum der Organiſation zu Gute gekommen. Je gebildeter in Folge der freien Zeit die Arbeiter werden, um ſo höher ſteigt ihre Koalitions-Macht, und dieſe iſt dann die Veranlaſſung höherer Löhne und wiederum verkürzter Arbeitszeit.

Zudem möchte ich hier hervorheben, daß noch ein anderer allgemeiner Grund als die ſociale Macht der Koalition vorhanden iſt, welcher es den Arbeitern nach Abkürzung der Arbeitszeit ermöglicht, ihre Löhne zu erhöhen. Der mittlere oder der Marktpreis der Arbeitszeit hängt von der Höhe der Lebenshaltung der Arbeiterfamilien ab. Wird nun die Arbeitszeit verkürzt, ſo werden ſehr häufig die Löhne zunächſt herabgeſetzt, ſie müſſen aber nach einiger Zeit wieder ſteigen, da ſie dauernd nicht unter die Lebenshaltung ſinken. Dann hat alſo der Arbeiter den alten Lohn und kürzere Arbeitszeit. Dies bedeutet nun unzweifelhaft eine Steigerung des Wohlbefindens, indem die von der Arbeit freie Zeit zur Erholung, zur Ruhe und zum Vergnügen — ſo alkoholhaltig dies leider oft auch ſein mag — benutzt wird.

*) Vergl. Nordam. Gewerkſchaften S. 53 ff.

Die zur Konsumtion freie Zeit ist größer geworden, und die Bedürfnisse zur Ausfüllung derselben werden nicht zögern, sich einzustellen. Bedürfnisse nach Bildung, Belehrung, Unterhaltung, nach geselligem Verkehr mit Genossen oder in der Familie erfordern auch ökonomische Mittel zu deren Befriedigung. Werden nun diese Bedürfnisse dauernd und allgemein sich einstellen, so wird auch schließlich der Lohn dementsprechend steigen. Die ungeheuere Wichtigkeit der abgekürzten Arbeitszeit für die Vertheilung des Volkseinkommens tritt hiermit eigentlich erst in das richtige Licht.

Diese Wirkung wird nur dann nicht zur Erscheinung kommen, wenn die Arbeiter ihre frei gewordene Zeit dauernd zu einem Nebenverdienst verwenden.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die Abkürzung der Arbeitszeit eine sociale und politische Gefahr in sich birgt. Denn unter den Thatsachen der heutigen socialrevolutionären und anarchistischen Propaganda findet so der Arbeiter Gelegenheit die revolutionäre Presse zu lesen und Versammlungen beizuwohnen, in denen der Umsturz des Staates und der Gesellschaft gepredigt wird. Wer die Lebensgeschichte solcher Anarchisten, wie Reinsdorf, Lieske, Stellmacher, verfolgt, wird finden, daß sie zu der Vorbereitung ihrer verbrecherischen Thätigkeit erst dann geschritten sind, als sie über höhere Löhne und freie Zeit verfügen konnten. Indessen wird diese Gefahr kein unbedingt entscheidender Grund für den Staat sein können, die Arbeitszeit nicht insoweit zu beschränken, als es für das physische Wohl des Arbeiters erforderlich ist, weil die frei gewordene Zeit nicht die Ursache, sondern nur die Bedingung ihres Mißbrauches ist. Eine Abkürzung der Arbeitsstunden erwachsener Arbeiter sollte aber vom Staate unter unseren heutigen Verhältnissen nur dann in Angriff genommen werden, wenn gleichzeitig wirksame Maßregeln getroffen werden können, die eine Staat erhaltende Gesinnung der Arbeiter zu garantiren vermögen. Dies ist gewiß nicht leicht und ist eine Aufgabe, die des Nachdenkens werth ist. An erster Stelle ist wohl zu beachten, daß die gesetzliche Begünstigung nur eines Theiles der Industriearbeiter eine Sicherheit dafür bietet, daß sie dankbar empfunden und von demselben gegen andere, die das Gleiche wollen, auch vertheidigt werden wird.

Die Abkürzung der Frauen- und Kinderarbeit ist selbstverständlich von wesentlich anderen Gesichtspunkten aus zu beurtheilen.

Wenn man zugiebt, daß unter den heutigen Verhältnissen die Verminderung der Arbeitszeit*), z. B. um eine Stunde, den Lohn steigert, — also hier „time is money“ in sein Gegentheil verkehrt worden ist, — so folgt daraus keineswegs, daß jede Einschränkung der Arbeitszeit eine ähnliche Wirkung haben muß. Vielmehr ist dies festzuhalten, daß eine scharf gezogene Grenze für das Wachsen der Löhne — der reellen, nicht der Geldlöhne — vorhanden ist. Die Befriedigung der steigenden Bedürfnisse ist nur möglich unter der Voraussetzung einer genügenden volkswirthschaftlichen Produktivität. Wenn diese mit der Einführung eines Maximalarbeitstages herabgesetzt wird, so muß eine allgemeine Erschwerung des Lebens, d. h. eine verminderte Befriedigung der Bedürfnisse, eintreten. Man kann daher sagen, daß für eine bestimmte Zeit ein besonderer Koïncidenzpunkt des Maximums von Löhnen — als Summe von Existenzmitteln und Lebensannehmlichkeiten aufgefaßt — und des Minimums von Arbeitsstunden vorhanden ist. Man kann sich die Sache freilich auch so denken, daß die mindere Produktivität allein von den Konsumenten des Kapitalgewinnes getragen wird, allein der Bedürfnißstand derselben ist auch eine aktive Macht, welche sich den Ansprüchen der Lebenshaltung der Lohnarbeiter entschieden entgegenstellt.

Die Abkürzung der Arbeitszeit ist nach dem Gesagten in Bezug auf ihre Wirkung auf die Löhne jedesmal darauf hin zu prüfen, ob sie die Produktivität vermindert, gleichartig läßt oder steigert.**) Da die Beantwortung dieser Frage je nach der Beschaffenheit der Industrie verschieden zu beantworten ist, so kann jedenfalls mit einer schablonenhaften, auf alle anwendbaren Gesetzgebung etwas gleichmäßiges niemals erzielt werden.

Die Bedeutung der abgekürzten Arbeitszeit in einem Lande für seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ist in diese Erörterung über die Produktivität eingeschlossen. Wird die Produktivkraft in ihrer Entwickelung aufgehalten, so wird auch die Konkurrenzmacht eingeschränkt. Die erstere ist aber in den verschiedenen Ländern in sehr

*) Nach der Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit wird ebenfalls der Lohn der Familienväter steigen — wenn auch möglicher Weise nach einer schwer empfundenen Uebergangszeit. Denn der Ausfall für das Familienbudget muß schließlich gedeckt werden.

**) Arbeitszeit und Normalarbeitstag in den Vereinigten Staaten, von dem Verfasser in dem Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, 1882.

verschiedener Weise entstanden, und bildet sich stets auf's neue unter eigenen Bedingungen weiter, so daß eine quantitativ gleiche Verminderung der Arbeitsstunden einem Fortschritt der ökonomischen Kraftausdehnung in sehr verschiedenem Maße hemmend entgegensteht. Je günstiger die Faktoren für das Gedeihen der großen Industrie sind — natürliche Beschaffenheit des Landes, Lage desselben zu anderen Wirthschaftsgebieten, Ausbildung des Unternehmungsgeistes, Kapitalreichthum u. s. w. — um so mehr Chancen sind vorhanden, den durch die Abkürzung der Arbeitszeit erzeugten socialen Gegendruck zu beseitigen — ja, ihn so zu leiten, daß er sich in sein Gegentheil verwandelt, sich in den Dienst des technischen Fortschrittes stellt. Jede allgemeine Arbeiterschutz-Gesetzgebung von einiger Ausdehnung erscheint bei ihrer Einführung als eine Belastung der Industrie, aber der erzeugte Druck wirkt je nach der Zusammensetzung der Industrie aus großen, kleineren und kleinen Betrieben in sehr verschiedener Weise. Die stärksten überwinden — ebenso wie bei der Erhebung indirekter Konsumabgaben in Form der Produktionssteuer — einen mäßigen Ausfall an Gewinn durch Verstärkung ihrer Kapitalanlagen und Verbesserung der Technik ziemlich leicht, während die übrigen nur langsam oder gar nicht nachfolgen können. Eine Koncentration der Betriebsgrößen ist daher unter Voraussetzung der Fortdauer der Konkurrenz zu erwarten. Eine international verabredete Arbeiterschutz-Gesetzgebung wird für die einzelnen Länder eine analoge Wirkung dann haben, wenn in derselben — als überwiegender Typus — verschiedene Stufen der Industrieentwickelung bestehen. Die Folgen der Fortschritte der Großindustrie können nicht blos für die Unternehmer, sondern auch für die Arbeiter der schwächeren Länder sehr bedenklich werden, und eine Erhöhung der Schutzzölle wird eine nicht abwendbare Forderung sein, falls nicht die einzelnen Länder es vorziehen würden, bezüglich Herstellung eines einheitlichen Wirthschaftsgebietes entscheidende Schritte zu thun. Unter Voraussetzung des letzteren würden allgemein politische Folgen nicht ausbleiben können, welche wiederum auf die Socialpolitik der einzelnen Länder segensreich zurückwirken könnten.

Für die Vereinigten Staaten des nächsten Menschenalters dürfte die ökonomische Entwickelung sich so glänzend gestalten, daß die Wirkungen selbst einer erheblich abgekürzten Arbeitszeit keine wirthschaftlichen Bedenken für die Industrie haben würden.

Die Meinung des obigen Programmes der Gewerkschafts-Föderation, daß „kein wohldenkender und intelligenter Arbeitgeber sich der Maßregel widersetzen werde", brauchte aber deshalb nicht ernst gemeint sein und diente wohl nur dazu, in den Arbeitern die Siegeshoffnung zu entflammen. Denn der einzelne Unternehmer beachtet seine nächsten Interessen und nicht die Zukunft der Gesammtindustrie. Uebrigens war namentlich in socialistischen Kreisen auch die Ansicht verbreitet, daß die Arbeitgeber aus Furcht vor verstärkten Streiks und Revolten der schon jetzt so Unzufriedenen der Reform keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzen würden.

Wie sich bald herausstellte, hatten die Arbeitgeber je nach der speciellen Lage ihres Gewerbes sehr verschiedene Auffassungen über die Achtstundenarbeit. Nur ein kleiner Theil war damit einverstanden und zwar nur unter der Voraussetzung, daß die Löhne entsprechend vermindert würden; die meisten hielten, wenn auch in verschiedenem Maße, die Gewährung der Forderung ihrem Geschäft für nachtheilig.

Ebenso nun, wie die großen amerikanischen Gewerkvereine, traten auch die Trades Assemblies und die Central Labor Unions in den großen Städten für eine Agitation zu Gunsten der Verkürzung der Arbeitszeit ein. In Chicago wurde eine Achtstunden-Liga und ein polnischer Achtstunden-Verein begründet, und auch Abtheilungen des großen Ordens der Arbeitsritter erklärten sich bereit, diese Sache zu der ihrigen zu machen. Als das entscheidende Kampfmittel wurde der Ausstand angesehen, der eintreten sollte, falls die Unternehmer die Achtstunden-Arbeit am 1. Mai 1886 nicht bewilligen würden.

Daß sich die Socialdemokraten der Gewerkschaftsbewegung anzuschließen beabsichtigten, ist bei der Darstellung des Kongresses von Cincinnati bereits bemerkt worden. Es wurde dem dortigen Beschluß gemäß eine Broschüre „der achtstündige Normalarbeitstag von Alexander Jonas" verbreitet, welche mit Geschick den nicht leichten Beweis zu führen suchte, daß die Achtstunden-Arbeit gut, der Socialismus aber besser sei.

Nachdem in derselben auseinander gesetzt worden ist, daß wegen des Unverstandes der Massen, der Socialismus das einzige, durchgreifende Mittel gegen die sociale Kalamität, zur Zeit nicht durchgeführt werden könne, wird, da doch etwas geschehen müsse, um die Zustände einigermaßen erträglich zu machen, als radikalste Maßregel die gesetz-

liche Abkürzung der Arbeitszeit in allen industriellen Etablissements und strenge Bestrafung der Uebertreter verlangt. Nach Beleuchtung der Vortheile und möglichen Gegentendenzen eines solchen Schrittes wird die Frage aufgeworfen, wie der achtstündige Normalarbeitstag zu erkämpfen sei. „Jedes zweckmäßige Mittel ist hierfür recht, und es ist auch ganz gewiß nothwendig, daß die Arbeiter sich vorsehen für den Fall, daß ihre friedlichen Aktionen durch Gewaltmittel der Kapitalisten verhindert werden sollten." Gewalt könne eben nur durch Gewalt vertrieben werden. Diese den Internationalen gemachte Konzession ist aber wieder nicht so ernst gemeint, denn es heißt einige Zeilen weiter: „die Hauptsache sei, daß der achtstündige Normalarbeitstag nicht nur für den Augenblick errungen, sondern als dauernde Institution geschaffen werde. Die erkämpfte Macht müsse durch die gesetzliche Form besiegelt werden, welche, von den Arbeitern überwacht, eine Basis für neue Siege werden würde.

Die Stellung der Internationalen zu der Achtstundenbewegung war in den den großen Maistreiks von 1886 vorhergehenden Monaten keineswegs die gleiche. Zuerst war sie durchaus ablehnender Natur, später bedingt ablehnend, zuletzt unterstützend. Es erklärt sich dies aus den großen Fortschritten der Bewegung, welche von Monat zu Monat zunahmen. Die Revolutionären hatten die Bedeutung des kommenden Achtstunden-Kampfes zuerst unterschätzt, glaubten aber später die hochgradige Erregung in den Arbeiterkreisen nicht verfliegen lassen zu dürfen, ohne sie für die eigene Sache auszunutzen. Der Schwerpunkt ihrer Bestrebungen lag in Chicago.

Am 19. August 1885 schrieb der dortige „Vorbote": „Gebieterische Pflicht eines jeden Revolutionärs ohne Ausnahme ist die Nichtigkeit eines jeden wie immer gearteten Palliativmittels zu zeigen." Am 5. September erklärte A. Spies in dem „Alarm": „Wir sagen einfach voraus, daß die Achtstundenbewegung eine verlorene Schlacht sein wird, und wir beweisen, daß selbst, wenn das Achtstunden-System etablirt werden sollte, die Lohnarbeiter dadurch nichts gewinnen könnten." Am 12. Dezember schrieb A. R. Parsons in demselben Blatt: „Wir wollen keinen Kompromiß. Entweder ist unsere Behauptung, daß die Kapitalisten kein ausschließliches Recht an den Gütern zum Leben haben, wahr oder nicht. Im ersten Fall ist es mehr als ein Kompromiß, es ist ein Zugeständniß, denn wenn gesagt wird, die Kapitalisten hätten

ein Recht auf acht unserer Arbeitsstunden, so ist hiernach das Lohnsystem ein berechtigtes. Sind dagegen die Kapitalisten befugt, über die Arbeit zu verfügen, so ist es nicht unsere Sache, die Bedingungen zu bestimmen, unter denen wir beschäftigt werden."

Als nun einige Gewerkvereine ihre Mitgliederzahl verdreifachten, und in vielen Geschäftszweigen, die bisher der Agitation unzugänglich gewesen waren, streng disciplinirte Arbeitervereine entstanden, schrieb der „Vorbote"*): „Wer helfen will, am 1. Mai den Achtstundentag einzuführen, bewaffne sich. Und wer am 1. Mai nicht bewaffnet ist, der bleibe daheim." Die in St. Louis erscheinende anarchistische „Parole"**) sagte: „Wir fragen uns nicht, ob es zweckmäßig ist, die Arbeitszeit zu verkürzen, sondern wir denken, daß es die Pflicht ist, dieselbe einzuführen, sei es auch durch Gewalt." Die „Freiheit" in New-York vertrat denselben Standpunkt: „Fragen wir die Achtstunden-Kämpfer vor allem bei jeder Gelegenheit, ob sie bereit sind, mit den Waffen in der Hand den von ihnen erstrebten Normalarbeitstag zu erringen." Es heißt dann weiter: „Wird die Nothwendigkeit eines bewaffneten Vorgehens erkannt und in einer dementsprechenden Weise das Geeignete unternommen, dann drängt sich ganz von selbst die Frage auf: Weshalb wollt Ihr blos wegen eines Butterbrodes Eure Leiber in die Schanze schlagen, wenn Ihr durch ein solches Wagen mehr als das Alles erringen könnt." Und in einer andern Nummer wird die Frage aufgeworfen: „Soll am 1. Mai Revolution anfangen oder nicht?"

Die Social-Revolutionäre in Chicago bejahten die Frage, thaten von nun an ihr Möglichstes, um zu den bevorstehenden Ausständen aufzureizen und unterstützten die Achtstunden-Bewegung nach Kräften. „Einzelne der in der Central Labor Union vertretenen Körperschaften", schreibt A. Spies,***) „hauptsächlich die Bäcker-, Brauer- und Metzger-Unionen verlangten eine Reduktion der Arbeitszeit von 14 und 16 auf 10 Stunden, und auch einige Wochen vor dem 1. Mai waren Erfolge zu verzeichnen. Dieselben gaben der Bewegung neue Impulse und füllten die Herzen der Achtstunden-Kämpfer mit Hoffnung und Muth. Die „Arbeiter-Zeitung" trat für die Sache

*) Vom 19. November 1885.

**) Nr. 4, 1886.

***) A. Spies' Autobiography published by Niña van Zandt, Chicago 1887.

mit rücksichtsloser Energie ein. Ihrem Einfluß war größten Theils der Sieg zuzuschreiben, welchen mehrere Unionen errangen. Die Redner der Internationalen waren nahezu jeden Abend auf den Beinen, sprachen in Versammlungen und organisirten neue Vereine."

Die Reden endigten regelmäßig mit der Aufforderung zur Bewaffnung. Der Fuhrmann Fielden sagte in einer Versammlung im März 1886: „Wir hören, daß wir unsere Zwecke auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung erreichen müßten. Der Teufel hole Gesetz und Ordnung. Wir haben dem Gesetz und der Ordnung lange genug gehorcht. Die Zeit für Euch, Männer, ist gekommen, das Gesetz zu erdrosseln, sonst erwürgt das Gesetz Euch."

Der Anarchist Engel rieth in einer Rede im Februar jedem Mann, der sich ihm anschließen wolle, drei oder vier Dollars zu ersparen um einen Revolver zum Erschießen der Polizisten zu kaufen. In einer späteren Rede empfahl er denjenigen, welche sich nicht bewaffnen können, Dynamit zu kaufen, das sehr billig und leicht zu handhaben sei.

Im Südwesten der Vereinigten Staaten kam es im März zu einem umfangreichen, langandauernden und gewaltthätigen Ausstand, der gewissermaßen als ein Vorspiel zu den Mai-Ereignissen anzusehen ist. Wie im einheitlichen Drama das Vorspiel den Zuschauer in die Situation der Haupthandlung einführt und auf die entscheidenden Charaktere vorbereitet, so zeigte auch der fast 10 000 Arbeiter umfassende Streik der Eisenbahnarbeiter in den Staaten Missouri, Kansas, Arkansas und Texas schon die sociale Erbitterung der Maistreiks in lokaler Beschränkung und die Ungeduld beider Parteien sich miteinander zu messen.

Die Arbeitseinstellung an der Missouri- und der Texas-Pacific-bahn im März und April 1886 ging aus einem ganz anderen Grunde hervor, als die Eisenbahnstreiks von 1877. Diese lagen inmitten einer drückenden Geschäftsstockung und reagirten gegen wiederholte Lohnreduktionen; jener wurde in einer geschäftlich ziemlich günstigen Zeit unternommen und zwar von Arbeitern, die besser bezahlt wurden, als die meisten ihrer Branche in anderen Betrieben, und die eine Reihe von wichtigen Forderungen einige Monate vorher bewilligt erhalten hatten.

Die Entlassung eines auf einer Zweigbahn angestellten unteren Beamten, welcher sich — bestritten ist, ob mit oder ohne Urlaub — einige Tage

von seinem Posten entfernt hatte, wurde die Veranlassung zu einer wochenlangen Stockung des Frachtverkehrs in einem Länderkomplex, der größer ist als das deutsche Reich; er bewirkte, daß die streikenden Arbeiter einen Verlust von 1 200 000 und die Bahngesellschaften von 2 500 000 Dollars erlitten, daß es zu blutigen Kämpfen kam, daß Brücken niedergebrannt und Züge zum Entgleisen gebracht wurden. Der Ausstand war die furchtbare Kraftprobe einer stark organisirten und energisch geleiteten Arbeiter-Organisation, ein Versuch der Arbeitsritter jener Staaten, die verhaßten Eisenbahnkönige niederzuwerfen; ein Zweikampf zwischen dem plötzlich erstarkten Arbeits-Monopol mit den seit langer Zeit gepflegten Kräften des Kapitals.

Die freie Koncurrenz hat beide aus ihrem Schooße erzeugt. Hat aber der Staat die Macht, dieselben in den Dienst einer friedlichen Kulturarbeit zu stellen? Schon manchem ist der Glaube an diese Möglichkeit entschwunden. Ich gebe hier das Urtheil*) der Illinois Staatszeitung, eines der gediegensten deutsch-amerikanischen Blätter, das bisher weit mehr zum manchesterlichen Optimismus, als zum Marx'schen Kapital-Pessimismus geneigt hat: „Die Namen und die Formen der Bauern-Republiken vor hundert Jahren sind erhalten, aber der Inhalt, welcher hineinwuchs, ist ein ganz anderer geworden. Mächte haben sich entwickelt, welche jener Formen spotten. Das sogenannte Volk wählt noch immer seine Vertreter und bildet sich ein, daß diese die Staatsgewalt seien. In Wahrheit haben seit zwanzig Jahren die Eisenbahn-, Telegraphen-, Telephon-, Oel-, Gas-, Silber- und andere Könige geherrscht, indem sie die Volksvertretungen in Stadt, Staat und Bund kauften. — — — — Nun hat das Ritterthum der Arbeit Krieg den Königen erklärt. Allerdings auf sehr faule Gründe hin. Doch was kommt darauf an? Wenn es einem Starken beliebt gegen einen anderen Starken zu kämpfen, so ist die Hauptfrage nicht, welcher von beiden die gerechte Sache vertritt, sondern welcher von ihnen der Stärkere ist."

. Der Streik an den südwestlichen Bahnen, welcher weit über das von demselben betroffene Gebiet hinaus die Bevölkerung in eine so hochgradige Erregung versetzte, daß viele, unter anderen auch, wie wir sehen werden, die Chicagoer Socialrevolutionäre, glaubten, nicht blos

*) Illinois Staatszeitung 29. März 1886, Wochenausgabe.

am Vorabend großer Ereigniſſe, wobei an 1789 gedacht wurde, ſondern in den Anfängen des geſellſchaftlichen Krieges zu ſtehen, ging für die Arbeitsritter verloren. Es wurden weder die während des Ausſtandes geforderten Arbeitsbedingungen zugeſtanden, noch der Orden als Vertrag ſchließende Partei von den Direktoren der Bahngeſellſchaft anerkannt. Die Arbeitsritter mußten einſehen, daß ſie die ſchwächeren, offenbar aber nicht zu verachtenden Gegner ſeien.

Die entſcheidende Urſache des Mißerfolgs der Ausſtändigen lag darin, daß ſie unter einander nicht einig waren und der Grund dieſer Differenz läßt auf gewiſſe Wandelungen in der damaligen amerikaniſchen Arbeiterbewegung ſchließen. Der Orden, welcher bisher unter der Leitung des friedfertigen Großmeiſters Powderly in allen ſocialen Streitigkeiten ſehr gemäßigt aufgetreten war, hatte in den Jahren 1884/86 ſeine Mitgliederzahl von 70 000 auf 700 000 erhöht. Die einheitliche Leitung war damit erſchwert, und es wurde unvermeidlich, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern, zu weitgehenden und gewaltſamen Maßregeln geneigte Leute, in denſelben eingetreten waren und anfingen die vorhandene Macht in ihrem Sinne auszunutzen. So wurde bei dem Streik einerſeits die Centralleitung nicht genügend reſpektirt, andererſeits die Gruppe der Ausſtändigen, an deren Spitze Martin Irons, ein Mann der radikaleren Richtung, ſtand, von jener nicht unterſtützt*). Der Gegenſatz der Richtungen in dem Orden verſchärfte ſich unter dieſen Umſtänden mehr und mehr, bis endlich die radikalen Arbeitsritter eine gewiſſe Beachtung den mit ihnen ſympathiſirenden Socialiſten ſchenkten, welchen damit die Gelegenheit geboten wurde, ihre Anſichten in dem großen amerikaniſchen Verbande zu entwickeln.

Am 1. Mai 1886 begann, wie auch allgemein erwartet wurde, der Kampf zur Erringung des achtſtündigen Arbeitstages. Die Nachrichten darüber, welche im Mai unter dem Drucke allgemeiner Panik circulirten, haben ſich auf Grund genauerer ſtatiſtiſcher Unterſuchungen als übertrieben herausgeſtellt.

Die Forderung des achtſtündigen Arbeitstages wurde in dem geſammten Gebiet der Vereinigten Staaten von 366 000 Arbeitern**)

*) Die Details dieſes großen Streiks ſind zuſammengeſtellt in dem Quaterly Journal of Economics Januar 1887.

**) Es war dies aber nicht überall die einzige Forderung.

gestellt. Dieselbe wurde sofort 150 000 derselben zugestanden, 216 000 abgeschlagen, welche nun zum Ausstand schritten. Letztere setzten sich zusammen aus 25 000 Bauarbeitern, 35 000 Fleischern und Fleischverpackern, 30 000 Modellmachern, 15 000 Möbelarbeitern, 14 000 Maschinisten, 10 000 Holzfällern und Sägemühlenarbeitern und 87 000 aus nicht weiter klassificirten, verschiedenen Berufszweigen. Von allen diesen waren nur siegreich 42 000, so daß im Ganzen 192 000 des verkürzten Arbeitstages theilhaftig geworden sind.

Diese Errungenschaft konnte aber nicht vollständig aufrecht erhalten werden. Im Juli wurde berechnet, daß von diesen nur noch 50 000 acht Stunden beschäftigt seien, am Ende des Jahres sogar nur 15 000, welche hauptsächlich aus gut organisirten Bauarbeitern bestanden. Indessen bedeutete dies keineswegs, daß nun die vor den Mai-Ausständen bestehende Arbeitszeit wiederum überall üblich geworden wäre. Im Gegentheil ist eine Verkürzung derselben um wenigstens eine Stunde, in manchen Fällen um 3—4 Stunden für etwas mehr als 100 000 Arbeiter das Resultat des Kampfes von 1886.*)

*) Das arbeitsstatistische Bureau des Staates New-York theilt in seinem 6. Jahresbericht (1888) über Arbeitszeit und Lohn von Gewerkschaften Folgendes mit:

Die Maurer-Gewerkschaft von Brooklyn (1881 gegründet):

	Arbeitszeit in den fünf ersten Tagen der Woche	Lohn pro Tag in Dollars
1883—85	10	4,00
1886	9	4,05
1887	9	4,05

Maurer- (Handlanger) Union New-York (1881 gegründet):

1883—84	10	2,50
1885—87	9	2,75

Erkerfenster- 2c. Arbeiter von New-York (1886 gegründet):

1883—85	10	2,00
1886	10	2,50
1887	9	2,75

Vereinigte Oberlicht- und Erkerfenster-Arbeiter New-York (1886 gegründet):

1883—85	10	1,44—2,42
1886	9	1,50—2,75
1887	9	2,75—3,00

Vereinigte Zimmerleute Brooklyn (1881 gegründet):

1883—85	10	2,75
1886—87	9	3,25

Bauschlosser Brooklyn (1886 gegründet):

1883—85	10	2,10
1886—87	9	2,25

Daß sich dasselbe für die Gesammtzahl nicht günstiger stellt, erklärt sich daraus, daß bei weitem nicht alle in den Kampf eintraten, von denen man es erwartet hatte. Die in Koalitionen organisirte Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten betrug am 1. Mai 1886 etwa 1 400 000, während im ganzen in Handwerk, Industrie, Bergbau und Transport drei Millionen Arbeiter beschäftigt wurden. Es hatten also nur ein Viertel der organisirten und weniger als ein Achtel der in Frage kommenden Arbeiter überhaupt den Kampf aufgenommen. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß zu jener Zeit der Geschäftsgang kein exceptionell guter war, und ungelernte nicht koalirte Arbeiter in allen

---

Deutsche Zimmermaler-Union New-York (1878 gegründet):			
	1883—84	10	2,50—3,00
	1885	10	3,00—3,25
	1886	9	3,25—3,50
	1887	9	3,50
Ziegelsetzer-Union (1886 gegründet):			
	1883—85	10	1,50
	1886—87	9	2,00
Möbelpolirer (1886 gegründet):			
	1883—85	10	1,75
	1886	9—10	2,33—2,50
	1887	9	2,33—2,50
Hufschmiede-Union New-York (1882 gegründet):			
	1883—85	10	2,50
	1886—87	9	3,00
Vereinigte Former-Union New-York (1851 gegründet):			
	1883—85	10	0,33½ per Stunde
	1886—87	9	0,35
Former-Union New-York und Umgebung (1879 gegründet):			
	1883	10	2,50—3,00
	1884—85	10	2,75—3,25
	1885—87	9	3,00—3,50
Küfer-Union New-York (1886 gegründet):			
	1883—85	10	2,50—2,75
	1886—87	9	3,00
Schneider-Progressiv-Union New-York:			
	1883—85	11—12	10,00—14,00 per Woche
	1886—87	10—11	10,00—16,00 per Woche
Vereinigte Zuschneider New-York:			
	1883—85	10	16,00—19,00 per Woche
	1886—87	9½	18,50—20,50 per Woche.

Städten den Fabrikanten gelegentlich zur Verfügung standen, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß der Streik verfrüht und nicht in einem für die Ausständigen durchaus günstigen Zeitpunkt unternommen war. Niemand wird zudem bezweifeln, daß die gestellte Forderung eine außerordentlich weitgehende war, und deshalb die Geschäfts-Inhaber mit allen nur denkbaren Mitteln derselben opponirten. Manchen anderen Forderungen gaben sie nach. Denn mit den angegebenen Ziffern sind die Streiks des Jahres 1886 noch keineswegs erschöpft. Vielmehr waren überhaupt im Ausstande 499 489 Personen, von denen 193 986 einen vollständigen, 73 459 einen theilweisen Sieg erfochten und 231 796 unterlagen.*)

Daß ein solcher wirthschaftlicher Klassenkampf große Wirkung auf die politische Arbeiterbewegung hervorbringen mußte, ist einzusehen. Es kam aber noch ein zweiter Umstand hinzu, welcher die Gemüther fast noch mehr erhitzte als diese Streiks, der große, lang andauernde Proceß gegen Socialrevolutionäre und Anarchisten in Chicago, der mit den bisher mitgetheilten Thatsachen im Zusammenhang steht.

Wie in allen großen Fabrikstädten des Westens fanden auch in Chicago Arbeitseinstellungen statt. Dieselben schlossen sich zum Theil an Lohnstreitigkeiten an, welche in den vorhergehenden Monaten nicht zum Austrag gelangt waren. Im Februar waren 1200 Arbeiter des großen Mähmaschinen-Etablissements von Mc. Cormick entlassen worden, weil sie sich mit einigen ihrer Führer, welche in der Fabrik nicht weiter geduldet werden sollten, solidarisch erklärt hatten. Arbeiter, welche die Stelle der Ausgeschlossenen einnahmen, wurden von den letzteren fortwährend belästigt und von der Fabrik mit Gewalt ferngehalten, so daß die Polizei zum Schutze der Neuangestellten wiederholt eingreifen mußte.

Es kam zu stürmischen Scenen, und die Redner der Internationalen versäumten nicht, in öffentlichen Versammlungen allabendlich die Aufregung zu steigern. Man war allgemein auf die Ereignisse des 1. Mai gespannt, an welchem man in allen Theilen der Stadt die Forderung der Achtstunden-Arbeit erwartete. Dieselbe wurde nun auch mehrfach gestellt, bisweilen aber auch mit der Bedingung. daß der Lohn in der gleichen Höhe fortgezahlt werden solle. Einige Unternehmer gaben diesen Wünschen nach, der größere Theil derselben ver-

*) Dritter Jahresbericht der Bundes-Arbeits-Statistik S. 16.

weigerte die Forderung, einige schlossen ihre Fabriken, ohne mit ihren Leuten in Verhandlung getreten zu sein.

Am 1. Mai betrug die Anzahl der Feiernden etwa 25 000, am 4. Mai war sie bereits auf das Doppelte gestiegen. Am meisten waren von der Bewegung getroffen die Möbel-, Eisen- und Stahlfabrikanten, die Holzhändler und die Sägemühlenbesitzer. Bedenklich und nachtheilig für die Geschäftsleute im allgemeinen war der Streik der Frachtverlader an einigen Eisenbahnen, weil dadurch die Versendung von Frachtgütern erschwert und zum Theil gehemmt wurde.

Am 3. Mai begannen die Straßenunruhen. Die Frachtverlader marschirten in voller Zahl von Bahnhof zu Bahnhof, da es hieß, daß Ersatzarbeiter von Milwaukee eintreffen würden. Die Polizei wurde verstärkt und durchzog die Straßen, um die Menschenmassen zu zerstreuen, die sich auf größeren Plätzen der Stadt zusammengefunden hatten. Am Nachmittag kam es in der Nähe der Mc. Cormick'schen Fabrik zum Blutvergießen. Die Holzhofarbeiter hielten dort eine Versammlung ab, um ein Komité zu wählen, welches dem Ausschuß der Holzhofbesitzer die Forderungen unterbreiten sollte. Eine riesenhafte Menschenmenge wogte hin und her. Mehrere Mitglieder der Union der Holzhofarbeiter harangirten dieselbe auf englisch, böhmisch, deutsch und polnisch. Die Zuhörer verhielten sich still. Da trat als Redner August Spies auf. Er sagte den Streikern, „daß sie sich stark fühlen müßten gegenüber dem kleinen Häuflein der Holzbesitzer, daß sie von ihrer einmal gestellten Forderung nicht abweichen dürften — die Entscheidung liege in ihrer Hand. Sie brauchten nur zu wollen und die „Bosses" müßten zu Kreuze kriechen."

„In diesem Augenblicke*) schrien einige böhmisch oder polnisch in der Menge: „Auf nach Mc. Cormick, laßt uns die Scabs (die Ersatzarbeiter) vertreiben". 200—300 Mann, zum Theil mit Revolvern bewaffnet, trennten sich von der Menge und stürzten zu der Mähmaschinen-Fabrik. Ein Polizist wollte sie zurückhalten. Ein Steinhagel war die Antwort und streckte ihn zu Boden. „Heraus ihr verfluchten Scabs, elende Verräther," brüllten die Streiker und zer-

*) Diese nach den 1888 veröffentlichten Reminiscenzen von Spies zusammengestellten Detail-Angaben über den 3. Mai sind für letzteren sehr belastend und bestätigen die Angaben der Polizei, daß der Aufruhr von ihm und den Streikern ausgegangen ist.

trümmerten die Fenster der Fabrik mit Steinen. Das kleine Wachthäuschen wurde demolirt. Da brauste ein telephonisch beorderter Patrollewagen mit 13 Polizisten heran. „Zurück, auseinander!“ rief der Lieutenant. Mit Steinwürfen wurde die vordringende Polizei empfangen. Einen Augenblick später krachte es; von beiden Seiten wurde mit Revolvern geschossen. Die Polizei erhielt Verstärkung; ein erneuter Angriff trieb die Streiker auseinander.“

Auf beiden Parteien gab es Todte und Verwundete. Ein sterbender Knabe wurde auf einem Expreßwagen von zwei Polizisten heimgefahren. Die Aufrührer sahen nur die letzten. „Lyncht die Hallunken!“ schallte es aus der Menge. Schon hatte man dem einen die Schlinge um den Hals geworfen, da kam ein Patrollewagen herbei und rettete das Opfer vor der Volkswuth. Die Erbitterung der Polizei gegen die wüthende Masse in den nächsten Tagen ist begreiflich.

Spies, außer sich über die Niederlage der Arbeiter, eilte auf das Redaktions-Lokal der „Arbeiter-Zeitung“ und verfaßte dort die für ihn so gravirenden Rachecirculare in englischer und deutscher Sprache, von denen 2500 Exemplare noch am selben Abend in der Stadt vertheilt wurden. Das deutsche hat folgenden Wortlaut:

„Rache! Rache!
Arbeiter, zu den Waffen!

Arbeitendes Volk, heute Nachmittag mordeten die Bluthunde Eurer Ausbeuter 6 Brüder bei Mc. Cormick. Warum mordeten sie dieselben? Weil die letzteren den Muth hatten, mit dem Loos unzufrieden zu sein, welches Euere Ausbeuter ihnen beschieden haben. Sie forderten Brod, man antwortete ihnen mit Blei, eingedenk der Thatsache, daß man damit das Volk am wirksamsten zum Schweigen bringen kann! Viele, viele Jahre habt Ihr alle Demüthigungen ohne Widerspruch ertragen, habt Euch vom frühen Morgen bis zum späten Abend geschunden, habt Entbehrungen jeder Art ertragen, habt Euere Kinder selbst geopfert — alles um die Schatzkammern Euerer Herren zu füllen, alles für sie! Und jetzt, wo Ihr vor sie hintretet und sie ersucht, Euere Bürde etwas zu erleichtern, da hetzen sie zum Dank für Euere Opfer ihre Bluthunde, die Polizei, auf Euch, um Euch mit Bleikugeln von der Unzufriedenheit zu kuriren. Sklaven, wir fragen und beschwören Euch bei allem, was Euch heilig und werth ist, rächt diesen scheußlichen Mord, den man heute an Euern Brüdern beging und vielleicht

morgen schon an Euch begehen wird. Arbeitendes Volk, Herkules, Du bist am Scheidewege angelangt. Wofür entscheidest Du Dich? Für Sklaverei und Hunger oder für Freiheit und Brod? Entscheidest Du Dich für das letztere, dann säume keinen Augenblick; dann, Volk, zu den Waffen! Vernichtung den menschlichen Bestien, die sich Deine Herrscher nennen. Rücksichtslose Vernichtung ihnen — das muß Deine Losung sein. Denk' der Helden, deren Blut den Weg zum Fortschritt, zur Freiheit und zur Menschlichkeit gedüngt — und strebe, ihrer würdig zu werden. Eure Brüder."

Das Circular in englischer Sprache hatte einen ähnlichen Inhalt, war nur etwas national amerikanisch gefärbt, indem es auf die Unabhängigkeits-Kämpfe des 18. Jahrhunderts hinwies.

Am Morgen des 4. Mai vermuthete die Polizei einen neuen Zusammenstoß mit den streikenden Arbeitern. Die Miliz, welche schon vorher aufgeboten worden war, erhielt Verstärkung und war zum Ausrücken bereit. Der Vor- und Nachmittag verliefen ruhig. Für den Abend war eine Versammlung zur Besprechung der Ereignisse der letzten Tage auf den Heumarkt durch ein Flugblatt einberufen, das von August Fischer, einem schon erwähnten Mitgliede der Internationalen, verfaßt worden war. Es lautete:

„Arbeiter, Achtung!

Heute Abend um $^1/_2$8 Uhr findet auf dem Heumarkt zwischen der Deplaines und Halsted-Straße eine Massenversammlung statt. Gute Redner werden anwesend sein, um die jüngsten Polizei-Schandthaten — die gestern Nachmittag stattgefundene Ermordung unserer Mitarbeiter zu brandmarken. Arbeiter, bewaffnet Euch und erscheint vollzählig."

Der letzte Satz wurde bei einer zweiten Auflage des Flugblattes fortgelassen, weil dessen Ausgeber glaubten, daß derselbe einen Theil der Arbeiter von dem Besuch der Versammlung abhalten würde.

Die „Arbeiter-Zeitung" vom 4. Mai war ganz im Sinne des Rachecirculars gehalten. In dem von Michael Schwab verfaßten Leitartikel heißt es u. a.: „Die kapitalistischen Mordbestien sind durch rauchendes Arbeiterblut trunken gemacht worden. Der Tiger liegt auf dem Sprunge, mordgierig funkeln seine Augen, ungeduldig schlägt er mit dem Schweif, und straff spannen sich die Sehnen seiner Pranken. Nothwehr ist es, was den Schrei erzeugt: Zu den Waffen, zu den Waffen! — — — — — In solchen Tagen, wie die unserigen es

sind, muß alles andere sich dem einen Gedanken unterordnen: wie können die räuberischen Eigenthumsstrolche sammt ihren angeworbenen Mörderbanden unschädlich gemacht werden?"

Spies referirte in derselben Nummer über die Vorgänge am 3. Mai und setzte hinzu, „wären unsere Brüder, die sich mit Steinen wehrten, mit guten Waffen und einer einzigen Dynamitbombe versehen gewesen, keiner der Mörder wäre seinem wohlverdienten Schicksal entronnen."

Des Abends um 8 Uhr fanden sich etwa 2000 Arbeiter auf dem Heumarkt ein. Zuerst sprach Spies von einem Wagen herab über die Vorgänge bei Mac Cormick's Fabrik, dann R. A. Parsons über die Achtstundenfrage. Der Bürgermeister von Chicago, Harrison, war bis gegen 10 Uhr anwesend, um die Versammlung aufzulösen, falls es erforderlich sein sollte.

Er gab später über das Gehörte folgende eidliche Erklärung ab: „Mit Ausnahme des ersten Theils der Rede von Herrn Spies, welche, wie ich eine Minute lang fürchtete, dahin führen werde, daß ich die Versammlung auflösen müßte, waren die Reden derart, daß ich sie als sehr zahm bezeichnen mußte. Der Theil von Herrn Parsons' Rede, der am meisten Aufmerksamkeit erregte, enthielt gewisse Statistiken über die Löhne, welche das Kapital der Arbeit giebt und in welchen gesagt wurde, das erstere erhalte 85 Procent und die letztere 15 Procent vom Ertrag. Es war, was ich eine heftige politische Attaque gegen das Kapital nennen würde."

Zuletzt sprach, als der Bürgermeister, überzeugt von dem maßvollen Verhalten der Redner, fortgegangen war, Fielden, welcher sofort einen ganz anderen Ton anschlug und die Zuhörer in große Aufregung versetzte, so daß viel Lärmen um den Wagen herum entstand. Er forderte dazu auf, die Kapitalisten in derselben Nacht noch auszurotten und rief: „Ihr habt weiter nichts mit dem Gesetz zu thun, als Eure Hände daran zu legen und es zu erdrosseln. Haltet Euer Auge auf es! Erdrosselt es, tödtet es, stecht es, thut Alles, um es zu verwunden."*) Diese Worte wurden sofort durch einen Geheim-

*) Die gemäßigten Reden von Spies und Parsons zuerst — und dann das wilde Aufhetzen von Fielden werden durch die Anwesenheit und dann durch die Entfernung des Bürgermeisters Harrison erklärlich. So lange dieser anwesend war, mußten die Redner sich ruhig verhalten, denn der Bürgermeister würde durch

poliziſten einer nahen Polizei-Station gemeldet, wo eine größere Mannſchaft zuſammengezogen worden war, nachdem der Aufruf zur Heumarktverſammlung bekannt wurde. Nach Empfang dieſer Nachricht entſchied ſich der kommandirende Offizier, der Polizei-Inſpektor Bonfield, dahin, die Verſammlung aufzulöſen, ließ ſeine Leute, 176 an der Zahl, aufmarſchiren und führte ſie in geſchloſſener Kolonne dem Heumarkte zu. Hier wurde Halt gemacht; die Frontlinie war nur wenige Schritte von dem Wagen, auf dem Fielden ſtand, entfernt. Einer der Offiziere rief nun: „Ich befehle Euch im Namen des Volkes von Illinois, ſofort und friedlich auseinander zu gehen.“

Jetzt ſtieg Fielden vom Wagen herab und gebrauchte zugleich die Worte: „We are peacable.“ Kaum waren dieſe Worte verklungen, als aus einer nahegelegenen Seitenſtraße eine Dynamitbombe zwiſchen die Poliziſten geworfen wurde und dort mit lautem Knall explodirte. Wenige Sekunden ſpäter wurde eine Salve von Schüſſen abgefeuert.

Bei der Zeugenvernehmung des an dieſe Vorgänge ſich anſchließenden Proceſſes erklärten die Belaſtungszeugen, daß von der Straße und von den Seitenwegen aus auf die Polizei mit Revolvern gefeuert worden ſei, während die Entlaſtungszeugen ſchworen, daß das einzige Schießen, welches überhaupt vorgekommen, von der Polizei ausgegangen ſei. Daß die letztere nach der Exploſion in die Menge hineingefeuert hat, iſt eine zugeſtandene Thatſache; aber die Anklage behauptete, daß ſie es erſt gethan hätte, nachdem in ſie hineingefeuert worden wäre. Das Ober-Staatsgericht von Illinois, welches das Urtheil der Geſchworenen zu prüfen hatte, entſchied dahin: „Wir denken, daß das Gewicht des Zeugniſſes in dieſem Punkte zu gunſten der Anklage iſt. Wenn zugeſtanden wird, daß die Zeugen der Anklage, welche zumeiſt Poliziſten ſind, auf der einen Seite der Frage intereſſirt ſind und daß die Zeugen der Vertheidigung, welche zumeiſt Parteigänger der Gefangenen ſind oder dieſen doch wohlwollen auf der andern Seite der Frage intereſſirt ſind, ſo ſind doch noch andere Zeugenausſagen vorhanden, welche in dieſer Sache ausſchlaggebend ſein dürften. Die Ausſagen der gänzlich unintereſſirten Wund-

ſein Anſehen allein ſeinen Befehl, die Verſammlung aufzulöſen, haben verwirklichen können. Dann hätte keine Erregung der anweſenden Arbeiter ſeitens der Revolutionäre ſtattfinden können, worauf es dieſen ſehr ankam.

ärzte beweisen, daß zwei Polizisten an den Folgen von Kugelwunden gestorben sind, und daß viele andere, die nicht gestorben sind, Kugelwunden erhalten haben. Da die Polizisten eine solide Masse wohlgedrillter Männer waren, die in wohlformirter Linie und in geordneten Reihen auf der Straße zusammenstanden, ist es unmöglich, daß sie in ihre eigenen Reihen geschossen haben sollten. Da sich dieses so verhält, so müssen die Kugelwunden, welche sie erhielten, durch Schüsse aus der vor ihnen und zu beiden Seiten stehenden Menge verursacht worden sein."

Unmittelbar nach der Bombenexplosion und dem Revolverfeuer stob die Versammlung nach allen Seiten auseinander. Viele Leute waren schon vorher fortgegangen, da der Himmel dunkel geworden war, und ein Regenguß bevorstand, dieser vielberühmte Abkühler der leidenschaftlich erregten Masse bei Straßenrevolten.

Durch die herumfliegenden Bombensplitter und das Revolverfeuer wurden 7 Polizisten getödtet und 60 schwer verwundet.

„Es ist für viele überraschend — schreibt Bonfield in seinem amtlichen Bericht über die Katastrophe — daß unsere Leute standhielten und nicht unter solchen Umständen demoralisirt wurden. Es wird gesagt, daß reguläre Truppen aus geringeren Ursachen von einer Panik ergriffen worden sind. Ich kann dies nur so erklären: Der Soldat handelt als ein Theil einer Maschine und darf selten, wenn überhaupt je auf seinem Posten individuell handeln oder nach seinem persönlichen Urtheil gehen. Die Disciplin des Polizeibeamten lehrt ihn sich auf sich selbst zu verlassen. Tag für Tag und Nacht für Nacht steht er allein auf seinem Posten, und wenn er mit dem Dieb oder Einbrecher in Konflikt geräth, ist er von seiner eigenen Kraft abhängig. Da der Soldat ein Theil einer Maschine ist, so folgt daraus, daß, wenn ein Theil nachgiebt, die ganze Maschine unbrauchbar wird, bis der Schaden reparirt ist. Da der Polizist eine Maschine für sich ist, so giebt er selten nach, bis er ganz zu Boden geworfen ist und sich nicht wieder erheben kann."

Das Revolverfeuer der Polizei dauerte zwei Minuten ununterbrochen. Die Zahl der hierdurch Verwundeten konnte nicht festgestellt werden. Zwölf Schwerverwundete blieben auf dem Kampfplatz, weit mehr wurden von ihren Freunden und Kameraden fortgetragen.

Später fand sich in Arbeiterblättern die Angabe, daß zwei Arbeiter getödtet und 40—50 verwundet worden seien.

Während der Nacht auf den 5. Mai und an den folgenden Tagen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, Schriftstücke mit Beschlag belegt, und verdächtiges Material, wie Dynamit-Bomben und Waffen, vorgefunden. Die meisten Verhafteten gehörten der Internationalen an.

Einer der Redner vom Heumarkt, Parsons, hielt sich bis zum Beginn des Processes verborgen, stellte sich aber dann freiwillig seinen Richtern.

Die Grand Jury, d. h. die Anklage-Jury, versetzte, obgleich sie die Anklage auf 300 Personen hätte erstrecken können, nur acht Personen in den Anklagezustand, welche sie für die Leiter einer Verschwörung hielt, der zufolge die Bombe auf dem Heumarkt geworfen worden sei*). Die Namen der Angeklagten sind: August Spies, Albert R. Parsons, Michael Schwab, Georg Engel, Louis Lingg, Samuel Fielden, Adolf Fischer und Oskar Neebe. Der später als Bombenwerfer allgemein betrachtete Schnaubelt war zuerst verhaftet dann freigelassen worden und entflohen. Ein ebenso, wie die acht Angeklagten, verdächtiger Mann Namens Seliger wurde zum Staatszeugen ersehen und zum Verräther gegenüber seinen Genossen, nachdem ihm Straflosigkeit zugesichert worden war. Mehrere andere der Internationalen Zugehörige, welche nicht so stark kompromittirt waren, wurden ebenfalls als Staatszeugen vorgeführt. Am vernichtendsten wirkte das Zeugniß von Gottfried Waller, eines Mitgliedes des Lehr- und Wehrvereins von Chicago.

Es kann hier meine Aufgabe nicht sein, den großen Proceß, der erst am 11. November 1887 seinen Abschluß fand, im Detail aktenmäßig zur Darstellung zu bringen, die umstrittenen Zeugenaussagen zu prüfen, die aufgetauchten Rechtsfragen zu entscheiden, die etwaige Lückenhaftigkeit des Beweises seitens der Staatsanwaltschaft oder den Werth des Entlastungsbeweises der Vertheidigung zu untersuchen. In diesem Buche kann es sich hauptsächlich nur handeln: 1) um das Thun und Treiben der Chicagoer Socialrevolutionäre als solche, und 2) um die allgemeinen socialen und politischen Wirkungen, welche dieser Proceß nach sich gezogen hat.

*) Vergl. das Plaidoyer des Staatsanwaltsgehülfen Ingham.

Der Proceß begann, nachdem die Anklage erhoben worden war, mit der Bildung der Petit-Jury, bestehend aus 12 Geschworenen, welche nach dem Gesetze des Staates Illinois unter Leitung eines Richters sowohl die Schuld- als auch die Straffrage zu beantworten haben. Wie stark die Erbitterung zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden war, geht daraus hervor, daß Wochen vergingen, ehe sich Staatsanwaltschaft und Vertheidigung über unparteiische Geschworene einigen konnten. 981 Männer wurden zu dem Zwecke auf die Geschworenenbank beordert. Die Verhqndlungen vor den Geschworenen dauerten 49 Tage. Am 20. August wurden sieben der Angeklagten zum Tode durch den Strang, Neebe, bei dem Milderungsgründe zugelassen wurden, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Hauptvertheidiger der Verurtheilten, Kapitän Black, legte nun an zuständiger Stelle ein Gesuch um Gewährung eines neuen Processes wegen Rechtsverweigerungen und wegen Formverletzungen bei der Jury-Zusammensetzung und während der Verhandlnng ein, wurde aber, nachdem noch den Angeklagten die Gelegenheit gegeben worden war, in eingehender Rede ihre Meinungen zu entwickeln, im Oktober mit seinem Gesuche abgewiesen. Es erfolgte nun aus gleichen Gründen die Appellation an das Ober-Staatsgericht von Illinois. Zu Ottowa wurde das gesammte Aktenmaterial geprüft und am 14. September 1887 das Urtheil der Geschworenen durch eine eingehende Motivirung bestätigt. Es blieb jetzt den Verurtheilten noch das Ober-Bundesgericht zu Washington, von dem aber weder die formelle noch die materielle Seite des Processes geprüft, sondern nur erörtert werden konnte, ob etwa die gegen die Verurtheilten angewendeten Gesetze des Staates Illinois gegen die Bundesverfassung verstießen.*) Es wurde diese

*) Es wurden hier von der Vertheidigung zwei Punkte geltend gemacht: 1) Die Bundesverfassung gebiete, daß niemand seines Lebens oder seiner Freiheit auf andere Weise beraubt werde, als in gehöriger Form des Rechts (due process of law). Zur gehörigen Form des Rechts gehöre eine vollkommen unparteiische, vorurtheilslose Jury. Nun gestatte aber das Staatsgesetz von Illinois, daß auch solche Männer als Geschworene dienen können, welche zwar vorher etwas von dem Klagefalle gehört, gelesen und sich eine vorläufige Meinung über das Gehörte und Gelesene gebildet hätten, aber mit gutem Gewissen beeidigen könnten, daß diese vorläufige Meinung sie in keiner Weise daran hindern würde, gegentheiligen Beweisen ihr volles Recht zu geben. Dieses Gesetz stehe im Widerspruch mit der von der Bundesverfassung gewährleisteten „gehörigen Form des Rechts". 2) Die Bundes-

Frage verneint. Somit war nur noch der Weg, den Gouverneur des Staates Oglesby um Begnadigung zu bitten. Von einigen der Verurtheilten wurde er eingeschlagen und hatte zur Folge, daß Schwab und Fielden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurden. Lingg machte seinem Leben selbst ein Ende. Spies, Parsons, Fischer und Engel wurden am 11. November 1887 zu Chicago hingerichtet.

Ich wende mich nun der Schilderung des Verbrechens zu, dessen die 8 Personen angeklagt worden waren, und des Thatbestandes, wie ihn die Geschworenen angenommen haben. Zahlreiche widersprechende Zeugenaussagen sind gemacht, eine Reihe von Dunkelheiten ist nicht aufgeklärt worden. Es war Sache der entschieden unparteiischen Geschworenen, aus dem ungeheueren Thatsachen-Material, das in sieben Wochen ihnen vorgeführt wurde, sich ein Gesammtbild zu entwerfen und die Causalität zu prüfen, welche die Staatsanwaltschaft deducirte. Sie waren einstimmig der Meinung, daß die Angeklagten als Anstifter des Bombenwurfes zu betrachten seien und verurtheilten sie alle wegen Mordes, gemäß eines Paragraphen des Illinoiser Strafgesetzbuches: „Ein Mitschuldiger ist der, welcher bei Ausführung eines Verbrechens beisteht, hilft oder dazu ermuntert oder, wenn nicht selbst gegenwärtig, die Ausführung des Verbrechens befürwortet, dazu geholfen oder aufgefordert hat. Wer in dieser Weise an der Ausführung des Verbrechens geholfen hat, soll als Mitschuldiger bestraft werden."

Zunächst galt es festzustellen, was die Internationale Arbeiter-Association angestrebt hatte.*) Der Leser ist durch die vorhergehenden Kapitel genau darüber unterrichtet. Es wurde auf die sociale Revolution hingearbeitet, und diese bedeutete die Aufhebung des Privat-Eigenthums an Produktionsmitteln durch Gewalt, welche gegen die Beschützer desselben, das Militär und die Polizei, gerichtet war. Der gesellschaftliche Umsturz wurde nicht blos theoretisch in den Zeitungen und Ver-

---

verfassung bestimme, daß kein Angeklagter gezwungen werden dürfe, gegen sich selbst Schuldbeweise zu liefern (to be a witness against himself). Die Bestimmung sei dadurch verletzt worden, daß Briefschaften, welche ohne Haussuchungsbefehl aus Spies' Pulte weggenommen wären, als Belastungsbeweise gegen ihn benutzt worden seien.

*) Zu vergl. Die eingehenden Entscheidungsgründe des Ober-Staatsgerichtes von Illinois.

sammlungen vertreten, sondern es wurde fortwährend zur Gewaltthat aufgefordert, und noch mehr, es wurden Arbeitergruppen bewaffnet und Dynamitbomben angefertigt.

Mehrere Wochen vor dem 1. Mai experimentirten Lingg und der Staatszeuge Seliger mit Bomben, fertigten schließlich eine Anzahl derselben an und stellten sie am Abend des 4. Mai zum Gebrauch fertig. Die auf dem Heumarkt geworfene Bombe korrespondirte genau mit diesen, von denen mehrere in den Besitz der Polizei gelangten. Daß alle Angeklagten von dem Thun Lingg's unterrichtet, zum Theil selbst die Veranlassung dazu gewesen waren, erachteten die Geschworenen als durchaus erwiesen. Der Kampf sollte anfangs Mai in Chicago beginnen. Es wurde von den Internationalen angenommen, daß um diese Zeit in Folge der Achtstunden-Bewegung viele tausend Arbeiter der Stadt ohne Beschäftigung sein würden, und daß es hier und da zum Zusammenstoß mit der Polizei kommen würde, wodurch die Unzufriedenheit sich steigern und die Armee der Revolutionsleute gewaltig anschwellen werde. Sie hatten sich in der Voraussicht der Unruhen nicht getäuscht, wie sich aus den oben mitgetheilten Vorgängen bei Mc. Cormick's Fabrik ergab.

Am 2. Mai, also einen Tag vor denselben, hatten die Mitglieder der zweiten Kompagnie des Lehr- und Wehrvereins eine Versammlung in der „böhmischen Halle" im nordwestlichen Theile der Stadt. Engel und Fischer waren anwesend. Der erstere trug hier einen von ihm ausgedachten Plan vor, nach welchem, sobald es zu einem Konflikt mit der Polizei käme, Bomben in die Polizei-Stationen geworfen werden, und die bewaffneten Mitglieder des Lehr- und Wehrvereins sich in einer gewissen Entfernung außerhalb der Stationsgebäude postiren sollten, um jeden niederzuschießen, welcher dieselben verlassen werde. Es wurde ferner in Vorschlag gebracht, daß die Mitglieder der Nordwestgruppe sich gegenseitig beim Angriff auf die Polizei unterstützen möchten, und „wenn irgend jemand etwas bei sich hätte, so sollte er es verwenden." Der ganze Plan wurde schließlich in Form einer Resolution der Versammlung unterbreitet und angenommen.

Am Abend des 3. Mai kamen 70—80 Mitglieder der bewaffneten Sektionen der Nord-, Süd- und Westseite der Stadt in „Greifs Halle" zusammen, beriethen den mitgetheilten Plan und nahmen ihn ebenfalls an. Im besonderen wurde noch festgesetzt, daß mit der Polizei-Station

an der Nord-Avenue der Anfang gemacht werde. Die verschiedenen Vereine der Internationalen sollten, nachdem sie die Gebäude gestürmt und die Polizei niedergeschossen hätten, in das Centrum der Stadt marschiren und alles zerstören, was ihnen in den Weg kommen würde; auch sollten die Telegraphendrähte und die Feuerwehr-Signalleitungen zerschnitten werden.

Als Zeichen zum Beginn des Aufruhrs schlug Fischer das deutsche Wort „Ruhe" vor. Es wurde beschlossen, daß dasselbe als Briefkasten-Notiz in der „Arbeiter-Zeitung" von dem das ganze leitenden Komité zu veröffentlichen sei. Dieses Wort sollte den Mitgliedern der Straßenkampf-Sektionen aller Gruppen das Zeichen sein, sich zu bewaffnen, auf den verschiedenen, genau bestimmten Versammlungsplätzen sich einzufinden, und, nachdem ihnen von dem Komité, welches zugleich die Aufgabe hatte, alle Vorgänge in der Stadt zu beobachten, Mittheilung gemacht worden sei, daß bereits ein Konflikt zwischen Arbeitern und Polizei stattgefunden habe, die Stationen anzugreifen.

Außerdem wurde in „Greifs Halle" beschlossen, am folgenden Abend auf dem Heumarkt eine Massenversammlung abzuhalten, die durch Flugblätter einzurufen sei, mit deren Beschaffung Fischer beauftragt wurde.

Am Nachmittag des 4. Mai nun erschien, wie gewöhnlich, um 2 Uhr die „Arbeiter-Zeitung". Im „Briefkasten" stand das Wort „Ruhe" fett gedruckt und dick unterstrichen. Es war von Spies hineingesetzt worden, der als Mitglied des erwähnten Komités so gehandelt hatte. Gleichzeitig erschien in den „Evening News", einer der englischen Nachmittags-Zeitungen der Stadt, für die amerikanische Gruppe — zu der Fielden und Parsons gehörten, — von deren Mitgliedern die „Arbeiter-Zeitung" nicht gelesen wurde, die Notiz: „Die amerikanische Gruppe hält heute Dienstag Abend in Nr. 107 Fifth Avenue Versammlung ab. Wichtige Geschäfte. Jedes Mitglied sollte präcise ½ 8 Uhr anwesend sein."

In Folge dieser Anzeigen trafen die mit Revolvern bewaffneten Leute zusammen und begaben sich in die Nähe der Stationen, auf welche ein Angriff gemacht werden sollte. Erst um ½ 8 Uhr waren Lingg und Seliger mit der Füllung der Bomben fertig geworden. Dieselben wurden in einen Handkoffer gepackt und von ihnen nach „Neffs Halle", dem Versammlungsort der bewaffneten Mitglieder der

Nordseitengruppe, getragen. In einem Korridor wurde der geöffnete Koffer niedergesetzt, und verschiedene Personen kamen und nahmen Bomben heraus.

Mittlerweile hatte die Heumarkt-Versammlung begonnen. Das Komité, welches nach irgend einem Zusammenstoß mit der Polizei das Zeichen zum Beginn des Kampfes bei den Stationen geben sollte, war hier anwesend und erwartete einen solchen Zusammenstoß. Nun trat aber ein Ereigniß ein, welches die Verschworenen nicht vorausgesehen hatten. Die Polizei hatte die Nachricht erhalten, daß ein Straßenkrawall bevorstehe. Sie vermuthete, daß derselbe auf dem Heumarkte beginnen werde. Daher wurden von verschiedenen Stationen die Polizisten fortbeordert und in der Desplaines Straßen-Station koncentrirt, welche dem Heumarkt ganz nahe liegt. Dieser Vorgang wurde nun von dem Komité bemerkt, dem die Erstürmung der anderen Stationen jetzt nicht so wichtig erscheinen mußte, als der Angriff auf die zusammengezogene Streitmacht. Sofort wurden von ihm Boten ausgesandt, um möglichst viel bewaffnete Sektions-Mitglieder herbeizurufen. Sie folgten dem Befehl und nahmen in der Nähe des Rednerwagens Aufstellung. Als die Polizei heranrückte, und Fielden „we are peaceable" rief, worunter das Gericht eine Wiederholung des Wortes „Ruhe", d. h. den Beginn der socialen Revolution vermuthet hat, wurde die Bombe geworfen, und gleich darauf eröffneten die Verschwörer das Revolverfeuer, handelten also genau in der Reihenfolge, wie es am Abend vorher beschlossen worden war.

Was die Betheiligung der acht Angeklagten an der dargestellten Verschwörung angeht, so geht die Schuld von Lingg aus dem Gesagten deutlich hervor. Engel hatte den Plan entworfen und zur Annahme empfohlen; Fischer war in den beschließenden Versammlungen gewesen und hatte die Heumarkt-Versammlung einberufen. Spies gehörte zu dem Komité und hatte das Wort „Ruhe" in die Zeitung gesetzt. Schwab war am 4. Abends an einem der Versammlungsorte der Bewaffneten, dann auf dem Heumarkt gewesen und hatte als Bote des Komités fungirt. Fielden war zuerst mit der amerikanischen Gruppe zusammen gewesen und hielt die aufreizende Rede auf dem Heumarkt; Parsons hatte die amerikanische Gruppe durch die englische Zeitung einberufen und redete später auf dem Heumarkt; Neebe war eines der thätigsten Mitglieder der Internationalen, hatte in einer Versammlung

zum gewaltsamen Widerstand gegen die Polizei aufgefordert und Rache-Circulare in der Stadt vertheilt. Die Jury nahm an, daß ihm, der so vertraut und verbunden mit der Organisation der Internationalen gewesen sei, der Plan auch bekannt gewesen sein müßte. Fielden wurde zudem nachgewiesen, daß er nach der Explosion auf die Polizei geschossen hatte, und Spies, daß er mit dem Bombenwurf zu thun gehabt hatte. Als Werfer wurde der Schwager von Schwab, Schnaubelt, bezeichnet. Ein Zeuge behauptete, daß Spies, als die Polizei herangerückt, vom Wagen gesprungen, in die nahe Nebenstraße gegangen wäre und mit einem Streichholze die Zündschnur der Bombe angezündet hätte, die von Schnaubelt geworfen worden sei.*)

Die Vertheidigung, welche mit außerordentlichem Scharfsinne geführt wurde, konnte nicht widerlegen, daß die Internationale auf den Sturz der bestehenden Gesellschaft hingearbeitet, daß sie revolutionäre Vorbereitungen für die Zeit der Maistreiks getroffen hatte, daß Lingg und andere Mitglieder der Internationalen Arbeiter-Association Bomben angefertigt und am 4. Mai Abends in „Neffs Halle" gebracht hatten, wo sie von anderen Personen fortgeholt wurden; daß am 2. und 3. Mai Versammlungen stattgefunden hatten, in denen gewaltsames Vorgehen gegen die Polizei geplant wurde, und daß das Signalwort „Ruhe" veröffentlicht worden war.

Die Vertheidiger machten es sich daher zur Aufgabe, entweder nachzuweisen, daß der eine oder der andere Angeklagte nicht an diesen Ereignissen betheiligt gewesen wäre, oder, wo dies nicht in Abrede zu

*) In der Londoner „Autonomie" vom 9. April 1887 wird ein Brief von Schnaubelt veröffentlicht, in dem er erklärt, den als Tribüne benutzten Wagen nicht verlassen zu haben, bis die Polizei die Versammlung zu sprengen versucht habe, und daß die Bombe nicht von ihm geworfen sei. Dieser Brief, der durch die verschiedensten Zeitungen ging, ist vielleicht gefälscht, hatte jedenfalls nur die Bedeutung, zu Gunsten der Angeklagten zu wirken. Der Passus in dem Briefe: „würde ich jene Bombe wirklich geworfen haben, so hätte ich gewiß keine Ursache, mich dessen zu schämen", entspricht genau der Taktik, welche die Angeklagten während des Processes einnahmen: sie geberdeten sich als Socialrevolutionäre, wollten aber mit diesem Bombenwurfe nichts zu thun gehabt haben.

In einem zweiten, angeblich von Christiania unter dem Namen von Schnaubelt veröffentlichten Briefe („Autonomie" vom 18. Juni 1887), erklärt Schnaubelt, deshalb entflohen zu sein, weil er von der Polizei von neuem gesucht worden sei und gefürchtet habe, obgleich unschuldig gleich den anderen, verurtheilt zu werden.

ſtellen war, daß der Bombenwurf nicht mit deſſen Handlungen in Zuſammenhang geſtanden hätte. Derſelbe wäre vielmehr in Folge des Einſchreitens der Polizei von jemand ausgegangen, der aus freier Initiative ſo gehandelt hätte.*) Spies hätte die Bedeutung des Wortes „Ruhe“ nicht gekannt, Schwab ſich nicht auf dem Heumarkt ſehen laſſen, Neebe nichts von der dortigen Verſammlung gewußt, Parſons in derſelben eine friedfertige Zuſammenkunft geſehen, da er mit Frau und Kindern dort geweſen wäre, Lingg hätte die Bomben nicht für die Heumarkt-Verſammlung gemacht, Fielden wäre zwar in der Verſammlung der amerikaniſchen Gruppe am 4. Abends geweſen, aber es wäre dort allein über die Arbeitszeit von Nähmädchen verhandelt worden. Durch Fiſcher und Engel, von denen der letztere während der Kataſtrophe zu Hauſe Karten geſpielt hätte, wäre zwar der bewußte Plan empfohlen, aber als Vertheidigungs-Maßregel gegen die Polizei erdacht, nicht zur Ausführung gekommen und hätte mit der davon ganz unabhängigen Heumarkt-Verſammlung gar nichts zu thun gehabt.

Daß es ſich bei der Heumarkts-Kataſtrophe nicht um eine „Propaganda durch die That“ gehandelt hat, geht aus dem Mitgetheilten unzweifelhaft hervor. Es iſt auch wohl behauptet worden, daß der Bombenwurf als ein Akt der Rache zu betrachten ſei, welcher den Vorgängen bei Mc. Cormick's Fabrik gefolgt ſei. Das Rachecircular von Spies, das Flugblatt von Fiſcher und der Artikel in der Arbeiter-Zeitung ſind die Veranlaſſung zu dieſer Meinung geworden. Indeſſen ſpricht die monatelange Vorbereitung und der Beſchluß am 2. Mai, am Tage vor dem Krawall bei Mc. Cormick, in der „böhmiſchen Halle“ ganz entſchieden dagegen. Die Aufforderung zur Rache war nur ein Mittel zu der Ausführung des längſt erdachten Planes. Die Arbeiter der Stadt ſollten dadurch in die rechte Stimmung verſetzt werden, um bei dem erwarteten Kampf miteinzugreifen.

Der große taktiſche Fehler der Verſchwörer beſtand darin, daß ſie zwei von einander unabhängige Pläne zugleich zur Ausführung brachten und im entſcheidenden Moment unentſchloſſen waren. Der Zweck der Heumarkts-Verſammlung war, die Arbeiter der Stadt gegen die Arbeit-

*) Von den Internationalen wurde auch behauptet, daß ein Agent der Polizei die Bombe geworfen hätte. Dies iſt, ohne daß der geringſte Anhaltspunkt dafür vorhanden wäre, von europäiſchen Socialiſten oft wiederholt worden.

geber und die Polizei aufzuheben. Dies mußte dem gemeinen Sturm auf die Polizeigebäude vorausgehen. Das Wort „Ruhe“ hätte also erst am folgenden Tage veröffentlicht werden dürfen. Daß dies nicht geschah, läßt sich nur dadurch erklären, daß man glaubte, am folgenden Tage den Höhepunkt der Erregung bereits hinter sich zu haben.

Indem nun die Revolutionäre ihre Kräfte zersplitterten und die Einheit der Leitung verloren, mußte das Gelingen des Revolutionsplanes von vornherein sehr zweifelhaft werden. Indessen hätte die Polizeimacht doch noch vernichtet werden können, wenn nach der ersten Bombe noch eine zweite und dritte geworfen worden wären. Daß mehrere Leute, mit Sprengstoffen versehen, in der Versammlung vorhanden waren, scheint mir sicher zu sein. Aber es war niemand unter ihnen, welcher nach dem psychischen Eindruck der Explosion der Entschlossenheit hatte, einen zweiten Wurf zu wagen. Wären dagegen von vornherein Leute für das Heumarkt-Attentat bestimmt worden, so wäre es wohl zu weiteren Würfen gekommen, aber der Plan war dann dessen gegen die einzelnen Polizei-Stationen gerichtet. —

Gewaltsame sociale Revolutionen und die Verabredungen dazu lassen sich in ihrer Zeit nie vom Standpunkt einer socialen Gerechtigkeit aus beurtheilen. Denn die erhaltende und zerstörende Partei nimmt eine gleiche Berechtigung für sich in Anspruch, und nur jemand, der weit über beide hinaussähe, könnte über die Zweckmäßigkeit für das Ganze, wenn sich die Forderungen beider immer auflösen, entscheiden. Aber setzt sich ein solcher finden, so würde ihm nur eine Partei glauben. Daher kann vom Standpunkte einer ehrlichen, historischen Staatswissenschaft nur gesagt werden: gewaltsame Erschütterungen des Volkslebens lassen sich in der Gegenwart nur als ein geschichtliches Produkt in ihren Ursachen begreifen und erst in der Zukunft, in der ihre Wirkungen liegen, beurtheilen. Moralisch richten dagegen kann man das Individuum, welches die sociale Bewegung in den Dienst seiner Interessen stellt: seiner Eitelkeit, seiner Habsucht, seiner Herrschsucht, seiner Mordlust.

Der einzelne Mensch hat entweder den Willen, den socialen und politischen Gehalt seiner Zeit für sich auszunutzen, oder unterordnet seinen Egoismus einer Idee, die ihm groß und erhaben erscheint. Aber in beiden Fällen ist sein Thun nur ein Glied in der das ganze Ereigniß bildenden Kette. Ob das Glied einer Kette aus reinem Golde oder aus gemeinem Metall gemacht, kann der Chemiker, der es

herausnimmt, leicht entscheiden; welcher Art aber die Struktur und die Festigkeit der Kette ist, kann nur der Mechaniker untersuchen, der das zusammenhängende, vollendete Ganze vor sich hat.

Unter welchen Umständen die Verschwörung in Amerika entstanden ist, läßt sich aus den diesem Kapitel vorhergehenden Ausführungen ersehen. Der sociale Konflikt zwischen Großunternehmer und Lohnarbeiter ist auch in Amerika vorhanden, und die socialistischen Ideen, welche aus Europa gebracht wurden, konnten bald Wurzel fassen. Die reine Demokratie, auf deren Erreichung die deutschen und französischen Arbeiter so viel Gewicht gelegt haben, ist in Amerika vorhanden, aber sie erschien gar bald vielen eingewanderten Socialisten nicht als ein geeignetes Mittel, ihre Wünsche zu verwirklichen. Das führte zu der Spaltung der Socialisten in Gemäßigte und Revolutionäre, von denen die ersteren die Politik auch mehr und mehr aufgaben und sich den Gewerkschaften zuwandten, die letzteren Gewaltthat für die Gegenwart predigten. Die Most'sche Agitation kam als Reizmittel hinzu, und indem mit der großen Achtstundenbewegung die ganze Arbeiterschaft zu radikaleren Forderungen gedrängt wurde, übergipfelte deren extrem radikaler Flügel sich selbst und war so verblendet zu glauben, daß es nun Zeit zum Losschlagen sei.

Der Erfolg der Pariser Kommune von 1871, welcher in Amerika Jahr für Jahr im März gefeiert wurde, hatte die Köpfe verwirrt. Es ist zudem nicht in Abrede zu stellen, was die Geschichte lehrt*), daß eine Bande von ein paar Hundert wohlbewaffneten Menschen, wenn sie es richtig anfängt, sich der Herrschaft in einer amerikanischen Großstadt bemächtigen kann. Daß dies am 4. Mai in Chicago nicht geschah, lag an der mangelhaften Leitung der Verschwörung und an der sofortigen Entmuthigung, welche auf das Feuern der Polizei folgte. Aber, wenn auch die Internationalen einige Polizeigebäude in die Luft gesprengt und unter einem panischen Schrecken der Bevölkerung eine Gewaltherrschaft errichtet hätten, lange würde dieselbe nicht gedauert haben; ein Vigilanzkomité, freiwillige Polizei und Miliz hätten gar bald der Sache ein Ende gemacht. Die volle Verkennung der vorhandenen socialen Machtverhältnisse seitens der Chicagoer Bombenmänner zeigt, daß kein politischer Kopf unter ihnen gewesen ist.

*) Vergl. die großen Streiks von 1877.

Eine Ergänzung zu der bisherigen Ausführung ist es, die Individualität der acht Verurtheilten zu betrachten, die uns bisher nur als Verschwörer und als Leiter der Internationalen beschäftigt haben. Die Kenntniß des Lebensganges des einzelnen, die Bedingungen, unter denen er zu seinem revolutionären Denken und Treiben gekommen ist, giebt zwar nur das Bild irgend eines Querdurchschnittes der modernen Gesellschaft, es entbehrt aber der entschiedenen Züge nicht, weil diese Männer die Führer von Hunderten und Tausenden waren, und ist der gut gewählten photographischen Momentaufnahme zu vergleichen, welche der Maler als Studie zu seinen Compositionen herstellt.

„Ueber nichts", schreibt G. C. Lichtenberg, „wird flüchtiger geurtheilt, als über die Charaktere der Menschen, und doch sollte man in nichts behutsamer sein. Bei keiner Sache wartet man weniger das ganze ab, das doch eigentlich den Charakter ausmacht, als hier. Ich habe immer gefunden, daß die sogenannten schlechten Leute gewinnen, wenn man sie genauer kennen lernt, und die guten verlieren."

August Spies, der geistig hervorragendste und kenntnißreichste von ihnen, geboren 1855 zu Friedenwald als Sohn eines kurhessischen Försters, erhielt Unterricht durch einen Hauslehrer, studirte auf dem Polytechnikum zu Kassel und wanderte, als ihm nach dem Tode seines Vaters die Mittel zur weiteren Ausbildung fehlten, 1872 nach New-York aus. Hier erlernte er die Möbelschreinerei, zog dann Arbeit suchend nach dem Westen. Da er aber während der großen Geschäftsstockung keine dauernde Beschäftigung finden konnte, wandte er sich als Buchhalter und Agent dem Kaufmannsstande zu. In Folge der Vorgänge im Sommer 1877 schloß er sich der Arbeiter-Bewegung an und wurde, nachdem er sich mit der Theorie des Marx'schen Socialismus bekannt gemacht hatte, thätiges Mitglied der Chicagoer Sektion der Arbeiterpartei. Er wurde bald Geschäftsführer und etwas später Chefredakteur der Chicagoer „Arbeiter-Zeitung", in welcher Stellung er bis zu seiner Verhaftung am 5. Mai 1886 blieb. Nach der Spaltung der Partei gehörte er den Socialrevolutionären an, war auf dem Pittsburger Kongreß Sekretär desselben und wurde später eifriger Agitator für das Programm der Internationalen.

Einen Einblick in die Ziele und den Gedankenkreis dieses Arbeitsführer gestatten die zahlreichen Artikel im „Vorboten", in der „Arbeiter-Zeitung", im „Alarm", sowie die von seiner Mutter veröffentlichten

Reminiscenzen und endlich die Autobiographie, welche seine Braut, Niña van Zandt, herausgab. Letztere, eine Dame aus der vornehmen amerikanischen Gesellschaft, welche in Spies den „Märtyrer einer großen Sache" erblickte, wandte im Verlauf des Processes ein sonderbares Mittel an, um Zutritt zur Gefängnißzelle des Geliebten zu erhalten: sie heirathete ihn.*)

Als Schriftsteller zeigt Spies manche amerikanische Eigenschaften. Obgleich durch die Theorien von Marx, Buckle, Spencer gebildet, auch in Goethe, Schiller, Lessing, Shelley und Byron bewandert, hat diese Lektüre nur auf sein Wissen, nicht auf sein Empfinden einge-

*) Gleich einer epidemischen Krankheit greift in den letzten Jahren die Verherrlichung und Bewunderung von Verbrechern seitens der jüngeren amerikanischen Damenwelt um sich. Räuber, Einbrecher und Gattenmörder werden in ihren Zellen von jungen Damen besucht, mit Geld versehen, mit Leckerbissen traktirt und mit Liebesgedichten und Heirathsanträgen verfolgt. Heirathen von Mädchen aus angesehenen und reichen Familien mit raffinirten Bösewichtern, die sich in Untersuchungshaft befinden oder schon verurtheilt worden sind, kommen wiederholt vor. Frau Niña Spies geb. van Zandt ist jedoch für diese moderne amerikanische Narrheit kein Beispiel, denn sie hat in ihrem Geliebten nur einen von der Begeisterung getragenen Revolutionshelden gesehen, der ihr als solcher der Verehrung werth schien und von dessen Unschuld sie überzeugt war. Diese Liebesepisode im Anarchistenproceß führte einerseits noch mehr dazu, in weiteren Arbeiterkreisen die ganze Angelegenheit mit einem sentimentalen Nimbus zu umgeben, der von dem Märtyrerthum der Angeklagten so wie so schon ausgegangen war; andererseits war sie für einen Theil der gegnerischen Presse eine willkommene Gelegenheit, die Mittel perfider Verläumdung und brutaler Rohheit spielen zu lassen.

Charakteristisch für viele großen amerikanischen Zeitungen ist ihre Unverfrorenheit gegenüber allem, was die Regierung thut; sie scheinen daher in Deutschland manchem für das „Land der goldenen Freiheit" schwärmenden Oppositionsmann eine beneidenswerthe Institution zu sein. Diese „Objektivität" der amerikanischen Presse ist eine arge Täuschung. Sie gehorchen bestimmten wirthschaftlichen Mächten, wie ihre europäischen Kollegen den politischen. Sie haben daher für politisches Parteigezänk weniger Verständniß, als für das, was in der Gesellschaft vorgeht. Da sie ein amerikanisches Produkt sind, zeichnen sich ihre Artikel allerdings durch Kürze und praktischen Sinn aus. An Stelle der mit ästhetischen nnd moralischen Reflektionen oft heuchlerisch verzierten Sensationsnachrichten der europäischen Blätter finden wir jenseits des Oceans das cynische Telegramm. Am 11. November 1887 ließ sich eine östliche Zeitung aus Chicago telegraphiren: „In der Stadt Alles ruhig. Niña van Zandt liegt mit ihrem Mops im Bette." Dann Nachricht über die letzten Augenblicke der Anarchisten, deren Todeszuckungen mit einem Tanz verglichen wurden.

wirkt, er schreibt vielmehr den specifisch amerikanischen Zeitungsstil, welcher immer auf die knappe Zeit und die gegenwärtigen Bedürfnisse seiner Leser berechnet ist, und unterhält dieselben nicht mit Gefühlsurtheilen, sondern immer über die Sache, welche er vertritt. Wenn er sich auch selbst als Anarchisten bezeichnet, so scheint er mir weder Theorie noch Praxis eines solchen zu der seinigen gemacht zu haben. Er ist kein Individualist, sondern Socialist, und wenn er den Socialismus in der Gegenwart mit Gewalt durchführen will, so täuscht er sich eben über das Land, in dem er lebt. Ist der Chicagoer Bombenwurf auf ihn zurückzuführen, so beabsichtigte er damit keine „Propaganda durch die That", sondern den Anfang der Revolution. Er stellt den Satz auf: „daß die Gesellschaft ein Organismus ist, welcher der unvermeidlichen Macht seiner eigenen Gesetze folgt, daß, begriffen oder nicht, wir dieselben doch nicht mißachten können, da sie die Fundamentalbedingungen unserer Existenz bilden; — sie umhüllen, durchdringen uns, reguliren unsere Bewegungen, Gedanken und Handlungen; und daß deshalb die Versuche unserer Gesetzgeber, Richter ꝛc., vermittelst Zwangsgesetze und brutaler Gewalt der Operation und dem Proceß des socialen Körpers entgegen zu wirken, nicht nur kleinlich und absurd, sondern auch schädlich und barbarisch sind."

Die sociale Entwickelung weist nach seiner Ansicht unbedingt auf das System „universeller Kooperation", „auf Principien, welche im Interesse der Erhaltung und des Wohlergehens der Gesellschaft verlangen, daß die letztere die Funktion der Produktion und Vertheilung übernehme", hin; daher muß die dem Socialismus entgegenstehende Eigenthumsordnung mit allen ihren politischen Konsequenzen beseitigt werden, und da dies friedlich unmöglich ist, mit Gewalt.

Alle staatlichen Reformen können den Lohnarbeitern nichts nützen, da die unnatürliche Einrichtung des Privateigenthums jede sociale Aenderung in ihren Dienst zwingt. „Angenommen," schreibt*) Spies im Anschluß an Marx, „die Arbeitszeit würde auf acht Stunden reduzirt, so würde unsere Produktionsfähigkeit nicht verringert werden. Der Verkürzung der Arbeitszeit in England folgte unverzüglich eine allgemeine Vermehrung von arbeitsparenden Maschinen, welche die Entlassung einer verhältnißmäßigen Anzahl Arbeiter

*) „Alarm" vom 5. September 1885.

nach sich zog. Das Gegentheil von dem, was man zu erwarten trachtete, trat ein."

Wenn nun Spies in seiner Presse und seinen Reden dennoch die Achtstundenbewegung begünstigte, so geschah dies allein, weil er den Umfang derselben erkannte und aus ihr den Beginn der Arbeiterrevolution glaubte hervorgehen zu sehen. Der fortgesetzte Rath an die Chicagoer Arbeiter, sich zu bewaffnen, stimmt damit vollständig überein.

Es würde verkehrt sein, in Spies einen überschwänglichen Idealisten, der nach Art der Individualisten an die Macht der durch den einzelnen vertretenen sittlichen Idee glaubt, oder einen Mann zu sehen, welcher sich in dem Gefühl gefallen habe, für eine ruhmvolle Sache zu sterben. Er blieb bis zu seiner letzten Stunde der ruhig beobachtende Kopf, der die Sachen eben sieht wie sie sind, ohne die richtigen Mittel zu kennen, sie zu ändern und neben der Realität der bestehenden socialen und politischen Gewalten höchstens an die Macht des Verstandes glaubt, mit der man sich aus den gegebenen Verhältnissen herauswinden könne. Daher unterzeichnete er, als der Proceß ohne günstigen Erfolg für die Angeklagten alle Instanzen durchlaufen hatte — als letztes Rettungsmittel — ein Begnadigungsgesuch an den Gouverneur, das durch einen zweiten Brief, in welchem er um Gnade für seine Mitangeklagten bat und sich als Opfer anbot, in seiner Wirkung nur verstärkt werden sollte, da er durch seine Großmuth Milde zu erwecken hoffte und doch genau wußte, daß ein solches Begehren ganz unstatthaft war.

Psychologisch ähnlich ist ein Brief zu beurtheilen, der, von Spies verfaßt, von Schwab und Fielden mitunterzeichnet wurde, als in der Zelle des Verurtheilten Lingg kurz vor dessen Selbstmord Bomben gefunden wurden. „Lingg", heißt es darin, „will, soweit ich es beurtheilen kann, zum Märtyrer werden, und um aufrichtig zu sein, ich glaube, er will auch, daß wir alle mit ihm sterben. Hat er nun die Bomben in seine Zelle gebracht, damit die Polizei sie findet? Wenn er irgend einen Zweck dabei im Auge hatte, so wäre dies der einzige, welcher mir wahrscheinlich vorkäme. Er will sterben und glaubt dadurch die Sache der Arbeit fördern zu können. Aber er wollte auch, daß wir sterben. Vielleicht dachte er sich, der beste und sicherste Weg, dies herbeizuführen, würde sein, ein paar Bomben in seine Zelle zu bringen." Zum Schluß schiebt er die Schuld des Heumarkt-

ereignisses dem Lingg allein zu. Derselbe wird als ein Monomane hingestellt, an dessen Handlung niemand mitschuldig sei. „Wenn irgend jemand uns für Linggs Thaten verantwortlich macht, dann kann ich nicht einsehen, warum wir nicht auch für jedes von irgend jemand auf der Welt begangene Vergehen verantwortlich gemacht werden sollen."

Spies starb, nachdem alle seine Mittel sich zu retten fehlgeschlagen waren, mit dem Muthe eines Mannes, der sich in etwas Unvermeidliches ergiebt, und seine letzten Worte, als ihm die Schlinge um den Hals gelegt war: „Die Zeit wird kommen, da unser Schweigen im Grabe mächtiger sein wird als unsere Reden", dürften lediglich ein Ausdruck seiner fatalistischen Grundanschauung sein.

Die zweite Stelle unter den Verurtheilten, der Begabung nach, scheint mir Albert R. Parsons, geboren 1844 zu Montgomery (Alabama), einzunehmen. Er stammte aus einer puritanischen Familie, welche im 17. Jahrhundert in die Neu-England-Kolonien eingewandert war. Nach dem Tode seiner Mutter wurde er bei einem Verwandten in Texas erzogen und trat 1859 als Setzerlehrling in einer Zeitungsdruckerei ein.

Nach dem Bürgerkriege, welchen er auf Seiten der Südstaaten in verschiedenen Truppen-Abtheilungen und Stellungen mitgemacht hatte, war er einige Monate als Lehrer thätig, gründete 1868 zur Vertheidigung der Negerrechte eine Zeitung, womit er sich die Feindschaft seiner sämmtlichen Verwandten und wiederholte Verfolgungen zuzog. 1871 übernahm er eine Sekretärstelle im Staatssenate von Texas, war eine Zeit lang Steuer-Einnehmer, verheirathete sich und zog nach Chicago, wo er als Schriftsetzer in einen Gewerkverein eintrat. 1875 schloß er sich der socialistischen Arbeiterpartei und 1876 zugleich den Arbeitsrittern an. Er begründete 1878 die dortige Trades Assembly. Bei den Eisenbahnstreiks von 1877 that sich Parsons als Redner hervor, wurde von der „Times" entlassen, kam bei den Arbeitgebern auf die „schwarze Liste" und fand erst 1879 wieder dauernde Beschäftigung. Bei der Spaltung der Socialisten im Jahre 1880 trat er auf die Seite der Revolutionäre, nahm an dem Pittsburger Kongresse theil und redigirte seit 1884 die englisch geschriebene, anarchistisch gehaltene Zeitung, „Alarm".

Nach seinem Tode wurden von seiner Frau Lucy Parsons, einer Texanerin spanisch-indianischer Abstammung, welche als leiden-

schaftliche, unerschrockene Vertheidigerin der Frauenrechte und der Lohnarbeiterklasse in Volksversammlungen oft mit Geschick geredet hat*), welche während des Processes ihres Mannes eine entschlossene, eiserne Miene zur Schau trug und die großen Städte bereiste, um für den Vertheidigungsfonds zu sammeln, zwei Bücher herausgegeben, welche über Parsons' Leben und Ideen einen vollen Aufschluß geben. **)

Parsons' Stärke beruhte in seinem Agitationstalent und seiner energischen Beredsamkeit; von 1875 bis 1886 hat er in mehr als 1000 verschiedenen Massen-Versammlungen über Arbeiterforderungen, socialistische und anarchistische Principien gesprochen und 16 Staaten als Organisator von Sektionen und Gruppen bereist. Seine Lebens- und Gesellschaftsanschauung war formell eine wesentlich andere als die von Spies. Während wir bei diesem in Folge eines systematischen Studiums ein tieferes Eindringen in die Gesellschaftswissenschaft angetroffen haben und einen Zug ästhetischer Bildung nicht vermissen, hatte sich jener eine Kritik der bestehenden wirthschaftlichen Zustände aus seiner Erfahrung gebildet und die Begründung dazu bruchstückweise aus verschiedenen Büchern zusammengesucht und kombinirt. Gewerkvereins- und Achtstundentheorie, Marx'scher Socialismus und Krapotkin'scher Anarchismus gingen daher oft ziemlich unvermittelt nebeneinander her, was aber bei seinen Agitationsreden weniger als in seinen Aufsätzen hervortrat, weil er es verstand, zur Sache zu sprechen. Er liebte dabei sehr, statistische Ausführungen zu geben, aus denen er verhältnißmäßig geringe Löhne und hohe Gewinne zu beweisen suchte. Obgleich selbst keiner positiven Religion ergeben, hatte der Abkömmling der Puritaner-Familie, anders als seine deutschen Genossen, keinen grimmigen Haß gegen Christenthum und Kirche. Er hatte ein ganz amerikanisches Wesen. Die alte Welt

*) Im Herbst 1888 folgte Frau Parsons einer Aufforderung der Socialisten-Liga in England und redete auch dort in Massen-Versammlungen. Im Winter kehrte sie nach New-York zurück, um dort ihre anarchistische Agitation wieder aufzunehmen.

**) Anarchism, its philosophy and scientific basis by A. R. Parsons, Chicago, mit dem Motto: If the people are silent under oppression, it is lethargy, — the forerunner of death to public liberty (Thomas Jefferson). — Life of Albert R. Parsons, Chicago 1889, mit dem Motto:

Of what avail is plow or sail,
Or land or life, if freedom fail?

In beiden Büchern sind zahlreiche Reden und Aufsätze von Parsons enthalten.

war ihm unbekannt, die Vereinigten Staaten in Geschichte und Gegenwart machten den Horizont seiner Betrachtungen aus, und trotz aller weitgehenden, socialen Zukunftsforderungen hielt er für die Arbeiter jeden Vortheil fest, den etwa die gegenwärtigen Lohnkämpfe mit sich brachten. Er sah daher in der Bewaffnung der Arbeiter vor allem ein Vertheidigungsmittel „gegen die im Dienste der Monopole stehende Polizei", ein Mittel zu erfolgreichen Streiks und dann erst zum Sturz der Autorität überhaupt. Es steckt in Parsons ein Stück jener amerikanischen gewaltsamen Selbstvertheidigung und Staatsverachtung, wie sie beim Lynchen, beim Ausfechten persönlicher Zwiste, beim wirthschaftlichen Interessenkampf oft beobachtet worden sind. Die Chicagoer Mairevolte mochte ihm an erster Stelle als ein Akt der Volksjustiz an dem Kapital erscheinen, nicht als ein Mittel das Lohnsystem zu beseitigen, am wenigsten eine „Propaganda durch die That", von der wir in seinen Schriften und Reden nichts finden. Der Staatssocialismus ist ihm als richtigem Amerikaner durchaus unsympathisch und eine freiheitliche Entwickelung in Produktionsgruppen weit lieber. Insofern ist er Anarchist, dessen Standpunkt er auch in der Bekämpfung der politischen Wahlen vertritt.

Parsons starb ebenfalls mit Muth. Ein Begnadigungsgesuch, zu dessen Abfassung er von mehreren Seiten gedrängt wurde, richtete er nicht an den Gouverneur von Illinois. Er war indessen weder zu stolz dazu, noch von dem Gedanken beherrscht der Blutzeuge einer guten und großen Sache werden zu wollen. Vielmehr war, wie aus späteren Veröffentlichungen seines Vertheidigers hervorgeht, ein großherziges Kameradschaftsgefühl die Ursache seines Handelns. Er erklärte dem Kapitän Black, daß er sich von Fischer, Engel und Lingg, welche die Unterzeichnung einer Petition an den Gouverneur verweigert hatten, nicht trennen würde. Denn wenn er dies thäte, so sei wohl Hoffnung der Rettung für ihn vorhanden, aber die drei anderen würden sicher gerichtet werden. Nur wenn er mit ihnen vereint handele, bliebe die Möglichkeit auch für deren Begnadigung, indem dann das Wohlwollen, was er vielleicht zu erwarten habe, auch auf jene sich erstrecken müsse.

Seine Gedanken verweilten in seinen letzten Tagen mit Vorliebe bei früheren Ereignissen seines Lebens. Er hatte mit der Gegenwart ganz abgeschlossen. Am Todesmorgen sang er die schottische Ballade

„Schön Annie Laurie“ und ergab sich einem sentimentalen Indifferentismus, welcher den Amerikaner als eine Reaktion gegen das Uebermaß seines ausgeübten Thätigkeitsdranges bisweilen beschleicht.

Michael Schwab, 1853 geboren zu Kitzingen in Bayern, genoß bis zu seinem 16. Lebensjahre Gymnasialbildung, mußte dann seiner dürftigen Verhältnisse wegen den beschrittenen Weg verlassen und wurde Buchbinderlehrling. Bei Gelegenheit des Leipziger Hochverraths-Processes im Jahre 1872 wurde er mit den Lehren der deutschen Socialdemokratie bekannt und betheiligte sich als Gewerkschafts-Mitglied bis zum Erlaß des Socialistengesetzes eifrigst an der Parteibewegung. Dann wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus, wo er sich zuerst der Arbeiterpartei, dann den Socialrevolutionären anschloß. Fünf Jahre lang war er neben Spies mit der Redaktion der Chicagoer Arbeiter-Zeitung beschäftigt.

Seine Artikel und Reden hatten ein ziemlich klares, einfaches, etwas farbloses Aeußere und kamen über eine populäre Darstellung des Marx'schen „Kapitals“ und deren Anwendung auf Amerika nicht hinaus. Die sociale Revolution ist ihm das einzige Mittel zur Lösung der Arbeiterfrage. Von dem Putsch-Anarchismus hält er gar nichts, über den theoretischen hat er ziemlich verworrene Vorstellungen. Der letztere ist ihm die Gesellschaftsform, „in welcher die Vernunft die einzige Regierung ist, in welchem alle menschlichen Wesen Recht üben aus dem einfachen Grunde, weil es Recht ist, und das Unrecht gehaßt wird, weil es Unrecht ist.“

Auf die Arbeiter Chicagos übte der große, starke Mann mit der sonoren Stimme, dem ernsten und ehrlichen Gesichtsausdruck einen gewissen Einfluß aus. Während des Processes stand er dem Publikum, seiner Erscheinung und seines Auftretens wegen, nicht unsympathisch gegenüber. In seinem Begnadigungsgesuche erklärte er, „daß viele seiner Aeußerungen in Verbindung mit der Arbeiter-Agitation der Vergangenheit und Erklärungen, die er in heftiger Aufregung gemacht habe, unklug und irrig gewesen wären.“ Er wurde als reuiger Sünder zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Er gehörte zu den mehr passiven, durch mittleren Muth und mittlere Fähigkeit gekennzeichneten Naturen, welche, in eine neue Lebenslage geworfen, sich in dieser wohl zurecht finden, ohne den Ehrgeiz zu haben, über die Umgebung hervorzuragen.

Unter ganz anderen Verhältniſſen, als die bisher genannten, wuchs Georg Engel, geboren 1836, Sohn eines Maurergeſellen in Kaſſel, auf. Er bettelte als Knabe, in Lumpen gehüllt, um Brod und fand nur mit Mühe einen Handwerker, der ihn in die Lehre nahm. Als Anſtreicher war er 13 Jahre lang auf der Wanderſchaft und ließ ſich dann in Mecklenburg nieder, wo er nach kurzer Zeit ſeine Beſchäftigung in Folge der Wirkung des Freizügigkeitsgeſetzes aufzugeben ſich gezwungen ſah. Nachdem er ein Jahr in England vergebens ein Fortkommen geſucht hatte, zog er 1873 nach Philadelphia und übernahm, in Folge einer Augenkrankheit nahezu erblindet, ein kleines Cigarrengeſchäft, ſpäter einen Spielwaarenladen in Chicago. Er ſchloß ſich der ſocialdemokratiſchen Partei an, und zwar, wie er einem Vertreter der New-Yorker Volkszeitung mittheilte, in Folge der Schriften C. Conzett's, eines Journaliſten, der jetzt in Zürich lebt und einige Jahre den Chicagoer „Vorboten" redigirte. Schon 1880 war Engel Socialrevolutionär und Anarchiſt. Er gehörte zu den extremſten Mitgliedern der Internationalen. Da die „Arbeiter-Zeitung" und der „Alarm" ihm nicht entſchieden genug auftraten, begründete er anfangs 1886 ein kleines Monatsblatt, den „Anarchiſt", welches erſtgenannten Blättern Korruption vorwarf, im übrigen an brutaler Geſinnung das Denkbarſte leiſtete. In fettgedruckter Schrift hieß es z. B. in der Märznummer, welche zugleich für ſeinen untergeordneten Bildungsgrad charakteriſtiſch iſt: „Wie iſt die Ordnungs- und Büttelbande am leichteſten zu beſeitigen? Wenn wir den Augenblick erfaſſen, wo ſich dieſe Bande ſo ziemlich beiſammen findet, ſo iſt es möglich, mit wenig Opfern das ganze Luderpack zu begraben. . . . . Die weittragenden Waffen werden deſto mehr überflüſſig, je mehr ein einzelner imſtande iſt, das Vernichtungshandwerk zu betreiben; ſo z. B. kann eine Büttelbude mit einem Pfund Dynamit gehoben werden, beſſer aber iſt es noch, wenn man einige Brandbomben legt, auf daß ſie, lebendig gebraten, dem Teufel oder Herrgott zum Verſpeiſen vorgeſetzt werden. Der Gorillakampf (!) muß nach und nach in Scene geſetzt werden, wobei natürlich auch die Führerſchaften überflüſſig werden." Engel hat keine tiefere Auffaſſung von den Geſellſchaftsprinzipien über die er redet. „Anarchismus und Socialismus", erklärte er vor dem Richter, ſind ſich meiner Anſicht nach ſo ähnlich, wie ein Ei dem andern, nur die Taktik iſt verſchieden. Die Anarchiſten haben es aufgegeben, auf

dem Wege die Menschheit zu befreien, auf welchem dies die Socialdemokraten thun wollen".

Die Theoretiker des Anarchismus, welche so viel von der angeblichen Engelsnatur der Menschen in ihrer Zukunftsgesellschaft erwarten, hätten von diesem Engel mit seiner ausgesprochenen Verbrecherphysiognomie vielleicht etwas lernen können.

Der Anarchist, der nur von der Macht der egoistischen Gewalt etwas hielt, wollte von einem Begnadigungsgesuch nichts wissen, weil er an Gewährung desselben nicht glauben konnte.

Louis Lingg ist der jüngste und leidenschaftlichste der acht Angeklagten, der Mann von wenig Worten, aber schneller und furchtbarer That, ein Typus jener ausführenden Mordanarchisten, in denen der Haß gegen ihre Feinde stärker ist als der Wunsch, denjenigen zu helfen, deren Retter sie zu sein behaupten. Lingg, geboren 1864 zu Mannheim, armer Leute Kind, lernte das Zimmern und kam auf seiner Wanderschaft in Bern 1884 mit den dortigen Anarchisten zusammen, welche damals die verschiedenen Attentate für Oesterreich planten und ausführten. Man behauptet, daß Lingg in jene Anschlägen verwickelt gewesen sei. Die Maßregeln des schweizerischen Bundesraths gegen die ausländischen Anarchisten und der Wunsch dem Militärdienst zu entgehen bestimmten ihn nach Amerika auszuwandern. In Chicago schloß er sich sofort den Social-Revolutionären an, deren Führer ihn wegen seines Mortimer-Temperaments sehr wohl zu verwenden verstanden. „In Chicago", so erzählte er einem Reporter des „Vorboten" von seiner Zelle aus, „hatte ich die Gelegenheit, die amerikanische Freiheit von der ökonomischen Seite kennen zu lernen, denn ich mußte drei Monate herumlaufen, ehe ich Arbeit fand. Während dessen begriff ich immer mehr, daß es nothwendig sei, daß sich die Arbeiter außer ihrem Werkzeug zum Arbeiten ein solches auch zum Schutz ihres Rechtes zum Leben anzuschaffen haben. Ich fand Gleichgesinnte, und in deren Auftrage machte ich Experimente mit verschiedenen Waffen."

Sein Auftreten während des Processes zeigte, daß er zu jenen Verzweifelten gehörte, auf welche weder der Galgen noch der wohlwollende ernste und wohlbegründete Vorwurf den geringsten Eindruck machen. Am Schlusse seiner Vertheidigungsrede (Oktober 1886) rief er aus: „Ich erkläre hiermit nochmals frei und offen, daß ich für

Anwendung von Gewalt bin. Ich bleibe dabei, wenn man uns mit Kanonen bedroht, werden wir mit Dynamitbomben antworten. — — — Ich sterbe freudig an dem Galgen, weil ich überzeugt bin, daß die Hunderte und Tausende, zu denen ich gesprochen, sich meiner Worte erinnern werden, und wenn Ihr uns hingemordet habt, dann, bin ich sicher, werden sie Dynamitbomben anwenden. In dieser Hoffnung rufe ich Euch zu: Ich verachte Euch, ich verachte Euere Gesetze, Euere Ordnung, Euere Gewaltherrschaft! Hängt mich deswegen! Hängt mich!"

Lingg hat nicht das Schaffot betreten. Am Tage vor der angesetzten Hinrichtung zerschmetterte er sich den Kopf vermittelst einer Patrone, die er in den Mund nahm und an einer Kerze anzündete. Wie er in den Besitz dieses Gegenstandes gekommen ist, blieb unaufgeklärt. Er wurde — echt amerikanisch — ohne es zu wissen, bei seiner That von einem Berichterstatter beobachtet. Sein männlich schönes Gesicht zeigte bei dem Auf- und Abgehen in seiner Zelle einen entschlossenen Ausdruck. Dann setzte er sich auf den Bettrand nieder und versank in tiefes Nachdenken. Plötzlich entriß sich der von überspannten Ideen, falschem Stolz und unbeugsamem Trotz erfüllte junge Mann seiner Träumerei — ein Schritt bis zu der Kerze, und der Knall des Dynamits erschütterte die Mauern des Kerkers.

Ueber die Motive zu dieser Handlung ist die Meinung verbreitet worden, es seien, während Lingg im Gefängniß saß, Versuche gemacht worden, ihn für irrsinnig zu erklären und so zu retten. Dieser Möglichkeit hätte er durch Selbstmord ein Ende gemacht. Er hätte gefürchtet, im Irrenhause elend zu verkommen, ohne ein Märtyrer der socialen Revolution zu werden.

Ein anderer Beweggrund ist noch daneben zu beachten. In seinem letzten Briefe, den er zwischen Wäsche versteckt und einem Freunde zugesandt hatte, lese ich folgende Worte: „Ich befinde mich beim besten Wohlsein und in bester Stimmung trotz meiner völligen Absperrung, die auch wohl bis zum letzten Ende andauern wird. Da kann denn die Preßbande nach Wunsch über meine letzte Stunde lügen. Ich dachte noch wenigstens auf dem Schaffot meinen Henkern die Wahrheit sagen zu können, doch ist nun diese Hoffnung auch geschwunden, und es paßt mir nicht, wie ein gebundenes Schaf zur Schlachtbank geführt zu werden."

Lingg protestirte gegen eine etwa vom Gouverneur zu bestimmende Umwandelung der Todes- in Zuchthausstrafe. Die Idee, seiner Sache durch den Tod zu nützen, hatte sein ganzes Wesen ergriffen und erfüllte ihn mit wilden Ruhmesgedanken. In einem später veröffentlichten Briefe erklärt er sowohl die Begnadigungs-Gesuche wie die Appellation an das Ober-Bundesgericht nach Kräften hintertreiben zu wollen. „Jetzt würde die Ausführung kapitalistischer Brutalität seine besten Früchte zu gunsten der Arbeitersache tragen; nach drei bis fünf Jahren, während wir hier sitzen, weiß der Teufel, wie die Stimmung ist .... Mögen die heutigen Machthabenden thun, was sie nicht lassen können, und danach ernten."

Es zeigt sich eine gleiche Gesinnung auch in einigen im „Alarm" publicirten Liebesbriefen — denn auch für diesen gefangenen Anarchisten war ein deutsches Mädchen aus Heidelberg, Elise Friedel, in Leidenschaft entbrannt. „Solltest Du über mein Schicksal Dich betrüben", schreibt er derselben, „so tröste Dich mit dem Bewußtsein, die letzten Tage und Stunden Deines Dich innigst anbetenden Louis — das Opfer seiner ehrlichen Ueberzeugung für die Sache der Freiheit — unaussprechlich glücklich gemacht zu haben. Wenn Du einen mit Geist begabten Dichter die göttliche Freiheit preisen hörst, möge Dich mit ihrem heiligen Feuer die Erinnerung durchdringen, daß Du Deine selbstlose, reine, treue Liebe auf dem Altar der edelsten Göttin — der Göttin der Freiheit — dargebracht hast."

Der Engländer Samuel Fielden, 1847 zu Todmorden in Lancashire County geboren, wurde schon mit dem 8. Jahre in eine Baumwoll-Spinnerei geschickt, in welcher sein Vater Werkführer war. Als während des Secessionskrieges die Baumwollexport-Häfen des amerikanischen Südens blockirt wurden und die Arbeiterbevölkerung von Lancashire, obgleich dieselbe dadurch in große Noth gerieth, mit der Sklavenbefreiung sympathisirte, hielt Fielden seine erste Rede auf offener Straße in seinem Geburtsorte und verlangte Unterstützung des Nordens gegen den Süden. Seine natürliche Beredsamkeit und die leidenschaftliche Hingabe an die Agitation veranlaßten ihn, nachdem er Mitglied der Methodistenkirche geworden war, als Lehrer und Prediger derselben in England umherzuziehen. Dies setzte er seit 1868 noch ein Jahr in Amerika fort. In verschiedenen Städten des Landes versuchte er vergebens, als Spinner Arbeit zu finden, kam schließlich nach

Chicago, wo er zuerst als Tagelöhner, dann als einfacher Fuhrmann für sich und seine Familie den Lebensunterhalt verdiente. Er trat in Amerika zu der Partei der „Freidenker", dann vom Liberalismus zum Socialismus über und vertheidigte mit dem den Neubekehrten eigenen Fanatismus seine neue Welt- und Gesellschaftsanschauung. Er hatte sich aus Zeitungen und öffentlichen Diskussionen die kritischen Hauptgedanken des modernen Socialismus angeeignet und hierzu aus dem amerikanischen Wirthschaftsleben die nöthigen Erläuterungen gesammelt. Dieser Fuhrmann redete nicht viel von Principien und deren philosophischen Begründung, sondern, wie Parsons, von Thatsachen, welche er geschickt zu kombiniren verstand. Während des Processes setzte die sophistische Redegewandheit dieses Predigers mit der Peitsche die Zuhörer in Erstaunen, und seine Beweisführung über seine angebliche Unschuld bestach mehr als die pathetischen Ausführungen seiner ihn an Bildung überlegenen Mitverschworenen Spies und Parsons. Obgleich Fielden vor Gericht angab, gern zu sterben, falls er für den Anarchismus sterbe, und der Preis nur gering sei für das, was dadurch gewonnen werde, richtete er dennoch, als die Entscheidung herannahte, an den Gouverneur des Staates ein Begnadigungsgesuch, so daß wir an sein siegesfreudiges Märtyrerthum nicht recht zu glauben vermögen.

Adolf Fischer, 1862 zu Bremen geboren, kam mit 15 Jahren in die Vereinigten Staaten und wurde Schriftsetzer. Von seinen Eltern zum Socialisten erzogen, trat er zu St. Louis (Mo.) in die Gewerkschaft der Typographen und dann in die Arbeiterpartei ein. Nachdem er wegen seines Agitirens mehrere Stellungen in Druckereien hatte aufgeben müssen und in seiner Verbitterung Anarchist geworden war, fand er Beschäftigung bei der Chicagoer „Arbeiter-Zeitung", bei welcher er zur Zeit der Heumarktkatastrophe Werkführer war.

Wie fast alle etwas gebildeteren socialistischen oder anarchistischen Schriftsetzer, verfaßte er gelegentlich Zeitungsartikel. Dieselben zeichneten sich lediglich durch ihren energischen Radikalismus aus. „Staat ist Staat", schrieb Fischer im Chicagoer Gefängniß, „gerade wie ein Räuber ein Räuber ist. Es giebt keinen schlechten und guten Staat, gerade wie es keinen schlechten und guten Räuber giebt. Der Staat ist in jeder Form verwerflich, weil er auf Klassenherrschaft basirt ist. Seine Mission ist, das Eigenthum resp. den Raub der besitzenden

Klasse zu schützen. Will man der systematischen Beraubung des arbeitenden Volkes seitens des Kapitalismus ein Ende machen, so muß der Staat fallen, denn ohne den Staat würde der Kapitalismus nicht existiren."

Diese Sätze sind ein Beispiel dafür, wie der Marx'sche Socialismus in unverstandener Weise in die Theorie des Anarchismus eingezwängt worden ist. Im kommunistischen Manifest wird jeder Staat als Klassenstaat hingestellt. Daraus würde folgen, daß der heutige Staat die politische Form der kapitalistischen Herrschaft bedeute. Er ist nur eine Erscheinungsform der Gesellschaft und ändert sich mit dieser, welche sich nach Marx von selbst in der Geschichte verändert. Der thatendurstige Anarchist dreht das Verhältniß um. Er will den Staat todtschlagen und glaubt dadurch den Kapitalismus beseitigen zu können.

Das Verhalten Fischers während des Processes war ein der Starrheit seines Characters angemessenes. Er leugnete jede Schuld an dem ihm zur Last gelegten Morde und erklärte, daß einem Anarchisten sein Princip theurer sei als sein Leben. Wenige Tage vor der Hinrichtung schrieb er in einem offenen Briefe an den Gouverneur des Staates Illinois, daß er als Mann von Ehre und Gewissen keine Gnade annehmen könne. Er verlangte im Namen der Gerechtigkeit die volle Freiheit. Er schloß sein Schreiben mit den Worten: „So sage ich, die Gesellschaft mag eine Anzahl der Anhänger des Fortschritts, die uninteressirt den Arbeitern gedient haben, hängen, aber ihr Blut wird Wunder wirken. Es wird den Niedergang der modernen Gesellschaft und die Geburt einer neuen Aera der Civilisation beschleunigen." Die letzten Worte dieses Optimisten auf dem Schaffot, welches er trotzig betrat, waren folgende: „Dies ist der glücklichste Augenblick meines Lebens."

Oscar Neebe, geboren 1849 zu New-York, stammte von deutschen Eltern und verlebte einen großen Theil seiner Jugend in Deutschland. Er lernte dort das Klempnerhandwerk und war, nach Amerika zurückgekehrt, in verschiedenen Städten als Geselle beschäftigt. Seit 1866 lebte er in Chicago, wo er zur Zeit der Achtstundenbewegung ein kleines Verkaufsgeschäft betrieb. Er betheiligte sich schon zur Zeit der National Labor Union an der

Arbeiter-Bewegung und galt als ein tüchtiger Organisator von Gewerkschaften.

In den siebziger Jahren gehörte er den „zahmen" Socialisten an und erst später, als er sah, „daß die korrupten Wahlmethoden der Politiker die Arbeiter daran hindern würden, durch den Stimmkasten ihr Ziel zu erreichen", ging er zu den Internationalen über. Von dem Koalitionswesen wandte er sich als praktischer Amerikaner niemals ab, und war für dasselbe auch in den ersten Maitagen eifrig thätig.

Mit der Leitung der Internationalen und der Arbeiter-Zeitung hatte er bis zum 4. Mai nichts zu thun, wenn er auch dem Lehr- und Wehrverein angehörte. Als nach der Katastrophe das Material der Arbeiter-Zeitung mit Beschlag belegt worden war, gründete er das Blatt von neuem und leitete es, bis er verhaftet wurde.

Neebe ist ein Typus der Gewerkschafts-Organisatoren, welche der Erfolg radikal macht, und die immer mehr fordern, je mehr sie erreichen. Auch Sylvis war ein solcher Mann. Wie die Gewerkvereine der europäischen Länder trotz ihrer ziemlich gleichmäßigen Aeußerlichkeit, haben auch die amerikanischen ihre innere geistige Besonderheit. Man hat von dem gemäßigten Wesen der englischen Gewerkvereine gelernter Arbeiter gesprochen, welches aus ihren Erfolgen und aus dem vorhandenen Gegensatz zu der großen Schicht ungebildeter und unkoalirter Arbeiter erklärt worden ist. Auch die großen amerikanischen Arbeiterkoalitionen, machen einen konservativen Eindruck — freilich in anderem Sinne: nicht weil sie eine Arbeiteraristokratie ausmachen, welche überhaupt mit der modernen Produktionstechnik mehr und mehr unvereinbar wird, sondern weil ihr praktischer Sinn sie dazu treibt. Sie verlangen immer nur das Naheliegende und sind daher konservativ denen gegenüber, welche alles Erdenkliche beanspruchen wollen. Sobald sie aber eine Position erreicht haben, fassen sie eine neue ins Auge. Einzelne Personen in diesen Kreisen, wie Neebe, welche sich durch ihre Leidenschaftlichkeit auszeichnen, gehen in ihren Ansprüchen schneller vorwärts als die Thatsachen des socialen Lebens selbst, aber auch sie fühlen sich nicht durch philosophische Reflexion, sondern lediglich durch den Erfolg ihrer Bestrebungen angespornt. Neebe war bemüht, sich dem Leben im Zuchthaus zu Joilet zu akkomodiren. Er veröffentlichte von dort aus einen Brief, in dem er sich befriedigt über die ihm widerfahrene Behandlung aussprach.

Als praktischer Mann wird er gewiß das Bestreben fühlen, durch gutes Benehmen die Strafzeit abzukürzen.

Außer in Chicago fanden in Folge der Achtstunden-Bewegung auch in Milwaukee und New-York Unruhen statt, an denen sich die dortigen Revolutionäre ebenfalls betheiligten.

In Milwaukee waren schon lange vor dem 1. Mai Versammlungen einberufen, in welchen die Internationalen die Arbeiter aufforderten sich zu bewaffnen, falls es ihnen mit der Achtstunden-Forderung ernst sei. Da hier jedoch die Ritter der Arbeit die leitende Macht in der Arbeiterschaft bildeten, wurde diese Aufhetzung nicht beachtet, und während der Maiereignisse ist von den Streikern weder Revolver noch Dynamit gebraucht worden. Einige wenige Waffen, die sich bei Haussuchungen fanden, waren kein genügendes Beweismittel für die Kampfbereitschaft irgend welcher Arbeiterverbindung.

Am 2. Mai stellten die Brauerburschen, Schneidergesellen, Möbelschreiner, Cigarrenmacher, Kohlenschaufler, Bäcker, Ziegelbrenner, Eisengießer und Schweinepökler die Arbeit ein. Den Brauern wurde die Zehnstunden-Forderung und eine Lohnerhöhung von 20% zugestanden. Dieser Sieg ermuthigte am 3. Mai 1600 Bedienstete der Milwaukee- und St. Paul-Eisenbahn, es ihnen nachzuthun. Mit Mühe wurden sie, als sie nichts erreichten, an diesem Tage von Gewaltmaßregeln gegen das Eigenthum der Gesellschaft zurückgehalten. Da gegen 10000 Personen jetzt die Arbeit niedergelegt hatten, und es an Drohungen von ihrer Seite nicht fehlte, bot der energische Gouverneur des Staates, Rusk, die Milizen auf und gab ihnen den Befehl, scharf vorzugehen, falls ihnen Widerstand geleistet würde. Am 4. Mai wollten polnische Arbeiter, die in der Stadt sehr zahlreich sind, auf einige Fabriken einen Angriff machen. Die zum Schutz herbeigerufenen Truppen wurden mit Steinwürfen empfangen, zerstreuten die Aufrührer aber durch eine unschädliche Salve.

Am 5. Mai wiederholten sich die Angriffe gegen die Gebäude; 400 mit Knütteln und Eisenstangen bewaffnete Leute rückten in Reih' und Glied mit dem Rufe: „Schlagt die Miliz todt, brennt die Walzwerke nieder!" gegen die Etablissements von Bay View vor. Es wurde ihnen jetzt von der Miliz Halt geboten, und als dem Befehl

keine Folge geleiſtet wurde, krachten die Gewehre. Drei Perſonen ſtürzten todt nieder und 20—30 wurden verwundet.

Von verſchiedenen unverdächtigen Zeugen wurde ſpäter behauptet, die Streiker ſeien noch 200 Schritt von der Miliz entfernt geweſen, als der Haltbefehl gegeben ſei, ſo daß ſie ihn nicht hätten hören können. Es ſind dieſe Ausſagen nicht widerlegt worden, ſo daß der Vorwurf des unbedachten Handelns der Miliz nicht erſpart werden kann.

Im Milwaukee-Garten, einem anderen Theile der Stadt, fanden mehrere große Verſammlungen von Arbeitern ſtatt. Es wurden dort die Vorgänge beſprochen und aufreizende Reden gehalten, an denen ſich auch die Socialiſten betheiligten. Dreimal wurden die Verſammelten von der Polizei auseinander getrieben, und einige Perſonen wurden durch die Stockſchläge der Polizei ſchwer verwundet. Es kam zu zahlreichen Verhaftungen, und Anarchiſten, Gewerkſchaftler und Arbeitsritter wurden in Anklagezuſtand verſetzt.

Die beſitzende Klaſſe war in Folge des Chicagoer Blutbades von Schrecken und Kopfloſigkeit ergriffen worden, worüber die nicht gerade arbeiterfreundliche „Illinois Staatszeitung“ ſchrieb: „Eine ſolche Maſſenanklage iſt nicht mehr Gerechtigkeit, ſondern Reaktion und kann nur Böſes wirken. Sie ſieht gerade ſo aus, als ſollte nicht nur der verbrecheriſche Hetzer und Gewaltmenſch, ſondern auch der ſich in Schranken der Geſetze haltende Agitator für die Verbeſſerung der Arbeiterzuſtände unſchädlich gemacht werden.“

Die meiſten Verhafteten wurden übrigens bald freigelaſſen, und von den Angeklagten, deren Proceſſe ſich lange hinzogen, die meiſten freigeſprochen. Die Gerichts-Verhandlungen hielten die Bevölkerung lange in Aufregung und wirkten damit auf die politiſchen Wahlen in den folgenden Monaten nicht unerheblich ein. Bis in den Sommer 1888 zog ſich der Proceß gegen Paul Grottkau hin, der damals Redakteur der „Milwaukeeer Arbeiter-Zeitung“ war und in dem Milwaukee-Garten mit zündenden Worten zum Aufruhr gerathen haben ſollte. Er hatte in der Weiſe geſprochen, wie ſie Shakeſpeare dem Mark Anton in den Mund legt. Er ſchien zum Frieden zu ermahnen, wenn er ausrief: „Ich ſage Euch nicht, Ihr ſollt nach der Gießerei ziehen, ich ſage Euch nicht, Ihr ſollt nach Bay View gehen,“ aber er erregte gleichzeitig durch ſeine lebhaften Schilderungen der

Vorgänge bei den Fabriken die Masse, aus der dann die Racherufe erschollen.

So erklärt es sich, daß er in dem ersten Processe von den Geschworenen frei gesprochen, in einem zweiten verurtheilt wurde. In Folge eines Formfehlers bei der Strafvollstreckung hatte er aber von der ihm auferlegten einjährigen Zuchthausstrafe nur einen geringen Theil zu verbüßen.

Die Stellungnahme der New-Yorker Anarchisten unter der Leitung Most's zu der Achtstunden-Bewegung war dieselbe wie diejenige der Chicagoer Socialrevolutionäre. Die „Freiheit" vertrat wie die „Arbeiter-Zeitung" den Gedanken, daß die Bewaffnung des Proletariats das einzige Mittel sei, mit welchem es etwas zu seinen Gunsten erreichen könnte. Am 23. April wurde zur Erläuterung dieses Satzes von dem New-Yorker „internationalen Schützenbund" eine öffentliche Versammlung im „Germania Garden" mit dem Circular einberufen: „Arbeiter! Die Kapitalistenbanditen ermorden Eure Brüder. Rührt Euch zur Gegenwehr. Erscheint in Massen!"

Der große Saal war dicht gefüllt, denn viele Blätter der Stadt hatten das Circular besprochen, als die Versammlung von dem Anarchisten Schenck eröffnet wurde, und Most und Braunschweig ihre Reden hielten. Beide forderten die Anwesenden auf sich für den bevorstehenden socialen Kampf mit Waffen zu versehen; der letztere verlangte zudem unter tollem Tumult, daß die überwachende Polizei hinausgeworfen würde. Die Most'sche Rede ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nur einige Sätze zur Charakteristik: „Ich kann Euch 10 000 so schöne Hinterlader wie dieser" — eine Muskete mit Bajonet von einem rothbehängten Tisch nehmend — „pro Stück für nur 10 Dollars liefern. Wenn Ihr genug Waffen habt, schlagt los und nehmt, was Euch gehört. Die Verfassung giebt Euch das Recht, Euch zu bewaffnen, selbst mit Kanonen, wenn Ihr wollt. Aber das ist nicht nöthig. Wir brauchen uns nicht erst Kanonen- und Bomben-Gießereien anzulegen. Bomben kann man aus Glasröhren oder alten Eisenröhren machen, die man mit Dynamit und Schießpulver füllt und an beiden Enden mit Zündhütchen versieht. Euere Weiber können mit den Bomben umzugehen lernen und sich auch auf Petroleum

*) Nach dem Anzeiger des Westens.

einüben. Petroleumbomben können von Eueren Hausfrauen in ihren Mußeſtunden aus einem Topfe hergeſtellt werden. Solche Bomben ſind wahrlich nicht von Pappe! Wir müſſen auch Scharfſchützen haben, welche die Ordnungsbeſtien auf weitere Entfernungen niederſchießen können. Sind wir aber erſt bewaffnet, dann können wir uns jeden Tag auf ein gegebenes Zeichen erheben und uns der ganzen Stadt bemächtigen. Alle Waffenſäle der Miliz gehören dann uns. Binnen eines Jahres können 100 000 Mann bewaffnet ſein. Dann nehmen wir den Maſt- und Spießbürger*) an die Gurgel. Unſer iſt dann alles Brot und alles Fleiſch, Kleider, Geld, Häuſer und aller Wein und aller Champagner obendrein. Wir wollen keine Abſchlagszahlungen. Wir wollen Alles! Gebt mir nur Eure Adreſſe und ſagt nur, was für Waffen Ihr haben wollt. Ich will ſie Euch billig liefern." Angeſichts dieſer Ausbrüche möchte man wohl an der Wahrheit des Goethe'ſchen Werkes: „Wenn ſich der Moſt auch ganz abſurd geberdet" u. ſ. w. zweifeln. Selbſt die größten Enthuſiaſten der amerikaniſchen Redefreiheit mußten die Ueberzeugung gewinnen, daß aus dieſem Hexenkeſſel voll anarchiſtiſcher Tollheiten niemals ein klares Getränk gewonnen werden könnte. Es wurde der bisher gegen die Unruheſtifter langmüthigen New-Yorker Regierung zu arg. Wenige Tage nach dem Meeting wurden Schenck und Braunſchweig verhaftet, Moſt, welcher ſich verborgen hielt, kurze Zeit darauf. Der Proceß war ſchon am 25. Mai beendigt. Jene drei wurden ſchuldig befunden, „einer ungeſetzlichen Verſammlung beigewohnt und in derſelben den öffentlichen Frieden gefährdet zu haben." Moſt erhielt ein Jahr Gefängniß und 500 Dollars Geldſtrafe. Die beiden anderen wurden weniger ſtreng beſtraft.

Die raſche Erledigung des Proceſſes erfolgte unter dem Eindrucke der Chicagoer Ereigniſſe. Manche Zeitungen hielten Moſt für den eigentlichen letzten Anſtifter des Heumarkt-Attentates, zumal man die Moſt'ſche Broſchüre „Revolutionäre Kriegswiſſenſchaft" **) bei Spies vorgefunden hatte.

Man kann nicht ſagen, daß dieſer Proceß in New-York ein Tendenz-Prozeß geweſen ſei, wie die revolutionäre Preſſe des Landes

*) Daher nennt die „Illinois Staatszeitung" die Anarchiſten Moſt- und Spiesbürger.

**) Vergleiche Kap. 9.

einstimmig behauptete, da die Verhaftung nur eine willkürliche Handlung der Reaktion gegen die Achtstunden-Bewegung gewesen sei. Denn Most und seine Anhänger hatten sich der Durchbrechung der gesetzlichen Schranken der Redefreiheit schuldig gemacht. Dieselbe ist auch in Amerika keine absolute, denn es heißt in § 456 des New-Yorker Strafgesetzbuches: „Wenn der Uebelthäter andere bei dem Aufruhr oder in der Versammlung anwesende Personen anweist, anräth, ermuthigt oder auffordert, gewaltthätige Handlungen zu begehen, so soll er mit zwei Jahren oder mit Geld bis zu 500 Dollars oder mit beidem bestraft werden."

Die ganze Angelegenheit war hier darzustellen, weil sie für die Geschichte des Anarchismus in Amerika einige Bedeutung hat. Denn während des Jahres der politischen und socialen Erregung, welches den Mai-Ereignissen von 1886 folgte, befand sich Most im Gefängnisse, wodurch die New-Yorker Propaganda lahm gelegt, einerseits die revolutionäre Bewegung zurückgedrängt wurde, und andererseits die Socialdemokratie einen Theil ihrer abgefallenen Mitglieder wieder gewinnen konnte. Dieselbe zögerte daher auch nicht, in ihrem officiellen Organ das Most'sche Treiben zu verurtheilen: „Ueberzeugte und wahre Männer treten nicht auf den offenen Markt, um es jedem in die Ohren zu schreien, daß sie ihre Peiniger, weil es nicht anders geht, abzuthun beabsichtigen. Sie fuchteln auch nicht mit dem Gewehre auf Rednerbühnen und an den Straßen-Ecken umher, um die Welt an ihre Gesellschaftsrettungsaufgabe glauben zu machen. Wenn sie es dennoch thun und von ihren eigenen Genossen nicht als Bajazzos verurtheilt werden wollen, müssen sie hinter sich eine Macht wissen, müssen überzeugt sein, daß sie nicht ungerächt sich der ersten Kugel des Feindes preisgeben. Daß Most und Anhang diese Macht hinter sich haben, glauben sie wohl selbst nicht; es ist daher ein durchaus krankhaftes Gebahren ihrerseits auf falschem Posten zur unrechten Zeit von sich absolut reden machen zu wollen."

Elftes Kapitel.

Die politiſchen Wirkungen der Ereigniſſe von 1866. Die Henry George-Partei.

Gleich den großen Streiks des Jahres 1877 haben die ſoeben geſchilderten Ereigniſſe große Schichten der Arbeiterſchaft tief erregt und zur Betheiligung an der politiſchen Arbeit angeſpornt. Da aber im Jahre 1886 die Arbeiterbewegung viel größere Dimenſionen als in dem vorausgegangenen Decennium annahm, traten auch die Wirkungen der entfeſſelten Leidenſchaft weit ſtärker hervor. Ebenſo wie nach dem politiſchen Aufſchwung der Arbeiterparteien von 1877 und 1878 erfolgte auch nach 1886—1887 eine heftige Reaktion, welche ihrerſeits den Beweis geliefert hat, daß bis jetzt den nordamerikaniſchen Lohnarbeitern die ſelbſtändige Politik eine terra incognita iſt, zu welcher ſie den Pfad noch nicht gefunden haben.

Die erſte Wirkung der Mai-Ereigniſſe war eine bedeutende Verſtärkung des Koalitionsweſens, der Gewerkſchaften, der Arbeitsritter und der Central Labor Unions. Die Mangelhaftigkeit der Organiſation, welche während der Achtſtunden-Bewegung hervortrat, kam zum Bewußtſein vieler, denen die partiellen Erfolge bezüglich der Abkürzung der Arbeitszeit überhaupt erſt gezeigt hatten, was eine ſolche Vereinigung zu leiſten imſtande war.

Als zweite Wirkung iſt eine ſelbſtändige politiſche Parteibildung zu verzeichnen, welche meiſt von den Arbeiterorganiſationen ausging und ſeitens politiſch unzufriedener Klein-Farmer, Handwerker und Greenbackler Unterſtützung fand.

Die dritte Wirkung war die ſteigende Bedeutung der ſocialiſtiſchen Arbeiterpartei, deren Meinung jetzt, da man ſich um ſocial-politiſche Programme in ziemlicher Verlegenheit befand, gern gehört wurde.

Gleichzeitig mit dem zunehmenden Einfluß dieser Partei sank derjenige ihrer politischen Konkurrenten, der Socialrevolutionäre und Anarchisten, welche in Chicago und New-York die Führer verloren und bei den friedfertigen Arbeitern des Landes nach dem Chicagoer Bombenwurf jede Sympathie eingebüßt hatten. Auch hatten die Revolutionäre in der ersten Hälfte der achtziger Jahre hier und dort nur deshlab Anhang gefunden, weil das Vertrauen zu einer selbständigen Arbeiterpolitik in dieser Zeit äußerst gering gewesen war. Jetzt wurde der letzteren von neuem eine siegesfreudige, doppelt beschwingte Hoffnung entgegengetragen: der socialdemokratische Gedanke drängte wiederum mit Gewalt die socialistischen und socialrevolutionären Ideen in den Hintergrund.

Die Ereignisse von 1886 waren — ohne daß dies beabsichtigt wurde — für die amerikanische politische Arbeiterbewegung „eine gewaltige Propaganda durch die That"!

Die Wahlresultate der neuen selbständigen Parteien wurden, weil sie völlig unerwartet kamen, anfangs überschätzt. Sie übten aber weder auf den Bundesſenat, dessen Majorität republikanisch gewählt wurde, noch auf das nationale Abgeordnetenhaus, in welchem die Demokraten die Entscheidung in der Hand behielten, irgend welchen Einfluß aus. Auch die staatlichen gesetzgebenden Versammlungen, für welche mit Vorliebe Unabhängige gewählt wurden, zeigten keine Zusammensetzung, welche den neuen Parteien irgendwelche Entscheidung eingeräumt hätte. Für letztere ergab sich nur bei Besetzung der County-Aemter ein nennenswerther Erfolg, der aber weder für die Arbeiterbewegung, noch für die sociale Reform von großer Bedeutung war. Immerhin darf bei Beurtheilung neuer Parteibildungen nicht übersehen werden, daß man „die Stimmen wägen, und nicht zählen" soll.

In Wisconsin führten die Mai-Ereignisse zu der Bildung einer unabhängigen Partei, der ersten ihrer Art. Sie war kleinbürgerlich und antimonopolistisch. Die Arbeitsritter führten in den Versammlungen derselben das große Wort. Am meisten erreichte sie in Milwaukee, wo sich ihr die dortigen Socialisten anschlossen. Sie nannte sich später „Union Labor Party von Wisconsin" und unterwarf sich in der Grundauffassung der nationalen Platform jener „Union Labor Party", einer restaurirten Greenbackpartei, welche ich weiter unten besprechen werde. Schon im Frühjahre 1888 trennten sich indessen die Socialisten von der neuen Partei, und die Resultate der Herbst-

wahlen desselben Jahres zeigten, daß sie ausgespielt hatte. Der in der Platform von 1888 befindliche Satz: „Die Partei ist fortschrittlich gesinnt und bereit alles zu thun um die Lage der Menschheit zu verbessern und die Kooperation an die Stelle des gegenwärtigen Systems der Konkurrenz zu setzen", zeigte zwar noch die Bestrebungen einiger Arbeiterführer, erschien aber so verschwommen, daß die wahlberechtigten Arbeiter nichts davon wissen wollten.

In Illinois gab die Central Labor Union von Chicago durch die Begründung der „United Labor Party", in welcher Arbeitsritter, Gewerkschaftler, Socialisten und Anarchisten sich die Hände reichten, den Anstoß zu einer unabhängigen Arbeiter-Politik. Die wirthschaftlich socialen Forderungen entsprachen ungefähr dem Programm der Arbeitsritter, dazu kamen einige Tiraden gegen Wahlumtriebe und „politisches Schuldenmachen", d. h. gegen Aufwendung von Geldern, welche von den Parteien zu Wahlzwecken auszulegen und von den Gewählten sodann wieder aus dem Amt herauszuschlagen resp. durch den Verkauf von Subalternstellen zu tilgen sind.

Die erste Wahlkampagne im Herbst 1886 verlief für die Arbeiter-Partei, da die Begeisterung vorhielt, ziemlich günstig, und Optimisten träumten schon von der baldigen Vernichtung der Republikaner und Demokraten. Hierdurch gewarnt vereinigten sich diese beiden Parteien bei der im Frühjahre 1887 stattfindenden Bürgermeisterwahl in Chicago und zerrten alle furchtsamen Leute an die Wahlurne zur Abwehr jener Umstürzler, welche in ihrem ersten Stimmerfolge einen Volksprotest gegen das gerichtliche Urtheil über die Socialrevolutionäre erblickt hatten. Daß die Politik auch heterogene Elemente zeitweise vereinigt, ist bekannt, aber selten trat dies so schlagend zu Tage, wie bei genannter Wahl.*) Die Schwungräder der republikanischen Presse, z. B. der extremen „Tribüne", arbeiteten mit vollem Dampf für den demokratischen Kandidaten, die „Silk Stockings" der vornehmen Stadtgegend tranken Brüderschaft mit anrüchigen Politikern; berüchtigte Stimmenfänger und deren Garde von Falschspielern, Bauernfängern, Dieben und Einbrechern sah man Hand in Hand mit den achtungswertheften Predigern, mit den Vorstehern sämmtlicher Kirchen und anderen Leuten, reich oder arm, welche sonst mit Biedermiene für Gesetz und Ordnung einzutreten pflegten.

*) Vergl. „Illinois Staatszeitung" vom 11. April 1887.

Die geschlagene Arbeiterpartei war entmuthigt; sie wußte bei den Richterwahlen im Sommer sich nicht anders zu helfen, als daß sie den korruptesten Maschinen-Politikern in die Arme sank. Aber auch dieses Bündniß mit dem „Boodlerthum" nützte der Partei nichts, sondern führte nur dazu alle anständigen Arbeiter von neuem der Politik zu entfremden; und schon bei den Herbstwahlen verfügte sie nur noch über 6000 Stimmen, nachdem sie ein Jahr zuvor 28 000 gemustert hatte. Die Entmuthigung war so groß, daß selbst der Proceß gegen die Heumarkt-Verschworenen, welcher damals in der letzten Instanz entschieden wurde, die Protest-Versammlungen gegen das Urtheil, die Begnadigungs-Bestrebungen, die Vorkehrungen der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Hinrichtungstage, agitatorisch ganz unwirksam blieben. Am Beerdigungstage folgten dem Leichenzuge 9—10 000 den Arbeitervereinen angehörige, denen sich noch 20 000 andere Leidtragende anschlossen. Trotzdem waren nur 6000 Stimmen kurz vorher für die Kandidaten der Arbeiterpartei abgegeben worden!

In den Neu-Englandstaaten, in welchen zwar die Arbeitsritter stark organisirt waren, die fast ausschließlich englisch redende Arbeiterschaft aber einer selbständigen Politik wenig zuneigte, erzielten die Arbeiterparteien, welche auf die Anregung der Central Labor Unions größerer Städte gegründet wurden, nur geringe Wahlresultate. Relativ am meisten erreichten noch die Arbeiter von Connecticut, wohin die Agitation von der Stadt New-York aus getragen worden war.

Für den Staat Pennsylvanien versuchten die dortigen Greenbackler zuerst eine selbständige Partei in's Leben zu rufen, gaben aber dies Beginnen auf, als die Demokraten die gleichen Arbeiterforderungen wie sie in ihr Programm einstellten und ihnen damit gewissermaßen den Wind aus den Segeln nahmen. Nur in der Stadt Philadelphia wurde auf Betreiben dortiger Gewerkschaften eine lokale Arbeiterpartei, welche sich von der New-Yorker Arbeiterpolitik beeinflussen ließ, gebildet. Sie zerfiel bald, da die Arbeitsritter sich ablehnend verhielten, und die Anarchisten durch ihr Wühlen die Politik diskreditirten. In Baltimore entstand eine „Industrial Labor Party", welche die Arbeitsritter zu ihren Mitgliedern zählte, jedoch nach geringen Erfolgen sich wieder auflöste.

Etwas größeren Umfang nahm die Wahlagitation der Unabhängigen im Staate New-Jersey ein. Hier hatten sich besonders die

deutschen Gewerkschaften derselben angenommen, die „New-Jersey Arbeiter-Zeitung“ gegründet und im Stillen für ihre Kandidaten tüchtig gearbeitet. Die alten Parteien waren daher im Frühjahr 1887 bei den Stichwahlen nicht wenig überrascht, als die Unabhängigen fast ein Drittel von der gesammten Stimmenzahl abgegeben hatten. Kaum aber hatten sich Demokraten und Republikaner vertragen, kaum hatte im Herbst die gut geölte, alte Wahlmaschine wieder ihre Schuldigkeit gethan, so verschwand auch die „New-Jersey Arbeiter-Partei“ von der Bildfläche.

Auch in den Staaten Jowa („Labor Reform Party“ der Greenbackler und Arbeitsritter), Michigan („Detroit Arbeiter-Partei“), Missouri (Arbeiterpartei aus Gewerkschaften und Arbeitsrittern), Kentucky (Partei der Arbeitsritter), Indiana (Stadtwahlen in Staunton und Indianopolis), Virginia (Partei aus Arbeitsrittern), Colorado (in Denver) fand ein unabhängiges Vorgehen einer dritten Partei statt, welches aber auch dort nur bis zum Herbst 1887 dauerte. In der Stadt Brooklyn schloß sich die Arbeiterpartei der gleich zu besprechenden New-Yorker sachlich an und verlor jede Bedeutung, als diese sich auflöste.

Bei dem gedrängten Bericht, welchen ich versucht habe über die unabhängigen Parteien zu geben, sind wiederholt die Greenbackler erwähnt worden. Nachdem dieselben einige Jahre hindurch nichts von sich hatten hören lassen, traten sie als „Union Labor Party“ im Jahre 1887 wieder auf — für die Leser früherer Kapitel ein alter Bekannter unter neuem Namen. Zu einer Konvention in Cincinnati am 22. Februar wurden Vertreter aller Arbeiter-Organisationen des Landes, der Kleinfarmer-Verbände und der neuen unabhängigen Parteien eingeladen. Einige hundert Leute kamen zusammen: Antimonopolisten, Grangers, Greenbackler, Temperenzler, Weiberrechtler, Arbeitsritter, welche übrigens nicht als Orden, sondern nur bezüglich einzelner Lokalverbände vertreten waren. Abgesehen von letzteren hatten die Industriearbeiter sich im ganzen fern gehalten, ebenso die neuen Parteien, welche sich auf Central Labor Unions und Gewerkschaften stützten.

Eine nationale Platform wurde berathen, welche die schwere Aufgabe hatte, den verschiedensten Neigungen zu entsprechen. Zuerst wurde für die Kleinfarmer gesorgt: „Jedes menschliche Individuum besitzt das unveräußerliche Recht zu so viel Land, als es zu seinem Lebensunterhalt braucht, und es ist unsere Absicht, jedem fleißigen

Bürger, als das höchste wünschenswerthe Resultat einer freien Verwaltung, ein komfortables Heim zu sichern." Dieses „unveräußerliche Recht" würde in dicht bevölkerten Industriestaaten nicht ganz leicht zu realisiren sein, überhaupt auch nur die Wiederbelebung eines unproduktiven Kleinbetriebs bedeuten. Als Mittel, dasselbe in Amerika zu verwirklichen, sollen die großen, zur Spekulation dienenden, unbebauten Landkomplexe so hoch besteuert werden, daß die Besitzer dieselben nicht mehr halten können. Außerdem ist das Land der von den Bahnen verwirkten Landschenkungen einzuziehen. Wichtiger ist noch die Geldreform für die Farmer, welche aber allen Producenten des Landes zu gute kommen sollte. Gegen genügende Sicherheit und geringe Zinsen darf nämlich jeder Betriebsinhaber von der Regierung Papiergeld aufnehmen, „um die Bürger aus den Händen der Wucherer zu retten". Außerdem sollen die Nationalschuld und später auch die Staats- und Gemeindeschulden in Papiergeld zurückgezahlt werden.

Man kann folgende Rechnung aufstellen: die Nationalschuld beträgt 1 600 Millionen Dollars, Staats- und Gemeindeschulden 840 Millionen Dollars, Verschuldung der Land- und Hausbesitzer etwa 8000 Millionen, Verschuldung der Eisenbahngesellschaften 4000 Millionen, der gesammten Industrie und des Handels (daneben Mittel für die Kleinindustrie zur Begründung von rentabelen Geschäften), 6 000 Millionen. Im ganzen würden also 20 440 Millionen Dollars Papiergeld ausgegeben werden müssen, ca. 300 Dollars per Kopf der Bevölkerung. Bei der Circulation dieses Geldes würden alle Gläubiger ein schlechtes Geschäft machen, allen Schuldnern dagegen der größte Theil von ihrem „Soll" erlassen werden. Denn ein Dollar würde vermuthlich nach der „Reform" wohl kaum mehr als einige Cents werth sein.

An die Lohnarbeiter dachte man weniger. Bildung von Schiedsgerichten wurde in Aussicht gestellt, Zuchthausarbeit verboten; jede Produktivgenossenschaft sollte das Recht der juristischen Person haben, und die Arbeitsstunden sollten mit der Entwickelung der arbeitsersparenden Maschinen verkürzt werden. Dies sollte notabene nur für die industriellen Arbeiter, nicht für die landwirthschaftlichen gelten!

Auch diejenigen, welche das Stimmrecht für das schwache Geschlecht verlangten, erhielten auf der Konvention, was sie wünschten: „Das Stimmrecht soll ohne Ansehen des Geschlechts jedem Bürger gegeben werden."

Die Temperenzler dagegen wurden schlecht behandelt. Dieselben hatten beantragt: „Wir erklären, daß der Handel mit alkoholischen Getränken ein Feind der Republik, die reiche Quelle von Verbrechen und Elend ist; daß der „Saloon" gehen muß, und die Frage bezüglich Fabricirung und Importirung geistiger Getränke einer Volksabstimmung unterworfen werden soll." Statt dessen wurde in die Platform gesetzt: „Uebergroßer Reichthum, der zu Luxus und Nichtsthun auf der einen Seite führt, bringt Unmäßigkeit und Laster hervor. Die nöthigen socialen Reform-Maßregeln werden eine wissenschaftliche Lösung der Temperenzfrage mit sich bringen."

Die Socialisten hatten in Cincinnati nicht mitgewirkt, aber das Politiktreiben war seit den letzten Monaten dermaßen in sie gefahren, daß sie bei einzelnen der staatlichen unabhängigen Arbeiterparteien sogar nichts einwendeten, wenn diese die Platform der „Union Labor Party" als eine nationale annahmen und auf ein Zusammenhalten mit den Greenbacklern bei der kommenden Präsidentenwahl (1888) hinarbeiteten. Zu den staatlichen Arbeiterparteien, welche so handelten, gehörte auch die von Ohio, welche von Arbeiter-Vereinen begründet worden war und im April mit Hilfe der Demokraten eine bedeutende Stimmenzahl für ihren Mayors-Kandidaten in Cincinnati zusammengebracht hatte. Nach einigen Monaten aber war von dieser Partei nur noch wenig übrig geblieben. Auch die Greenbackler sehen wir im Jahre 1888 in voller Auflösung begriffen.

Eine eingehendere Darstellung verdient die „United Labor Party" von New-York nicht nur, weil sie von den neuen Parteien den größten Stimmerfolg erzielt hat, sondern auch wegen ihres eigenthümlichen Programmes, welches sich so konsequent auf den Grund-Anschauungen des bekannten Schriftstellers Henry George aufbaute, daß man sie mit vollem Recht „Henry George Partei" genannt hat.

Es sei hier gestattet auf Leben und Ideen dieses merkwürdigen Mannes einen Blick zu werfen.

Henry George ist 1839 zu Philadelphia geboren. Dort hatte sich sein Großvater, ein englischer Schiffskapitän, am Anfang dieses Jahrhunderts als amerikanischer Bürger niedergelassen. George's Vater war zuerst Verleger religiöser Schriften, später Zollbeamter; die Mutter, eine Frau von vortrefflichen Eigenschaften, entstammte einer schottisch-französischen Familie. Diese Thatsachen erwähne ich, weil die deutsch-

amerikanische Presse, entgegen dem heute viel gehörten Vorwurfe der Amerikaner, daß alle Socialisten in den Vereinigten Staaten aus Deutschland gekommen seien, gerne die Verbreitung der Umsturzideen auf die Irländer*) schiebt, und speziell den „Irländer" Henry George als wandelnde Illustration anzuführen liebt.

Selbst wenn es angeborene Ideen gäbe, so könnte man die Grundgedanken der George'schen Bücher nicht aus seinem irländischen Blut erklären. George ist Amerikaner, die heutigen und die vergangenen Zustände seines Vaterlandes sind auch der Schlüssel, der uns den Weg in das volle Verständniß seiner Schriften eröffnet.

Der Lebens- und Bildungsgang unseres Schriftstellers ist nach den transatlantischen Vorstellungen kein unnormaler. Der frühreife Jüngling emancipirt sich von der elterlichen Leitung; er will die eigene Kraft erproben und sein zuversichtlich erwartetes Glück sich selbst verdanken. Mit 16 Jahren erwacht die beim Amerikaner zum Princip erhobene Neigung zu fortwährendem Berufswechsel. George beginnt als Setzerlehrling in einer Druckerei seines Heimathsortes, dann sitzt er plötzlich als Schiffsjunge im Mastkorb eines ostindischen Kauffahrers. Ostindien wollte er gern persönlich kennen lernen; die Lektüre des socialen und politischen Unglückes dieses Landes hatte mächtig auf ihn eingewirkt.

Drei Jahre später kehrt er auf kurze Zeit zur Druckerpresse zurück, bald aber ist er wieder Matrose und kommt gerade nach den pacifischen Goldstaaten, als dort ein neues „Excitement" ausgebrochen war. Rasch entschlossen, schließt er sich dem Zuge der Glücksritter an; er pilgert nach dem fernen Frazers River, dem gelobten Lande auf der Vancouvers-Insel, um aus dem dortigen Schwemmlande die großen Goldstücke zu

*) Die weitverbreitete „Illinois Staatszeitung" schrieb z. B. über die von George geplante Aufhebung des privaten Grundeigenthums:

„Dieser wahrhaft ungeheuerliche Blödsinn konnte nur in einem irischen Hirne entstehen und trägt den breiten Stempel seines Ursprunges an sich. Denn für den Irländer ist die einzige sociale Frage das Verhältniß zwischen Pächter und Grundherren, resp. die Höhe der Pacht, welche jener zahlen muß. . . . . Da nun die irischen Weltverbesserer so stierdumm sind, daß sie die ganze Welt nur für ein vergrößertes Irland ansehen, so können sie auch keine andere Heilslehre ersinnen, als eine solche, bei welcher der Landlord schlecht wegkommt. In Irland möchte der Pachtbauer gerne zum Grundherren seines Landes werden; hier, wo der Bauer Eigenthümer seines Landes, also Grundherr ist, wollen sie ihn zum Pächter machen."

heben, welche nach der in San Francisco verbreiteten Kunde gleich Kieseln herumlagen. Nach unsäglichen Anstrengungen und Entbehrungen kehrte der Abenteurer enttäuscht nach Californien zurück, vermochte aber noch drei Jahre nicht, sich von dem unternehmende Geister so dämonisch anziehenden Leben eines Goldsuchers zu trennen. Er erlebte, wie uns Henry Rose*) mittheilt, das gewöhnliche Bergmannsglück.

Im Jahre 1861 finden wir unseren Helden an dem Setzerpulte einer Druckerei wieder; dort schrieb er zugleich anonnm für die Tageszeitung, welche er setzte. Aber mit den so entstandenen Artikeln setzte er zugleich das Publikum in Erstaunen; und als seine Autorschaft entdeckt worden war, avancirte George zum Chef-Redakteur der „San Francisco Times". Nach mehrfachem Stellungswechsel gründete er ein eigenes Blatt, die „Evening Post", welches in der Geschäftskrisis der siebziger Jahre Bankerott machte. Eine kleine amtliche Stellung beim Staats-Gouverneur sicherte ihm bis 1879 Unterhalt für sich und seine Familie, auch gewährte sie ihm genügend Muße, um sein epochemachendes Buch „Fortschritt und Armuth" zu schreiben. Seit jener Zeit ist George ökonomisch gut gestellt, denn dieses Werk hat binnen weniger Jahre in Amerika 28, in England 10 Auflagen erlebt und ist in die deutsche, spanische und französische Sprache übertragen worden. Die Bildung der amerikanischen „Frei-Boden-Gesellschaft" war eine Folge von George's nationalökonomischen Ideen, und in England, wo er 1881 und 1884 durch öffentliche Vorträge für dieselben wirkte, entstand der „Landes-Reformbund". Seit 1885 lebt er in der Stadt New-York.

Unter seinen ferneren Werken sind als besonders wichtig „Die irländische Landfrage", „Die socialen Probleme" und „Schutz- oder Freihandel" hervorzuheben. Seit 1887 veröffentlicht er eine Zeitschrift, den „Standard", welche ausschließlich der Vertheidigung der von ihm geplanten Social-Reform dient.

Henry George erfreut sich einer weitgehenden Popularität, die er nicht nur seinem bedeutenden schriftstellerischen Talente und seiner oratorischen Begabung, sondern auch der Ehrlichkeit seiner Ueberzeugung, seiner warmen Sympathie mit allen denen, welche bedrückt

*) Henry George: a biographical, anecdotal and critical sketch, by Henry Rose. London 1884.

und beladen sind der offenen, freimüthigen Art sich zu geben und einer unter amerikanischen Politikern seltenen Unbestechlichkeit verdankt. Er ist einer der wenigen modernen, radikalen Socialreformer, die unerschütterlich glauben, was sie lehren. Lebte er unter einem Volke, welches der Macht der Ideen ebenso zugänglich wäre, wie er selbst, so würde ihm — um einen neuen wissenschaftlichen Ausdruck zu gebrauchen — die Kraft der Kollektiv-Suggestion nicht versagt sein. Aber in Amerika hat er eine Zuhörerschaft, die zwar in gerechter Weise seine Gesinnung zu würdigen weiß, sich jedoch niemals von dem Hintergedanken befreien wird „to what use?“ Und praktische Vorschläge hat er bisher noch nicht gemacht. Er ist kein politischer Kopf, der erreichbare Ziele sieht oder es versteht, die gegebenen Mittel den Umständen anzupassen. Ich glaube, daß George in der Geschichte der National-Oekomie, wenn auch nicht als bahnbrechend, immerhin als beachtenswerth genannt werden wird, daß ihm aber der Historiker den Zusatz nicht wird ersparen können: besser hätte er gethan, seine ganze Kraft zeitlebens auf die Erforschung der Theorie zu verwenden.

Sein Hauptwerk ist unstreitig das erwähnte, schon durch seinen frappanten Titel ausgezeichnete Buch „Fortschritt und Armuth“. Alles spätere ist nur Ausführung, nur Anwendung der Grundgedanken jenes Werkes. George liebt es, seinen Beweisführungen eine brillante Form zu geben. Seine Schilderungen sind durch ihre Anschaulichkeit ergreifend. Er ist Meister in der Darstellung der Kontraste, aber weniger glücklich in der Wahl der Bilder und Analogien. Man wird die schaffende Phantasie des Schriftstellers bewundern, aber nicht umhin können, die Sprünge dieses Gedankenspieles übertrieben zu finden. Für die Kenntniß der socialen und politischen Mißstände Amerikas sind seine Schriften von Werth. Sie überragen bei weitem die Masse z. B. der amerikanischen Reiselitteratur, mit der insbesonders Deutschland in den letzten Jahren so überschwemmt worden ist. Die Amerikaner finden in der Kritik der heimischen Zustände Thatsachen, die ihnen längst bekannt sind, Probleme, über die sie oft diskutirt haben; da sie nun die ursachlichen Beziehungen derselben in einem ganz neuen Lichte erblicken, gehen sie dankbar auf diese Anregung ein.

George kommt dem Geschmack des amerikanischen Publikums — vielleicht ohne Absicht — auch noch in anderer Weise entgegen. Trotz aller pessimistischen Betrachtungen der Jetztzeit liegt seinem System ein

gewisser naturphilosophischer Optimismus zu Grunde, ein Optimismus, den wir auch bei einem anderen bedeutenden amerikanischen Nationalökonomen finden — bei Henry Charles Carey — mit welchem George, trotz des völlig verschiedenen Zieles, manche theoretische Eigenthümlichkeiten theilt. Dazu gesellt sich eine Hinneigung zum Unerfaßlichen, dem Religiösen, ein gelegentlicher Hinweis auf den universellen Affekt, auf Gefühlsargumente, welche an die Stelle der strengen Denknothwendigkeit treten.

Der Amerikaner hat keine ausgesprochene Abneigung gegen die Vermengung des Wissenschaftlichen und des religiös Kontemplativen. Wer fortwährend mit eigenen Interessen beschäftigt, wer gewöhnt ist die Welt nur als ein Konglomerat einzelner Geldwerthe zu betrachten, deren Kombination Lebenszweck ist, erkennt bei der Lektüre eines Buches, welches sein Nachdenken anregt, dankbar den dargebotenen Ruhepunkt an, welcher ihm, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus dem zwingenden Kreislauf der Gedanken erlöst.

Dem Bedürfniß des in der Woche hart arbeitenden Amerikaners nach einer absoluten Sonntagsruhe hat George in seinem Werke in der Weise entsprochen, daß er nach logischer Zergliederung des heutigen socialen Daseins das Problem des individuellen Lebens berührt und in der Tiefe der Unsterblichkeits-Idee dem abgespannten Leser Erholung darbietet.

Aus der Thatsache, daß „Fortschritt und Armuth" in Amerika eine so große Verbreitung gefunden hat, ergiebt sich aber noch keineswegs, daß dieses Buch auch als praktische Agitation zur Verwirklichung seiner socialen Forderung geeignet war. Ein Buch kann wegen seines reichen Inhalts tausende interessiren, aber gänzlich unwirksam sein für eine gleichmäßige Beeinflussung der Massen. So auch mit dem Werke von George. Nach Styl und Inhalt wendet es sich keineswegs an die Gefühle und Interessen der Volksschichten, für deren Wohl der Schriftsteller besorgt ist. In jenem Werke plaudert der Mensch mit dem Menschen. Kein leidenschaftlicher Redner rüttelt an den Kollektivvorstellungen der Menge.

Wie ganz anders ist das „Kapital" von Marx geartet. Es ist das Arsenal, aus dem der moderne Socialismus aller Länder seit 1867 die schneidigsten Agitationswaffen entlehnt hat. Seine Grund-Gedanken sind in scharfer klarer Form präcisirt. Das Buch ist reich

an geeigneten Schlagwörtern, an zutreffenden Beispielen und gelungenen Ausfällen gegen die Schwächen der Gegner, es ist stark in der selbstbewußten Sicherheit, mit welcher unbewiesene Prämissen aufgestellt und unerbittlich in der Logik, mit welcher die Sätze verknüpft werden. Für die Arbeiterklasse aber ist es deshalb so überzeugend, weil diese die Quelle ihres socialen Mißbehagens aus den Verhältnissen heraus demonstrirt sieht, aus Zuständen, in denen sie lebt, die sie tagtäglich vor Augen hat. Es ist nicht, wie bei George, das Grundeigenthum mit der dem Blousenmann unverständlichen abstrakten Grundrente als ausbeutende Macht hingestellt, nein es ist die kapitalistische Betriebsweise, die ihr bei jedem Streik, bei jeder Lohnzahlung leibhaftig vor Augen geführt wird. Marx und George erkennen den Fortschritt der Technik und des Reichthums, sie behaupten gemeinsam, daß derselbe verbunden sei mit der Degradation der lohnarbeitenden Bevölkerung. Während aber Marx die Arbeitstheilung innerhalb des Betriebes, die dominirende Macht der Maschine und die Akkumulation des Kapitals verantwortlich dafür macht, daß der Werth der Arbeitskraft mit dem Fortschritt der Produktivkraft nicht gleichen Schritt hält, ist der Amerikaner bescheidener in seiner Motivirung. Die Thatsache des Grundeigenthums allein, losgelöst von der Verwaltung desselben, ohne Basis einer Werthlehre, unverstanden in seiner Beziehung zum Kapitaleigenthum — denn das Kapital kennt er nur als ökonomische, nicht als rechtliche Kategorie, — ist George ausreichend zur Erklärung der gleichen Erscheinung. Beide denken bezüglich ihrer letzten Ziele individualistisch. Nicht die Vervollkommnung des socialen Gesammtkörpers ist ihnen das letzte Princip, das individuelle Glück allein ist erstrebenswerth. Im „Kapital“*) ist die höhere Gesellschaftsform als eine solche charakterisirt, „deren Grundprincip die volle und freie Entwickelung jedes Individuums ist“, in „Fortschritt und Armuth“**) ist die in Aussicht gestellte Reform übereinstimmend mit der selbstverständlichen Wahrheit, „daß alle Menschen gleich geschaffen, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß zu denselben Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören.“ Aber wie verschieden wird von beiden die Verwirk-

*) Zweite Auflage S. 614.

**) Deutsche Uebersetzung S. 483 1. Auflage.

lichung dieses idealistischen Individualismus gedacht! Während Marx auf Grundlage einer großartigen Geschichtsauffassung, einer konsequent einheitlichen Welt- und Lebensanschauung die Menschheit diesem Ziele mit materialistischer Nothwendigkeit näher rücken läßt und den Fortschritt von der Geschichte selbst erwartet, bringt George, dessen Philosophie sich kaleidoskopartig aus Buckle, Spencer und der Bibel zusammensetzt, eine radikale Steuerreform in Vorschlag. Diese ist vom demokratischen Staat, dessen Bürger durch Georges Theorie zur Einsicht in ihre Interessen gebracht werden sollen, zum Wohle der Gesammtheit durchzuführen. Der Amerikaner ist vom Standpunkt des modernen Socialismus als Steuer-Utopist zu bezeichnen, der sich von Bazard und den St. Simonisten nicht durch seine utopischen Ideen, sondern rein äußerlich dadurch unterscheidet, daß er zur Durchführung seiner Reformen nicht die Erbschaft, sondern den Grund und Boden besteuern will.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, den Gedankenkreis Georges vollständig darzustellen und kritisch zu beleuchten; nicht zu umgehen aber ist die Beantwortung der Frage: Was bedeutet und leistet die von George vorgeschlagene Reform des Grundeigenthums für die Lage der Lohnarbeiter?

Das Problem, welches George erklären will, besteht in dem von ihm behaupteten Zusammentreffen des Elends großer Bevölkerungsschichten mit den technischen und ökonomischen Fortschritten auf allen Gebieten der Güterproduktion. Wie kommt es, fragt sich der amerikanische Theoretiker, daß die ungeheuren Errungenschaften des menschlichen Geistes im 19. Jahrhundert nicht die materielle Noth beseitigt haben, wie man es beim Beginn der neuen Aera der Maschinen, des Dampfes und der Elektricität doch erwarten durfte? Woher kommt es, daß in allen Ländern, sobald sie einer vollkommeneren wirthschaftlichen Kultur theilhaftig werden, die Kapitalzinsen sinken, die Unternehmer gar oft über schlechte Zeiten klagen und die Arbeitslöhne nicht der wachsenden Produktivkraft gemäß erhöht worden sind?

George antwortet, daß die Grundeigenthümer vermöge ihrer Monopolstellung, welche in der Form der Grundrente, der intensiver werdenden wirthschaftlichen Kultur schrittweise folgt, einen immer größeren Antheil des steigenden Gesammteinkommens absorbiren, der

Arbeit und dem Kapital, diesen gleich interessirten Brüdern, relativ immer weniger übrig lassend.

Für die sociale Reform ist daher ein sehr einfacher Weg vorgeschrieben. George will das Grundeigenthum der Gesammtheit des Volkes zusprechen. Dies ist — ohne die Produktivkräfte des Landes zu schädigen — mittels der Besteuerung zu erreichen. Ein zweiter Moses in der Wüste volkswirthschaftlichen Elendes berührt George mit seinem Zauberstabe den Boden, und hervor sprudelt eine einzige reiche Steuerquelle: die Differential-Rente Thünen's und Ricardo's! Diese bildet fortan den Maßstab, nach welchem die in Procenten bemessene Grundsteuer successive bis auf 100 % steigt. Die ethische Begründung der Reform liegt hauptsächlich in dem aus dem Gesammtinteresse folgenden Steuerrecht des Staates. Dasselbe hat nach George keine Schranke, und wie die Besteuerten für neue gerechte Auflagen überhaupt keine Entschädigung zu verlangen haben, so können auch die Grundeigenthümer keine Entschädigung beanspruchen für die durch die Steuer bewirkte Aufhebung der Rente.

Ist eine solche Maßregel Socialismus?

Sieht man davon ab, daß man jede auf Steuern begründete Finanzwirthschaft als eine Art Socialismus konstruiren kann, und versteht man unter diesem Worte ein Rechtssystem, in welchem das Privateigenthum durch Staatseigenthum ersetzt wird, so ist der vorgeführte Plan ein socialistischer; versteht man darunter aber noch außerdem, daß der Staat oder Gruppen von Bürgern auf Grundlage des nationalen Gesammteigenthums selbst wirthschaften, so ist die projektirte Landreform weit davon entfernt. Wenn George von dem Staatsbetrieb der Socialisten hört, so schwebt ihm oft das Gespenst der heillosen, die innere amerikanische Regierung so oft beherrschenden Korruption vor, ist er aber aus taktischen Gründen gezwungen, diese Erscheinung zu ignoriren, so klopft er dem begeisterungsduseligen Socialisten auf die Schulter und würdigt dessen Zukunftsstaat mit der freundlich wegwerfenden Bezeichnung: „paternal government!"

Ihm ist wie jedem soi-disant gebildeten und wohlhabenden Yankee eine starke Staatsregierung gleichbedeutend mit einem System der Bevormundung, welches der „Volksfreiheit" feindlich entgegensteht. Daher haben auch die amerikanischen Socialisten nicht nur, wenn sie die Georgianer bekämpft haben, sondern auch nach anderen Richtungen hin

sich oft genug gegen den Vorwurf des die Freiheit auffaugenden Staatssocialismus gewehrt — eine Defensive, die ihnen um so saurer werden mußte, je mehr sie zugleich gegen den Anarchismus Front zu machen hatten.

Ueber diesen Zukunfts-Socialismus in Anlehnung an das dunkele Orakelwort von Fr. Engels:*) „an die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprocessen" schreibt Laurence Gronlund**): „Wir meinen durchaus nicht, daß der Staat, wenn er socialdemokratisch organisirt ist, alle Geschäfte der Nation verrichten soll, oder nur einen beträchtlichen Theil davon. Abgesehen davon, daß auch alsdann alle lokalen Geschäfte von den verschiedenen Lokalitäten selbst verwaltet werden, beabsichtigen wir, daß die Geschäfte der Nation, wie ein Kooperativ-Geschäft auch jetzt schon verwaltet werden sollen durch Associationen oder Gewerkschaften, wenn man es so nennen will, welche die Arbeit ihrer Mitglieder bestimmen, ihren Werktag festsetzen und ihren Verdienst ganz frei vertheilen. Die Gesammtheit wird nur drei Verrichtungen haben: sie wird General-Verwalter, General-Statistiker und General-Schiedsrichter sein. Als Statistiker wird sie festsetzen, wieviel producirt werden muß; als Verwalter wird sie die Arbeit austheilen und darauf sehen, daß sie geliefert wird; als Schiedsrichter wird sie die Gerechtigkeit zwischen den Associationen und zwischen diesen und ihren Mitgliedern vollziehen." Daraus werde einer klug! Wie ist denn der Austausch der Associationen gedacht, — denn ohne diesen geht es nicht — oder wie soll es werden, wenn der General-Statistiker anders will, als es den wirthschaftenden Gewerkschaften paßt, die doch die Arbeit nach ihrem Maßstabe, d. h. nach den vorhandenen Kräften vertheilen müssen? Dann kommen noch die Gemeinden, welche in die Vertheilung und die Produktion nicht hineinzureden und damit ein sehr mystisches Verwaltungsgebiet haben.

Die Reform von George ist fast ebenso nebelhaft. Nach ihm soll die heutige Produktionsweise nach wie vor unangetastet fortbestehen: Großbetrieb, Arbeitstheilung, freie Konkurrenz, Lohnarbeiter, Geldwirth-

*) Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. 2. Auflage. Zürich 1886. S. 268.

**) Insufficiency of Henry George's Theorie. New-York Labor Library Nr. 5. 1887. S. 18.

schaft, Waarenproduktion, Arbeitskraft als Waare, Kredit, Zinsen, Kapitalgewinn. Nur mit der Grundrente brauchen sich die Nationalökonomen nicht mehr zu plagen. Man führe sich nun einen wirthschaftlichen Zustand ohne Grundeigenthum vor das Auge, so wird man als einzigen Unterschied gegen früher ersehen, daß die Landwirthe und Hausbesitzer Pächter von Staatseigenthum geworden sind, die ihr Pachtverhältniß ohne Genehmigung des Staates an dritte Personen abtreten können. Und das — ist die Lösung der Lohnarbeiterfrage. Nascetur riduculus mus!

George glaubt nun, daß die beiden Hauptkalamitäten der arbeitenden Klassen, die niedrigen Arbeitslöhne und die Unstetigkeit des Erwerbes gleichzeitig mit der privaten Grundrente beseitigt werden würden. Stellen wir uns zur Veranschaulichung der Begründung dieses Gedankens die socialen Verhältnisse des nordamerikanischen Westens etwa im Jahre 1865 vor: Der Bürgerkrieg ist beendigt, die Rechtssicherheit wieder hergestellt. Eisenbahnen leiten von Osten her in des Westens weite, fruchtbare Prärien. Einwanderer kommen herangezogen, und nach der Bezahlung einer kleinen Gebühr können sie beliebig viel Land, welches hier keinen Werth repräsentirt, zur Bebauung erhalten. Wer nicht selbständiger Landwirth werden will, kann sich als Lohnarbeiter verdingen. Der Lohn muß aber sehr hoch sein. Denn wollten die Kapitalisten den Versuch machen, mehr als eine billige Entschädigung für die Mitwirkung ihrer Kapitalien bei der Produktion von dem Ertrage zu erpressen, so würden die Lohnarbeiter sofort ihre Stellung aufgeben und von dem werthlosen Land genügend zur eigenen Bewirthschaftung in Besitz nehmen. Es ist klar, daß unter diesen Umständen eine scharfe, sociale Spaltung der Bevölkerung nach Klassen nicht vorhanden sein wird. In den jungen Ansiedelungen Nordamerikas leben die Kulturpioniere in der Wildniß als social gleichstehende Bürger nebeneinander; das werthvollste, was der einzelne besitzt, ist seine Arbeitskraft. Der Mensch wird nach seiner Intelligenz, nach seinem Charakter, nach seinen Kenntnissen allein geschätzt. Hier ist keine Anbetung des allmächtigen Dollars, keine Korruption, es giebt weder Herren noch Knechte.

Wie schön, wenn man diese Idealzustände über die ganze Erde verbreiten könnte! Oder sind dies etwa keine wünschenswerthen Zustände? Kann dieses Kolonistenleben einem Kulturvolk im Ernst als

nachahmungswürdig erscheinen? Die lange Winternacht hindurch wie ein Maulwurf in der mit Rasenstücken gedeckten Erdhöhle zu hausen, beim trüben Scheine des rauchigen Feuers mit der Lektüre eines abgerissenen Kalenders beschäftigt, eine Existenz, nur unterbrochen durch Schlaf und die regelmäßige Wiederkehr einer Kost von weißen Bohnen und getrocknetem Schweinefleisch. Mancher möchte wohl im Hinblick darauf ausrufen: „Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden, doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden."

Aber die sociale Gleichheit und die richtige Vertheilung des Produktions-Ertrages ist es nicht allein, was das Dasein in der Kolonie so sehr über dasjenige in den Kulturstaaten erheben soll. Es kann dort keine Produktionskrise, die Geißel unseres Jahrhunderts, aus sich selbst heraus entstehen. Höchstens könnte man hier von reflektorischen Bewegungen sprechen, welche natürlich fehlen müßten, wenn sich alles Leben nach dem Muster der jungen Ansiedelung abspielte. Denn alle Krisen haben nach George in letzter Instanz ihre Ursache in der spekulativen Steigerung des Bodenwerthes. Dieselbe kann aber erst dann eintreten, wenn der Boden überhaupt einen Werth repräsentirt, d. h. wenn unter der Voraussetzung des Privatgrundeigenthums eine Zunahme der Bevölkerung und der Association stattgefunden hat. Eine Geschäftsstockung dagegen kann sich niemals aus der mißbräuchlichen Anwendung des Kapitals ergeben, denn bei diesem, welches seinem Wesen nach beliebig vermehrbar ist, kann die Spekulation nur zu einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage führen.

Wir erkennen nun, wie sich nach George in der heutigen Volkswirthschaft die Niedrigkeit der Löhne heranbildet, und die Unsicherheit des Arbeitseinkommens geschaffen wird. Der unentgeltliche Erwerb von Boden ist heute in Nordamerika — wie schon lange in Europa — zu Ende. Der Arbeiter aber vermag sich den einseitig gestellten Lohnbedingungen nicht zu entziehen, da er kein Farmer mehr werden kann. Abgeschnitten von der Naturgabe, die zur Produktion unumgänglich nothwendig ist, kennen die Lohnempfänger in ihrer Konkurrenz keine andere Grenze des Unterbietens als das absolut nothwendige Existenzminimum. Und dazu kommen noch die Geschäftsstockungen, welche hunderttausenden von Arbeitern die Beschäftigung nehmen. Je mehr die Bevölkerung sich verdichtet, je vollkommener die Arbeitstheilung wird, je mehr technische Fortschritte bei der Güterproduktion gemacht

werden, um so größeren Werth erhält der Boden, um so länger hält ihn der Spekulant vom Gebrauche fern, um immer höhere Preise zu erzielen. Da aber niemand Lust hat, sich in Unternehmungen zu stürzen, bei denen es sich von selbst versteht, daß Arbeit und Kapital — wegen hohen Bodenwerthes — geringer entschädigt werden als es sonst üblich ist, so muß der natürliche Fortgang der Produktion in's Stocken gerathen, und dieser Zustand schließlich zu einer allgemeinen Verkehrsstörung führen.

Wir verstehen jetzt den Gedankengang von George: Die Thatsache des Bodenwerthes ist die Ursache der socialen Frage, und diese ist zu beantworten durch Fortnahme des Werthes auf dem Wege der Besteuerung. Dann werden Verhältnisse der Vertheilung wiederkehren, wie sie der amerikanische Westen vor 20—30 Jahren gekannt hat.

Der sociale Zustand jener Zeit wäre zur Permanenz erklärt. *)

An dieser Stelle ist übrigens zu bemerken, daß aus der Besteuerung des „unverdienten Werthzuwachses" noch ein zweiter Vortheil für die Arbeiter abgeleitet wird. Die Finanzen des Staates werden sich mit der Konfiskation der städtischen und ländlichen Grundrente so außerordentlich heben, daß genügend Geld zur Verstaatlichung der Verkehrsmittel, zum Bau von Arbeiterwohnungen, öffentlichen Bädern, Vergnügungsanstalten u. s. w. vorhanden sein wird.

Die amerikanischen Arbeiter sind durch die vorgeführten Begründungen nicht völlig zufriedengestellt. Sie geben zu, daß eine hohe Landtaxe die heutigen Landspekulanten zwingen muß entweder den Verkaufspreis des Landes herabzusetzen oder das Land zu derelinquiren. Dann könnte allerdings wieder eine Anzahl Lohnarbeiter zu Bauern werden, und damit der Lohn um einiges steigen. Die Besiedelung des Kontinents würde beschleunigt werden, jedoch in zehn Jahren, vielleicht schon eher, wäre alles, wie es war. Dann aber fragen die Arbeiter weiter: Kann jeder besitzlose Arbeiter heutzutage noch Farmer werden,

---

*) „Wenn Land frei für die Arbeit ist, dann kann es nichts derartiges wie einen „Hauslord" oder „Lohnlord" geben. Denn wenn den Leuten die Bedingungen nicht gefallen, unter denen der Eigenthümer eines Hauses den Gebrauch desselben gestatten will, dann können sie sich ja selbst ein Haus bauen lassen. Und wenn ihnen die Bedingungen nicht gefallen, welche ein „wouldbe" Arbeitgeber ihnen für ihre Arbeit anbietet, dann steht es ihnen ja frei, ihre Arbeit selbst zu verwenden, — für sich selbst Arbeitgeber zu werden" („Standard" vom 30. Juli 188 .)

wo der Großbetrieb der Landwirthschaft immer rentabler wird, wo zum rationellen Ackerbau immer größere Kapitalien erforderlich sind? Ferner will ihnen nicht einleuchten, daß nur der Grundeigenthümer ein ihnen gefährlicher Monopolist sein soll. Es giebt heute manche industrielle Großunternehmungen, denen überhaupt keine Konkurrenz gemacht werden kann, theils weil sie aus ihren Absatzbeziehungen nicht zu verdrängen sind, theils weil in Folge etwaiger Konkurrenz eine Zersplitterung des Absatzes eintreten würde, welche bei der Größe der aufzuwendenden Kapitalien für einen neuen Unternehmer von vornherein abschreckend zu wirken pflegt. Zur Zeit ist man in den Vereinigten Staaten auch sehr erregt über die rapide Verallgemeinerung der „trusts", d. h. der Verbindungen von Großproducenten, geschlossen um das gesammte Geschäft eines Bedarfsartikels im Lande zu monopolisiren. Sollten diese trusts einem Lohnarbeiter nicht gefährlicher sein, als ein kleiner Weizenbauer, der eine schmale Grundrente von 100 Dollars verdient? und erscheint nicht dem besitzlosen Lohnarbeiter jeder Großunternehmer als ein Monopolist, da er ihm nie Konkurrenz machen kann?

George hat jene Wertherhöhung im Auge, welche dem Grundeigenthümer in der Stadt oder auf dem Lande nicht durch seine individuelle Arbeit, sondern lediglich in Folge der sich intensiver gestaltenden Volkswirthschaft, wie ein Geschenk aus Himmelshöhen zufällt. Dieser „unverdiente Werthzuwachs" wird gewissermaßen durch die Volksgesammtheit producirt und soll daher auch dieser gehören. Aber George übersieht, daß solche Wertherhöhung bei jeder Art des Eigenthums stattfinden kann. Schuldverschreibungen des Staates haben höheren Kours, wenn die politische Sicherheit des letzteren zunimmt, oder das System der Finanzverwaltung verbessert wird; Aktien steigen nach der Beendigung einer Wirthschaftskrisis; der Preis des Getreides in den Magazinen wird bei schlechter Ernte, derjenige von Kunstwerken mit zunehmender Seltenheit, ein höherer. Warum soll denn dieser doch auch „unverdiente Werthzuwachs" steuerfrei bleiben? George's Theorie, in die Praxis übersetzt, würde alle industriellen und kommerziellen Monopolisten steuerfrei lassen, während viele tausend von den mittleren und kleineren Bauern, welche die Konkurrenz mit dem Großbetrieb kaum ertragen können, durch eine hohe Grundsteuer ruinirt werden würden. Man sieht, daß George überhaupt keine rechte theoretische Einsicht in die veränderte Produktionsweise der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts hat. Die Begriffe der Betriebsform und der Konkurrenz sind bei ihm in der That nicht anders gedacht als bei Smith und Ricardo.

Er scheint übrigens, ehe er noch anfing praktische Politik zu treiben, gefühlt zu haben, daß seine „single tax Reform" in der bisherigen Begründung doch kaum ein ausreichendes, massenbewegendes Agitationsmittel sei. Um diese Lücke auszufüllen, ist das Buch „Schutz oder Freihandel", welches den letztern vertheidigt, geschrieben worden. Der Tarif wird in dem nächsten Jahrzehnt Nordamerika vermuthlich eingehender als bisher beschäftigen, und die Präsidentenwahl von 1888 ist öfters als die Entscheidung der Frage aufgefaßt worden, ob ein schutzzöllnerischer oder freihändlerischer Präsident in das weiße Haus eingeführt werden solle.

Diese Formulirung war nicht ganz richtig.

Denn sowohl die Demokraten als auch die Republikaner wollen den Tarif herabsetzen, stimmen aber über die Gegenstände nicht ganz überein; doch fordern die ersteren im allgemeinen größere Ermäßigung. In den letzten 25 Jahren ist die amerikanische Industrie gewaltig erstarkt — ob in Folge des Zolles oder trotz desselben, ist zweifelhaft, jedenfalls giebt es schon jetzt Geschäftszweige, welche den inländischen Markt völlig beherrschen und nach dem Absatz im Auslande lechzen. Diese Branchen neigen dem Freihandel zu, aber nicht nur für ihre Waaren, sondern auch für die Stoffe, aus denen sie die letzteren herstellen. Niedrige Preise infolge verringerter Produktionskosten ist ihr Ziel. Sie hoffen so den Ausländer in seinem eigenen Lande zu schlagen und sind zugleich des heimischen Marktes sicher. Viele Producenten von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Ganzfabrikaten, sind so weit nicht fortgeschritten. Schutzzölle sind für sie noch profitabler. „So erfolgt", schreibt Fr. Engels in einer Vorrede zu der in New-York 1888 erschienenen englischen Ausgabe von Marx' Brüsseler Rede über die Frage des Freihandels, „ein langer, hartnäckiger Kampf zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern, ein Kampf, in welchem auf beiden Seiten die Führerschaft bald aus den Händen der unmittelbar Interessirten übergeht in diejenigen der Politiker von Profession, der Drahtzieher der überlieferten politischen Parteien, deren Interesse es ist, nicht daß die Frage erledigt wird, sondern, daß sie möglichst lange offen bleibe."

Die politischen Arbeiterparteien des Landes müssen unter diesen

Umständen zu der Tariffrage Stellung nehmen, wenn sie nicht auf ein sehr wirksames Pressionsmittel verzichten wollen. Und somit scheint George eine Anregung gegeben zu haben, die der Beachtung werth ist. Allein auch hier ist unser Landreformer weit mehr Theoretiker als Praktiker. Denn er denkt den Freihandel nicht als Selbstzweck, sondern als Vermittler der Bodenverstaatlichung, womit die agitirende Kraft desselben theilweise illusorisch gemacht wird.

Die Geschichte der Nationalökonomie kennt bereits in der Lehre der Physiokraten einen Zusammenhang des Freihandels und der alleinigen Grundsteuer. Daher widmet George sein Buch „dem Andenken jener berühmten Franzosen des achtzehnten Jahrhunderts, Quesnay, Turgot, Mirabeau, Condorcet, Dupont und ihrer Genossen, welche in der Nacht des Despotismus die Herrlichkeit des kommenden Tages voraussahen."

Auf Grundlage seiner Theorie vom Landmonopol denkt er sich die Sache so: zunächst will er die Schutzzölle beseitigen, hält dies aber nur für halben Freihandel, bei dem man nicht stehen bleiben könne; die Finanzzölle müssen ebenfalls fallen. Dann aber können auch die Accisen nicht fortbestehen. Die Vereinigten Staaten würden auch nach Beseitigung dieser nur direkte Steuern haben. Da nun der Handel zu der Produktion gehöre, sei auch der Freihandel eine Befreiung derselben. Aus dem gleichen Grunde nun, aus dem man niemanden besteuern solle, weil er die Güter eines Landes durch Einführung werthvoller Dinge in dasselbe vermehre, dürfe man auch niemanden belasten, weil er die Güter eines Landes durch die Produktion werthvoller Dinge innerhalb desselben vermehre. Demnach verlange das Freihandelsprincip, daß keine direkten Steuern auf Dinge gelegt werden, welche das Produkt der Arbeit seien. Unter dieser Voraussetzung bleibe, wenn man von den geringfügigen Luxussteuern absehe, nur die Steuer auf den Werth des Bodens. Sie falle nur auf werthvolles Land und zwar im Verhältniß zu seinem Werth. Sie allein könne niemals auf die Producenten fallen, weil sie die einzige Steuer sei, die sich nicht abwälzen lasse. Sie treffe den Besitzer, aber nie den Benutzer des Grund und Bodens als solchen.

Damit sind wir wieder auf demselben Punkt angelangt, auf den wir mit „Fortschritt und Armuth" gleichfalls gekommen waren.

Freihändlerische Politiker werden George und seinen Anhang zu

ködern versuchen — seit dem Herbst 1888 ist dies auch mit Erfolg bereits geschehen — indem sie ihm ihre Freihandelspolitik als den Anfang der seinigen vordemonstriren, natürlich mit dem Hintergedanken, niemals für seine utopischen Konsequenzen einzutreten. Indem er darauf eingeht, stellt er sich in den Dienst gewisser kapitalistischer Interessen, welche er im Princip bekämpfen will. Tritt er wieder zurück, so wird er bald allein stehen — und muß in diesem Falle ein neues Agitationsmittel ausdenken.

Auch ist es schwer zu glauben, daß George mit seiner Freihandelsforderung die amerikanischen Landwirthe gewinnen wird. Denn diesen ist die demokratische oder republikanische Partei mit ihrer großen politischen Organisation eine viel bessere Garantie für das Gelingen der industriellen Schutzzoll-Ermäßigung, als die Tendenz des „absoluten Freihandels", die ihnen nichts als Ruin bedeutet.

Was sagen nun die Lohnarbeiter zu der George'schen Lehre vom Freihandel? Alle diejenigen, welche etwas von dem Marx'schen „Kapital" verstanden haben, antworten natürlich, daß die Differentialgrundrente nur ein Theil des „Mehrwerthes" sei, und es daher unkonsequent sei, nur einen Theil desselben der Besteuerung zu unterwerfen. Alle übrigen denken nur an die nächste Wirkung baldigen Freihandels, wie er etwa in England besteht. Diejenigen, deren Arbeitgeber durch den Massenimport billiger europäischer Waaren berührt werden müßten, wie die Cigarrenmacher, Schneider, Textilarbeiter, befürchten ein Schließen der Fabriken, Sinken der Löhne und in Folge dessen Zerstörung der mühesam aufgebauten Gewerksorganisationen und gegenseitigen Hilfskassen. Diejenigen aber, welche nicht unter einer zukünftigen Konkurrenz des Auslandes leiden können, wie Bauhandwerker, Barbiere, Kellner, Verkäufer, fürchten für sich eine so starke Konkurrenz seitens der in den betroffenen Gewerben überzählig gemachten Arbeiter, daß auch sie ihre trades unions und assemblies nicht glauben aufrecht erhalten zu können. Der Großmeister der Arbeitsritter Powderly und $^9/_{10}$ der Ordensmitglieder sind daher entschiedene Schutzzöllner.

An ähnliche Folgen des Freihandels denken manche nicht unmittelbar betroffene Großkapitalisten, von denen ein New-Yorker Bankier, bisher Republikaner, kurz vor der 1888er Präsidentenwahl für den demokratischen Kandidaten Cleveland stimmen zu wollen erklärte und, deswegen interviewt, folgenden Grund angab: „Ich halte es mit dem

Freihandel. Er ist das einzige Mittel, um die trades unions und solche Verbrüderungen, wie die der Arbeitsritter, todtzuschlagen. Es wird allen Streiks, der Verkürzung des Tagewerkes und bummelhafter Pfuscharbeit ein Ende machen, weil in dem Mitbewerbe mit England der Preis der Arbeit in unserem Lande so tief sinken wird, daß der Arbeiter sich sehr wird dazu halten und seine volle zehn Stunden ganz gehörig wird schaffen müssen, um genug für seinen und seiner Familie Unterhalt zu verdienen."

Arbeiter und Bankier durchschauen den gegenwärtigen Stand der Schutzzollfrage nicht. Es handelt sich gar nicht um die sofortige vollständige Verwirklichung des Freihandels, sondern nur um ein schrittweises Fortschreiten nach dessen Richtung hin. Ferner würde die Erreichung des ermäßigten Tarifs gar nicht immer ein Nachtheil für die betroffenen Arbeiter sein. Denn diejenigen Industrien, welche einen niedrigeren Zoll verlangen, weil sie wirthschaftlich erstarkt sind, würden mit Einführung desselben erst recht zu thun bekommen und die Nachfrage nach Arbeit nicht beschränken. Es könnten also auch die hier in Frage kommenden Arbeiterkoalitionen nicht leiden. Für diese liegt die Sache ähnlich wie früher längere Zeit hindurch in England: Freihandel lag im Interesse des industriellen Kapitals und in gewisser Weise der von ihm abhängigen Arbeitsschaft, weil er einen vergrößerten Absatz im Auslande bedeutete.

Doch kehren wir zu der nordamerikanischen Arbeiter-Bewegung zurück. Wie in mehreren großen Städten des Westens, so war es auch in New-York die dortige Central Labor Union, von welcher die Idee der Gründung einer lokalen, unabhängigen Arbeiterpartei ausging. Auf einer Konvention wurde das Programm berathen und Henry George als Kandidat für das Bürgermeisteramt der Stadt New-York aufgestellt.

In den einleitenden Sätzen ist das Programm — um von vornherein den Wünschen sämmtlicher Arbeitsreformer zu entsprechen, — höchst unbestimmt gefaßt und in sie mit Rücksicht auf die Socialdemokraten sogar der Passus eingefügt, daß „die Arbeit, der Erzeuger alles Reichthums, unter den heutigen Verhältnissen zum industriellen Sklaven derjenigen gemacht werde, welche durch die Arbeit reich würden." Dann

folgen verschiedene Forderungen: Reform des Geschworenengerichtes, Vereinfachung des Gerichtswesens, Gesetze gegen die Polizei-Willkür, Verstaatlichung der Verkehrsmittel und Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der tenements (Miethskasernen).

Schließlich kommt die „Landplanke". „Wir erklären, daß der enorme Werth, welchen die Anwesenheit von anderthalb Millionen Menschen dem Grund und Boden dieser Stadt giebt, von Rechtswegen der ganzen Gemeinde gehört; daß derselbe nicht zur Bereicherung von Individuen und Korporationen, sondern in Form von Steuern zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt, zur Beförderung der Gesundheit, Bequemlichkeit, Erziehung und Erholung der Bürger dienen sollte, ebenso zur Herstellung von Verbindungslinien, wie sie den Bedürfnissen der großen Metropole angemessen sind."

George erklärte, er sei zur Annahme der Kandidatur für das Bürgermeisteramt unter der Bedingung bereit, daß 30 000 stimmfähige Personen durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit, ihn zu wählen, zuvor erklären würden. Denn die Mehrheit der Bürger würde, trotzdem sie seiner Ernennung wohlwollend gegenüber träten, nicht für einen Kandidaten einstehen, dessen Wahl ihnen von vornherein aussichtslos erschiene. Die Unterschriften wurden bis zu der im November stattfindenden Wahl, insbesondere durch die Anstrengungen der Socialisten, sehr rasch zusammengebracht, und an dem entscheidenden Tage zur Ueberraschung der beiden alten Parteien 67 699 Stimmen für George abgegeben. Dieser war damit noch nicht gewählt, denn der demokratische Gegner hatte 90 000 Stimmen erhalten, doch konnten die Arbeiter ein solches Wahlresultat mit Recht als moralischen Sieg ihrer Partei bezeichnen.

Der Grund dieses Erfolges ist vor allem darin zu suchen, daß alle Arbeiter der Stadt zusammengehalten und in Folge der allgemeinen socialen Erregung die Partei-Führer die Macht hatten, ihre Leute zur Wahlurne zu treiben, dann aber auch darin, daß manche, mit der Korruption in den alten Parteien unzufrieden, es einmal mit dem als Charakter achtungswerthen George versuchen wollten, ohne daß sie die von ihm geplanten radikalen Reformen für praktisch durchführbar hielten.

Schließlich muß erwähnt werden, daß einige allgemein bekannte Persönlichkeiten, die mit der Arbeitersache bisher nichts gemein hatten, für die Bodenreform eintraten. Dahin gehörte der bekannte Gottesleugner Bob Ingersoll, von dem nach „der Chicago Times" folgende

Erklärung abgegeben wurde: „Kein Menſch hat das Recht, mehr Land zu beſitzen, als er benützen kann. Ich glaube, wenn man die Lebensluft, die uns umgiebt, auf Flaſchen ziehen könnte, würden wir bald eine große Gründer-Genoſſenſchaft haben, etwa unter dem Namen Great American Air Bottling Association, und tauſende würden ſterben müſſen, weil ſie nicht Geld genug hätten, um die Luft, die ſie athmen müßten, zu bezahlen. So aber geht es jetzt mit dem Landbeſitz, und das muß aufhören."

Eine wichtigere Eroberung hatte die neue Partei an mehreren Geiſtlichen gemacht, welche der George's Schriften durchziehende chriſtlich-ſociale Hauch ſympathiſch berührt hatte. Die hervorragendſte unter dieſen Perſönlichkeiten war der katholiſche Pater Dr. Eduard Mc. Glynn, ein überzeugter, durch den Erfolg immer mehr angeſpornter Geiſtlicher, welcher die Hauptaufgabe des Klerus in der Erfüllung des chriſtlichen Sittengeſetzes, im Schutz der Schwachen und Bedrängten gegen die Mächtigen, erblickte. Er kleidete die Landtheorie in das Gewand von Kirchenreden und ſuchte, weitergehend als George, der nur von dem Volk und dem einzelnen geſprochen hatte, zu beweiſen, daß „die Erde Gott und nicht dem Teufel" gehöre. Er redete gern von der „Heiligkeit der Arbeit"; denn die Arbeit, welche der Bibel zu Folge dem erſten Menſchen zur Strafe aufgelegt worden, bilde zugleich die Erlöſung des Menſchengeſchlechts, veredele und beſſere daſſelbe und mache es zum Ring, der das Zeitliche und Ewige mit einander verbinde.

Gelegentlich läßt ſich bei Glynn beobachten, wie er zur Erreichung ſeiner Zwecke auch auf die menſchlichen Schwächen ſpekulirt. In einem ſeiner Vorträge (10. Mai 1887) ſchildert er neben der Heiligkeit die künftige Produktivität der Arbeit: „Die Kleider der Frauen, jetzt gerade genügend, um zu ihrer Bekleidung zu dienen, können und werden ſo reich ſein, daß Salomo in all' ſeiner Herrlichkeit nicht gekleidet war wie eine von ihnen." (Großer Beifall bei dem weiblichen Theil der Zuhörerſchaft.) Lediglich Phraſe aber dürfte z. B. der folgende Satz ſein: „Wir Arbeiter werden ein Reich des Friedens errichten, in welchem die Völker nicht mehr gezwungen werden, einander gleich wilden Beſtien an die Kehle zu fahren, ein Reich, in dem es keine Nationalitätsgrenzen und keine chineſiſchen Mauern mehr giebt, ein Reich der Freiheit und der Arbeit."

Als talentvoller Redner, der Gewalt des Dollars nicht zugänglich,

war Glynn in seiner Gemeinde hoch geachtet und geliebt und allen Katholiken der Stadt New-York wohl bekannt. Er begründete mit George zusammen eine „Anti-Poverty Society", die nicht die Aufgabe hatte, die Armuth zu lindern, sondern sie zu beseitigen: es war ein Agitations-Verein für Einführung der alleinigen Grundsteuer.

Glynns unerschrockenes und rühriges Eingreifen zu gunsten der Arbeiterpartei war für letztere wegen seines Einflusses auf die Irländer der Stadt von großem Belang.

Der Erzbischof von New-York Corrignan und mit ihm viele irländische Demokraten der Stadt billigten indessen das Vorgehen Mac Glynns nicht, und von Rom aus kam für letzteren der Befehl, sich wegen seiner anstößigen, kommunistischen Lehren zu verantworten. Er weigerte sich, nach Rom zu gehen und wurde seiner amtlichen Stellung an der St. Stephens-Kirche alsbald enthoben. Massenversammlungen zum Proteste dagegen wurden abgehalten, und die Gemeinde wollte von seinem Nachfolger, angeblich einem „politischen Drahtzieher", nichts wissen, ja sie beschloß sogar, den Klingelbeutel der Kirche solange zu „boycotten", bis der frühere Rektor wieder eingesetzt sei. Als Mac Glynn einer zweiten Aufforderung, sich in Rom zu stellen, ebenfalls nicht nachkam, wurde er im Sommer 1887 exkommunicirt.

Gegen die politischen Principien der katholischen Kirchenverwaltung, die er als „römisch-katholische Maschine" bezeichnet, hat Glynn sich wiederholt scharf ausgesprochen. Er verwahrt sich aber energisch dagegen, der „Luther des neunzehnten Jahrhunderts" genannt zu werden, denn er wolle den Glauben nicht antasten. Dennoch meint er, die Religion werde nicht eher im socialen Leben die richtige Wirkung ausüben, „als bis man den demokratischen Papst auf dem Broadway spazieren gehen sehe, mit dem Cylinder auf dem Kopf und den Regenschirm unter dem Arm."

Hierdurch unterscheidet sich Mac Glynn von vielen seiner europäischen christlich-socialen Kollegen, die sich eine erfolgreiche Reform nur durch die vom Staate freigemachte Kirche, d. h. durch eine Stärkung der Kirchenmacht, vorstellen können.

Wie in den meisten entschiedenen Interessen- und Ideen-Vertretungen unserer Zeit neben ihren maßvollen Wortführern radikale Heißsporne sich laut machen und der Partei-Sache mehr schaden als nützen, so hat auch die christlich-sociale Bewegung diesseits und jenseits des atlantischen

Oceans Leute hervorgebracht, welche, wenn auch von dem besten Willen beseelt, mit verbundenen Augen im Dienst des revolutionären Proletariats stehen, obgleich sie die materialistische Welt- und Geschichts-Auffassung desselben bekämpfen wollen.

Wenn Mac Glynn in einer großen Versammlung seinen gläubigen Anhängern zuruft: „Eine Bande politischer Schufte, Könige, Fürsten, Lords, Landlords halten es für nöthig die Völker damit zu amüsiren, daß sie einander bekämpfen, um sie davon abzuhalten, die vielen schweren Uebel zu Hause zu bemerken und zu beseitigen", so hat er gewiß damit ebenso für den radicalen Socialismus gearbeitet wie Most, der in einem Arbeiter-Verein irgend welche Vorkommnisse der europäischen oder amerikanischen Regierungen in seiner Weise bespricht.

Die katholische Kirche hat in den Vereinigten Staaten während der letzten zwanzig Jahren bedeutend an Macht gewonnen, vielleicht weniger durch die ihren Organen durchaus nicht abzusprechende Rührigkeit, als durch die Uneinigkeit und geistige Zerfahrenheit ihrer protestantischen Gegner. Die protestantische Kirche hat in Nordamerika in demselben Maße an innerem Gehalt verloren, als sie ihren äußeren Ausdruck in den verschiedensten Sekten und Sektchen fand. In Folge dieser passiven Rolle war es ihr unmöglich, irgend eine entschiedene Haltung zum Socialismus zu nehmen. Die geeinte katholische Priesterschaft dagegen ist ein zielbewußter Gegner der kommunistischen Umsturzlehren und bemüht sich, in richtiger Erkenntniß des aufstrebenden vierten Standes festen Fuß in demselben zu fassen. Dies wird ihr um so leichter, als einerseits die katholische Kirche keine socialen Unterschiede in der Laienwelt anerkennt, sondern — gewiß eine imponirende Taktik — in der Menschheit nur eine Masse gleicherweise heils- und leitungsbedürftiger Seelen erblickt, andererseits aber der liberale Kapitalismus in der modernen Staatsgewalt eine feste Stütze gefunden hat.

Der moderne Socialismus in Amerika sieht sich daher schon jetzt genöthigt nach zwei Seiten Front zu machen, ohne indessen bisher in seiner Behauptung schwankend geworden zu sein, daß „die Logik seiner wissenschaftlichen Wahrheiten" stärker sein werde als der Jahrhunderte alte Bau von Staat und Kirche.

Die an den Namen von George sich anlehnende Arbeiterbewegung hat 1887 verschiedene Stadien des Verfalls durchgemacht, die dann mit einem vollständigen Niederbruch im folgenden Jahre einen Abschluß

gefunden haben. In den ersten Monaten des Jahres 1887 kamen die Vertreter der 68 000 Wähler zu zahlreichen Sitzungen in Clarendon Hall zu New-York zusammen, um Platform und Statuten der vereinigten Arbeiterpartei des näheren zu berathen. Nachdem diese mühsame Aufgabe schließlich in ziemlich radikaler, die Socialisten befriedigender Weise erledigt worden war, wurde es bald George und seinen Freunden vor dieser Entwickelung der Dinge etwas bange, zumal die Socialisten innerhalb der Partei in der rührigsten Weise wühlten, sich gegen den christlich-socialen Gedanken wendeten und das Organ der Partei, „The Leader", von dem Socialisten Schewitsch ziemlich selbständig redigirt wurde.

Der Aufruf zu einer Staatskonvention in Syracuse, auf welcher die bisher lokale Arbeiterpartei zu einem staatlichen Verband werden sollte, blieb auf George's Betreiben hin in seinen Anforderungen sehr gemäßigt, wenn auch die Steuerreform durch das Mittel des absoluten Freihandels betont wurde. Das erste, was man in Syracuse vornahm (August 1887), war der Ausschluß der Socialisten aus der Partei, angeblich, weil die Farmer des Landes den Anschauungen derselben opponirten. Dann erklärte man das unklare Programm von 1886, mit dem man so viele Stimmen auf George vereinigt hatte, in der Hauptsache von neuem für verbindlich und nominirte für die kommenden Staats-Novemberwahlen eine Anzahl Personen, unter ihnen George, zum Staatssekretär.

Nachdem man die Socialisten fallen gelassen, traten mehrere Gewerkvereine aus der „George-Partei" aus und begründeten in New-York eine „progressive Arbeiterpartei", deren Principien in gemäßigtem Socialismus gipfelten. Bei den Novemberwahlen erhielt George im Staat nur so viele Stimmen, als er im Jahr zuvor allein in der Stadt New-York erhalten hatte, und schon damals witzelte man: George sei emporgestiegen gleich einer Rakete und heruntergefallen wie ein abgebrannter Stock!

Aber es sollte noch anders kommen. Man konnte George und Glynn der Thorheit zeihen, weil sie geglaubt hatten, die Kleinfarmer für die hohe Besteuerung ihres Landes begeistern zu können, weil sie Gewerkschaftler und Socialisten vor den Kopf gestoßen hatten — die Lauterkeit ihrer Gesinnung aber war bisher von niemandem angezweifelt worden. Leider blieb aber auch dies während der politischen Campagne

von 1888 nicht aus. Beide gaben, nachdem sie sich vollständig mit einander überworfen hatten, die politische Selbständigkeit ihrer Partei auf und wirkten nun, eitel geworden durch ihre Erfolge für die alten Parteien, deren Korruption sie vorher so unversöhnlich bekämpft hatten — George für die Demokraten, Mac Glynn für die Republikaner. Zwar hatten politische Macher der schlimmsten Sorte die Hände hierbei im Spiele; immerhin kann dies „den Propheten und seinen Priester" nicht entschuldigen, die sich vollständig hätten zurückziehen müssen, nachdem die selbständige, intransigente Politik gescheitert war.

Das Zerwürfniß zwischen beiden trat nach der Herbstwahl 1887 hervor. Jeder machte den andern für den Mißerfolg verantwortlich. Mac Glynn raisonnirte über die Freihandelsschrullen von George, der seinerseits behauptete, durch das antikirchliche Vorgehen jenes seien viele irländische Stimmen verloren gegangen.

Den größten Anhang unter den Leuten der verkrachten Arbeiterpartei wußte sich Mac Glynn zu erhalten. Ihm mußte eine Isolirung das Schlimmste erscheinen, weil er so seinen Kampf gegen Papst und Erzbischof nicht fortsetzen konnte. George dagegen scheint ganz froh gewesen zu sein, von seinem ungerathenen Kinde, der Arbeiterpartei, befreit zu sein. Ihm war jetzt die Freihandelsagitation das Wichtigste, weil er annahm, durch diese seinem Ziele näher zu kommen. Ließ sich doch der Freihandel nur durch eine große Partei, welche die ganze Union umfaßte, erkämpfen! So ist George zu den Demokraten übergegangen, welche für ihn wohl so lange Verwendung finden werden, als er ihren und nicht seinen Freihandel vertheidigt. In der Anti-Poverty Society kam es über alle diese Dinge zu unliebsamen Erörterungen, zu stürmischen Scenen. Es fanden sich hier öfters ziemlich viel Leute ein, weil sie „einen ganz beträchtlichen Circus" erwarteten; nach und nach erstarb auch dieses Interesse, und die Politiker schwenkten ab, sobald auf einen erfolgreichen „Boodle" (Stimmenfang 2c.) nicht mehr zu rechnen war.

Die Gründe des Mißerfolges der New-Yorker Arbeiterpartei sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

1. George's Lehren und Programme hatten für die Lohnarbeiter nicht nur kein genügendes Interesse, sondern standen zum Theil den-

jenigen ihrer Forderungen, welche sich historisch herausgebildet hatten, z. B. dem Koalitionswesen der Arbeiterklasse feindlich gegenüber.

2. Seine Partei sollte sich aus Klein-Kaufleuten, Klein-Fabrikanten, Klein-Farmern und Arbeitern zusammensetzen. Sie konnte sich aber auf den kleinbürgerlichen Mittelstand nicht verlassen, weil dieser wegen der Eigenartigkeit seiner wirthschaftlichen Lage zwischen der Politik der Großbesitzer und jener der Lohnarbeiter-Klasse hin und her schwankt und einige Forderungen der einen wie der anderen Partei unterstützen, andere wiederum verwerfen muß, um sich nicht selbst zu ruiniren.

3. Seine Partei trug einen christlich-socialen Charakter, der konfessionslos war und sich gegen die katholische Kirche richtete. Seitdem Mac Glynn exkommunicirt war und bei seiner Agitation ausschließlich „im Sinne des Urchristenthums" zu handeln behauptete, wollten die meisten der Irländer, welche früher seiner Partei anhingen, von der Sache nichts mehr wissen. Manche derselben sind auch, beiläufig bemerkt, aus einem nationalen Grunde zurückgetreten. Ihr erstes Ziel ist, Irland von Großbritannien unabhängig zu machen, ein Ziel, dessen Erreichung durch eine politische Spaltung der Iren in Amerika nur erschwert werden kann.

4. Sein politisches Programm entspricht nicht der Idee des Amerikanismus, d. h. dem jedem Vollblut-Amerikaner als erstes praktisches Princip vorschwebenden Gedanken, daß die Vereinigten Staaten eine von Europa unabhängige, kontinentale, nicht blos nationale, sondern weltbeherrschende Macht repräsentiren, welcher eigene, völlig neue Entwickelungstendenzen inne wohnen. Die Mittel, diesen Gedanken zu verwirklichen, sind sehr verschiedene gewesen — wie die Geschichte Nordamerikas seit Monroë gezeigt hat — und können noch anders gedacht werden. Jede neu emporstrebende Partei muß, um lebensfähig zu sein, diesen Amerikanismus in sich aufnehmen, darf zum wenigsten in keinen Gegensatz zu ihm treten.

Diesen nativistischen Zug der Amerikaner hatte George ganz übersehen oder konnte ihn infolge seiner weltbürgerlichen Doktrin nicht verwenden. Und dies war um so schlimmer für ihn, als während seiner Agitation nach zwei Richtungen hin ein neuer Protektionismus sich geltend machte, in dem Bestreben, die Ausländer von dem Erwerb von Land und Bergwerken in Amerika auszuschließen und in den Einwanderungs-Erschwerungen, welche die Arbeiter wegen der Lohnkonkurrenz,

gleichen verkehrt, kümmert sich wenig um den politischen Stimmenfänger: er wählt nach seiner einmal gebildeten Ueberzeugung, die er, wenn oft auch irrthümlicher Weise, durch die Republikaner oder Demokraten vertreten glaubt.

Aber in den Städten, in denen ein großes Proletariat und der politisch strebsame Arbeiter lebt, wo enormer Reichthum koncentrirt ist, und der Wohlhabende ohne Arbeit reich werden will, ist von dem Geiste einer individuellen politischen Selbständigkeit, von dem die Gründer der Republik ausgegangen waren, und durch welche sie sich selbst ausgezeichnet hatten, nur wenig übrig geblieben. Mit der völligen Veränderung der amerikanischen Volkswirthschaft in den letzten hundert Jahren hat eine Umformung des Verfassungs- und Verwaltungsrechtes, welche den veränderten ökonomischen Zuständen entsprächen, nicht stattgefunden. Die Demokratie Jeffersons mit der weitgehenden Selbständigkeit der Staaten, der sachlich äußerst beschränkten Bundesgewalt und der unbedingten Herrschaft der Majoritäten paßte sehr wohl für ein dünn bevölkertes Land, wo der Reichthum mäßig entwickelt war, wo der Verkehr sich in engen Grenzen abspielte, und der fleißige Arbeiter zum Geschäftsinhaber aufrücken konnte.

Aber heutzutage liegt eine ungeheuere wirthschaftliche Macht in den Händen weniger Leute. Sie sind oft stark genug, um die Politik einzelner Staaten völlig zu beherrschen, und die Bundesgewalt, die ihnen bisweilen entgegensteht, ist nicht so kraftvoll, um ihren freiheitswidrigen Willen zu beugen. Die Majoritätsbeschlüsse sind nicht immer der Ausdruck des Willens der Mehrheit der Bürger, sondern desjenigen unter den Gewalthabern, die durch ihre Kreaturen die Massen an die Wahlurne treiben können. Und oft genug wird nicht einmal die Majorität berücksichtigt. Die Minorität, welche im Pochen auf ihre Geldmacht das Zusammenkehren von Stimmen verachtete oder unterließ, beugt das Recht mit List oder Gewalt und thut was ihr gut scheint. Die Dollarmillionäre sind nur nach einer einzigen Richtung hin beschränkt. Das politische Gesindel, welches die Geldpolitik großgezogen hat, welches mit Bestechung, mit Wahlfälschung, mit Einschüchterung und Gewalt den Stimmkasten beherrscht, hat sich zu einem widerwärtigen Parasiten entwickelt, dessen die Auftraggeber sich nicht mehr entledigen können; im Gegentheil, er wird, indem er sich auf Kosten der letzteren mästet, immer größer und verderblicher.

Damit ist zugleich das Wesen der republikanischen und demokratischen Partei gekennzeichnet. Sie sind heutzutage weder Vertreter bestimmter allgemeiner wirthschaftlicher Interessen, noch Vertheidiger bedeutsamer politischer oder socialer Ziele. Ihre Programme wollen ungefähr dasselbe. Es giebt Differenzen, welche aber nur einen quantitativen, nie einen qualitativen Typus tragen. An wirklich bewegenden Fragen des Volkslebens*): Civildienstreform, Temperenz-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, die Arbeiterfrage, wagen beide sich mit Ernst nicht heran, und dies wird ihnen — wenn Geschichte überhaupt Logik ist — den Untergang bereiten. Die beiden großen Parteien sind nichts anderes als politische Organisationen, zwei große Maschinen, welche beide zwei Zwecke zu verfolgen haben: denen in ihnen thätigen Politikern Amt und Geld und den starken socialen Mächten durch Gesetzgebung und Verwaltung das zu verschaffen, was ihnen sonst nicht erreichbar ist. Welche Maschine von denen, welche sie gebrauchen, „gewählt wird", hängt von der Meinung über die gegenwärtige Tüchtigkeit ab, und da die Meinungen getheilt sind, so bestehen beide fort.

Was will eine neu entstehende Bewegung gegen solche Mächte machen. In der ersten Begeisterung wird wohl einiges geleistet. Der Kleinbetrieb, welcher für seine Produkte neues Terrain erobern will, kann mit dem über feste Absatzgebiete verfügenden Großbetrieb nicht konkurriren. Die beiden alten Parteien sind großartigen Unternehmen zu vergleichen; sie funktioniren sicher und ununterbrochen. Alle neuen Parteibildungen wollen es ihnen nachmachen, aber es fehlt ihnen das Kapital dazu, oder als Ersatz desselben ein klarblickender und nachhaltig wirkender Idealismus.

Die Verständigeren unter den Arbeiterführern des Landes haben alles dies eingesehen. Was kann die Wahlagitation den Arbeitern nützen? fragen sie. Die „Pressions- und Schwanz-Politik" bedeutet nur, daß die Arbeiter für die Interessen anderer, die sie täuschen, an die Wahlurne treten. Mit der selbständigen Politik komme man auch nicht weiter. Sie führe in der Regel zu keinem Resultat; sei ausnahmsweise ein Erfolg vorhanden, so würden die Führer zu Geschäfts-

*) James Bryce, The American Commonwealth, London und New-York 1888.

Politikern, oder, wenn dies nicht angehe, von anderen Personen verdrängt, welche die ganze Karre in den Sumpf zögen.

Also, wenn keine Theilnahme am Staatsleben möglich ist, so bleibt nur die sociale Selbsthilfe. Sociale Macht gegen sociale Macht, das ist die Parole in Amerika. Sie ist wenig tröstlich! Die Maibewegung von 1886 war der erste Akt des großen Dramas, welches sich jenseits des Oceans abgespielt hat. Wer weiß, wann der Vorhang zum zweiten Male in die Höhe rauscht?

Im Sommer 1890 soll die Forderung des achtstündigen Arbeitstages wiederholt werden. Man glaubt, daß alle Koalitionen diesmal gemeinsam handeln werden und hofft bis dahin noch viele Organisationen neu zu schaffen.

Henry George schrieb in seinem „Standard" im Januar 1888 über die amerikanische Republik: „Nicht der plötzliche Krach ist es, der unsere Institution gefährdet, sondern durch das langsame, systematische Wegstehlen der Macht des Volkes seitens weniger bilden sich Zustände, die auf die Dauer mit einer Republik unvereinbar sind. Wie weit es damit schon gekommen ist, kann jeder sehen, der die Augen öffnen will. Der „Herald" (gegen den die Polemik gerichtet ist) frägt, ob die Politik hier korrupter sei als in Europa? Kann der Herald nur eine deutsche Stadt nennen, die von einem Schnapswirth beherrscht wird, wie San Francisco von einem Boß Buckley? Weiß er von einer französischen Stadt, die gleich Baltimore von einer Bande von Dieben, Mördern und Stimmkastenklopfern verwaltet wird? Oder weiß er von einer englischen Stadt, von der ein Ex-Polizeisuperintendent Walling, wie von New-York, sagen kann, daß die Stadt von 2000 Aemterinhabern beherrscht wird, welche sich aus den schlimmsten Elementen der Bevölkerung rekrutiren, wo die Richter ihre Stellen demselben Verbrechergesindel verdanken, über das sie zu Gericht sitzen sollen?"

In Deutschland hat sich, wie in Nordamerika, im Laufe unseres Jahrhunderts das Wirthschaftsleben total umgestaltet, aber es hat sich auch — ganz anders wie in den Vereinigten Staaten — das politische Leben der Nation weiter entwickelt. Durch die Gründung des norddeutschen Bundes, des deutschen Reiches, welche der Auflösung der lokalen Wirthschaftsgebiete durch die neuen Produktionsmethoden durchaus entsprach, wurde die Selbstsucht der socialen Mächte zuerst der

nationalen Begeisterung untergeordnet. Als dann aber das Gefühl der nationalen Selbständigkeit das Volk durchdrungen hatte, und die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte auf Grundlage der erstarkten Produktionszweige gegen einander ihre Interessen geltend zu machen suchten, als der Widerstreit zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden sich zu verschärfen anfing, hatte die Nation die Einsicht, die verstärkte Centralisation der politischen Gewalt gutzuheißen, so schwer auch der Verzicht auf die individuelle Freiheit ihr ankommen mochte, denn sie fühlte heraus, daß die entwickelten wirthschaftlichen Kräfte nur dann in den Dienst der Gesammtheit gestellt werden könnten, wenn sie einer starken politischen Kraft unterworfen wären. Eine solche Centralisation zu gunsten der Gesammtheit — es giebt auch eine solche im Interesse von einzelnen Gesellschaftsklassen — konnte nur durch einen starken zielbewußten Willen erzielt werden und wurde durch eine Verfassungsform erleichtert, welche auf der Monarchie beruht.

Das Socialistengesetz — eine der Erscheinungsformen politischer Centralisation — setzt die Einheitlichkeit des Klassen-Bewußtseins unter den Arbeitern voraus und vertritt damit die Anschauung, daß alle die, welche von dem kritisch socialistischen Geiste berührt sind, auch die positive revolutionäre Forderung der Ueberführung des gesammten Bodens und des Kapitals in Gemein-Besitz und -Betrieb verträten. Wäre dies so — alle die, welche eine ruhige Weiterentwickelung des Kulturlebens wünschen, müßten mit Recht ein Gesetz gegen solche fordern, welche dieselbe zu stören beabsichtigen. Aber die Verhältnisse liegen heutzutage noch anders. Denn erstens giebt es innerhalb der Arbeiterklasse durch das Interesse diktirte antagonistische Regungen, welche durch das Socialistengesetz zurückgedrängt werden, und zweitens theilen sich die politisch denkenden deutschen Arbeiter in Socialreformer und Socialrevolutionäre, deren Zwiespalt ebenfalls durch das Eingreifen repressiver Staatsgewalt fortwährend abgeschwächt wird. Hiernach könnte die Zeit kommen, in welcher die Arbeiter von einem einheitlichen Klassenbewußtsein geleitet werden und sämmtlich revolutionär denken würden, falls nicht rechtzeitig ein Gegenmittel ergriffen wird, wie solches in Deutschland die bekannte Botschaft Kaiser Wilhelms I. und die kaiserlichen Kabinetsordres vom Februar d. J. repräsentiren. Diese Socialreform, welche der erste Kanzler des deutschen Reiches inaugurirt hat, wird erst ihre reichen Früchte tragen, wenn

die große Masse der reformatorisch gesinnten Arbeiter sie dankbar vom Staate, vom Volke — denn nicht die Arbeiter allein sind das Volk — angenommen hat.

Indessen wird eine Reform, was ja wegen ihres Anfangsstadiums bisher nicht erwartet werden konnte, diesen Erfolg wohl kaum erreichen, wenn sie dauernd den ihr bisher eigenen Gleichheits-Charakter trägt. Sie sollte allerdings allen, wenn auch successive, angeboten, aber nur denjenigen gewährt werden, welche ihre Pflichten zugleich gegen das Ganze erfüllen. Blos deshalb jedem geben, weil er Mensch oder Arbeiter ist, scheint sehr schön und ideal zu sein, ist aber bei genauer Betrachtung weder zweckmäßig noch gerecht. Wenn ein Staatswesen überhaupt die Macht hat über der Gesellschaft zu stehen, muß es die Politik seiner Selbsterhaltung sein eine Gruppe einer anderen gegenüber durch seine Macht nur dann zu stärken, wenn die unterstützte Richtung sich entschließen wird, einen staatserhaltenden Gebrauch davon zu machen. Die nächste Fortbildung der deutschen Socialreform kann neben der Ausbildung der bestehenden Versicherungs-Gesetzgebung, falls den Wünschen der Arbeiter entgegen gekommen werden soll, nur in der Ausführung der von der deutschen Regierung geplanten Ziele, speciell in der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit bestehen. Wenn z. B. allen Arbeitern der Großindustrie ein zehnstündiger Arbeitstag gegeben würde, so müßte dies unter den bestehenden Zuständen der socialistischen Agitation und des Socialisten-Gesetzes dahin führen, die Macht der Socialdemokratie zu verstärken. Wird dagegen zunächst, womit zugleich die individuellen Absatz-Bedürfnisse und Konkurrenz-Verhältnisse der einzelnen Industrien berücksichtigt werden könnten, nur einem Theil eine Abkürzung gewährt, so würde dieser schon in der Vertheidigung des Erhaltenen gegen andere begehrliche Arbeiterschichten sich durch socialpolitischen Konservatismus dem Staate gegenüber verpflichten. Ob damit der Kern einer socialreformatorischen Arbeiterpartei entstehen wird, mag dahingestellt bleiben. Dann könnte der Staat in Verfolg seines socialpolitischen Programmes dasselbe Princip weiter durchführen und wiederum Pflichten fordern, wenn er Rechte giebt.

Daß die Arbeiterbewegung in Deutschland auf einer ethisch höheren Stufe steht als in den Vereinigten Staaten, glaube ich darin zu sehen, daß die socialistische Agitation sich bei uns auf dem Boden der Politik vollzieht. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die meisten socialistischen

Führer die Wahlbewegungen nur als ein Mittel betrachten, um ihre revolutionären Ideen zu verbreiten, so sieht doch noch ein großer Theil der Wähler in der Wahl eine mehr oder minder reelle Methode, um durch den bestehenden Staat zu eigenen Gunsten etwas zu erreichen. Sie haben noch Vertrauen zum Staat, und mit vollem Recht, weil dieser ihnen durch seine Macht eine freie Ausübung des Wahlrechts ermöglicht. In Amerika beherrschen die socialen Mächte die Stimmen, in Deutschland dagegen hat die politische Macht des Staates diese bedenkliche Erscheinung bisher dadurch zu verhindern gewußt, daß sie jene Mächte nicht zum Selbstzweck entarten ließ. Und gerade deshalb darf eine deutsche Arbeiterreformpartei — mag sie sich auch Socialdemokratie nennen — mit Vertrauen in die Zukunft blicken.

Zwölftes Kapitel.

Die Internationale und die socialistische Arbeiterpartei in den Jahren 1887 bis 1890. Das Arbeiter-Koalitionswesen in Nordamerika. Die Kartelle und die Arbeiter-Bewegung.

Die socialistische Arbeiterpartei hat dem großen Chicagoer Processe mit getheiltem Herzen gegenüber gestanden. So lange sie in ihm einen Ausdruck des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit erblickte, trat sie mit ihrer Presse und in Protestversammlungen gegen die Verurtheilung der Angeklagten ein und behauptete, daß die Geschworenen „im Auftrage der Bourgeoisie, der brutalen herrschenden Klasse" gehandelt hätten; sobald sie aber die Vernichtung der Internationalen, ihrer Partei-Gegner, sich vollziehen sah, konnte sie nicht umhin die Wendung der Dinge mit Freuden zu begrüßen.

Der Weg für das zu befolgende Verhalten war damit vorgeschrieben. Der Anarchisten-Proceß wurde zu einer Partei-Propaganda benutzt, welche der verwirrten und geschwächten Internationalen heftige Konkurrenz machen und dem eigenen Lager neue Mitglieder zuführen sollte. Dementsprechend drehte man die Sache so, daß die Vorgänge, auf welche hin im Grunde die Anklage erhoben worden sei, mit der Internationalen Arbeiter-Association und dem Anarchismus, an dessen Doktrin und Praxis kein vernünftiger Mensch Gefallen finden könnte, nur wenig zu thun gehabt, sie vielmehr im engsten Zusammenhange mit der Bewegung der organisirten amerikanischen Arbeiterschaft zur Erkämpfung der achtstündigen Arbeitszeit gestanden hätten, wobei konservative Gewerkschaften mit revolutionären Socialisten Schulter an Schulter vorwärts gegangen wären. Nicht die Anhänger des Anarchismus, sondern die Arbeiter-Bewegung selbst hätte die Bourgeoisie beseitigen wollen, und jene „die

Opfer eines Klassenhasses" würden nur verfolgt, um die ganze Arbeiterschaft in Furcht und Schrecken zu versetzen.

Mit der Verhaftung der Arbeiterführer in Chicago war die Internationale (I. W. P. A.), deren Hauptmacht in dieser Stadt lag, so schwer getroffen worden, daß sie sich bis zur Gegenwart (März 1890) nicht wieder erholt hat. Auch die New-Yorker Gruppen verloren viele Mitglieder, als im Frühjahre 1886 von ihren Führern Most, Braunschweig und Schenk die Gefängnißstrafe antreten mußten. Zudem fehlte es nicht an inneren Streitigkeiten bei den dortigen Internationalen. Persönliche Gegner von Most und Schwab hatten schon vor dieser Zeit einen Sonderbund, und österreichische Arbeiter einen „radikalen Arbeiterbund" von gleicher Tendenz gegründet. Die früher schon erwähnte „schwarze Hand" unter Bachmann's Leitung wollte von der „Freiheit" nichts mehr wissen und handelte jetzt für sich allein, und, um das Maß der Zerfahrenheit vollzumachen, trieben sich verschiedene Leute in den Gruppen herum, welche große amerikanische Zeitungen mit anarchistischen Gruselund Klatschgeschichten versahen und sich die „ihnen anvertrauten Parteigelder stehlen ließen". Schließlich kamen auch Most und Schwab aneinander. Des letzteren Biersalon wurde geboycottet, als Most die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Wirth „ein phantastischer Deklamator behufs Hebung seines Geschäftes sei, und daß er ihn selbst als Lockvogel mißbraucht habe."

Gleichzeitig erfolgte ein Angriff in der von Tucker in Boston redigirten „Liberty" gegen die New-Yorker Gruppen, welchen die Duldung von Brandstiftern in ihrer Mitte vorgeworfen wurde. Dieselben hätten, um Gelder für die anarchistischen Thaten zu bekommen, Häuser hoch versichert und dann angezündet, wobei auch Menschen umgekommen seien. Die Brandstifter, Mitglieder der böhmisch-anarchistischen Gruppe, wurden verurtheilt, aber es wurde nicht nachgewiesen, daß sie im Auftrage oder in Uebereinstimmung mit derselben gehandelt hatten. Most's Gegner im anarchistischen Lager behaupteten indessen fortgesetzt, daß er sich der Sache gegenüber nicht abweisend genug verhalten habe und beriefen sich auf seinen Ausspruch: „Nehmt das Privateigenthum, tödtet Unschuldige, wenn's nothwendig ist, aber nehmt es unter allen Umständen."

Schon im Sommer 1886 wurde es infolge dieser Streitigkeiten nothwendig die „Freiheit" auf die Hälfte ihres Umfanges zu redu-

ciren, und mit großer Mühe wurde der völlige Eingang dieses Blattes verhindert.

Im Frühjahr 1887 wurden Schenk, Braunschweig und Most aus dem Gefängniß entlassen. Die zur Begrüßung der Heimgekehrten abgehaltenen Versammlungen waren ohne Werth für die Verstärkung der revolutionären Gruppen. Die hierbei versuchten Ausgleichsbestrebungen zwischen Internationalen und Socialisten und ein Anlauf zur Anpreisung der Henry George-Bewegung wurden zwar in der großen amerikanischen Presse als bedenkliche Symptome einer zur Einheitlichkeit fortschreitenden Arbeiterbewegung dargestellt, waren aber wegen der unvermeidlichen, persönlichen Differenzen ohne Folgen. Denn kaum hatte der alte Redakteur die „Freiheit" wieder übernommen, als er in gehässiger Weise seine socialistischen Gegner und die „United Labor Party" angriff.

Dem von einer Gruppe gemachten Vorschlag einen Parteikongreß der Internationalen abzuhalten, wurde von einer anderen mit Hohn begegnet: wo keine Partei mehr sei, könne auch kein Kongreß zu Stande kommen.

Einiges Aufsehen machten die New-Yorker Anarchisten wieder in dem öffentlichen Leben Amerikas, als sie kurz nach der Hinrichtung der Chicagoer Heumarktattentäter eine Todtenfeier veranstalteten. Die bei dieser Gelegenheit von Most gehaltene Rede wurde von Geheimpolizisten stenographirt und diente als Beweisstück zu einer neuen Anklage, welche vor den Geschworenen erhoben wurde und eine neue Verurtheilung Most's zu einem Jahre Gefängniß nach sich zog.

In der Anklageschrift hieß es, „daß er ein bösartiger Mensch mit einer höchst verruchten lasterhaften und zur Ruhestörung geneigten Disposition, im Bunde mit etwa 50 Gleichgesinnten in böswilliger Absicht und um die öffentliche Ruhe zu stören, gutgesinnte Bürger der Vereinigten Staaten und des Staates New-York zu Haß nnd Verachtung gegen die Obrigkeit aufgestachelt habe und gute Bürger zu ermorden und zur Ausführung dessen Waffen und Schießbedarf zu beschaffen gedroht habe." Die Aufreizung zur Ermordung soll sich gegen alle die Personen gerichtet haben, welche als Staatsanwälte und Richter bei dem Chicagoer Proceß betheiligt gewesen seien. Viele Zeugen behaupten im Gegentheil, der Angeklagte habe nie so ruhig gesprochen als am Abend jenes 12. Novembers.

Eine Berufung an die Supreme Court des New-Yorker Distriktes wurde dem Verurtheilten zugestanden, da die Rede auf den Staat Illinois bezogen werden könne, und in solchem Falle der Staat New-York nicht berechtigt sei, eine Strafe zu verhängen. Die Entscheidung in der zweiten Instanz mit Aufrechterhaltung des ersten Urtheils erfolgte erst nach 2½ Jahren (Januar 1890). Nach Bürgschaftstellung hat sich nun der Angeklagte an die letzte Instanz des Staates gewendet, wo zur Zeit der Proceß noch schwebt. Die Meinung war in den letzten zwei Jahren verbreitet, daß die Sache überhaupt nicht wieder angerührt werden würde, theils weil die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen stark angezweifelt werden könne, theils weil die Agitation Most's ganz ungefährlich geworden sei.

Derselbe, der meist unter dem Namen „John Müller" schreibt, hat sich in der Gegenwart einer gewissen Resignation ergeben. In einer Flugschrift „Zwischen Galgen und Zuchthaus" legt er das Geständniß ab: „In Amerika gleichen wir den Rufern in der Wüste, deren Stimme ungehört verhallt. Der Socialismus hier ist deutsch und der Anarchismus ein Veilchen, das im Verborgenen blüht", und an einer andern Stelle heißt es: „Weshalb ich all dies sage? Weil ich es überdrüssig bin, mich selbst und andere in Illusion zu wiegen."

Im Jahre 1889 brachen neue Streitigkeiten unter den Anarchisten aus. Die meisten hingen mit Führer-Eifersüchteleien zusammen, welche zwischen Londoner Revolutionären unter der Leitung eines Mannes, namens Peukert, vertreten durch die Zeitung „Autonomie", und den New-Yorkern, welche der „Freiheit" folgten, schon seit einigen Jahren bestanden. Die ersteren behaupteten, „daß Most keine Götter neben sich haben wolle" und an Größenwahn und Verfolgungswahnsinn leide. Sie hatten in New-York unter ihren Anhängern eine Gruppe gebildet, welche successive verschiedene Namen hatte, und ein Konkurrenzunternehmen gegen die „Freiheit", die „Amerikanische Arbeiter-Zeitung" begründet, an dem W. Hasselmann, von dem man Jahre lang nichts gehört hatte, betheiligt war*).

*) „Was Hasselmann anbetrifft, so ersehen wir aus dem Annoncentheil amerikanischer Blätter, daß derselbe neuerdings einen Biersalon aufgethan hat. Alle Achtung vor der ehrsamen Zunft der Bierwirthe — wir halten sie für nicht schlechter,

Die Moſtianer hielten im Juli als Vertreter der öſtlichen Gruppen der Internationalen einen Parteitag ab, an dem ſich nach Ausſchluß der Peukert'ſchen Autonomiſten der Klub „Vorwärts", die ruſſiſch-jüdiſchen Gruppen*), die italieniſche und die böhmiſche von New-York, die aus Brooklyn, Hoboken, Union Hill, Weehawken, Newark, Eliſabeth, Paterſon, New-Haven, Bridgeport, Meriden, Providence, Taunton, Orange, Pittsburg, Philadelphia und Baltimore betheiligten. In vier Stunden waren alle Angelegenheiten geordnet, da es ſich nur um die Feſtſtellung einer Thatſache handelte — daß gar kein Geld für die Partei vorhanden ſei. Da das in Pittsburg 1883 eingeſetzte Informations-Büreau ohne jede Bedeutung war, ſchuf man — wodurch die Propaganda centraliſtiſcher**) geordnet wurde — ein Agitationskomité, welches durch die Gruppen mit Geldbeträgen verſehen werden ſollte. Die gänzliche Erfolgloſigkeit der anarchiſtiſchen Bewegung in den letzten zwei Jahren wurde eingeſtanden, auch ſtellte ſich heraus, daß die „Freiheit" in Europa und Amerika höchſtens noch über 2000 Abonnenten verfügte. Die Vergrößerung dieſes Blattes wurde angeregt, jedoch ſind bis jetzt die dazu erforderlichen 1500 Mehrabonnenten noch nicht gewonnen worden.

In Chicago wurde die Thätigkeit der Internationalen mit dem Beginn des großen Proceſſes völlig lahm gelegt, weil von den begabteren Führern der Partei kein einziger in Freiheit blieb. Die Chicagoer „Arbeiter-Zeitung" mit dem „Vorboten" und der „Fackel"

---

als irgend eine andere — aber für einen Mann, der ſich rühmte à la Marat zu ſchreiben, etwas gar zu proſaiſch. Doch wie heißt es ſchon im Schwartenmeier:

Und büßt die Schuld im fremden Land
Als ſaurer Eſſigfabrikant."

(Socialdemokrat 1889 Nr. 4.)

*) Dieſe ruſſiſch-jüdiſche Gruppe nennt ſich „Pioniere der Freiheit" und iſt der radikale Theil der in New-York vorhandenen 31 jüdiſchen Arbeitervereine, beſtehend aus Eingewanderten ruſſiſcher, ruſſiſch-polniſcher und galiziſch-polniſcher Zunge. Die Gründung eines Centralverbandes wurde im Winter 1889/90 von denſelben angeregt, ſcheiterte aber an der Gewerkſchaftsauffaſſung, d. h. an der Frage, ob man dies Vereinsweſen unterſtützen ſollte oder nicht. Arbeiterblätter mit beſonderem Dialekt, meiſt jüdiſch-deutſcher Mundart, ſind mehrfach von dieſen Vereinen, in denen auch Socialiſten ſind, geſchaffen worden.

**) Dazu ſchrieb die „Autonomie" in London: „Als Anarchiſt glaube ich die individuelle Agitation vorziehen zu müſſen." — Die Moſtianer ſind wieder kommuniſtiſcher geworden.

hatte nach der Verhaftung der Revolutionäre zwar fortbestanden, war aber auf Betreiben von Spies um für die Angeklagten wirksam sein zu können, sehr gemäßigt geworden. Nach der Hinrichtung gewannen die Socialdemokraten die Kontrole über das Blatt, und im Frühjahr 1888 übernahm der von New-York entsandte Socialist Christensen, welcher die Marx-Engel'sche Doktrin vertreten zu wollen erklärte, die Redaktion.

Man kann sich denken, mit welchen unfläthigen Schimpfereien die östlichen Anarchisten nun gegen die neue Leitung loszogen. Daß diese „Chicagoer Renegatenwische", welche Christensen, „ein wahrer Liebknechtschatten", herausgebe, geboycottet werden sollte, verstand sich von selbst. Aber dennoch wurde der Einfluß der Internationalen auf die Chicagoer Arbeiterschaft fast völlig beseitigt, und dies änderte sich auch dadurch nicht, daß die „Freiheit" anfing, die dortigen Verhältnisse eingehend zu behandeln und bezüglich eines Theiles gewissermaßen Chicagoer Lokalblatt wurde.

Die Zeitung „Alarm", welche ehedem Parsons redigirt hatte, und welche bei ihrem radikalen Standpunkt verharrte, fand unter diesen Verhältnissen in Chicago keinen Absatz mehr. Sie wurde nach New-York verlegt, wo sie im Frühjahr 1889 aus Mangel an Abonnenten zu erscheinen aufhörte, worauf ihr Herausgeber Deyer D. Lum in der „Freiheit" als Schwindler, der die Abonnenten um Geld geprellt habe, denuncirt wurde. Die amerikanischen Anarchisten dieser Zeit gleichen den beiden Löwen der „Fliegenden Blätter von 1848", welche als Freunde in den Wald spazirten und sich wuthentbrannt gegenseitig vertilgten.

Daß im Jahre 1888 in Chicago wieder einige Dynamitprocesse stattfanden, kann nicht als ein Symptom dafür aufgefaßt werden, daß in dieser Stadt noch eine socialrevolutionäre Partei von einiger Bedeutung bestand. Es scheint sicher zu sein, daß die Polizei und die Presse aus angeblichen Verschwörungen im Interesse von Wahlmanövern zuviel gemacht hat, und von Zeitungen sehr verschiedener Richtung wurde bewiesen, daß agents provocateurs ihre Hand im Spiel gehabt hatten. Zuerst handelte es sich um ein Komplott von streikenden Lokomotivführern, dann um das Auffinden von Bomben bei einigen böhmischen Arbeitern, von denen einer auf Grund des „Dynamit-

gesetzes"*) des Staates Illinois verurtheilt wurde. Diese Vorgänge zeigten wohl, daß einzelne verworfene Personen auf eigene Hand hin „Thaten" auszuführen geneigt waren, aber von einer Verbindung mit den Resten der socialrevolutionären Partei wurde in den betreffenden Processen nicht das geringste festgestellt.

Im Februar 1889 wurden diejenigen Polizeibeamten von ihrer Stellung suspendirt, welche diese Dynamiter zur Anzeige gebracht hatten; es wurde ihnen vorgeworfen, daß sie sich des konficirten Eigenthums von Gefangenen bemächtigt, und daß sie künstliches Beweismaterial durch Bearbeitung von fragwürdigen Zeugen fabricirt hätten.**) Es waren dies die bei dem großen Proceß 1886/87 besonders betheiligten Polizisten Cap. Schaak und der Polizei-Inspektor Bonfield. Beide behaupteten, daß sie das Opfer einer politischen Intrigue geworden seien. Merkwürdig ist, daß sie keiner Disciplinar-Untersuchung unterworfen wurden. Wie dem nun auch sein mag, dies ist klar, daß die Chicagoer Stadtverwaltung etwas eigenthümlicher Art ist, und man konnte es den Socialisten und Anarchisten nicht verargen, wenn sie behaupteten, daß durch diese Vorgänge ein eigenthümliches Licht auf den großen Anarchistenproceß geworfen worden sei.

Auch in St. Louis verloren die Internationalen jede Bedeutung, und ihre dortige Zeitung, die „Parole", bequemte sich bald dazu, einen gemäßigten Standpunkt zu vertreten.

Im Hinblick auf alle diese Vorgänge schrieb das Parteiorgan der Socialisten am 20. Oktober 1888 dem Gegner Most: „Ihre Internationale ist todt und besteht nur allein noch in Ihrer Person. Sobald daher auch Ihre Person von der tragikomischen Schaubühne abgetreten sein wird, wird der letzte der Mohikaner Ihres Styles das Zeitliche gesegnet haben."

Die Arbeiterpartei gewann unter diesen Verhältnissen an Macht und fühlte sich wieder, wie bis zu dem Anfang der achtziger Jahre, als die einzige, amerikanische radikale Arbeiter-Vertretung von Bedeutung.

*) Dieses Gesetz ist sehr streng. Personen, welche Sprengstoffe in ungesetzlicher Absicht machen oder vertheilen, sollen mit Zuchthaus bis zu zwanzig Jahren bestraft werden. Dieselbe Strafe trifft auch die Mithelfer. Sprengstoffe dürfen nur mit Erlaubniß des County Clerk fabricirt und verkauft werden; und Händler mit Sprengstoffen haben über Namen und Wohnung der Käufer Buch zu führen und sind verpflichtet, dem Staatsanwalt jederzeit ihre Bücher zur Einsicht vorzulegen.

**) Nach der Illinois Staatszeitung.

Auf dem Kongresse zu Cincinnati, bei dessen Darstellung zuletzt ihre inneren Angelegenheiten besprochen worden sind, war die Gründung einer officiellen Parteizeitung in englischer Sprache angeregt worden. Der „Workmen's Advocate", bisher das Blatt des Trades Council von New-Haven, wurde zu diesem Zwecke erworben, nach New-York verlegt und dort im Geiste des „Socialisten" redigirt. Der Erfolg dieses Unternehmens scheint nicht groß gewesen zu sein, denn auf dem nächsten Partei-Kongreß zu Buffalo 1887 wurde für dasselbe ein monatlicher Beitrag jedes Mitgliedes beschlossen.

Im ganzen verfügten die Socialisten im Herbst 1886 über acht politische Zeitungen mit etwa 40 000 Abonnenten. Dazu kamen noch mehrere Gewerkschaftsblätter, z. B. die der Möbel- und Metallarbeiter, der Bäcker mit stark socialistischer Tendenz und einige Zeitungen, wie der „Leader" in New-York (Redakteur Schewitsch), welche den neugegründeten Arbeiterparteien dienten und mehr oder weniger mit dem Socialismus sympathisirten. Daneben wurde die Broschüren-Litteratur verbreitet, von der die „Socialistic Library" und die „New York Library" zu nennen sind. Vom Herbst 1885 bis zum Herbst 1887 sind etwa 100 000 Exemplare in Umlauf gesetzt worden.

Die Anzahl der Sektionen stieg in derselben Periode von 61 auf 68, von denen 14 aus einer englisch redenden Mitgliedschaft bestanden. Einige der letzteren Sektionen waren von einem Irländer, dem Schwiegersohn von Karl Marx, Dr. Aveling, einem Naturforscher, beredten Vertreter der Darwin'schen Lehren und Uebersetzer der Häckel'schen „gesammelten Vorträge" gegründet worden, welcher im Herbst 1886 mit seiner Frau Eleonore Marx-Aveling durch die Vereinigten Staaten auf Wunsch und Kosten der socialistischen Arbeiterpartei eine Agitationsreise unternahm. An diese Tournée knüpfte sich für die Partei das ärgerliche Vorkommniß, daß die beiden Sendboten zu viel Geld ausgegeben hatten, und in der New-Yorker Sektion, in welcher die Rechnungen über Theaterbillets, Blumensträuße und Wein nicht genug Verwunderung erregen konnten, faßte man den Beschluß, „daß die Tochter von Marx und deren Gatte in Zukunft als „Luxusartikel" und nicht als „nothwendige Bedürfnisse" angesehen werden sollten.

Nach England zurückgekehrt, verfaßten beide zusammen eine

Broschüre*), in welcher sie sich über die nordamerikanische Arbeiterbewegung aussprachen. Ihr Urtheil über den Socialismus in Amerika ist, daß die Bewegung bereits sehr in das englisch redende Volk eingedrungen sei, sich hier aber unbewußt geltend mache. In der Arbeiterklasse seien viele Gedanken des modernen Socialismus verbreitet, aber die meisten Leute scheuten sich vor dem Worte Socialist, weil sie mit demselben allerlei konfuse Vorstellungen verbänden. Sie schließen daraus, daß eine klare, zielbewußte Agitation bald viele Gewerkschaften und Arbeitsritter der socialistischen Arbeiter-Partei zuführen würde. Ich halte diesen Schluß für unrichtig, während ich dem Vordersatze zustimmen kann. Der Schwerpunkt der amerikanischen Arbeiterbewegung liegt entschieden in den großen Koalitionen, und in diesen verbreiten sich die kritischen Gedanken des modernen Socialismus mehr und mehr. Aber ich glaube, daß, wenn eine große und lebensfähige politische Arbeiter-Partei entstehen sollte, diese sich selbständig herausbilden und die deutschen Socialisten eher an sich heranziehen, als sich von ihnen leiten lassen würde.

Zu derselben Zeit, als die Avelings an 45 Orten ihre englische Propaganda betrieben, suchte, ebenfalls im Auftrag der Partei, der deutsche Reichstags-Abgeordnete W. Liebknecht unter den deutsch-amerikanischen Arbeitern für die Ideen des Socialismus zu werben. Als Dank dafür erhielten die Socialdemokraten Deutschlands, gemäß Liebknecht's Devise: „Getrennt marschiren, aber vereinigt schlagen", bei der folgenden Reichstagswahl eine ansehnliche Summe (angeblich 39 000 Francs) zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt.

Die Ansicht Liebknecht's über die nordamerikanische Arbeiter-Bewegung**) geht von dem Gedanken aus, daß die Arbeitsritter und die Gewerkschaften die Führung innerhalb derselben übernommen hätten, daß dieselben auf die Abschaffung des Lohnsystems hinarbeiteten, wenn

---

*) The Labour Movement in America by Edward and Eleonor Marx-Aveling. London 1888.

**) Vergl. Vortrag gehalten zu Dresden im Juli 1887. — Das Buch Liebknecht's „Ein Blick in die neue Welt", Stuttgart 1887, streift nur gelegentlich (wohl wegen des Socialisten-Gesetzes) die Arbeiterfrage. Es schildert in fesselnder Weise Land und Leute in Amerika und behandelt in sehr optimistischer Weise die politische Freiheit der Amerikaner, so daß man ein Feuilleton einer deutsch-freisinnigen Zeitung vor sich zu haben glaubt.

sie auch politisch noch nicht geeinigt daständen. Die „United Labor Party“ sei ein Erfolg verheißender Anfang einer politischen Arbeiterbewegung, und in einem Lande, das politisch vollkommen frei sei, und in dem jeder es in der Hand habe, die Verhältnisse zu gestalten, wie er sie wünsche, sei die Anwendung von Gewalt überflüssig und genüge der Stimmkasten. Ich verweise zur Kritik dieser letzteren Anschauung auf das elfte Kapitel, in welchem das gänzliche Fiasco der amerikanischen, selbständigen Arbeiterpolitik dargestellt worden ist.

Die „Freiheit“ griff Liebknecht's Agitation wiederholt und heftig an, weil derselbe dem Anarchismus in Amerika, „wo es keinen Polizeistaat gäbe“, jede Lebensfähigkeit abgesprochen und ihn in Europa für eine Vereinigung von Polizeispionen und Verrückten erklärt hatte.

Die Anarchisten New-Yorks waren aber in dem letzten Jahre nach den Maiereignissen so einflußlos geworden, daß die deutschen Arbeiter keine Notiz von deren Lärmen nahmen, und fast in allen Städten, in denen Liebknecht redete, fand sich eine größere Zuhörerzahl ein, welche den Worten „des ergrauten Revolutionssoldaten“ mit Interesse und Beifall folgte.

Im September 1887 fand zu Buffalo der Parteikongreß der socialistischen Arbeiterpartei statt. Die Platform und die Konstitution wurden, abgesehen von einigen redaktionellen Veränderungen, beibehalten. Beachtenswerth war, daß in Vorschlag gebracht wurde, den Namen „socialistische Arbeiterpartei“ abzuändern. Das Wort „Partei“ erschien nach den politischen Ereignissen des letzten Jahres einem Theil der Delegirten, welche dem amerikanischen Socialismus nur eine Propaganda-Rolle zur Vorbereitung seiner Principien, insbesondere innerhalb der Koalitionen, zuweisen wollten, als überflüssig. Die Majorität, welche wohl schon ihr Augenmerk auf die Präsidentenwahl von 1888 richtete, wollte aber den „socialdemokratischen“ Gedanken nicht fallen lassen, und so blieb der alte Name erhalten. Um die „progressive Arbeiterpartei“ zu unterstützen, wurde eine Resolution angenommen, „daß es den Mitgliedern empfohlen wird, wo immer eine oder mehrere Arbeiterparteien im Felde sind, diejenige zu unterstützen, welche die fortgeschrittenste ist, d. h. deren Principien zum mindesten den Klassenkampf zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern anerkennen.“

Es wurde ferner über eine Vereinigung der International Workmen's Association des Westens (I. W. A.), jetzt auch „Denver

socialistische Liga" genannt — weil sie ihren Schwerpunkt in Denver (Colorado) hatte und in dem dort erscheinenden „Labor Enquirer"*) eine Presse besaß — verhandelt. In einem von der Liga an den Kongreß gerichteten Brief hieß es: Es sind eingeschriebene Mitglieder der I. W. A. in Washington (Ty.) und Oregon etwa 2000, in Californien 1800, in Arizona 50, in Nevada 50, in Colorado, Utah, Montana, Dakota und Wyoming etwa 2000, im Süden und in den Oststaaten zerstreut etwa 200; die Gesammtzahl beläuft sich auf nicht viel weniger als 6000."

Die Höhe dieser Summe wurde von einigen Kongreßdelegirten bestritten, während andere annahmen, daß die dem Verbande zuneigenden Gewerkschaften mit eingerechnet worden seien. Die „rothe" Internationale versprach sich der Partei anzuschließen, falls die officiellen Geldsendungen nach Deutschland aufhören würden, da das Geld in Amerika für die Agitation so nothwendig sei; falls ferner den Chicagoer Socialrevolutionären die Aufnahme in die Partei gestattet würde, und falls dieselbe mehr auf föderalistischer als centralistischer Basis aufgerichtet würde. Die Majorität erklärte sich gegen die Erfüllung dieser Bedingungen, und in einem höflichen Antwortschreiben theilte man den Denvern mit, daß man die eigene Platform und Konstitution für vortrefflich halte und die „rothen und schwarzen" Internationalen gern aufnehmen wolle, wenn sie beides anerkennen wollten. Damit war eine völlige Ablehnung des gemachten Vorschlages ausgesprochen.

Nachdem die „progressive Arbeiterpartei" im Herbst 1887 einen überaus mäßigen Wahlerfolg gehabt hatte, wie im vorigen Kapitel mitgetheilt wurde, löste sie sich bald auf. Aber dennoch entschloß sich im Herbst 1888 ein Theil der Socialisten New-Yorks wieder an die Wahlurne zu treten, diesmal sich ausschließlich auf die eigene Stärke verlassend. Es wurden in der Stadt New-York nur 2500 Stimmen abgegeben, obgleich die New-Yorker Volkszeitung 16—18 000 Abonnenten zählte. Daß diese Politik die richtige Taktik gewesen sei, war keineswegs die Ueberzeugung der ganzen Partei. In dem officiellen Organ, dem „Socialist", wurde die Wahl empfohlen, während die angesehenste und verbreitetste deutsch-socialistische Zeitung, die „New-Yorker Volkszeitung", dieses Vorgehen als inopportun bezeichnete. Ein heftiges

*) Redakteur B. C. Haskell, vergl. Kap. IX.

Parteigezänk war die Folge. Der Grund, welcher von dem „Socialisten" geltend gemacht wurde, war, daß die politische Aktion die einzig geeignete Propaganda sei, durch welche die socialistischen Grundsätze rein und unverwässert verbreitet werden könnten. Jeder politischer Kompromiß bedeute eine Abschwächung des socialdemokratischen Gedankens, und nur so könnten die Gewerkschaften „von ihren korrupten Elementen gesäubert werden." Der Antrieb zu einem Aufschwunge der Gewerkschaften müsse von außen kommen, und daher sei es „die Pflicht der Partei, durch ihr selbständiges Auftreten sowohl politisch als agitatorisch das Banner der fortschrittlichen Arbeiterbewegung hoch und unbefleckt vor aller Augen zu entfalten." Die Vertreter dieser Ansicht waren wieder auf dem Lassalle'schen Standpunkte über die Gewerkvereine angelangt. „Ich erkenne", sagte Lassalle, „gern den relativen, obwohl äußerst untergeordneten und kaum der Rede werthen Nutzen dieser Institute an, ein Nutzen, der aber Nachtheile mit sich führen kann, weil die Vereine dem Besseren leicht hinderlich in den Weg treten."

Die Gegner dieser Ansicht beriefen sich einerseits auf die Theorie, daß die Gewerkschaft die historisch nothwendige Organisationsform der handarbeitenden Bevölkerung unter den heutigen Produktions-Verhältnissen sei, andererseits auf die in den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen und auf die Besonderheit des politischen Lebens in denselben. Die Gewerkschaften seien zwar bisher egoistische Organisationen gewesen, insofern als sie das Berufsinteresse dem der Arbeiterklasse vorausgesetzt hätten, bedeuteten aber einen gewaltigen Fortschritt, indem das individuelle Arbeiterinteresse demjenigen der Genossenschaft untergeordnet worden sei. Die Wahlen könnten zwar eine geeignete Propaganda sein, aber sie wären es nicht immer. Nur die erfolgreichen Wahlen, d. h. bei denen überraschend viele Stimmen abgegeben würden, seien zu billigen aber unter der gegenwärtigen amerikanischen Maschinenpolitik nur selten zu erwarten. Der Schwerpunkt der Wahlen liege in der Zukunft. Die Aufgabe der socialistischen Arbeiterpartei sei daher vor allem: 1. die englische Arbeiter-Presse zu vervollkommnen; 2. die Gewerkschaften, wie überhaupt die ökonomischen Kampfesorganisationen der Arbeiter, von der Korruption gründlich zu reinigen und mit socialistischem Geiste zu erfüllen; 3. die ausgestatteten Körperschaften zur Grundlage der zukünftigen amerikanischen Socialistenpartei zu machen,

um welche sich alle übrigen, vom Klassenbewußtsein erfüllten Elemente der Bevölkerung gruppiren resp. mit ihr zur gemeinschaftlichen Aktion vereinigen könnten."

In dieser Argumentation scheint mir nach alledem, was in den vorhergehenden Kapiteln ausgeführt worden ist, eine realistische Auffassung der amerikanischen Arbeiterbewegung enthalten zu sein. Dieser Gegensatz in der socialistischen Arbeiterpartei führte, nachdem ihn viele persönliche Streitigkeiten noch verschärft hatten, im Sommer 1889 zu einer Spaltung derselben, welche gegenwärtig (März 1890) noch fortbesteht. Die New-Yorker Sektion und der Aufsichtsrath, welche für Gewerkschaftswesen und volle Unterstützung der Achtstunden-Bewegung im Jahre 1890 eingetreten waren, setzten — mit oder ohne Recht — die Exekutive unter der Leitung von Rosenberg ab und hatten im Oktober einen Kongreß, auf dem 27 Sektionen vertreten waren. Die Beschlüsse hier enthielten gegenüber den beiden letzten Kongressen nichts Neues. Die abgesetzte Behörde hielt ebenfalls in Chicago eine Partei-Versammlung ab, an welcher 23 Sektionsvertreter theilnahmen. Der Socialismus wurde hier weniger als proletarische Bewegung oder als ein Ausdruck des Klassenkampfes, sondern als das Gemeingut aller Menschen hingestellt. Mit der gleichzeitigen Betonung des Nationalen sollte wohl gesagt sein, daß die Vertreter sich als amerikanische staatliche Reformpartei fühlten, und als solche in Zukunft auf die Gesetzgebung einen Einfluß ausüben wollten.

Durch diese Zwistigkeiten sind die Reihen der socialistischen Arbeiterpartei in den Vereinigten Staaten sehr gelichtet worden. Es gab nur 50 Sektionen, und die „Freiheit" behauptete im Sommer 1889, daß dieselben nur 780 Personen umfaßten.

Wir können also als Resultat der Vorgänge seit 1887 feststellen, daß von der socialistischen Arbeiterpartei, wie von der in Pittsburg begründeten Internationalen nur noch zwei schwache Häuflein von Streitern übrig geblieben sind.

Aber damit wäre der heutige Stand des Socialismus in Nordamerika nur sehr unvollkommen gekennzeichnet.

Betrachten wir zum richtigen Verständniß auch das heutige amerikanische Koalitionswesen in seiner Stellung zum Socialismus.

Zunächst ist hervorzuheben, daß in den Jahren 1885—89 das Koalitionswesen in den Vereinigten Staaten bedeutend zugenommen

hat. Während dieser Periode ist die Zahl der organisirten Arbeiter von 7—800 000 auf 13—14 000 000 angewachsen.*)

Ein großer Theil der amerikanischen Gewerkvereine gehört seit 1881 der Federation of organised trades and labor Unions an, welcher seit dem Kongreß in Columbus im Dezember 1886 den Namen American Federation of labor trägt und nach dieser Zeit den Arbeitsrittern gegenüber gewissermaßen als Konkurrenzverein auftritt. Während bisher die letzteren besonderen amerikanischen Tendenzen huldigten und auf die Organisation von Vereinen ungelernter Arbeiter und von gemischten Vereinen, d. h. von solchen, in denen Leute verschiedenen Berufes, deren Zahl für die Gründung von Fachverbänden nicht ausreicht, sich befinden, viel Gewicht legten, sah die Federation von „nationalen" Zielen ganz ab und suchte ihre Hauptstärke in der beruflichen Koalition. Seit 1886 nennt sie sich „amerikanisch", hat auch die gemischten Vereine (Federal Unions) principiell anerkannt und durch Gründung von solchen ihre Macht vergrößert. Auf dem Kongreß von Columbus zählte sie 316 469 Mitglieder, auf dem von Boston im Dezember 1889 549 461.**)

Die Federation bemüht sich fortgesetzt neue Koalitionen zu schaffen, sie hofft darauf alle Lohnarbeiter des Landes zu ökonomischen Kampfvereinen zusammenzuziehen und vertheidigt das Klassen- und Solidaritätsgefühl aller Arbeiter des Landes. Sie will vom Politiktreiben nach den Erfahrungen der letzten Jahre vorläufig nichts wissen und erwartet weitere Fortschritte allein von der socialen Selbsthilfe der Lohnarbeiterklasse. Sie steht daher dem socialdemokratischen Gedanken fern, während sie von den Grundgedanken des modernen Socialismus entschieden beeinflußt ist.

Ihr nächstes und wichtigstes Ziel, auf das sie mit voller Energie hinsteuert, ist der achtstündige Maximalarbeitstag, welcher ähnlich wie

*) American Federation 550 000, Arbeitsritter 425 000, Eisenbahnleute (Lokomotivführer, Kondukteure, Heizer, Bremser) 110 000; die übrigen sind in kleineren allgemeinen Verbänden und zahlreichen Lokalvereinen.

**) Die Brotherhood of Carpenters and Joiners hat 484 Lokalvereine und 53 240 Mitglieder, die Amalgamated Association of Iron and Steelworkers 117 Lokalvereine mit 35 000 Mitgliedern, die Iron Moulders haben 250 Lokal-Unionen und 28 571 Mitglieder. Zu der Federation gehören im ganzen circa 60 umfassende Gewerksorganisationen.

1886 am 1. Mai 1890, aber mit weit größerer Einhelligkeit, gefordert werden soll.*) Das Jahr 1889 und die ersten Monate des folgenden waren einer eifrigen Agitation in diesem Sinne gewidmet. Am 22. Februar 1889 wurden in 240 Städten des Landes Massenversammlungen zu gunsten der Achtstunden-Arbeit abgehalten, am 4. Juli in 300, am 2. September, dem „Labor Day", in 420 Städten. 300 Organisatoren der Federation haben das Land bereist um die Gewerkschaften für den Achtstundenkampf zu gewinnen. 50 000 Exemplare von Flugschriften und eine viertel Million Circulare sind verbreitet worden.

Die bisherigen Erfolge der Agitation haben schon wiederholt optimistische Stimmen dahin laut werden lassen, daß die Federation im Sommer 1890 bereits so stark sein werde, daß ohne erhebliche Streiks die Forderung von den Arbeitgebern bewilligt werden würde. Zum gemeinschaftlichen Vorgehen sind mit den noch isolirt stehende großen Gewerkvereinen, wie der Brüderschaft der Lokomotivführer, de Eisenbahnkondukteure, der Heizer, Bremser und Weichensteller und de Arbeitsrittern Verhandlungen angeknüpft, und eine Vereinigung ist der Weise erzielt worden, daß nicht ganz allgemein die Forderun gestellt, resp. ein allgemeiner Streik stattfinden solle, sondern da nur am 1. Mai diejenigen in den socialen Kampf eintreten solle welche so stark organisirt seien, daß sie sich ihres Erfolges sicher fühlte So stehen heute die Vereinigten Staaten wieder am Vorabend ein gewaltigen, gesellschaftlichen Konflikts, dessen Folge von weitgehende Tragweite sein dürfte.

Die socialistische Arbeiterpartei ist ebenfalls dem neuen Achtstunden kampf zugethan und unterstützt durch ihre Presse und ihre Redner die Bewegung, zumal die kritischen socialistischen Ideen auch in der Federation mehr und mehr maßgebend werden. Die Internationalen haben sich meist ablehnend verhalten, werden aber auch wieder von sich hören lassen, sobald in ernstlicher Weise die Streiks beginnen werden.**)

*) Auf dem Pariser Socialisten-Kongreß im Sommer 1889 ist auch für Europa der achtstündige Arbeitstag gefordert worden, und in England, Deutschland, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz sind zur Erreichung dieses Zieles Demonstrationen und Streiks vorbereitet worden.

**) Die Federation will freilich zur Zeit von ihnen nichts wissen und hat auch 1886 gegen die Chicagoer Angeklagten Stellung genommen, aber in der Zeit der

Die Exekutive der Federation hat im Herbst 1888 ein Manifest an die amerikanischen Arbeiter erlassen mit dem Motto „Labor omnia vincit", in welchem zur Koalitionsgründung von neuem aufgefordert wird. Ein wichtiger Satz darin ist: „Viel von unserer Bürde ist uns durch die gefällige Hülfe der Exekutiven nationaler und internationaler Unionen, sowohl zu uns gehöriger wie noch außenstehender abgenommen worden, wobei letztere unzweifelhaft in der Ueberzeugung gehandelt haben, daß der schnell hereinbrechende Kampf zwischen Kapital und Arbeit zur Aufrechterhaltung der Civilisation, welche wir mit so vieler Mühe geschaffen haben, durch die American Federation of Labor bis zum Ende ausgefochten werden muß." In einem Schreiben an die Arbeitsritter steht der Schlußsatz: „Unter allen Umständen gebührt es sich, daß wir fortfahren eine solide Front zu bilden, wenn es sich um den ersten Vorstoß zum Zweck der Emancipation der Arbeiterklasse handelt." Man wird nicht bestreiten können, daß diese Manifeste im Geiste des modernen Socialismus gehalten sind.

In noch erheblicherem Maße ist der socialistische Gedanke in den Central Labor Unions, den Vereinigungen der organisirten Lohnarbeiter großer Städte oder Industriedistrikte, verbreitet. Hier haben die verschiedensten Verbände — und auf die Anerkennung der Verschiedenheit muß wegen des beschränkten Gebietes Verzicht geleistet werden, falls eine bedeutende Macht entfaltet werden soll — zum Zweck des gemeinsamen Vorgehens gegen die Arbeitgeber des Ortes und zur Betreibung von Lokalpolitik ihre Vertretung. Gewerkvereine mit geordnetem, vielseitigem Kassenwesen stehen neben lose organisirten Streikvereinen und Verbänden ungelernter Arbeiter. Deutsche socialistische Gewerkschaften kämpfen zusammen mit amerikanischen Arbeitsrittern.

Es wird hier in Folge der bunten Zusammensetzung viel über die Ziele der Arbeiterbewegung gestritten und daher sind für gut unterrichtete und redegewandte socialistische Arbeiterführer die Lokalvereine ein weites Feld für ihre revolutionäre Thätigkeit. Von hier aus werden die Gedanken des modernen Socialismus in die konservativen Vereine getragen, und wenn sich diese auch als solche oft genug abweisend dagegen verhalten, so bleibt doch immer etwas hängen.

Entscheidung wird sie die Unterstützung seitens der Revolutionäre wohl kaum schroff zurückweisen.

In den Central Labor Unions geht es oft recht stürmisch zu, so „daß die parlamentarischen Regeln nicht ausreichen, um einen geordneten Meinungsaustausch zu ermöglichen", denn hier prallen nicht blos die Gegensätze der Doktrin, sondern auch die der Nationalität auf einander. Amerikaner, Deutsche, Irländer befehden sich, wenn gerade kein gemeinsamer Feind da ist, heftig. Dazu kommt die Einwirkung der politischen Parteiführer, welche diese oft umfangreichen Körperschaften zu Wahlzwecken aufsuchen, und gelegentlich des Großkapitals, welches sich von den Vorgängen in diesen Centralverbänden zu unterrichten sucht. Unter den Wirren solcher Art, die sich durch persönliche Streitigkeiten noch verschlimmern, werden dann wohl diese städtischen Verbände zeitweise gesprengt. So löste sich im Frühjahr 1889 in New-York von der Central Labor Union eine radikale, deutschen Tendenzen huldigende Central Labor Federation ab, welche 32 Organisationen umfaßte, während 54 zurückblieben. Aber im Sommer waren schon wieder Verhandlungen zur Vereinigung angeknüpft worden.*)

Wie sehr der kritische Socialismus bereits in diese Verbände eingedrungen ist, zeigen die Principien-Erklärungen derselben. Ich citire einige Sätze des New-Yorker aus dem Jahre 1888, welche in ähnlicher Form in Brooklyn, Queens County (N. Y.), Hudson County (N. J.), Philadelphia, New-Haven, Cincinnati und Chicago wiederkehren: „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit kann es unter dem gegenwärtigen, industriellen System aus diesem einfachen Grunde nicht geben, weil das Kapital, in seiner modernen Natur, zu einem sehr großen Theil aus Renten, Zinsen und Profiten besteht, die ungerechter Weise aus dem Producenten herausgepreßt werden, während dieser weder Land noch Produktionsmittel besitzt und daher gezwungen ist seine Arme oder

*) Zu einem anderen Sonderbündnisse vereinigten sich mit dem Zweck einer wirksamen Kontrole der deutschen Arbeiterpresse die deutschen Gewerkschaften der Stadt New-York im Jahre 1887 und hofften alle deutschen Verbände des Landes unter eine einheitliche Leitung zu bringen. Der Erfolg war aber nur gering, und zwei Jahre später trug die Organisation schon deutliche Spuren der Auflösung. Denn die socialistische Arbeiterpartei war entschieden, um die vorausgesehene Uneinigkeit zu vermeiden, gegen diesen Bund. Auch die Socialdemokratie in Deutschland sprach sich in ihrem Parteiorgan dagegen aus und erklärte, daß der geplante Verband ohne praktische Ziele sei, und wenn er nicht zu der verwerflichen Pflege nationaler Gegensätze ausarten solle, nur das Leben einer Eintagsfliege führen werde.

sein Gehirn oder beides an den Besitzer des Bodens und der Produktionsmittel zu verkaufen, und zwar zu solchen Preisen, wie ein unsicherer, von Spekulanten beeinflußter Markt es erlaubt."

„Die Organisation in Gewerks- und Arbeiter-Unionen ist eines der wirksamsten Mittel, um den schlimmen Konsequenzen des herrschenden Systems ein Hemmniß entgegenzusetzen, und dieselbe enthält in sich den Keim für ein neues und besseres System. Aber die Gewerkschaften müssen Schritt halten mit dem Fortschritt der Zeit und mit der Entwickelung fortgeschrittener Ideen."

„Dieses Programm," so bemerkte die New-Yorker Volkszeitung*), „ist angenommen und aufrecht erhalten von einer großen Mehrheit nur englisch verstehender Körperschaften, von einem Arbeiter-Parlamente, welches auch seitens der „patent-amerikanischen" Presse als eine wesentlich amerikanische Institution anerkannt wird."

Indessen versteht es sich von selbst, daß wir bei einem Vergleich deutsch-amerikanischer Verbände mit denen englisch redender Arbeiter bei den ersteren procentuell weit mehr überzeugte Socialisten vorfinden.

Der Orden der Arbeitsritter war im Jahre 1886 die an Mitgliedern bei weitem stärkste Arbeiterverbindung. 1883 gab es etwa 52 000, 1884 etwa 71 000, 1885 etwa 111 000, anfangs 1886 etwa 200 000, am 1. Juli 1886 752 430, am 1. Juli 1887 585 127, am 1. Juli 1888 425 038 Arbeitsritter. Aus dieser Zifferreihe haben die Gegner des Ordens seine Entwickelungs-Geschichte in der Weise ablesen wollen, daß derselbe bereits seinen Höhepunkt überschritten habe und in raschem Verfall begriffen sei. Es übersieht diese Behauptung jedoch das eigentliche Wesen des Ordens sowie die sociale Eigenart des Jahres 1886.

Der Verein der Arbeitsritter ist im Princip keine Verbindung von Gewerkvereinen sondern eine Ergänzung resp. ein Ersatz derselben. Denn er hat es sich vor allem zur Aufgabe gemacht die nicht beruflich ausgebildeten Arbeiter zu sammeln und diejenigen durch Einigung zu sichern, welche infolge der veränderten Technik ihres Gewerbes das gelernte Handwerk mit der Ausübung weniger einfacher Handgriffe haben vertauschen müssen. Er konnte daher vielfach von der beruflichen Organisation absehen

*) Vom 20. Oktober 1888.

und das lokale Zusammenwohnen der Arbeiter als Vereinsbasis annehmen. Die Zahl der ungelernten Lohnarbeiter Nordamerikas ist aber im Vergleiche zu den beruflich ausgebildeten sehr groß. Daher kann ein Verband, welcher auf jene vornehmlich berechnet ist, in Zeiten einer heftig erregten Arbeiterbewegung — und das Jahr 1886 war eine solche Zeit — schnell eine gewaltige Ausdehnung erreichen. Aber in dieser von der Leidenschaft getragenen und dem Berufsinteresse nicht folgenden Masse ist auch ein großes Kontingent, welches dem socialen Indifferentismus verfällt, sobald die Pulse wieder langsamer schlagen. Wenn nach Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ruhe ein auf sie berechneter Verein nur seine alte Stärke bewahrt, so wird dies schon ein Beweis für seine Lebensfähigkeit sein. Umsomehr wird man dieselbe anerkennen müssen, wenn, wie bei den Arbeitsrittern, noch ein erhebliches Plus an Mitgliedern zu verzeichnen ist. (Anfangs 1886 200 000, 1. Juli 1888 425 000 Mitglieder.)

Es ist von den amerikanischen Socialisten der Leitung des Ordens oft der Vorwurf gemacht worden, daß sie durch ihr unverständiges Verhalten den Rückgang der Vereinsstärke veranlaßt habe. Es mögen bei der Verwaltung der Gelder einige Unordentlichkeiten vorgekommen sein, und die Ausgaben sind vielleicht nicht alle zweckmäßig gewesen, allein was man als taktische Fehler verschrieen hat, sind in der Hauptsache nur folgerechte Handlungen, die aus dem Wesen des Ordens entsprungen sind.

Dasselbe ist *specifisch amerikanisch und dann antiaristokratisch*. Aus der ersten Eigenschaft wird es verständlich, daß der Führer des Ordens *Powderly* von *deutsch-socialdemokratischen* Bestrebungen in demselben nicht viel wissen mag. Er will bei aller Anerkennung der deutschen Eigenart doch den Orden nicht durch deutsche Arbeiterführer regiert wissen und hält bei den bestehenden politischen Verhältnissen von einer socialdemokratischen politischen Partei nicht viel. Er hat sich daher in den letzten Jahren bemüht, die deutschen Socialdemokraten nebst deren Anhang aus dem Orden zu drängen, und wurde in seiner Abneigung gegen selbständige Arbeiterpolitik durch die Erfahrungen von 1886 und 1887 nur noch bestärkt.

Amerikanisch ist der Orden ferner in der Achtung der Religion und der kirchlichen Bedürfnisse seiner Mitglieder und in einer ausgesprochenen Hinneigung zum Temperenzwesen. Daß daher infolge der

letzteren extrem feindliche Brauergesellen aus dem Orden ausgeschieden sind, ist verständlich.

Schließlich trägt der Orden den amerikanischen Zug eines praktischen Realismus. Es entspricht seinem Wesen durchaus nicht das Streiken allein zu dem Zweck den socialen Gegensatz zu verschärfen, noch weniger die Hinneigung zu revolutionären Putschen. So konnten diejenigen nicht in ihm bleiben, welche von Einigungsämtern und Schiedsgerichten nichts wissen wollten, und der Orden als solcher zeigte keine Lust, zu Gunsten der verurtheilten Chicagoer Socialrevolutionäre und Anarchisten irgend etwas zu unternehmen.

Die antiaristokratische Natur der Arbeitsritter tritt insofern hervor, als sich dieselben nicht aus einer Elite technisch gebildeter und geistig hochstehender Arbeiter zusammensetzen, sondern jeden Lohnarbeiter mit Hinblick auf die Verwirklichung des Grundsatzes „von der Gleichheit dessen, was Menschen-Antlitz trägt", bei sich aufnehmen. Daher dulden sie wohl die Angliederung von solchen Gewerkschaften an ihren Verband, die alle Berufsgenossen in sich vereinigen wollen, aber vermeiden die engere Gemeinschaft mit denen, welche sich als Arbeiter-Aristokratie fühlen und geneigt sind, mit den Arbeitgebern auf Kosten nicht organisirter Arbeitsgenossen für sich günstige Verträge abzuschließen.

Die antiaristokratische Tendenz schließt an sich nicht die Gestattung einer monarchischen Leitung aus, von deren angeblichen Vorhandensein so viel Aufsehen gemacht worden ist.

In der Durchführung einer solchen Parallele zum socialen Königthum würde indessen etwas Unamerikanisches liegen, und da der Amerikanismus das erste und streng durchgeführte Princip des Ordens und zugleich das Geheimniß seines Erfolges ist, so ist auch die geschmähte Centralisation nur als die Uebertragung einer mäßigen Disciplinargewalt an den Großmeister zu verstehen, um die Intriguen solcher Leute zu vermeiden, welche ihre Sonderinteressen zum Schaden des Ganzen vertreten wollen. Fr. Engels*)

*) Im Gegensatz zu den amerikanischen Socialdemokraten hat Fr. Engels sich folgendermaßen ausgesprochen: „Die Arbeitsritter sind fortwährend in vollem Gang der Entwickelung und Umwälzung begriffen, eine wogende, gährende Masse bildsamen Stoffes, der daran arbeitet, die seiner Natur angemessene Form und Gestalt zu finden. Die Form wird sich finden, so gewiß die historische Entwickelung ebenso gut wie die der Natur ihre eigenen innewohnenden Gesetze hat. Ob dann

hat während einer Reise in den Vereinigten Staaten den Eindruck gewonnen, daß nur eine scheinbare, in Wirklichkeit ohnmächtige Despotie im Orden vorhanden sei.

Wenn die Arbeitsritter nun auch die socialdemokratische — politische — Agitation bis jetzt von sich fern gehalten haben, so wäre es doch verkehrt zu meinen, daß der moderne Socialismus ihren Orden nicht stark berührt habe. Zu weit geht die Behauptung, daß derselbe gegenwärtig aus zwei Parteien bestehe, von denen die eine der socialistischen Weltanschauung huldige.*) Parteien mit ausgesprochenen Bestrebungen giebt es unter den Arbeitsrittern zur Zeit nicht, aber unter den Mitgliedern sind viele, denen die gemäßigte Politik der leitenden Personen nicht recht ist. Welchen Procentsatz diese Radikalen ausmachen — im Osten scheint er geringer als im Westen zu sein —, ist schwer zu sagen, aber, da sie ihre Forderungen auch begründen wollen, und die ökonomische Kritik des modernen Socialismus dazu am geeignetsten und ihnen leicht zugänglich ist, so haben sie diese in sich aufgenommen. Es giebt sicherlich noch viele unbewußte Socialisten unter ihnen, welche vielleicht sogar behaupten, daß sie vom Socialismus, der ihnen nur als die Staatsomnipotenz und die Negirung der Freiheit erscheint, nichts wissen wollen, und die doch die Marx'sche Lehre vom Arbeitslohn, vom Kapitalgewinn, von den Krisen u. s. w. unbedingt unterschreiben würden. Diese weiter aufzuklären, bemühen sich die zielbewußten Socialisten, von denen aber die meisten der socialistischen Arbeiterpartei nicht angehören.

---

die Arbeitsritter ihren jetzigen Namen beibehalten oder nicht, ist gleichgültig. Aber der Beobachter aus der Ferne wird kaum umhin können in ihnen den Rohstoff zu sehen, aus dem die Zukunft der amerikanischen Arbeiterbewegung herausgebildet werden muß."

Vergl. Vorwort zu: The Condition of the Working Classes in England 1844. New-York 1887.

*) In dem oben citirten Buche von Ed. und El. Aveling wird behauptet, daß der Orden zwei Parteien habe, eine konservative und eine socialistische. — W. Liebknecht hat sich kurz vor seiner Abreise nach Europa (wie auch später) zu gunsten des Ordens ausgesprochen. Er hält ihn für ein vorzügliches Mittel die socialistische Propaganda zu entwickeln. Es seien in dem Orden schon viele Socialisten, wie er sich durch Unterhaltung überzeugt habe. Man vergleiche auch: Die Ritter der Arbeit nach dem amerikanischen des „Zor" von W. Liebknecht, Berlin (M. Bading).

Zu beachten ist schließlich, daß die statutenmäßigen Zwecke in den letzten Jahren mehr und mehr socialistisch geworden sind. Während z. B. früher nur die Gründung von Produktivgenossenschaften und Konsumvereinen gefordert wurde, ist unter Nr. 19 des heutigen Statutes zu lesen: „To establish cooperative institutions such as will tend to supersede the wage system by the introduction of an industrial cooperative system.“

Die Arbeitsritter, zu denen viele katholische Irländer gehören, sind mit der katholischen Kirche einigemal, z. B. wegen der Kollision des Ordens- und Beichtgeheimnisses, in Streit gerathen. Ein im Herbst 1888 von dem Kardinal Simeoni, dem Vorstand der Propaganda in Rom, an den Kardinal Gibbons in Baltimore gerichtetes Schreiben soll zur Zeit den Katholiken den Eintritt in den Orden gestatten, falls dieser in seinen Statuten die Worte verbessere, die einen socialistischen oder kommunistischen Sinn hätten.*) Auch aus diesem Ausspruch dürfte man auf eine socialistische Tendenz in den Zielen des Ordens der Arbeitsritter schließen.

Wenn derselbe auch heutzutage noch fester dasteht, als seine Gegner zu verkünden pflegen, so kann man bei dem oft raschen Wechsel politischer und socialer Dinge in Nordamerika über seine Zukunft doch wenig sagen. Sollten die radikaleren Elemente in ihm sich verstärken und bei der in Aussicht stehenden Verschärfung des Gegensatzes zwischen vereinten Arbeitgebern und vereinten Arbeitern — worüber noch zu sprechen ist — zu einer festen Partei in demselben werden, so würde er allerdings in der Weise wie bisher nicht fortbestehen können. Große verlorene Streiks — der Arbeiter der südwestlichen Bahnen 1886, der Kohlengräber in Pennsylvanien, der Schiffsverlader in New-York, der Weber in den Neu-England-Staaten, der Eisenbahn-

*) „Nach allem, was der Kongregation bis jetzt unterbreitet worden ist, kann man für den Augenblick den Verein der Ritter der Arbeit dulden, wofern nur das, was in den Satzungen des Vereins dunkel erscheint oder in einem üblen Sinn gedeutet werden könnte, aus denselben heraus gebessert wird. Das sind namentlich die Stellen des Vorwortes der Satzungen, welche die Verordnungen für die Ortsvereine betreffen. Hier müssen die Worte verbessert werden, welche socialistischen oder kommunistischen Sinn haben, und zwar in der Weise, daß dieselben lediglich das von Gott dem Menschen oder dem Menschengeschlechte verliehene Recht bezeichnen, durch gesetzmäßige Mittel und ohne Verletzung des Eigenthumsrechtes anderer den Erwerb zu betreiben.“

Arbeiter in den folgenden Jahren — haben dem Orden bezüglich seiner Grundeinrichtung nichts anhaben können, aber die principielle Uneinigkeit ist für ihn eine Gefahr zu einer Zeit, wo alles auf die Eintracht ankommen wird.

Außer über die verstärkte Mitgliederzahl verfügen die amerikanischen Arbeitervereine in der Gegenwart über mehr ökonomische Mittel als bei der Achtstunden-Bewegung von 1886; und diese Thatsache spricht um so mehr für ihre Energie, als sich seit dem Herbst 1887 die allgemeine Geschäftslage wiederum weniger günstig gestaltet hatte und nach einer schlechten Ernte im Jahre 1888 noch schlimmer wurde. Die Besserung trat erst 1889 vor allem infolge der wirthschaftlichen Prosperität in Europa ein.

Bei einem so verbreiteten Koalitionswesen und den starken Schwankungen der Geschäftslage mußten auch die Zahl und der Umfang von Ausständen groß sein. Es hat freilich gegen 1886*) eine Abnahme stattgefunden, aber immerhin zählte die Bradstreet'sche Handelszeitung im Jahre 1887 884 Streiks und Lockouts mit 345 854 Betheiligten und 1888 679 Streiks und Lockouts mit 211 841 Betheiligten. Von diesen 679 Kämpfen verliefen für die Arbeiter ganz oder theilweise 255 erfolgreich; und 419 schlugen fehl, ein Beweis wohl dafür, daß die geschäftliche Konjunktur sich im ganzen ungünstig gestaltet hatte. Wenn nun ferner berichtet wird, daß an den erfolgreichen 106 072, an den erfolglosen 104 924 Arbeiter betheiligt waren, so zeigt dies wohl auch, daß das Koalitionswesen sich verstärkt hat. Denn große streikende Arbeitermassen werden meist nur durch ein geordnetes Verbandwesen dauernd zusammengehalten und können bei schlechter Konjunktur**) nur dann etwas erreichen, wenn sie sich auf starke Kassen stützen können.

Einer der größten Ausstände, welche Chicago erlebt hat, war derjenige der Bauhandwerker im Sommer 1887. Etwa 3000 Leute erreichten infolge dessen von den Arbeitgebern die Anerkennung des achtstündigen Arbeitstages. Die Gewerkschaft der Bauhandwerker hält strenge Disciplin und wird centralistisch regiert. Die Erfahrung hat überhaupt gelehrt, daß von den Gewerkschaften bei ihren ökonomischen Bestrebungen diejenigen am meisten erreichen, welche — gerade so

*) Vergl. das 10. Kapitel.

**) Bei den Arbeitersiegen betrug die Zahl der verlorenen Arbeitstage 7 % im Durchschnitt mehr als 1887.

wie bei einer Armee im Kriege — einer strengen Führerschaft unterworfen sind.

Aus den zur Durchführung gebrachten Disciplinar-Vorschriften des Bauhandwerkervereins ist zum Verständniß einer solchen Verwaltung hervorzuheben:

Ein „walking delegate“ *) ist ermächtigt, alle Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nach seinem Ermessen zu entscheiden. Wenn er den Gesellen befiehlt, ihre Arbeit einzustellen, müssen sie unbedingt gehorchen. Wird ein Maurergeselle aus irgend einem Grunde vor dem Zahltage entlassen, so muß ihm sein Lohn augenblicklich bezahlt werden, widrigenfalls sofort sämmtliche an dem Baue beschäftigte Arbeiter zu streiken haben. Läßt ein Vormann die Arbeiter vor dem Glockenschlage anfangen und nach dem Glockenschlage noch arbeiten, so muß er eine Geldstrafe von nicht weniger als 25 Dollars an die Vereinskasse zahlen. Kein Arbeiter darf unter irgend welchen Umständen mehr als acht Stunden arbeiten, thut er es dennoch, so verwirkt er eine Geldbuße von nicht weniger als 100 Dollars.“

Noch stärker als von den Bauhandwerkern zeigte sich die Abhängigkeit der Arbeitgeber in den Bäckereien von Chicago. Es verpflichteten sich die Bäckermeister nach einem Streik (April 1888) schriftlich fortan keine Arbeiter in Lohn zu nehmen, die ihnen nicht von dem Gewerkvereine zugewiesen würden, keine Arbeiter zu entlassen, wenn ihre Gründe dazu nicht von demselben gutgeheißen worden seien und den walking delegate zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht als Beobachter in ihre Geschäftsräumlichkeiten zuzulassen.

Wegen sehr hoher Ansprüche wurde auch der große, für die Arbeiter schließlich verlorene Ausstand der Eisenbahnleute an der Chicago-, Burlington- und Quincybahn im Frühjahre 1888 begonnen.

*) Die walking delegates spielen erst in der amerikanischen Gewerkschafts-Bewegung der letzten Jahre eine Rolle. Sie sind von der Union gewählte Agenten, welche an erster Stelle die Mitglieder derselben zu überwachen haben, daß sie die Bestimmungen des Vereins auch aufrecht erhalten. Die Gewerkschaftsleute behaupten, daß namentlich bei verbreitetem Kleinbetrieb diese Kontrole erforderlich sei. Daß diese walking delegates Parasiten des Gewerkschaftswesens werden können, ist unbestreitbar. Faule Schwätzer drängen sich heran und leben davon, daß die Streitigkeiten sich in die Länge ziehen. Auch Politiker, richtiger Stimmenfänger, sollen diese Stellen suchen. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß diese Kontroleure nur eine praktische Konsequenz der Koalitions-Idee sind.

„Hier handelte es sich nicht", schreibt die „Illinois Staatszeitung" vom 5. März 1888, „um halbverhungerte, unglückliche Slowaken oder Wälsche, die menschenwürdigen Lohn verlangen, sondern um die crème de la crème der Arbeiter. Es sind die Herren Lokomotivführer, welche bisher nur so viel Gehalt gehabt haben wie ein jüngerer preußischer Regierungsrath, nun aber so viel begehren wie ein älterer, der sich schon einer Glatze oder grauer Haare rühmen kann. Sie hatten bisher durchschnittlich 1500 Dollars (6000 Mk.) im Jahre und möchten es aber nun auf 1800—2000 Dollars (7—8000 Mk.) bringen."

Die „nationale Brüderschaft" umfaßt 20 000 technisch gebildete Eisenbahnmaschinisten und wurde bisher als der konservativste Gewerkverein in den Vereinigten Staaten angesehen. Es hat sich aber hier gezeigt, daß die erzielten Erfolge nur als eine Etappe auf dem Wege weiterer Ansprüche zu betrachten sind. Der Verein forderte neben der Lohnerhöhung gleiche Löhne für alle Lokomotivführer, für junge unerfahrene und alte erprobte, und daß der Verein, nicht die Bahnverwaltung, darüber zu entscheiden habe, ob ein Lokomotivführer tüchtig sei oder nicht. Die Forderung des gleichen Lohnes ist als roh kommunistisch von der großen Presse des Landes hingestellt worden. In Wahrheit ist aber diese Gleichheitsforderung nur ein Ausdruck des Solidaritätsgefühls unter den Arbeitern des gleichen Berufes. Es wird eine Niveauhebung der Lebenshaltung der ganzen Arbeitergruppe erstrebt, ein hoher Minimallohn, über den, wenn er einmal eingeführt ist, die tüchtigen Lokomotivführer sich durch die Logik der Verhältnisse sehr bald erheben werden. Nicht diese Gleichheitsforderung hat die Lokomotivführer kommunistisch gemacht, sondern, wenn etwas, weit eher die Thatsache, daß es bei dem großen Streik zum blutigen Kampfe zwischen Arbeitern und Polizei gekommen ist. Im Hinblick darauf schrieb die „New-Yorker Volkszeitung":

„Blut ist ein ganz besonderer Saft, der die Eigenschaft besitzt, die widerstrebenden Elemente unlöslich zusammenzukitten. Möge es die Kraft auch hier beweisen. Möge das in Burlington vergossene Arbeiterblut die Kluft für immer überbrücken helfen, welche bisher noch bestand zwischen der hier im Kampf befindlichen konservativen Gewerkschaft und ihren weiter blickenden fortgeschrittenen Brüdern. Dann wird es nicht umsonst geflossen sein."

Es ist auch zur Kenntniß des heutigen amerikanischen Koalitionswesens auf eine große Streitigkeit zwischen Unternehmern und Arbeitern aufmerksam zu machen, aus welcher man nicht blos die Zunahme der Arbeitermacht, sondern auch ein Zukunftsbild socialer Kämpfe zwischen koalirten Arbeitern und koalirtem Kapital ersehen kann — auf das Boycotting gegen das Brauer-Kartell Nordamerikas.

Die Brauergesellen bilden seit einigen Jahren einen Nationalverein, welcher etwa 10 000 Personen umfaßt. Seit dem Bestehen desselben haben sie außerordentliche wirthschaftliche Erfolge aufzuweisen. Die „Brauer-Zeitung" vom Januar 1888 bringt über 21 Städte — darunter sind die größten des Landes — Mittheilungen. In 15 derselben ist der Arbeitslohn um etwa 5, in den übrigen um 2—4 Dollars die Woche gestiegen und in allen ist die Arbeitszeit fast 4 Stunden des Tages im Durchschnitt (mehrfach um 8 Stunden!) verkürzt worden.

Die Kampfmittel, mit denen dies erreicht worden ist, sind verschiedener Art gewesen. Ausstand und Boycott waren die Regel. In St. Louis wurde die dortige Prohibitionisten-Bewegung von den Arbeitern in der Weise benutzt, daß der Gewerkverein den Arbeitgebern drohte sich den Temperenzlern, welche dahin streben die Herstellung von Bier im Staate Missouri gesetzlich zu verbieten, anzuschließen. Bei der bereits starken Partei der Anti-Alkoholisten war die Gefahr für die Brauereibesitzer, welche für Millionen Dollars fixes Kapital in ihren Unternehmungen angelegt haben, immerhin nicht gering, während die Arbeiter vermöge ihrer Ersparnisse verhältnißmäßig leicht einen anderen Staat aufsuchen können.

Dem Verein der Brauergesellen steht der Unternehmerverband, an dem die größten Firmen des Landes betheiligt sind, gegenüber. Zwischen beiden Mächten waren für längere Zeit gültige Kontrakte abgeschlossen worden. Abgesehen von Löhnen, Arbeitszeit u. s. w. war in denselben auch festgesetzt, daß alle Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur durch den Verein der letzteren stattfinden, und in den Brauereien nur die mit der „Unionskarte" versehenen Leute beschäftigt werden durften.

In Milwaukee, einem für die Bierproduktion des Landes sehr wichtigen Orte, kam es im Herbst 1887 in den Malzhäusern, deren Arbeiter eine gewerkschaftliche Sonderstellung einnahmen, zu Lohnstreitigkeiten, in welche die eigentlichen Brauarbeiter verwickelt wurden.

Der Gewerkverein derſelben ſei diktatoriſch und wolle die Geſchäfte der Arbeitgeber kontroliren, behaupteten die Werkbeſitzer, während die Brauergeſellen in dem Vorgehen ihrer Gegner einen Verſuch, ihren Verband zu ſprengen, ſahen. In der That war es das letzte Beſtreben beider Parteien, die Koalition der Gegner zu zerſtören. Bisher bemühten ſich die konkurrirenden Arbeitgeber mit den einzelnen ihrer Leute, welche ſie anſtellen wollten, zu verhandeln. Seit der Verallgemeinerung der Unternehmer-Kartelle ſtellt auch die Arbeiterorganiſation die Forderung auf mit den Arbeitgebern individuell zu verhandeln. Dieſe Beſtrebung trat nicht immer völlig klar während der Brauerſtreitigkeiten hervor, es war mehr ein inſtinktives Taſten nach dieſer Richtung hin, aber die gemachten Erfahrungen werden dieſe Maxime des Handelns wohl deutlich vorgezeichnet haben.

Im Januar 1888 wurde über alle Brauereien von Milwaukee ein Lockout verhängt. Am erſten April kündigten die mit den Milwaukeern in Beziehung ſtehenden Arbeitgeber von New-York, Brooklyn, New-Jerſey, Chicago, Cleveland die bisherigen Kontrakte mit dem Gewerkverein, nachdem gegen die Milwaukeer Brauereien die „Boycottpeitſche" durch alle Brauergeſellen zur Anwendung gebracht worden war. Die Aufhebung der Kontrakte und die Erklärung der koalirten Arbeitgeber, nur mit den einzelnen ihrer Leute verhandeln zu wollen, wurde in New-York, New-Jerſey, Brooklyn durch ein Boycott der dortigen Central Labor Unions beantwortet, worauf hin auch hier eine Ausſperrung der Brauergeſellen ſtattfand. Es war alſo in dieſem Duell Schlag auf Schlag erfolgt, jedem Hieb der einen Partei folgte ein Gegenhieb der anderen.

Der Kampf zog ſich durch mehrere Monate hin und endete zwar mit dem Sieg des Kartells, aber nicht mit der Vernichtung der Brauer-Union, welche ſeitdem mit Energie an ihrer Wiederkräftigung thätig iſt Der Grund des Unterliegens iſt darin zu finden, daß der Boycott der Arbeiter nicht genügend einheitlich durchgeführt werden konnte. Zwar wurde anfangs in der Stadt New-York und Umgegend eifrig für das „Unionbier" — dasjenige der mit dem Boycott nicht getroffenen Brauereien — und gegen das „Poolbier" — das durch das Kartell hergeſtellte Bier — agitirt. Arbeiter-Verbände ſetzten hohe Strafen auf den Genuß des letzteren, „Vigilanz-Komités" durchzogen die Stadtquartiere um den Arbeiterfrauen, die Bier am Feierabend über die

Gasse holten, die richtigen Adressen anzugeben und um die Wirthschaften zu inspiciren, in denen sich etwa Lohnarbeiter das „Poolbier" — später das „Scabpoolbier", als in den Brauereien Ersatzleute (scabs) angestellt wurden — gutschmecken ließen. Nach und nach legte sich aber die Begeisterung, als das zu früh in den Verkehr gebrachte „Unionbier" nicht mundete und das „Poolbier" besser bekam.

Ein Arbeiterboycott kann den Brauereien leicht gefährlich werden, weil in vielen amerikanischen Städten die arbeitende Bevölkerung der hauptsächlichste Bierkonsument ist. Er wird hier erfolgreich sein, wenn die Arbeiterbevölkerung ziemlich geeint vorgeht, und die Brauereien in freier Konkurrenz neben einander stehen. Sind alle Brauereien in einer Hand, so können die Arbeiter nur etwas erreichen, wenn sie sich für einige Zeit des Konsums überhaupt enthalten.

In New-York und den angrenzenden Städten lag die Sache so, daß ein Kartell die größten Geschäfte umfaßte, und die damit konkurrirenden Unternehmungen einen ausreichenden Ersatz nicht geben konnten. Dies war entscheidend für den Sieg des Kartells. Hätten die Konkurrenten den Biertrinkern genügend Gutes bieten können, so würde der Unternehmer-Verband sich wohl kaum gehalten haben. Der Boycott hätte dasselbe zerstört. Denn der Verbindung gehörten Brauereien mit verschiedener Kapitalkraft an. Hätten auch die stärkeren die schwächeren unterstützt, nach einiger Zeit hätte die Unterstützung aufhören müssen, und die wenigen starken Unternehmer würden im Interesse der Selbsterhaltung aus dem Verbande ausgetreten sein.

Der Umstand der verschiedenen Kraft der Kartellgenossen wird in den vielen bevorstehenden Streitigkeiten zwischen Arbeiter- und Unternehmer-Organisationen ein sehr beachtenswerther sein, weil die Arbeiter, um Uneinigkeit unter ihren Gegnern zu säen, sich bemühen werden bei ihrem Boycott nur einen Theil der kartellirten Firmen zu treffen.

Die organisirte Arbeiterschaft New-Yorks sah auch nach dem Kampfe ein, daß die Verrufserklärung einiger Unternehmer des „Pools" richtiger gewesen wäre, und nur die Kampfesmüdigkeit verhinderte, daß dieser Einsicht noch ein Entschluß folgte. Die Unternehmer aber, welche ein Kartell gebildet haben, werden unter diesen Verhältnissen dahin streben, aus dem Verein selbständiger Genossen, welche sich bisher nur unvollkommen durch Kontrakte und Konventionalstrafen gegenseitig zu sichern wußten, eine feste Einheit zu bilden. Die Kämpfe mit den organisirten

Arbeitern erzeugen für die Kartelle, wenn auch neben anderen Gründen, die Tendenz, einheitlich geleitete Monopole aus sich zu schaffen.

Es sei mir hier gestattet auf die amerikanischen Unternehmer-Verbände*) einen Blick zu werfen, welche sich nicht blos durch ihr beispiellos rasches Emporschießen, durch die ungeheueren Kapitalsummen, welche in ihnen angelegt sind und durch die zahlreichen, verschiedenen Gewerbe, in denen sie zur Anwendung gekommen sind, sondern auch durch die Mannigfaltigkeit ihrer Form und ihrer Specialzwecke auszeichnen. Denn es ist für die Geschichte des modernen Socialismus in Amerika die Besprechung dieser Verbände aus zwei Gründen erforderlich:

1. Die Theorie des modernen Socialismus mußte zu diesen neuen Erscheinungen des wirthschaftlichen Lebens, welche Marx einer Kritik nicht unterziehen konnte, da sie erst nach seiner Zeit eine allgemeinere Bedeutung gewonnen haben, theoretisch Stellung nehmen.

2. Da diese Unternehmerverbände einen Einfluß auf die sociale Machtstellung der Lohnarbeiter ausüben, so fragt es sich, ob dadurch die Verbreitung der socialistischen Ideen und Bestrebungen gehindert oder gefördert werden wird.

In dem zweiten Kapitel wurde ausgeführt, daß die Welt- und Lebensanschauung des modernen Socialismus von einer Entwickelungslehre ihren Ausgang nimmt. Alle wichtigen wirthschaftlich socialen Erscheinungen, also die Kartelle, sind für den konsequenten Socialisten daher zunächst nur im historischen Werden und Vergehen zu begreifen. Da nun aber dasselbe in seinen konkreten Erscheinungen etwas physiologisch Nothwendiges ist, so sind ihm auch die heutigen Unternehmer-Verbände eine nothwendige Stufe der ökonomischen Entwickelung, nichts Zufälliges, das etwa durch Repressiv-Maßregeln beseitigt werden könnte. Nun bewegt sich aber nach derselben Anschauungsweise „der heutige Kapitalismus" dem Kommunismus zu, und da die Kartelle aus der freien Konkurrenz der kapitalistischen Unternehmungen hervorgegangen sind, so bedeuten sie einen Schritt weiter in der Richtung zum Kom-

*) Es giebt verschiedene Namen dafür: pool, trust, concern, combine, bei uns Kartell, Syndikat und Ring. Eine feste Sprachbezeichnung hat sich noch nicht gebildet. Unter Ringen versteht man jedoch überwiegend Spekulationsvereinigungen von Kaufleuten, unter trusts meist feste Verbindungen der Unternehmer mit eigenartiger Organisation.

munismus. Der ökonomische Individualismus, wird weiter geschlossen, dessen Unhaltbarkeit die Unternehmer-Verbände bewiesen hätten, lasse dem Privatunternehmer niemals die Gefahr des Ruins verschwinden, führe zu einer maßlosen Kräftevergeudung und zu schwankenden Einkommens-Verhältnissen. Mit dem Ausschluß der freien Konkurrenz werde die Produktion planvoller und mehr centralisirt. Ein Princip des socialistischen Zukunftsstaates — neben anderen bereits bestehenden — habe sich in den Kapitalismus hineingedrängt, und wenn auch der letztere neue Lebenskraft daraus zu ziehen glaube, so untergrabe er in Wirklichkeit doch nur den Boden, auf dem er groß geworden sei. Der Zusammenbruch des Privateigenthums werde daher bald auch dem blödesten Auge nicht mehr verborgen bleiben können. Die Kartelle würden zur Wirklichkeit machen, was K. Marx vor mehr als zwanzig Jahren schon prophezeit habe. Die Kapitalisten, welche die selbstwirthschaftenden Arbeiter expropriirt hätten, würden wieder durch einige wenige aus ihrer Mitte expropriirt. Hand in Hand damit „entwickele sich die kooperative Form des Arbeitsprocesses auf stets wachsender Stufenleiter". „Das Kapitalmonopol würde zur Fessel der Produktionsweise, die unter ihm aufgeblüht wäre. Die Centralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit müßten einen Punkt erreichen, wo sie unerträglich mit der kapitalistischen Hülle sein würden."

Nach der Marx'schen Grundauffassung müssen wir annehmen, daß die Arbeiter von dem Kapital nur noch abhängiger geworden sind, seitdem dasselbe durch Ausschließung der Konkurrenz eine größere Macht und Freiheit bekommen hat. Auch leuchtet es jedem Kenner des „Kapitals" sofort ein — und darin liegt viel Richtiges, wie wir sehen werden, — daß die Kartelle dem leitenden Gedanken des Marx'schen Buches gemäß die Krisen und Geschäftsstockungen nicht beseitigen können. Dieselben sind nicht die Folge der Konkurrenz, sondern der privatwirthschaftlichen Akkumulation des Kapitals und der sogenannten industriellen Reservearmee, welche demselben „ganz so absolut gehört, als ob es sie auf seine eigene Kosten großgezüchtet hätte." Das Kapital wird aus dem dem Arbeiter ausgepreßten „Mehrwerth" gebildet, welcher mit Einführung der Kartelle wegen der erhöhten Abhängigkeit der Arbeiter nur noch vergrößert worden ist. Es wird also vermuthlich noch mehr Kapital gebildet werden, welches zur Ver-

wendung gebracht werden soll und eine gewaltige Ueberproduktion hervorrufen wird. Im Streben nach Gewinn und in der Zeit der technischen Fortschritte werden außerdem die kartellirten Kapitalisten, ähnlich wie bisher die konkurrirenden, bemüht sein Theile des „variablen" Kapitals durch „konstantes" zu ersetzen, d. h. Arbeiter überzählig zu machen und deren Funktionen durch Kapitalkräfte ausführen zu lassen. Die so gebildete Reservearmee ist dann vorhanden, um dem aus dem „Mehrwerth" gebildeten, überproduzirenden Kapital zu dienen, eine Periode „ruckweiser Expansion" zu erzeugen, „die Voraussetzung plötzlicher Kontraktion", oder der Krise, welcher dann die „Stagnation" folgt.

Die privatwirthschaftliche Unternehmung, denken die Socialisten weiter, werde durch eine neue Betriebsweise ersetzt, in welcher zwar der Gewinn noch fortbestehe, in der aber die meisten von denen, welche das Geschäft leiten, Lohnarbeiter seien, und in der diejenigen, welche den Gewinn beziehen, wegen der Größe der Unternehmung dieselbe nicht in der Weise übersähen, daß sie ihr Interesse geltend machen können. Warum sollte also nicht der Staat oder, da der moderne Staat den Socialisten keine erfreuliche Erscheinung ist, die Volksgesammtheit den Kartellbetrieb übernehmen? Diese Uebernahme könne dem Volke nicht schwer werden, da ja nur wenige Kapitalisten, und ihre Zahl schrumpfe mehr und mehr zusammen, zu expropriiren seien.

Die Beurtheilung der Frage, in welchem Maße kollektivistische, der gewöhnlichen Privatwirthschaft fremde Principien in den Unternehmerverbänden zur Durchführung gelangen können, hängt wesentlich von der Form der Vereinigung ab. Je loser der Verband ist, um so selbständiger wird der einzelne Unternehmer in demselben stehen, und um so mehr wird derselbe sein Interesse bei der Leitung des einzelnen Betriebes und der Verwerthung der Produkte bethätigen können. Je mehr dagegen ein gemeinsamer Plan, der auf die Erhaltung des ganzen, daher zugleich auf eine Beschränkung des einzelnen gerichtet ist, die Norm des Handelns, und je mehr damit der einzelne Unternehmer Funktionär des Verbandes wird, um so weniger wird die vielgerühmte Kraft des Selbstinteresses in ökonomischen Dingen wirksam sein können. Das Entwerfen des Planes selbst, seine Abänderung bei neuen Verhältnissen des Weltverkehrs u. s. w., sowie die oberste Kontrole seiner Ausführung, läßt sich jedoch auf dieses psychische Motiv entweder bei allen, falls der Verband nicht unter dem Druck

einer oder weniger Firmen zu Stande gekommen ist, oder einiger, respektive eines Mannes — im gegentheiligen Falle — zurückführen. Bei einer verstaatlichten Industrie müßte diese Thätigkeit der Centralleitung dem guten Willen und der Einsicht der unintereſſirten Beamten so lange überlassen werden, bis — wie dies bei den Staatseisenbahnen möglich gewesen ist — eine allgemeine dauernde Norm für den Betrieb gefunden worden ist. Diese Norm zu finden wird aber in dem Maße wahrscheinlicher werden, als in allen Ländern die wirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt festere Formen und ruhigere Bewegung annehmen. Die Verallgemeinerung der Kartelle erscheint daher als eine der Vorbedingungen, unter denen eine erfolgreiche Verstaatlichung einer oder einiger Industrien möglich wäre. Einen solchen Zustand der Dinge kann man Socialismus nennen, doch liegt es auf der Hand, daß in ihm weder eine Einkommensvertheilung zu gleichen Quoten, noch nach den „vernunftgemäßen Bedürfnissen", noch nach einer alleinigen Berechnung der individuellen Würdigkeit eingeschlossen zu sein brauchte, wie auch die Lohnarbeit daneben fortbestehen könnte.

Aus der geschilderten Auffassung der Socialisten ergiebt sich auch deren praktische Stellung den Kartellen gegenüber. Dieselben sind infolge ihrer eigenartigen Organisation bei der Propaganda geeignet die socialistischen Gedanken der Masse an Beispielen verständlich zu machen. Sie werden daher principiell anerkannt und ihre Bekämpfung mit der Kriminal- oder Civilgesetzgebung wird als total unwirksam, lächerlich gemacht. Wie es in früheren Zeiten verkehrt gewesen sei den Arbeitern die Zerstörung der Maschinen vorzureden, so sei es jetzt falsch auf die Vernichtung der Kartelle hinzuarbeiten. Denn Maschinen und Kartelle seien nur Etappen auf dem Wege zum Kommunismus. Dieser Satz soll als Ausdruck einer Nothwendigkeit eingesehen werden und da er etwas heilsames enthält, so könnten auch die kapitalistischen Mittel der Kartellschaffung, so wenig angenehm sie dem Arbeiter sein mögen, doch nur mit Freuden begrüßt werden*).

*) Die Vorschläge seitens amerikanischer Staatsmänner, die Kartelle dem Gesetz zu unterwerfen, werden daher von den Socialisten nur mit Hohn behandelt. — Zur Bekämpfung der Kartelle ist in Amerika mancherlei in Vorschlag gebracht worden: Alle Kompagnien, welche ohne Freibrief (charter) Geschäfte treiben, seien bei strenger Strafe zu verbieten. Die „trusts" seien solche Kompagnien, welche weder einem Staatsgesetz unterworfen seien, noch öffentlich Rechnung ablegen. Sie umfassen zu-

Um den Einfluß der Unternehmerverbände auf die Stellung der Lohnarbeiter zu verstehen, ist es erforderlich, kurz ihr heutiges Wesen

dem z. T. inkorporirte Kompanien, denen man den Freibrief entziehen könne, falls ihre Vereinigung nicht gesetzmäßig sei. Würden die Kartelle aber der Oeffentlichkeit unterstellt, so würde ihnen viel von ihrem selbständigen Wesen genommen werden. Von anderer Seite wird mehr verlangt: Der Trust, als eine Verabredung von Verkäufern irgend einer Waare zur Ausbeutung des Publikums müsse „als eine verbrecherische mit Zuchthaus zu bestrafende Verschwörung gegen das Gemeinwohl" aufgefaßt werden. In diesem Sinne ist in Michigan (1889) ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, nach dem außerdem jeder mit einer Strafe bedroht worden ist, der wissentlich die von einem Trust herrührenden Waaren feilbietet. Diese durch den Senator Holbrook eingebrachte Vorlage lautet: „Alle Kontrakte, Verabredungen, Verständigungen oder Vereinbarungen, welche zwischen einzelnen Personen, Genossenschaften oder Korporationen zu dem Zwecke geschlossen werden die Menge irgend eines Erzeugnisses oder einer Waare zu beschränken oder zu reguliren, die hergestellt oder verkauft werden soll, oder den Marktpreis oder die Frachtpreise solcher Erzeugnisse oder Waaren zu steigern, zu beherrschen oder zu reguliren werden hiermit für gesetzwidrige Verschwörungen erklärt." Geldstrafe und Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren. Diese Strafbestimmung zeigt wohl, daß die Sache nicht ganz ernst gemeint ist. —

Für den Staat Illinois ist ein ähnlicher Entwurf von dem Abgeordneten Merritt (1889) vorgelegt worden. Die Strafen sind nicht so hoch gegriffen worden. Civilrechtlich ist außerdem bestimmt worden, daß jeder Trust-Vertrag null und nichtig sei, und daß, wer von einem verbotenen Trust Waaren kauft, für die Bezahlung nicht haftet. — Andere gehen insofern noch weiter, als sie die Gesetzgebung der Einzelstaaten für nicht genügend erachten, sondern ein Bundesgesetz verlangen. Die Trusts müßten einer einheitlichen Gesetzgebung unterworfen werden, weil sie sich über das ganze Land erstreckten, und der Bund habe nach der Verfassung (to regulate commerce among the several states) auch das volle Recht dazu. — Auf Grundlage der bestehenden Gesetzgebung in den Einzelstaaten — die bisher keine besonderen Bestimmungen gegen die Kartelle enthält, — sind sehr verschiedene Entscheidungen getroffen worden. In Californien ist eine zur Befestigung eines trusts verabredete Konventionalstrafe als nicht klagbar erklärt worden. Im Staate New-York hat das Gericht entschieden, daß eine dem Zucker-Trust angehörige Korporation, die North River Sugar Refining Company, durch ihren Anschluß an den Trust ihre Rechte und Privilegien überschritten habe und ihr deshalb der Freibrief zu entziehen sei. Zugleich sprach sich der Richter über die Trusts in der Weise aus, daß dieselben, falls sie die Konkurrenz beseitigten und die Preise erhöhten, dem Publikum schädlich und daher ungesetzlich seien. In Missouri dagegen wurde eine Kombination von Kompanien mit ähnlichen Tendenzen freigesprochen, und eine der ersten Autoritäten der amerikanischen Rechtswissenschaft, Professor Dwight vom Columbia College, hat in dem Political Science Quaterly auseinandergesetzt, daß die Trusts weder vom Standpunkte des gemeinen Rechtes, noch von dem der in der

den Grundzügen nach darzustellen. Der Aufgabe dieses Buches gemäß werde ich mich an die amerikanischen Erfahrungen halten*).

Der eigentliche, letzte Zweck dieser Vereine ist die Erhöhung oder das Erhalten des Reinertrages der einzelnen Unternehmungen; das nächste Mittel dazu der Anschluß der Konkurrenz der Theilhaber.

Dieser Endzweck ist der logische Ausgangspunkt für das Verständniß und die Beurtheilung der Kartelle. Wenn man daran festhält, werden alle gewöhnlich hingestellten Zwecke, wie Beseitigung der Ueberproduktion oder Ausbeutung der Konsumenten u. s. w. nur eine bedingte Gültigkeit in Anspruch nehmen können, d. h. es kann dergleichen von dem Kartell angestrebt werden, aber immer nur, wenn es im Interesse seines letzten Zieles ist. Daraus ergiebt sich zugleich, daß die Beurtheilung der Verbände für die Volkswirthschaft nicht in einen Satz zusammenzufassen ist, vielmehr daß Nützlichkeit oder Schädlichkeit

---

Union oder in den einzelnen Staaten bestehenden Gesetze anfechtbar seien. — Eine allgemeine Entscheidung wurde im Sommer 1889 von dem Bundesobergericht abgegeben, wonach die Unternehmerverbände nicht als solche als ungesetzlich erklärt wurden, sondern nur diejenigen, von denen es ersichtlich sei, daß sie dem öffentlichen Interesse zum Nachtheil gereichen. Hiermit ist auf die volkswirthschaftliche Nützlichkeit der Kartelle hingewiesen, welche im Text zu besprechen ist.

Die Antitrust-Agitation, welche auf die gesetzliche Beschränkung der Trusts hinzielte, war 1888 und 1889 in den amerikanischen Einzelstaaten ziemlich verbreitet und wurde mit Erbitterung geführt. — Allein so geht es in der heutigen Welt: die Anfeindung war zugleich Reklame für die Trust-Aktien. Der wohlhabende Theil des Publikums kam zu der Ueberzeugung, daß sich mit der Spekulation von Trust-Aktien viel verdienen lasse. So wurden diese Papiere Börsenpapiere, und die Spekulanten in Wallstreet haben nun wenig Neigung gegen ihren eigenen Geldbeutel zu Felde zu ziehen.

*) Amerikanische Produktionskartelle bezüglich der nachfolgenden Gegenstände sind mir bekannt geworden: Bausteine, Schiefertafeln, Schulbücher, Bleistifte, Kouverts, Stahlschienen, Eisenerz, Pflüge, Dreschmaschinen, eiserne Balken, eiserne Bolzen, Eisenröhren, Nägel, Oefen, Papiersäcke, Gummischuhe und verwandte Gummiwaaren, Bindfaden, Sackleinewand, Teppiche, Tapeten, Holzwaaren, Bauholz, Waschzuber, Klammern zum Wäsche-Aufhängen, Särge, elektrisches Licht, Gas, Phosphate bereitet zur Düngung, Salz, Mehl, Honig, Getreide, Leinsamenöl, Ricinusöl, Erdöl und dessen Raffinerie, Oeltuch, Steinkohlen, Schwefelsäure, Glas, Patronen, Patronenhülsen, Uhren, Uhrgehäuse, Hobel, Silbergeschirr, plattirte Waaren, Zucker, Bier, Schweinefleischwaaren, Zeitungen, Leistungen bei Beherbergung und Verpflegung, Cigarren.

dieſer Koalitionen nur mit der Beachtung der konkreten Mannigfaltigkeit des heutigen Wirthſchaftslebens zu verſtehen iſt.

Die Vielſeitigkeit der ſtatutengemäßen Ziele der amerikaniſchen Verbände darf uns über den Endzweck derſelben nicht täuſchen. Die Statuten ſind, wie ſich bei Proceſſen herausgeſtellt hat, theils zur Beruhigung des Publikums, theils im Hinblick auf vorausgeſehene richterliche Unterſuchungen entworfen worden. Sie enthalten auch öfters vage Allgemeinheiten und philantropiſche Phraſen.*)

Das erſte, worauf der Unternehmer-Verband zu achten hat, um den erhöhten Reinertrag für alle zu beziehen, iſt das feſte Zuſammenhalten der betheiligten Mitglieder. Es wird zur Regelung der Produktion, zur Aufrechterhaltung beſtimmter Preiſe, zur Vertheilung des Abſatzgebietes, zur Bekämpfung der Gewerkvereine u. ſ. w. ein Vertrag abgeſchloſſen. Aber wer ſagt, daß alle Betheiligten auf die Dauer darin die höchſte Wahrung ihres individuellen Intereſſes finden werden? Sind die Preiſe ſehr hoch geſtellt worden, und iſt die Produktionsfähigkeit irgend einer angeſchloſſenen Unternehmung ſehr groß, ſo kann es der Inhaber derſelben für ſich am vortheilhafteſten finden, von dem Verbande abzufallen, um durch Maſſen-Abſatz zu geringerem Preiſe einen großen Gewinn zu erzielen. Aber dies widerſpricht der Idee der Aſſociation, welche das geſchäftliche Intereſſe aller Betheiligten vertreten will.

*) In den Statuten des Zuckertruſts heißt es: Die Zwecke ſind: 1) Sparſamkeit der Verwaltung zu fördern und die Koſten des Raffinirens zu reduciren, damit die Zuckerpreiſe ſo niedrig gehalten werden können, als mit einem billigen Profit vereinbar iſt. 2) Jeder Raffinerie den Nutzen aller den anderen bekannten oder von ihnen benutzten Vorkehrungen und Methoden zu Verbeſſerung und Verbilligung des raffinirten Zuckers zu Theil werden zu laſſen. 3) Schutz gegen ungeſetzliche Arbeiterverbindungen zu bieten. 4) Beſtrebungen die Qualität des Zuckers zu verſchlechtern zu beſeitigen. 5) Im allgemeinen die Intereſſen aller Betheiligten in geſetzlicher und paſſender Weiſe zu fördern.

Bei den Brauern heißt es: Der Zweck der Aſſociation iſt die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt der Mitglieder; die beſſere Beſchützung deren individuellen Intereſſen; die Erzielung einer vollkommeneren Vereinigung; die Befähigung durch häufigen Verkehr und Berathung mit einander Vorkehrung zur Stärkung und Vervollkommnung unſeres Geſchäftsſyſtems zu treffen; die Verbeſſerung der Fehler unſeres Gewerbes; die Begünſtigung der Verbreitung und Beſchützung der Malzgetränke; Ermuthigung zu freundlicher Genoſſenſchaft; Erweiterung des freundſchaftlichen Verkehrs und endlich: die Ausführung wohlthätiger Werke.

Man könnte also in derjenigen Preisfestsetzung, welche den Abfall nicht lohnt, das richtige Mittel erblicken, das Kartell zusammenzuhalten. Allein damit ist dem Verbande besonders bei seiner Begründung oft gar nicht genützt, da er gerade durch hohe Preise allein ordentlich verdienen kann.

Daher haben sich die Unternehmer häufig durch Konventionalstrafen gegenseitig gesichert, indem derjenige, welcher von dem Verbande einseitig zurücktritt, einer deponirten Summe verlustig geht. Aber auch dieses weitverbreitete Mittel ist nur unvollkommener Art. Denn — wenigstens in Amerika — ist die Gleichgültigkeit solcher Abmachung höchst bestritten und bei besonders günstigen Konjunkturen wird den einzelnen Mitgliedern immer der das Ganze gewiß nicht fördernde Gedanke vorschweben, ob es denn nun nicht vortheilhafter sei die Strafe zu zahlen und von dem Verbande zurückzutreten. Das Festhalten am Kartell wird eine Frage der kaufmännischen Kalkulation.

Man hat sich daher nach besseren Mitteln umgesehen den Verband zu befestigen. Als zweckmäßig hat sich z. B. erwiesen die enge Verbindung des Kartells mit dritten Personen und der Ausschluß der abtrünnigen Unternehmung von dieser Verbindung. So haben die vereinigten Besitzer der Anthracit-Kohlenlager in Pennsylvanien mit den dortigen Eisenbahn-Gesellschaften für den Kohlentransport Specialtarife abgeschlossen, welche für den vom Kartell sich lossagenden nicht gelten, vielmehr so erhöht werden sollen, daß ihm eine Versendung nicht mehr möglich ist. Aehnliche Abmachungen lassen sich mit Großkaufleuten treffen, welche die Waaren des Produktionskartelles verkaufen. Es liegt aber auf der Hand, daß solche Kontrakte mit dritten Personen nur dann dauernde Bedeutung haben können, wenn diese eine monopolistische Stellung einnehmen, wie dies bei Eisenbahnen möglich ist, oder sobald diese dritten Personen ebenfalls koalirt sind. Indem dann ein Kartell die Festigkeit des anderen mitgarantirt, ist freilich schon einiges gewonnen, aber etwas Dauerndes doch nicht gewährleistet, da ja das stützende Kartell ähnlichen Gefahren des Zusammenbruchs ausgesetzt ist wie das gestützte.

Ein anderes System ist das gemeinsame Einkaufs- und Verkaufs-Büreau, durch welches allein der Ankauf alles zu verarbeitenden Materials besorgt, resp. die fertige Waare abgesetzt wird. Durch eine solche Ein-

richtung wird wohl die Thätigkeit der Betriebe überwacht, und ein Theil des Kapitals derselben kann gewissermaßen als Pfand zurückgehalten werden, damit die einzelnen ihren Verpflichtungen nachkommen, aber der Vertragsbruch ist doch auch hier nicht ausgeschlossen, wenn auch vielleicht seltener als bei der Stipulirung einer Konventionalstrafe zu erwarten.

Ganz anders ist es aber bei den beiden folgenden in Amerika heute schon sehr verbreiteten Formen der Unternehmer-Genossenschaft: der Aktiengesellschaft und, wenn ich so sagen darf, der Pseudo-Aktiengesellschaft. Beide haben den Vortheil der vollständig einheitlichen Leitung des Geschäftes und der Unmöglichkeit eines Abfalls des einzelnen. Sie werden meistens als „trust"*) bezeichnet, indem alle Mitglieder im Vertrauen auf die zu konstituirende Centralleitung sich eines Theiles ihrer ökonomischen Selbständigkeit begeben und nur die Funktion eines gut bezahlten, technischen Betriebsdirektors übernehmen mit Ausnahme derjenigen, denen die Centralleitung anvertraut wird. Das reine Aktien-Trust wird in der Weise gebildet, daß das Gesammtkapital der einzelnen Unternehmungen abgeschätzt wird — was oft sehr schwierig ist und das Zustandekommen des Trusts verhindern kann — und daß für alle Kapitalien Aktien ausgegeben werden, von denen jeder einzelne pro rata seines Kapitals ausgeliefert bekommt.

Bei der uneigentlichen Aktiengesellschaft werden zuerst alle einzelnen Unternehmungen in Aktiengesellschaften umgewandelt; alle Aktien oder die Majorität derselben werden an die Centralleitung als Eigenthum übergeben, so daß diese die volle ökonomische Gewalt über alle Betriebe in Händen hat. Dagegen giebt sie in entsprechender Höhe an die einzelnen Trust-Certificate aus, die zu einer Dividende berechtigen, welche die Centralleitung aus der Gesammtunternehmung zu zahlen sich verpflichtet. Bei dieser Form, welche bei dem amerikanischen Zucker-Trust**) in vollster Entwickelung besteht, ist eine vollständige und einheitliche Vereinigung der ökonomischen Kräfte gesichert, zugleich aber auch eine unverantwortliche Macht geschaffen, welche die Bilanz ihrer monopolistischen Transaktionen weder zu ver-

*) Aschrott, die amerikanischen Trusts als Weiterbildung der Unternehmerverbände. Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik. 1889.

**) Bei diesem Zuckertrust ist keine Zeitdauer für sein Bestehen festgesetzt worden.

öffentlichen braucht, noch den Inhabern der Certificate anders als vertragsmäßig verantwortlich ist. Von den ursprünglichen Unternehmern werden die mächtigsten meist dem Verwaltungsrath angehören und sichern sich so ihren Einfluß; die schwächeren müssen sich mit den Certifikaten und deren Erträgen begnügen, aber meist bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich dem zu fügen, wenn sie überhaupt dem wirthschaftlichen Ruin entgehen wollen.*)

Dies führt uns zu der Betrachtung eines zweiten, dem Kartell eigenen Bestrebens, dessen Verwirklichung fast ebenso wichtig ist, wie die Festigkeit des Verbandes. Es kommt darauf an, die Konkurrenten zu beseitigen. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß in dem Lande die Majorität an Kapital und Intelligenz, welche der Geschäftszweig aufweist, in dem Kartell vereinigt ist. Dasselbe bemüht sich nun, alle bedeutenden Konkurrenten entweder zum Anschluß zu bewegen oder ökonomisch zu vernichten.

Die Mittel eine dahin zielende Pression auszuüben sind vielartig. Ist das Kartell sehr reich, so werden die von ihm gelieferten Waaren so lange zu einem sehr billigen, vielleicht die Kosten kaum deckenden Preise abgegeben, bis der Konkurrent in Verzweiflung geräth. Billiger, aber nicht immer durchführbar ist das Boycotten desselben beim Kauf und Verkauf. Das Kartell schließt mit zahlreichen Groß- und Kleinverkäufern gegen Zusicherung späterer Belohnung den Vertrag, daß diese von seinen Konkurrenten nicht kaufen dürfen, oder verpflichtet Verkäufer von Rohmaterial oder Maschinen, seinen Konkurrenten keine oder nur Waaren zu höherem Preis zu liefern. Außerdem bedient sich in Amerika das zahlungsfähige Kartell der Politiker, um sich günstige staatliche Konzessionen — Zölle — zu verschaffen oder um anderen durch Verweigerung derselben zu schaden.

---

*) Die einem solchen Trust angehörigen einzelnen Aktiengesellschaften können, nachdem sie ihre Selbständigkeit aufgegeben haben, ihren gesetzlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Dem Staat ist damit die Möglichkeit gegeben, gegen solche Trusts vorzugehen, wie es auch im Staate New-York geschehen ist. Sollte dies allgemein geschehen, so würden diese Trusts sich in eigentliche Aktiengesellschaften verwandeln müssen. Ein Vorgehen seitens des Staates steht aber nur zu erwarten, soweit es sich herausstellt, daß die Vereinigung dem öffentlichen Interesse entgegensteht. Und dies ist gerade zweifelhaft.

In der Presse finden sich genug Anklagen derart, deren Kontrole freilich in den meisten Fällen sehr schwierig ist*).

Aus diesem Anschlußzwang, der von den großen gegen die kleinen geübt wird, gehen übrigens keineswegs immer socialbedenkliche Folgen hervor. Es handelt sich oft nicht um eine Vernichtung der Kleinproducenten und Herabdrückung derselben in den Arbeiterstand, sondern um ihre Erhaltung. Die sich Anschließenden verlieren zwar theilweise die Selbständigkeit eines Geschäftsinhabers, aber bezüglich ihres Einkommens sind sie besser gestellt. Sie fallen nicht aus dem Mittelstand heraus, sondern werden ein relativ fester Bestandtheil desselben. Die Association ist es, welche sie erhält, während sie im Konkurrenzkampfe wohl kaum Bestand gehabt hätten. In dem amerikanischen Trust, der eiserne Bolzen fabricirt, sind 65 Mitglieder, in der Standard Oil Company 45; bei dem geplanten Salinenkartell in Deutschland ist ausdrücklich der Zweck hervorgehoben, die kleineren Besitzer zu erhalten, und an ähnliches hat man in England gedacht, als man ein Syndikat errichten wollte, das sämmtliche englischen Kohlenbergwerke verschmelzen wollte**).

Der Endzweck jedes Unternehmerverbandes ist, wie oben bemerkt,

*) Von großer Wichtigkeit für die Unternehmerverbände ist die auswärtige Konkurrenz. In Amerika ist der hohe Zoll meist ein genügender Schutz gegen das Ausland. Daraus hat man geschlossen, daß der Freihandel dem Trust-Wesen ein Ende bereiten werde; man hat sogar behauptet, daß der Schutzzoll dasselbe geschaffen habe. Daß Zölle die Kartelle mancher Geschäftszweige — falls sie mit hohen Preisen operiren — unterstützen, ist unbestreitbar. Bei einer Reihe von Gegenständen spielt aber der auswärtige Mitbewerb gar keine Rolle, weil der Transport zu theuer oder aus technischen Gründen unmöglich ist. Hier hat die Schutzzollpolitik gar keinen Einfluß auf die Betriebskoalitionen. Ein völliger Freihandel würde bei dem heutigen leichten internationalen Verkehr dahin führen, daß aus den nationalen internationale Verbände werden würden. Es giebt deren schon jetzt trotz der Schutztarife. Bei einem Freihandel würde die Macht vieler Unternehmerverbände sich noch vergrößern, und die Staatsgewalt würde weit weniger auf sie einwirken können als jetzt. Der internationale Vertrag braucht sich übrigens nicht auf die Preisfestsetzung zu erstrecken, sondern nur auf die Absatzgebiete; so könnten z. B. die amerikanischen und russischen Petroleumkönige die Erde in eine westliche und östliche Halbkugel durch einen Meridian trennen und so ihre Absatz-Eroberungsgebiete fixiren.

**) The Coalowners Lessees, Workmen's and Consumers cooperative Association Limited. 1889.

die dauernde Erhöhung resp. Erhaltung des Reinertrages. Er läßt sich nun nach drei Richtungen hin verfolgen, im Hinblick 1. auf die Lieferanten des Verbandes, 2. auf die Abnehmer der von ihm gefertigten Waaren, 3. auf die angestellten Arbeiter.

Bezüglich der *ersten* Richtung ist das Kartell bemüht, durch Ausschluß der Konkurrenz, bei der Nachfrage das zu verarbeitende Material, Maschinen und Werkzeuge billig einzukaufen, um so an Produktionskosten zu sparen. Jemehr konkurrirende Verkäufer da sind, umsomehr werden sie von der einkaufenden Koalition abhängig sein. Es ist begreiflich, daß auch sie nach einer Vereinigung streben werden, und die Thatsache, daß Kartellgründungen immer neue nach sich ziehen, wird damit erklärt. Die Realisirung dieser Tendenz tritt bei den ökonomische Dinge rasch begreifenden Amerikanern recht deutlich hervor. Stehen beim Preiskampf gleichkräftige Koalitionen einander gegenüber, so werden sich die Monopolmächte gegenseitig in Schranken halten und sind auf ein beiden billiges Abkommen angewiesen. Da dies aber von jeder Seite als eine Schmälerung des erwarteten Reinertrages erscheint, so ist es nur eine Folge solcher Vorgänge, daß das Kartell dahin strebt seine Güterproduktion auch auf solche Waaren auszudehnen, welche es kaufen muß, also sich zu vergrößern. Die vereinigten Eisen- oder Stahlwaarenfabrikanten werden Kohlengruben und Eisenbergwerke zu erwerben suchen, die Patronenfabriken Kupferbergwerke u. s. w.

Das Kartell kann nun seinen Reinertrag *zweitens* erhöhen durch die Ausnutzung seiner Abnehmer. Dieselben können Fabrikanten sein, z. B. wenn das Kartell Rohstoffe oder Halbfabrikate herstellt, oder Großkaufleute und Kleinkaufleute oder schließlich die eigentlichen Konsumenten. Alle diese Gruppen können sich ebenfalls koaliren und der Monopolmacht entgegenstreben, stehen auch vielleicht aus anderen Gründen schon unabhängig da, wie z. B. der Staat bezüglich eines ausgedehnten Eisenbahnbetriebes. Der Druck auf die Abnehmer führt ebenfalls zur Kartellgründung bei denselben und in Folge dessen zu dem Bestreben bei ihren Lieferanten das eigene Kartell zu erweitern, z. B. die produzirten Halbfabrikate weiter zu verarbeiten und Handel mit den erzeugten Waaren zu treiben. Die Abnehmer sind aber in sehr verschiedenem Maße imstande sich zu vereinigen; je weniger sie sind, und je mehr Kapital sie haben, um so leichter wird es ihnen werden.

Aus den Kreisen der Kleinkaufleute, der Kleinfarmer, der Beamten

und kleinen Rentiers, kurz des Kleinbürgerthums, das sich in seiner Konsumenten-Eigenschaft bedrückt fühlte, ist in Amerika die Agitation gegen die Trusts hervorgegangen. Denn Konsumvereine können nur ausnahmsweise Hilfe bringen.

Die Ausnutzung des Publikums seitens der monopolistischen Verbände durch Preissteigerungen war bei dieser Antitrust-Bewegung der Angriffspunkt. Preiserhöhungen der Waaren sind auch oft genug vorgekommen. *) Die Produktion wurde zu dem Zwecke entweder eingeschränkt, oder die fertige Waare vom Markte zum Theil zurückgehalten. Auf jeden Fall wurde durch Verringerung des Angebotes die Preiserhöhung durchgesetzt. Mit dem größten Erfolge wird das Kartell diese Steuerschraube bei unentbehrlichen Gütern ansetzen, wie bei Salz, Kohlen, Brot, während bei zeitweise entbehrlichen Gütern, z. B. Metallen, eine Preiserhöhung eine Verringerung der Nachfrage nach sich ziehen kann. Sache des geschäftskundigen Kartell-Leiters ist es immer, die Stärke der Nachfrage zu beurtheilen. Je dringender und allgemeiner sie ist, um so höher kann das Monopol seine Ansprüche stellen.

Es wäre aber durchaus verkehrt zu meinen, daß mit diesen einfachen Kalkulationen die Spekulation der Unternehmer-Verbände erschöpft sei. Diejenigen, welche nur kaufen, um zu verkaufen, also die Verbände von Kaufleuten, mögen meist in der angegebenen Weise rechnen, anders kann aber die Sache bei den Producenten-Vereinigungen liegen. Für sie kann die richtige Politik sein die Preise herabzusetzen um durch Massenabsatz zu verdienen. Ein Beispiel hierfür ist der größte amerikanische Trust, die Standard Oil Company, deren Kapital nach dem Börsenkurs vom März 1888 149 Millionen Dollars beträgt, und welche mehr als Dreiviertel der amerikanischen Petroleum-Raffinerien umfaßt. Die Gesellschaft, welche seit 1882 besteht, hat seit ihrem Bestehen eine Einschränkung der Produktion nicht vorgenommen, und zugleich ist es von allen Seiten gleichmäßig anerkannt, daß das Petroleum in den letzten Jahren besser und billiger geworden ist. Dabei hat das

*) Leinsamenöl stieg von 34 auf 56 Cents per Pfund, Ricinusöl von 12 auf 16 Cents, verschiedene Stahlwaaren per Tonne von 27 auf 40 Dollars; Schiefertafeln um 18 %, Sonntagsblätter der New-Yorker englischen Zeitungen um 66⅔ %. Im Preise wurde ebenfalls durch Kartell erhöht: Zucker, Kohlen, Bindfaden, Kouverts, Holzgefäße.

Unternehmen glänzend prosperirt. Es hat mit den Reinerträgen Eisenbahnen, einen großen Theil der Baumwollöl-Fabriken gekauft, Einrichtungen getroffen um Städte mit Naturgas zu versehen und die Schwefelsäure-Fabrikation*) monopolisirt. Der große Erfolg der Standard Oil Company beruht nicht blos auf dem Massenabsatz, d. h. auf einer weitgehenden Ausnutzung des fixen Kapitals, sondern zugleich auf den ökonomischen und technischen Verbesserungen, welche sich in dem durch die Vereinigung ermöglichten, außerordentlichen Großbetrieb durchführen ließen.

Die Vervollkommnung der Produktionstechnik wird mehreren Kartellen nachgerühmt. In der Stadt New-York beabsichtigen (1889) viele große Hotels einen Trust einzugehen um die Betriebskosten zu ermäßigen. In einem Berichte über diesen City Hotel Trust heißt es: „Die Lebensmittel, wie Fleisch, Gemüse, Grocers-Waaren würden in großen Quantitäten auf gemeinsame Rechnung eingekauft werden, wobei einerseits mehr Rabatt zu erzielen sei, andererseits Verschwendung vermieden werden würde. Ferner soll eine eigene Bäckerei die Hotels mit Brod, Kuchen 2c. versehen. Man würde weniger Bedienstete brauchen, und die einzelnen Hotels könnten sich im Nothfalle mit solchen gegenseitig aushelfen. Mit den Wein- und Spirituosenlieferanten werde man vortheilhafte Kontrakte machen. Die Kombination wird ihre eigenen Kutschen, Stallungen, Expreß- und Bagagewagen besitzen" **).

Unter solchen Verhältnissen erscheint der Unternehmerverband nicht als eine Ausbeutung, sondern als eine Wohlthat für das Publikum. In diesem Falle deckt sich das individuelle Streben nach erhöhtem Reinertrag mit dem Interesse der konsumirenden Volksmenge. Diese Interessenharmonie jedoch allgemein anzunehmen oder für die Zukunft allgemein zu erwarten ist ein vollständiges Verkennen der Vielartigkeit des Wirthschaftslebens.

Ein volkswirthschaftlicher Nutzen wird den Kartellen auch in sofern nachgerühmt, als ihnen die Fähigkeit innewohne die großen Krisen und Verkehrsstockungen zu beseitigen.

Wer dies behauptet, muß die Meinung vertreten, daß die Ursache dieser volkswirthschaftlichen Kalamitäten in den Thatsachen der heutigen

*) Schwefelsäure wird bei der Raffinirung von Erdöl verwendet.

**) Man erinnere sich des kombinirten Großbetriebes in der Fourier'schen Phalanstère.

Konkurrenz zu finden sei. Die Vertreter anderer Krisentheorien können den Unternehmerverbänden diese heilsame Wirkung nicht zusprechen. Wer aus der mißbräuchlichen Ausdehnung des Kreditwesens oder aus einem falschen Geldsystem die Geschäftsstockungen hervorgehen läßt, kann von den Kartellen nichts erwarten; daß man auf Grundlage der Marx'schen Lehre zu dem gleichen Schluß kommt, wurde oben bereits hervorgehoben, und ebenso müssen diejenigen urtheilen, welche mit Proudhon oder Rodbertus in der Vertheilung des Produktionsertrages in Rente und Lohn oder mit Henry George in der Institution des Grundeigenthums die letzte Quelle der großen ökonomischen Depressionen erblicken.

Alle diese deduktiven Krisentheorien werden vom Standpunkt der heutigen historischen Nationalökonomie als unzulässige Abstraktionen aufgefaßt. Sie begreifen das zu lösende Problem nur von einer Seite und vergessen, daß die volle Realität des wirthschaftlichen Lebens ein vielgestaltiges Ganzes ist, in dem mancherlei Kräfte zusammenwirken. Man kann immerhin von diesem Standpunkte aus mit Marx davon ausgehen, daß die moderne Spekulation, die Krise und die Geschäftsstockung in der heutigen Produktionsweise ihre Wurzel haben. Denn sie sind besonderer Art und als solche den früheren Zeiten unbekannt. Man wird aber auch zugeben müssen, daß die Geld- und Kreditverhältnisse eines Landes einen beschleunigenden oder auch retardirenden Einfluß auf die Spekulation ausüben können, und kann schließlich nicht leugnen, daß die wirthschaftliche Konkurrenz — die es zu allen Zeiten gab — bei der heutigen Form der Unternehmung eine besonders scharfe Form angenommen hat.

Die Bedeutung der Konkurrenz läßt sich daraus verstehen, daß die neben einander producirenden Privatunternehmungen in der irrthümlichen Hoffnung auf verstärkten Absatz ihre Betriebe ausdehnen, Kapital und Arbeit heranziehen, dann aber nicht dauernd das gewünschte Absatzgebiet finden. Da nun aber, sobald dies eintritt, die Produktion nur theilweise eingeschränkt werden kann, weil die unmittelbar bevorstehenden Kapitalverluste gescheut werden, so macht sich die Ueberproduktion dauernd geltend und wird erst beseitigt, wenn im Konkurrenzkampf ein Theil der schwächeren Unternehmungen bankerott geworden ist. Wenn nun die Großindustrie, die hier hauptsächlich in Frage kommt, in Kartellen vereinigt ist, so

wird die Produktion planvoller und verfährt bei der Ausdehnung der Betriebe in guten Zeiten im ganzen rationeller. Denn die einzelnen konkurrirenden Unternehmer wissen nie über die mögliche Ausdehnung des gesammten Geschäftes so gut Bescheid wie alle infolge einer Berathung. Aber daß so Produktion und Konsumtion in dauernde Uebereinstimmung gebracht werden, ist damit noch lange nicht bewiesen. Die Kartelle wollen den Reinertrag erhöhen und verfahren danach. Sie sind keine Wohlthätigkeitsinstitute sondern moderne, privatwirthschaftliche Unternehmungen.

Nehmen wir selbst an, daß die Verbände international*) seien, und der Absatz auf dem Weltmarkt berücksichtigt werde, so wird es doch oft, wie bereits erwähnt, im Interesse derselben sein durch Herabsetzung der Preise auf vergrößerten Absatz zu rechnen statt die Produktion einzuschränken. Man will das angesammelte, zu geringem Zins verfügbare Kapital verwenden und hat oft kein anderes Mittel als die billige Massenproduktion. Der Wunsch das neue Kapital anzulegen kann auch hier noch zu sehr irrthümlichen Berechnungen über die Zahl und Leistungsfähigkeit der Abnehmer und schließlich auch noch zu Krisen führen.

Das Bestreben die Preise zu reduciren wird indessen keineswegs auf allen Gebieten der Güterproduktion zweckmäßig sein. Namentlich bei den nothwendigen Existenzmitteln, von denen über ein bestimmtes Quantum hinaus kein Bedarf eintreten wird, hat die Massenproduktion zur Absatzerweiterung sehr bald ihre natürliche Beschränkung. Hier ist es zur Erhöhung des Reinertrages, da eine bestimmte Nachfrage unbedingt feststeht, viel richtiger die Masse zu beschränken und aus hohen Preisen hohe Gewinne herauszuschlagen. Das Kartell besorgt in diesem Falle möglicher Weise nicht die Beschränkung der Ueberproduktion, indem es die Produktion vermindert, sondern erzeugt eine Unterproduktion und damit Mangel und Noth. Ein Beispiel dafür haben die vereinigten Besitzer der Anthracit-Kohlengruben in Pennsylvanien bereits gegeben. 1886 und 87 war geradezu Kohlennoth in den Vereinigten

*) Einstweilen ist die Internationalität noch die Ausnahme, und daher ist von den Kartellen für die Planmäßigkeit der Produktion noch nicht viel zu erwarten. Die Vorgänge der letzten Monate (Frühjahr 1890) in der Geschäftswelt haben dies bewiesen.

Staaten. Es wurden in dem ersteren Jahre nur 33½ Millionen Tonnen gefördert, obgleich 60 Millionen leicht beschafft und verwendet werden konnten. Die Illinois-Staatszeitung schreibt dazu*): „Das Steinkohlenmonopol ist nackte, freche Straßenräuberei. Die Kohlenwucherer plündern das Publikum auf so schamlose Weise aus, wie nur jemals in den Jahrhunderten des beschwerlichen und mühsamen Frachtverkehrs die Kornwucherer. Sie setzen einen ganz willkürlich gegriffenen hohen Preis an, der mit den Gewinnungskosten in gar keinem Verhältnisse steht. So oft es ihnen beliebt, drehen sie die Steuerschraube um."

Daß aus solchen Vorgängen schwere allgemeine Produktionsstörungen folgen können, ist einleuchtend.

Die Unternehmer-Verbände haben, wie schon bemerkt, das Bestreben andere Betriebe, die technisch ihrer Produktion vor- oder nacharbeiten, an ihre eigene Thätigkeit anzugliedern. Sie können ihre ersparten Kapitalien zum Ankauf solcher Betriebe verwenden, geben dadurch große Summen anderen Personen zur Verfügung, welche damit wieder den Zustand der Ueberproduktion in irgend einer Branche hervorzubringen imstande sind. Sie können in Folge der Verbesserung der technischen Methoden und deren Anwendung zahlreiche Arbeiter entlassen, welche dann durch ihr intensives Angebot und niedrige Lohnforderungen andere Betriebe veranlassen können die Produktion über das Maß auszudehnen. Sie vermögen endlich durch die Normirung hoher Preise für ihre Produkte unter den Verhältnissen des heutigen Kapitalreichthums die Veranlassung zu konkurrirenden Neugründungen zu geben, welche wieder zu einer Ueberproduktion führen können.

Die dritte Form, durch welche das Kartell den Reinertrag der sich ihm angeschlossenen Geschäfte erhalten oder erhöhen kann, besteht in dem Verhalten gegen die Lohnarbeiter. Oft schon sind amerikanische Unternehmer zur gemeinsamen Abwehr der Arbeiter-Organisationen zusammengetreten, wie die Brauer, die Bäcker, die Cigarren-Fabrikanten.**)

*) Vom 10. Oktober 1886.

**) „Arbeiterorganisationen haben mitgeholfen, um die Entstehung von Trusts zu befördern; das ist wahr und darin eben, wie in der durch sie bewirkten Beschleunigung der Ausbreitung technischer Fortschritte im Produktionswesen, sehen wir eines der größten kulturellen Verdienste der Gewerkschaftsbewegung. Aber es thut uns leid, diesen Einwand erheben zu müssen; so arg viel Kredit für das Auf-

Die Erhöhung des Geschäftsgewinnes erfolgt durch Herabsetzung des Arbeitslohnes oder durch Verlängerung der Arbeitszeit, und beides läßt sich erreichen durch die Zerstörung der Arbeiterkoalitionen und durch die eigene Festigung, indem dann bei der Nachfrage nach Arbeitskräften das Monopol der Arbeitgeber den konkurrirenden Arbeitern gegenübersteht.

Die Streiks werden zudem den Arbeitern sehr erschwert. Ein allgemeiner Ausstand bei dem ganzen Unternehmer-Verband bietet große Schwierigkeiten. Er setzt weit größere Streikfonds voraus als eine Summe aufeinander folgender Ausstände in den einzelnen Betrieben. Einem Streik bei einer dem Kartell angehörigen Firma kann leicht mit einer allgemeinen Aussperrung begegnet werden. Bei konkurrirenden Unternehmungen führt der Ausstand in der einen öfters dazu, daß in anderen mehr gearbeitet wird, was in verschiedener Weise den Streikenden nützlich sein kann. Bei dem Kartell dagegen sucht kein Theil sich durch den Schaden des anderen zu bereichern.

Ferner wird das Boycotten einer Waare durch die Arbeiter-Bevölkerung fast unmöglich, wenn alle Betriebe, welche diese Waare herstellen, derselben Leitung unterliegen. Hier müßte schon zur erfolgreichen Aussperrung ein Verzicht der Konsumenten auf die Waare stattfinden.

Verabredungen über die Entlassung mißliebiger Arbeiter können leicht von dem Kartell getroffen werden; die sogenannte schwarze Liste erhält eine feste Unterlage. Die Arbeiter-Organisationen lassen sich sprengen, weil die Entlassung von Arbeitern Arbeitslosigkeit für dieselben innerhalb der ganzen Geschäftsbranche bedeutet. Auch kann das Kartell, wie bei den amerikanischen Bolzenfabrikanten beobachtet worden ist, durch verschiedene Lohnsätze, deren Differenzen sich in der Gesammtrechnung für die einzelnen Betriebe kompensiren, in einem Arbeiterverein Unzufriedenheit erregen und ihn dadurch auseinandertreiben.

Je vollkommener der Unternehmer-Verband organisirt ist, um so leichter wird ihm der Sieg den Arbeitern gegenüber werden. Gewiß könnte er auch in günstiger Weise auf den Gegensatz von Kapital und

---

kommen des Kapitaltrusts gebührt den Arbeitstrusts nicht . . . Es ist zu konstatiren, daß die meisten Trusts, in Wahrheit alle bedeutenden Amerikas — blos mit Ausnahme des standard oil concern, — erst während der letzten zwei Jahre entstanden sind" (New-Yorker Volkszeitung v. 21. Sept. 1889)

Arbeit einwirken. Er könnte auf dem Gebiete der Hilfskassen, vermöge seiner Centralisation, Gutes leisten, er könnte für eine gleichmäßige Regelung der Kinder- und Frauenarbeit sorgen, da der Fortfall des geschäftlichen Mitbewerbes auch die Konkurrenz in der Kostenersparung durch Verlängerung der Arbeitszeit u. s. w. bedeutet. Er könnte bei einer nothwendigen Einschränkung der Produktion die Arbeitszeit allgemein abkürzen, statt Arbeiter zu entlassen. Er könnte das Schiedsgerichtswesen verbessern und noch manches andere. Aber die amerikanischen Erfahrungen haben bisher nur das Gegentheil gezeigt. Die Trust-Leute thun so leicht nichts um Gottes willen. Aber was den Gewinn erhöht, thun sie gern.

Für die Beurtheilung der amerikanischen Arbeiter-Bewegung ist dies wohl festzuhalten. Der sociale Streit wird jedenfalls durch die Verallgemeinerung der Trusts verschärft, und das um so mehr, je vollkommner dieselben organisirt werden. Das Hauptbestreben der Arbeiter ihnen gegenüber wird aber in der Stärkung ihrer Koalitionen bestehen. Daß die Einigung seine einzige Macht ist, wird dem amerikanischen Arbeiter gar bald eine unbestreitbare Ueberzeugung sein.

Ich glaube nicht, daß die Kartelle mit den Gewerk- und ähnlichen Vereinen überhaupt fertig werden können, wie es mir auch unwahrscheinlich erscheint, daß diese jene unter ihren Willen beugen werden. Im einzelnen wird bald hier, bald dort ein Sieg erfochten werden. Vielmehr wird im allgemeinen die gesellschaftliche Macht auf beiden Seiten durch fortgesetzte Rüstung gesteigert, und der Gegensatz stärker werden. Die Unternehmer-Verbände haben bereits die Form zu einer strengen Centralisation gefunden, und der Ausbau derselben ist eine interne Angelegenheit für sie, in welche die Arbeiter-Verbände sich nicht einmischen können. Diese dagegen sind bereits so erstarkt, die geistige Emancipation der einzelnen in socialen Dingen ist so fortgeschritten, daß es unmöglich erscheint, diesen gewaltigen Strom der vorwärtsstrebenden Menge zurückzuhalten.

Diese Verschärfung des Gegensatzes dürfte wohl zwei Folgen haben. Erstens werden alle diejenigen, welche weder den Trusts noch der geeinten Lohnarbeiterschaft angehören, mit der Entwickelung der Dinge höchst unzufrieden sein. Zwei solche gewaltige sociale Kräfte werden den organisirten Volksbestandtheilen ihre Macht schon fühlen lassen.

„Beide", schreibt die „Illinois Staatszeitung" *), „plündern die große breite Masse des Volkes aus, die weder aus Handwerksgesellen noch aus Fabrikanten besteht. Nehmen wir selbst die Gesammtzahl aller in Frage kommenden Lohnarbeiter und aller Fabrikanten, Grubenbesitzer ꝛc. sammt Kind und Kegel auf 12 Millionen Seelen an, so bleiben noch immer 50 Millionen übrig, welche zwischen diesen beiden Mühlsteinen Zunft und Trust zermalen werden."

Soweit wird es wohl nicht kommen; aber es ist klar, daß alle diejenigen, welche sich nicht selbst schützen können, sich als politisch organisirte Masse fühlen werden, und dann ist das Einschreiten der Staatsgewalt gegen die Willkür der Kämpfenden unausbleiblich.

Die zweite Folge der fortgesetzten Anstrengung der industriellen Lohnarbeiterschaft und der Verschärfung des Gegensatzes zu deren Arbeitgebern wird die weitere Verbreitung der Ideen des modernen Socialismus sein. In erbitterter Weise wird mit geistigen Waffen gekämpft werden, und die geeignete Waffe, die den Arbeitern zusteht, ist die kritische Erörterung „der kapitalistischen Produktionsweise", welche die ökonomische Theorie des Socialismus ausmachen. Diese Kritik leitet aus dem unversöhnlichen Widerstreite von Kapital-Eigenthum und Lohnarbeit alle ihre Forderungen ab. Warum sollten nicht auch diese Folgerungen immer mehr geglaubt werden, wenn dieser Gegensatz in der Praxis sich immer unversöhnlicher gestaltet?

Im Anschluß an die in Amerika viel besprochene Erscheinung der Trusts ist, unabhängig sowohl von der socialistischen Arbeiterpartei als auch von der „rothen und schwarzen" Internationalen, im Sommer 1889 ein neuer Socialismus aufgetreten, welcher unter der Führung von Edward Bellamy**) etwas specifisches Amerikanisches sein will und sich nicht an die Klasse der Arbeiter, sondern an alle Bürger des Landes wendet. Er nennt sich Nationalismus und geht von der folgenden Grundlage aus:

„Das Princip der Konkurrenz ist einfach die Anwendung des thierischen Gesetzes des Ueberlebens der Stärksten und Listigsten. Darum können, so lange die Konkurrenz in unserem industriellen System den herrschenden Faktor bildet, die höchste Entwickelung des In-

*) Vom 6. August 1888.

**) Verfasser eines socialistischen Romans „Looking Backward" und Herausgeber der Monatsschrift The Nationalist.

dividuums nicht erreicht, die edelsten Ziele der Menschheit nicht realisirt werden."

„Keine Wahrheit ist von Nutzen, wenn sie nicht praktisch durchgeführt wird. Darum müssen alle, welche die Wohlfahrt der Menschheit zu befördern suchen, Anstrengungen zur Abschaffung des auf dem brutalen Princip der Konkurrenz basirten Systems machen und an dessen Stelle ein anderes, auf dem edleren Princip der Association basirtes einführen."

„Die Kombinationen, Trusts und Syndikate, über welche das Volk sich jetzt beklagt, machen die Ausführbarkeit des Grundprincips der Association anschaulich. Wir suchen nur dieses Princip weiter fortzuführen, indem alle Industrieen im Interesse der Gesammtheit der Nation — dem organisirten Volk betrieben werden."

„Das jetzige industrielle System erweist sich durch die vielen Ungerechtigkeiten, welche es erzeugt, als ungerecht; es erweist sich als absurd durch die unermeßliche Verschwendung von Arbeitskraft und von Material, welche zugestandener Weise eine Folge desselben ist. Gegen dieses System erheben wir unseren Protest. Für die Abschaffung der Sklaverei, welche das industrielle System geschaffen hat und verewigen möchte, verpflichten wir uns nach Kräften einzutreten."

Dieses Programm geht in seiner Begründung nicht tief. Es nimmt keine Stellung zu dem thatsächlichen Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit sondern hält sich an ein äußeres Moment jedes entwickelten Wirthschaftslebens, der Konkurrenz, welche im 19. Jahrhundert sich höchstens durch eine schärfere Ausprägung vor früheren Zeiten auszeichnet.

Insofern war George doch weiterblickend, aber vielleicht war er weniger praktisch als Bellamy. Das bleibt abzuwarten. Einstweilen ist unter Nationalismus zu verstehen: daß das amerikanische Volk mit einem neuen System beglückt werden soll, nicht ohne weiteres die Menschheit. Es wird aber nicht Chauvinismus gepredigt, denn nach dem Vaterlande sollen auch andere Staaten daran kommen.

Die Durchführung der neuen Propaganda ist noch in Dunkel gehüllt; zunächst sind, von Boston und New-York ausgehend, in vielen Großstädten Klubs für die Verbreitung derselben begründet worden. Eine politische Partei ist wohl in Aussicht genommen, besteht aber zur Zeit noch nicht. Inzwischen sind folgende vier Vorschriften für die Nationalisten in Umlauf gebracht worden, indem von ihnen behauptet

wird, daß es mehr auf den Geist als auf eine bestimmte Methode ankomme, durch welche die Umgestaltung zu Wege gebracht werde:

1) Selbstlosigkeit als religiöse Grundlage der Bewegung, die Bereitwilligkeit sogar persönlichen Reichthum zu opfern, wenn Brüderlichkeit unter den Menschen nicht anders zu erreichen ist.

Dazu wird der Realpolitiker nur sagen können: „Schlecht weht der Wind, der keinen Vortheil bringt."

2) Duldsamkeit gegen Feinde und Vertreter abweichender Ansichten. Namentlich sollen die Angriffe gegen die Reichen, die nur Produkte der bestehenden Verhältnisse sind, unterbleiben. Der Nationalismus ist keine Klassenbewegung, sondern eine Bürgerbewegung. Er vertritt im besonderen weder den Norden noch den Süden, weder Schwarze noch Weiße, weder Arme noch Reiche, weder Aufgeklärte noch Unwissende, weder Arbeitgeber noch Arbeiter — sondern alle insgesammt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß wir alle, gleichviel welche sociale Etiquette wir tragen mögen, in irgend welcher Weise Opfer der bestehenden Verhältnisse sind.

Das heißt, die moderne Gesellschaft mit ihren vernünftigerweise nicht fortzudisputirenden Gegensätzen wird gänzlich ignorirt. Bequem aber aussichtslos für den Erfolg. Wenn die Nationalisten einmal als eine politische etwa in ihrer Existenz bedrohte Partei dastehen sollten, so wird wohl von ihrer Toleranz nicht viel übrig bleiben. Die Geschichte jedes Parteiwesens lehrt: Toleranz für sich, Intoleranz für die Gegner. Nur der Staat, das Gesetz, die Gesammtheit oder das Individuum können in Wahrheit Toleranz üben.

3) Vaterlandsliebe, welche bedeutet, daß die Liebe zur Menschheit bei der Liebe zum eigenen Vaterland anfangen muß.

Diese Vorschrift paßt nicht ganz zu der Selbstlosigkeit und der Toleranz. Denn jeder Patriotismus ist seinem Begriff nach das Gegentheil der christlichen Lehre: Liebet Eure Feinde.

4) Konservatismus, Entwickelung, allmähliche Umgestaltung, nicht Umsturz, nicht Umwälzung ist der wahre, zu beschreitende Weg. Es ist deshalb darauf zu achten, daß keine Partei der Ruhestörung und des Aufstandes sich in die Reihen der Nationalisten eindrängt.

Die Reformen sollen auf dem Boden des heutigen Rechtes durchgeführt werden: also entweder durch das Mittel des Stimmkastens — welche Hindernisse und Gefahren hier für eine neue Partei zu er-

warten sind, hat die George-Bewegung gezeigt —, oder im Wege der Selbsthilfe durch freies Zusammenwirken der der Association Bedürftigen.

In beiden Fällen muß die Stütze vor allem in den Lohnarbeitern, daneben in Kleinfarmern, Kleinkaufleuten u. s. w., welche unter dem Druck der Großen leiden, gesucht werden. Die andern können diesen Socialismus nicht gebrauchen. Die Bewegung wird dann wieder Klassenkampf werden, und dann kann es nicht ausbleiben, daß die matte Konkurrenz-Theorie durch die nun einmal vorhandene, weit schärferere des Klassenkampfes durch den „modernen Socialismus" ersetzt werden wird.

Die nordamerikanische Arbeiterbewegung, der wir in den vorstehenden Kapiteln durch fünfundzwanzig Jahre gefolgt sind, unterscheidet sich wesentlich von der des europäischen Festlandes, auf welchem Socialismus und Socialdemokratie ihre ersten Triumphe gefeiert haben. Der auffälligste Grund dieser Erscheinung ist die gänzliche Verschiedenheit des Staatslebens, der Staatsmacht und des politischen Volksbewußtseins. Die amerikanische Verfassung, welche bei ihrem Entstehen von einem aus kräftigen Individualitäten zusammengesetzten Bauernvolk nach dem Vorbild der englischen im freiheitlichen Sinne geschaffen worden ist, bietet der handarbeitenden Bevölkerung des Landes die Möglichkeit, in friedlicher Weise durch ihre Abgeordneten auf die Socialpolitik des Landes einzuwirken. Daher sind von vornherein in den Vereinigten Staaten, anders wie in England, Frankreich und Deutschland, die Bestrebungen der handarbeitenden Klasse zur Erkämpfung des allgemeinen Wahlrechts ausgeschlossen gewesen. Aber mit der reinen Demokratie hat die bisher innerhalb der Gesellschaft aggressiv vorgehende Lohnarbeiterschaft nur sehr wenig anfangen können. Dieselbe rekrutirt sich fast ausschließlich aus der Industrie und wohnt in den Städten. In diesen aber entscheidet bei der Politik, wenn von vorübergehenden Volksbewegungen abgesehen wird, diejenige Partei, welche über das meiste Geld und die gewissenlosensten Personen verfügt. Dies kann aber niemals eine aufstrebende junge Arbeiterpartei sein.

Wenn irgendwo der Marx'sche Satz, daß der heutige Staat nur ein Ausschuß der Bourgeoisie zur Verwaltung der eigenen Angelegenheiten sei, eine Bedeutung gehabt hat, so ist dies in den Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewesen.

Diese Beugung des Gesammtinteresses unter gesellschaftliche Mächte oder diese Staatsschwäche kann indessen aus der demokratischen Staatsform nicht allein erklärt werden, denn wir finden dergleichen in diesem Maße nicht annähernd weder in Frankreich noch in der Schweiz. Vielmehr ist bisher in den Vereinigten Staaten der stärkste Impuls zu der Bildung einer starken Staatsgewalt lange nicht in der Weise, wie in Europa zur Geltung gekommen: die Nothwendigkeit des Schutzes andern Staaten gegenüber. Zwar kennen die Amerikaner hohe Schutzzölle, geben Gesetze gegen die Einwanderung wirthschaftlich unproduktiver Arbeiter und wollen den Grundbesitz nicht in den Händen reicher Ausländer wissen. Aber die geographisch-politische Lage des Landes ist der Art, daß es einem Angriffskrieg nicht ausgesetzt ist. Die staatliche Concentration der materiellen und geistigen Kräfte zum Zwecke der Selbsterhaltung ist daher nicht erforderlich.

Die Staatsmacht ist infolge dessen auch gegen die inneren socialen Kräfte schwach. Sie ist bisher unfähig gewesen, eine ernstliche Socialpolitik überhaupt nur zu wollen. Dem entspricht, daß das amerikanische Volk, welches wohl Nationalgefühl besitzt, das es den Europäern gegenüber zeigt, kein Staatsgefühl wie der Deutsche, der Oesterreicher oder der Franzose hat. Der Amerikaner fühlt, daß sein Staatswesen unfähig ist sich seiner Wünsche anzunehmen. Er verlangt daher auch nicht viel von ihm und war bisher stolz darauf, nicht zu sehr auf dasselbe rechnen zu brauchen. Es lag dies zugleich in seinem Interesse. Denn wie in der Einleitung dieses Buches ausgeführt wurde, war der ökonomische Individualismus als System des Zusammenlebens gedacht, der Entwickelung des großen unbebauten Wirthschaftsgebietes durchaus angemessen.

Nun ist aber seit dem Entstehen der großen Industrie, dem Ausbaue der Eisenbahnen, mit der Zunahme der Bevölkerung und dem Wachsen des Reichthums die moderne sociale Frage auch in Nordamerika erschienen. Große wirthschaftliche Kräfte, weit größer als in Europa, sind in beispielloser Schnelle entstanden, und ungleich sind diese Kräfte über die Individuen vertheilt worden. Der Staat konnte den schwächeren Elementen wenig nützen. Sie waren daher auf die genossenschaftliche Vereinigung angewiesen. Handarbeiter, Farmer, Kaufleute und Kapitalisten vereinigen sich zum gegenseitigen Schutze, und haben sie denselben gewonnen, so gehen sie aggressiv vor, um mehr und immer

mehr wirthschaftlich-gesellschaftlich Macht zu erringen. So wird die Freiheit, ohne Maß gebraucht, in Zwang verkehrt.

In dieser Richtung kann es aber nicht immer weitergehen, da die Gefahr droht, daß mit der zunehmenden Zerklüftung das Ganze zerstört wird. Wie das mittelalterliche Ständewesen sich schließlich der Staatsgewalt unterordnen mußte, so wird auch die amerikanische Gesellschaft zu einer festeren politischen Organisation hinstreben müssen.

Bezeichnend für das amerikanische Staatswesen ist, daß die Funktion des Schutzes von Person und Eigenthum, welche in der alten Welt nur von dem Staate ausgeübt wird, allerdings mit der Genehmigung der Regierung, auch durch eine kapitalistische Unternehmung gehandhabt wird.

Die Anarchisten, welche behaupten, daß diese Pinkerton'sche Privatpolizei „das unverschämteste Vergewaltigungswesen in den Händen der habgierigsten und brutalsten Großräuber, welche je die Welt gesehen hat, sei", vergessen gänzlich, daß sie einem Stücke ihres Programmes entspricht, der Beseitigung der staatlichen Polizeigewalt.

Je nach dem Partei- und Interessen-Standpunkte beantwortet man in Amerika diese Frage: Wird zu dieser Art der Selbsthilfe gegriffen, weil der Staat zu schwach ist, oder deshalb, weil man ihn nicht will erstarken lassen? In Wahrheit geht wohl beides Hand in Hand, genau so, wie es uns Manzoni in „den Verlobten" von dem bergamaskischen Lande des 17. Jahrhunderts erzählt, wo die Adeligen auf ihren Schlössern sich mit einer Schaar Bravi umgaben, um sich gegen herumstreifende Landsknechte zu schützen, und in ihren Söldlingen zugleich sich eine Macht schufen, um die Verordnungen des Statthalters von Mailand ungestraft übertreten zu können.

„Es kann nicht bald genug eingesehen werden", schreibt die „Evening Post" *), „daß die Pinkerton-Leute als eine bewaffnete Macht, welche sich zu Zwecken des Schutzes in den verschiedenen Theilen der Union miethen läßt, die größte Schande sind, welche die Vereinigten Staaten befallen hat. Seitdem das jetzige Government besteht, ist kein solcher Beweis innerer Schwäche und Gesetzlosigkeit geliefert worden, als es das Bestehen und Auftreten dieser Organisation ist." **)

*) Februar 1887.

**) Ein von der Agentur 1885 in New-York und Chicago ausgegebenes Circular hatte folgenden Inhalt: „Pinkertons Schutzpatrouille ist verbunden mit einer

Wie die Theorie des modernen Socialismus von Deutschland in die Vereinigten Staaten übertragen worden ist; wie die deutschen Socialisten erst nach und nach begriffen haben, daß das deutsche Staatsleben nicht dasselbe ist, wie das amerikanische; wie der Socialismus schließlich in die großen Arbeiterorganisationen eingezogen und wie er mit seinen Gefahren und berechtigten Forderungen zum Bewußtsein des Volkes gekommen ist: macht den Inhalt dieses Buches aus.

Ich glaube hinzu setzen zu müssen, daß dieser Socialismus auch feste parteipolitische Formen annehmen wird, sobald die amerikanische Gesellschaft es für nothwendig erachtet sich einer entschiedenen Socialpolitik zuzuwenden. Daß diese künftige Arbeiterpartei auf die großen Koalitionen sich stützen wird, versteht sich von selbst, ob sie auch aus ihnen hervorgehen wird, ist dagegen zweifelhaft.

Die Arbeiterverbindungen in den Vereinigten Staaten sind anders geartet, als die viel besprochenen englischen Gewerkvereine. Sie umfassen nicht blos die höhere Schicht der gelernten Arbeiter, sondern alle Arten der Lohnarbeiter. Die fortschreitende Technik der Güterproduktion, insbesondere die zunehmende Arbeitstheilung, macht die berufliche Ausbildung des einzelnen immer seltener. Der Kampf um die Abkürzung

---

nationalen Detektiv-Agentur und befindet sich mit derselben unter einer Leitung. Korporationen und Individuen, welche die Gesinnung ihrer Leute auszukundschaften wünschen im Falle letztere Miene machen Streiks zu beginnen oder geheimen Verbindungen, wie den Rittern der Arbeit, angehören, können jederzeit einen geeigneten Detektiv von uns erhalten, welcher sich unter die Arbeiter mischt und dieselben über unsere Gesinnung aushört. Es ist häufig der Fall, wenn man solche Mittel zeitig ergreift und die Rädelsführer ausmerzt, daß damit schlimmeres verhütet wird." Im Sommer 1888 wurde von einem Arbeitsritter die Erklärung veröffentlicht: „In fast jeder Assembly hier in Chicago sind einer oder mehrere Pinkertonianer, welche sich in der Verkleidung eines Arbeiters einschleichen und alles was vorgeht, zu berichten haben."

Daß diese Unternehmung sich mit dem „Lockspitzelthum" befasse, wird nicht blos in Arbeiterkreisen behauptet. Denn die Einkünfte derselben richteten sich danach, ob es dem Dirigenten gelänge, das Publikum von der Nothwendigkeit des Institutes zu überzeugen. Zu diesem Zwecke müsse Reklame gemacht werden, und diese Reklame bestehe eben darin, daß möglichst viel und bedeutendes „entdeckt" werde. Das Bedenkliche der „Schutzpatrouille" tritt jedenfalls dadurch hervor, daß die Offiziere weder vom Staat angestellt noch in Eid und Pflicht genommen sind, und daß für ihr Treiben keine höhere Behörde verantwortlich ist. Verantwortlich ist nur die Unternehmung, der die Konzession wegen Mißbrauchs entzogen werden kann.

der Arbeitszeit erhält damit immer größere Wichtigkeit. Denn in der von der Arbeit freien Zeit erwächst als Ersatz für die Berufsbildung die allgemeine Menschenbildung.

In England hat sich bisher in unserem Jahrhundert die Entwickelung der Arbeiterbündnisse dem Fortschritt der nationalen Kultur nicht hinderlich entgegengestellt, weil eine obere und untere Arbeiterschicht sich die Waage gehalten haben. In Amerika ist eine Trennung der Lohnarbeiterklasse in dieser Art zunächst nicht zu erwarten. Denn es fehlt zur Zeit die genügende, das ganze Land beeinflussende Bundesstaatsmacht, welche die eine Gruppe gegen die andere begünstigen könnte und es entspricht dem Geist der großen Arbeiterverbände der Arbeitsritter und der Föderation eine solche Scheidung nicht.

Die Gefahr der fortschreitenden einheitlichen Arbeiterbewegung, welche durch die Zunahme der allgemeinen Bildung noch mächtiger anschwellen wird, scheint daher nicht gering für die besitzende Klasse zu sein. Aber daraus braucht man noch nicht auf die Wahrscheinlichkeit eines baldigen gewaltsamen Umsturzes zu schließen. Denn abgesehen davon, daß die in Landwirthschaft und Industrie keineswegs gleichmäßig gestaltete Lohnarbeiterklasse weder die Majorität hat, noch die Verkörperung der amerikanischen Intelligenz bedeutet, steckt in ihr ein eigenthümlicher Konservatismus, welcher in dem dem ganzen Volke eigenen Erwerbssinn wurzelt. Eine wilde und zähe Lust am Kampf um die Lebensgüter führt die Arbeiterbevölkerung dazu, das Erwerbsleben und seine Einrichtungen realistisch zu betrachten. Die Theorie des modernen Socialismus ist ihr eine vortreffliche geistige Waffe bei dem Kampf, sobald ihn nicht die Individuen, sondern die Gruppen führen. Aber der Kommunismus, der den Kampf der Individuen und der Gruppen beseitigen will, ist nicht nach ihrem Geschmack.

Litteratur.

Die Quellen und die Litteratur, aus welchen ich bei der Bearbeitung des modernen Socialismus in den Vereinigten Staaten geschöpft habe, ist mir theils von Männern verschiedener Parteirichtung, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, zur Verfügung gestellt, theils während der letzten zehn Jahre von mir gesammelt worden.

Für die freundliche und vielfache Unterstützung, die ich in ersterer Beziehung erfahren habe, spreche ich hier meinen herzlichen Dank aus, besonders Herrn F. A. Sorge in Hoboken, welcher mich durch mehrere eingehende Briefe, durch Zusendung von Programmen und Statuten unterrichtet hat, und dem ersten Staatsanwalt in Frankfurt a. M., Herrn Uhles, der mir vermöge seiner reichen, kriminalistischen Erfahrung in der socialistischen und anarchistischen Agitation in überaus liebenswürdiger Weise Belehrung hat zu Theil werden lassen.

Während meines früheren Aufenthaltes in Zürich gestattete mir Herr J. Schlüter, jetzt in New-York, in bereitwilliger Weise die Einsicht in eine große Anzahl Zeitungen, Broschüren und Flugblätter, welche dem Parteiarchiv der deutschen Socialdemokratie entnommen waren, wofür ich hier dem genannten Herrn meinen verbindlichen Dank wiederhole.

I.

Zeitungen und Zeitschriften.

1. Demokratisches Wochenblatt, Leipzig 1868 und 69.
2. Der Volksstaat, Organ der socialdemokratischen Arbeiterpartei, Leipzig 1870—76.
3. Vorwärts, Centralorgan der Socialdemokratie Deutschlands, Leipzig 1876—78.
4. Neuer Socialdemokrat, Berlin 1875 und 76.
5. Der Vorbote, politische und socialökonomische Zeitschrift, Genf 1866—71.

6. Arbeiter-Union, volkswirthſchaftliches und ſociales Organ der Arbeiter, New-York 1868—70.
7. Der deutſche Arbeiter, Chicago 1870.
8. Arbeiterzeitung, New-York 1873 und 74.
9. Der Socialdemokrat, New-York 1875 und 76.
10. Die Arbeiterſtimme, New-York 1877.
11. California freie Preſſe, San Francisco 1880 und 81.
12. Der Socialdemokrat, Organ der Socialdemokratie deutſcher Zunge, Zürich und London 1879—90.
13. Bulletin of the Social Labor Movement, New-York 1879 and 1880.
14. Philadelphia Tageblatt, Philadelphia 1880 und 81.
15. New-Yorker Volkszeitung, New-York, Tageblatt 1883 und 84, Wochenblatt 1885—90.
16. Jahrbuch für Socialwiſſenſchaft und Socialpolitik, Zürich 1879—81.
17. Der Socialiſt, New-York 1885—88.
18. Die Neue Zeit, Stuttgart 1885—90.

---

19. Freiheit, internationales Organ der Anarchiſten deutſcher Sprache, London und New-York 1879—90.
20. The Anarchist, socialistic revolutionary review, Boston 1881.
21. Truth, San Francisco 1882—84.
22. Parole, den Intereſſen der Lohnarbeiter gewidmet, 1884—86.
23. Anarchiſt, Organ der autonomen Gruppen der J. A. A., Chicago 1886.
24. Alarm, Chicago 1886.
25. Autonomie, anarchiſtiſches kommuniſtiſches Organ, London 1887—89.
26. Rebell, Nirgendsheim, Organ der Anarchiſten deutſcher Sprache, 1881—86.

---

27. Illinois Staatszeitung, Chicago 1881—90.
28 Anzeiger des Weſtens, St. Louis 1881 und 86.
29. New-Yorker Staatszeitung, New-York 1882.

II.

Bücher, Broſchüren, Statuten, Berichte.

1. E. Jäger, Der moderne Socialismus, Berlin 1873.
2. R. Meyer, Der Emancipationskampf des vierten Standes, Band II, Berlin 1875.
3. R. T. Ely, The Labor Movement in America, New-York 1886.
4. Derſelbe, Recent american Socialism, Baltimore 1885.
5. Statuten des Kommuniſten-Klubs in New-York, 1857. —
6. Adress to the officers and members of the third annual session of the National Labor Union, 1869.
7. J. Heinzen, wie er iſt, eine Anklageſchrift von Dr. A. Douai, New-York 1869.

8. Central-Statut der socialen Partei für die Stadt New-York und Umgegend, New-York 1868, deutsch und englisch.
9. Konstitution für die deutsche Arbeiter-Union, New-York 1870.
10. Great Anti War Mass Meeting, New-York 1870. Flugblatt.
11. An die Deutschen New-Yorks, 1870. Flugblatt.
12. An das amerikanische Proletariat, Gedicht von F. W. Moll.
13. Die Socialdemokraten an ihre Brüder in New-York, 1871.
14. Association internationale des travailleurs, section française de New-York, New-York 1871.
15. Response to the call of the National Labor Union for essays on the following subjects: Strikes, cooperation, the public domain etc., Boston 1871.
16. A lecture on the great social problem of labor and capital by Victoria Woodhull, New-York 1871.
17. Appeal to the workingmen of America, New-York 1872. Flugblatt der J. A. A.
18. Rules and regulations of the north american federation of the International workingmen's association. 1872. Englisch und deutsch.
19. An die Leser und Theilhaber der Arbeiter-Zeitung, New-York 1874.
20. General rules of the association of united workers of America, New-York 1874.
21. Zweiter Vierteljahrs-Bericht des fungirenden Föderalrathes an alle Sektionen der nordamerikanischen Föderation, New-York 1874.
22. Statuten und Verwaltungs-Regeln der nordamerikanischen Föderation der Internationalen Arbeiter-Association, Philadelphia 1874.
23. Beschlüsse über die politische Stellung des J. A. A., gefaßt auf dem Kongreß zu Philadelphia vom 11. bis 13. April 1874. Flugblatt, deutsch und englisch.
24. The Tompkins Square Outrage, appeal of John Swinton adressed to the legislature trough the commitee of grievanees and delivered in the Assembly Chamber at Albany, 1874.
25. Programm und Statuten der socialdemokratischen Arbeiterpartei von Nordamerika, gemäß des Kongresses zu Philadelphia 1875, New-York 1876.
26. An alle Sektionen und Mitglieder des J. A. A., unterzeichnet der Generalrath, New-York 1875.
27. Programm und Statuten der Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten, Philadelphia 1876.
28. Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten. Verhandlungen des Einigungskongresses, abgehalten zu Philadelphia den 19. bis 22. Juli 1876, New-York 1876.
29. Verhandlungen der Delegirten-Konferenz der J. A. A, abgehalten zu Philadelphia am 15. Juli 1876.
30. Fr. Kapp, Der jüngste Aufstand der Eisenbahnarbeiter in den Vereinigten Staaten. 1877.
31. Strikers, Communists, Tramps and Detectivs by Allen Pinkerton. 1384.
32. Revue des deux mondes. Vol. 23. Ueber die Strikes von 1877.

33. Felix Adler, The recent Strikes. North-American Review 1877.
34. J. A. Dakus, Annals of the great strikes, Chicago 1877.
35. A. v. Stubnitz, Nordamerikanische Arbeiter-Verhältnisse, Leipzig 1877.
36. A. Douai, Kindergarten und Volksschule als socialdemokratische Anstalten. Leipzig 1876.
37. Derselbe, Better times, New-York 1877 und 1884.
38. W. Lexis, Gewerkvereine und Unternehmerverbände in Frankreich. Leipzig 1879. S. 205 über die Weltausstellung zu Philadelphia
39. Platform, Statuten und Beschlüsse nebst einem kurz gefaßten Bericht der Verhandlungen der Nationalkonvention, abgehalten zu Allegheny Pa. vom 6. Dezember 1879 bis 1. Januar 1880, Detroit 1880.
40. L. Winterer, Der Socialismus in den letzten drei Jahren, Köln 1882.
41. Eduard Hoffmann, Ein Beitrag zur Lösung der Arbeiterfrage, Cincinnati 1882.
41a. Socialistische Briefe aus Amerika, München 1883.
42. Strikes by the Executive Commitee of the San Francisco International Workmen's Association; To Day. Vol. III, No. 14, London 1885.
43. Zacher, Die rothe Internationale, Berlin 1884.
44. L. Winterer, Die sociale Gefahr, Mainz 1885.
45. Laurence Gronlund, The cooperative Commonwealth, Boston 1884.
46. Die Anarchisten, Eine Tragikomödie in 2 Aufzügen von Max, New-York 1885.
47. Diskussion über das Thema Anarchismus und Kommunismus, geführt von P. Grottkau und J. Most, Chicago 1884.
48. Alexander Jonas, Reporter und Socialist, New-York 1881.
49. Wiener Kriminal-Bibliothek, Proceß gegen den Anarchisten H. Stellmacher, Wien, Berlin, Leipzig.
50. G. C. Stiebeling, Socialismus und Darwinismus, New-York 1879.
51. Derselbe, Die Erzeugung und Vertheilung des Arbeitsertrages in den Vereinigten Staaten, New-York 1886.
52. Derselbe, Die wirthschaftliche Entwickelung der Vereinigten Staaten in dem Jahrzehnt 1870—1880, New-York 1886.
53. Ch. H. W. Cook, The true Solution of the Labor Question. New-York.
54. Officielles Protokoll der 5. Nationalkonvention der socialistischen Arbeiterpartei von Nordamerika, New-York 1886.
55. Platform and Constitution of the Socialistic Labor Party, New-York 1886.
56. Fr. Engels, The Condition of the working Class in England in 1844, with appendix written 1886, and preface (über Amerika) 1887, translated by Florence Kelley Wischnewetzky, New-York 1887.
57. Der Anarchismus und seine Träger, Berlin 1887.
58. J. Garin, Die Anarchisten, Leipzig 1887.
59. Der Anarchismus, nach dem Französischen des Gabriel Deville von Dr. M. D., New-York 1886.
60. G. Adler, Anarchismus, Handwörterbuch für Staatswissenschaften, Jena 1889.

61. J. Most, An das Proletariat, New-York 1887.
62. Derselbe, Die Hölle von Blackwells Island, New-York 1887.
63. Die Gottespest, Int. Bibl., New-York 1887.
64. Die Eigenthums-Bestie, Int. Bibl, New-York 1887.
65. Peter Krapotkin, Gesetz und Autorität, New-York 1887.
66. Derselbe, An die Jungen Leute, New-York.
67. J. Most, Die Anarchie, New-York 1888.
68. Derselbe, Das Narrenthum, New-York 1888.
69. Derselbe, Der Stimmkasten, New-York 1888.
70. Alexander Jonas, Der achtstündige Normal-Arbeitstag, New-York 1886.
71. Socialism and Anarchism. Antagonistic Opposites, New-York 1886.
72. Acht Jahre hinter Schloß und Riegel, Skizzen aus dem Leben Johann Most's von Anonymus Veritas, New-York 1886.
73. Die moderne Gesellschaft, gekennzeichnet durch die Reden der verurtheilten Chicagoer Anarchisten. Socialistic Publishing Society, Chicago.
74. Complete Speeches of the Chicago Anarchists, Chicago.
75. Die am 14. September 1887 abgegebene Entscheidung des Ober-Staatsgerichtes von Illinois in dem Monstre-Proceß gegen die Chicagoer Anarchisten nebst einem Kommentar zu derselben.
76. Leonard Swett, In the Supreme Court of Illinois. The Anarchist's Cases, Chicago 1887.
77. W. P. Black and Salomon Zeisler. Brief and Argument for Plaintiffs in error. Chicago 1887.
78. Dyer D. Lum, A concise History of the great trial of the Chicago Anarchists in 1886, Chicago.
79. A. Spies' Auto-Biography, published by Niña van Zandt, Chicago 1887.
80. Reminiscenzen von Aug. Spies, herausgegeben von Frau Christine Spies, Chicago 1888.
81. A. Spies, Die Nihilisten, herausgegeben vom litterarischen Club, St. Louis 1888.
82. A. R. Parsons, Anarchism, its Philosophy and Scientific Basis, Chicago 1887.
83. Life of Albert R. Parsons with brief history of the Labor Movement in America, Mrs. Lucy E. Parsons, Publisher. Chicago 1889.
84. Acht Opfer des Klassenhasses, Leben und Sterben der verurtheilten Arbeiterführer, Zürich 1887.
85. Enderli, Das Bluturtheil zu Chicago oder Macht und Recht, Zürich 1888. 2. Auflage.

---

86. Wilhelm Liebknecht, Ein Blick in die Neue Welt, Stuttgart 1887.
87. Derselbe, Die Ritter der Arbeit, nach dem Amerikanischen des Zor, Berlin 1888.
88. Edward and Eleonor Marx-Aveling, The Labor Movement in America' London 1888.

---

89. The first annual report of the Commissioner of Labor, Industrial Depressions, Washington 1886.
90. Second annual report, Convict labor, Washington 1888.
91. Third annual report, Strikes and Lockouts, Washington 1888.
92. Fourth annual report, Working Women in large cities, Washington 1889.
93. Dr. B. Dietrich, Die Streiks und Lockouts in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1880—86 Arbeiterfreund 1888.
94. E. Schwiedland, Die Arbeitseinstellungen in Amerika, Jahrbücher für Nat. und Stat., 1889.
95. M. Sering, Die Arbeitseinstellungen in den Vereinigten Staaten von Amerika, Handwörterbuch für Staatswissenschaften, Jena 1889.

96. Henry George, Progress and Poverty, New-York 1881.
97. Derselbe, The irish land question, New-York 1881.
98. Derselbe, Sociale Probleme, Berlin 1885.
99. Derselbe, Schutz oder Freihandel, Berlin 1887.
100. Laurence Gronlund. Insufficiency of Henry George's Theorie, New-York 1886.
101. Henry Rose, Henry George, a biographical, anecdotal and critical sketch, London 1864.
102. A. v. d. Leyen, Die nordamerikanischen Eisenbahnen 1885.
103. P. Aschrott, die amerikanischen Trusts als Weiterbildung der Unternehmerverbände, Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik, mit Litteraturangabe über die Trusts. 1889.
104. Ch. F. Beach, Facts about trusts, Forum 1889.
105. James Bryce, The American Commonwealth, London and New-York 1888.
106. Litteratur über Gewerkvereine, Streiks u. s. w. in des Verfassers Nordamerikanischen Gewerkschaften, Berlin 1886.

Druck von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jakobstraße 84.

APR 6 - 1933